AGOMWBW-Rundbrief Nr. 824

vom 22. September 2022
Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**
Anschrift der Redaktion: **agom.westpreussen.berlin@gmail.com**
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis ***Seiten I - XXIX***

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial ***Seite A 1***

EDITORIAL: Zur Lage der Muttersprache

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seiten A 7 - A 8**

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen
02) Gesellschaft für Agrargeschichte: Anfrage von Frank Mayer zu Lastschlitten
03) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

04) <u>Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?</u>
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 9– A 25

<u>Buchangebot</u>:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“,
Morgenandacht auf dem Kreuzfahrtschiff MS Amadea Donnerstag 11.8.2022

Hinweise in Politik-Bereichen

A. e) Leitgedanken **Seite A 26**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“
Arthur Schopenhauer
Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)
„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“
LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze **Seiten A 27 – A 29**

01) <u>Ich habe es satt</u>

Klartext von Prof. Dr. Knut Löschke

<u>Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten</u>:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seiten A 30 – A 35

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen Seiten A 36 – A 51

01) Kulturförderung für Heimatvertriebene in arger Bedrängnis. Berlin beschließt weitere Kürzungen
02) Georg-Dehio-Kulturpreis – Ausschreibung läuft
03) Alfred-Döblin-Preis
04) Ausstellung „Die Herren und Grafen von der Groeben - ein Adelsgeschlecht in Preußen“, 09.07. bis 02.10.2022, in Marienwerder
05) Musik baut Brücken in Görlitz und Niederschlesien. 33. Schlesisches Musikfest von 17. September bis 3. Oktober
06) Reichenberg: Europäische Kulturhauptstadt 2028?
07) Der Marsch auf Bozen. Buchvorstellung am Freitag, 23.09.2022

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 52 – A 58

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten A 58 – A 65)

01) „Russischer Sommer“ – Lesung von Irene Fritsch in der Heinrich-Schulz-Bibliothek

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seite A 66)

02) „Die 13 Monate“ Liederzyklus von Erich Kästner und Edmund Nick – Konzert mit Ulrich Schütte (Bassbariton) und Thomas Aydintan (Klavier) am 06.10.2022
03) Lesung: Martina Klein und Michael Wildenhain lesen aus "Nie so sein" und "Das schöne Leben und der schnelle Tod" am 29.09.2022

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seite A 67)

04) Performance „Über Schreiten, Über Schreiben“
05) 44. Lichtenrader Lichtermarkt am ersten Advent: jetzt Stand anmelden!

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 12

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
03) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung.
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
04) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
06) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien), 70. Jahrgang, September / Oktober 2022, Folge 09/10

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 13 – B 15

01) Heimatkreis Marienwerder:
Kleine Weichsel-Zeitung Nr. 4 vom 1. September 2022 erschienen
02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –
03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, ***neuer Termin in Planung!***
05) 10.12.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. c) Vortragsveranstaltungen **Seiten B 16 – B 40**

01) 10.10.2022, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:
Ehre für Hugo Conwentz (1855 – 1922) – dem Schöpfer und Förderer der staatlichen Naturdenkmalpflege zum Gedächtnis. (Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

02) 23.09.2022, AG Ostmitteleuropa: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung. (Mit Medien).
Referentin: Frau Astrid B a r t e l, Berlin

03) 24.08.2022, ***neuer Termin in Planung,*** Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) Termine, Dokumentationszentrum Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

05) Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 13.09.2022. Informations-Rundbrief No. 146

06) 05.10.2022, Breslau Stammtisch Berlin

07) 14.10.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Einfach KREISLER. Mit Marc Rudolf (Gesang/Moderation) und Jürgen Beyer (Klavier) Literatur und Musik

08) 23.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Herz und Finsternis: Georg Klein und E.T.A. Hoffmann«. Gespräch und Diskussion. Georg Klein im Gespräch mit Anna Humbert. Es liest Nico Birnbaum

09) 05.10.2022, Literarisches Colloquium Berlin: »Heilige Schrift I« und »Unter Stunden«. Wolfram Lotz und Robert Stripling in Lesung und Gespräch Moderation: Christina Hansen
In der Reihe STOFFE. Woraus besteht die Gegenwartsliteratur?

10) 13.10.2022, Evangelische Akademie: Theologie(n) des Landes Israel. Frank Crüsemann über die Landverheißung der Bibel
Die Bibel neu entdecken: Antisemitismuskritische Bibelauslegungen

11) 05.10.2022**,** Katholische Akademie: Johann A. Comenius, Große Didaktik**.** Die vollständige Kunst alle Menschen alles zu lehren

12) 27.09.2022, Topographie des Terrors: Neuere Forschungen zur Geschichte und Nachgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Buchpräsentationen.

13) 04.10.2022, Topographie des Terrors: „Bibelforscher – unglaublicher Mut". Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im nationalsozialistisch beherrschten Deutschland. Vorträge, Diskussionen.

14) Höhepunkte in der ufa-Fabrik

15) 25.09.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau**:** Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz". Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise.
Und weitere Termine.

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 41– B 55

01) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf

02) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

03) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022

04) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
05) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
06) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
07) 17. August – 02. November 2022, Staatsbibliothek Berlin: „Unheimlich Fantastisch –E.T.A. Hoffmann 2022“. Ausstellung mit Beiprogramm
08) 26.09.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“. Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise
09) 28.09.2022, Werder (Havel): Neo-Zwischenbilanz. Ausstellungseröffnung

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 56 – B 78

01) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
02) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
03) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
04) 2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.
05) 30.07.2022 – 27.11.2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Auf der Pirch in Heide, Wald und Moor. Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel
06) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
07) 13. Februar bis 06. November 2022, Sonderausstellung vom, Haus Schlesien: Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung
08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
09) 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim Landratsamt Tübingen: Tübingen – Theresienstadt – Terezín
10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold „Gestern ‚Die Mitgebrachten‘-Heute-Generation“
11) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 20**

01) „Einmal quer durch“ – Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unterstützt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e. V. die Brauchtumspflege der deutschen Minderheit in Kasachstan
02) Das ist ein Danziger Herbst
03) Wer sich mit fremden Federn schmückt…(Berechtigte) Kritik an der Ausstellung „Tschechische Österreicher“ in Laxenburg
04) Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in der Eutiner Landesbibliothek, 08. bis 10.09.2022

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 21 – C 27**

Keine Berichte!

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 28**

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 29 – C 33

01) Die Villa Primavesi in Olmütz

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 34 – C 53

01) Nationalatlas aktuell – Berichte. Geographie und Landeskunde
02) Über so viel Kulturlosigkeit kann man sich nur wundern!
03) Pressemitteilung der AfD-Fraktion - Martin Louis Schmidt (AfD) zum Tag des offenen Denkmals
04) Bleibendes Kulturgut für Gesamttirol geschaffen!

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XV)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 – D 12**

01) 10. Kartengeschichtliches Kolloquium: Die Welt im kartographischen Diskurs
02) Sorbische/Wendische Aspekte der Niederlausitzer Kulturlandschaft
03) 1772 – 2022: Consequences of the Partitions. New perspectives on the aftermath of the Polish–Lithuanian Commonwealth

D. b) Termine von Tagungen u.ä. **Seiten D 13– D 220**

01) 08.09.2022 - 10.09.2022**,** Tallinn: Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?
02) 22.09.2022 - 15.12.2022, Veranstalter Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., Online: Sprache – Macht – Demokratie
03) 23. bis 25.09.2022, Westpreußische Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e. V., in Warendorf: Westpreußen-Kongress 2022: Schutz der Natur an der unteren Weichsel – Das westpreußische Kapitel der neueren Umweltgeschichte
04) 24.09.2022 - 24.09.2022, Veranstaltungsort 99428 Holzdorf/Weimar, Veranstalter Historische Kommission für Thüringen; Verein für Thüringische Geschichte: 29. Tag der Thüringischen Landesgeschichte "Religion und Gesellschaft"
05) 26.09.2022, Veranstalter Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard, Veranstaltungsort Kunststätte Bossard, Jesteburg: Zum Umgang mit schwierigem Erbe
06) 26.09.2022 - 27.09.2022, in Mainz, Veranstalter Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen): Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen
07) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie: Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume
08) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation

mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

09) 29.09.2022 - 29.09.2022, in 04600 Altenburg, Veranstalter Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Welterbe-Kompetenzzentrum Thüringische Residenzenlandschaft: Fachkolloquium zum geplanten UNESCO-Welterbe-Antrag „Thüringische Residenzlandschaft“ und öffentlicher Abendvortrag

10) 29.09.2022 - 29.09.2022, Paris, Veranstalter HISTARA (EPHE-PSL):
Le jardin, art et technologie

11) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V. (KGKDS, Tübingen), Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Doktoratskolleg Austrian Studies), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München (IKGS) und Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, Academia Română in Zusammenarbeit mit: Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca /Klausenburg/Kolozsvár, Universitatea Lucian-Blaga-Sibiu / Hermannstadt /Nagyszeben, Demokratisches Forum der Deutschen in Hermannstadt; Ausrichter Kurt Scharr, Rudolf Gräf, Florian Kührer-Wielach; Veranstaltungsort Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie Sibiu/Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

12) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

13) 29.09.2022 - 30.09.2022, in Münster, Veranstalter LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, Münster / Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg: Jenseits der Metropolen: Stadtgeschichte(n) von Mittelstädten und (kleineren) Großstädten 1945 bis heute

14) 29.09.2022 - 01.10.2022, in Graz, Veranstalter Institut für Slawistik, Karl-Franzens-Universität Graz:
18. Tagung des Jungen Forums Slavistische Literaturwissenschaft

15) 30.09. – 02.10.2022, Akademie Sankelmark**:** Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?

16) 15.07., 10.09., 17.09., und **01.10.2022**, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen, Vortragsreihe:
„Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen

17) 03. Oktober 2022, Detmold, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte:
Gestern »Die Mitgebrachten« - Heute »Generation Postost« Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolgegeneration russlanddeutscher Aussiedler

18) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

19) 04.10.2022 - 05.10.2022, Prag, u.a. Veranstalter Archiv der Hauptstadt Prag: Das Phänomen des „Primators“ – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert

20) 05.10.2022 - 07.10.2022, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München, Münchner Stadtmuseum:
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

21) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

22) 05.10.2022 - 07.10.2022, Dokumentationszentrum Reichsparteitags-gelände Nürnberg, Nürnberg:
Nationalsozialismus ausstellen

23) 05.10. – 08.10.2022, in Danzig-Oliva, u.a. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen: Der Danziger Paramentenschatz **–** Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung. Internationale wissenschaftliche Fachtagung

24) 06.10.2022 - 07.10.2022, im Halle (Saale), Veranstalter Dr. Anna Axtner-Borsutzky und Dr. Joana van de Löcht: Extremereignis »Kältewinter« im 18. Jahrhundert – Spuren in der zeitgenössischen Literatur, Kultur und Wissenschaft

25) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal: Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

26) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

27) 07.10.2022 - 08.10.2022, Brandenburg an der Havel, Veranstalter Forschungsverbund Stadtwende, Holger Schmidt (TU Kaiserslautern), Harald Engler (IRS Erkner), Ausrichter Stadt Brandenburg/Havel, Stadtmuseum, Anja Grothe (Leitung):
Stadtwende - Bürgergruppen gegen Altstadtverfall in der DDR

28) 10.10.2022 - 10.10.2022, Berlin, Veranstalter Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer des ZZF, Clio-online/H-Soz-Kult und dem Literaturforum im Brecht-Haus: Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

29) 12.10.2022 - 12.10.2022, Berlin, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V.: Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

30) 12.10.2022 - 12.10.2022, 01099 Dresden, Veranstalter Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, gefördert durch Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt: Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheits-organe in der SBZ/DDR und Österreich

31) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

32) 14.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur Veranstaltungsort Residenzschloss Mergentheim, Bad Mergentheim: Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

33) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

34) 20.10.2022, Touro College Berlin, Veranstalter Touro College Berlin und Patria Nostra e.v., Olsztyn / Allenstein: Kaschubisches Golgata. Die Morde im Wald von Piaśnica 1939

35) 21.10.2022 - 22.10.2022, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg, gefördert durch Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a., Bamberg: Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

36) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

37) 21.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra, Veranstaltungsort Kloster Veßra: Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordens-netzwerken und regionaler Wirkungssphäre

38) 21.20.2022 – 23.10.2022, in Lübeck: Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft **/** XLII. Forum Gedanum

39) 26.10.2022 - 28.10.2022, Esch-sur-Alzette (Luxemburg), Veranstalter Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg: The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)

40) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

41) 27.10.2022 - 27.10.2022, Leipzig, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO):
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. Jahresvorlesung des GWZO

42) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

43) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

44) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?

45) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

46) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

47) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

48) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

49) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

50) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

51) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

52) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

53) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

54) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

55) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

56) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

57) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

58) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

59) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

60) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

61) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

62) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

63) 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg: Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

64) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

65) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

66) 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.:
Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

67) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

68) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

69) 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

70) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

71) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

72) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

73) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformations-geschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungs-ort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

74) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

75) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

76) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle:
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 182– D 193

A. Besprechungen

01) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

15) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

16) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten).
Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten.
ISBN 978-83-65127-60-0.

17) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

18) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.

ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

19) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

20) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

D. d) Zeitschriftenschau — Seiten D 194– D 206

01) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022) 7/8

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 9

03) The Russian Review 81 (2022), 4

04) Kritika 23 (2022), 3

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E V)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 1 – E 25**

01) Klima-Erziehung: ZDF-Meteorologe spricht nicht mehr von „schönem Wetter“
02) Putin auf Shanghaier Gipfel: Streben nach unipolarer Welt „dreht ins Hässliche“
03) Linker Hass aus 174 sozialistischen Jahren. Von ELMAR FORSTER
04) APPELL AN DIE FÜHRENDEN POLITIKER DER WELT UND UN-GENERALSEKRETÄR
05) Erneuter Antrag auf BRICS Mitgliedschaft – diesmal Argentinien
06) Das Ende der Offenen Gesellschaft! Von REDAKTION
07) USA plant „chinesischen Angriff auf Taiwan“ sehr zu erschweren
08) Alfred de Zayas: „Chinafeindlichkeit ist Markenzeichen gewisser UN Agenturen!“

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie **Seiten E 26 – E 27**

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seite E 28**

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick **Seiten E 29 – E 41**

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 20.09.2022

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.09.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt **Seite E 42**

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O (Seiten E 42)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seite E 42)

Keine Berichte

E. f) Mitteleuropa Seite E 43

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten Seiten E 44 – E 94

BENELUX-LÄNDER (Seite E 44)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 45 – E 77)

01) Kein Interesse am Grundeinkommen. Von Ed Koch
02) „Kampfpanzer“ u.ä. - Warten auf Deutschland. Von Ed Koch
03) Traumabewältigung - „positive Anreize durch Bürgergeld“. Von Ed Koch
04) Linke Verleumdungskampagne von „Correctiv“ gegen „UM“ und unsere MEDIENKOOPERATION angelaufen
05) Lauterbach ist nichts mehr peinlich – Anzeige gegen AFD-Abgeordnete Von Storch
06) Paukenschlag: Bystron siegt auf ganzer Linie im „Hitlergruß-Verfahren“
07) Uran aus Russland nicht sanktioniert – was versucht man zu verheimlichen?
08) Die aktuelle Folge der Wochenschau von Sarah Wagenknecht
09) CSU fordert „Scholz muss Habeck den Stecker ziehen“
10) Die bunte Welt des Fernsehens. Von Ed Koch
11) Scholz gegen Grundgesetz: Demonstrationsrecht nicht mehr für regierungskritische und besorgte Bürger. Von DAVID BERGER
12) Auch Telegram verrät nun seine Nutzer – Daten an deutsche Behörden weitergegeben
13) Zum Glück zwingen – Zur Frauenquote in den Parteien. Von Ed Koch
14) Renaissance der Atomkraft: Slowakei und Ungarn ignorieren grüne Panik-Öko-Ideologie. Von ELMAR FORSTER
15) Grüne Meinungsfreiheit: 120 kritische Tweets einfach ausgeblendet
16) Eigentlich … Zu Bundestag und RBB. Von Ed Koch
17) Nur Österreich und Dänemark würden Deutschland bei Gasausfall helfen
18) Alice Weidel rechnet in fulminanter Rede mit den Deutschland-Zerstörern ab
19) Skandalurteil: Michael Stürzenberger zu 6 Monaten Haft ohne Bewährung (!) verurteilt

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 78 - E 89)

01) Spandauer enttäuscht von Saleh.
Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch

02) Drachen über Tempelhof. Von Ed Koch
03) Berlin übt Bullerbü.
Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
04) Tempelhofer Feld: Festival der Riesendrachen. Von Ed Koch
05) Populistischer Unsinn. Von Ed Koch
06) Vor Ort: Lars Rauchfuß MdA (SPD) in seinem Wahlkreis unterwegs.
Von Ed Koch
07) Ungebremster Trend in der Elektromobilität. Von Ed Koch

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 90 – E 93)

08) Österreich – Bundespräsidenten-Wahl: Aufdeckerbuch über VdB erschienen
09) ZurZeit-Podcast Österreich: Mehr islamische „schutzsuchende“ junge Männer als im Rekordjahr 2015
10) Österreich: Streit um 500 Euro Klimabonus auch für voll versorgte Asylwerber

S ü d t i r o l (Seite E 94)

11) Buchpräsentation am 23. September in Bozen
Siehe Seite A xxx und Seiten C xxx bis C xxx

E. h) Ostmitteleuropa **Seiten E 95 – E 110**

T s c h e c h i e n (Seiten E 95 – E 96)

01) Neues Image: Traditionspartei will sich umbenennen

U n g a r n (Seiten E 97 – E 107)

02) Ungarische Justizministerin: „EU wird nicht zufrieden sein, bis es eine liberale Regierung in Ungarn gibt“.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
03) 7 Jahre nach 2015: Flüchtlingskrise eskaliert erneut
Von ELMAR FORSTER
04) Financial Times: Trotz Kritik hat Orbán die niedrigsten Gaspreise in Europa erzielt. Von ELMAR FORSTER
05) Orban: Europa geht die Energie wegen Grün-Fundamentalisten und Bürokraten aus. Von Elmar Forster
06) Deutscher öffentlich-rechtlicher Rundfunk mobbt unabhängiges deutschsprachiges Nachrichtenportal in Budapest

S l o w e n i e n (Seiten E 108 - E 110)

07) Slowenien: Ex-Herausgeber der Zeitschrift Demokracija und externer Mitarbeiter wegen satirischer Schriften verurteilt! Von PETER TRUDEN

E. i) Osteuropa — Seiten E 111 – E 171

U k r a i n e (Seiten E 111 – E 125)

01) Grenze zu Rumänien Wo Männer aus der Ukraine fliehen. Reportage von Florian Barth und Ahmet Şenyurt, SWR, mit Zuarbeit von Anca Titorov
02) Verteidigungsminister Resnikow "Gebt uns die Werkzeuge, wir erledigen den Job". Interview
03) "Angefangen, alles Ukrainische zu unterdrücken"

R u s s l a n d (Seiten E 126– E 171)

04) Stellungnahme von Putin zur Teilmobilisierung und Lage in der Ukraine
05) Putin kündigt Teilmobilisierung an - Warnung an Westen vor „nuklearer Erpressung“
06) Russlands Krieg in der Ukraine Was ist eine Mobilmachung?
07) Medwedew droht mit apokalyptischer militärischer Reaktion
08) Russland vor Generalmobilmachung?
09) Putin mit Rede und Antwort am Eastern Economic Forum in Wladiwostok
10) Antworten aus Wladiwostok von Präsident Wladimir Putin auf brennende Fragen

E. j) Kaukasusgebiet — Seite E 172

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa — Seite E 173

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa — Seiten E 174 – E 176

F r a n k r e i c h (Seiten E 89 - E 91)

01) Testläufe im Gange – Frankreichs Steuerfahndung mit Hilfe von KI

E. I) Nordwest- und Nordeuropa Seiten E 177 – E 184

G r o ß b r i t a n n i e n (Seiten E 177 - E 182)

01) Finaler Abschied. Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
02) Royaler Glanz - europäische Königshäuser. Von Ed Koch
03) Charles III.: König des „Great Reset“ und Verfechter der „Neuen Weltordnung“
04) BREAKING NEWS: Queen Elizabeth II. ist tot

F i n n l a n d (Seiten E 183 - E 184)

05) Finnische Studie: Anti-Russland-Embargo kontraproduktiv

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 185*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 186*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 187*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 188
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 189*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 190*

Mein Sohn glaubt es gibt nur zwei Geschlechter... außerdem an Gott und die Familie. Ach ja und er geht gerne wandern.
Und wie LANGE ist er schon rechtsradikal?
SNICKERS
für Linkshänder

Die deutsche Sprache als Kulturgut gehört uns allen. Keiner hat ein Recht, darin herumzupfuschen.Ich frage mich, wie eine politisch motivierte Minderheit dazu kommt, einer Mehrheit vorschreiben zu wollen, wie wir uns in Zukunft ausdrücken wollen.
Dieses unsägliche ‚Gendern' ist absurd und eher betreutes Sprechen.
Der Kabarettist Dieter Hallervorden kritisiert den absurden „Gender"-Irrsinn.

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial ***Seite A 1***

EDITORIAL: Zur Lage der Muttersprache

A. b) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 2 – A 6**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 5*
Du musst denken …. *Seite A 6*

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen **Seiten A 7 - A 8**

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen
02) Gesellschaft für Agrargeschichte: Anfrage von Frank Mayer zu Lastschlitten
03) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

04) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee **Seiten A 9– A 25**

Buchangebot:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“,
Morgenandacht auf dem Kreuzfahrtschiff MS Amadea Donnerstag 11.8.2022

Hinweise in Politik-Bereichen

A. e) Leitgedanken — Seite A 26

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze — Seiten A 27 – A 29

01) Ich habe es satt

Klartext von Prof. Dr. Knut Löschke

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten — Seiten A 30 – A 35

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

A. h) Mitteilungen Seiten A 36 – A 51

01) Kulturförderung für Heimatvertriebene in arger Bedrängnis.
Berlin beschließt weitere Kürzungen
02) Georg-Dehio-Kulturpreis – Ausschreibung läuft
03) Alfred-Döblin-Preis
04) Ausstellung „Die Herren und Grafen von der Groeben - ein Adelsgeschlecht in Preußen“, 09.07. bis 02.10.2022, in Marienwerder
05) Musik baut Brücken in Görlitz und Niederschlesien.
33. Schlesisches Musikfest von 17. September bis 3. Oktober
06) Reichenberg: Europäische Kulturhauptstadt 2028?
07) Der Marsch auf Bozen. Buchvorstellung am Freitag, 23.09.2022

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 52 – A 58

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten A 58 – A 65)

01) „Russischer Sommer“ – Lesung von Irene Fritsch in der Heinrich-Schulz-Bibliothek

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seite A 66)

02) „Die 13 Monate“ Liederzyklus von Erich Kästner und Edmund Nick – Konzert mit Ulrich Schütte (Bassbariton) und Thomas Aydintan (Klavier) am 06.10.2022
03) Lesung: Martina Klein und Michael Wildenhain lesen aus "Nie so sein" und "Das schöne Leben und der schnelle Tod" am 29.09.2022

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seite A 67)

04) Performance „Über Schreiten, Über Schreiben“
05) 44. Lichtenrader Lichtermarkt am ersten Advent: jetzt Stand anmelden!

Teil A

A. a) Editorial **Seite A 1**

EDITORIAL: Zur Lage der Muttersprache

Berlin, den 22. September 2022

Liebe Leser,
zum Nachdenken hier ein paar Zeilen, die wir über „schuwi“ erhalten haben!

Wer unbedacht ein Fremdwort wählt
und deutsches Wort für ihn nicht zählt,
wer happy sagt und glücklich meint
und sunshine, wenn die Sonne scheint,
wer hot gebraucht anstelle heiß,
know how benutzt, wenn er was weiß,
wer sich mit sorry kühl verneigt,
und shows abzieht wenn er was zeigt,
wer shopping geht statt einzukaufen,
und jogging sagt zum Dauerlaufen,
der bleibt zwar fit, doch merkt zu spät,
wenn’s Kind nicht richtig Deutsch versteht.

Seien Sie, bleiben Sie kritisch – bleiben Sie uns gewogen!

Ihr Reinhard M. W. Hanke

A. b) Aufruf zur Unterstützung — Seiten A 2 – A 6

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 7 – A 8

01) „Chinesische Künstlergesellschaft“ 1869 auf Tournee durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen

Im Jahr 1869 zog eine chinesische Artistengruppe (Messerwerfer, Saltospringer, Zauberkünstler etc.) von Österreich kommend durch Schlesien sowie West- und Ostpreußen in Richtung Moskau. Dr. Erich Gütinger, Autor der «Geschichte der Chinesen in Deutschland», versucht den genauen Verlauf der Tournee von Arr-Zang und Ah Sam et al zu rekonstruieren. Bekannt sind bislang Auftritte der „Chinesischen Künstlergesellschaft“ in Ratibor (3. 3. 1869), in Troppau (14. 3. 1869) und in Elbing (4.7.1869). Wer bei der Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften aus dem Zeitraum 1869 bis 1871 auf Hinweise zu dieser Artistengruppe bzw. Berichte über diese Chinesen stößt, der wird gebeten, die genaue Quelle zu notieren und Dr. Gütinger zu informieren. Interessant wären auch Erwähnungen in Büchern und Festschriften.

Erich Gütinger
Belßstraße 97
12249 Berlin-Lankwitz
Telefon: 030 - 775 59 07
erich-k-j.guetinger@t-online.de

02) Zu Otto Freundlich, geboren in Stolp in Pommern: Unsere Leserin Jenny Schon braucht Hilfe

Otto Freundlich (* 10. Juli 1878 in Stolp, Pommern; † vermutlich am 9./10. März 1943 im KZ Lublin-Majdanek oder Sobibor) [1][2] war ein deutscher Maler und Bildhauer sowie Autor kunsttheoretisch-philosophischer Schriften. Freundlich war einer der ersten Vertreter der abstrakten Kunst.

Hat jemand mehr Informationen über ihn als bei Wikipedia steht? Ich arbeite über ihn. Mit vielem Dank Jenny Schon, M.A., Berlin

jenna.schon@web.de
18.07.2022, 20:29 Uhr

03) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:
<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

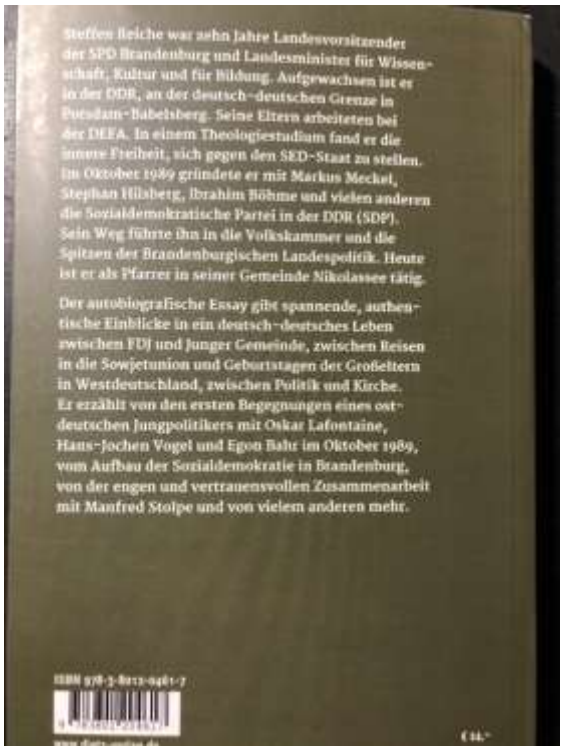
Zum Autor Dr. Jürgen Martens:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten A 9 – A 25

Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:
Steffen-reiche@gmx.de



Steffen Reiche war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD Brandenburg und Landesminister für Wissenschaft, Kultur und für Bildung. Aufgewachsen ist er in der DDR, an der deutsch-deutschen Grenze in Potsdam-Babelsberg. Seine Eltern arbeiteten bei der DEFA. In einem Theologiestudium fand er die innere Freiheit, sich gegen den SED-Staat zu stellen. Im Oktober 1989 gründete er mit Markus Meckel, Stephan Hilsberg, Ibrahim Böhme und vielen anderen die Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP). Sein Weg führte ihn in die Volkskammer und die Spitzen der Brandenburgischen Landespolitik. Heute ist er als Pfarrer in seiner Gemeinde Nikolassee tätig.

Der autobiografische Essay gibt spannende, authentische Einblicke in ein deutsch-deutsches Leben zwischen FDJ und Junger Gemeinde, zwischen Reisen in die Sowjetunion und Geburtstagen der Großeltern in Westdeutschland, zwischen Politik und Kirche. Er erzählt von den ersten Begegnungen eines ostdeutschen Jungpolitikers mit Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr im Oktober 1989, vom Aufbau der Sozialdemokratie in Brandenburg, von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Manfred Stolpe und von vielem anderen mehr.

Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Steffen Reiche 07.09.2022

Predigtkreis

Rede von Präsident Herzog im Dt. Bundestag

Russischer Angriff auf einen Mitgliedstaat? Die Nato hält das für möglich und rüstet sich für den Ernstfall & Alexander Dugin ist nicht der neue Rasputin

Richard Herzinger über die isrealisch-russischen Beziehungen

Deutsch-Israelische Gesellschaft will Abbas beim Olympia-Attentat zur Verantwortung ziehen

Liebe Predigtkreisgemeinde,

gern sende ich Ihnen die Predigt vom vergangenen Sonntag - für Glaubens-Skeptiker und Atheisten.

Und einige, wie ich finde, wichtige Artikel der letzten Wochen.

Ihr Steffen Reiche

Predigt von Steffen Reiche

Freude sei mit euch und Frieden von dem der da war, der da ist und der da sein wird!

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

Die Krankenheilungen, also das heilsame Wirken von Jesus Christus ist heute nach der Ordnung unserer Kirche das Thema des Gottesdienstes. Wie schön, dass wir gerade gestern Nachmittag hier, in der ebenso vollen Kirche, einen großen Dankgottesdienst nach einer Krankenheilung feiern konnten. Für mich war es das erste Mal in 40 Jahren Theologie-Student und Pfarrer sein, dass ich um so etwas gebeten worden bin.

Früher sind solche Dankmessen oft gefeiert worden. Die Menschen waren Gott oft sehr dankbar und haben deshalb einen Gottesdienst feiern wollen und deshalb eine Messe gestiftet und halten lassen. Aber auch in den 10 Jahren, in denen ich mit Ihnen hier lebe und glaube, ist das gestern zum ersten Mal geschehen.

Dass eine Familie, ein Ehepaar, seit 45 Jahren glücklich verheiratet, Gott in einem Gottesdienst Danke sagen wollten, für das Wunder einer Krankenheilung. Sie hatten befürchtet, dass er vielleicht an einen Rollstuhl gebunden sein würde, aber er kam gestern glücklich und dankbar hierhergelaufen und wollte mit seiner Frau und den beiden Kindern nur Danke sagen. Mitten in einem großen schönen Fest, was sie alle im Gemeindehaus

feierten, sind sie alle hierhergekommen, auch die, die eher skeptisch waren, dass Gott damit etwas zu tun hat, weil sie gar nicht denken oder gar nicht glauben wollen, dass es einen Gott gibt.

Und deshalb will ich heute nicht mit Ihnen, also modernen Menschen, ein solches Heilungswunder deuten. Das habe ich schon mehrfach getan in den letzten 10 Jahren.

Sondern ich will mit Ihnen über die Dankbarkeit reden für ein solches Wunder.

Deshalb lese ich aus dem Neuen Testament, also den Schriften des Neuen Bundes, sozusagen dem 2. Teil der Bibel, aus dem Lukas–Evangelium im 17. Kapitel „Die zehn Aussätzigen“:

Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme ... und dankte ihm. Das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach:

„Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?“

Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Die Familie gestern war also quasi wie der Mann aus Samaria. Denn vielen ist im Benjamin-Franklin oder den anderen Kliniken der Charite’ auch Gutes geschehen.

Aber nur wenige kommen zurück. „*Üsch hab ja Krankenkasse.“* sagen sie.

Viele haben in der bittersten Not zu Gott, dem sie nicht glauben, gebetet. Denn in großer Not versucht man auch das Letzte. Das woran man selber nicht glaubt. Sicher ist sicher. Nichts unversucht lassen. Aber kaum ist man aus der Not, die Beten lehrte, heraus, greift dann das andere Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn.“

Die Beiden gestern sind anders. Sie sind Ihren Freunden dankbar, die sie begleitet und getragen und gehalten haben. Aber sie glauben, oder halten zumindest für möglich, dass da mehr ist, als unsere Schulweisheit sich träumen lässt.

Als wir uns trafen zur Vorbereitung, habe ich Ihnen eine Geschichte mitgebracht, die das auf schöne Weise zum Ausdruck bringt:

„Ich träumte eines Nachts, ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Und es entstand vor meinen Augen, Streiflichtern gleich, mein Leben. Nachdem das letzte Bild an uns vorbei geglitten war, sah ich zurück und stellte fest, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur zu sehen war. Das verwirrte mich sehr, und ich wandte mich an den Herrn: "Als ich dir damals, alles was ich hatte, übergab, um dir zu folgen, da sagtest du, du würdest immer bei mir sein. Warum hast du mich verlassen, als ich dich so verzweifelt brauchte?"

Der Herr nahm seine Hand: „Nie ließ ich dich allein, schon gar nicht in Zeiten der Angst und Not. Wo du nur ein Paar Spuren im Sand erkennst, sei ganz gewiss: Da hab ich dich getragen."

Er und seine Familie sind getragen worden. Und sie sind dankbar dafür.

Und wollten das öffentlich bekunden.

Von Rainer Maria Rilke habe ich gelernt:

Jeder Tag ist der Anfang des Lebens, jedes Leben der Anfang der Ewigkeit.

Und sage Ihnen mit meinen eigenen Worten: Wir haben zwei Geburtstage:

Der eine am Anfang unseres Lebens ist der Geburtstag in die Zeit,

der andere, am Ende unseres Lebens, ist der Geburtstag in die Ewigkeit.

Die beiden haben nun einen „Geburtstag mitten im Leben“ erlebt.

Ein Wunder vor unseren Augen. Das natürlich partiell erklärt werden kann:

Die Operationskunst von Prof. Ertel.

Und die Liebe seiner Frau und der beiden Kinder, die ihn begleitet haben und zurück gerufen haben und seine Kraft, aus allem Koma und Delier sich den Weg zurück zu finden, die Augen aufzumachen und dankbar zu denken, zu sagen, zu leben: JA!

Ja ich will wieder und noch einmal leben.

Diese moderne Wissenschaft, der wir alle unser gutes Leben verdanken und dieser wunderbare Mensch nun auch seine Gesundung, ist letztlich durch Christen aus der Kirche gegen Kirche und Staat erkämpft worden. Denn Jesus hat die magische Welt von damals entzaubert und auf das Dreifachgebot der Liebe konzentriert.

Jesus hat Gott modern gemacht. So dass man Gott über die jüdische Gemeinde hinweg glauben konnte. Und so, dass nach 300 Jahren Verfolgung, der erste Kaiser diesem Gott glauben wollte und in diesem Zeichen, dem Zeichen des Kreuzes leben und siegen wollte.

Und weil Sie das mir vieleicht nicht glauben wollen, erinnere ich Sie daran, dass die ersten modernen Wissenschaftler, Kepler und Kopernikus Theologen waren. – Mit der Zusatzausbildung und dem Zusatzinteresse Astronomie, nicht Astrologie. Und daher die Gesetze verstehen wollten, mit denen Gott alles geschaffen hat. Denn am Anfang war das Wort und durch das Wort ist alles geschaffen.

Nicht durch die Magie „Zufall“. So hat auch Schleiermacher zumindest die Gebildeten unter den Verächtern der Religion angesprochen.

Und so ist es schon im 18. Jahrhundert einem französischen Abbé gegangen, der in einem Pariser Salon gefragt wurde, was er denn beruflich mache. Und als er antwortete, er wäre Priester, wurde er von den philosophisch Gebildeten im Salon gefragt, wie er denn solchen Unfug glauben könne: „Dass es einen Schöpfer gebe.“

Da sagte er dann seinerseits, dass die Verwunderung nun ganz auf seiner Seite läge:

„Denn als vorhin einer von uns 5-mal hintereinander beim Spiel gewann, wurde er gefragt: Welchen Trick gebrauchen sie, dass sie so oft hintereinander gewinnen. Als er dann das 8. mal gewann, wurde gesagt: Sie betrügen mein Herr, es ist nicht möglich, so oft ohne Trick zu gewinnen! Aber sie glauben, dass all das Wunderbare in der von ihnen Natur genannten Schöpfung einfach so entstanden ist?“

Wunderbare Geistesgegenwart dieses Priesters.

Ich bin gern jederzeit bereit über das Versagen von Kirche zu reden, tagelang. Da gibt es leider aus 2000 Jahren viel zu erzählen. Bis heute. Bis zur EKD und bis zu unserer Landeskirche und auch unserem Kirchenkreis und den handelnden Personen.

Und ich nehme mich da gar nicht aus.

Aber nur dann bin ich dazu bereit, wenn diejenigen dann auch bereit sind, mit mir wenigstens ein oder zwei Tage darüber nachzudenken, was wir Gott, was wir Jesus und was wir der Kirche danken.

Denn darüber gibt es weit mehr zu reden.

Nur über das Versagen der Kirche, bzw. der Menschen in den Kirchen bei den Kreuzzügen oder den Hexenverfolgungen reden wollen, aber nicht über das, was Menschen aus den Kirchen, in ihrem Glauben an Jesus Christus, gegen Kirche und Staat möglich machten, das geht gar nicht. Das ist vulgär und einfältig.

Und auch Theophrastus Bombast von Hohenheim, genannt Paracelsus (* 1493 oder 1494 in Egg, Kanton Schwyz; † 24. September 1541 in Salzburg; mit allen bezeugten Namen, die nie alle gleichzeitig vorkommen, *Philippus Theophrastus Aureolus Bombast von Hohenheim*), war eben ein Schweizer Christ und Arzt, Naturphilosoph, Naturmystiker, Laientheologe und Sozialethiker.

Er wurde zu seiner Zeit vor allem als Arzt wahrgenommen und ist seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einer der berühmtesten europäischen Ärzte überhaupt. Er kritisierte die für die Medizin seiner Zeit grundlegende hippokratisch-galenische Humoralpathologie (Säftelehre) und führte stattdessen die die Heilkunde reformierende chemische-biologisch-dynamische Auffassung und alchemistische Ideen in die Heilkunde ein und veröffentlichte seine Schriften statt in Latein meist in der deutschen Volkssprache. (Wikipedia)

Gerade deswegen hat mich die Geschichte, die ich einmal las, bis heute tief bewegt:

Im Jahr 1892 sitzt ein älterer Herr in einem Pariser Zug und liest in der Bibel. Neben ihm ist ein junger Student in wissenschaftliche Fachliteratur vertieft. Nach einiger Zeit fragt der junge Mann seinen Nachbarn: „Glauben Sie etwa noch an dieses alte Buch voller Fabeln und Märchen?“

„Ja, natürlich. Aber es ist kein Fabelbuch, sondern das Wort Gottes!“

Der Student ereifert sich: „Sie sollten sich einmal ein wenig mit unserer Geschichte beschäftigen. Zur Zeit der französischen Revolution vor knapp 100 Jahren wurde die Religion als Illusion entlarvt! Nur Leute ohne Kultur glauben noch, dass Gott die Welt in

sechs Tagen erschaffen hat. Sie müssten mal hören, was die Wissenschaft zu diesem Schöpfungsmärchen sagt.“ „Nun“, erwidert der ältere Herr, „was sagen denn die heutigen Wissenschaftler dazu?“ - „Da ich sogleich aussteigen muss, habe ich keine Zeit, Ihnen das ausführlich zu erklären. Aber geben Sie mir doch bitte Ihre Karte, damit ich Ihnen wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema senden kann.“

Der alte Herr öffnet darauf seine Brieftasche und gibt dem jungen Mann seine Karte. Als der sie liest, fühlt er sich kleiner als eine Ameise. Mit gesenktem Haupt verlässt er den Zug. Auf der Karte stand: Prof. Dr. Louis Pasteur, Generaldirektor des naturwissenschaftlichen Forschungsinstituts, Nationale Universität Frankreich und ein Satz: „Ein wenig Wissenschaft trennt uns von Gott. Viel Wissenschaft bringt uns Ihm näher.“ Dr. Louis Pasteur

Ich bin ein Freund von viel Aufklärung! Und viel Wissenschaft!

Denn jede Frage, die wir beantworten, öffnet uns doch zwei oder gar drei oder mehr neue Fragen. Mich hat alles wissenschaftliche Denken und Nachdenken immer näher zu Gott gebracht und nie habe ich Schöpfung und Evolution als Alternativen denken wollen und müssen, sondern als sich durchwebende und bedingende Schritte auf dem Weg.

Wir alle wissen doch: Mit unserer Geburt hat unser Tod schon begonnen. An diesen beiden Punkten, wo wir herkommen, ohne es zu bestimmen und wo wir hingehen, ohne es zu kennen, trägt und hält uns etwas, jemand, der größer ist als wir. Viele auf der Welt nennen diese Macht Gott. Man muss das nicht glauben, aber man darf das glauben.

Es gibt keine Beweise dafür. Beweisen kann man nur, was sich wiederholt, was auf die 4 Dimensionen von Raum und Zeit begrenzt ist und deshalb für uns verfügbar.

Aber was darüber hinausreicht, wie zum Beispiel die Liebe, das ist nicht zu wissen, sondern nur zu glauben.

Glauben ist daher auch eine höhere Erkenntnisform, weil sie sich auf Höheres richtet, weil sie etwas über Raum und Zeit hinaus erkennen will und erkennt. Im Glauben.

Es gibt eben viel mehr, als wir uns in unserer Schulweisheit träumen lassen – auch die größten Physiker wie Stephen Hawking haben gesehen, gespürt und gemessen – da gibt es noch andere Dimensionen, über die wir nichts wissen. Da gibt es wohl noch andere Strings, in denen ursächlich ist, was wir hier erkennen.

„Gott würfelt nicht.“ hat Einstein gläubig erkannt und bekannt. Also die Heilung, die Gesundung dieses dankbaren Menschen ist nicht erwürfelt worden und ist kein Lotto–Gewinn.

Aber wir können jetzt eben nur verstehen in den vier Dimensionen von Länge, Breite, Höhe und Zeit. Aber in der Liebe überschreiten wir sie auch schon, werden zu mehr fähig.

So wie das ungeborene Zwillingspärchen, dass sich im Bauch der Mutter unterhält:

„Sag mal, glaubst du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?“ fragt der eine Zwilling.

„Ja, auf jeden Fall! Hier drinnen wachsen wir und werden groß und stark für das was draußen an der frischen Luft kommen wird.“ antwortet der andere Zwilling.

„Ich glaube, das hast du eben erfunden!“ sagt der erste. „Es kann kein Leben nach der Geburt geben – und wie soll denn ‚frische Luft‘ bitte schön aussehen?“

„So ganz genau weiß ich das auch nicht. Aber es wird sicher viel heller sein als hier. Und vielleicht werden wir mit den Beinen herumlaufen können und mit dem Mund tolle Sachen essen?“ „So einen Schwachsinn habe ich ja noch nie gehört! Mit dem Mund essen, was für eine verrückte Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns nährt. Und wie willst du herumlaufen? Dafür ist doch die Nabelschnur viel zu kurz.“

„Doch, das geht ganz bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders sein.“

„Du träumst wohl! Es ist doch noch nie einer zurückgekommen von ’nach der Geburt‘. Mit der Geburt ist das Leben einfach zu Ende! Punktum!“ – „Ich gebe ja zu, dass keiner genau weiß, wie das Leben ’nach der Geburt‘ aussehen wird. Aber ich weiß, dass wir dann unsere Mutter sehen werden und sie wird sicher für uns sorgen.“

„Mutter??? Du glaubst doch wohl nicht an eine Mutter? Wo soll denn die nun sein, bitteschön?“ – „Na hier – überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie könnten wir gar nicht sein!“ – „So ein Blödsinn! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch nicht! Schluss damit!“

„Doch, manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie leise singen hören. Oder spüren, wenn sie unsere Welt ganz sanft und liebevoll streichelt …“

Ich bin gestern mit der Familie und allen ihren Freunden dankbar gewesen für dieses Wunder, dass sie erlebt haben. Und ich stimme Ihnen zu, wenn sie sagten, wir wollen auch Gott danken für dieses Wunder, dass Menschen und Gott gemeinsam ermöglicht haben.

Aber eins habe ich den so sicheren Atheisten, die manchmal so mitleidig über unseren Glauben hinwegblicken, auch angesichts einer solchen Krankenheilung, dann eben doch sagen wollen und müssen: „Es steht fifty-fifty. Nicht mehr aber eben auch nicht weniger.“

Der Gläubige muss wissen, was er tut, wenn er glaubt. Ja. Da haben die Atheisten recht!

Aber das gilt natürlich vice versa auch. Keine doppelten Standards.

Aber auch der Atheist muss wissen, was er tut, wenn er nicht glaubt.

Blaise Pascal, der große Philosoph, also ein Wahrheitsliebender des 17. Jahrhunderts, wusste es und fragte und wettete mit den Menschen seiner Zeit für Gott.

„Gibt es Gott überhaupt? Das weiß ich nicht. Keiner weiß es, weil man Gott nicht wissen kann. Aber ich wette oder streite mit Euch, dass es ihn gibt. Ich glaube, dass es Gott gibt, mit jeder Faser meines Herzens und jeder Windung meines Verstandes. Und wenn Du das nicht glaubst, dann ist das Dein gutes Recht, was Dir Gott durch Jesus eingeräumt hat, denn die Freiheit zu glauben oder nicht, gibt es erst durch ihn.

Aber wenn Du ihm nicht glaubst und dann nach unserem Tod, siehst du, dass es ihn gibt und gab all die Zeit Deines Lebens, dann hast du doch etwas versäumt in Deinem Leben oder?

Ich weiß, natürlich kann es auch so sein, dass nach unserem Tod wir beide merken oder eben genauer nicht merken, dass es Gott gar nicht gab. Dann hattest Du recht.

Aber ich will Dir eines sagen: auch dann, würde ich froh sein oder nein besser, auch dann entscheide ich mich anderes als Du, schon heute Gott zu glauben, weil es mir guttut, weil es mein viel zu kurzes Leben reicher und schöner macht, als ohne Gott zu leben."

Fifty-fifty. Nicht mehr! Aber eben auch nicht weniger!

Wenn wir nur Dinge täten, wenn es fifty, fifty steht, dann sähe die Welt ganz anders aus. Trauriger. Menschen wagen Gott sei Dank auch Dinge, wenn es längst nicht fifty, fifty steht.

Unterhalten sich ein Christ und ein Atheist. Atheist: „Ich kann das nicht glauben mit Gott und der Auferstehung."

Der Christ antwortet: „Ich kann **nicht nicht** mehr glauben. Ich glaube an ein Leben nach dem Tod." Sagt der Atheist: „Wir werden ja sehen."

Amen.

https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Roman-Herzog/Reden/1996/01/19960119_Rede.html

Von Gunnar Schupelius

Die Organisierte Kriminalität wächst und wächst, die Polizei ist im Dauereinsatz und die Justiz überfordert. Das ist nicht mehr normal und so kann es nicht weitergehen, meint Gunnar Schupelius.

Man hat sich längst daran gewöhnt: Eine Razzia hier und eine Razzia dort, niemand schaut mehr genau hin, den meisten Medien ist es höchstens eine Meldung wert.

So wie am letzten Donnerstag, als eine schwer bewaffnete Einsatzhundertschaft die Remmo-Villa in Alt-Buckow stürmte. Ein 31-jähriger Sohn der Familie widersetzte sich der Durchsuchung und wurde abgeführt. Am Eingang grinste er in die Kamera des B.Z.-Fotografen.

Es war ein Grinsen, aus dem alles sprach: das provozierende Selbstbewusstsein der Berufskriminellen, ihre Gleichgültigkeit, die kein Schuldgefühl kennt, ihre zur Schau getragene Verachtung von Recht und Gesetz.

Dem Remmo-Clan mit seinen mindestens 1000 Angehörigen wird neben vielen anderen Delikten der Raub der Goldmünze aus dem Bodemuseum und der Einbruch in das Grüne Gewölbe in Dresden zur Last gelegt.

Die Polizei geht von bis zu 20 kriminellen Clans in Berlin aus. Ihre Namen sind stadtbekannt: Al-Zein, Chahrour, Miri, Abou-Chaker usw. Ihr Geschäft sind Menschenhandel, Drogenhandel, Schutzgelderpressung, Diebstahl und Betrug.

Bis vor Kurzem wurden sie noch verharmlosend „Großfamilien“ genannt, jetzt spricht man nur noch von Clans, was es auch nicht trifft.

Denn es handelt sich um nichts anderes als eine gefährliche Mafia, die sich außerhalb des Gesetzes sieht und deren Ziel es ist, die staatliche Ordnung zu untergraben.

Die Behörden führen darüber ganz genau Buch. Im aktuellen „Lagebericht Clan-Kriminalität“ des Senats vom 6. Mai heißt es: „Im Jahr 2021 wurden insgesamt 178 polizeiliche Kontrolleinsätze durchgeführt (…). Dabei wurden 572 Objekte kontrolliert und 47 Objekte geschlossen. Insgesamt wurden 849 Straftaten von 295 Tatverdächtigen, die der Clankriminalität zugerechnet werden, registriert.“

Die Zahl der Razzien und Ermittlungen nimmt seit April 2020 ständig zu. Damals gelang es der französischen Polizei, den Messengerdienst „Encrochat“ zu knacken, der zu über 90 Prozent von Kriminellen genutzt wurde und in dem sich das organisierte Verbrechen durch Ende-zu-Ende-Verschlüsselung sicher fühlte.

Aus dem Encrochat-Bestand werden seitdem 1,6 Millionen Nachrichten von knapp 750 Usern ausgewertet. Besonders viele dieser Nachrichten wurden von Clan-Mitgliedern aus Berlin versendet.

Es ist eine gewaltige kriminelle Parallelgesellschaft entstanden, die hier einen Staat im Staate bildet und deren Mitglieder dieses Land verachten. Vier Jahrzehnte lang sind diese Clans gewachsen und wachsen weiter. Die Polizei bleibt, schwer bewaffnet, im Dauereinsatz, die Justiz ist überfordert, die Politik nimmt es zur Kenntnis.

Jeden zweiten Tag eine Razzia? Man hat sich damit abgefunden, als ob das alles ganz normal wäre. Aber es ist nicht normal.

Es war einmal ganz anders und also muss es auch wieder anders werden. Es gab ein Berlin ohne diese Mafia und das war eine bessere Zeit.

Wer sich kritisch ggü. Putin, der Regierung oder den Behörden in Russland äußert, kann schon 'mal aus dem Fenster fallen ...

https://www.derstandard.at/story/2000138724733/russischer-oel-topmanager-stirbt-bei-fenstersturz-in-moskau

Russischer Angriff auf einen Mitgliedstaat? Die Nato hält das für möglich und rüstet sich für den Ernstfall

Die Allianz hat Russland als größte Bedrohung für den Frieden definiert. Auch schließt sie einen Angriff Moskaus auf einen Verbündeten nicht länger aus. Auf eine dauerhafte Militärpräsenz an der Ostflanke wird aber weiter verzichtet. Daniel Steinvorth, Brüssel 17.08.2022

An einem Frühlingstag im Jahr 1997 schüttelte der amerikanische Präsident Bill Clinton die bärige Hand seines Amtskollegen Boris Jelzin. Die Staats- und Regierungschefs der Nato, der Präsident der Russischen Föderation und der Generalsekretär der westlichen Militärallianz hatten gerade die sogenannte Nato-Russland-Grundakte unterzeichnet. Die

Stimmung im Pariser Élysée-Palast war ausgelassen. «Die Welt, von der meine Vorgänger fünfzig Jahre lang geträumt und für die sie gearbeitet haben, ist endlich zum Greifen nah», schwärmte Clinton. «Dieses Dokument», sagte Jelzin, «wird die Stabilität in ganz Europa und sogar über die Grenzen dieses Kontinents hinaus unterstützen.»

Die Grundakte – eine Absichtserklärung, kein völkerrechtlich bindender Vertrag – sollte einen «dauerhaften und umfassenden Frieden» in Europa zum Ziel haben. Sie war das Ergebnis jahrelanger, zäher Verhandlungen zwischen Ost und West. Die ehemaligen Kontrahenten des Kalten Krieges versprechen darin, «auf die Androhung oder Anwendung von Gewalt gegeneinander oder gegen irgendeinen anderen Staat, seine Souveränität, territoriale Unversehrtheit oder politische Unabhängigkeit» zu verzichten. Der entscheidende Satz liess auf Gutes hoffen: «Die Nato und Russland betrachten einander nicht als Gegner.» Ein Vierteljahrhundert später wirkt das Papier wie aus der Zeit gefallen. Es herrscht wieder Krieg auf dem Kontinent. Mit dem Überfall der russischen Armee auf die Ukraine hat der Westen endgültig seine Illusion verloren, sich mit dem Kreml über eine europäische Friedensordnung verständigen zu können. Auf ihrem Gipfel in Madrid Ende Juni bezeichnet die Nato Russland als «bedeutendste und unmittelbarste Bedrohung für den Frieden und die Sicherheit ihrer Mitglieder». Man will nicht ausschließen, dass der russische Präsident Wladimir Putin auch den Befehl zu einem Angriff auf einen Verbündeten geben könnte. Und man plant entsprechend, die Abschreckungsfähigkeit an der östlichen Flanke des Bündnisgebietes zu verstärken.

Aber ist die Akte wirklich tot, oder spielt sie bei den Überlegungen der Alliierten noch eine Rolle? Es gebe kaum einen völkerrechtlichen Grundsatz, gegen den Russland nicht verstoßen habe, heißt es in Nato-Kreisen. Zugleich scheinen Militärplaner die Fassade des Abkommens weiter aufrechterhalten zu wollen. So sagte die für internationale Sicherheit zuständige Assistenzsekretärin im amerikanischen Verteidigungsministerium, Celeste Wallander, in einem Gespräch mit Journalisten im Juni, dass die Entscheidung Washingtons, in Polen ein ständiges Hauptquartier für das Fünfte Armeekorps der Vereinigten Staaten einzurichten, mit «unserem Verständnis der Nato-Russland-Grundakte» vereinbar sei. Das bedeutet wohl: Es gibt sie noch, die Akte.

Laut der Vereinbarung erkennt Moskau das Recht souveräner Staaten an, «die Mittel zur Gewährleistung ihrer eigenen Sicherheit» selber zu wählen. Dafür hatte sich die Nato im Gegenzug verpflichtet, weder nukleare Waffen noch «substanzielle Kampftruppen dauerhaft» im «Hoheitsgebiet neuer Mitglieder» zu stationieren. Den Staaten des früheren Warschauer Paktes (**die von sich aus unter den Schutzschirm der Nato drängten**) wurde es so ermöglicht, der Allianz beizutreten, ohne dass sie jedoch auf eine größere Truppenpräsenz hoffen durften.

Schon mit dem Georgien-Krieg 2008, spätestens aber mit der Annektierung der Krim und dem von Moskau angezettelten Konflikt in der Ostukraine 2014 verstieß Putin gegen das in der Akte garantierte Recht auf territoriale Unversehrtheit. Dennoch hielt sich die Nato weiter an ihr Versprechen. Sie entsandte ab 2017 vier sogenannte Battlegroups nach Polen und ins Baltikum, wo russische Provokationen am ehesten zu befürchten waren. Diese Kampfgruppen, zusammengesetzt aus jeweils rund 1000 Soldatinnen und Soldaten aus mehreren Nato-Staaten, sollten die lokalen Streitkräfte verstärken. Sie wurden aber nicht dauerhaft stationiert, sondern sollten alle sechs Monate rotieren. Sie waren zudem kaum groß genug, um einen russischen Angriff abzuwehren, konnten deswegen auch nicht als «substanziell» gelten.

Weshalb soll sich die Nato nach dem Überfall auf die Ukraine noch immer an diese Selbstbeschränkung halten? In einer ersten Reaktion aktivierte das Bündnis nach dem 24. Februar ihre Verteidigungspläne und verlegte Teile der sogenannten Nato Response Force (NRF) an die Ostflanke. Diese Eingreiftruppe besteht aus Boden- und Luftstreitkräften, Marine- und Spezialeinheiten, die zur Abwehr akuter Bedrohungen besonders schnell abmarschbereit sein müssen. Seit 2014 wurde die NRF, die im Ernstfall vom Oberbefehlshaber der Nato für Europa angefordert werden kann, kontinuierlich von 13 000 auf 40 000 Soldatinnen und Soldaten aufgestockt. Auf ihrem Gipfel in Madrid beschlossen die Verbündeten, noch einmal deutlich mehr Truppen in hoher Einsatzbereitschaft zu halten. Der Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg kündigte an, die Zahl auf über 300 000 Soldaten im kommenden Jahr zu erhöhen – wobei 100 000 von ihnen binnen 10 Tagen und der Rest in bis zu 30 Tagen einsatzbereit sein sollen**. Es handle sich um «die größte Neuaufstellung der kollektiven Verteidigung und Abschreckung seit dem Kalten Krieg», verkündete Stoltenberg.**

Erhöhen soll sich darüber hinaus die Zahl der Truppen vor Ort: Bereits im März entsandte die Allianz vier weitere Battlegroups nach Ungarn, in die Slowakei, nach Bulgarien und Rumänien, womit die Nato schlagartig in allen ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten Präsenz markierte. Bis anhin besteht jede Battlegroup in der Regel aus ein bis zwei Bataillonen mit jeweils 800 bis 1000 Soldaten. Gemäß den neuen Plänen sollen die Verbände nun in allen acht Frontstaaten auf das Niveau einer Brigade mit drei bis sechs Bataillonen ausgebaut werden. Schweres Gerät, etwa Artillerie, soll dafür bereits an Ort und Stelle gelagert werden. Am «Rotationsprinzip» der Soldaten hält das Bündnis jedoch weiter fest. Auch die Amerikaner, die bis anhin rund 100 000 Truppenangehörige in ganz Europa stationiert haben und damit bei der Verteidigung des Kontinents die Hauptlast tragen, wollen von einer dauerhaften substanziellen Militärpräsenz an der Ostflanke nichts wissen. **Ihre Kräfte befinden sich zum allergrößten Teil in Westeuropa.** Einzige Ausnahme: das geplante ständige Hauptquartier des Fünften Armeekorps im westpolnischen Posen. Bei den dort künftig stationierten Offizieren handle es sich jedoch nicht um Angehörige von Kampftruppen, beteuern amerikanische Offizielle. **Vor allem in Polen und in den baltischen Staaten ist die Enttäuschung darüber groß.** Denn dort erachtet man das Risiko eines grenzübergreifenden Krieges als keineswegs gebannt und hält es für fatal, im Fall eines russischen Angriffs auf ihre Länder erst darauf warten zu müssen, dass militärische Unterstützung aus dem Westen von außen eingeflogen wird. Viel menschliches Leid, so die Befürchtung, könnte bis dahin nämlich von den Invasionstruppen angerichtet werden.

Für die Zurückhaltung der Verbündeten aber gibt es wohl mehrere Gründe: So dürften einige inzwischen eine zuversichtliche Sicht auf die russische Bedrohung haben. Russlands Militär erscheint ihnen geschwächt und nicht bereit für einen Schlagabtausch mit der Nato. Zweitens mangelt es vielen Nato-Staaten noch immer schlicht an Kapazitäten, um sich militärisch stärker im Osten zu engagieren. Drittens priorisieren einige Mitgliedstaaten ohnehin andere Regionen. Man dürfe, so die Kritik der Südeuropäer, über der russischen Gefahr nicht die Bedrohungen an der Südflanke des Bündnisses in Form von Terrorismus, Massenmigration und Klimawandel aus den Augen verlieren. Obwohl die Nato-Russland-Grundakte im neuen strategischen Konzept nicht mehr erwähnt wird, gibt es in der Allianz keinen Konsens, sie offiziell zu kündigen. Auch das ist bezeichnend. **Nicht völlig ausgeschlossen scheint für einige Mitgliedstaaten die Rückkehr zur Kooperation mit Russland zu sein.**

Dem Brüssel-Korrespondenten Daniel Steinvorth auf Twitter folgen:
https://twitter.com/dsteinvorth?lang=de

Alexander Dugin ist nicht der neue Rasputin. Er ist ein zweitklassiger Denker, der im russischen Mainstream angelangt ist

Wer ist der Ideologe, dessen Tochter von einer Autobombe getötet wurde, die vielleicht ihm galt? Und was bedeutet seine Theorie des Eurasismus für den Krieg in der Ukraine? Andreas Ernst 22.08.2022

Ein grausiges Bild ging kurz nach dem Mordanschlag auf die Kreml-Propagandistin Daria Dugina durch die sozialen Netzwerke. Es zeigt den Vater vor dem brennenden Auto der Tochter, der entsetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Wer ist Alexander Dugin, der angebliche Ideengeber Putins, den westliche Medien auch den Einflüsterer oder Rasputin des Kremlherrschers nennen? Russlandkenner warnen davor, das intellektuelle Licht, aber auch den politischen Einfluss des 60-Jährigen zu überzeichnen. Direkten Zugang zu Putin habe er nicht, und seine Ideen des «eurasischen Imperialismus» seien eigentlich vulgäre Versatzstücke des Denkens von Philosophen wie Iwan Iljin, Nikolai Berdjajew oder auch Alexander Solschenizyn. Der Politologe Wladimir Pastuchow bezeichnet Dugins Ideen als ein **Gebräu aus Kommunismus, mystifizierter Orthodoxie, Nationalismus und Imperialismus**. Es sind Ideen, die lange an den Rändern der Gesellschaft vor sich hindämmerten, bevor sie in den letzten Jahren ein Teil des russischen Mainstreams wurden.

Nationalismus nach innen, Imperialismus nach aussen

Die Ideologie hat zwei Stoßrichtungen. Die eine richtet sich nach innen und postuliert den Vorrang des Kollektivs vor dem Individuum. Die andere wirkt nach außen und **behauptet die Überlegenheit der eigenen Nation über die andern Nationen – insbesondere über jene in der Nachbarschaft**. Daraus resultieren ein autoritärer Nationalismus und ein aggressiver Imperialismus. Insbesondere die Ukraine erscheint als eine künstliche Nation in einem künstlichen Staat, der nur dank der westlichen Nabelschnur am Leben erhalten wird. Das Land ist im Grunde ein Agent des amerikanischen Machtanspruchs. Das verweist auf die fundamentale Auseinandersetzung unserer Zeit: den Kampf Russlands, des (potenziellen) Dominators der eurasischen Landmasse, mit der atlantischen Seemacht USA. China und der Pazifik spielen in diesem Weltbild nur eine marginale Rolle.

Dugins Zuversicht speist sich aus der angeblichen Dekadenz des Westens. Sie ist ablesbar an den Migrationsströmen, die diese Länder überfluten, und am Niedergang der Familie, die von Gender-Ideologie und Homo-Ehe untergraben wird. Hier gibt es denn auch große weltanschauliche Überlappungen mit einem Teil der europäischen und der amerikanischen Rechten. Dugin pflegt zeitweise gute Kontakte zu diesen Kreisen.

Aus gutem Grund: Denn, so Dugin, die russische Soft Power könne an Rezepte aus der Sowjetzeit anknüpfen. So wie es Moskau damals gelungen sei, in Europa Parteien und Parlamente zu beeinflussen, so könne es auch heute ausgewählte Partner im Westen alimentieren und fördern. Es ist ein Geschäftsmodell, das in manchen Ländern offensichtlich erfolgreich ist.

Dugin wurde 1962 in Moskau in eine Offiziersfamilie geboren. Aus der ursprünglich anvisierten Militärkarriere wurde nichts. In den 1980er Jahren bewegte sich der mittelmäßige Student in Kreisen rechtsradikaler Dissidenten und Antikommunisten. Der KGB hatte immer wieder ein Auge auf ihn. Später trat er in Austausch mit französischen Rechtsintellektuellen, die ihn drängten, seinen eigenen «russischen Weg» zu gehen. Das tat Dugin, doch im Chaos der 1990er Jahre fanden seine Ideen wenig Resonanz. 1993

beteiligte er sich an der Gründung einer nationalbolschewistischen Partei, trat aber fünf Jahre später aus. Auch akademisch ging es nicht voran, er unterrichtete ausschließlich an obskuren Hochschulen. Erst 2010, in einem stark veränderten gesellschaftlichen Klima, erhielt er an der prestigereichen Lomonossow-Universität einen Lehrstuhl für Soziologie. Doch schon 2014 war damit Schluss. Unter seinen Kollegen war er isoliert geblieben, und im Jahr der Krim-Annexion hatte er in einem Interview gesagt, als Professor empfehle er, die ukrainische Führung zu töten. Eine Petition forderte darauf seine Entlassung. Die Invasion der Ukraine, so sagte Dugin im Frühling, habe sein inneres Exil beendet. Allerdings kritisiert er Putins Strategie, die «Spezialoperation» möglichst abseits der russischen Öffentlichkeit durchzuführen. Im Gegenteil müsse jetzt die ganze Nation total mobilisiert werden. Die Zeit für sanfte Lösungen sei vorbei.

Auf die Frage, ob Putin seine Schriften zur Kenntnis nehme, antwortete er: «Wir lesen die gleichen Buchstaben, die golden am Himmel der russischen Geschichte stehen.»

Intervention

Zu erwartende Konfrontation

Von Richard Herzinger

15.08.2022. Auf Israel kommt immer drängender eine strategische Grundsatzentscheidung zu: Soll es an seiner Taktik festhalten, Konflikten mit Russland möglichst aus dem Weg zu gehen und sich damit tendenziell von Moskaus Willkür abhängig machen? Oder soll es dem russischen Vorherrschaftsstreben im Nahen Osten offensiv entgegentreten?

Russland wird **für Israel** zunehmend zu einem gravierenden sicherheitspolitischen Problem. Mit russischer Duldung konnte der jüdische Staat bisher in Syrien Luftangriffe auf Stellungen des Iran und der von ihm gesteuerten libanesischen Hisbollah fliegen, um sie daran zu hindern, sich an der israelischen Grenze festzusetzen. Doch diese **Übereinkunft mit Moskau** ist vor dem Hintergrund von Putins Vernichtungskrieg gegen die Ukraine brüchig geworden.

Die israelische Sicherheitspolitik, die sonst dafür bekannt ist, die Interessen, Absichten und verborgenen Motive weltpolitischer Akteure sehr realistisch einzuschätzen, hat sich in Bezug auf Putins Russland lange Zeit Illusionen hingegeben. Die Allianz des Kreml **mit dem Iran**, der die Vernichtung Israels zu seinem Staatsziel erhoben hat, schätzten maßgebliche israelische Strategiefachleute als ein nur temporäres Zweckbündnis ein. Ungeachtet der gemeinsamen Kriegsführung Moskaus und Teherans in Syrien erhofften sie sich deshalb von Russland Unterstützung bei der Eindämmung des iranischen Regimes. Manche Experten glaubten sogar, Russland werde nach der Sicherung der Herrschaft Assads den Iran dazu nötigen, seine militärische Präsenz in Syrien aufzugeben.

Doch das hat sich als **schwerwiegende Fehleinschätzung** erwiesen. Im Zuge der Radikalisierung seines antiwestlichen Kurses hat das Putin-Regime seine Beziehungen zum iranischen Regime im Gegenteil immer mehr gefestigt. Im Zeichen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine werden sie nun sogar noch erheblich enger. Angesichts der drohenden internationalen Isolation infolge der westlichen Sanktionen baut Russland seine Beziehungen zu Terrorstaaten wie Iran, Syrien und Nordkorea systematisch aus. Dies impliziert eine noch intensivere militärische Zusammenarbeit Moskaus mit Teheran.

Je aggressiver aber der Iran sowie seine Stellvertretertruppen in Gaza und dem Libanon gegen Israel agieren, desto größer wird dementsprechend die Gefahr, dass sich an ihrer Seite auch Russland offen gegen den jüdischen Staat wenden könnte.

Israel befindet sich gegenüber Putins Russland nunmehr in einer **strategischen Sackgasse**. Um den Modus Vivendi mit dem Kreml nicht zu gefährden, hat es ihm erhebliche weltpolitische Konzessionen gemacht. So hat es 2014 die Annexion der Krim nicht verurteilt, beteiligt sich nicht an den nach der russischen Großinvasion vom 24. Februar verhängten westlichen Sanktionen und liefert der Ukraine keine Waffen. Doch alleine dadurch, dass Israel der UN-Resolution zur Verurteilung des russischen Angriffskrieg zugestimmt hat und sich in vielfältiger Weise mit der Ukraine solidarisch zeigt, hat es das Putin-Regime gegen sich aufgebracht..

Insbesondere die scharfe Verurteilung der russischen **Kriegsverbrechen in Butscha** durch den damaligen Außenminister und jetzigen Ministerpräsidenten Jair Lapid haben den Kreml in Wut versetzt. Als Vergeltungsmaßnahme hat er unter anderem angedroht, die Tätigkeit der Jewish Agency zu unterbinden, einer israelischen NGO, die russische Juden bei der Einwanderung nach Israel unterstützt. Generell hat Russland den Ton gegenüber Israel deutlich verschärft und prangert nun häufiger und heftiger dessen angeblich ausufernde militärischen Aktivitäten in Syrien an. Im Mai dieses Jahres sollen russische Kräfte im Nordwesten Syriens sogar das Feuer auf israelische Kampfjets eröffnet haben.

Auf Israel kommt nun immer drängender eine **strategische Grundsatzentscheidung** zu: Soll es an seiner Taktik festhalten, Konflikten mit Russland möglichst aus dem Weg zu gehen - und sich damit tendenziell von Moskaus Willkür abhängig machen? Oder soll es dem russischen Vorherrschaftsstreben im Nahen Osten offensiv entgegentreten? Letzteres wäre gewiss nicht ohne Risiko. Doch alleine durch die wachsende Bindung Russlands an den Iran wird eine Verschlechterung der russisch-israelischen Beziehungen ohnehin unausweichlich sein. Der entsprechend zu erwartenden Konfrontation aber kann sich Israel, als Atommacht und mit dem Hauptverbündeten USA im Rücken, durchaus selbstbewusst stellen.

Die gegen den ukrainischen Präsidenten gerichteten antisemitischen Ausfälle von Russlands Außenminister Lawrow in diesem Frühjahr, denen zufolge Hitler "jüdisches Blut" gehabt habe und "die eifrigsten Antisemiten in der Regel selbst Juden" seien, sollten für Israel dabei ein Alarmzeichen sein. Haben sie doch offenbart, dass die von Putin gerne zur Schau gestellte vermeintliche Judenfreundlichkeit des russischen Regimes nichts als eine monströse Lügen ist.

Dennoch stehen erhebliche Teile der israelischen Rechten Putin und seiner autoritären Ideologie durchaus mit einiger Sympathie gegenüber. Der frühere Ministerpräsident Benjamin Netanjahu, der nach den anstehenden Neuwahlen im Herbst wieder ins Amt kommen könnte, pflegte ein geradezu herzliches Verhältnis zu Putin, das weit über einen rein pragmatischen Umgang hinausging. Unvergessen ist, wie der Kreml-Herrscher vor zweieinhalb Jahren bei seinem Besuch in Israel, anlässlich seiner Rede zum Holocaust-Gedenktag in der **Gedenkstätte Yad Vashem**, von Netanjahu als bevorzugter Staatsgast hofiert wurde. Gleichsam mit den Weihen des israelischen Regierungschefs durfte Putin in Yad Vashem seine **geschichtsrevisionistische Legende** von der vermeintlich makellos antinazistischen Sowjetunion ausbreiten und das heutige Russland als den legitimen Erben dieser Tradition anpreisen.

Die Nähe zu Putins Russland gefährdet die israelische Demokratie somit auch von innen her. Abgesehen von dem korrumpierenden russischen Geld, das in das Land fließt - die Gefahr, dass sich Netanjahu und der Likud im Falle ihrer Rückkehr zur Macht vom Vorbild Putins inspirieren lassen und die Unabhängigkeit von Justiz und Medien beschneiden könnten, ist groß. Doch nur als demokratischer Rechtsstaat kann Israel auf Dauer seine Eigenständigkeit und Stärke bewahren. Seine Demokratie kann es indes nur erhalten, wenn es sich, als fester Bestandteil der freien Welt, deutlich gegen den mörderischen, expansiven russischen Autoritarismus positioniert.

Quelle: ***https://www.perlentaucher.de/intervention/richard-herzinger-ueber-die-sich-verschlechternden-israelisch-russischen-beziehungen.html***

Deutsch-Israelische Gesellschaft will Abbas beim Olympia-Attentat zur Verantwortung ziehen:
Bundesregierung soll die Entschädigungszahlungen an die Hinterbliebenen der Opfer des Olympiaattentats von den Zahlungen an Ramallah abziehen

Volker Beck, Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) e.V., erklärt:

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft fordert von der Bundesregierung eine schnelle Lösung der Entschädigungsfrage im Sinne der Hinterbliebenen des Olympiaattentats und den Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde zur Verantwortung zu ziehen. Es hat 5 Jahrzehnte zu lange gedauert.

Hierfür habe ich in der Jüdischen Allgemeinen einen neuen Vorschlag gemacht:
Solange Abbas Israel und die Familien der Opfer des Massakers von München nicht um Entschuldigung gebeten hat, sollte die Bundesregierung die Entschädigungszahlungen aus dem Budget der Zahlungen nehmen, die sonst nach Ramallah an Abbas Behörde gehen. So werden die politischen Anstifter des Massakers mit zur Rechenschaft gezogen. Das wäre angemessen, umso mehr, da in der documenta in zwei Werken die Terroristen von München verharmlost, wenn nicht gar verherrlicht werden, und Abbas bei seinem Auftritt in Berlin den Hinterbliebenen des Olympiaattentats ins Gesicht gespuckt hat.

Auch historisch ist es so geboten: Schließlich spielt der Präsident der Autonomiebehörde eine maßgebliche Rolle bei dem Attentat:

Abu Daoud, Planer und Drahtzieher des Massakers von München, hatte Abbas, auch unter dem Namen Abu Mazen bekannt, beschuldigt, damals als Schatzmeister der PLO direkt in die Anschlagplanung des Schwarzen Septembers eingebunden gewesen sei. In seiner Autobiografie »Palästina: Von Jerusalem nach München« hatte er 1999 Mahmud Abbas als Finanzier der Operation des »Schwarzen September« bezeichnet.

Nachzulesen hier:
https://www.amazon.de/Palestine-Jérusalem-Munich-Abou-Daoud/dp/284337085X
***

Den Beitrag von Volker Beck, Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) e.V., in der Jüdischen Allgemeinen finden Sie hier:

https://www.juedische-allgemeine.de/politik/abbas-muss-sich-entschuldigen-oder-den-israelischen-terroropfern-geld-zahlen/

Abbas muss sich entschuldigen – und den israelischen Terroropfern Geld zahlen

Mahmud Abbas, Schoa-Verharmloser, Israelhasser und Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde

Der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde sollte endlich zur Rechenschaft gezogen werden

von Volker Beck
24.08.2022 14:15

Die unzureichende und verspätete Reaktion des Bundeskanzlers auf die Holocaustverharmlosung und Diabolisierung Israels durch den Präsidenten der möchtegern-staatlichen Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) stand im Zentrum der Berichterstattung über diese Pressekonferenz von Olaf Scholz und Mahmud Abbas in der letzten Woche.

Bei aller Empörung trat in den Hintergrund, wonach Abbas bei der Pressekonferenz überhaupt gefragt worden war: nämlich nach einer Bitte um Entschuldigung für den »Angriff auf die Olympischen Spiele in München 1972«. Militärisch würde man bei seiner Antwort von einer Blendgranate sprechen.

Für ein solches Ablenkungsmanöver hat der Palästinenserchef auch allen Grund: Abu Daoud, Planer und Drahtzieher des Massakers von München, hatte Abbas, auch unter dem Namen Abu Mazen bekannt, beschuldigt, damals als Schatzmeister der PLO direkt in die Anschlagplanung des Schwarzen Septembers eingebunden gewesen sei. In seiner Autobiografie »Palästina: Von Jerusalem nach München« hatte er Mahmud Abbas als Finanzier der Operation des »Schwarzen September« bezeichnet.

Bis heute hat die Bundesrepublik Deutschland die Hinterbliebenen dieses Massakers nicht ausreichend »entschädigt«. Und lange hatte man sie über die Hintergründe und Fehler des Einsatzes im Dunkeln belassen, wenn nicht gar offensiv belogen.

Nach dem Debakel von letzter Woche steht der Bundesregierung nun die nächste Blamage ins Haus: Die Angehörigen der Opfer des Olympia-Attentats von 1972 wollen der Gedenkfeier zum 50. Jahrestag des Anschlags in München am 5. September fernbleiben. Deutschland hat bis heute kein angemessenes Angebot zur Entschädigung der Hinterbliebenen vorgelegt.

Ich habe einen Vorschlag zur Lösung: Die Zuwendungen an die PA sollte ohnehin an die Bedingung geknüpft werden, dass alle Anstachelung zum Terror, wie die Märtyrerrenten an die Familien der Terroristen, eingestellt werden. Bisher hält die Bundesregierung unverändert an ihren Zahlungen von 340 Millionen € für die Jahre 2021 und 2022 an Abbas fest.

Solange Abbas Israel und die Familien der Opfer des Massakers von München nicht um Entschuldigung gebeten hat, sollte die Bundesregierung die Entschädigungszahlungen aus dem Budget der Zahlungen nehmen, die sonst nach Ramallah an Abbas Behörde gehen.

So werden die politischen Anstifter des Massakers mit zur Rechenschaft gezogen. Das wäre angemessen, umso mehr, da in der documenta in zwei Werken die Terroristen von München verharmlost, wenn nicht gar verherrlicht werden.

Volker Beck ist Geschäftsführer des Tikvah Institut und Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG).

A. e) Leitgedanken Seite A 26

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. f) Forderungen und Grundsätze Seiten A 27 – A 29

01) Ich habe es satt

Klartext von Prof. Dr. Knut Löschke

***Ich habe es satt**, oder, um es noch klarer auszudrücken: ich habe die Schnauze voll vom permanenten und immer religiöser werdenden Klima-Geschwafel, von Energie-Wende-Phantasien, von Elektroauto-*

Anbetungen, von Gruselgeschichten über Weltuntergangs-Szenarien von Corona über Feuersbrünste bis Wetterkatastrophen.
***Ich kann die Leute nicht mehr ertragen**, die das täglich in Mikrofone und Kameras schreien oder in Zeitungen drucken. Ich leide darunter miterleben zu müssen, wie aus der Naturwissenschaft eine Hure der*

Politik gemacht wird.
***Ich habe es satt**, mir von missbrauchten, pubertierenden Kindern vorschreiben zu lassen, wofür ich mich zu schämen habe.*
***Ich habe es satt**, mir von irgendwelchen Gestörten erklären zu lassen, dass ich Schuld habe an Allem und an Jedem - vor allem aber als Deutscher für das frühere, heutige und zukünftige Elend der ganzen Welt.*
***Ich habe es satt**, dass mir religiöse, sexuelle und ethnische Minderheiten, die ihre wohl verbrieften Minderheitenrechte mit pausenloser medialer Unterstützung schamlos ausnutzen, vorschreiben wollen, was*

ich tun und sagen darf und was nicht.
***Ich habe es satt**, wenn völlig Übergeschnappte meine deutsche Muttersprache verhunzen und glauben mir beibringen zu müssen, wie ich mainstream-gerecht zu schreiben und zu sprechen habe.*
***Ich habe es satt** mitzuerleben, wie völlig Ungebildete, die in ihrem Leben nichts weiter geleistet haben, als das Tragen einer fremden Aktentasche, vorgeben, Deutschland regieren zu können.*
***Ich kann es nicht mehr ertragen**, wenn unter dem Vorwand einer „bunten Gesellschaft“ Recht, Sicherheit und Ordnung dahin schwinden und man abends aus dem Hauptbahnhof kommend, über Dreck,*

Schmutz, Obdachlose, Drogensüchtige und Beschaffungskriminelle steigen muss, vorbei an vollgekrakelten Wänden, die nach Urin stinken.
***Ich möchte, daß** in meinem Land die Menschen, gleich welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe und gleich welcher Herkunft wertgeschätzt und unterstützt werden, die täglich mit ihrer fleißigen, produktiven*

und wertschöpfenden Arbeit den Reichtum der ganzen Gesellschaft hervorbringen: die Mitarbeiter in den Unternehmen, die Handwerker, die Freiberufler, die vielen engagierten und sozial

handelnden Unternehmer der kleinen und mittständischen Wirtschaft.
***Ich möchte, daß** die Lehrer unserer Kinder, die Ärzte und Pfleger unserer Kranken und Hilfebedürftigen die Anerkennung, die Wertschätzung und die Unterstützung erhalten, die sie täglich verdienen.*
***Ich möchte, daß** sich die Jungen und Ungestümen in den wohlgesetzten Grenzen unseres Rechtsraumes austoben aber sich auch vor ihren Eltern und Großeltern, vor den Alten und Erfahrenen verneigen, weil*

sie die

Erschaffer ihres Wohlstandes und ihrer Freiheit sind.

Mehr Informationen zu Prof. Löschke:

Knut Löschke, am 18.8.1950 in Leipzig geboren, studierte nach dem Abitur und einer Facharbeiterausbildung als Chemieanlagenbauer Kristallographie, Chemie, Physik, Mathematik und Informatik an der Karl-Marx-Universität Leipzig, wo er nach seinem Studium auch lehrte und forschte. 1976 promovierte er zum Dr. rer. nat. und 1986 zum Dr. sc. nat. mit Dissertationen über ellipsometrische und andere lichtoptische Untersuchungen von Halbleitermaterialien und deren Oberflächen.
Nach einem mehrjährigen Industrie-Praktikum, in dem er sich vollständig der Rechentechnik und der Softwareprogrammierung insbesondere von CAD-Datenbanken und Expertensystemen widmete, gründete er am 1.3.1990 in den Wirren der deutschen Wiedervereinigung das Unternehmen PC-Ware Information Technologies (heute Comparex), das er bis 2009 als Vorstandsvorsitzender führte und zu einem internationalen, börsennotierten Konzern mit mehr als 1800 Mitarbeitern und einem Umsatzvolumen von über 1 Mrd. Euro aufbaute.
Im Jahr 2010 wurde Knut Löschke zum Honorarprofessor an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) für das „Studium generale“ mit dem speziellen Lehr- und Forschungsthema „Kultur und Ethik des Unternehmertums“ berufen. Im Rahmen der Lehraufgaben an der HTWK beschäftigt sich Knut Löschke auch mit Problemen der Energiewirtschaft und des Klimawandels, mit verschiedenen Themen der kulturellen Entwicklung sowie der natürlichen und künstlichen Intelligenz und des menschlichen Bewusstseins.
Prof. Löschke ist Mitglied des Hochschulrates der Universität Leipzig, Kuratoriumsmitglied des Max-Planck-Institutes für Mathematik in den Naturwissenschaften, Vorsitzender der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft e.V., Aufsichtsratsvorsitzender des Universitätsklinikums Leipzig und Aufsichtsratsvorsitzender des IT-Beratungsunternehmens Softline AG.
Knut Löschke gehört weder einer politischen Partei noch einer Religionsgemeinschaft an. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.
...

[Nachricht gekürzt] Vollständige Nachricht ansehen

https://mail.google.com/mail/u/0/?ui=2&ik=cd97073895&view=lg&permmsgid=msg-f:1743659984873158708

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten Seiten A 30 – A 35

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

01) Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf – Faltblatt mit Angeboten

Für einen lebenswerten Südwesten

Bürgerstiftung

Steglitz-Zehlendorf

Kontakt

Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
c/o Rolf Breidenbach
Spanische Allee 102b
14129 Berlin
Telefon: 0170 6186304
E-Mail: info@buergerstiftung-sz.de
Internet: www.buergerstiftung-sz.de

Die Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf besteht seit mehr als 17 Jahren und ist gemeinnützig. Sie ist konfessionell und parteipolitisch nicht gebunden. Sie fördert Projekte in unserem Bezirk im kulturellen Bereich, der Jugend und Soziales, Natur und Umwelt.

Die Stiftung finanziert sich aus Spenden von Privatpersonen und Institutionen (z.B. Unternehmen, Banken und Sparkassen).

Spender, die jährlich mindestens 60 € der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf zuwenden, sind zugleich Mitglieder des "Kreises der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf".

Jede Spende ist willkommen.

Zur Erfüllung unserer Ziele kooperieren wir unter anderem mit Vereinen, weiteren Stiftungen, ortsansässigen Unternehmen und Verbänden.

Ein Beispiel für ein Kooperationsprojekt aus der jüngsten Zeit ist die Anschaffung von Warnwesten für Schulanfängerinnen und Schulanfänger im Bezirk.

Die Mitglieder der Gremien der Stiftung (Treuhänder, Rat und Vorstand) arbeiten ausschließlich ehrenamtlich

Schirmherr der Bürgerstiftung ist Herr Bezirksbürgermeister a.D. Norbert Kopp

Seit ihrer Gründung hat sich die Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf im Bezirk zum Wohle ihrer Bürgerinnen und Bürger engagiert.

Beispiele aus der Förderpraxis der letzten Jahre sind:

Bücherbusse für Steglitz-Zehlendorf

Die Anschaffung des neuen Bücherbusses und die Übernahme eines alten Busses für die Fahrbibliothek wurde mit einer Spendenaktion zusammen mit dem Freundeskreis der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf unterstützt.

Fördermaßnahmen im schulischen Bereich:

Warnwesten für Schulanfänger

Alle Schulanfänger im Bezirk haben in den Jahren 2020 und 2021 Warnwesten erhalten. Dieses Projekt haben wir zusammen mit weiteren Partnern ermöglicht.

„GemüseAckerdemie" der Pestalozzi-Schule

In der „GemüseAckerdemie" der Pestalozzi-Schule bauen Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Gemüse an und erfahren auf praktische Weise, wo unsere Lebensmittel herkommen, wie viel Arbeit im Gemüseanbau steckt und welche Bedeutung die Natur als Lebensgrundlage für uns hat. Gerne haben wir in den vergangenen Jahren dieses Projekt unterstützt.

Neue Senioren-Rikscha für Wannsee

Die Evangelische Kirchengemeinde hat für ihren Fahrdienst für Seniorinnen und Senioren eine neue Rikscha erhalten. Die Bürgerstiftung hat sich mit einer Spende an den Kosten beteiligt.

UNESCO-Welterbe im Bezirk sichtbar gemacht

Für Schloss und Park Glienicke haben wir ein Schild gespendet. Es weist darauf hin, dass dieser Teil des Bezirks zum UNESCO-Welterbe gehört.

Bänke für den Bezirk

In Kooperation mit der Berliner Sparkasse wurden zwei Bänke für den Hermann-Ehlers-Platz und die Zimmermannstraße angeschafft.

Räume der Nachbarschaftshilfe gesichert

Mit unserer Hilfe ist die Miete für die Räume der Nachbarschaftshilfe Steglitz-Zehlendorf gesichert worden.

Der Nachbarschaftsladen bringt Nachbarn und Nachbarinnen in Steglitz-Zehlendorf miteinander in Kontakt.

Bürgerstiftung

Steglitz-Zehlendorf

Für einen lebenswerten Südwesten

Förderung der Jugendarbeit

Recyclingprojekt der Jugendfreizeiteinrichtung Schottenburg

Die Jugendfreizeiteinrichtung Schottenburg hat ein Recyclingprojekt gestartet. In selbstgebauten Sammelstationen wird Kunststoff gesammelt, anschließend gewaschen, sortiert und zerkleinert, um danach aufgeschmolzen und neu verarbeitet zu werden.

Dieses Projekt haben wir gerne unterstützt.

Boxprojekt für Jungen und Mädchen

Im Mehrgenerationenhaus Phoenix wurde ein Boxprojekt für Mädchen und Jungen gestartet.

Ein Spendenaufruf brachte die gewünschte Summe für die Anschaffung von Materialien für den Boxkurs zusammen.
Die Bürgerstiftung gehörte zu den Spendern.

Anschaffung von Basketballrollstühlen

Der Behinderten-Sportverein Steglitz e.V. hat mit unserer Unterstützung zwei Basketballrollstühle erhalten.

„Stadtgrün"

Auch das „Stadtgrün" ist von uns nicht vergessen worden. Wir haben 4 Eichen an der Potsdamer Straße mitfinanziert.

Planungen ab 2022

Im Zusammenhang mit dem schrecklichen Ukrainekrieg, planen wir in Kooperation mit weiteren Partnern ein Musikprojekt für geflüchtete Kinder aus der Ukraine.

Das Ziel ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, von den Kriegs- und Fluchtereignissen mit ihren seelischen Auswirkungen etwas abzulenken und zu mildern.

Weiterhin werden von uns Jugendprojekte der musikalischen Früherziehung und Seniorenprojekte geplant.

Wir sind offen für weitere Anregungen gemeinnütziger Projekte und Unterstützungen.

Spendenkonto

Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
Berliner Volksbank eG
IBAN: DE14 1009 0000 8845 6780 07
BIC: BEVODEBB

Wir sind als gemeinnützig anerkannt.

Kreis der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf

Über den „Kreis der Freunde und Förderer" können Sie die Stiftung materiell oder persönlich aktiv unterstützen.

Der "Kreis der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf" ist ein Zusammenschluss ohne eigene Rechtsform. Der Vorsitzende ist Mitglied des Vorstands der Stiftung.

Der Freundeskreis unterstützt die Arbeit der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf.

Hierzu gehören
- die Verankerung der Bürgerstiftung in der Bevölkerung,
- die Förderung des Bürgerengagements,
- Vorschläge für Projekte und Maßnahmen im Sinne des Stiftungszwecks und
- die aktive Mitarbeit bei der Umsetzung von Projekten.

Personen und Institutionen, die jährlich mindestens 60 € zugunsten der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf spenden, sind Mitglieder des "Kreises der Freunde und Förderer der Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf".

Gerne können Sie weitere Informationen über die E-Mail-Adresse

freunde+foerderer@buergerstiftung-sz.de

erhalten.

V.i.S.d.P: Rolf Breidenbach, Dieter Walther
Bürgerstiftung Steglitz-Zehlendorf
c/o Rolf Breidenbach
Spanische Allee 102 b • 14129 Berlin

A. h) Mitteilungen Seiten A 36 – A 51

01) Kulturförderung für Heimatvertriebene in arger Bedrängnis.
Berlin beschließt weitere Kürzungen

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene,
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL

Kulturförderung für Heimatvertriebene in arger Bedrängnis

BERLIN BESCHLIESST WEITERE KÜRZUNGEN

Die Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL, blickt mit Sorge auf die laufenden Beratungen des Bundestags zum Kulturetat des Bundeshaushalts 2023. „Trotz der beklemmenden Aktualität von Flucht und Vertreibung in Europa behandelt die Bundesregierung die Kultur unserer eigenen Heimatvertriebenen stiefmütterlich. Es ist zu befürchten, dass Berlin die ohnehin schon knapp bemessenen Fördermittel weiter kürzt. Schon jetzt werden bundesweit keine neuen Projekte mehr genehmigt. Angesichts der historischen Dimension dieses Themas (12 Millionen Heimatvertriebene und 4 Millionen Aussiedler und Spätaussiedler) und der zahlreichen Bezugspunkte zu Flucht, Deportation und Vertreibung in Millionen deutscher Familien ist das völlig unverständlich", so die Landesbeauftragte Editha Westmann.

Gegenüber den Landsmannschaften der Heimatvertriebenen hat Kulturstaatsministerin Claudia Roth bereits angekündigt, die Grundsätze der Kulturförderung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz überarbeiten zu wollen. Obgleich diese Pläne noch nicht weiter skizziert wurden, ist damit die Drohkulisse gar radikaler Kürzungen aufgebaut. Editha Westmann weist darauf hin, dass es über ein Dreivierteljahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler betreffend viele Blindstellen gibt. „Die veranschlagten Zahlen der zivilen Opfer unter den Heimatvertriebenen liegen beispielsweise bis heute um Hunderttausende auseinander. Damit dürfen wir uns nicht abfinden. Mit unserem Projekt zu den ostdeutschen Heimatsammlungen haben wir gezeigt, dass es in vielen niedersächsischen Kommunen ein wachsendes Bewusstsein für den Erhalt und die Pflege der Kultur der Heimatvertriebenen gibt. In Niedersachsen und bundesweit gehört das Thema in die Schulen und an die Universitäten, es gehört in die Mitte unserer Gesellschaft und dementsprechend angemessen gefördert."

Hannover, den 9. September 2022

02) Georg-Dehio-Kulturpreis – Ausschreibung läuft

Der Georg Dehio-Kulturpreis ehrt besondere Leistungen bei der Erforschung, Bewahrung und Präsentation des gemeinsamen kulturellen Erbes im östlichen Europa sowie herausragendes Engagement für gegenseitiges Verständnis und interkulturellen Dialog. Im Herbst 2023 wird er zum elften Mal verliehen, Kandidatenvorschläge werden bis zum 31. Oktober 2022 angenommen.

03) Alfred-Döblin-Preis

Der von Günter Grass gestiftete, vom Literarischen Colloquium Berlin und der Akademie der Künste ausgerichtete Alfred-Döblin-Preis wird im Zwei-Jahres-Rhythmus verliehen. Der Preis ist mit 13.000 € dotiert und wird im Sinne des Stifters für ein längeres, in Arbeit befindliches und noch nicht gesetztes Prosamanuskript vergeben.

Alfred-Döblin-Preis 2021 an Deniz Utlu.- © Tobias Bohm

Alfred-Döblin-Preis 2021 an Deniz Utlu.- © Tobias Bohm

Aktuelle Ausschreibung

Einzureichen sind mindestens fünfzig Seiten Text in Prosa, die bislang noch nicht veröffentlicht wurden. Außerdem sind ein Exposé zum Projekt und ein Lebenslauf mit Bibliographie erwünscht. Die Manuskripte müssen bis zum **20. November 2022** auf unserer Bewerbungsplattform eingehen.

Hier bewerben:

https://bewerbung.lcb.de/doeblin-2023

Über die Einladung zu den Lesungen von sechs Finalist·innen am **6. Mai 2023** im LCB entscheidet eine unabhängige Jury. Diese Jury wählt unmittelbar im Anschluss an die Lesungen den Preisträger oder die Preisträgerin. Die Ausgezeichneten der letzten Jahre waren Deniz Utlu (2021), Ulrich Woelk (2019) und Maria Cecilia Barbetta (2017). Weitere Informationen erteilt Thorsten Dönges (doenges@lcb.de).

Alfred-Döblin-Preis 2021

Am 8. Mai 2021 fanden im LCB Lesungen der sechs Finalist·innen zum **Alfred-Döblin-Preis 2021** statt. Fast 600 Autor·innen hatten sich in diesem Jahr um den mit 15.000 € dotierten Preis beworben, sechs Bewerbungen hat die Jury ausgewählt: Daniela Dröscher, Ursula Fricker, Valeria Gordeev, Michael Kleeberg, Deniz Utlu und Senthuran Varatharajah. Die Juror·innen Marie Schmidt, Sieglinde Geisel und Knut Elstermann stellten die Finalist·innen im Rahmen eines öffentlichen Lese- und Diskussionstags im Livestream der Öffentlichkeit vor und wählten unmittelbar im Anschluss an die Lesungen den Preisträger **Deniz Utlu**. Die Preisverleihung fand nicht wie sonst am Sonntag in der Akademie der Künste, sondern direkt im Anschluss an die Präsentationen im LCB statt.

Alfred-Döblin-Preis 2019

Am 18. Mai 2019 fanden im LCB Lesungen der sechs Finalist·innen zum **Alfred-Döblin-Preis 2019** statt: Svenja Leiber, Iris Wolff, Kai Wieland, Isabella Straub, Mirko Bonné und Ulrich Woelk. Die unabhängige Jury bestehend aus Natascha Freundel, Cornelia Geißler und Jörg Magenau wählte unmittelbar im Anschluss an die Lesungen den Preisträger **Ulrich Woelk**. Die Preisverleihung fand am 19. Mai in der Akademie der Künste statt.

Preisträger seit 1979

2021 Deniz Utlu
2019 Ulrich Woelk
2017 María Cecilia Barbetta
2015 Natascha Wodin
2013 Saša Stanišić
2011 Jan Peter Bremer
2009 Eugen Ruge
2007 Michael Kumpfmüller
2005 Jan Faktor
2003 Kathrin Groß-Striffler
2001 Josef Winkler, Heike Geißler (Förderpreis)
1999 Norbert Gstrein

1997 Ingomar von Kieseritzky, Michael Wildenhain
1995 Katja Lange-Müller, Ingo Schulze (Förderpreis)
1993 Reinhard Jirgl, Andreas Neumeister (Förderpreis)
1991 Peter Kurzeck, Norbert Bleisch (Förderpreis)
1989 Edgar Hilsenrath, Einar Schleef
1987 Libuse Moníkova
1985 Stefan Schütz
1983 Gerhard Roth
1982 Gert Hofmann
1980 Klaus Hoffer
1979 Gerold Späth

Kontakt

Thorsten Dönges

+49 (0) 30 816 996 11
doenges(a)lcb.de

04) Ausstellung „Die Herren und Grafen von der Groeben - ein Adelsgeschlecht in Preußen“, 09.07. bis 02.10.2022, in Marienwerder

Pressemitteilung des Kulturzentrums Ostpreußen

Das Adelsgeschlecht *von der Groeben*, dessen Wurzeln mindestens bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen, stammte ursprünglich aus dem Magdeburger Raum. Um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert ließen sich Mitglieder dieses Geschlechts auch auf dem Gebiet des Deutschordensstaates Preußen nieder. Im Laufe der Zeit wurden sie zu einem der bedeutendsten Adelsgeschlechter in der Mark Brandenburg und in Preußen.

Die zahlreichen historischen, künstlerischen und finanziellen Verbindungen des Geschlechts *von der Groeben* mit Marienwerder und dem nahe gelegenen Majorat Neudörfchen waren ein wichtiger Anstoß für die Vorbereitung einer Ausstellung, die der Geschichte und dem Erbe dieses Adelsgeschlechts gewidmet ist. Das Schlossmuseum Marienburg, Zweigstelle Marienwerder, hat zusammen mit dem Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen eine Ausstellung gestaltet, die einen breiten zeitlichen Bogen vom 10./11. bis zum 20. Jahrhundert und einen territorialen Bogen von der Mark Brandenburg bis zu den östlichen Grenzgebieten Preußens spannt. In der Ausstellung wird eine große Anzahl von kostbaren Exponaten künstlerischer, historischer und militärischer Art präsentiert, die aus der Zeit vom 17. bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen, und zwar aus Beständen regionaler Museen in Marienburg, Rastenburg und Allenstein. Ergänzt werden diese Objekte von 26 großformatigen, in Ellingen neu erarbeiteten und reich illustrierten, zweisprachigen Informationstafeln. Beides zusammen lässt die Geschichte dieses bedeutsamen Adelsgeschlechtes in vielen Facetten wieder lebendig werden.

Eröffnet wurde diese Ausstellung, die noch bis zum 2. Oktober 2022 geöffnet ist, am 9.Juli in der Burg Marienwerder durch den Direktor des Schlossmuseums Marienburg, Janusz Trupinda, und den Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen Wolfgang Freyberg. Anwesend war auch die Konsulin Birgit von Hellfeld vom Generalkonsulat in Danzig. Unterstützt wurde dieses Projekt vom Bezirk Mittelfranken.

Zur Ausstellung liegt ein inhaltsgleiches Begleitheft vor, das nur über das Kulturzentrum Ostpreußen für 7,00 Euro plus Porto bezogen werden kann (09141-86440 oder service@kulturzentrum-ostpreussen.de).

Wolfgang Freyberg
Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen
Schloßstraße 9
D-91792 Ellingen/Bay.
Tel. 09141/86440 Fax 09141/864414
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

Die beiden Direktoren Trupinda (Schloßmuseum Marienburg, li.) und Freyberg (Kulturzentrum Ostpreußen) beim Rundgang durch die Ausstellung.

Führung durch die Ausstellung durch den Kurator Łukasz Rzepczyński.

Blick in die Ausstellung während der Vernissage.

05) Musik baut Brücken in Görlitz und Niederschlesien

33. Schlesisches Musikfest von 17. September bis 3. Oktober

Seit 1830 finden die **Schlesischen Musikfeste** statt, mal öfter hintereinander, mal jahrzehntelang nicht. 1947 gab es vorerst das letzte Musikfest, dass aber unter einem anderen Namen stattfinden musste. Nach der friedlichen Revolution gab es bereits zwei Neustarts, die dann aber immer im Sande verliefen. Vor drei Jahren fand sich ein Initiativkreis aus vielen Interessierten zusammen, die schließlich im letzten Jahr ein kleines Fest unter dem Namen Präludium in Vorbereitung des diesjährigen Musikfestes organsierte. Aus der Gruppe gründete sich dann Anfang dieses Jahres die „Schlesische Musikfeste GmbH“, damit alles auch auf festem Grund steht. Neben drei Privatpersonen holte man auch die Schlesische Landsmannschaft mit deren Bundesvorsitzenden **Stephan Rauhut** mit an Bord – hier erfahren Sie mehr!

https://drive.google.com/file/d/1T-Cl9jjLx92nIQugHP8ufs31MEv2Aocn/view

SCHLESISCHE MUSIKFESTE SEIT 1830

Pressemitteilung, 7. September 2022

Musik baut Brücken in Görlitz und Niederschlesien

33. Schlesisches Musikfest steigt vom 17. September bis 3. Oktober 2022

Seit 1830 finden die Schlesischen Musikfeste statt, mal öfter hintereinander, mal jahrzehntelang nicht. 1947 gab es vorerst das letzte Musikfest, dass aber unter einem anderen Namen stattfinden musste. Nach der friedlichen Revolution gab es bereits zwei Neustarts, die dann aber immer im Sande verliefen. Vor drei Jahren fand sich ein Initiativkreis aus vielen Interessierten zusammen, die schließlich im letzten Jahr ein kleines Fest unter dem Namen Präludium in Vorbereitung des diesjährigen Musikfestes organsierte. Aus der Gruppe gründete sich dann Anfang dieses Jahres die „Schlesische Musikfeste gGmbH", damit alles auch auf festem Grund steht. Neben drei Privatpersonen holte man auch die Schlesische Landsmannschaft mit deren Bundesvorsitzenden Stephan Rauhut mit ins Boot, wobei alle vier Partner jeweils 25 Prozent der Gesellschafteranteile halten. „Nach dem Rücktritt des ersten Geschäftsführers vor rund drei Monaten standen wir schon vor einem kleinen Scherbenhaufen", verrät Waltraud Simon von der Görlitzer Erika-Simon-Stiftung. „Von der Gesellschafterversammlung wurde auf meinen Vorschlag hin Stephan Rauhut einstimmig zum neuen Geschäftsführer ernannt. Er hatte dann knapp zwei Monate Zeit, neben seiner eigentlichen beruflichen Tätigkeit, ein Programm auf die Beine zu stellen."

Das 33. Schlesische Musikfest, vermutlich das älteste Musikfestival Europas, findet unter dem Motto „Musik baut Brücken" statt. Das binationale Musikfest vereint Künstlerinnen und Künstler aus sechs europäischen Ländern. Zu den Spielstätten gehören unter anderem die Friedenskirche in Jauer/Jawor, Schloss Fürstenstein/Zamek Książ, die St.-Christophori-Kirche in Breslau/Wroclaw, die Peterskirche in Görlitz sowie die einst für die Austragung der Musikfeste erbaute Görlitzer Stadthalle. „Wir haben unsere Aufgabe erfüllt und 16 wundervolle Konzerte von Görlitz bis Breslau organisiert. Neben dem Eröffnungskonzert in der Friedenskirche Jauer mit Ludwig Güttler erwarten uns auch zwei Konzerte in der Görlitzer Stadthalle, deren Bau Graf Bolko von Hochberg maßgeblich als Spielort der Schlesischen Musikfeste unterstützte", verrät Rauhut.

Für die evangelische Innenstadtgemeinde stand die Unterstützung des Musikfestes nie in Frage. „Wir sind und waren immer Netzwerker in Sachen Schlesien. In diesem Jahr dürfen wir unsere Bachtage in das Musikfest mit einbringen und damit einer größeren Öffentlichkeit präsentieren", sagt Pfarrer Dr. Matthias Paul. Eleni Ioannidou vom „Ars Augusta e.V." bringt sich ebenfalls gerne ein. „Früher waren neben großen Künstlern auch Chöre und Musiker aus der Region dabei. Da wollen wir wieder hin – die Schlesier sollen ‚ihr' Musikfest durch uns wieder zurückbekommen. Aus einem Workshop junger Musiker aus den Hochschulen Leipzig, Dresden, Kattowitz und Breslau heraus werden wir die Besten in Konzerten erleben dürfen", so Ioannidou. Prof. Matthias Eisenberg, Organist aus Leidenschaft, ist Gesellschafter der gGmbH geworden, um so das Festival mit zu ermöglichen. „Mit acht Jahren hat mich unser Pastor das erste Mal an eine Orgel gesetzt und seitdem komme ich nicht mehr davon los. Ich habe für mein Konzert schlesische Orgelmusik herausgesucht, die sonst kaum noch gespielt wird", informiert Prof. Eisenberg.

„Wir sehen uns nicht als Konkurrenz zu den anderen großen Festivitäten wie dem Lausitz-Festival", so Waltraud Simon weiter. „In einem Gespräch mit Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer einigten wir uns darauf, das 33. Schlesische Musikfest einen Tag nach der Abschlussveranstaltung des Lausitz-Festival zu eröffnen und so die große kulturelle Zeit in der Region zu verlängern."

„Außer ein paar Zuwendungen für einzelne Konzerte haben wir keinerlei Fördermittel für dieses Jahr bekommen. Wir sind stolz darauf, dennoch mit Hilfe von Stiftungen und Privatspenden ein Programm auf die Beine gestellt zu haben, dass sich sehen lassen kann. Und, es soll für uns ein Sprungbrett für die nächsten Jahre sein – schließlich sind wir gekommen, um zu bleiben. Alle sind eingeladen, deren Herz an Schlesien hängt – und auch die, die ihr Herz noch an Schlesien verlieren wollen", so Stephan Rauhut abschließend.

Weitere Infos: www.schlesische-musikfeste.eu

Bei Presserückfragen: Peter Dyroff (meeco Communication Services), Telefon 0177 8871273

Jetzt schon zum Vorzugspreis bestellen

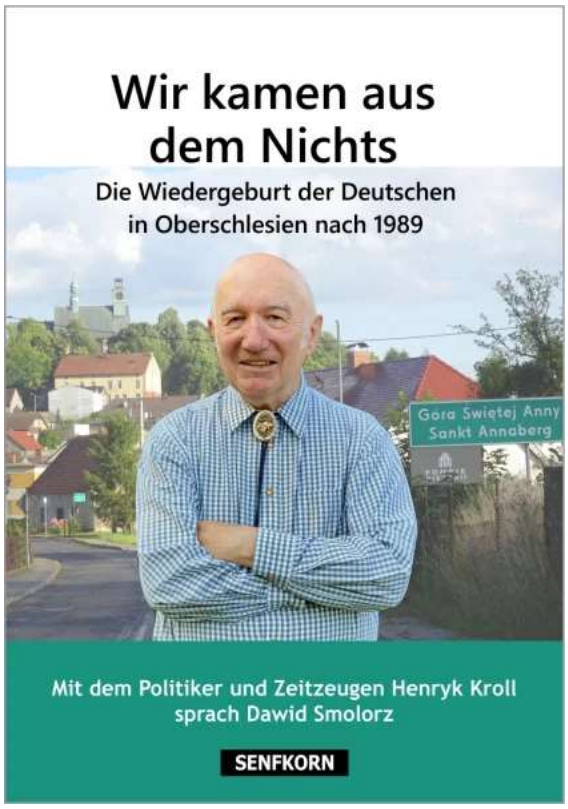
Wir kamen aus dem Nichts – Die Wiedergeburt der Deutschen in Oberschlesien nach 1989

Mit dem Politiker und Zeitzeugen Henryk Kroll sprach Dawid Smolorz

Henryk Kroll gehört zu den Menschen, ohne die man sich das politische Leben in Oberschlesiens nach 1989 nicht vorstellen kann. Der gelernte Tierarzt und seinerzeit erfolgreiche Direktor einer riesengroßen Hühnerfarm hätte nie im Traum daran gedacht, dass er einmal im Warschauer Sejm die deutsche Minderheit repräsentieren würde. Zumal er in der Volksrepublik Polen aufwuchs, einem Staat, der weder die oberschlesische Eigenart akzeptierte noch zur Kenntnis nehmen wollte, dass sich ein erheblicher Anteil der Einwohner der Oderregion als Deutsche fühlte.

Im Gespräch mit Dawid Smolorz erzählt der Zeitzeuge Henryk Kroll unter anderem über seine Kindheit in einem deutschen Mikrokosmos an der Oder, über die Hintergründe seines Einstiegs ins politische Leben nach 1989, das zähe Ringen um die Anerkennung der deutschen Volksgruppe und über seine Zeit im Warschauer Sejm. 25 Jahre lang gehörte der Gogoliner zu den einflussreichsten Politikern in Oberschlesien. Die Lektüre des Buches vermittelt dem Leser wertvolle authentische Informationen über das Miteinander von Deutschen und Polen in Oberschlesien und schärft den Blick für aktuelle Herausforderungen.

Das Taschenbuch im DIN-A5-Format mit voraussichtlich 180 Seiten erscheint im November 2022 und wird 17 Euro kosten. Es kann bis zum 30. Oktober zum Vorzugspreis von 12 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden bei Senfkorn Verlag, Brüderstr. 13, 02826 Görlitz, Tel. 03581 402021, info@senfkornverlag.de, www.schlesische-schatztruhe.de



Wir kamen aus dem Nichts - Die Wiedergeburt der Deutschen in Oberschlesien nach 1989

- **Artikelnummer:** 223
- **Kategorie:** Neuheiten

Wir kamen aus dem Nichts
Die Wiedergeburt der Deutschen in Oberschlesien nach 1989
Mit dem Politiker und Zeitzeugen Henryk Kroll sprach Dawid Smolorz
Senfkorn Verlag 2022, Taschenbuch, ca. 180 Seiten, 14,8 x 21 cm

Erscheint im November 2022 zum Preis von 17 Euro.
Jetzt vorbestellen zum Vorzugspreis von 12 Euro zzgl. Versandkosten bis 30. Oktober 2022.

12,00 €
inkl. 7% USt. , zzgl. Versand
Alter Preis: 17,00 €

06) Reichenberg: Europäische Kulturhauptstadt 2028?

Vergangene Woche hat die Stadtverwaltung von **Reichenberg** / Liberec in Nordböhmen die Bewerbung als **Europäische Kulturhauptstadt 2028** eingereicht und gleichzeitig auf die unzureichenden Verkehrsverbindungen nach Prag aufmerksam gemacht.

Mit dem Bewerbungsschreiben im Gepäck machte sich Oberbürgermeister **Jaroslav Zámečník** (Bürgermeister für den Kreis Reichenberg, SLK) mit dem Motorrad auf den Weg in das 100 Kilometer entfernte Prag. Parallel dazu nahmen der Stadtrat für Kultur, **Ivan Langr** (SLK), sowie die Managerin des Kulturhauptstadtprojektes, **Markéta Sabáčková**, den Zug. Als beide nach zweieinhalbstündiger Fahrt in der Hauptstadt ankamen, war Zámečník schon seit über einer halben Stunde vor Ort.

Hier geht es zum Beitrag von Radio Prag.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.110, 2022

Wien, am 12. September 2022

https://deutsch.radio.cz/liberec-bewirbt-sich-mit-ungewoehnlicher-aktion-um-titel-als-europaeische-8760598

Liberec bewirbt sich mit ungewöhnlicher Aktion um Titel als Europäische Kulturhauptstadt 2028

05.09.2022

Foto: goronzo, Pixabay, Pixabay License

Am Dienstag vergangener Woche hat die Stadtverwaltung von Liberec / Reichenberg die Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2028 eingereicht und gleichzeitig auf die unzureichenden Verkehrsverbindungen nach Prag aufmerksam gemacht.

Jaroslav Zámečník - Bürgermeister der Stadt Liberec|*Foto: Jiri Hurt, SLK*

Mit dem Bewerbungsschreiben im Gepäck machte sich Oberbürgermeister Jaroslav Zámečník (Bürgermeister für den Kreis Liberec, SLK) mit dem Motorrad auf den Weg in das 100 Kilometer entfernte Prag. Parallel dazu nahmen der Stadtrat für Kultur, Ivan Langr (SLK), sowie die Managerin des Kulturhauptstadtprojektes, Markéta Sabáčková, den Zug. Als beide nach zweieinhalbstündiger Fahrt in der Hauptstadt ankamen, war Zámečník schon seit über einer halben Stunde vor Ort.

„Damit wollten wir auf die absurde Lage aufmerksam machen, mit der der öffentliche und umweltfreundliche Nahverkehr den Straßenverbindungen hinterherhinkt. Denn die Nachhaltigkeit vieler gesellschaftlicher Bereiche ist das Alpha und Omega unserer Bewerbung“, kommentierte Langr.

Rathaus in Liberec|*Foto: geoworld, Pixabay, Pixabay License*

Für die Zusammenstellung der Bewerbungsunterlagen hat das Rathaus insgesamt etwa zwei Millionen Kronen (81.000 Euro) ausgegeben, eine Teilsumme von 600.000 Kronen (24.430 Euro) stammt aus Subventionen des Kulturministeriums. *„Für die Stadt Liberec ist dies ein historischer Augenblick und zudem eine ganz außergewöhnliche und einmalige Chance für die Entwicklung der gesamten Region in zahlreichen kreativen Bereichen“*, sagte Oberbürgermeister Zámečník bei der Einreichung der Dokumente in Prag.

Details zur Kandidatur sind bisher noch nicht bekannt. Sie werden vom Rathaus erst Mitte Oktober veröffentlicht, wenn die zuständige Kommission bekannt gibt, welche Bewerberstädte es in die zweite Runde geschafft haben. Neben der nordböhmischen Kreisstadt sind auch Brno / Brünn, České Budějovice / Budweis sowie Broumov / Braunau im Rennen.

Der Titel Kulturhauptstadt Europas wird an eine oder mehrere Städte jeweils für ein Jahr vergeben. Tschechien war im Jahr 2000 mit Prag und 2015 mit Plzeň / Pilsen vertreten. Erneut kommt das Land, diesmal gemeinsam mit Frankreich sowie einem Land mit EU-Kandidatenstatus, 2028 an die Reihe.

Statutární město Liberec

kandidát na

Podle čeho se město kultury vybírá?

Evropské hlavní město kultury

2028

07) Der Marsch auf Bozen. Buchvorstellung am Freitag, 23.09.2022

EINLADUNG ZUR BUCHVORSTELLUNG

DER MARSCH AUF BOZEN

WIE DER FALL SÜDTIROL MUSSOLINI UND HITLER LUST AUF MEHR MACHTE.

FREITAG, 23. SEPTEMBER 2022, UM 19.30 UHR (EINLASS AB 19.00 UHR)

KOLPINGHAUS BOZEN, ADOLPH-KOLPING-STRASSE 3
(NAHE UNIVERSITÄT UND DOMENIKANERPLATZ)

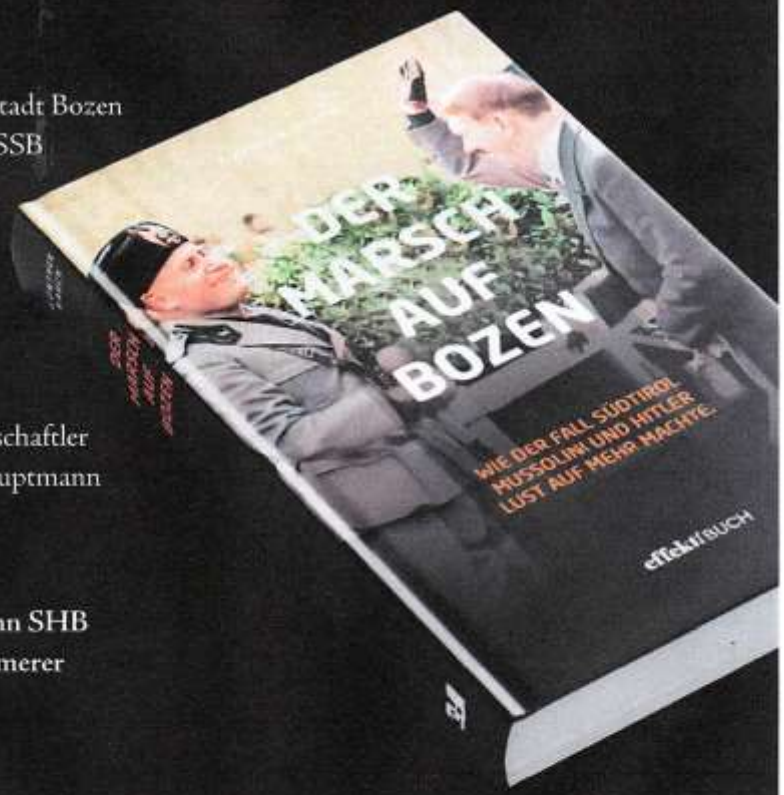
PROGRAMM:

Begrüßung
Luis Walcher, Vizebürgermeister Stadt Bozen
Christoph Schmid, Ldkt.-Stv. des SSB

Buchvorstellung:
Günther Rauch, Autor

Zum Buch sprechen:
Elmar Thaler, Verleger
Dr. Margareth Lun, Historikerin
Dr. Josef Perkmann, Rechtswissenschaftler
Dr. jur. Carlo Andreotti, Landeshauptmann Trentino a. D.
Dr. Eva Klotz, Historikerin

Moderation: Roland Lang, Obmann SHB
Musikalische Einlage: Franz Gummerer



Der Abend wird mit einem kleinen Umtrunk abgerundet.

Hardcover, 654 Seiten, 14x21,6 cm, ISBN: 978-8-89-705398-9, Effekt! Verlag, Euro 24,90

A. i) Mitteilungen und Berichte aus Berlin und ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten A 52 – A 58

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- Otto-Suhr-Allee 100
  10585 Berlin

01) „Russischer Sommer“ – Lesung von Irene Fritsch in der Heinrich-Schulz-Bibliothek

Irene Fritsch präsentiert ihren Kriminalroman.- *Bild: Elsengold Verlag*

Pressemitteilung vom 16.09.2022

Autorin Irene Fritsch liest am **Dienstag, 27. September 2022, um 19.30 Uhr** in der Heinrich-Schulz-Bibliothek aus ihrem Kriminalroman „Russischer Sommer“ über eine geheimnisvolle Gräfin, einen angeblichen russischen Fürsten und einen ehemaligen sibirischen Sträfling, die im Berlin der1920er-Jahre aufeinandertreffen.
Die Teilnahme ist kostenlos. Das Tragen einer FFP2-Maske ist Pflicht.
Anmeldung und mehr Informationen unter:

- E-Mail: stadtbibliothek@charlottenburg-wilmersdorf.de
- Tel.: (030) 9029-12217
- oder am Serviceplatz der Bibliothek

Adresse:
Heinrich-Schulz-Bibliothek mit Musikabteilung (Rathaus Charlottenburg)
Otto-Suhr-Allee 96, 10585 Berlin

Im Auftrag
Farchmin

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

02) „Die 13 Monate“ Liederzyklus von Erich Kästner und Edmund Nick – Konzert mit Ulrich Schütte (Bassbariton) und Thomas Aydintan (Klavier) am 06.10.2022

Pressemitteilung vom 15.09.2022

In den 1960-Jahren wurde Erich Kästners Gedichtzyklus „Die 13 Monate“ von seinem langjährigen Freund und Weggefährten Edmund Nick vertont. Zu einer Aufführung dieser Fassung ist es nicht gekommen. Erst vier Jahrzehnte später wurden die verschollenen Originalnoten von dem Bassbariton Ulrich Schütte wieder aufgespürt und endlich zur Aufführung gebracht. Der Liederzyklus bewegt sich in einem reizvollen Spannungsfeld zwischen Chanson und Kunstlied, die feine Nachdenklichkeit und Ironie Kästners wird mit Einfühlsamkeit und Einfallsreichtum musikalisch untermalt .

Die Veranstaltung findet unter den Rahmenbedingungen der am Veranstaltungstag gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich rechtzeitig.

Termin: Donnerstag, 06.10.2022, 18:30 Uhr

Eintritt: frei

Anmeldung & Information: Telefonisch unter 030 90299 2410, per E-Mail an veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de oder vor Ort in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin, 3. OG des Einkaufscenter „Das Schloß“

Veranstalter: Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf

03) Lesung: Martina Klein und Michael Wildenhain lesen aus "Nie so sein" und "Das schöne Leben und der schnelle Tod" am 29.09.2022

Presemitteilung vom 08.09.2022

Was macht junge Menschen zu Außenseitern? Die beiden Autoren nähern sich diesem Thema bei der Doppel-Lesung auf unterschiedliche Art und Weise an.

Der Roman “Nie so sein” von **Martina Klein** behandelt das isolierte Abrutschen in düstere Gedankenkonstrukte und die Vorbereitung eines Amoklaufes. In “Das schöne Leben und der schnelle Tod” wählt **Michael Wildenhain** eine eher persönliche Perspektive. Er geht der Frage auf den Grund, wie gefährliche Machtdynamiken in einer Gruppe von jungen Menschen entstehen und auf welche Weise sich diese entladen können. Außerdem ergründet er in “Blutsbrüder” die Konflikte zwischen Jugendlichen, die einer interkulturellen Gesellschaft angehören.

Die Lesung mit anschließender Diskussionsrunde steht allen ab 14 Jahren offen. Sie richtet sich insbesondere an Jugendliche, Eltern und Lehrer.

Die Veranstaltung findet am 29.09.2022 um 18:00 Uhr in der Gottfried-Benn-Bibliothek statt, bei gutem Wetter auch im Bibliotheksgarten.

Termin: Donnerstag, 29.09.2022, um 18:00 Uhr

Eintritt: frei. Mit Voranmeldung. Anmeldung erbeten: Tel.: 030 90299 5458 oder per E-Mail an veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de

Die Veranstaltung findet unter den am jeweiligen Tag für Berlin gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch auf www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Information: Telefonisch unter 030 90299 5458

Ort: Gottfried-Benn-Bibliothek, Nentershäuser Platz 1, 14163 Berlin

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

Pressestelle

- John-F.-Kennedy-Platz
  10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

04) Performance „Über Schreiten, Über Schreiben“

Pressemitteilung Nr. 321 vom 15.09.2022

Eine schriftliche Begegnung mit Hans Baluschek

Mit einer sechsstündigen Performance laden Elke Schmid und Thomas Schütt von der „Schule des Flanierens“ dazu ein, sich auf eine Entschleunigung einzulassen und dabei das weitgehend unbekannte literarische Werk des Berliner Malers Hans Baluschek (1870-1935) zu entdecken: Buchstabe für Buchstabe wird der Text mit umweltfreundlicher Kreidefarbe auf den Weg des Hans-Baluschek-Parks geschrieben.

Sonnabend, 01. Oktober 2022, von 11 bis 17 Uhr

Hans-Baluschek-Park

Die Performance findet auf dem Weg entlang der S-Bahn-Trasse zwischen den Bahnhöfen Südkreuz und Priesterweg statt.
Der Zugang ist von beiden Parkeingängen möglich.

Den kritisch-realistischen Blick Baluscheks auf seine Zeit wollen die beiden Künstler_innen übertragen auf die Auseinandersetzung mit heutigen Themen. Dabei soll unter anderem die Rolle und Nutzung des Weges hinterfragt werden. Das Publikum ist eingeladen, während des gemeinsamen Fußwegs eigene Anregungen einzubringen.

Die Performance findet auf dem Weg entlang der S-Bahn-Trasse zwischen den Bahnhöfen Südkreuz und Priesterweg statt. Gäste können jederzeit dazu stoßen. Bei Regen wird die Veranstaltung zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Aktuelle Informationen auf der Homepage der ÉcoleFlâneurs.

Das Projekt wir unterstützt von der Dezentralen Kulturarbeit für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg.

Aus: WIKIPEDIA (aufgerufen am 18.09.2022, 14:25 Uhr):
https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Baluschek

Auszug

Hans Baluschek

Hans Baluschek, 1912

„Hans Baluschek (* 9. Mai 1870 in Breslau; † 28. September 1935 in Berlin) war ein deutscher Maler, Grafiker und Schriftsteller. Er gehörte zur Berliner Secession, war Mitglied im Deutschen Künstlerbund und gehörte dem Verband Deutscher Illustratoren an. Nach 1920 war er aktives Mitglied der SPD. 1929 bis Anfang 1933 war er Leiter der Großen Berliner Kunstausstellung.
Baluschek war ein Hauptvertreter des deutschen kritischen Realismus, wobei er selbst jede Form des „-ismus“ für seine Kunst ablehnte, und stellte anklagend das Leben des Proletariats dar. Seine Bilder haben entsprechend vor allem die Menschen des Arbeiterstandes in Berlin zum Thema.

Bekannt wurde er vor allem durch seine Gemälde, Illustrationen von Büchern wie Peterchens Mondfahrt und Beiträge für verschiedene Zeitschriften der Weimarer Republik.

Hans Baluschek war der Sohn von Franz Baluschek, Regierungslandmesser und Eisenbahningenieur. Er hatte drei Schwestern, von denen allerdings zwei bereits im Kindesalter an Tuberkulose verstarben. Durch die Euphorie in Breslau als preußischer Residenzstadt nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 versuchte sich Franz Baluschek als selbstständiger Unternehmer im Eisenbahnbereich und wirkte vor allem in Haynau / poln. Chojnów, das entsprechend für seinen Sohn neben Breslau zu dessen Hauptwohnorten wurde. Durch den Vater wurde zudem die Faszination für die Eisenbahn bereits in der frühen Kindheit erstmals manifestiert.
Im Jahr 1876 zog die Familie mit dem erst sechsjährigen Hans Baluschek nach Berlin … Am 28. September 1935 starb Hans Baluschek im Berliner Franziskus-Krankenhaus und wurde auf dem Wilmersdorfer Waldfriedhof in Stahnsdorf beigesetzt (Grabstelle: Abt. L I–S III–334).“

05) 44. Lichtenrader Lichtermarkt am ersten Advent: jetzt Stand anmelden!

Pressemitteilung Nr. 318 vom 15.09.2022

Vereine, Initiativen und gemeinnützige Organisationen sind zur Teilnahme aufgerufen

Er ist eine feste Größe in den Veranstaltungskalendern im vorweihnachtlichen Berlin: der Lichtenrader Lichtermarkt. Vereine, Initiativen und gemeinnützige Organisationen können jetzt einen Stand anmelden und damit ihren Beitrag zum Gelingen des 44. Lichtenrader Lichtermarktes leisten. **Stichtag für die Anmeldung ist der 16. Oktober 2022.**

Sonntag, 27. November 2022 (1. Advent) von 13:00 bis 19:00 Uhr

rund um den Dorfteich an der alten Dorfkirche
Alt-Lichtenrade, 12309 Berlin

Am 27. November 2022 lädt das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg bereits zum 44. Mal zu dem traditionellen Adventsmarkt am Lichtenrader Dorfteich ein. Erwartet wird, dass rund 100 Vereine, Initiativen und gemeinnützige Organisationen ihre Angebote an einem Stand präsentieren und die Adventszeit in Tempelhof-Schöneberg mit einläuten.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Ich halte den Lichtenrader Lichtermarkt nicht nur wegen seiner zauberhaft geschmückten Stände für einen der schönsten Weihnachtsmärkte Berlins. Er bietet den vielen ehrenamtlich

Engagierten die Gelegenheit, für ihre Anliegen zu werben und mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen."

Die Angebote auf dem Lichtermarkt sind nicht-kommerziell. Die Ausstellenden führen ihre Überschüsse sozialen Zwecken zu.

Es werden unter anderem unterschiedlichste Bastel- und Handarbeiten, Spielsachen, Keramik, Holzwaren, Honig, Nostalgisches und kunstgewerbliche Arbeiten zum Verkauf angeboten. Das Bezirksamt stellt für die Ausstellenden die Marktstände bereit und erhebt pro angemeldetem Stand eine Teilnahmegebühr von 40 Euro.

Melden Sie sich jetzt auf der Internetseite des Bezirksamtes an!

https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/lichtenrader-lichtermarkt/

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg veranstaltet zum 1. Advent den traditionellen Lichtenrader Lichtermarkt zum bereits 44. Mal.

Auch in diesem Jahr werden bei dem schönen Lichtermarkt wieder etwa 100 Stände von Vereinen und Organisationen ihr Angebot rund um den Dorfteich an der alten Dorfkirche in Lichtenrade präsentieren und die Besucher_innen in vorweihnachtliche Stimmung versetzen.

Es werden unter anderem verschiedenste Bastel- und Handarbeiten, Keramik, Holzwaren, Imkererzeugnisse, Nostalgisches, kunstgewerbliche Arbeiten und Spielsachen zum Verkauf angeboten. Kulinarisch wird es Köstlichkeiten wie Grillfleisch, Suppe und, was an kalten Tagen natürlich nicht fehlen darf, Glühwein und Kinderpunsch an den weihnachtlich geschmückten Ständen geben.

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich vom Lichterglanz verzaubern.

Eintritt frei!

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 12

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
03) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung.
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
04) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
06) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien), 70. Jahrgang, September / Oktober 2022, Folge 09/10

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 13 – B 15

01) Heimatkreis Marienwerder:
Kleine Weichsel-Zeitung Nr. 4 vom 1. September 2022 erschienen
02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –
03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, ***neuer Termin in Planung!***
05) 10.12.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. c) Vortragsveranstaltungen **Seiten B 16 – B 40**

01) 10.10.2022, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:
Ehre für Hugo Conwentz (1855 – 1922) – dem Schöpfer und Förderer der staatlichen Naturdenkmalpflege zum Gedächtnis. (Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

02) 23.09.2022, AG Ostmitteleuropa: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung. (Mit Medien).
Referentin: Frau Astrid B a r t e l, Berlin

03) 24.08.2022, ***neuer Termin in Planung,*** Deutsches Kulturforum östliches Europa in der Humboldtbücherei, Berlin-Tegel: »Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch.
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

04) Termine, Dokumentationszentrum Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

05) Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 13.09.2022. Informations-Rundbrief No. 146

06) 05.10.2022, Breslau Stammtisch Berlin

07) 14.10.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Einfach KREISLER. Mit Marc Rudolf (Gesang/Moderation) und Jürgen Beyer (Klavier) Literatur und Musik

08) 23.09.2022, Literaturhaus Berlin: »Herz und Finsternis: Georg Klein und E.T.A. Hoffmann«. Gespräch und Diskussion. Georg Klein im Gespräch mit Anna Humbert. Es liest Nico Birnbaum

09) 05.10.2022, Literarisches Colloquium Berlin: »Heilige Schrift I« und »Unter Stunden«. Wolfram Lotz und Robert Stripling in Lesung und Gespräch Moderation: Christina Hansen
In der Reihe STOFFE. Woraus besteht die Gegenwartsliteratur?

10) 13.10.2022, Evangelische Akademie: Theologie(n) des Landes Israel. Frank Crüsemann über die Landverheißung der Bibel
Die Bibel neu entdecken: Antisemitismuskritische Bibelauslegungen

11) 05.10.2022**,** Katholische Akademie: Johann A. Comenius, Große Didaktik**.** Die vollständige Kunst alle Menschen alles zu lehren

12) 27.09.2022, Topographie des Terrors: Neuere Forschungen zur Geschichte und Nachgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Buchpräsentationen.

13) 04.10.2022, Topographie des Terrors: „Bibelforscher – unglaublicher Mut". Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im nationalsozialistisch beherrschten Deutschland. Vorträge, Diskussionen.

14) Höhepunkte in der ufa-Fabrik

15) 25.09.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau**:** Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz". Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise.
Und weitere Termine.

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland — Seiten B 41– B 55

01) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf

02) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

03) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022

04) 7.06.2022-13.11.2022, im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg: Hey, was geht? Demokratie-Ausstellung.
05) 06.04.2022-09.11.2022: „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“
06) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
07) 17. August – 02. November 2022, Staatsbibliothek Berlin: „Unheimlich Fantastisch –E.T.A. Hoffmann 2022“. Ausstellung mit Beiprogramm
08) 26.09.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“. Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise
09) 28.09.2022, Werder (Havel): Neo-Zwischenbilanz. Ausstellungseröffnung

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 56 – B 78

01) 24.06. – 02.10.2022, Westpreußisches Landesmuseum Warendorf: Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung
02) 23.06.2022-02.10.2022, Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren
03) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
04) 2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.
05) 30.07.2022 – 27.11.2022, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen: Auf der Pirch in Heide, Wald und Moor. Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel
06) 09.07.2022 – 26.02.2023, Schlesisches Museum, Görlitz: Porzellanland Schlesien. Sonderausstellung
07) 13. Februar bis 06. November 2022, Sonderausstellung vom, Haus Schlesien: Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung
08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
09) 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim Landratsamt Tübingen: Tübingen – Theresienstadt – Terezín
10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold „Gestern ‚Die Mitgebrachten‘-Heute-Generation“
11) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

Teil B

B. a) Bund der Vertriebenen (BdV), Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 12

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen

Termine der Mitgliedsverbände

Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden Monate

September

03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	70-Jahrfeier NRW	Schwerte
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag und Festveranstaltung	
		70 Jahre LV Niedersachsen-Bremen	Berlin
10.09.	LV Thüringen	Tag der Heimat	Meiningen
16.-17.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Sachsentreffen	Meschen/Rumänien
17.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg
17.09.	Bund der Danziger	Tag der Danziger	Lübeck
18.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart
18.09.	LV Rheinland-Pfalz	Tag der Heimat	Kaiserslautern
18.09.	LV Hessen	Zentraler Tag der Heimat	Wiesbaden
23.-24.09.	LV Baden-Württemberg	BdV/SL-Landeskulturtagung	Stuttgart
23.-25.09.	LM Ostpreußen	Geschichtsseminar	Helmstedt
24.09.	LM Ostpreußen	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin
24.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Jahresempfang des Kulturrats/SKSH	Gundelsheim
25.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart

Oktober

07.-09.10.	LM Ostpreußen	10. Deutsch-Russisches Forum	
		„Zukunft braucht Vergangenheit"	Lüneburg
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des Bundesfrauenreferats	Bad Kissingen
10.-14.10.	Pommersche LM	Verständigungspolitische Tagung	
		Pommerscher Kreis- und Städtetag	Külz
10.-16.10.	LM Ostpreußen	Werkwoche	Helmstedt
15.10.	LM der Deutschen aus Ungarn	Kulturtagung	Gerlingen
16.10.	LV Baden-Württemberg	Europäisches Volksmusikkonzert	Korntal
21.-23.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Literaturtagung des AKSL	Bad Kissingen
23.-28.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung: „Die Deutschen Rumäniens"	Bad Kissingen
27.-29.10.	LM Schlesien	Bundesfrauen- und Kulturreferentenseminar	Königswinter
28.-30.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen
29.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Volkstanzwettbewerb	Rothenburg o.d.T.

November

04.11.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden	Wuppertal
05.-06.11.	LM Ostpreußen	Ostpreußische Landesvertretung	Wuppertal
06.-09.11.	LM Ostpreußen	Kulturhistorisches Seminar	Helmstedt
07.11.	LV Thüringen	Vereinstag	Erfurt
11.-13.11.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Internationale Kulturtage Mare Balticum	Darmstadt
12.11.	LV Hamburg	Weihnachtsmarkt	Hamburg
29.11.	LV Baden-Württemberg	BdV-Jahresschlusssitzung	Stuttgart

Aus: DOD 04-2022, S. 39

02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2022

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 27.11.2022	**Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor - die Jagd in Ostpreußen**
29.10.2022	**2. Landeskulturtagung 2022 (Anmeldung erbeten)**
19./20.11.2022	**27. Bunter Herbstmarkt**
10.12.2022 - 18.06.2023	**Auf den Schienen des Fortschritts -** Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

Kabinettausstellungen

Juli – Dezember 2022	**Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig	**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,
Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

So, 14.08.2022, 15:00 Uhr: Die „Weißenhöher Himmelfahrt“ – eine erfolgreiche Tagung in Westpreußen.
Mit Ute Breitsprecher, Reinhard M.W. Hanke und weiteren Teilnehmern aus den letzten Jahren.

03) So, 16.10.2022, 15:00 Uhr: Als die Weichsel noch zur Nordsee floss – Fragen der Urstromtalforschung.
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Weiterer Termin für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 04.12.2022.

04) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreu0ischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

Neuer Termin: Februar 2023

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

Zentrale Kulturveranstaltung, Februar 2023, Restaurant Stammhaus, ab 12.00 Uhr Einlass

„Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen. Als „Juliane“: **Annette Ruprecht**, Gesang und Klavier.

Teilnahmegebühr (Mittagessen, Kaffee-/Tee-Gedeck, Kulturprogramm): € 30,00.

Es werden folgende Mittagessen angeboten (bitte bei Anmeldung Auswahl angeben):

1) Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbs-püree, Salzkartoffeln;
2) Schnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln;
3) Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse.

Kaffee- / Teegedeck mit Pfannkuchen.

Wir erwarten die Anmeldungen über Ruf 030-257 97 533°

05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband

Friedrichstraße 35 III
65185 Wiesbaden
Ruf: 0611-37 97 87
Fax: 0611-1 57 49 72
LWW@gmx.de

06) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien), 70. Jahrgang, September / Oktober 2022, Folge 09/10

LWW

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

70. Jahrgang | September / Oktober 2022 | Folge 09/10

Feierstunde und Bundeskulturtagung der LWW 2022 in Fulda

Das Jahrbuch 2023 erscheint im Oktober!
siehe Seite 3

Nachdem in den letzten zwei Jahren coronabedingt die Bundeskulturtagungen ausgefallen sind, fand sie in diesem Jahr erstmals wieder in altgewohnter Weise statt. Auch wenn zahlreiche Mitglieder erkrankt waren bzw. aus Angst vor der Pandemie nicht kamen, bedauerten sie doch alle, daß sie nicht anwesend sein konnten. Um so erfreulicher war, im nachhinein ihnen berichten zu können, daß die Veranstaltung eine sehr gelungene und erfolgreiche war.

Die Bundeskulturtagung des Jahres 2022 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) stand auch ganz unter dem Eindruck des Überfallkriegs Rußlands auf die Ukraine mit seinen LWW-Herkunftsgebieten in Wolhynien und Galizien. Die Überlegung, die Tagung komplett neu auszurichten, mußte der Bundeskulturreferent Dr. Sprungala verwerfen, da in der Kürze der Zeit keine fachkundigen Referenten zu finden und dabei auch sicher sein zu können, ob sie überhaupt wegen des Krieges und der Pandemie anreisen können. Dennoch begleitete das Thema Krieg in der Ukraine die Tagung.

Die Bundeskulturtagung trug das Motto **„Was von den Deutschen des Vorkriegspolens aus Polen und der Ukraine geblieben ist. – Nicht nur Gräber, auch kulturelle Spuren und völkerverständigende Freundschaften bis heute."**

Am Samstag, dem 2.7.2022, eröffnete der Bundessprecher und Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), **Dr. Martin Sprungala** um 9:30 Uhr die Tagung und führte in die Thematik ein. Der Tagungsleiter erläuterte das leicht veränderte Programm und begrüßte die Teilnehmer und Ehrengäste.

Seitens des Patenlandes, der hessischen Landesregierung, hatte sich die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HSM), Margarete Ziegler-Raschdorf angesagt. Die Landtagsfraktionen entschuldigten sich wegen anderweitiger Termine. Für die SPD-Landtagsfraktion war der Landtagsabgeordnete, Turgut Yüksel, gekommen.

Grußwort der hessischen Landesbeauftragten M. Ziegler-Raschdorf

In ihrem Grußwort würdigte die Landesbeauftragte insbesondere die wichtige Arbeit der LWW und deren Brückenfunktion im Sinne von Verständigung und Aussöhnung: *„Es ist bezeichnend, dass seitens des LWW-Bundesverbandes schon im Jahr 1961 die Arbeit der LWW unter das Motto 'Brücke der Verständigung' zwischen Deutschen und Polen gestellt wurde. Im Namen der Hessischen Landesregierung danke ich allen Mitgliedern und Leitungspersönlichkeiten der LWW, ganz besonders und stellvertretend dem Bundessprecher Dr. Martin Sprungala für Ihren ausdauernden Einsatz, Ihre Treue und ihr langjähriges Bekenntnis zur LWW." Dass der Grundgedanke von Verständnis und Aussöhnung nichts von seinem Gewicht verloren habe, zeige uns die Gegenwart extrem deutlich mit dem brutalen, völkerrechtswidrigen, menschenverachtenden Vernichtungskrieg Russlands gegen die Ukraine.* Ziegler-Raschdorf äußerte dazu in ihrem Grußwort: *„Ich bin mit großer Überzeugung zutiefst dankbar, dass sich die LWW und alle Vertriebenenverbände in all den vergangenen Jahrzehnten der oft widerfahrenen Ablehnung als 'ewig-gestrig', 'überholt' und 'rückwärtsgewandt' nicht haben beirren lassen, sondern beharrlich und mit Ausdauer an ihr Vertreibungsschicksal erinnert haben – weil es wichtig war und ist, das, was damals passiert ist, nicht zu vergessen. Sie sind die 'Wächter der Erinnerung' gewesen und geblieben, die mit Festigkeit einem nivellierenden und relativierenden Zeitgeist widerstanden haben – viel gescholten, oft missverstanden und offen abgelehnt. Heute bekommen Sie endlich Recht in der Beurteilung Ihres Wirkens und damit hoffentlich am Ende des Tages auch das Verständnis, das Sie für Ihre Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit wirklich verdienen."*

Grußwort des hessischen SPD-Landtagsabgeordneten Turgut Yüksel

Herr Yüksel dankte für die Einladung, der er gerne nachkam. Er sah, daß er hier eine lebendige, intakte Lebensgemeinschaft antrifft, die ihre Verantwortung durch die Geschichte für die Ukraine stark empfindet, und natürlich auch für die polnischen Herkunftsgebiete. Er betonte, daß er gut nachvollziehen kann, was es bedeutet, die Heimat verlassen zu müssen, denn vor über 40 Jahren mußte auch er aus politischen Gründen seine Heimat verlassen. Das gemeinsame Erleiden sensibilisiert ihn für die Geschichte der deutschen Vertriebenen und er nannte die Arbeit der LWW u. a. Vertriebenenorganisationen eine dauerhafte Aufgabe der Politik.

Grußworte der weiteren Ehrengäste

Erstmals konnte Dr. Sprungala auch den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, **Stephan Rauhut,** begrüßen, dessen Großvater aus Posen stammte. Dies ist auch der Grund dafür, daß er in diesem Jahr Einzelmitglied der LWW geworden ist.

Aus Lemberg (Lviv) begrüßteder Tagungsleiter den wissenschaftlichen Mitarbeiter der Universität **Hans-Christian Heinz**. In seinem Grußwort dankte er für die Möglichkeit erneut in Fulda dabei sein zu können, was in Kriegszeiten wie diesen nicht leicht ist, und er berichtete aus seinem Erleben des Überfalls auf die Ukraine.

Aus Polen konnte Dr. Sprungala erstmals den Museumsdirektor des Regionalmuseums in Meseritz (Międzyrzecz), **Andrzej Kirmiel**, mit seinem ehrenamtlichen Mitarbeiter Wojtek Derwich begrüßen. Herr Kirmiel, übersetzt von P. Zielnica, hielt sein Grußwort auf polnisch, da sein deutsch zu schwach sei, meinte er, dabei wäre fast jeder im Saal froh, wenn sein polnisch „so schwach" wäre. Aber für ein Grußwort bedarf es schon der Präzision.

AusLeslau (Włocławek) in Kujawien war auch in diesem Jahr Pastor **Dawid Mendrok** angereist. Er übermittelte den kirchlich-christlichen Segensgruß für die anstehende Tagung.

Schon seit vielen Jahren können die Tagungsteilnehmer **Adam Maliński** aus Obornik (Oborniki) begrüßen, der in seinem Grußwort auch Grüße des Vorsitzenden der polnisch-deutschen Gesellschaft in Posen (Poznań), der bedauerte, nicht teilnehmen zu können. Ebenso mußten auch Prof. Dr. Jerzy Kołackivon der Posener Adam-Mickiewicz-Universität, Dr. Karol Górski und Dr. Zdzisław Włodarczyk aus verschiedenen Gründen absagen.

Vortrag „Friedhöfe als Orte der Erinnerung und Versöhnung"

Bereits im Jahr hatte Prof. Dr. Malgorzata Czabańska-Rosada vom Lehrstuhl für Germanistik in Gorzów Wlkp. (Landsberg/W.) aus Poznań (Posen) den Vortrag „Friedhöfe als Orte der Erinnerung und Versöhnung,dargestellt am Beispiel der Kreise Meseritz und Birnbaum" in der Martin Opitz-Bibliothek in Herne präsentiert. Bei dieser Gelegenheit kam der LWW-Bundeskulturreferent auf die Idee, daß dies ein wundervoller Einführungsvortrag zum Tagungsthema sein könnte.

Frau Czabańska-Rosada hat ihren Vortrag mit vielen Fotos in einer Laufschleife am Beamer versehen, auf der die Teilnehmer sehr viele ihnen bekannte Personen bei den Feierlichkeiten in Polen antreffen konnten. Nach einer munteren Diskussion zum Thema und zum Vortrag kam die Idee auf, diesen Vortrag als Sonderpublikation der LWW herauszugeben.

Im Anschluß an den Vortrag wurde das inzwischen obligatorische Gruppenfoto gemacht, ehe man in die Mittagspause ging.

Vortrag „Das neu entdeckte Land: die Ukraine"

Da der vorgesehene Referent Tomasz Czabański aus terminlichen Gründen nicht anreisen konnte und es auch nicht schaffte, seinen Vortrag schriftlich zu verfassen, war der Osteuropahistoriker Dr. Martin Sprungala mit einer gekürzten Fassung seines Vortrags „Das neu entdeckte Land: die Ukraine. Ein Beitrag zu Begriffsklärungen die Ukraine betreffend und ein historischer Abriß" eingesprungen.

Diesen Vortrag hatte er mehrfach im evangelischen Kirchenkreis Wittenberg im April gehalten und er wird in mehreren Teilen in der kirchlichen Heimatzeitung „Weg und Ziel" des Hilfskomitees der ev.-luth. Deutschen aus Polen e.V. publiziert.

Berichte aus unserer Arbeit

Nach der Kaffeepause folgten die Berichte der polnischen und ukrainischen Gäste und Mitarbeiter der LWW aus ihrer aktuellen Arbeit. H.-C. Heinz ergänzte zahlreiche Punkte zur ukrainischen Geschichte und stand für Fragen zur Verfügung.

Herr Maliński berichtete von dem Projekt „Rote Schulen", daß man in Polen derzeit Material über preußische Schulen sammelt, die durch ihre Ziegelgebäude in Polen den Namen „rote Schulen" tragen.

Der Kulturabend mit Präsentation der neuen LWW-Internetseite

Schon lange plante die LWW eine eigene Internetpräsenz, doch es mangelte immer an Mitarbeitern und dann auch an finanziellen Mitteln. Dank der Projektunterstützung des Patenlandes und der Anregung von Frau Ziegler-Raschdorf wurde Ende 2021 ein Projekt unter der Leitung von Dietmar Schulmeister und Carsten Becher auf den Weg gebracht.

Herr Becher stellte den Teilnehmern die neue Internetseite „www.weichselwarthe.de" vor. Dr. Sprungala rief alle Anwesenden zur Mitarbeit auf und bat um Anregungen, Ergänzungen. *„Eine Internetseite ist nie fertig. An ihr wird immer weiter gearbeitet"*, erläuterte Herr Becher. Das neue Medium eröffnet neue Möglichkeiten der Kommunikation und der Außendarstellung. Es informiert über die historischen und kulturellen Wurzeln der Region zwischen Weichsel und Warthe und die Arbeit der Landsmannschaft und ihrer Gliederungen.

Die Verleihung der Kulturpreise

Bei der diesjährigen Verleihung des Kulturpreises der LWW wurden zwei Personen geehrt. Der erste Preisträger ist ein bekanntes und verdientes Mitglied in den Reihen der LWW. **Heinz-Udo Gerke** leitet seit vielen Jahren in der Nachfolge seiner Onkel die Heimatkreisgemeinschaft Mogilno-Strelno und gibt deren Heimatzeitung heraus und betreut deren Internetseite. Auch wenn ihn gesundheitliche und familiäre Gründe in den letzten Jahren veranlaßten, diese Arbeit einzustellen, so will er nun doch, das Besserungen in Sicht sind, weitermachen. Auch für die LWW-eigene Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW) war er jahrelang als stellvertretender Vorstandsvorsitzender tätig. Die Laudatio hielt der Vorstandsvorsitzende der KWW, Hans-Werner Carlhoff.

Der zweite Preisträger war der Germanist **Przemysław Zielnica**. Seit 20 Jahren unterstützt er den Osteuropawissenschaftler Dr. Sprungala, der auch die Laudatio hielt, bei seinen Forschungen in Polen und übersetzt seine Vorträge und Texte. Seit 2011 hat er in ehrenamtlicher Arbeit vier Bücher von Dr. Sprungala veröffentlicht. Gemeinsam haben sie zahlreiche Veranstaltungen in Polen durchgeführt. Weiterhin betreut er Heimatfreunde aus verschiedenen Vereinen, die in seine Region kommen. Im Anschluß an die Laudatio schilderte er selber seine Arbeit. Nach der Tagung bot er dem Bundessprecher an, für die LWW als Webmaster (Betreuer) der neuen Internetseite aktiv zu werden.

Die Laudationes werden in einer der nächsten Ausgaben abgedruckt werden.

Morgenandacht

Im Jahr 2019 war Pastor Dawid Mendrok aus Włocławek für den damals erkrankten und kurz darauf verstorbenen Altbischof Dr. Johannes Launhardt eingesprungen. Auch in diesem

Jahr kam er gerne wieder nach Fulda und hielt die Morgenandacht in der Kapelle des Bonifatius-Hauses.
Bei der anschließenden Bitte um eine kleine Spende für das Jahrbuch Weichsel-Warthekam die Summe von 154 € zusammen.

Vortrag „Was bleibt – von der Zukunft der Erinnerung an die Deutschen in Polen"

Der letzte Vortrag dieser Tagung von Dr. Wolfgang Kessler, Viersen, einem erklärten Fachmann für die Arbeit der Vertriebenen, speziell auch der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und ihrer Gliederungen, war bereits eine Auswertung der Tagung. Vieles ist noch offen, die Arbeit der ehemaligen Deutschen aus dem Osten ist noch lange nicht abgeschlossen, ihre Erhaltung in Teilen fraglich. Besonders zu bedauern ist, daß die Politik sich seit Jahren anders orientiert hat und die Wissenschaft sich damit umorientieren mußte. Seine Aussage, wer Fachmann für diese Gebiete, für diese Geschichte geworden ist, prädestiniert sich damit für die Erwerbslosigkeit – nicht Arbeitslosigkeit im eigentlichen Sinne, denn Arbeit gibt es noch mehr als genug.

Auswertung der Tagung und Schlußwort

Die Bundeskulturtagung 2019 wurde von den Teilnehmern als gelungen und sehr gut bewertet. Vor allem freute man sich, nach den Jahren der Pandemie sich mal wieder sehen zu können und an so einer schönen Veranstaltung teilzunehmen. Besonders bezeichnend war die Aussage von Frau Czabańska-Rosada Tage nach der Tagung: *„Ich sehne mich nach Fulda."*
Der Tagungsleiter Dr. Sprungala dankte in seinem Schlußwort für die rege Beteiligung und Rückmeldungenzur diesjährigen Veranstaltung und wünschte allen eine gute Heimfahrt.
Die nächste Bundeskulturtagung findet am 1. und 2.7.2023 wieder im Bonifatius-Haus in Fulda statt.

Dr. Martin Sprungala

Das Jahrbuch 2023 erscheint!

- Bestellungen ab Oktober möglich -

Das 69. Jahrbuch ist erstellt und wird im September gedruckt! Angesichts der aktuellen politisch-militärischen Ereignissen in der Ukraine, einem der Herkunftsgebiete der LWW-Mitglieder wurde das Motto des diesjährigen Jahrbuchs: „Deutsche Spuren in Polen und der Ukraine" umgewidmet in: *„Solidarität mit den Ukrainern"*.
Gefühlt ebbt die Corona-Pandemie ab, zumindest hofften viele nach dem Impfmarathon darauf, da holte uns die zweite Weltkrise ein, der russische kriegerische Überfall auf die Ukraine. Die Bilder aus dem Osten löst bei vielen böse Erinnerungen an Flucht und Vertreibung nach 1945 aus. Daher zeigt das Titelbild den Friedenswunsch und die Bereitschaft zur Solidarität auch der LWW-Mitglieder.
Auf der Rückseite ist endlich wieder ein Foto von der 2022 durchgeführten Bundeskulturtagung zu sehen.
Seit zwei Jahrenruft der Redakteur des Jahrbuchs die Autoren dazu auf, die freie Zeit während der Pandemie zu nutzen, um Beiträge zu Papier zu bringen, die sie schon lange schreiben wollten. Wie bereits im vergangenen Jahrbuch ist dieses dicker als die sonst üblichen Ausgaben.
In der Rubrik „Bunte Seiten" konnten wieder Bilder aus Veranstaltungen der LWW in der letzten Zeit abgedruckt werden, auch von der wieder stattgefundenen Bundeskulturtagung 2022.
Die Vignetten im Kalendariumzeigen Bilder von Begegnungen der LWW mit der Ukraine und ihren Umsiedlergruppen.
Thema der Tagung 2022 war das Erbe der Deutschen aus Polen und war daraus wird. Auch wenn er mancherorts umstritten ist, so ist das Lebenswerk von Kurt Lück noch immer nicht wissenschaftlich bewertet. Hanno Schult widmet sich diesem Mann, der bei den Altvorderen in der LWW einen guten Ruf hatte. „In Memoriam. Zum 80. Todestag des Siedlungs- und Volkstumsforschers Dr. Kurt Lück (1942-2022). Sein Werk und Schaffen, Versuch einer Bilanz".
Dem Bemühen der LWW als Zeitzeugen Auskunft zu geben, thematisiert der Beitrag von Prof. Dr. Erich Müller. Der Titel mag verwirren, aber der Untertitel klärt, worum es geht: „Eine blonde Provinz". Ein Film über den Warthegau und das vergebliche Bemühen, dabei mitzuwirken. Dieser Artikel ist gleichzeitig eine Reminiszenz an Dr. Ursula Mechler, deren vergebliches Bemühen hier geschildert wird.
Auch der ZeitzeugeDr. Helmut Wurche stellt seine Erfahrungen und die seiner Familie der Nachwelt in seiner Darstellung „Das polnisch-deutsche Verhältnis 1919-1945. Ein Erlebnisbericht aus eigenen Erinnerungen und Berichten meiner Eltern" zur Verfügung.
Deutsche aus dem LWW-Gebiet gibt es sogar im fernen Sibirien erfuhr der Verein Mutterkolonie Neudorf und Tochterkolonien (Bugholendry) e. V. erst vor wenigen Jahren. Der Vereinsvorsitzenden Elke Blank gelang es von Bewohnern den Beitrag „Die sibirischen Bugholendry in Pichtinsk" zu bekommen und beleuchtet damit eine weitgehend vergessene Gruppe deutscher Siedler.

Harald Schäfer hat gleich zwei Themen aus der Posener Vergangenheit aufgegriffen: „Flieger, grüß' mir die Sonne". Luftfahrt und die Provinz Posen – eine biographische Geschichte von Fliegerassen aus dem Posener Land. Den zweiten Beitrag widmete er „Adolf Warschauer – Inspirator der Posener Landesgeschichte".
Wolfgang Reith hat eine weitgehend unbekannte Episode der Nachkriegszeit aufgedeckt: Ein für Posen geplantes deutsches Kfz-Kennzeichen („P"). Wäre es zu einer Wiedervereinigung Deutschlands mit Gebieten im Osten gekommen, so war sogar für Posen ein Kennzeichen freigehalten worden – so wurde 1990 aus dem P das Autokennzeichen für Potsdam.
Dr. Wolfgang Kessler erinnert seinen Vorvorgänger als Leiter der Ostdeutschen Bücherei in Herne, der heutigen Martin Opitz-Bibliothek, „Viktor Kauder – Kulturorganisator und Bibliothekar (1899-1985)", der in der

LWW-Literatur früherer Jahre oft erwähnt wurde.
Nach einem Zeitschriftenfund konnte Martin Sprungala einen kleinen Beitrag über „Die Jugendarbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe" verfassen.
Prof. Dr. Krzysztof A. Makowski von der PosenerUniversität hat ein ebenfalls wenig erforschtes Thema aufgegriffen, „Die Auswanderung der Deutschen, Polen und Juden aus dem Posener Land im 19. Jahrhundert".
Martin Sprungala folgende Beiträge sind Ergebnisse von Materialfunden, Fundstücke in Archivalien und Erzählungen von Zeitzeugen: Eine Parallelgesellschaft in der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik: die „Cyganie". Zigeuner nannte man sie in Deutschland, heute Sinti und Roma – die polnischen waren eher letztere. Der Beitrag „Die Geschichte einer Brücke am Obrabruch" rührt aus vereinzelten Funden in Kirchenbücher und auf Karten her. Auslöser für den Artikel waren die kompletten Neubauarbeiten vor einigen Monaten. Eine alte Zeitzeugengeschichte mit weiteren Befragungen und Funden ist der Aufsatz „Um 6 Uhr 15 schon das erste Kriegsopfer im Posener Südwesten. Der mysteriöse Tod eines Zöllners am 1. September 1939 bei Pfalzdorf".
Ebenfalls aus dem Südwesten des Posener Landes stammen die beiden folgenden literarischen Untersuchungen von Dr. Alfred Hagemann zu „Inspirationen aus dem „Fraustädter Ländchen": Gedichte, Erzählungen und Feuilletons von Ruth von Ostau (1899-1966)" und die von Aleksander Wilecki über ihre Tochter: Zwischen der Peripherie und dem Zentrum Polens:Leonie Ossowskis „schlesische Romane".
Harri Petras erinnert sich an kulturelle Traditionen in seiner Heimat: „Fastnachtstreiben in der Wollsteiner Heimat". Und Elfriede Eichelkraut trug Informationen über „Die evangelisch-lutherische Freikirche in Skrzypkowo, Kr. Lipno" zusammen.
Dr. Zdzisław Włodarczyk forscht seit einiger Zeit über die Provinz Südpreußen und fand dabei Informationen über „Die Kolonie Louisenfeld (Kreis Wieluń) und ihre Schule".
Ein weiterer Materialfund im Internet von Stefan Petriuk führte mit Martin Sprungala zu der Fortführung des Beitrags des vergangenen Jahres über Schwenten hin zum benachbarten „Reichsarbeitsdienstlager für die weibliche Jugend in Unruhstadt"
Es folgen die obligatorischen Autorenkurzbiographien, die Anschriften der LWW-Organisationen und Einrichtungen,Werbung für Einzelmitglieder, sowie die Jahrbuchpaten.
Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 15,50 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

Dr. Martin Sprungala

Kürzung der Fördermittel für Heimatvertriebene ist respektlos

Ampel verfolgt zweifelhaften Kurs bei der Kulturförderung

Der Deutsche Bundestag hat am 1.6.2022 den Einzelplan der Beauftragten für Kultur und Medien beschlossen. Dazu erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion, Christoph de Vries:
„Die Bilder des Ukraine-Krieges rufen gerade bei älteren Menschen in Deutschland Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg, an ihre eigene Flucht oder Vertreibung wach. Ausgerechnet in dieser angespannten Situation kürzen Kulturstaatsministerin Roth und die Ampel-Koalition die Projektförderung für die deutschen Heimatvertriebenen um über eine Million Euro.
Genau mit diesen Projektmitteln könnte die Bundesregierung auf die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung kurzfristig reagieren, anstatt Preise für Plattenläden auszuloben, die gegenfinanziert werden müssen.
Die Kürzung der Projektmittel ist – obwohl der Kulturetat insgesamt um sieben Prozent steigt – Ausdruck von Respektlosigkeit gegenüber den zwölf Millionen Heimatvertriebenen und ihren Nachkommen in Deutschland. Es steht zu befürchten, dass dies nur der Anfang einer Streichorgie des Titels ´Förderung der Erhaltung und Auswertung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa´ ist.
Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag wird daher die weitere Entwicklung der Kulturförderung nach Bundesvertriebenengesetz mit Argusaugen beobachten. Sie wird entschieden intervenieren, wenn die Kulturstaatsministerin diesen Kurs fortsetzen sollte."
Hintergrund:Traumatherapeuten berichten aus ihren Praxen, dass durch Bilder von Panzern im Fernsehen bei Vertriebenen alte Ängste geweckt werden und das scheinbar Bewältigte wieder aufbricht. Jede dieser Familie, so die Journalistin und Bestsellerautorin Sabine Bode in der ZEIT, versetze das in Unruhe.

Pressemitteilung
Christoph De Vries, MdB

Bestattungsfeier deutscher Soldaten in Posen

Am 26.11.2021 hat im deutschen Kriegsgräberfeld des Kommunalfriedhofs Posen-Milostowo (Poznań-Miłostowo) die Beerdigung von 246 deutschen Soldaten, Opfern des Zweiten Weltkriegs, stattgefunden. Die Gebeine der Kriegstoten wurden an verschiedenen Stellen in den Wojewodschaften Großpolen (wielkopolskie) und Lebus (lubuskie) gefunden. Gegenwärtig sind auf dieser Kriegsgräberstätte insgesamt 11.163 deutsche Soldaten geborgen. Die Arbeiten und Einbettungen werden im Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. von der Arbeitsstätte für Historische und Archäologische Forschungen „Die Brücke" (PracowniaBadańHistorycznych i Archeologicznych „Pomost") in Posen durchgeführt. Die Arbeiten bei der Suche und Bestattung der sterblichen Überreste leitet seit vielen Jahren Herr Tomasz Czabański.
Im Rahmen der Beerdigungsfeier wurde ein ökumenischer Gottesdienst durchgeführt. Als Zelebranten wurden bestellt: der Pfarrer der Römisch-Katholischen St. Nikolaus-Kirche in Moschin (Mosina), Presbyter Adam Prozorowski und der Pfarrer der Evangelisch-Augsburgischen Gnade-Gottes- Kirche in Posen, Marcin Kotas. Die Zahl der Teilnehmer an der Feier war schlicht. Anwesend waren vier Angehörige der deutschen Minderheit und drei Vertreter der Arbeitsstätte „Die Brücke".
Während der Andacht wurden Le-

Unser

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023

69. Jahrgang

ist als 69. Ausgabe erschienen und wieder sehr abwechslungsreich und attraktiv gestaltet. Das Jahrbuch 2023 hat als Titelthema, den Aufruf „Solidarität mit den Ukrainern"

Dieses Jahrbuch gehört als stattliches Sammelwerk in die Hand aller Landsleute aus dem Posener Land, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien. Es eignet sich auch für Geschenkzwecke. Es enthält zahlreiche Illustrationen und Fotos sowie ein umfangreiches Kalendarium und die wichtigsten Anschriften aus der landsmannschaftlichen Arbeit und unserer Kultureinrichtungen.

Bestellungen werden entgegengenommen. Am einfachsten ist es, wenn Sie Ihr Jahrbuch/Ihre Jahrbücher durch Überweisung bei uns anfordern. Füllen Sie bitte den untenstehenden Überweisungsvordruck aus und überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe bei der Sparda Bank Südwest, Konto 958 755, BLZ 550 905 00 (IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55/BIC: GENODEF1SO1).

Bitte geben Sie auf Ihrer Überweisung unter Verwendungszweck Ihren Vor- und Zunamen, Ihren Wohnort und Ihre Straße mit Hausnummer an, damit die Zusendung des Jahrbuchs (der Jahrbücher) ohne Schwierigkeiten erfolgen kann. Wenn Sie Kontoinhaber sind, reicht der Namen in der Zeile „Kontoinhaber" aus.

Die Bezugsgebühr beträgt für jedes Exemplar EUR 12,00 (europäisches Ausland und Übersee EUR 15,50), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je EUR 10,50 und von mehr als 10 Exemplaren je EUR 9,00.

Es können auch noch Jahrbücher der Jahrgänge 1992 bis 2019 für je EUR 7,- geliefert werden, die Jahrbücher 2020,2021 und 2022 für je EUR 12,00.

Auch Ihre Spende wird zur Förderung unserer Arbeit benötigt. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist vomFinanzamt Wiesbaden II, St. Nr. 43 250 72357 – vom 17. September 2018 als gemeinnützig (Heimatpflege und Heimatkunde) anerkannt. Sie ist daher berechtigt, Spenden entgegenzunehmen und Spendenbescheinigungen auszustellen.
Den Betrag können Sie bei Ihrer Steuererklärung geltend machen. Spenden bis zu EUR 200,-- werden vom Finanzamt durch Vorlage Ihrer Spendenquittung anerkannt. Bei Spenden über EUR 100,-- übersenden wir Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung.

SEPA-Überweisung

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, 65185 Wiesbaden

IBAN
DE86 5509 0500 0000 9587 55

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1SO1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers – (nur für Zahlungsempfänger)
JAHRB. 2023 SPENDE:

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
Landsmannschaft Weichsel-Warthe, 65185 Wiesbaden

IBAN des Zahlungsempfängers
DE86550905000000958755

BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers
GENODEF1SO1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer
- nach Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)

Jahrbücher
Spende

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname

IBAN des Kontoinhabers

Aus dem Inhalt (Vorschau auf das Jahrbuch 2023)

- Geistliches Wort
- Erläuterungen zu den Vignetten im Kalendarium
- Kalendarium mit Gedenktagen
- Bunte Seiten mit Bildern aus der aktuellen Arbeit und von der Tagung 2022
- In Memoriam. Zum 80. Todestag des Siedlungs- und Volkstumsforschers Dr. Kurt Lück (1942- 2022). Sein Werk und Schaffen, Versuch einer Bilanz – Hanno Schult
- „Eine blonde Provinz" Ein Film über den Warthegau und das vergebliche Bemühen, dabei mitzuwirken – Erich Müller
- Das polnisch-deutsche Verhältnis 1919-1945. Ein Erlebnisbericht aus eigenen Erinnerungen und Berichten meiner Eltern – Helmut Wurche
- Die sibirischen Bugholendry in Pichtinsk – Elke Blank
- „Flieger, grüß' mir die Sonne". Luftfahrt und die Provinz Posen – Harald Schäfer
- Adolf Warschauer – Inspirator der Posener Landesgeschichte – Harald Schäfer
- Ein für Posen geplantes deutsches Kfz-Kennzeichen („P") – Wolfgang Reith
- Viktor Kauder– Kulturorganisator und Bibliothekar (1899-1985) – Wolfgang Kessler
- Die Jugendarbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe – Martin Sprungala
- Die Auswanderung der Deutschen, Polen und Juden aus dem Posener Land im 19. Jahrhundert – Krzysztof A. Makowski
- Eine Parallelgesellschaft in der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik: die „Cyganie" – Martin Sprungala
- Die Geschichte einer Brücke am Obrabruch – Martin Sprungala
- Um 6 Uhr 15 schon das erste Kriegsopfer im Posener Südwesten. Der mysteriöse Tod eines Zöllners am 1. September 1939 bei Pfalzdorf – Martin Sprungala
- Inspirationen aus dem „Fraustädter Ländchen":Gedichte, Erzählungen und Feuilletons von Ruth von Ostau (1899-1966) – Alfred Hagemann
- Zwischen der Peripherie und dem Zentrum Polens:Leonie Ossowskis „schlesische Romane" – Aleksander Wilecki
- Fastnachtstreiben in der Wollsteiner Heimat – Harri Petras
- Die evangelisch-lutherische Freikirche in Skrzypkowo, Kr. Lipno – Elfriede Eichelkraut
- Die Kolonie Louisenfeld (Kreis Wielun) und ihre Schule – Zdzisław Włodarczyk
- Das Reichsarbeitsdienstlager für die weibliche Jugend in Unruhstadt – Stefan Petriuk und Martin Sprungala
- Autorenkurzbiographien
- Anschriften und Schriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
- Jahrbuchpaten

sungen aus dem Alten Testament vorgetragen. Pfarrer Kotas las das 43. Kapitel des Buchs von Jesaja (*„...So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her! Und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe....“*). Pfarrer Prozorowski las den Psalm 143 (*„Herr, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Treue willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen, und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Denn der Feind verfolgt meine Seele und schlägt mein Leben zu Boden, er legt mich ins Finstere wie die, die lange schon tot sind....“*). In den Gebeten und Predigten wurden in gehobenen und angebrachten Worten die menschlichen Schicksale der gefallenen Soldaten und ihrer Familien angesprochen. Beide Geistlichen unterstrichen die Bedeutung des inneren Friedens in jedem Menschen (Frieden Christi) zum Erreichen des weltlichen Friedens und zur Überwindung des Hasses, der Feindlichkeit und des Krieges. Die Trauerandacht endete mit dem gemeinsamen Gebet „Vater unser“.

Prof. Dr. Andrzej B. Więckowski, Posen

Martin-Opitz-Bibliothek wird An-Institut der Ruhr-Universität Bochum

Seit Ende 2012 bis Ende 2021 leitete Dr. Hans-Jakob Tebarth als Direktor die Martin-Opitz-Bibliothek (MOB) in Nachfolge des Gründungsdirektors Dr. Wolfgang Kessler. Sein Arbeitsschwerpunkt war die technische Umsetzung der Digitalisierung und die weitere Vernetzung der MOB mit anderen Bibliotheken, mit Osteuropa beschäftigten Institutionen, so auch mit der Ruhr-Universität Bochum (RUB) in der Nachbarstadt Hernes.

Im Bereich der Kataloge und Bibliotheken bestand schon sehr lange eine enge Zusammenarbeit. Nun arbeiten beide Einrichtungen noch enger zusammen. Die MOB soll zum An-Institut der Universität Bochum werden.

Als An-Institut bezeichnet man eine „rechtlich selbständige Einrichtungen an [deutschen] Hochschulen, die zwar organisatorisch, personell und räumlich mit diesen verflochten sind, ohne jedoch einen integralen Bestandteil der jeweiligen Hochschule zu bilden“. Die MOB bleibt also in der Trägerschaft ihrer Stiftung, aber die Verbindung mit der RUB wird intensiviert.

Beim Pressegespräch im vergangenen Jahr erläuterten die Vertreter der beiden Institutionen, der Direktor der MOB Dr. Hans-Jakob Tebarth, Stadtrat und Vorstandsvorsitzender der MOB, Dr. Frank Burbulla, Stadtkämmerer und Stiftungsratsvorsitzender Dr. Hans-Werner Klee und Professor Dr. Markus Koller, Dekan für Geschichtswissenschaften der Ruhr-Universität, die Pläne: *„Eigentlich ist die Kooperation mit der RUB schon uralt. Wir arbeiten seit Anfang der 2000er zusammen. Immer wieder finden sich hier Studenten oder Forscher ein. Ich freue mich aber, dass die Kooperation nun noch enger ist“*, führte Dr. Tebarth aus.

Über 360.000 Bände seien in der MOB zu finden und auch die Digitalisierung nehme einen hohen Stellenwert ein, erläuterte er. *„Wir haben auch um 2002 mit der Digitalisierung unserer Bestände angefangen. Die noch engere Zusammenarbeit mit der RUB wird es erleichtern, noch intensiver in diesem Bereich tätig zu werden.“*

Auch Prof. Dr. Koller (Lehrstuhl türkisch-osmanische Geschichte) lobte die funktionierende Zusammenarbeit und die aktuelle Weiterentwicklung: *„Die Kooperation wird sicher auch zur Stärkung der Forschung im Bereich der Geschichte des östlichen Europas beitragen, da ja hier auch der Schwerpunkt der MOB liegt.“ „Es gibt mehrere Bedeutungsebenen für diese Zusammenarbeit. Zum einen stärkt es die Uni und zum anderen trägt es zur Verankerung in der Stadtgesellschaft bei. Darüber hinaus wird der Pool an wissenschaftlichen Partnern erweitert.“*

Zu dieser Aufwertung gehört auch die Einrichtung einer Professur zur deutschen Kultur und Geschichte im östlichen Europa. Die Professur soll zum Wintersemester 2022/2023 besetzt werden. Ebenso wird die Professur auchdie Direktion der Martin-Opitz-Bibliothek übernehmen.

Da die MOB seit 1989 eine Stiftungist, ließen es sich Vertreter der Stiftung in Person des Vorstandsvorsitzenden der MOB, Dr. Burbulla, und Stiftungsratsvorsitzenden Dr. Klee, nicht nehmen an der Verkündung der neuen Kooperation teilzunehmen. „Die Stärkung der Zusammenarbeit ist ein wichtiger Baustein für die Stadtentwicklung. Besonders dahin gehend Hochschuleinrichtungen entlang der Campuslinie U35 zu etablieren“,sagte Dr. Klee. Dr. Burbulla ergänzte: „Diese Aufwertung ist eine Auszeichnung der Qualität mit der die Martin-Opitz-Bibliothek ihre Aufgaben wahrnimmt.“

Mit der neuen verstärkten Kooperation zwischen MOB und RUB soll die Forschung im Bereich des östlichen Europas weiter vorangebracht werden.

Spendenaufruf

Die **Stiftung Kulturwerk Wartheland** (KWW) unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgnissen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende als Zustiftung, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.

Konto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden Friedrichstr.35 III, Sparkasse Hannover, IBAN: DE57 2505 0180 000 8672 25, SWIFT-BIC: SPKHDE2HXXX.

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden.

Traute Bauer, geb. am 27. September 1930 in Kulm/Westpreußen, wohnhaft in Taunusstein, zum **92. Geburtstag.** Die Ehefrau unseres Ehrensprechers erhielt für ihr vielseitiges Engagement und ihre soziale Breitenarbeit zum Wohl ihrer Mitmenschen die Bürgermedaille in Bronze (1984) und Silber (2004) der Stadt Wiesbaden. 2019 verlieh ihr Ministerpräsident Volker Bouffier den Ehrenbrief des Landes Hessen.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Würtemberg
Hans-Werner Carlhoff,
Tiefer Weg 21, 70599 Stuttgart

Margot Müller †

Mit Betroffenheit und Trauer hat der LWW-Landesverband Baden-Württemberg die Nachricht vom Tode seines Mitglieds Margot Müller geb. Vogel aufgenommen, die über mehrere Jahrzehnte eng mit der landsmannschaftlichen Arbeit in Angedenken an ihre Heimat- und Geburtsstadt Lodz verbunden war.

Geboren am 22.1.1930 betätigte sich Frau Müller schon in den 70-er Jahren als Vorstandsmitglied in der Stuttgarter LWW-Kreisgruppe sowie unter der LWW-Landesvorsitzenden Ursula Brehmer als Mitglied im LWW-Landesvorstand Baden-Württemberg.

Besonders hervorzuheben ist ihr langjähriges Wirken als Kulturreferentin des LWW-Landesverbands. In dieser Funktion organisierte sie nicht nur wichtige Vortragsveranstaltungen und Heimatgottesdienste sondern auch gesellige Treffen und über viele Jahre hinweg auch die stimmungsvollen Weihnachtsfeiern des LWW-Landesverbands im „Haus der Heimat" in Stuttgart.

Verdienstvoll waren insbesondere die von Frau Müller mitorganisierten Fahrten nach Polen, vor allem in ihre Geburtsstadt Lodz. Damit erfüllte sie übrigens auch die seit 1988 bestehende Städtepartnerstadt zwischen der Landeshauptstadt Stuttgart und Lodz mit Leben. Bis zuletzt lagen ihr die langjährigen freundschaftlichen und persönlichen Kontakte zur Lodzer evangelischen St. Matthäi-Kirchengemeinde (sw. Mateusz) am Herzen.

Verstorben am 8.7.2022 in Horb a.N. haben mehrere treue landsmannschaftliche Weggefährten der LWW von Margot Müller an ihren letzten Wohnort Leonberg bei Stuttgart auf dem dortigen Waldfriedhof am 29.7.2022 Abschied genommen.

Heimatkreis Meseritz und Heimatkreisgemeinschaft Birnbaum
Albrecht Fischer v. Mollard,
Am Eckbusch 35, 42113 Wuppertal, 0202-720156

Das 9. Dreierheimatkreistreffen in Paderborn

Vom 27. bis 29.5.2022 fand das 9. Dreiertreffen der Posener Heimatkreise Meseritz, Birnbaum und Schwerin mit Vorstands- und Beiratssitzung in Paderborn statt.

Bedingt durch die Corona-Schutzbedingungen fiel das für das Jahr 2020 vorgesehene Paderborner Heimattreffen aus und letztes Jahr mußte das Perleberger Treffen auf September 2021 verschoben werden.

Vorstand und Beirat reiste ebenso wie die polnischen Gäste bereits am Donnerstag an. Am 27.5.2022 wurde die Kassenprüfung durchgeführt. Erstmals nahm Dr. Sprungala diese Funktion wahr. In der Strategie-Vorstand- und Beiratssitzung am 22.1.2022 hatte man ihn als Kassenprüfer vorgeschlagen, da Dietrich Radomski aus Alters- und Gesundheitsgründen sein jahrzehntelang wahrgenommenes Amt aufgeben mußte. Für den Schatzmeister, Steuerberater Aribert Heinrich (95), war es die letzte Prüfung, denn auch er hört aus Altersgründen auf.

Für den Nachmittag hatte Ehepaar Gladisch eine Rundfahrt durch Paderborn und das Paderborner Land vorbereitet. Es war nach 2018 bereits die zweite Besichtigungsfahrt, die sie nach dem Vorbild der Prignitzführungen von Herybert Schulz hervorragend organisiert hatten. Einen ausführlichen Bericht zum Heimattreffen kann man wie immer im „Heimatgruß" lesen.

Die Vorstands- und Beiratssitzung fand am 28.5.2022 im Schützenhaus statt. Neben den Regularien berichteten der Vorsitzende Albrecht Fischer v. Mollard, Thea Schmidt und Beiratsmitglied Dr. Wolfgang Kessler über die aktuelle Arbeit, vor allem die publizistischen Projekte,und Dr. Sprungala wertete wie sie Jahren die Nutzung der Internetseite aus.

Bei den anstehenden Nachwahlen wurde Aribert Heinrich gedankt und er zum Beirat gewählt, um so ein verdientes Mitglied nicht zu verlieren. An seine Stelle rückte sein Sohn Andreas Heinrich als neuer Schatzmeister nach, wodurch die Wahl eines neuen Kassenprüfers notwendig wurde. In dieses Amt wurdeSiegfried Bölke aus Nuthetal bei Potsdam gewählt.

Höhepunkt des folgenden Heimatreffens war die Anwesenheit der Gäste aus Bremen-Horn unter der Leitung von Pfarrer Stephan Klimm. Sie forschen über die dunkle Seite des Wirkens der Nervenklinikin Horn und auch über die Klinik Obrawalde (Obrzyce) bei Meseritz, die gekommen waren, um durch die polnischen Gäste Unterstützung zu erhalten.

Am 29.5.2022 war dann der feierliche Höhepunkt die Feierstunde des Heimattreffens mit Vertretern des Patenkreises, u. a. der neue Landrat Christoph Rüther, der Leiter des Kreiskulturamtes,Heinz-Josef Struckmeier und in Vertretung der Leiterin des Kreismuseums Wewelsburg Manuela Gieseke.

Unter den Ehrengästen zählte der Vorsitzende auch auf: „Brücken zwischen West und Ost baut auch der Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin Sprungala."

In seinem Grußwort erwähnte Landrat Rüther natürlich auch den erst zwei Wochen zurückliegenden Tornado, der auch die Innenstadt von Paderborn verwüstet hat. Er bekundete seine Freude, erstmals hier anwesend sein zu können. Bislang konnte er sich nur über den „Heimatgruß" informieren, nun endlich aber war es möglich, die Aktivem im Verein persönlich kennenzulernen.

Anschließend hielt Tomasz Czabański seine schon traditionelle Ansprache über die Arbeit seines Vereins, der Exhumierung von Kriegstoten und er erinnerte an die erste Begegnung vor 20 Jahren. „Durch die Liebe zur Heimat habt Ihr uns in unserer Liebe zum polnischen Vaterland gefestigt. Ihr habt uns durch Eure Offenheit, Gastfreundschaft und Besorgnis um Polen gewonnen."

Zum Überfall auf die Ukraine sagte er: „Wir alle müssen uns bewußt werden, daß es heute in der Welt keinen anderen Weg gibt, als gemeinsam und solidarisch im Rahmen des vereinten Europa einander zu helfen." Tomasz dankte für die gemeinsame Arbeit und bekundete: „Alles, was wir tun, machen wir im Namen der Zukunft, im Namen des Friedens in der Welt. Lassen wir uns durch Politiker nicht entzweien, die im Namen ihre partikulären und parteiischen Geschäfte bereit sind, die gebauten Brücken zu vernichten. Polen und Deutschland gehören nirgendwo anders hin, als in die Europäische Union."

Die traditionelle Totenehrung übernahm der Bremer Pfarrer Stephan Klimm.Er bekundete: „Hoffnung und Zukunft sind der Grund, warum wir hier sind."

Anschließend fuhr der Großteil der Heimatfreunde zum Kreishaus, um dort am Gedenkstein den traditionellen Kranz niederzulegen.Nach dem offiziellen Teil folgte die Zeit der Gespräche mit Mittagessen.

Das nächste Treffen wird am 13.5.2023 in Perleberg stattfinden.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72, E-Mail: LWW@gmx.de
Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01
Schriftleitung: Dr. Martin Sprungala. - Erscheint achtmal jährlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Krummhörn
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.
Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.

B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa Seiten B 13 – B 15

01) Heimatkreis Marienwerder:
Kleine Weichsel-Zeitung Nr. 4 vom 1. September 2022 erschienen

Kleine
Weichsel-Zeitung

Mitteilungsblatt
des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V.
Patenstadt: Celle

54. Jahrgang | Celle, den 1. September 2022 | Nummer 4

Nach einmal unser Treffen in Celle im Mai 2022 mit 2-Tagesprogramm. Vor der Kongressunion, wo wir wieder zusammenkamen, wehte auch die Fahne mit dem Marienwerder-Wappen.

Bücher und Karten zu Stadt und Kreis Marienwerder

Bestellungen an: Franz Laß Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 01736390196. Die Art der Bezahlung entnehmen Sie bitte aus der beiliegenden Rechnung. Die Preise enthalten nicht das Porto, das Porto kommt hinzu.

Titel (teils als Photokopien)	Preis in Eu
Marienwerder Stadt, 336 S., 1983, Gründer und Dr. Neumann	17
Stadt und Kreis Marienwerder (Bildband), 392 S., 1993, Dr. W. Krüger	17
Das Gymnasium Marienwerder, 371 S., 1964, Hans Dühring	17 *
Marienwerder Land, 504 S. , 1985, Dr. Neumann und Gründer	25 (einschl. Porto)
Westpr. Rezepte, 112 S., 3. Aufl. 1999, D. Mross und Sibylle Dreher	8
Aus dem Musikleben der Domgemeinde, 39 S., 1995	
Einwohnerverzeichnis 1921	12*
Einwohnerverzeichnis 1935	13*
Marienwerder, Geschichte der Stadt, Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 11.07.1920, E. Wernicke	5*
Marienwerder Westpr. , Ein Führer durch die Stadt und Umgeb. 1926	5*
Die Domburg Marienwerder, 51 S. , B. Schmid	5*
Marienwerder, 13 S. , Führer zu großen Baudenkmälern, B. Schmid	5*
Garnsee, Die Geschichte der Stadt und der Dörfer Garnseedorf, Gr. Ottlau, Seubersdorf und Zigahnen, 87 S., 1934, E. Wernicke	5*
Wiens, Schicksalsjahr 1945, 147 s	9
Schloß Marienburg in Preußen, 87 S., 1934, B. Schmid	6*
Die Marienburg, 64 S., 1937, J. v. Eichendorff	5*
Chronik des Kirchspiels Niederzehren, 438 S., H. Jantz	15
Aufzeichnungen über unser kl. Marienburger Werder, 92 S., Traute Lietz	10
Erinnerungen werden wach... (Ein Danziger besucht seine Heimat) 199 S., H. Ponczek	10
Stadtplan Marienwerder (Original), mit dt. Straßennamen (1938)	4
Alter Stadtplan von Marienwerder (um 1810)	4
Stadtplan Zentrum von Marienwerder	4*
Kreiskarte, schw./w.	4*

Der Stadtplan kann auf Vereinbarung farbig Original geliefert werden, der Preis beträgt etwa 13 bis 14 Euro. Karten werden gefaltet verschickt. * Nur als Kopie erhältlich

Inhalt:

Treffen in Celle 2022	3
Grußwort des Bürgermeisters	5
Festvortrag von Prof. Dr. Dr.Hartung	7
Heimatreise 2022 - Kurzer Bildbericht	19
30 jähriges Bestehen des Vereins der Dt. Minderheit	22
Fahrt in die alte Heimat – Dr. Krupp	24
Reise nach Dietersdorf - Fortsetzung v. Heft 3	27
Familiennachrichten: Garnsee/Marienwerder/Landkreis Marienwerder	34
Farbbilder aus der alten Heimat: die Marienburg einst	43

- Die nächste KWZ erscheint am 1. Dezember -

Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –

03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –

04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen

Das von Frank-Rainer Seelert im AWR-819 v. 14.07.2022 für August angekündigte "Sommertreffen" muss aus Krankheitsgründen auf einen neuen Termin verlegt werden.

Nachfragen sind zu richten an:

frank.seelert@t-online.de

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, haben wir im Jahr 2022 noch diesen Termin:

Sonnabend, 10. Dezember 2022, 14:00 Uhr

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

B. c) Vortragsveranstaltungen Seiten B 16– B 40

01)

Westpreußisches Bildungswerk
Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab 22. Juli 2022

328 Montag 10. Oktober 2022, 18.30 Uhr
Ehre für Hugo Conwentz (1855 – 1922) – dem Schöpfer und Förderer der staatlichen Naturdenkmalpflege zum Gedächtnis. (Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal. Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Im Jahre 1910 übersiedelte die Staatliche Stelle für Naturschutz von Danzig nach Schöneberg bei Berlin, ihr Leiter Hugo Conwentz nahm hier seit 1911 seinen neuen Dienstsitz. Hugo Conwentz war ein bedeutender deutscher Botaniker. Er gilt als Begründer des deutschen und europäischen Naturschutzes. Hugo Conwentz wurde am 20.01.1855 in St. Albrecht bei Danzig geboren. Er besuchte in Danzig die Realschule, studierte in Breslau und Göttingen Naturwissenschaften. Seine Dissertation hatte das Thema “Über die versteinten Hölzer aus dem norddeutschen Diluvium”. In Breslau wurde er Assistent bei Professor H.R. Goeppert und 1880 Direktor des Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig, das er mehr als 30 Jahre lang leitete. Hier begann er Gehölzbestände zu inventarisieren und nach ihrem Naturschutzwert zu klassifizieren. Diese Erhebungen und seine Denkschrift “Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung” (1904, drei weitere Auflagen bis 1911) gelten als Gründungsakt des organisierten Naturschutzes. Sein erstes öffentliches Bekenntnis zum Naturschutz erfolgte im März 1900 bei einem Vortrag vor der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Dem Schutz der Wälder und Mooren galt sein besonderes Augenmerk. 1906 wurde er Staatlicher Kommissar für Naturdenkmalpflege in Preußen (Dienstsitz Danzig) und seit dem 1. April 1910 Hauptamtlicher Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Diese Einrichtung zog dann nach Schöneberg bei Berlin, wo sie am 03.02.1911 im vormaligen Botanischen Museum eröffnet wurde. Am 04.08.1919 schloss er mit der Schwedin Greta Ekelöf die Ehe. Am 12.05.1922 verstarb Hugo Conwentz in Berlin. Sein Grab auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf wurde 1952 vom Berliner Senat zum Ehrengrab erklärt.
Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr.1828 und von 1972 bis 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulinstituten und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 bis 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 bis 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter von Berlin-Tempelhof bzw. (seit 2001) von Berlin Tempelhof-Schöneberg.
Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

22. Juli 2022

465 **Freitag** **23. September 2022, 19:00 Uhr**
Thema Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.- Eine Lesung.
Referentin Frau Astrid B a r t e l, Berlin

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Von Menschen und Schicksalen quer durch 65 Jahre Zeitgeschehen: Einfühlsam und mit feinem Humor erzählt Astrid Bartel in ihrem neuen Buch Geschichten aus den Dörfern und Städten Rumäniens und Deutschlands. Die Erzählungen der gebürtigen Siebenbürgerin sind zum größten Teil autobiografisch. BEsonders sind die in Rumänien spielenden Geschichten, denn das Leben inmitten des Völkergemischs eines längst untergegangenen österreich-ungarischen Kaiserreichs und mitten in einem Land, das den Sozialismus aufbaute, war ein Alltag voller Überraschungen, Kämpfe, Kompromisse und politischer Schwierigkeiten. Die größte Herausforderung jedoch war, zwischen der Liebe zur Heimat und der Freiheit wählen zu müssen.

"Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden,
Was wir erleben, macht unser Schicksal aus"
Marie von Ebner-Eschenbach

Astrid Bartel wurde 1945 in Hermannstadt (rum: Sibiu) in Siebenbürgen / Rumänien geboren. Dort verbrachte sie auch Kindheit und Jugend. Zusammen mit ihren Eltern kam sie 1965 nach Deutschland. Heute lebt sie in Berlin.
Nachdem die Autorin in Rumänien in Temesvar (rum. Timişoara) vier Semester studiert hatte, begann sie nach der Ausreise an der Universität in Köln Germanistik und Geografie zu studieren. Nach Beendigung des Studiums zog die Familie nach Berlin. Hier arbeitete Astrid Bartel als beeidigte Dolmetscherin für Rumänisch am Gericht, bei der Kripo und beim LKA.
Astrid Bartel ist verwitwet und hat vier Söhne.

Quelle: Klappentext des neuen Buches

E i n t r i t t f r e i !
(Mitgliedsbeitrag 25,-- € / Jahr)

.

03) <u>»Pommern-Besucherschule« – Bazon Brock im Gespräch</u>
Film und Gespräch mit Bazon Brock, Prof. Dr. Stephan Wolting und Prof. Dr. Monika Wolting im Rahmen der Reihe »Von Pommern nach Pomorze. Unterwegs in einem (fast) unbekannten Land«

Diese Veranstaltung konnte am 24.08.2022 nicht stattfinden, ein neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

04)

Dokumentationszentrum

Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de
flucht-vertreibung-versoehnung

VERANSTALTUNG

29. September 2022, 19 Uhr
Prof. Dr. Dieter Pohl: Zweimal Krieg in Osteuropa: Der deutsch-sowjetische Krieg 1941–1945 in der Perspektive des aktuellen Ukrainekriegs
Vortrag und Diskussion

Im Juni jährte sich der deutsche Überfall auf die Sowjetunion zum 81. Mal. Im Zusammenhang mit dem Generalplan Ost waren seinerzeit auch gewaltige Bevölkerungsverschiebungen auf diesem Territorium als Kriegsziele geplant. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine sucht Prof. Dr. Dieter Pohl in seinem Vortrag Antworten auf Fragen, die nationale wie internationale Erinnerungskulturen fundamental betreffen: Wie verändert der neue Konflikt den Blick auf 1941? Wie zerfiel die Erinnerung an den deutschen Vernichtungskrieg im postsowjetischen Raum? Welche Auswirkungen hat der aktuelle Krieg auf das Erinnern an den deutschen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und welche Analogien zwischen damals und heute erscheinen aus Sicht der Geschichtswissenschaft sinnvoll? Dabei soll eine Reflexion der aktuellen Situation ermöglicht werden.

Moderation: Dr. Heike Dörrenbächer
Eintritt frei

TICKET BUCHEN

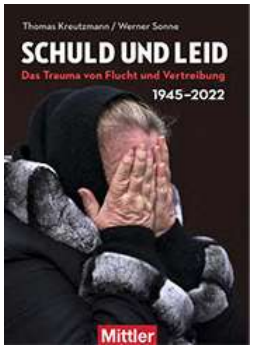
EVENT

29 September 2022, 7 pm
Prof. Dr. Dieter Pohl: Two Wars in Eastern Europe: The German-Soviet War 1941–1945 in the Perspective of the Current Ukrainian War
Lecture and discussion

June marked the 81st anniversary of the German invasion of the Soviet Union. In connection with the general plan in the East, massive population displacements on this territory were also planned as war aims. Against the background of the war in Ukraine, Prof. Dr. Dieter Pohl answers questions that fundamentally affect national and international cultures of remembrance: How does the new conflict change the view of 1941? How did the memory of the German war of extermination disintegrate in the post-Soviet space? What effects does the current war have on the memory of the German war of extermination against the Soviet Union? What analogies between then and now appear meaningful from the point of view of historical studies? A reflection of the current situation will be made possible.

Moderation: Dr. Heike Dörrenbächer
Free Admission

BOOK A TICKET



VERANSTALTUNG

11. Oktober 2022, 19 Uhr
Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945–2022.

Buchpremiere mit Thomas Kreutzmann und Werner Sonne

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs begann die große Fluchtbewegung aus dem deutschen Osten, ausgelöst durch das Vorrücken der Roten Armee gegen Nazi-Deutschland. Das Trauma von Krieg, Schuld und Leid kommt im Frühjahr 2022 mit Wucht zurück: viele Menschen aus der Ukraine flüchten vor dem Angriffs-krieg Russlands auch nach Deutschland. Seit Ende der 1990er Jahre war über Jahre in Politik und Gesellschaft darum gerungen worden, einen Erinnerungsort in Berlin zu schaffen, in dem Flucht und Vertreibung angemessen dokumentiert werden. Jetzt stellt der Krieg in der Ukraine den Umgang mit der belasteten Vergangenheit erneut auf den Prüfstand und sorgt für Kontroversen. Verändert Putins Krieg den Blick auf das Leid der deutschen Flüchtlinge 1945? Relativiert dieser Krieg gar deutsche Schuld und die Bewertung der Ereignisse am Ende des Zweiten Weltkrieges?
Diese Fragen stellen die früheren ARD-Korrespondenten Thomas Kreutzmann und Werner Sonne in ihrem neuen, hoch aktuellen Buch zur Diskussion.
Eintritt frei

EVENT

11 October 2022, 7 pm
Guilt and Suffering. The Trauma of Displacement and Expulsion 1945–2022. Book premiere with Thomas Kreutzmann and Werner Sonne

Towards the end of World War II, a large flight movement from the German eastern territories began, caused by the advance of the Red Army against National Socialist Germany. The trauma of war, guilt and suffering returned with force in the spring of 2022: many people from Ukraine fled to Germany from Russia's war of aggression.
Since the end of the 1990s, there had been years of struggle in politics and society to create a place of remembrance in Berlin where displacement and expulsion would be appropriately documented. Now the war in Ukraine is once again putting the way we deal with the burdened past to the test and causing controversy. Does Putin's war change the view of the suffering of German expellees in 1945? Does this war even relativise German guilt and the assessment of events at the end of World War II?
The former ARD correspondents Thomas Kreutzmann and Werner Sonne put these questions up for discussion in their new, highly topical book.

Free Admission

05) Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 13.09.2022. Informations-Rundbrief No. 146

Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dreizehnhausener Str.1
17498 Wackerow
Tel.: 03834 -8309546
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG● Karl-Marx-Platz 15 ●17489 Greifswald ● Email: m.bartels@predigerseminar-rz.de

Informations-Rundbrief No. 146

der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 13.09.2022

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Mit dieser Rundmail laden wir Sie sehr herzlich zu unseren nächsten Veranstaltungen ein und machen Sie auf weitere Ereignisse und Vorhaben aufmerksam. Besonders schön wäre es, wenn wir uns bei der **Mitgliederversammlung am 15. Oktober** wiedersehen, auf der nun auch der neue Vorstand gewählt werden muss.

1.) TRAUERNACHRICHT: Im Sommer erreichte uns die Nachricht, dass am 13. Juli unser Mitglied **Prof. Dr. Dr. Hans Georg Thümmel** (Greifswald) im 91. Lebensjahr verstarb. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern unserer Arbeitsgemeinschaft und zum aktiven Kern der ersten Jahre. Als breit forschender Kirchen- und Kunsthistoriker bereicherte er die Geschichtskenntnis vielseitig. In den vier Jahrzehnten seiner Lehrtätigkeit sensibilisierte er zahlreiche Studenten und Studentinnen nicht zuletzt für die christliche Kulturgeschichte Pommerns. Mit 35 eigenen Pomeranica-Titeln zählt er zu den hochproduktiven Vermittlern der Territorialgeschichte. Seine umfassende Lokalkenntnis fasste er 2011 in seinem Greifswald-Buch anekdotenreich erzählt zusammen. Mit seinen im Ruhestand erarbeiteten Übersetzungen der Dekanatsbücher der Greifswalder Universität leistete er Grundlagenarbeit für künftige Forschungen. Zuletzt konnte er noch eine Übersetzung der Pommern-Abschnitte aus der dänischen Geschichte des Saxo Grammticus abschließen. Sie erscheint postum im aktuellen Heft der Baltischen Studien zusammen mit einem ausführlichen Nachruf auf Hans Georg Thümmel. Wir gedenken seiner herzlich und danken Gott für alle ihm verliehenen Begabungen, die Vielen und Vielem zugutekamen!

2.) HERZLICHE EINLADUNG zu unserer **Mitgliederversammlung** am **Sa.15.10.2022** im **Greifswalder Lutherhof**, Martin-Luther-Str. 8, 17489 Greifswald. Diese ist mit der Neuwahl des AG-Vorstandes für den nächsten Vier-Jahreszeitraum verbunden. Wir starten um **15 Uhr** mit einem Vortrag von unserem Mitglied **Dr. Sophie Ludewig** über **„Die Kirchentage der Greifswalder Landeskirche 1978-1988“.** Die Jahresversammlung schließt sich nach einer Kaffeepause ab 16.30 Uhr an. Die Tagesordnung liegt in der gesonderten PDF bei. *Wir bitten alle unsere Mitglieder, diesen Termin möglichst zahlreich wahrzunehmen! Ebenso herzlich eingeladen sind alle Freunde unserer AG! Bitte melden Sie Ihre Teilnahme bis zum 10.10. an:*
m.bartels@predigerseminar-rz.de

2.) BUCHVORSTELLUNG: "Fromm - fröhlich - (un-)frei: Die Kirchentage der Evangelischen Landeskirche Greifswald und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs (1978-1988)" Sophia Ludewigs umfassende Studie, die sowohl unsere wie die mecklenburgische Landeskirchengeschichte betrifft, wird bereits am Freitag, den 30. September 2022 um 18 Uhr in der

St. Nikolaikirche zu Rostock vorgestellt werden. Mit eingeladen sind dazu erfahrene Zeitzeugen, die das Gespräch vertiefen werden. Dazu lädt der mecklenburgische Kirchenkreis sehr herzlich auch unsere Mitglieder ein. Wir werden das Gespräch dann anlässlich unserer Jahresversammlung am 15.10. fortsetzen können.

3.) FÜR KURZENTSCHLOSSENE: Die Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V. findet vom 22.-24. September in Stargard/Pomorze statt (Exkursionstag: 23.9.; Vortragstag: 24.9.). Die Anmeldefrist ist abgelaufen, aber individuelle Teilnahmemodalitäten wären weiterhin möglich. Die Programmübersicht finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft: **www.pommerngeschichte.de**

4.) EXKURSIONSBERICHT: An dieser Stelle sei ganz herzlich dem Teilnehmer-Autorenteam für den Bericht über unsere Jahresexkursion in die Oderregion gedankt! Mehrere Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Erlebnisse übersichtlich festgehalten und ansehnlich bebildert. Sie finden den Exkursionsbericht auf unserer Homepage unter
https://www.kirche-mv.de/fileadmin/Pommern/AG-PKG/2022_Studienfahrt_Odergrenzgebiet.pdf

5.) JUBILÄUM 30 JAHRE ERNST-MORITZ-ARNDT-GESELLSCHAFT: Der Vorsitzende der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft lädt zur Jubiläumsveranstaltung "30 Jahre EMAG" am 01.10.2022 ab 15.30 Uhr in der Putbuser Orangerie ein. Gewählt wurde das Thema "Im Spannungsfeld von Glaube und Freiheit". Als Referenten wurden gewonnen: die Vize-Präses der EKD und Präses des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises Elke König sowie der letzte DDR-Außenminister und langjährige Abgeordnete des Deutschen Bundestages Markus Meckel. Wegen beschränkter Platzzahl ist eine online-Anmeldung notwendig (über die Hompage der EMA-Gesellschaft). Das Programm liegt als PDF bei.

6.) Die Programmtermine, die der neugegründete **Stralsunder Geschichtsverein** bis zum 6. Dezember 2022 anbietet, finden Sie im Überblick auf der Homepage:
https://www.stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltungen/
Zum Thema "Wo kamen die Stiftsdamen des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen her?" referiert unser Mitglied Frau Prof. Dr. Sabine Bock am 1.10. um 18.30 Uhr in der Marienkirche **Bergen auf Rügen**.

7.) JAHRESTAGUNG DES POMMERNKONVENTES über **Heilige Orte in Pommern**
Nach der Pandemie-Pause lädt die Gemeinschaft evangelischer Pommern, der Pommernkonvent, in diesem Jahr wieder zu einer Jahrestagung ein. Sie findet vom 22. - 25. 9. 2022 in Stolp / Słupsk statt und steht unter dem Thema "Heilige Orte in Pommern". Dr. Joanna Flinik aus Słupsk und Dr. Michael Lissok aus Greifswald werden Referate zum Thema halten. Exkursionen auf den Gollenberg bei Köslin / Koszalin, zum Heiligen Berg bei Pollnow / Polanow mit Besuch des dortigen Klosters sowie nach Schmolsin / Smoldzino stehen auf dem Programm. Das genaue Programm sowie weitere Informationen zur Teilnahme, zur Anmeldung und zu den Kosten erhalten Interessierte beim Vorsitzenden des Konventes Pastor Bernhard Riedel (Ev. Pfarramt Breite Str. 10 17328 Penkun, Tel. 039751 / 60361 Mail penkun@pek.de) oder beim früheren Vorsitzenden Christoph Ehricht (Käthe-Kollwitz-Str. 10 17489 Greifswald Tel. 03834 / 535765 Mail christoph.ehricht@gmx.de).

8.) AUSSTELLUNG **500 Jahre Bibelübersetzung** in der Kirchenbibliothek St. Marien Barth
Im Jahr 2022 steht ein ganz besonderes Jubiläum an: Martin Luthers Übersetzung des Neuen Testaments jährt sich zum fünfhundertsten Mal. Die Ausstellung soll dieses historische Ereignis in Erinnerung rufen und will interessante Fakten zur Geschichte der Bibel präsentieren, nähere Informationen siehe Anhang und unter www.barthbibliothek.de; E-Mail: info@barthbibliothek.de

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte an Detlef Witt, unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit, direkt an seine Emailadresse:
witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
Ihr
Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen-und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

06) Breslau Stammtisch Berlin

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen Anfang des Jahres 2022 sind folgende Termine geplant:

- *13.04.22* ***15 Jahre Breslau Stammtisch Berlin***
- *11.05.22 Breslau in mir - Band 15 "Breslauer Zoo"*
- *08.06.22*
- *06.07.22*
- *10.08.22*
- *14.09.22*
- **05.10.22**
- 09.11.22
- 14.12.22 **Schlesische Weihnachtsfeier**

Wo	**"Eicheneck"** Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow-Köpenick
Wann	Die Treffen finden jeden **zweiten Mittwoch des Monats** in der Zeit von **13:00 bis 16:00 Uhr** statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
Kontakt	egon.hoecker(at)gmx.de

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

07) Einfach KREISLER.

Mit Marc Rudolf (Gesang/Moderation) und Jürgen Beyer (Klavier)

Literatur und Musik

Freitag, 14. Oktober 2022, 19:00 Uhr

Ein bitterböser musikalischer Abend mit dem Entertainer Marc Rudolf und den Liedern von Georg Kreisler zum 100. Geburtstag des Grandseigneur des schwarzen Chanson! Marc Rudolf reiht die brillanten Chanson-Perlen des Königs des schwarzen Humors, Georg Kreisler, zu einer schillernden Kette und erweckt so die Kreislerschen Figuren zum Leben, auch beim „Taubenvergiften im Park“.

Eintritt: 7 €

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

08) »Herz und Finsternis: Georg Klein und E.T.A. Hoffmann«

Gespräch und Diskussion

Freitag, 23. September 2022, 19:00 Uhr
Im Garten

8 € / erm. 5 €

Georg Klein im Gespräch mit Anna Humbert. Es liest Nico Birnbaum.

Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

Ein Werk von »Herz und Finsternis« sei Georg Kleins Prosa, befand die taz 2003 anlässlich des damals erschienenen Erzählbandes »Von den Deutschen« – zwei Leitbegriffe, mit denen sich auch E.T.A. Hoffmanns Oeuvre sinnvoll erschließen lässt. Welche Aktualität Hoffmanns Werk und überhaupt die schwarze Romantik für die Literatur der Gegenwart und sein eigenes Schreiben besitzt, diskutiert die Lektorin Anna-Marie Humbert mit dem Schriftsteller Georg Klein. Aus den Texten E.T.A. Hoffmanns liest Nico Birnbaum.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Staatsbibliothek Berlin im Rahmen des Projektes »Unheimlich fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022« und großzügiger Unterstützung der Freunde und Förderer Literaturhaus Berlin e.V.

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*

09) »Heilige Schrift I« und »Unter Stunden«

Wolfram Lotz und **Robert Stripling** in Lesung und Gespräch
Moderation: **Christina Hansen**
In der Reihe STOFFE. Woraus besteht die Gegenwartsliteratur?

Mittwoch, 05. Oktober 2022, 19:30 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Tickets online bestellen

8 € / 5 €
Auch an der Abendkasse.

Wie lassen sich die Grenzen zwischen Schreiben und Leben überwinden? Wolfram Lotz und Robert Stripling haben sich dieser Herausforderung gestellt, indem sie jeden Gedanken und jede Sekunde ihrer Zeit in ihr Schreiben haben fließen lassen. Entstanden ist so die »Heilige Schrift I« von Wolfram Lotz (S. Fischer, 2022), ein radikaler Textversuch, das Leben und das Ich möglichst vollständig und unmittelbar zu erfassen. Von den 3000 Seiten, die Lotz so ansammelte, liegen nun 900 vor, auf denen die Architektur einer ekstatischen und abstrusen Gedankenwelt nachgebildet wird.

Andere Wege des Erzählens, changierend zwischen Gattungen, Räumen und Zeiten finden wir auch in Robert Striplings Buch »Unter Stunden. Album I« (kookbooks, 2022), an dem er mehr als zehn Jahre arbeitete. Aus Striplings Feder entstand – in der literarischen Tradition des Bewusstseinsstroms – ein wilder Kosmos an Assoziationen und Erinnerungen, in dem alles miteinander verwoben ist. Geprägt sind beide Texte von absolutem Wahnwitz, Irrfahrten in das eigene Gedächtnis und von der Frage, wie sich das Ich und die Zeit protokollieren lassen.

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 - 0
Fax: (030) 203 55 - 550

dreyer@eaberlin.de

10) Theologie(n) des Landes Israel

Frank Crüsemann über die Landverheißung der Bibel

Die Bibel neu entdecken: Antisemitismuskritische Bibelauslegungen

Tagungsnr.
22122

Donnerstag, 13. Oktober 2022 19:00 Uhr

Online

© David / Adobe Stock

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Bitte melden Sie sich online an. Der Einwahllink für zoom wird einige Tage vorher an die Angemeldeten versandt

Wie lassen sich die biblischen Geschichten ohne antijüdische Projektionsmuster erzählen? In unserer Reihe antisemitismuskritischer Bibelauslegungen spricht Frank Crüsemann über die biblische Landverheißung und deren antisemitischen Missbrauch.

Weil Abraham bereit ist, dem Ruf Gottes zu folgen und in ein unbekanntes Land zu ziehen, gibt ihm Gott das Land Kanaan, obwohl dort ausdrücklich schon andere Menschen leben. In der antisemitischen Lesart wird aus diesem unlösbaren Bezug des jüdischen Glaubens zum Land eine Karikatur. Die angebliche Vernichtung der Vorbewohner Kanaans beim Einzug ins Land bildet ihr Zentrum, zumal in den heutigen Debatten über die Legitimität und Sicherheitspolitik des Staates Israel.

Ausgehend von der ersten Landverheißung der Bibel (Genesis 12, 1-7) stellt Frank Crüsemann die Vielfalt biblischer Konzepte über den Bezug zum Land und zu seinen Bewohnern vor – einschließlich der bereits in der Bibel erwähnten Kritik an den gewalttätigen Textpassagen. Und er spricht über die Folgen für Theologie und Politik heute.

In unserer Reihe antisemitismuskritischer Bibelauslegungen stellen renommierte sowie junge Exeget*innen neue Bibelauslegungen vor, die der tradierten Stereotypisierung von Juden, Jüdinnen und Judentum entgegentreten. Klischeehafte christliche Vorstellungen wirken oft bildhaft im säkularisierten Antisemitismus weiter: der alttestamentarische Gesetzesglauben; der Rachegott, der Blutopfer als Sühne verlangt und Beschneidung anordnet; der eine bestimmte Gruppe auserwählt (Kirche oder Synagoge) und dessen Verheißungen Nationalismus und Kolonialismus schüren.

In wissenschaftlich fundierten, aber leicht zugänglichen Auslegungen bestimmter Textpassagen hinterfragen wir diese karikierenden Vorstellungen jeden zweiten Donnerstag im Monat. Die Exeget*innen schneiden dabei die antijüdische Rezeptionsgeschichte kurz an, entwickeln aber vor allem neue, kreative und lebendige Verständnismöglichkeiten, in denen die Schrift in ihrer Tiefe und Mehrdimensionalität neu zur Geltung kommt. Die Vorträge sollen Lust machen, das Potenzial biblischer Texte neu zu entdecken und zu zeigen, wie sehr wir davon profitieren, wenn wir sie mit der jüdischen Tradition und nicht gegen sie lesen.

Prof. em. Dr. **Frank Crüsemann** war Professor für hebräische Bibel an der Kirchlichen Hochschule Bethel und hat sich mit Veröffentlichungen zum christlich-jüdischen Dialog, als Mitherausgeber der Bibel in gerechter Sprache sowie als Mitwirkender bei der AG Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag verdient gemacht

KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

11) Johann A. Comenius, Große Didaktik**.**

Die vollständige Kunst alle Menschen alles zu lehren

Mittwoch, 05. Oktober 2022, 19:00 Uhr
Ort: Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin

„Und Philipp Melanchton schreibt,
die Jugend recht bilden, sei etwas mehr als Troja erobern."
(Johann Amos Comenius)

Chaos und Schrecken des Dreißigjährigen Krieges prägen das Leben des Johann Amos Comenius. Er ist der Begründer der modernen Didaktik und ein in allen Wirren unbeirrbarer Menschenfreund. Unter seinen Zeitgenossen sucht nicht nur Kardinal Richelieu seinen Rat. Sein Hauptwerk „Die Große Didaktik" prägt bis ins 20. Jahrhundert politische Intellektuelle wie z.B. Jan Patočka und Václav Havel. Comenius glaubt an die höhere Bestimmung des Menschen, an gelehrte Bildung, tugendhafte Sittlichkeit und lautere Frömmigkeit. Die Schulen sind ihm „Werkstätten der Menschlichkeit", und seine Didaktik soll die zerstrittene Menschheit in eine friedliche Zukunft führen.
Jürgen Overhoff stellt in Vortrag und Gespräch die von ihm neu edierte „Große Didaktik" vor und ihren Autor Johann Amos Comenius.

Jürgen Overhoff ist Professor für Historische Bildungsforschung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seit 2018 Präsident der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts. Er hat bereits zahlreiche französische und englische Schriften aus dem Zeitalter des Barock und der Aufklärung kommentiert.

Verantwortlich für den Inhalt:
Katholische Akademie in Berlin e. V., Hannoversche Straße 5, 10115 Berlin
030-283 095-0, 147

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

12) Neuere Forschungen zur Geschichte und Nachgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager

Buchpräsentationen:

Zwischen Kollaboration und Widerstand. Beiträge des 21. Workshops zur Geschichte und Gedächtnisgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (2020)
Verena Meier, Heidelberg, und Dr. Paula A. Oppermann, München

Praktiken der Erinnerung und Wissensproduktion. Beiträge des 22. Workshops zur Geschichte und Gedächtnisgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (2022)
Janine Fubel, Berlin, und Mareike Otters, Oranienburg

Moderation: Dr. Thomas Lutz, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

(Gemeinsam mit dem Metropol Verlag)

Dienstag, 27. September 2022 19:00 Uhr
Topographie des Terrors Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Nahezu jährlich findet eine internationale Fachtagung statt – hervorgegangen aus dem 1994 erstmals durchgeführten *Workshop zur Geschichte der Konzentrationslager* –, die von fortgeschrittenen Studierenden und Promovierenden selbständig organisiert wird. Die Referentinnen stellen als beteiligte Herausgeberinnen bzw. Autorinnen die letzten beiden Tagungsbände vor und vermitteln neue Einsichten in das Forschungsfeld national-sozialistischer Lager und ihrer Nachgeschichte. Die Bücher liegen in englischer Sprache vor.
Verena Meier, Historikerin, ist Stipendiatin der Forschungsstelle Antiziganismus in Heidelberg. Sie promoviert mit einer Studie über „Kriminalpolizei und Völkermord. Die nationalsozialistische Verfolgung von Sinti und Roma in Magdeburg und die Aufarbeitung durch die Alliierten sowie in der DDR".
Paula A. Oppermann, Historikerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Zeitgeschichte am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie wurde an der Universität Glasgow mit einer Arbeit über Faschismus und Antisemitismus in Lettland vor und während des Zweiten Weltkriegs promoviert.
Janine Fubel, Kulturwissenschaftlerin, ist Doktorandin an der Humboldt-Universität zu Berlin und Stipendiatin der Fondation pour la Mémoire de la Shoah in Paris. Sie arbeitet an einer historischen Studie über die letzte Phase des Konzentrationslagers Sachsenhausen im Jahr 1945.
Mareike Otters, Historikerin, ist Veranstaltungs- und Sonderausstellungsreferentin in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen sowie Ausstellungskuratorin. Sie promoviert an der Universität Siegen im Bereich Visual Culture mit einer Arbeit zu Visualisierungen der Verbrechen in KZ-Gedenkstätten.

13) „Bibelforscher – unglaublicher Mut". Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im nationalsozialistisch beherrschten Deutschland

Begrüßung
Uwe Neumärker, Vorsitzender der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkorte imBerliner Raum 2022 und Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Vortrag
Dr. Tim B. Müller, Historiker, Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg und Arnold-Liebster-Stiftung

Podium
Prof. Dr. Wolfgang Benz, Historiker, Sprecher des Beirats der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Prof. Dr. Detlef Garbe, Historiker, ehem. Vorstand der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
Dr. Tim B. Müller, Historiker

Moderation
Dr. Pavla Plachá, Historikerin, Institut für die Erforschung totalitärer Regime in Prag, Leiterin der Abteilung für die Erforschung des Widerstandes 1938–1989

(Eine Veranstaltung der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkort im Berliner Raum)

Die Teilnahme ist vor Ort (mit Anmeldung) oder per Livestream möglich:

Dienstag, 04. Oktober 2022 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

www.topographie.de/livestream/
Der Stream ist anschließend 14 Tage abrufbar.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung vor Ort bitten wir um Anmeldung bis 28. September:
staendigekonferenz(at)orte-der-erinnerung.de

14) Höhepunkte in der ufa-Fabrik

paperpress
seit 1976
Nr. 605-22 20. September 2022 47. Jahrgang

Highlights in der *ufa*Fabrik

Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase | Do, 29.9. | Beginn: 20:00 | Varieté Salon

Musikalisch literarisches Programm mit Benjamin Hiesinger (Komposition), Mia Knop Jacobson (Gesang) u.a. Das Programm führt durch die 20er Jahre. Der Zeit der Iris Berber und ihres Tanzpartners Sebastian Droste.
https://www.ufafabrik.de/de/20420/taenze-des-lasters-des-grauens-und-der-ekstase.html

Attitüden Plattitüden
Neues aus der Kulturperipherie | Fr, 30.9. | Beginn: 20:30 | Varieté Salon
Politik, Kunst, Talk und Show. Gastgeber: die Chanson-Punker von The Incredible Herrengedeck& Zora Schock von den Tsootsies.
https://www.ufafabrik.de/de/20518/attitueden-plattitueden.html - *Foto: Mark Lange*

COMEDY
Erika Ratcliffe
Bad Boy *Premiere* Fr, + Sa, 30.9. + 1.10. | Beginn: 20:00 | Wolfgang Neuss Salon
Auch das zweite Solo-Programm der japanischen Wienerin ist eine schwarzhumorige Hommage an ihr turbulentes Leben. Einmal mehr gelingt der Comedine mit Hang zu sarkastischer Selbstentblößung der Spagat zwischen Trash und Tiefgang: Stand-up-Comedy, die zielsicher genau dorthin geht, wo es weh tut. "Ich habe oft sehr arge Gedanken, aber ich spreche sie aus", bringt Erika Ratcliffe es auf den Punkt.
https://www.ufafabrik.de/de/spielplan.html?month=2022-09 - *Foto: Sibylle Fendt*

SINGER-SONGWRITER
Jakob Heymann | Live | Sa, 1.10. | Varieté Salon
Mit der Gitarre als Weltempfänger macht der mehrfach ausgezeichnete Singer-Songwriter die kleinen Dinge groß und umgekehrt.
https://www.ufafabrik.de/de/20457/jakob-heymann.html

Foto: Michael J. Ruttger

KONZERT
Nasser Kilada
Egyptian Fantasy Night made in Neukölln | So, 2.10. | Theatersaal
Lädt zum Tanzen ein! Der frische Mix aus Afro- und Latinbeats, Reggae in Kombination mit einem typisch orientalischen Flair passt in keine Genre-Schublade. Traditionelle Volkslieder aus Nordafrika und arabische Hits werden völlig neu interpretiert. Mit einer umfassenden Bandbreite aus Styles aus drei Kontinenten: Afrika, Südamerika und Europa.
https://www.ufafabrik.de/de/20509/nasser-kilada.html - *Foto: Armin Kilada*

FESTIVAL
Go Drag Festival Bridge Markland & Guests: queens + kings | So., 2.10. | 20:00
https://www.ufafabrik.de/de/20478/bridge-markland-guests-queens-kings.html
Foto: Manuela Schneider

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-22 20. September 2022 47. Jahrgang

FESTIVAL
Go Drag Festival
Cora Frost aka Peter Frost & size 45 love me - how wolves can change rivers am
Mi, 5.10. | 19:00
https://www.ufafabrik.de/de/20481/cora-frost-peter-frost-size-45.html

Foto: Jacki Baier

Alle weiteren Programminformationen finden Sie auch auf
https://www.ufafabrik.de/de/spiel-plan.html?month=2022-09

*ufa*Fabrik Internationales Kulturcentrum
Viktoriastr. 10-18
12105 Berlin

Fon: 030-755 03 118 Fax -117

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.

15) Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“
Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise

Sonntag, 25. September 2022, 15.00 Uhr

Bastienne Voss und Rainer Heise inszenieren den berühmten Berlin-Roman von Alfred Döblin als szenische Lesung. Sie lesen die zahlreichen Figuren des Romans mit verteilten Rollen. Sie lassen den Arbeiter Franz Biberkopf lebendig werden, der sich, frisch aus dem Gefängnis entlassen, eine neue Existenz aufbauen will und stattdessen wieder im Gefängnis und sogar in einer psychiatrischen Klinik landet – wo er schließlich erkennt, was wirklich notwendig ist, um ein neues Leben zu beginnen.

Anmeldung können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 10 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Bastienne Voss hat an der Hochschule für Musik „Carl-Maria von Weber“ in Dresden Gesang im Fachbereich Jazz/Rock/Pop studiert. Seit den 90ger Jahren spielte sie in verschiedenen Fernsehserien (unter anderem in „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ und „Verbotene Liebe“), sowie an mehreren Theatern in Deutschland. Auf der Bühne des Berliner Kabaretttheaters „Distel“ spielte und sang sie seither über zweitausend Mal.

Rainer Heise studierte an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin und schloss 1981 sein Studium ab. Dort begann er 1987 eine langjährige Tätigkeit als Lehrbeauftragter für Schauspiel. Einer der ersten bekannteren Filme, mit dem Heise Popularität erlangte, war „Die Geschichte vom goldenen Taler“ (1984). Er war von 1984 bis 1992 als Schauspieler an der Volksbühne Berlin engagiert. Seit 1992 arbeitet er freischaffend und wirkte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit. Seit 2014 arbeitet er zunehmend als Theaterregisseur

Oktober

Sonntag., 02. Oktober 2022, 15.00 Uhr

#BPMVortragsreihe
Vortrag von Dr. Lutz Partenheimer: Die Mark Brandenburg im Mittelalter

Der Vortrag bietet einen Überblick über die Geschichte der Mark Brandenburg im Mittelalter – von der slawischen Vorgeschichte im 10. Jahrhundert über ihre Gründung durch Albrecht den Bären bis zur Machtübernahme der Hohenzollern zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Es wird auch erklärt, wie aus Brandenburg im 18. Jahrhundert Preußen wurde.

Anmeldungen können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 5 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Dr. Lutz Partenheimer, geb. 1957 in Berlin, arbeitet am Historischen Institut der Universität Potsdam. Er veröffentlichte u.a. Bücher über Albrecht den Bären sowie zur Entstehung der Mark Brandenburg.

Spannende Verbindungen
Türen auf mit der Maus
2022

Montag., 03. Oktober 2022
Maus-Türöffner-Tag unter dem Motto „Spannende Verbindungen“

In diesem Jahr heißt es wieder „Türen auf“! Die Maus ruft zum bundesweiten Aktionstag am 3. Oktober auf – diesmal unter dem Motto „Spannende Verbindungen“. Im Brandenburg-Preußen Museum öffnen wir unseren kleinen Besucherinnen und Besuchern nicht nur ansonsten verschlossene Museumstüren. In den Räumen unserer Spielzeug-Sonderausstellung tauchen wir ein in die Zeit der Industrialisierung, in der viele neue spannende Verbindungen erschaffen wurden: Eisenbahnen, Fernstraßen, Flugverbindungen, Kreuzfahrtrouten, Kanalisationen und andere Verbindungen unter Spannung, wie Telegrafen- und Stromleitungen ergänzen die Reihe. An unserem beliebten Basteltisch kann gemalt, gebastelt und experimentiert werden. Vor dem Museum wartet eine Hüpfburg auf euch und für die Großen bieten wir während des Kinderprogramms Führungen durch unsere Hauptausstellung an.

Teilnahme & Anmeldung
Die Führungen finden jeweils um 10.00 Uhr, 12.00 Uhr, 14.00 Uhr und 16.00 Uhr statt. Altersempfehlung ab 6 Jahren. Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldungen bitte unter Angabe der gewünschten Uhrzeit per E-Mail an: Simon Spill (Museumspädagogik)

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 18.30 Uhr
Buchvorstellung: Spione, Erfinder, Unternehmer – Preußens Industrialisierung in Lebensbildern
von Helga Tödt und dem Stiftungsvorstand Andreas Bödecker

Ein Spion aus Neuruppin, eine Berliner Erfinderin, die von ihrem Ehemann erstochen wurde: Anhand der Biografien von achtzehn, teils berühmten, teils weniger bekannten Männern und Frauen veranschaulichen Helga Tödt und Andreas Bödecker die Zeit der Industrialisierung. Viele der Erfindungen und technischen Errungenschaften, die heute zu unserem Alltag gehören, wurden in dieser Zeit bis zum 1. Weltkrieg entwickelt: Eisenbahn, Straßenbeleuchtung, Strom in den Häusern, künstliche Farbstoffe, Automobile, Kunstdünger, Aspirin, Telefon, U-Bahn, Flugzeuge, elektrische Waschmaschinen. Der Kinderarbeit, der Bildungspolitik im 19. Jahrhundert und der Rolle der Frauen in der Volkswirtschaft der Zeit sind eigene Kapitel gewidmet.

Marius Krohn, Leiter des Industriemuseums Brandenburg, wird die Präsentation moderieren.

Veranstaltungsort
Die Buchvorstellung findet statt im stillgelegten Stahlwerk in Brandenburg, August-Sonntag-Straße 5, 14770 Brandenburg an der Havel.

Anmeldung
Anmeldungen bitte an: kontakt @ industriemuseum-brb.de. Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Industriemuseum Brandenburg an Havel.

Andreas Bödecker, geboren 1958, war nach dem Studium in Freiburg und Stanford und anschließender Promotion 25 Jahre lang Mitglied der Geschäftsleitung einer Privatbank in Berlin. Zurzeit arbeitet er als Rechtsanwalt und Verwalter mehrerer Stiftungen. Seit 2013 leitet er das Brandenburg-Preußen Museum Wustrau.

Helga Tödt, geboren 1946 in Braunschweig, arbeitete nach dem Medizinstudium und der Promotion an der FU Berlin in verschiedenen Funktionen als Fachärztin und Amtsärztin im öffentlichen Gesundheitsdienst. Helga Tödt hat bereits mehrere historische Biographien veröffentlicht.

November

Sonntag, 20. November 2022, 15.00 Uhr
#BPMVortragsreihe
Vortrag von Dr. Reinhard Witzlau, „Werner von Siemens und die angewandte Elektrizität“

Vor 175 Jahren gründete Werner von Siemens (1816–1892) mit dem Mechaniker Johann Georg Halske (1814–1890) und dem Justizrat Johann Georg Siemens (1805–1879) in Berlin eine mechanische Werkstatt, die ab 1851 den Namen „Telegraphen Bau- Anstalt von SIEMENS & HALSKE in BERLIN“ trug. Zu den ersten Produkten der jungen Firma gehörten Zeigertelegrafen, Eisenläutwerke und Telegrafenleitungen. 1866 entwickelte Werner von Siemens einen Generator, mit dem er den Grundstein für die großtechnische Umwandlung von mechanischer in elektrischer Energie legte. Ob zur Stromerzeugung für mobile Beleuchtungsanlagen, für die Beleuchtung von Sälen und Laboratorien, zum elektrischen Antrieb von Eisenbahnen, Straßenbahnen oder Aufzügen – der praktischen Anwendung waren fortan keine Grenzen mehr gesetzt. Werner von Siemens war Techniker, Physiker, Ingenieur und Unternehmer. Als er um 1880 nach seiner „Specialität wissenschaftlicher Forschung“ befragt wurde, nannte er als Antwort die „angewandte Elektrizität“.

Anmeldungen können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 5 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Dr. Reinhard Witzlau ist Dimplomlehrer für Physik und Mathematik. Seit 1990 ist er Schulleiter der Werner-von-Siemens-Schule Gransee. Er hat promoviert im Bereich der Geschichte der Naturwissenschaften und seine Forschungsschwerpunkte sind der Wissenschaftliche Instrumentenbau in der Renaissance sowie Werner von Siemens und Johann Georg Halske. Zu seinen Veröffentlichungen gehören u.a.: Der Zeigertelegraf von Werner Siemens und Johann Georg Halske von 1846/1847, Der praktische Mechanikus Johann Georg Halske und Werner von Siemens: Ideen und Ansichten.

Dezember

Selbsporträt Wilhelm Gentz

Sonnabend, 10. Dezember 2022, 15.00 Uhr
#BPMVortragsreihe
Vortrag von Dr. Irina Rockel, Die Lebensreise des Wilhelm Gentz aus dem brandenburgischen Neuruppin in die Welt des Orients

Er galt als Kenner des Orients und orientalischen Lebens, wurde geschätzt angesichts seiner Belesenheit, Sprachgewandtheit und diplomatischen Fähigkeiten, schrieb Bücher und Artikel in der Presse und machte über Jahrzehnte mit seinen Gemälden orientalischer Sujets seine Zeitgenossen mit der Welt der südlichen Erdhalbkugel bekannt. Sein Haus zählte zu den schillerndsten Orten Berlins; es galt als spannender Treffpunkt von Vertretern des Königs-/Kaiserhauses, Künstlern, Wissenschaftlern und Forschern. In den Rang eines Wissenschaftlers erhoben und als Maler hochdekoriert, räumten die Nachgeborenen seinem umfangreichen Lebenswerk keinen Raum mehr ein – nur die Stadt Neuruppin erinnert mit Ausstellungen und Publikationen an den Mann, der sein Leben dem „Kontinent der langen Schatten“ widmete.

Anmeldung können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 5 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Dr. Irina Rockel, geb. 1953, Sekretärin, Archivarin und promovierte Diplom-Historikerin zum Thema „Wilhelm Gentz“. Über drei Jahrzehnte ihres Berufslebens war sie als Archivarin (Berlin, Neuruppin, Hamburg) bzw. Museumsdirektorin (Neuruppin) tätig, woraus zahlreiche kultur- und regionalgeschichtliche Beiträge entstanden. Ihr Hauptaugenmerk aber liegt auf dem Verfassen von Biografien und Lebensbildern von Ruppiner (Luise Hensel, Hans Joachim von Zieten) und Neuruppiner Persönlichkeiten (Alexander Gentz, Karl Friedrich Schinkel, Eva Strittmatter). Zur Familiengeschichte Alexander und Wilhelm Gentz‘ legte sie zahlreiche Publikationen vor.

Öffnungszeiten

April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr
Winterschließzeit
vom 12. Dezember 2022
bis Mitte Februar 2023

Gesonderte Öffnungszeiten
für Schulklassen möglich!

Besuch planen

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

museum@bpm-wustrau.de

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.

Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:
Museumsarbeit für Kinder

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten B 41 – B 55

01) Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

JULI BIS OKTOBER 2022

aktuell — JUGEND MUSEUM
»Hey, was geht?«
Demokratie-Ausstellung im Jugend Museum

aktuell — KINDERMUSEUM unterm DACH
»Iss dich schlau! Von Apfel bis Zimt!« |
Ferienworkshops und Veranstaltungen

aktuell — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Eisenacher Hundert – Gesichter einer Straße
Ausstellung

SO 3.7. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

ab MO 11.7. — JUGEND MUSEUM
Sommerferien im Jugend Museum
Workshops zur Ausstellung »Hey, was geht?«

DO 14.7. 18 UHR — SCHÖNEBERG MUSEUM
Zwangsarbeit für die Tempelhofer Industrie
Vortragsabend

SO 17.7. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 23.7. 16 UHR — IM STADTRAUM
Spuren der Zwangsarbeit
Historischer Spaziergang auf dem Tempelhofer Feld

SA 6.8. 20 UHR — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Reunion
Konzert

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK
Hansgert Lambers – Verweilter Augenblick
Ausstellung

noch bis SO 7.8. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Was bleibt: Kulturlandschaften im Wandel
Eine fotografische Dokumentation | Ausstellung

SO 7.8. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 18.8. – SA 20.8. — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Cello Berlin
Cello-Festival

FR 19.8. – SO 9.10. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Was sonst noch geschah – Ein fotografischer Dialog
Ausstellung

noch bis SO 21.8. — GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
Elfte Tempelhofer Kunstausstellung

SO 21.8. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 26.8. – SO 2.10. — HAUS am KLEISTPARK
HAK Lab – Ausstellung der Nominierten zum Kunstpreis des Haus am Kleistpark 2022

SA 27.8. 18–2 UHR — JUGEND MUSEUM | SCHÖNEBERG MUSEUM
Lange Nacht der Museen

SO 4.9. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 2.9. – SO 6.11. — GALERIE im TEMPELHOF MUESUM
Frank Jimin Hopp – FINAL ROUND
Ausstellung

SA 3.9. – SO 20.11. — DEZENTRALE KULTURARBEIT
»Hard Headed Area« – a political Fer de Berlin
Ausstellung

SO 4.9. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 10.9. 14–19 UHR
Sommerfest am Kleistpark

SA 10.9. + SO 11.9. jeweils 13+15 UHR — INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRAßE
Führungen zum Tag des offenen Denkmals

SO 11.9. 13 UHR — JUGEND MUSEUM
werkstatt denkmal
Präsentation

FR 16.9. 19 UHR — SCHÖNEBERG MUSEUM
»Wir waren ausgeschieden aus der Welt ...«
Vortrag: Jüdische Ärztinnen im Nationalsozialismus

SO 18.9. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DO 22.9. – SA 22.10. — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Razzia
Ein Kunstschaufenster für den Kiez

SO 2.10. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

DI 11.10. 17 UHR — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Femizide: Maximale Macht Mord
Podiumsdiskussion

FR 14.10. – SO 11.12. — HAUS am KLEISTPARK
Habitat – Fotografien von Anne Schönharting
Ausstellung

SO 16.10. 14–17 UHR — JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 21.10. – SO 11.12. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Offener Blick – der Zukunft entgegen
Fotografien und Texte von Geflüchteten | Ausstellung

SA 22.10. + SO 23.10. jeweils 14–17 UHR — TEMPELHOF MUSEUM
Zwischen Licht und Schatten
Ferienworkshop

ab MO 24.10. — JUGEND MUSEUM
Herbstferien im Jugend Museum
Kreative Workshops für Groß und Klein

November — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder
Ausstellung

noch bis DI 1.11. — WIR WAREN NACHBARN
Die Odyssee der Lilli Gettinger
Sonderausstellung

noch bis MI 9.11. — TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

noch bis FR 30.12. — KINDERMUSEUM unterm DACH
»ICH BIN MEER!«
Sonderausstellung

03) Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022

(Auszug, wird fortgesetzt)

SA	09. 07.	11 Uhr	**Moderne Architektur in Schöneberg** Ceciliengärten und Rubensstraße
SO	10. 07.	11 Uhr	**Hermione von Preuschen** – Starke Künstlerin und Namensgeberin des Hermione-von-Preuschen-Platzes
SO	17. 07.	12 Uhr	**Wer waren die Ersten?** 100 Jahre Zulassung von Frauen zur Justiz
SA	23. 07.	16 Uhr	**Spuren der Zwangsarbeit** Historischer Spaziergang auf dem Tempelhofer Feld
SA	06. 08.	11 Uhr	**Historischer Dorfanger Marienfelde** Zwischen Idylle und stetiger Veränderung
SO	21. 08.	11 Uhr	**Widerständige Persönlichkeiten während der NS-Zeit in Mariendorf** – Radtour zu Erinnerungsorten
FR	26. 08.	20 Uhr	**Dunkel war's, der Mond schien helle ...** Die dusteren Seiten von Tempelhof
SA	27. 08.	18:30	**Urban sketching – Skizzierte Momentaufnahme** Sketchtour durch Schöneberg
SO	28. 08.	14 Uhr	**Lichtenrade und die Dresdner Bahn** Veränderung durch Schienen
SA	03. 09.	10 Uhr	**Queer durch Schöneberg** Eine Spurensuche im historischen Regenbogenkiez

Kontakt:
Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:
museum@ba-ts.berlin.de

Telefonische Anmeldung:
Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr
Ruf. 030-902 77 61 63

04) Hey, was geht?
Demokratie-Ausstellung im Jugend-Museum Berlin-Schöneberg
17.06.2022 - 13.11.2022

Demokratie-Ausstellung
im Jugend Museum

Hey, was geht?

Im Internet unterwegs sein, mit Freund*innen diskutieren, neue Ideen auf den Weg bringen – was hat das mit Demokratie zu tun?

Schau dir an, welche Aktionen wir mit Kindern und Jugendlichen rund um das Thema **Demokratie** seit 2020 entwickelt haben. Es geht um Rassismus und Gleichberechtigung, um Klimawandel und Tierschutz, um Wahlen und Schule. Und immer wieder aktuell: die Frage nach Fake News. Unsere **Critical Young Friends** haben dazu ein eigenes Video gedreht.

Mach mit und finde heraus, was es bedeutet, Demokratie zu leben.

PITCH IT! **Workshop** zur Ausstellung

Du willst es nicht beim Träumen belassen, sondern im Stadtteil, in der Schule oder im Alltag etwas verändern? Mit **Pitch it!** geht das. Inspiriert von der Ausstellung werden eigene Projektideen entwickelt und präsentiert.
Die überzeugendsten Vorschläge werden von einer Jury ausgewählt und 2023 mit Unterstützung des Jugend Museums umgesetzt.

4-Stunden-Workshops für Schulen und Gruppen ab 6. Klasse, Mo-Do 9-13 Uhr
Anmeldungen unter **mail@jugendmuseum.de**

Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum

Pressemitteilung Nr. 118 vom 26.04.2022

Verschiedene Formate unter einem Dach und ein abwechslungsreiches Begleitprogramm

Hier ist wirklich für alle etwas dabei: Gleich drei Ausstellungen sind momentan im Tempelhof Museum zu sehen – bei freiem Eintritt.

Bild: Klaus R. Bittl

Ausstellung „Unter Beobachtung“ im Obergeschoss vom Tempelhof Museum

05) „Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

06. April bis 09. November 2022

Die im April neu eröffnete Sonderausstellung „Unter Beobachtung“ über Fotografien der Stasi in Tempelhof konfrontiert die Besucher zunächst mit einem vermeintlichen Widerspruch: Welche Rolle spielte die Stasi im Westen der Stadt? Bisher unveröffentlichtes Fotomaterial vom Flughafen Tempelhof oder vom „Müll-Grenzübergang“ eröffnen den Betrachtenden ganz neue Blickwinkel und führen vor Augen, wie aktiv der Ost-Geheimdienst in West-Berlin war. Wer mehr über die Fotografien und ihre Hintergründe wissen möchte, kann mit der Kuratorin Heike Stange persönlich ins Gespräch kommen:

Am 8. Mai und am 12. Juni führt Heike Stange jeweils 15 Uhr persönlich durch die Ausstellung. Interessierte können außerdem am 15. Mai und 19. Juni jeweils um 17 Uhr an einem Stadtspaziergang entlang des Mauerverlaufs mit der Kuratorin teilnehmen und weitere Anekdoten zu den in der Ausstellung dokumentierten Orten erkunden. Die Stadtbibliothek in der Götzstraße zeigt außerdem am 28. April einen Dokumentarfilm über die Aktivitäten der Stasi in Westberlin.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten.

Begleitprogramm:

- Ausstellungsgespräche mit Kuratorin Heike Stange
  am Sonntag, 8. Mai und 12. Juni 2022 jeweils um 15 Uhr
- Mauerspaziergang in Lichtenrade
  am Sonntag, 15.5. und 19.6.2022 jeweils um 17 Uhr
  Anmeldung bitte per E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg
  Weitere Informationen auf der Internetseite des Tempelhof Museums

Alles echt: Mammutknochen und mehr in der Dauerausstellung „Zwischen Feldern und

Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Geschäftsstelle
Telefon 030 254509-0
Fax 030 254509-99
E-Mail info(at)topographie.de
Internet www.topographie.de

06) Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

Vom 11. Mai bis 16. Oktober 2022 im Sonderausstellungraum

Als Albert Speer im Oktober 1966 nach zwanzigjähriger Haft aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, begann seine zweite Karriere als gefeierter und scheinbar geläuterter Zeitzeuge. Einst enger Vertrauter Adolf Hitlers, Chefplaner nationalsozialistischer Großbauprojekte und Rüstungsminister, trug er nach seiner Haftentlassung erfolgreich seine Legende in die Öffentlichkeit: Er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, unverschuldet in den Krieg hineingeraten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände steht die Frage, warum diese Legende Speers in der Bundesrepublik Deutschland über Jahrzehnte so große Resonanz fand – selbst dann noch, als viele seiner Erzählungen durch historische Forschungen längst widerlegt waren.

Zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm zur Ausstellung mit Vortragsveranstaltungen und Kuratorenführungen angeboten.

Zur Ausstellung liegt ein Katalog in deutscher und englischer Sprache vor.

Stiftung
Preußischer Kulturbesitz

AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

Ausstellung

07) „Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“

Die partizipative Ausstellung nimmt das 200. Todesjahr Hoffmanns zum Anlass, den faszinierenden Universalkünstler in Bamberg, Berlin und Frankfurt am Main in die Gegenwart zu holen.

17. August – 02. November 2022

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

Stabi Kulturwerk
Staatsbibliothek zu Berlin
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Eintritt frei

Zur Ausstellung ist ein **Katalog** erschienen.

Buchvorstellung

E.T.A. Hoffmanns Berlin von Michael Bienert.
Zum 200. Todestag von E.T.A. Hoffmann

Sonnabend, 24. September 2022, 17:00 Uhr

Haus Potsdamer Straße
Potsdamer Straße 33
10785 Berlin

Berüchtigt für sein exzessives Nachtleben, gefeiert als Schriftsteller und Opernkomponist, respektiert als streitbarer Jurist am Kammergericht: Die schillernde Persönlichkeit E.T.A. Hoffmanns gehörte um 1820 zu den Hauptsehenswürdigkeiten der preußischen Hauptstadt. Hellwach hat er das Treiben auf den Straßen, in den Salons und Kneipen, im Tiergarten oder vor seiner Haustür auf dem Gendarmenmarkt beobachtet: „Das lebendige Leben der großen Stadt, der Residenz wirkt doch nun einmal wunderbar auf das Gemüt.“

In Hoffmanns Berliner Erzählungen nimmt das Doppelbödige, Unheimliche und Fantastische des modernen Großstadtalltags Gestalt an, erstmals wird Berlin zum Schauplatz von Weltliteratur.

Das Buch erschien im Verlag für Berlin-Brandenburg.
Der Autor liest.

Eintritt: 7 €

Lunch-Führungen durch die Ausstellung Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022

Donnerstag, 25. August, 22. September, 6. Oktober, 20. Oktober

13 – 13.30 Uhr

Feiern Sie mit uns das große Multitalent im Rahmen des Projekts „**Unheimlich Fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022“**, begleitet von einer herausragenden Ausstellung an drei Standorten und zahlreichen, deutschlandweiten Veranstaltungen!

„E.T.A. Hoffmann im Weinhaus“

Renè-Marc Pille: Adelbert von Chamisso und E.T.A. Hoffmann

Mittwoch, 21. September 2022, 16 Uhr

Lutter & Wegner
Charlottenstraße 56
10117 Berlin

Eintritt 10 Euro (inkl. 1 Glas Wein, Wasser und Brezel)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Für Forschung und Kultur

Ausstellungs- und Veranstaltungsportal – hier finden Sie auch unsere virtuellen Ausstellungen:

http://blog.sbb.berlin/termine/

Publikationen und Veröffentlichungen:

http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/publikationen-der-staatsbibibliothek/

Adressen und Standorte:

http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/kontakt/adressen/

Unsere aktuelle Datenschutzerklärung finden Sie unter:

http://staatsbibliothek-berlin.de/extras/allgemeines/impressum/datenschutz-privacy-policy/

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.

08) Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“
Eine szenische Lesung mit Bastienne Voss und Rainer Heise

Sonntag, 25. September 2022, 15.00 Uhr

Bastienne Voss und Rainer Heise inszenieren den berühmten Berlin-Roman von Alfred Döblin als szenische Lesung. Sie lesen die zahlreichen Figuren des Romans mit verteilten Rollen. Sie lassen den Arbeiter Franz Biberkopf lebendig werden, der sich, frisch aus dem Gefängnis entlassen, eine neue Existenz aufbauen will und stattdessen wieder im Gefängnis und sogar in einer psychiatrischen Klinik landet – wo er schließlich erkennt, was wirklich notwendig ist, um ein neues Leben zu beginnen.

Anmeldung können per Mail an museum @ bpm-wustrau.de oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 10 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Bastienne Voss hat an der Hochschule für Musik „Carl-Maria von Weber“ in Dresden Gesang im Fachbereich Jazz/Rock/Pop studiert. Seit den 90ger Jahren spielte sie in verschiedenen Fernsehserien (unter anderem in „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ und „Verbotene Liebe“), sowie an mehreren Theatern in Deutschland. Auf der Bühne des Berliner Kabaretttheaters „Distel“ spielte und sang sie seither über zweitausend Mal.

Rainer Heise studierte an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin und schloss 1981 sein Studium ab. Dort begann er 1987 eine langjährige Tätigkeit als Lehrbeauftragter für Schauspiel. Einer der ersten bekannteren Filme, mit dem Heise Popularität erlangte, war „Die Geschichte vom goldenen Taler“ (1984). Er war von 1984 bis 1992 als Schauspieler an der Volksbühne Berlin engagiert. Seit 1992 arbeitet er freischaffend und wirkte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit. Seit 2014 arbeitet er zunehmend als Theaterregisseur

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

09) Neo-Zwischenbilanz

Ausstellungseröffnung, Mittwoch, 28. September 2022, 19:00 Uhr,
in 14542 Werder (Inselstadt), Uferstraße 10

NEO ZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHEN BILANZZWISCHENBILANZARATORAZWISCHENBILANZZWISCHENB ILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZMATTHIAS KOEPPELZW ISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENBI LANZJÜRGEN TENZZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZZWISCHENB ILANZZWISCHENBILANZSOOKIZWISCHENBILANZZWISCHENBILANZ

Einladung zur nächsten Ausstellung in der Stadtgalerie KUNST-GESCHOSS.

NEO ZWISCHENBILANZ

Eine Künstlerin, drei Künstler - Alle haben sich in den vergangenen 14 Jahren mit einer Ausstellung im KUNST-GESCHOSS präsentiert. Alle zeigen in einer Zwischenbilanz, dass eine künstlerische Handschrift nichts endgültiges ist. Alles ist in Bewegung, bis zum Ende.

Ihre Manuela Saß,
Bürgermeisterin der Stadt Werder (Havel)

Eröffnung der Ausstellung am Mittwoch, 28. September 2022, um 19 Uhr.
Die Ausstellung ist von Donnerstag, 29. September, bis Sonntag, 13. November 2022, immer Donnerstag, Samstag, Sonntag von 13-18 Uhr zu besichtigen.
Aktuellste Hinweise zur Ausstellung immer auf :
https://kunst-geschoss.tumblr.com/

KUNST-GESCHOSS
Die Stadtgalerie im Schützenhaus Werder (Havel)

Uferstraße 10 – 14542 Werder (Havel) Inselstadt – Kurator Frank W. Weber – 0172.1738081

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten B 56 – B 78

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, Sonderausstellung vom 24. Juni bis 02. Oktober 2022

Am Donnerstag, den 23. Juni 2022, eröffnet das Westpreußische Landesmuseum seine neue Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“, die bis zum 2. Oktober 2022 zu sehen sein wird. Aus diesem Anlass veranstaltet das Museum ab 18 Uhr erstmalig ein Konzert auf dem Museumsvorplatz. Die Sängerin Gaby Goldberg und ihr Duopartner Markus Gahlen, werden bis etwa 20 Uhr ihr vielfältiges Repertoire aus Chanson, Jazz und Schlager vorstellen. Der Eintritt ist frei.

Im Zentrum der neuen Sonderausstellung stehen die Anfänge des Natur- und Umweltschutzes in Deutschland vor 100 Jahren. In unserer heutigen Zeit gibt es wohl keinen Zweifel darüber, dass der Umweltschutz zu den großen Zukunftsaufgaben unserer Epoche zählt. Doch wie und wann entwickelte sich eigentlich das Bewusstsein, dass Tier- und Pflanzenarten, Ökosysteme und zusammengehörige Naturräume

schützenswert sind und der Erhalt der Artenvielfalt und des Lebensraums auf der Erde mitsamt eines verantwortungsbewussten Umgangs mit den natürlichen Ressourcen der menschlichen Fürsorge bedarf?

Die Ausstellung richtet den Blick hierzu auf die Verdienste zweier bedeutender Protagonisten des frühen Naturschutzes. Als maßgeblichem Initiator und Pionier des Naturschutzes in Preußen ist in diesem Zusammenhang an Hugo Conwentz zu erinnern. Zunächst von Danzig aus agierend, veröffentlicht er 1904 mit seiner „Denkschrift“ das Manifest der „Naturdenkmalpflege“ als Auftakt der staatlichen Naturschutzbewegung in Preußen. 1906 zum Kommissar der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege ernannt, richtet Conwentz die erste Behörde dieser Art im Deutschen Kaiserreich ein. Zunächst von Danzig, später von Berlin aus wirbt Conwentz als unermüdlicher Netzwerker für die Bewahrung besonders schützenswerter „Naturdenkmäler“ – und findet hierbei auch international als Impulsgeber und Vorreiter der Naturschutzbewegung Anerkennung. So kommt er 1908 anlässlich der Gründung des Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege auch nach Münster.

Ab 1919 wirkt der begeisterte Naturschützer Hermann Reichling als Leiter des Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster. Er führt den staatlichen Naturschutzgedanken weiter und hinterlässt ein einzigartiges Fotoarchiv von mehr als 10.000 Fotografien. Unter ihnen befinden sich auch zahlreiche Aufnahmen der Ems im Münsteraner Umland, von ungetrübten Naturidyllen und den Regulierungsmaßnahmen dieser Epoche, die in einer reichen Auswahl in der Ausstellung zu sehen sind.

Neben den Werkzeugen ihrer Naturbetrachtung stellt die Ausstellung die wesentlichen Grundzüge der Ausrichtung des Naturverständnisses in den Werken Conwentz‘ und Reichlings vor. Beide Pioniere trugen maßgeblich dazu bei, den Naturschutz in Deutschland zu verankern. Das heutige Verständnis des Umweltschutzes stellt jedoch In Zusammenarbeit mit dem LWL-Museum für Naturkunde zeigt Ausstellungsteil eins „Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Natur und Landschaft vor 100 Jahren“. Der vom Westpreußischen Landesmuseum erarbeitete zweite Teil stellt die theoretische Begründung der Naturdenkmalpflege durch Hugo Conwentz vor und lädt die Besuchenden dazu ein, die Gemeinsamkeit des Naturschutzes um 1906 und die Unterschiede zum heutigen Umweltschutz zu erkunden.

Ausstellungsteil eins wurde von Dr. Bernd Tenbergen vom LWL-Museum für Naturkunde zusammen mit dem LWL-Medienzentrum kuratiert. Kuratorinnen Teil zwei sind Jutta Fethke und Dr. Gisela Parak.

Kuratorinnenführung und Vortragsveranstaltung am 08. September 2022

Drei Sonderführungen anlässlich des Tages des offenen Denkmals am 11. September 2022

Am **Donnerstag, den 08. 09. 2022** lädt das Westpreußische Landesmuseum im Rahmen seiner aktuellen Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes“ zu zwei Veranstaltungen ein.
Um **15 Uhr** findet eine **Kuratorinnenführung** durch die aktuelle Sonderausstellung statt, die den Beginn des institutionalisierten Naturschutzes in Preußen und zwei seiner maßgeblichen Protagonisten vorstellt: den aus Danzig stammenden Hugo Conwentz (1855-1922) und den in Westfalen wirkenden Hermann Reichling (1890-1948).
Die Führung ist kostenfrei, der Museumseintritt beträgt 4,00 Euro.

Um **18 Uhr** folgt ein Vortrag mit der Umwelthistorikerin **Dr. Anna-Katharina Wöbse** unter dem Titel **„Der Blick auf das Lebendige. Naturschutz und Fotografie im 20. Jahrhundert“**. Im Zentrum dieses Vortrags steht die Medialisierung des frühen Naturschutzes in Deutschland. Die Wissenschaftlerin beschäftigt sich mit grundsätzlichen Fragen des Mensch-Naturverhältnisses seit Beginn der Naturschutzbewegung vor rund 100 Jahren. Vor allem die heute fast vergessenen weiblichen Naturschützerinnen der ersten Stunde sind Gegenstand ihrer Untersuchungen.

Dr. Anna-Katharina Wöbse ist Dozentin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Biologiedidaktik an der Justus-Liebig-Universität Giessen. Die Historikerin forscht zur Geschichte der Naturschutz- und Umweltbewegungen, der Umwelt- und Meeresschutzdiplomatie und der globalen und europäischen Umweltgeschichte.
Der Eintritt zur Vortragsveranstaltung beträgt 2,50 €.

Am **Sonntag, den 11. September 2022** finden anlässlich des Tages des offenen Denkmals drei öffentliche Führungen im Westpreußischen Landesmuseum statt.
Um **11 Uhr** lädt das Museum zu einer Besichtigung seiner Dauerausstellung ein

.

Der etwa einstündige Rundgang vermittelt einen Einblick in die Kunst- und Kulturgeschichte der historischen Region Westpreußen und schließt mit einem Besuch der Klosterkirche ab.

Westpreußisches Landesmuseum im ehemaligen Franziskanerkloster

Um **14 und um 16 Uhr** schließen sich zwei Sonderführungen zur Kloster- und Baugeschichte des historischen Gebäudekomplexes an. Die Kirche und das dazugehörige Franziskanerkloster gehören zu den ältesten Gebäuden in der historischen Altstadt Warendorfs. Dem Bau der Kirche 1652 – 1673 folgte die Errichtung der dreiflügeligen Klosteranlage seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Erst 2008 wurde das Kloster aufgrund von Nachwuchsmangel geschlossen. Seit 2014 beherbergt das denkmalgeschützte Gebäude das Westpreußische Landesmuseum, das hier seine kulturhistorischen Ausstellungen und Angebote präsentiert. Vorangegangen war eine umfangreiche Renovierung und Modernisierung des Gebäudes. Dabei wurde besonders auf den Erhalt der übernommenen Klosterstruktur geachtet, so dass sich das Gebäudeensemble heute als gelungenes Beispiel einer kulturellen Nachnutzung historischer Bausubstanz zeigt. Bis heute sind einzelne authentische Raumelemente erhalten, die als „Museum im Museum“ von der Geschichte des Klosteralltags der Franziskaner erzählen.
Darüber hinaus kann im Anschluss an alle drei Führungen die aktuelle Sonderausstellung „Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“ besichtigt werden, die in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde in Münster gezeigt wird.

Der Museumseintritt ist an diesem Tag kostenfrei.

Begleitprogramm zur Ausstellung:

08. September, 18 Uhr
Dr. Anna-Katharina Wöbse (Universität Gießen)
Der Blick auf das Lebendige: Naturschutz und Fotografie im 20. Jahrhundert

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch der neuen Sonderausstellung ein!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Gisela Parak
Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

02) Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines

Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

03) Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

09.04.2022 – 16.10.2022

Der Elch ist ein heimisches Wildtier – auch wenn er im heutigen Deutschland bereits seit Jahrhunderten verschwunden ist. Doch nun kommt er zurück.

Die Kulturgeschichte Europas ist reich an Bezügen zu Elchen. Ihre unverwechselbare Geweihform, ihr Kopf mit der klobigen Ramsnase, ihr staksig wirkender Gang und ihre Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation praktisch unsichtbar zu machen, haben die Menschen veranlasst, eine ganz besondere Beziehung zum Elch zu entwickeln. Die großen Tiere wurden und werden durchweg positiv gesehen und so hinterließen sie auch in der Kunst und der Mythologie mannigfache Spuren.

In unserer Ausstellung wollen wir die vielfältigen Facetten der Verbindung Elch – Mensch vorstellen. Wir werden beispielsweise den bekannten Göttinger Satirepreis ebenso ansprechen wie den Test, mit dem geschicktes Ausweichen mit einem Kleinwagen auf Landstraßen geübt wird.

04) Kulturzentrum Ostpreußen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2022

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 27.11.2022	**Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor - die Jagd in Ostpreußen**
29.10.2022	**2. Landeskulturtagung 2022** (Anmeldung erbeten)
19./20.11.2022	**27. Bunter Herbstmarkt**
10.12.2022 - 18.06.2023	**Auf den Schienen des Fortschritts -** Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

Kabinettausstellungen

Juli – Dezember 2022	**Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig	**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

05) Auf der Pirch in Heide, Wald und Moor. Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel, 30. Juli bis 27. November 2022 im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Die Bronzeskulptur des stärksten von Kaiser Wilhelm II. in Rominten erlegten Hirsches (1909), geschaffen von Richard Friese und im Jahr 1911 an der Hubertuskapelle aufgestellt

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN

Kulturzentrum Ostpreußen
Schloßstraße 9, 91792 Ellingen / Bay.
Tel.: 09141/8644-0
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag 10–12 und 13–17 Uhr (Apr.–Sept.)
Dienstag bis Sonntag 10–12 und 13–16 Uhr

Das Kulturzentrum Ostpreußen wird gefördert von:

Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor

Zur Geschichte der Jagd zwischen Weichsel und Memel

30. Juli bis 27. November 2022

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN

Die Waldflächen in Preußen auf der Prussia-Karte von G. Mercator, Kupferstich aus dem Jahr 1595

DIE JAGD ist so alt wie die Menschheit selbst. Unsere Vorfahren nutzten das Wildfleisch zunächst als Nahrungsquelle, Tierfelle dienten als Kleidung und aus den Knochen wurden Waffen und Schmuck hergestellt. Auch im wald- und wildreichen Land zwischen Weichsel und Memel spielte die Jagd eine große Rolle. Diese lange Tradition begann mit den prußischen Ureinwohnern, setzte sich in der Zeit des Deutschen Ordens fort und war in den folgenden Jahrhunderten ein wichtiges Privileg der Herzöge, Könige und des Adels. Auch zahlreiche prominente Jagdgäste pirschten gern in Ostpreußen. Jedoch führten die übertriebene Jagdleidenschaft mancher Landesfürsten sowie die zahlreichen Kriege auf ostpreußischem Boden zu erheblichen Schäden am Wildbestand, die nur durch konsequente und weitsichtige Hege wieder ausgeglichen werden konnten.

Rebhühner auf einer ungarischen Briefmarke, 1964

Die Rominter Heide ist in der Jägerschaft bis heute unvergessen, sein Rotwildbestand, der weltweit seinesgleichen suchte, war legendär. Manche Wildarten, wie Elche, hatten in Ostpreußen ihre letzten Vorkommen in Deutschland. Andere, wie Rothirsch oder Reh, brachten hier besonders kräftige Exemplare hervor.

Liegender Hirsch im Stadtwappen von Rhein, Kr. Lötzen

Zahlreiche komplett neu erarbeitete und reich illustrierte Informationstafeln lassen die Geschichte dieses versunkenen Jagdparadieses in vielen Facetten wieder lebendig werden. Die Ausstellung beschreibt zunächst die preußischen Wälder als Naturraum und stellt das jagdbare Wild vor. Weitere Themen sind: Jagdmethoden, große Jagden der Herzöge und Könige, die Forstverwaltungen und bedeutende Staatsjagdreviere. Schließlich wird an verdienstvolle Forstmänner erinnert.

Hirschbrunft. Gemälde von D. v. Prokofieff (Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg)

Viele originale Exponate, auch aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, ergänzen und bereichern die historischen Informationen.
Zur Ausstellung erscheint ein inhaltsgleiches Begleitheft, das nur über das Kulturzentrum Ostpreußen bezogen werden kann.

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

06) Porzellanland Schlesien.

Sonderausstellung vom 09. Juli 2022 bis 26. Februar 2023

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

Pressemitteilung

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ wird um Teil 2 erweitert

Das Schlesische Museum zu Görlitz präsentiert gegenwärtig in seiner Sonderausstellung „Porzellanland Schlesien“ eine Auswahl aus seiner Sammlung, die wohl zu den weltweit größten zählt. Diesen Schatz verdankt das Haus den 2021 übergebenen Schenkungen der Sammler Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie Adelheid Schmitz-Brodam. Seit Juli wird in einer ersten Teilausstellung mit fast 2.000 Objekten aus der Sammlung Schmidt-Stein ein Überblick über die schlesische Porzellanherstellung zwischen 1820 und 1945 geboten. Ästhetisch ansprechende Porzellane von Neu-Rokoko bis Art déco vermitteln einen Eindruck von den hohen Fähigkeiten der Hersteller in Schlesien.

Ab 10. September 2022 ist nun Teil 2 der Ausstellung mit Fabrikaten des Porzellanherstellers Carl Tielsch & Co. in Altwasser / Stary Zdrój aus der Sammlung von Adelheid Schmitz-Brodam zu sehen. Die Schau führt das breite Produktportfolio eines einzelnen schlesischen Unternehmens vor. Mit ihren unterschiedlichen Fokussierungen ergänzen sich beide Teilausstellungen, die bis zum 26. Februar 2023 gezeigt werden.

Adelheid Schmitz-Brodam gelang es in fast 50 Jahren, eine Sammlung aufzubauen, die ca. 750 Einheiten umfasst: Service, Gedecke, Vasen, Dosen und anderes mehr. Sie kam bereits als Kind mit schlesischem Porzellan in Berührung, obwohl sie im Rheinland aufwuchs: *„Als Kinder waren wir jedes Jahr in den Ferien bei der Großmutter. Sie wohnte in Waldenburg-Altwasser neben dem Bahnhof. Im Krieg brachte uns mein Vater 1941 wegen der Bombenangriffe im Rheinland zur Großmutter nach Altwasser. Dort waren wir bis Februar 1945. Das Haus der Großmutter lag gegenüber der Porzellanfabrik Carl Tielsch. Dort gab es einen Bereich, auf dem die Scherben, die bei der Herstellung und dem Brand des Porzellans anfielen, entsorgt wurden. Auf diesem Scherbenberg konnten wir spielen.“*

Ihre Sammelleidenschaft wurde 30 Jahre später geweckt, als sie einen Teller der Fa. Tielsch geschenkt bekam. Jetzt erwachte das Interesse an den Produkten dieser einstmals größten Porzellanfabrik Deutschlands, die von 1845 bis 1945 bestand. In ihrer umfangreichen Sammeltätigkeit trug sie einen Überblick über die gesamte Produktion von Carl Tielsch & Co zusammen. Aus Altersgründen hat sie dem Schlesischen Museum ihre wertvolle Sammlung vermacht.

Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ bis 26. Februar 2023

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, 02826 Görlitz

www.schlesisches-museum.de

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe
PLSN.01.02.00-02-0139/18

Pressemitteilung

Im Schlesischen Museum zu Görlitz wird vom 09. Juli 2022 bis zum 26. Februar 2023 die zweiteilige Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ gezeigt. Die Einrichtung besitzt Dank der Schenkungen von Gerhard und Margret Schmidt-Stein sowie von Adelheid Schmitz-Brodam eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die wohl als die weltweit größte gelten kann. Die Auswahl aus diesem reichen Schatz kann bis zum 26. Februar 2023 besichtigt werden. Fast 50 schlesische Unternehmen produzierten zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands. Firmen wie Krister, Tielsch, Ohme oder Königszelt machten aus dem Luxusgut Porzellan im 19. Jahrhundert ein Gebrauchsgut, das für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurde. Die Porzellanherstellung wurde zu einem prägenden Industriezweig Schlesiens und verwandelte die Region in ein „Porzellanland“.
Mit einer Auswahl an Services, Vasen, Dosen und anderen Gefäßen bieten die Ausstellungen den Besuchern einen Augenschmaus an Stilformen von Neu-Rokoko bis Art déco. Die hohe ästhetische Qualität und die Quantität der schlesischen Porzellanproduktion sind beeindruckend. Das verdeutlichen auch historische Ansichten der Fabrikgebäude, Dokumente, Verkaufskataloge und handgezeichnete Musterbücher. Übrigens produzieren drei polnische Fabriken in Schlesien heute noch Porzellan und sehen sich in der Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen.

Die Schenkungen

Das Ehepaar Gerhard und Margret Schmidt-Stein hat in jahrzehntelanger Arbeit eine der umfangreichsten Privatsammlungen Schlesischen Porzellans zusammengetragen. Sie haben das Schlesische Museum bereits früher mit zahlreichen Schenkungen und Leihgaben unterstützt und somit die Voraussetzung für etliche Ausstellungen geschaffen. Gerhard Schmidt-Stein verfasste auch das Standardwerk über die Geschichte des Schlesischen Porzellans.
2021 ging die gesamte Sammlung Schmidt-Stein als Schenkung an das Museum. Zusammen mit dem Museumsbestand und der zweiten bedeutenden Schenkung von Frau Adelheid Schmitz-Brodam verfügt das Schlesische Museum nun über eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die Weltrang besitzt. Während das Sammlerehepaar Schmidt-Stein zahlreiche Fabrikate verschiedener Hersteller nach ästhetischen Gesichtspunkten gesammelt hat, konzentrierte sich Adelheid Schmitz-Brodam auf Fabrikate von Carl Tielsch & Co. und hat dadurch das breite Produktportfolio eines einzelnen Herstellers abgedeckt.

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
kontakt@schlesisches-museum.de

PORZELLANLAND SCHLESIEN
Ausstellung 9.7.2022–26.2.2023

Schlesisches Museum zu Görlitz
Schönhof, Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
Tel. +49 3581 87 91 0
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

Di–Do 10–17 Uhr
Fr–So 10–18 Uhr

Führungen durch die Ausstellung
Termine für Führungen finden Sie auf unserer Website. Führungen können auch individuell gebucht werden.

Museumsbildung
Museumspädagogische Gruppenangebote im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung „PorzellanLand Schlesien" sind für Vorschulkinder, Schulklassen und Erwachsene buchbar. Weitere Informationen zu Konditionen und Terminabsprache über **Matthias Voigt** +49 3581 8791-118 museumsbildung@schlesisches-museum.de

Ausstellungskataloge
Zur Ausstellung erscheinen zwei reich illustrierte Kataloge, die eine Auswahl aus besten Sammlungen enthalten. Alle Texte sind zweisprachig (deutsch und polnisch). Die Publikationen sind im Schlesischen Museum, unter www.schlesisches-museum.de und über den Buchhandel erhältlich.

Fotos:
René E. Pech

Gestaltung:
Egmont Heden

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GÖRLITZ

Ausstellung und Begleitpublikation wurden gefördert von:

PORZELLANLAND SCHLESIEN

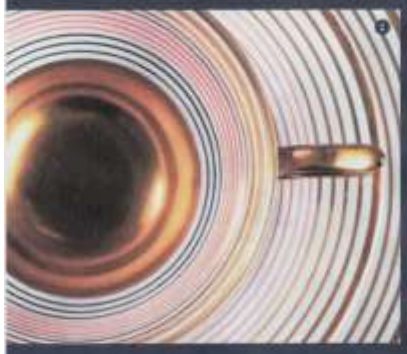
9.7.22–26.2.23

Schlesisches Museum zu Görlitz

PORZELLANLAND SCHLESIEN

Das Schlesische Museum zu Görlitz besitzt dank reicher Schenkungen die weltweit wahrscheinlich größte Sammlung an schlesischem Porzellan. Passementerie und lebenslange Sammler übergaben dem Museum in fast 200 Kartons etwa 15.000 Stück Porzellan: Tassen, Teller, Schüsseln, Vasen und vieles mehr. Die Ausstellung zeigt die schönsten und außergewöhnlichsten Stücke aus dem „Porzellanland Schlesien".

In den Jahren 2021/22 bekam das Schlesische Museum zu Görlitz gleich zwei sehr umfangreiche Porzellansammlungen geschenkt: Die breit gefächerte Sammlung von Gerhard Schmidt-Stein mit Produkten einer Vielzahl von schlesischen Produzenten und die auf Erzeugnisse der Firma Carl Tielsch spezialisierte Kollektion von Adelheid Schmitz-Brudern.



DIE GRÖSSTEN SCHLESISCHEN PORZELLANFABRIKEN WAREN GLEICHZEITIG DIE GRÖSSTEN PORZELLANFABRIKEN DEUTSCHLANDS UND PRODUZIERTEN JÄHRLICH MEHRERE MILLIONEN GESCHIRRE. SCHLESISCHE HERSTELLER EROBERTEN MIT IHREN PRODUKTEN DIE GANZE WELT.

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit war es ab 1810 jedem in Schlesien erlaubt, dieses Luxusgut zu produzieren. Zahlreiche Unternehmer nutzten die Chance und schufen bis 1850 die ersten großen Fabriken, die Porzellan in guter Qualität zu günstigen Preisen für breite Bevölkerungsschichten anboten. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelte sich die Porzellanherstellung zu einem prägenden Industriezweig für Schlesien und verwandelte die Region in ein „Porzellanland". Fast 50 Firmen produzierten hier zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den seinerzeit größten und modernsten Fabrikanlagen Deutschlands.

Zu den bedeutendsten schlesischen Fabriken zählen unter anderem Krister, Tielsch, Ohme, Schiegelmilch oder Königszelt. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Produktion fortgeführt – bis heute gibt es drei Porzellanfabriken, die sich auf die Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen berufen.

Sammlung Schmidt-Stein
Bei Sammlern und Forschern blieb das „Porzellanland Schlesien" lange unbeachtet. Erst Dank der jahrzehntelangen Sammeltätigkeit von Gerhard Schmidt-Stein und seiner Frau Margret und durch seine grundlegende Publikation „Schlesisches Porzellan vor 1945" hat dieser Bereich der Sachkultur zunehmend Beachtung gefunden. Anlässlich der Schenkung ihrer Sammlung an das Schlesische Museum zeigt der erste Teil der Ausstellung **ab 9. Juli** diese einzigartige Kollektion.

Sammlung Schmitz-Brudern
Den Fokus auf eine einzelne Firma richtet der zweite Teil der Ausstellung **ab 9. September**. Adelheid Schmitz-Brudern hat in 50 Jahren über 850 Service, Gedecke und Einzelstücke der Firma Carl Tielsch zusammengetragen. Diese erstmals öffentlich gezeigte Sammlung bietet einen breit gefächerten Einblick in die schier unermessliche Fülle an Formen und Dekoren der Porzellane dieser für lange Zeit größten Porzellanfabrik Deutschlands.

DIESE SCHÄTZE KÖNNEN SIE BIS ZUM 26. FEBRUAR 2023 BESICHTIGEN. ENTDECKEN SIE IHR LIEBLINGSSTÜCK!

07) Versammelte Erinnerungen. Die Bunzlauer Heimatsammlung**.**

Sonderausstellung vom 13. Februar bis 06. November 2022,
Haus Schlesien

HAUS SCHLESIEN

Dokumentations- und Informationszentrum
Dollendorfer Straße 412
D-53639 Königswinter
Telefon 02244 886 231
Fax 02244 886 230
kultur@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
Aktuelle Informationen finden Sie auch auf Facebook.

Öffnungszeiten Ausstellung
Di bis Fr 10 -17 Uhr
Sa, So, Feiertage 11-18 Uhr

Eintritt frei

Gruppenführungen
Gruppen bis 10 Personen 5 € pro Person, für Studierende und Mitglieder 3 €.
Voranmeldung erforderlich.

Anfahrt
Von Köln oder Koblenz: mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter: Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Oberpleis: Linie 520 bis Heisterbacherrott

ES GELTEN DIE AKTUELLEN CORONABESTIMMUNGEN.

Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN

DIE BUNZLAUER HEIMATSAMMLUNG

Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022
im HAUS SCHLESIEN

VERSAMMELTE ERINNERUNGEN
Die Bunzlauer Heimatsammlung
Sonderausstellung vom 13. Febr. bis 6. Nov. 2022

Töpfe, Tassen, Teller – die meisten aus Keramik, manche aus Porzellan – Graphiken, Postkarten, Fotoalben und andere Erinnerungsstücke aus Stadt und Kreis Bunzlau: mehr als 35 Jahre waren sie mit zahlreichen anderen mehr oder weniger großen Schätzen in Siegburg in der Bunzlauer Heimatstube zu bewundern. Jetzt präsentiert eine Sonderausstellung im HAUS SCHLESIEN eine Auswahl dieser Bestände und gibt damit einen Einblick in die Jahrzehnte währende Arbeit der Bundesheimatgruppe der Bunzlauer. Anlass ist die im letzten Jahr erfolgte Übergabe der Sammlung an HAUS SCHLESIEN.

Angefangen hatte alles im Jahr 1953, als Stadt und Kreis Siegburg die Patenschaft über die Vertriebenen aus Bunzlau und Umgebung übernommen haben. Fortan fanden in Siegburg regelmäßig Heimattreffen statt. Zu diesen brachten die ehemaligen Bunzlauer immer auch Erinnerungsstücke mit – Objekte, die es wert waren, bewahrt zu werden, die etwas über Bunzlau, die Menschen und ihr Schicksal erzählten und für diese ein Stück Heimat waren.

Im Jahr 1985 stellte Siegburg der Bunzlauer Heimatgruppe schließlich eigene Räumlichkeiten zur Verfügung. Hier kam man zusammen, tauschte Erinnerungen aus, sammelte und zeigte den Einheimischen die Vielfalt der Heimatregion.

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt der übernommenen Sammlung und vermittelt damit ein Stück Geschichte des Kreises Bunzlau und der Bunzlauer Heimatstube und erzählt zugleich Geschichten – Geschichten von Flucht und Vertreibung, vom Heimatverlust, von der Bedeutung der Bunzlauer Keramik, der Kunstfertigkeit der Bunzlauer Töpfer und der Stadt und ihrer Umgebung.

Meinhold Handwerkerbilder: Töpfer, Schulwandbild, C. C. Meinhold & Söhne, Dresden, um 1930.

Donnerstag, 17.2.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Ein Stück Heimat in der Fremde" – über die Bedeutung der Heimatsammlungen als Erinnerungsort.
Donnerstag, 17.3.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Von Tasse und Tippeln" – über Bunzlauer Gebrauchskeramik vor und nach 1945.
Donnerstag, 21.4.2022 14:30 Uhr Führung	Schlesische Dreiviertelstunde „Wenn Exponate erzählen könnten..." – Geschichten darüber warum und von wem Objekte gesammelt wurden und was sie „erlebt" haben.

Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
Zur Teilnahme ist eine Voranmeldung erforderlich unter kultur@hausschlesien.de oder 02244 886 233.
Es gelten die jeweils aktuellen Vorschriften der Coronaschutzverordnung.

08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

09) Tübingen – Theresienstadt - Terezín

Ausstellungseröffnung am Mittwoch, dem 17. August 2022 um 18.30 Uhr, Außengelände beim **Landratsamt Tübingen**. Die Schau zeigt unter anderem Namenslisten, Todesfallanzeigen und sonstige Unterlagen, die deutsche Verwaltungen bei der Definition von „Juden“ und deren Deportation erstellten. Zur Ausstellung kommt **Dr. Tomáš Fedorovic**, Chefhistoriker der Gedenkstätte Terezín, nach Tübingen. Zu sehen bis 15.11.2022, ständig im Außengelände begehbar.

Einladung zur Ausstellungseröffnung

Tübingen - Theresienstadt - Terezín

am Mittwoch, 17. August 2022 um 18:30 Uhr
Außengelände beim Landratsamt Tübingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

deutsche Verwaltungen waren daß in den Holocaust verstrickt. Nitten im Tübinger Behördenviertel am Mühlbach eröffnen wir nun die Ausstellung „Tübingen - Theresienstadt - Terezín“.

Die Ausstellung zeigt unter anderem Namenslisten, Todesfallanzeigen und sonstige Unterlagen, die deutsche Verwaltungen bei der Definition von „Juden“ und deren Deportation erstellten. Zur Ausstellung kommt Dr. Fedorovic, Chefhistoriker der Gedenkstätte Terezín, nach Tübingen.

Aufbahrungshalle in Theresienstadt. Bild: Wolfgang Sannwald

Vor 80 Jahren, am 22. August 1942, ging der erste Deportationszug vom Nordbahnhof Stuttgart ins KZ-Ghetto Theresienstadt als Ziel. Insgesamt 15 Menschen aus Tübingen und Umgebung wurden zwischen 1942 und 1944 dorthin deportiert. Bis auf eine Person wurden sie alle Opfer des Massenmords, der auch als „Shoah“ oder „Holocaust“ bekannt ist. Der Landkreis Tübingen und das Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen haben die Deportationen aus Tübingen und Umgebung nach Theresienstadt in einem dreijährigen Projekt in Kooperation mit der Gedenkstätte Terezín in Tschechien untersucht. Studierende der EKW und Jugendguides identifizierten und erforschten unter anderem sechs Gebäude in Theresienstadt, in denen Deportierte aus Tübingen zeitweilig leben mussten. Quellenbelege und Fotos stellen die Deportierten vor und verleihen deren zuletzt bekannten Lebensumstanden mit ihren Wohnorten in Tübingen.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen! Darüber hinaus reiche ich Sie außerdem auf eine Gedenkveranstaltung am 22. August um 18.30 Uhr auf dem Ausstellungsgelände aufmerksam machen sowie geplante Führungen mit unseren Jugendguides am 22.8., 25.8., 30.8., 4.9., 8.9. und 13.9. um 16:30 Uhr, zu denen ich Sie ebenfalls herzlich einladen darf.

Ihr Joachim Walter, Landrat

Laufzeit der Ausstellung: 17.08. bis 15.11.2022, ständig im Außengelände zu besichtigen.
Für die Veranstaltungen bitten wir um formlose Anmeldung unter kulturgeknet-tuebingen.de.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2022

Wien, am 10. August 2022

10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

11) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort. Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO: EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat. Autor: SWR

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 20**

01) „Einmal quer durch“ – Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unterstützt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e. V. die Brauchtumspflege der deutschen Minderheit in Kasachstan
02) Das ist ein Danziger Herbst
03) Wer sich mit fremden Federn schmückt…(Berechtigte) Kritik an der Ausstellung „Tschechische Österreicher“ in Laxenburg
04) Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in der Eutiner Landesbibliothek, 08. bis 10.09.2022

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seiten C 21 – C 27**

Keine Berichte!

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seite C 28**

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 29 – C 33

01) Die Villa Primavesi in Olmütz

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 34 – C 53

01) Nationalatlas aktuell – Berichte. Geographie und Landeskunde
02) Über so viel Kulturlosigkeit kann man sich nur wundern!
03) Pressemitteilung der AfD-Fraktion - Martin Louis Schmidt (AfD) zum Tag des offenen Denkmals
04) Bleibendes Kulturgut für Gesamttirol geschaffen!

Teil C

C. a) Berichte — Seiten C 1 – C 20

01) „Einmal quer durch“ – Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unterstützt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e. V. die Brauchtumspflege der deutschen Minderheit in Kasachstan

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Nr. 30/2022

Berlin, 09.09.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

„Einmal quer durch“

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unterstützt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e.V. die Brauchtumspflege der deutschen Minderheit in Kasachstan

Stuttgart, im September 2022. Bei der 3. internationalen Begegnungstagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderation Europäischer Nationalitäten (FUEN) unter dem Titel „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ vom 31. August bis 2. September in Stuttgart übereichte der Erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e. V. (DGV), Reinhold Frank, dem Vorsitzenden der Stiftung „Vereinigung der Deutschen in Kasachstan Wiedergeburt“, Eugen Bolgert, CDs, Bücher und weiteres Lehrmaterial zu deutschen Volkstänzen für die deutsche Minderheit in Kasachstan.

Die CD „Einmal quer durch“ wurde von der DGV zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg e. V. und dem Verlag Reinhold Frank zum Erlernen deutscher Volkstänze erstellt. Der Ankauf der CDs für die deutsche Minderheit in Kasachstan wurde von der Kulturstiftung gefördert. Die CD enthält Videos von deutschen Volkstänzen und soll als Anschauungsmaterial und als Umsetzungshilfe für die Tanzbeschreibungen dienen. Die 20 CDs wurden speziell auf Wunsch der Leitung der Selbstorganisation der deutschen Minderheiten ausgewählt und werden von Tanzgruppen in verschiedenen Regionen Kasachstans verwendet.

Eugen Bolgert nahm als Vorsitzender der Stiftung „Vereinigung der Deutschen in Kasachstan Wiedergeburt“ während der dreitägigen Veranstaltung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ an der gleichnamigen Podiumsdiskussion teil, die von Hartmut Koschyk, Ratsvorsitzender der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D., moderiert wurde.

Im Jahr 2020 richtete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen erstmalig die Tagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten einer Medaille“ in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

deutscher Minderheiten in der FUEN aus, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Landsmannschaften, Vertriebenenverbänden und Organisationen der Spätaussiedler sowie den deutschen Minderheiten aus Mittel- und Osteuropa sowie den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion zu intensivieren.

„Insgesamt setzte die Fachtagung auch in diesem Jahr erneut Impulse, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der ‚Heimatvertriebenen' und der ‚Heimatverbliebenen' zu stärken und das Bewusstsein um das deutsche kulturelle Erbe im Osten Europas in der öffentlichen Wahrnehmung nachhaltig zu befördern", so Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.

Lehrmaterial übergeben: (v.l.) Reinhold Frank, Erster Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz e. V., Eugen Bolgert, Vorsitzender der Stiftung „Vereinigung der Deutschen in Kasachstan Wiedergeburt", Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, und Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN

02) Das ist ein Danziger Herbst

Bund der Danziger e.V

Fleischhauerstr. 37, 23552 Lübeck

Das ist ein Danziger Herbst!

Liebe Danziger Landsleute, liebe Freunde Danzigs,
gerade komme ich von einem ereignisreichen Wochenende in Lübeck zurück:

Freitagnachmittag trafen sich die Multiplikatoren verschiedener Danziger Vereine, um die aktuelle Lage und die Jahresplanung 2023 zu besprechen. Gefördert durch das

Kulturreferat Westpreußen, lernten wir viel über die Förderlandschaft und -möglichkeiten nach § 96 Bundesvertriebenengesetz.
Abends konnten wir in der Lübecker Marienkirche eine sehr würdevolle "Kranzniederlegung bei Fackelschein" durchführen. Die Einkehr und das Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung standen hierbei besonders im Fokus. Mein persönlicher Dank gilt Pastor Pfeifer, der zu später Stunde seine Kirche gerne für uns Danziger öffnete. Wir sind sodann unter dem Klang der drei Danziger Glocken, welche in der Marienkirche hängen, eingezogen. Da blieb kein Herz unberührt, kein Auge trocken.

Am Sonnabend konnten wir nach drei Jahren Unterbrechung endlich wieder unseren "Tag der Danziger" feiern. Musikalisch eingerahmt vom Rocaille-Ensemble Lübeck begingen wir eine Feierstunde mit Ansprache, Totengedenken, Grußworten und dem gemeinsamen Singen der Danziger Hymne. Der Festvortrag von Hans-Jürgen Kämpfert schlug den Bogen vom Wirken des Danzigers Hugo Conventz, der als Mitbegründer des Naturschutzes in Deutschland und Europa vor 100 Jahren reich geehrt in Berlin verstarb, bis hin zu heutigen Bestrebungen des Umweltschutzes. Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnten wir einer Buchvorlesung von Brigitte Mou folgen. Mitglieder und Gäste trugen anschließend, angelehnt an das laufende Fragebogenprojekt, die Fluchtgeschichte Ihrer Familie vor. Bei Machandel und Goldwasser wurden später persönliche Bande gestärkt. Für einige fand der diesjährige "Tag der Danziger 2022" erst spät abends in geselliger Runde einen Abschluss, bevor es am Sonntag auch für die letzten Danziger hieß, wieder Abschied von Lübeck zu nehmen. Wir kommen gerne wieder!
Mein Dank gilt allen Beteiligten, Gästen und Helfern, die dieses Wochenende wieder zu etwas ganz Besonderem haben werden lassen! Besonders gefreut habe ich mich auch über die mitgereisten Enkel, die "skeptisch aber neugierig sein dürfen und uns stets Willkommen sind".
Es schließen sich in dichter Folge noch einige Danziger Veranstaltungen in den kommenden Wochen an, die ggf. für Sie von Interesse sind. Bitte informieren Sie sich individuell bei den Veranstaltern. Für weiterführende Informationen klicken Sie bitte auf den Titel der Veranstaltung.
23.-25. September 2022: Westpreußen-Kongress 2022, Warendorf, NRW (Anmeldefrist bereits abgelaufen!)
24. September 2022: 25. Landestreffen der Ostpreußen, Schwerin, MV (1.500 Teilnehmer, seperater Danziger Tisch!)
30. September - 2. Oktober 2022: Westpreußen - ein Vineta an der Weichsel?, Oeversee, SH
5.-8. Oktober 2022: Der Danziger Paramentenschatz - Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung, Danzig (für Rückantwortschein hier klicken)
21.-23. Oktober 2022: 42. Forum Gedanum, Lübeck und Stockelsdorf, SH (die Danziger Traditionsveranstaltung: Kultur und Wissenschaft in Einem)

Für die vor uns liegenden dunklen Tage und auch für zwischendurch empfehle ich das Forum.danzig.de: Hier treffen sich die Danziger online. Dabei ist auch für ernste Themen und Familienforschung viel Raum.

Ich freue mich auf unser baldiges Wiedersehen!
Mit besten Grüßen und in Danziger Verbundenheit bin ich,
Ihr
Marcel Pauls, Bundesvorsitzender
Bund der Danziger e.V.

03) Wer sich mit fremden Federn schmückt…

(Berechtigte) Kritik an der Ausstellung „Tschechische Österreicher“ in Laxenburg

Eine der Ausstellungstafeln in Laxenburg – es ist am Beispiel Bertha von Suttners klar ersichtlich, daß die Ausstellung (nur) auf Tschechen abzielt: ihr Name ist „eingetschechischt“, Geburts- und Sterbeort sind, wie auf allen anderen Schautafeln, NICHT zweisprachig. Foto: H. Rogelböck

Also sprach SLÖ-Bundesobmann-Stellvertreter **DDr. Rüdiger Stix** am Heimattag in Klosterneuburg:

*„Völlig absurd, und geradezu eine kafkaeske Satire ist es jedoch, wenn ein tschechisches Zentrum in einer aktuellen Ausstellung in Laxenburg aus **Gregor Mendel**, **Ferdinand Porsche** oder **Karl Renner**, **Sigmund Freud** und **Albert Einstein** „Tschechen" macht, was ungefähr so historisch wäre, wie wenn das Bistum München aus **Jan Hus** einen Bayern machen würde... Am Beispiel von Albert Einstein lässt sich dies ja besonders klar dokumentieren. Albert Einstein nahm eine Berufung an die deutsche Karlsuniversität in Prag an, die damals schon tschechisch und deutsch geteilt war, und erhielt danach natürlich die österreichische Staatsbürgerschaft. Man kann nun darüber diskutieren, inwieweit nun Albert Einstein in seinem Leben eher ein Deutscher war, Schweizer, später US-Staatsbürger oder eben seit seiner Professur in Prag ein Sudetendeutscher Österreicher. Tschechischer Bürger war er jedenfalls niemals in seinem ganzen Leben!“*

Was hat Ihn – und viele unserer Landsleute, namentlich auch SLÖ-Bundesobmann **LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel** – so verärgert? Es geht um die Ausstellung **„Berühmte tschechische Österreicher“** (***Titel auch noch unsäglich gegendert, als wäre es nicht schon schlimm genug –***

https://wien.czechcentres.cz/de/programm/slavni-cesti-rakusane-or-vystava-v-laxenburgu

aber sogar der ORF hat das nicht so übernommen, sehen Sie den Volksgruppen-Beitrag hier), die *vergangenen Freitag im Kulturtreffpunkt Laxenburg – vor den Toren Wiens – zu Ende ging.*

https://volksgruppen.orf.at/cesi/meldungen/stories/3168285/

Lm. Rogelböck war noch am letzten Tag der Ausstellung vor Ort und hat diese „Beweisfotos“ geschossen, zudem bekamen wir Reaktionen namhafter Landsleute bzw. Freunde – alles gesammelt hier!

https://drive.google.com/drive/folders/1PHN6eWS3upl-XDnj4Uecjpkbgo3ZeT41

Nachsatz: so sehr Kritik an den **tschechischen Kuratoren** der zweisprachigen Ausstellung berechtigt ist – der Versuch, die Geschichte zu verfälschen und die Sudetendeutschen – einmal mehr – unerwähnt zu lassen, ist offensichtlich und „gelungen“, so sollte man auch den veranstaltenden Kulturverein Alt-Laxenburg („herausragende völkerverbindende Ausstellung“) in die Pflicht nehmen: hat man sich vorher nicht erkundigt? Ist es legitim, Österreicher zu Tschechen zu machen und die Geschichte zu verdrehen?

<http://www.altlaxenburg.at/events/eroeffnung-der-ausstellung-beruehmte-oesterreicher/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.112, 2022

Wien, am 14. September 2022

Dieses Programm der Jahrestagung der HiKo für Ost- und westpreußische Landesforschung erhielten wir bedauerlicherweise erst nach der Tagung, am 12.09.2022 …

04) Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in der Eutiner Landesbibliothek, 08. bis 10.09.2022

Preußen-Reisen.

Von der Deutschordenszeit bis ins 19. Jahrhundert.

Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in der Eutiner Landesbibliothek

8.–10. September 2022

Donnerstag, 8. September 2022

14:00 Eröffnung

14:30 Werner Paravicini (Kiel):
Mit Jean de Blois unterwegs nach Preußen

15:15 Gregory Leighton (Toruń):
Preußenreisen as travel? *Preußenreisen* as pilgrimage? The case of Henry IV of England

16:00 Kaffeepause

16:30 Grischa Vercamer (Chemnitz):
Wahrnehmung der Preußenreisenden in den preußischen und livländischen Chroniken im 14./15. Jh.

18:00 öffentlicher Abendvortrag
Włodzimierz Zientara (Toruń): Polnische Reisende in Ost- und Westpreußen

19:30 Empfang mit Gerichten aus der ost- und westpreußischen Küche (Vorbereitung: Dr. Jarosław Pajakowski, Toruń)
Einführung: Anna Mikołajewska (Toruń)

Freitag, 9. September 2022

09:30 Jürgen Sarnowsky (Hamburg):
Enea Silvio Piccolomini als literarischer Reisender

10:15 Dieter Heckmann (Berlin):
Von wegen Pottasche: Kosten der Handelsreise des herzoglich-preußischen Faktors Antoine Maillet nach Frankreich (1562-1564)

11:00 Kaffeepause

11:30 Matthias Asche (Potsdam)
Die Universität Königsberg als „Ausweichuniversität" für Studenten aus dem Reich während des Dreißigjährigen Krieges

12:15 Wacław Pagórski (Poznań)
Auf der Durchreise durch Preußen im 17. Jahrhundert. Reisende, Ziele und Berichte

13:00 Mittagspause

14:00 Mitgliederversammlung

15:00 Führung durch die Eutiner Landesbibliothek

16:00 Kaffeepause

16:30 Arvydas Pacevičius (Vilnius)
Ego-Documents as travel media: the case of Grand Duchy of Lithuania

17:15 Joanna Kodzik (Paris)
Reisen der Herrnhuter durch Pommern und Ostpreußen im 18. Jh.

18:00 Przemysław Waszak (Toruń)
Reiseberichte über das gotische Holzkruzifix in der Danziger Marienkirche

19:00 Abendessen

Samstag, 10. September 2022

09:30 Andreas Keller (Potsdam)
Mobilität und Politik in Johann Heinrich Liebeskinds „Rükerinnerungen von einer Reise durch einen Theil von Teutschland, Preußen, Kurland und Liefland, während des Aufenthalts der Franzosen in Mainz und der Unruhen in Polen" (1795)

10:15 Axel E. Walter (Eutin)
Das heruntergewirtschaftete und das sprießende Preußen: Ludwig von Baczkos und Ephraim Nankes „Reisen durch Preußen" (1800)

11:00 Kaffeepause

11:30 Jost Eickmeyer (Rostock)
Gottfried Peter Rauschnicks „Bemerkungen eines Russen über Preußen" (1817)

12:15 Ilona Filipenkovaitė (Kaunas)
Reisebilder der Kurischen Nehrung. Impressionen deutscher Autoren im 19. und frühen 20. Jh.

13:00 Mittagspause

14:00 Literarischer Stadtrundgang

Tagungsort:

Eutiner Landesbibliothek
Schlossplatz 4
D – 23701 Eutin

Tel.: +49 4521 788 7

Email: info@lb-eutin.de

Gegründet 1923 in Königsberg (Preussen)
Historische Kommission für Ost- und Westpreussische Landesforschung

EUTINER LANDES-BIBLIOTHEK

Bitte melden Sie sich postalisch, telefonisch oder per Email unter der o.g. Adresse an.

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seite C 21 – C 27

Keine Berichte!

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen Seite C 28

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

e Straße r mehr

nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Maria-Rimkus-Weg schafften es zwar bis ins Lieferfahrzeug, der Bote konnte die Straße vor Ort jedoch nicht finden. Anwohnerin Nicole N.: „Meine Steuerbescheinigung kam nicht an. Zudem konnte wochenlang eine Internetstörung nicht behoben werden." Ihre Nachbarin Corinna E.: „Kein Jobcenter wollte für mich zuständig sein, da man meine Adresse nicht fand."

Die Lösung: Keine! Auf die B.Z.-Frage, wie das Problem behoben werden solle, antwortete der zuständige Stadtrat Urban Aykal (48, Grüne) nicht. Er teilte lediglich mit: Seine Behörde hätte keine Meldung an das Straßenumbenennungsverzeichnis veranlasst. Und: Die Umbenennung werde weiter bearbeitet. **Alleingelassen in einer Straße, die es nicht gibt.**

Anwohner sind fertig mit den Nerven. Denn ihre Adresse lautet in sämtlichen Verzeichnissen schon Maria-Rimkus-Weg

Erste Konferenz nach acht Jahren Stillstand

Giffey will ICC

„Ick hab dir lieb mein ICC" stand gestern über dem Eingang des Kongresszentrums

Hilfe, unser Maerckerweg findet keine

Erst Umbenennung, dann Rückbenennung

Von BIRGIT BÜRKNER

Lankwitz – **Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch nicht gibt, bringt rund 200 Lankwitzer zur Verzweiflung.**

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Ärger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

Der Sachverhalt: Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umzubenennen. Der Name war der hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865–1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegen Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910–2001) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

Das Problem: Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnissen gemeldet worden.

Die Konsequenzen: Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der

Abmontiert und wieder angeschraubt: An der Lankwitzer Straße hängt das Schild Maerckerweg

Fotos: THOMAS SPIEKERMANN

Aus: Seiten 5/6 in B.Z. vom 16. September 2022

Seite C 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 824 vom 22.09.2022

02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun

ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben.

Damit kommt eine lange Diskussion zum Schlusspunkt. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salon-, gesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßennamen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen. Vorschläge für einen neuen Namen der Straße wird es viele geben, allzu viele Ratschläge von außen brauchen die Menschen in Steglitz vermutlich nicht. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einen Vorschlag machen: Elisabeth-Schmitz-Straße.

Elisabeth Schmitz (1893–1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern" ausgezeichnet.

Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.

Was würde JESUS dazu sagen

Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der BZ über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Dieser Text schrieb Christian Stäblein, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin

Foto: KAUTHMANN

Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

Aus der Berliner „B.Z", Seite 21

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Die Villa Primavesi in Olmütz

Anfang des 20. Jahrhunderts, genau 1905/1906, ließ die Industriellen- und Bankiersfamilie **Primavesi** im mährischen **Olmütz** / Olomouc eine neue Villa errichten. Das Haus ist heute eines der Kulturdenkmäler der Stadt – hier geht es zum Beitrag von „Radio Prag".

https://deutsch.radio.cz/villa-primavesi-olmuetz-perle-des-wiener-jugendstils-mit-wechselhaftem-schicksal-8761019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.112, 2022

Wien, am 14. September 2022

Wiener Jugendstils mit wechselhaftem Schicksal

10.09.2022

volume

Villa Primavesi in Olmütz: Perle des Wiener Jugendstils mit wechselhaftem Schicksal

Länge 14:25

Die Straßenfassade der Jugendstilvilla Primavesi in Olmütz, erbaut 1905–1906.|Foto: Jan Jeništa, Wikimedia, Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 International

Anfang des 20. Jahrhunderts ließ die Industriellen- und Bankiersfamilie Primavesi im mährischen Olomouc / Olmütz eine neue Villa bauen. Das Haus ist heute eines der Kulturdenkmäler der Stadt.

Villa Primavesi - Mosaik über dem Haupteingang|Foto: Jiří Komárek, Wikimedia, Creative Commons BY-SA 4.0

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verließ Paolo Antonio Primavesi mit seiner Frau und drei Kindern die norditalienische Lombardei. Die Familie floh vor der Gefahr eines Angriffs durch Napoleons Truppen. Die Primavesis fanden in einer ruhigeren Region der Habsburger Monarchie Zuflucht – und zwar in Olmütz. Die Stadt in Mähren galt damals zudem als eine der größten und modernsten bastionierten Festungsanlagen Österreich-Ungarns.

Die Ankömmlinge aus der Lombardei waren allerdings keine mittellosen Flüchtlinge. Mit dem mitgebrachten Kapital, das sie in ihrer Seidenspinnerei am Comer See erwirtschaftet hatten, kauften sie sich ein Haus im noblen Teil des Olmützer Zentralplatzes. Dieses wurde bald auch zum Sitz einer prosperierenden Bank, die die deutschsprachige Familie eröffnete. Im Lauf der Zeit kletterten die Primavesis an die Spitze in der Finanz- und Wirtschaftswelt Mährens.

Jana Krausová am Kamin|Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Von den Nachkommen der Flüchtlinge wurde der Industrielle und Bankier Otto Clemens Primavesi der bekannteste, geboren 1868 in Olmütz. Er und seine Frau Eugenia, deren Familie aus Böhmen stammte, profilierten sich auch als Kunstsammler. An das Ehepaar erinnert bis heute die 116 Jahre alte Villa Primavesi. Sie gilt als „Perle des Wiener Jugendstils“ in Olmütz. Fremdenführerin Jana Krausová weiß Interessantes zu berichten über das Haus und seine Geschichte:

„Otto Primavesi heiratete mit 26 Jahren die Schauspielerin Eugenia Butschek aus Wien, die zu Gastauftritten auch nach Mähren kam. Mäda, so ihr Künstlername, war fest in der Wiener Kultur verankert und trug maßgeblich dazu bei, das ihr Ehemann eine besondere Rolle in der Kunstförderung spielte. Das Interesse der beiden galt allerdings nicht der alten Kunst. Sie hatten ein ausgeprägtes Faible für die Moderne, vor allem für die berühmte kunstgewerbliche ‚Wiener Werkstätte GmbH‘. Die Firma mit dem Kürzel ‚WW‘ vereinigte rund 180 Künstler, Architekten, Unternehmer und Handwerker. Zwischen 1905 und 1906 ließen sich die Primavesis ein neues Haus bauen, das ihre gesellschaftliche Position wiederspiegeln sollte. Mit dem Bau beauftragten sie das renommierte Architektenduo Franz von Krausse und Josef Tölk aus Wien. Für die Villa musste allerdings das historische Spital des barocken Stadtteils Platz machen.“

Jugendstilstühle aus dem ursprünglichen Inventar der Villa|Foto: Jan Jeništa, Wikimedia, GNU Free Documentation License

Dem Bau im Wiener Jugendstil inklusive der Innenausgestaltung widmete das Ehepaar Primavesi sehr viel Aufmerksamkeit. Das begann bei der Wandverkleidung aus Holz und reichte über die Beleuchtung, die Tapeten, die Fußböden bis zu handwerklichen Details. Obendrein kamen im Haus auch Errungenschaften der modernen Technik zur Geltung. Zum Beispiel die Zentralheizung, das hauseigene Kraftwerk, das Lüftungssystem oder der automatisierte zentrale Staubsauger. Nach Meinung von Kunsthistorikern ist es vor allem das Innere des Hauses, das aus ihm ein einzigartiges Architekturobjekt macht.

Wohnhalle als Zentrum der Villa

Zentralhalle der Villa|Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Durch einen der drei Hauseingänge gelangt man von der heutigen Universitätsgasse direkt ins Innere der Villa. Dort startet auch die Besichtigungstour für die Besucher. Es ist die ehemalige Wohnhalle im Erdgeschoss, um die weitere Räume angeordnet waren. Dieser Stil der Raumgestaltung, der als englisches Hallensystem bezeichnet wurde, galt damals als revolutionär.

„Die große Wohnhalle war das Zentrum des familiären sowie des gesellschaftlichen Lebens in der Villa. Einbezogen ist hier auch ein Teil der höheren Etage mit einem Wandelgang, den eine Holztreppe mit der Wohnhalle verbindet. Dort im ersten Stock befanden sich die Zimmer für vier Kinder und ihre Erzieherin. In der nächsten Etage befanden sich die Zimmer für Gäste und das Dienstpersonal. In der Zentralhalle spielte eine Glasmalerei-Vedute eine symbolische Rolle. Das zwölfteilige Fenster entstand als eine Kopie eines Holzschnitts aus dem Jahr 1706, der das Olmützer Stadtpanorama jener Zeit abbildete. Die Glasmalerei zeigt auch die Konturen von vier Gebäuden, die es längst nicht mehr gibt. Es sind zwei Kirchen, die im 18. Jahrhundert infolge der sogenannten Josephinischen Reformen abgerissen wurden. Zu sehen sind des Weiteren zwei Stadttore. Beide mussten im nachfolgenden Jahrhundert bei der Auflösung der Olmützer Befestigung verschwinden. Was im Gegenteil in dem Buntglasbildnis noch nicht zu sehen sein konnte, war die Silhouette der 35 Meter hohen Dreifaltigkeitssäule. Das heutige Unesco-Denkmal entstand erst zwischen 1716 und 1754. Im Haus Primavesi sollte das farbige Stadtpanorama auf die Ideen von Charles Rennie Mackintosh hinweisen, dem wichtigsten Begründer des Jugendstils in Schottland. Und die Jahreszahl 1706 steht für die 200 Jahre Geschichte, die von der Entstehung des Holzschnitts bis zum Bau der Villa Primavesi vergangen waren“, so Krausová.

Anton Hanak - Plastik Wasser des Lebens
Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Gegenüber der Vedute befindet sich in der Halle ein Kamin an der Wand. Er wurde vom Wiener Bildhauer und Designer Anton Hanak entworfen. Auch auf seinem Sims befindet sich die Jahreszahl 1906 sowie dieses Zitat: *„Das Leben geht immer vorwärts, niemals nach hinten."* Dies sei, so die Fremdenführerin, das Kredo der Familie Primavesi gewesen.

Um die zentrale Wohnhalle waren drei wichtige Räume angeordnet: der Speisesaal sowie die Privatzimmer von Otto Primavesi und seiner Ehefrau Eugenie. Jana Krausová:

„Der Essraum mit intarsiertem Massivholzmobiliar wurde 1912/13 von Anton Hanak entworfen. Zum Großteil handelt es sich hier um die Originalausstattung mit einem ausziehbaren Tisch und zwölf Stühlen mit den für die Wiener Werkstätte typischen hohen Lehnen, mit einem kleineren Frühstückstisch für Kinder und einem Teil der Holztäfelung an den Wänden, die bis zur Decke reicht. Die restliche Ausstattung im Essraum sind originalgetreu gefertigte Nachbildungen. Die Familie Primavesi versammelte sich hier zu festlichen Mittags- und Abendessen. Gerne luden die Hausherren auch ihre liebsten Künstlerfreunde aus Wien zum opulenten Diner ein, manchmal verbunden mit einer Kostümparty. Stammgast war insbesondere der Bildhauer, Designer und Familienfreund Anton Hanak. Im Auftrag der Gastgeber schuf er auch einige Skulpturen. Drei weitere besorgte sich Otto Primavesi 1911bei der internationalen Kunstausstellung in Rom. Wie der Privatkorrespondenz der Familie zu entnehmen ist, war außerdem der später weltberühmte

Maler Gustav Klimt zu Gast in Olmütz. Er soll dort auch den letzten Silvestertag seines Lebens verbracht haben.“

Frühstückstisch der Kinder|*Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International*

Gustav Klimt starb am 6. Januar 1918 in Wien. Laut Jana Krausová besaß das Ehepaar Primavesi insgesamt 17 Gemälde von Klimt. 1912 gab Otto Primavesi das erste Werk bei dem Maler in Auftrag. Es handelte sich um das Porträt seiner zweitältesten Tochter, der neunjährigen Mäda. Das Gemälde sollte ein Geburtstagsgeschenk für sie werden. Sie war das einzige Kind, das Klimt je porträtiert hat. Zuvor aber fanden mehrere Sitzungen mit Mäda in seinem Wiener Atelier statt, bevor sich der Maler über seine Bildkomposition im Klaren war. Das Mädchen trug dabei ein Kleid der bekannten Wiener Modedesignerin Emilia Flöge, die Klimts Lebensgefährtin war. In der Villa hängt heute aber nicht mehr das Original-Gemälde, dieses befindet sich seit 1964 im New Yorker Metropolitan Museum. Das Bild im ehemaligen Zimmer von Eugenia Primavesi, dem sogenannten „roten Zimmer“ mit restaurierten Originalmöbeln der Wiener Werkstätte, ist nur eine Kopie.

Mobiliar im Essraum.- *Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International*

Auch Otto Primavesi hatte ein Zimmer für sich, in dem er sich öfters mit seinen Geschäftspartnern traf. Jana Krausová:

„Dieses Zimmer soll ursprünglich mit schwarzen Originalmöbeln der ‚Wiener Werkstätte' ausgestattet gewesen sein. Bisher wurde jedoch kein einziges Stück davon gefunden. An den Wänden hängen hier einige Kopien von Klimts Werken. Darunter eines mit dem Titel ‚Die Freundinnen'. Das Original verkaufte das Ehepaar Primavesi einige Jahre später, als es in Finanznot geraten war, an den österreichischen Industriellen August Lederer. Er war Besitzer einer der umfangreichsten und bedeutendsten Privatkunstsammlungen in Wien und gehörte zu den wichtigsten Förderern Gustav Klimts. 1938 wurde seine Sammlung beschlagnahmt und für Hitler auf Schloss Immendorf in Niederösterreich aufbewahrt. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs wurde es bei einem Brand zerstört."

Gemälde von Gustav Klimt

Gustav Klimt - Eugenia Primavesi, Kopie.- *Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International*

1913 gab Eugenia Primavesi ein Portrait ihrer selbst bei Gustav Klimt in Auftrag. Es sollte das Weihnachtsgeschenk für ihren Ehemann sein. Die Fertigstellung verzögerte sich allerdings, bei Klimt angeblich nichts Ungewöhnliches. Knapp vor Weihnachten war es aber doch so weit. Klimt schickte das fertige Porträt, eingepackt in einer Holzkiste, in aller Eile mit dem Postzug aus Wien nach Olmütz. Heute ist es im Toyota Municipal Museum of Art in Japan ausgestellt.

Nach den erfolgreichen und glücklichen Jahren gab es zu Ende des Ersten Weltkriegs einen Wendepunkt im Leben der Familie. Eine der Ursachen war die sich verschlechternde Lage der Wiener Werkstätte. Otto Primavesi war dort 1915 als Hauptaktionär eingestiegen, um ihre drohende Pleite abzuwenden. Von der damit verbundenen Führungsposition trat er allerdings nach einigen Jahren zurück, als auch seine Bank mit finanziellen Problemen kämpfen musste. So wollte er verhindern, dass die Schulden des Bankhauses Primavesi mit Geldern der Wiener Werkstätte bezahlt werden. Den Führungsposten mit Finanzkompetenz bei der Werkstätte übernahm in der Folge seine Frau Eugenia. Denn sie wollte das Projekt weiter unterstützen.

Gustav Klimt - Mäda Primavesi, Kopie.- *Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International*

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie und der nachfolgenden Gründung der Tschechoslowakei zogen die Primavesis, die sich mit dem alten Staatsgebilde identifizierten, nach Wien um. Nach und nach verkauften sie dann einen Großteil ihrer Bildersammlung sowie ihren hiesigen Immobilienbesitz. Dennoch geriet die Familie immer weiter in finanzielle Schwierigkeiten, denn ihre Bank war in Olmütz war pleite.

Für die Villa Primavesi bedeutete dies, dass mehrmals ihre Besitzer wechselten. Zu kommunistischen Zeiten zog dann eine Klinik ein. Erst ab Ende der 1990er Jahre konnte das Gebäude restauriert werden. 2009 wurde die Villa zum nationalen Kulturdenkmal erhoben. An die Vorfahren ihrer ersten Besitzer erinnert die Familiengruft auf dem Friedhof im Olmützer Stadtteil Neřetín. Die Dominante des Grabsteins ist die drei Meter hohe Frauenstatue „Die Ewigkeit“ von Anton Hanak, seit 1994 Olmützer Kulturdenkmal.

Jugendstilvilla Primavesi (vor 1918) - Postkarte Scan aus der Sammlung von Michal Zika
Foto: Unbekannt, Wikimedia, gemeinfrei
Autor: Jitka Mládková

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 34 – C 53

01) Nationalatlas aktuell – Berichte. Geographie und Landeskunde

NEWSLETTER
PUBLIKATIONEN
11|2022

Guten Tag ,

mit unserem Newsletter erhalten Sie mehrmals im Jahr einen aktuellen Überblick über die Publikationen, die im Selbstverlag oder in Mitherausgeberschaft des Leibniz-Instituts für Länderkunde erschienen sind. Veröffentlichungen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in anderen Verlagen finden Sie auf unserer Website.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre,

Ihr IfL

Nationalatlas aktuell (online)

BURDACK, JOACHIM / BODE, VOLKER

Was heißt Europa?

In: Nationalatlas aktuell 16 (08.2022) 6 [25.08.2022]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
URL: https://aktuell.nationalatlas.de/Europa-6_08_2022-0-html/

Europa ist mehr als ein geografischer Erdteil. Es steht auch für das politische Projekt der europäischen Einigung, das sich in vielen Verträgen und Institutionen konkretisiert. Darüber hinaus verbindet sich mit dem Begriff die Idee eines historisch gewachsenen Kulturraums. Aber wo endet eigentlich Europa und wo beginnt Asien?

> mehr

Nationalatlas aktuell

Auf *aktuell.nationalatlas.de* veröffentlichen wir regelmäßig Beiträge zu relevanten Deutschland- und Europathemen – mit hochwertigen Karten, anschaulichen Grafiken, zuverlässigem Datenmaterial und fundierten Analysen von Fachleuten aus der Geografie und benachbarten Disziplinen. Im Mittelpunkt stehen die regionale Differenzierung sozialräumlicher Entwicklungen und die unterschiedlichen Lebensbedingungen in Deutschland und Europa. Alle online verfügbaren Karten und Diagramme stellen wir auf Wunsch in Druckqualität zur Verfügung.

> mehr

Berichte. Geographie und Landeskunde
Band 95, 2022, Heft 3

Das Varia-Heft enthält vier Beiträge sowie einen Bericht und eine Rezension:

Beiträge

BERR, KARSTEN

Zur (Un)Hintergehbarkeit der Gegenwart.

Eine geschichtsphilosophische Einordnung als Anstoß zu einer Selbstaufklärung geographischer Praxis

> Abstract und PDF-Download

KÜHNE, OLAF / JENAL, CORINNA / EDLER, DENNIS

Landschaften und Spiele

Von Virtualisierungen, Hybridisierungen und der Steigerung von Kontingenz

> Abstract und PDF-Download

PIETSCH, STEPHAN MAXIMILIAN

Anthropogener Klimawandel und das Schiffshebewerk Niederfinow

Spielerische Wissensvermittlung im Kontext ortsbezogener Climate-Fiction

> Abstract und PDF-Download

KOEGST, LARA

Über drei Welten, Räume und Landschaften

Digital geführte Exkursionen an Hochschulen aus der Perspektive der drei Welten Theorie im Allgemeinen und der Theorie der drei Landschaften im Speziellen

> Abstract und PDF-Download

Junge Berichte

JÜRGENS, CORINNA

Post-COVID-19-Tourismus in Venedig – Abkehr vom ‚Massentourismus' und Hinwendung zu einem ‚Qualitätstourismus'?

Ergebnisse einer Diskursanalyse

> Abstract und PDF-Download

Rezension

Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier

Hrsg. von Andreas Berkner und Kulturstiftung Hohenmölsen (Sax-Verlag), Markkleeberg 2022, 528 Seiten mit 1750 Abbildungen, ISBN: 978-3-86729-266-5

Besprechung: GÜNTHER SCHÖNFELDER

> PDF-Download

Die Zeitschrift *Berichte. Geographie und Landeskunde* ist ein Publikationsorgan der Deutschen Akademie für Landeskunde und des Leibniz-Instituts für Länderkunde. Die Zeitschrift bietet eine Plattform für wissenschaftliche Beiträge im Themenfeld der Geographien des Regionalen, Geographien der Verräumlichung sowie der wissenschaftlichen Landeskunde.

> mehr

Sie erhalten diesen kostenlosen Newsletter, weil Sie sich über die Internetseite leibniz-ifl.de dafür angemeldet haben. Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier.

Herausgeber dieses Newsletters
Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.
Schongauerstraße 9, 04328 Leipzig
Tel.: +49 341 600 55-0 | info(at)leibniz-ifl.de

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Leipzig, Nr. 1238
Vorstand: Prof. Dr. Sebastian Lentz
Umsatzsteuer-ID: Nr. DE 811 549 191

Verantwortlich für den Inhalt
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Peter Wittmann
Tel.: +49 341 600 55-174 | presse(at)leibniz-ifl.de

Datenschutz
Umfassende Informationen über die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten finden Sie in unserer Datenschutzerklärung

Das Leibniz-Institut für Länderkunde wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag bes

02) Über so viel Kulturlosigkeit kann man sich nur wundern!

+++ Pressemitteilung der AfD-Fraktion +++

Martin Louis Schmidt (AfD-Fraktion) kritisiert CDU-Attacke gegen Landesdenkmalschutz: Über so viel Kulturlosigkeit kann man sich nur wundern!

„Da kann man nur den Kopf schütteln und sich über das Ausmaß an Kulturlosigkeit unter so manchen linksgestrickten Christdemokraten wundern!“ Mit diesen Worten kommentiert Martin Louis Schmidt, kulturpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz, eine Kleine Anfrage seiner rheinland-pfälzischen Landtagskollegin Ellen Demuth.

Kurz nach dem Quoten-Parteitag der CDU und ausgerechnet unmittelbar nach dem bundesweiten Tag des offenen Denkmals am 11. September ist Demuths Initiative nun öffentlich bekannt geworden (Drucksache 18/4119). Die unter einem CDU-Vorsitzenden Norbert Röttgen sogar als Chefstrategin ihrer Partei vorgesehene Politikerin fragt die Landesregierung, warum „vor dem Hintergrund des schonenden Umgangs mit Ressourcen“ eine digitale Ausgabe der von der Landesdenkmalpflege der Generaldirektion Kulturelles Erbe eigens zum Denkmalstag herausgegebenen Broschüre mit dem Titel „Steinerne Zeugen aus Renaissance und Barock“ nicht ausgereicht hätte.

Schmidt erläutert: „Hierzu muss man wissen, dass diese Broschüre – genauso wie die vorherigen, thematisch jeweils unterschiedlich gelagerten Veröffentlichungen zum gleichen Anlass – außergewöhnlich gut gemacht ist. Das gilt für die dargestellten Inhalte ebenso wie für die Bebilderung. Dieser ästhetische Hochgenuss spiegelt den Anspruch und das Leistungsvermögen des Denkmalschutzes in Rheinland-Pfalz – und wird mit dieser Anfrage nun zur Disposition gestellt.“

Der AfD-Landtagsabgeordnete kritisiert auch den hochideologischen Hintergrund der Anfrage: „Offenkundig versucht die CDU-Abgeordnete Demuth mit ihren völlig überzogenen Einsparvorschlägen, die Grünen in Sachen Klima-Hysterie noch zu übertreffen. Soll künftig wirklich ganz auf hochwertige gedruckte Broschüren verzichtet werden? Besser wäre doch ein anderer Ansatz: Wir verzichten zur Ressourcenschonung auf die zahllosen tatsächlich überflüssigen papiernen Veröffentlichungen aus Ministerien und Interessenverbänden zu Genderthemen oder zur Windkraftpropaganda.“

Martin Louis Schmidt ist kulturpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz.
Foto Martin Schmitt: http://www.afd-rlp-fraktion.de/die-fraktion (Quelle: AfD-Fraktion RLP)
Mainz, den 14. September 2022

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Ansprechpartner

Fabian Schütz
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3 | 55116 Mainz
Tel.: +49 6131 208 - 3746
E-Mail: presse@afd.landtag.rlp.de
www.afd-rlp-fraktion.de

03) Pressemitteilung der AfD-Fraktion - Martin Louis Schmidt (AfD) zum Tag des offenen Denkmals

Martin.Schmidt@afd.landtag.rlp.de

+++ Pressemitteilung der AfD-Fraktion +++

Martin Louis Schmidt (AfD-Fraktion) zum Tag des offenen Denkmals

„Der Tag des offenen Denkmals ist Jahr für Jahr eine hervorragende Gelegenheit, sich der prägenden Bedeutung besonderer Bauwerke für unsere gemeinsame Kultur und auch für jeden einzelnen bewusst zu werden.“ Mit diesen Worten kommentiert der AfD-Landtagsabgeordnete Martin Louis Schmidt das am 11. September auch in Rheinland-Pfalz stattfindende Ereignis, an dem zahlreiche, teils sonst kaum zugängliche Kulturdenkmäler ihre Türen für Besucher kostenlos öffnen (www.tag-des-offenen-denkmals.de)
Schmidt betont: „Am Denkmalstag sollten wir den spannenden Geschichten lauschen, die die baulichen Zeugnisse vergangener Zeiten zu erzählen haben. Darüber hinaus ist er ein Anlass Dank zu sagen: den zahllosen Privatleuten, die denkmalgeschützte Gebäude restaurieren, bewohnen und instand halten, der verdienstvollen Landesdenkmalpflege der Generaldirektion Kulturelles Erbe, die auch 2022 wieder eine aufwändig gestaltete Broschüre zum Themenfeld vorgelegt hat (diesmal unter dem Titel „Steinerne Zeugen aus Renaissance und Barock“) sowie nicht zuletzt der die Aktivitäten zum 11. September koordinierenden Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Freudig stimmt auch der gegenwärtig zu beobachtende Trend in Architektur und Baugewerbe, den Bestand zu bevorzugen statt durch Neubauten und weitere exzessive Flächenversiegelungen die ohnehin immer knapper werdenden landschaftlichen Freiräume aufzubrauchen. Wie sehr diese für das Denkmalschutzanliegen förderliche Entwicklung auch politischen Rückenwind erhält, wurde erst jüngst auf dem Sommerfest der Architektenkammer Rheinland-Pfalz am 7. September deutlich.“
Der AfD-Kulturpolitiker Schmidt findet allerdings auch mahnende Worte: „Immer wieder fallen unersetzliche Baudenkmäler vermeintlich wichtigeren Bauvorhaben zum Opfer. Aktuell sorgt zum Beispiel der Fall eines über 250 Jahre alten ortsbildprägenden Fachwerkhauses in der Hauptstraße von Herxheim für Streit. Es soll einem neu errichteten betreuten Wohnprojekt der Arbeiterwohlfahrt weichen. Die Diskussion in dem südpfälzischen Ort zeigt, wie schwierig es häufig ist, alte und mehr oder weniger marode Gebäudesubstanz mit den Erfordernissen von Brandschutz, Statik und anderen Baurichtlinien sowie den Ansprüchen an modernen Wohnkomfort in Einklang zu bringen. Doch eines sollte klar sein: Besondere bauliche Zeugnisse und damit unwiederbringliche Spuren unserer gewachsenen Identität dürfen nicht aus Leichtfertigkeit und Geschichtslosigkeit nach und nach aus unserem Leben verschwinden! Die Problemstellungen zwischen ästhetisch allzu oft banalen, zweckgerichteten Neubauwünschen einerseits und im Extremfall bloßem Konservieren-Wollens andererseits sind herausfordernd. Doch sie müssen insbesondere im Interesse der in unserem Bundesland besonders zahlreichen kleineren Städte und Dörfer in den ländlichen Regionen gelöst werden. Diese können von einer gesamtgesellschaftlichen Aufwertung des

architektonischen Altbestandes und der Wertschätzung denkmalgeschützter Ortskerne nur profitieren."
Martin Louis Schmidt ist kulturpolitischer Sprecher seiner Fraktion und vertritt diese auch in Fragen der Baukultur.
Fotos: http://www.afd-rlp-fraktion.de/die-fraktion (Quelle: AfD RLP)

Mainz, den 09. September 2022

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Ansprechpartner

Fabian Schütz
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3 | 55116 Mainz
Tel.: +49 6131 208 - 3746
E-Mail: presse@afd.landtag.rlp.de
www.afd-rlp-fraktion.de

S ü d t i r o l

04) Bleibendes Kulturgut für Gesamttirol geschaffen!

BOZEN/KOLSASSBERG – Mit großem Bedauern nimmt der Südtiroler Schützenbund das Ableben des Osttiroler Komponisten und ehemaligen Tiroler Landeskapellmeisters Florian Pedarnig im Alter von 84 Jahren zur Kenntnis und spricht den Angehörigen das tiefste Mitgefühl aus.
Pedarnig, Ehrenkranzträger des Südtiroler Schützenbundes, schuf mit dem Werk „Dem Land Tirol die Treue" einen Marsch mit bleibender Bedeutung für die Tiroler Volkskultur und für das deutsche Volkslied.
Der Marsch wird von Südtirol bis in den Norden Deutschlands mit Freude und Demut gespielt, wurde 1955 komponiert und 1985 veröffentlicht.
Mit der Strophe „Ein harter Kampf hat dich entzwei geschlagen, von dir gerissen wurde Südtirol. Die Dolomiten grüßen uns von Ferne in roter Glut zum letzten Lebewohl" hält Pedarnig die Zugehörigkeit Südtirols zum Vaterland Österreich im gesamten deutschen Sprach- und Kulturraum immerwährend in Erinnerung.

„Florian Pedarnig hat bleibendes und wahres Tiroler Kulturgut geschaffen – wir danken ihm von Herzen!" so Roland Seppi, Landeskommandant des Südtiroler Schützenbundes.

(Erhalten von Schuwi)

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D XV)

D. a) Berichte von Fachtagungen **Seiten D 1 – D 12**

01) 10. Kartengeschichtliches Kolloquium: Die Welt im kartographischen Diskurs
02) Sorbische/Wendische Aspekte der Niederlausitzer Kulturlandschaft
03) 1772 – 2022: Consequences of the Partitions. New perspectives on the aftermath of the Polish–Lithuanian Commonwealth

D. b) Termine von Tagungen u.ä. **Seiten D 13– D 220**

01) 08.09.2022 - 10.09.2022, Tallinn: Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?
02) 22.09.2022 - 15.12.2022, Veranstalter Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., Online: Sprache – Macht – Demokratie
03) 23. bis 25.09.2022, Westpreußische Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e. V., in Warendorf: Westpreußen-Kongress 2022: Schutz der Natur an der unteren Weichsel – Das westpreußische Kapitel der neueren Umweltgeschichte
04) 24.09.2022 - 24.09.2022, Veranstaltungsort 99428 Holzdorf/Weimar, Veranstalter Historische Kommission für Thüringen; Verein für Thüringische Geschichte: 29. Tag der Thüringischen Landesgeschichte "Religion und Gesellschaft"
05) 26.09.2022, Veranstalter Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard, Veranstaltungsort Kunststätte Bossard, Jesteburg: Zum Umgang mit schwierigem Erbe
06) 26.09.2022 - 27.09.2022, in Mainz, Veranstalter Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen): Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen
07) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie: Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume
08) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation

mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

09) 29.09.2022 - 29.09.2022, in 04600 Altenburg, Veranstalter Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Welterbe-Kompetenzzentrum Thüringische Residenzenlandschaft: Fachkolloquium zum geplanten UNESCO-Welterbe-Antrag „Thüringische Residenzlandschaft“ und öffentlicher Abendvortrag

10) 29.09.2022 - 29.09.2022, Paris, Veranstalter HISTARA (EPHE-PSL):
Le jardin, art et technologie

11) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V. (KGKDS, Tübingen), Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Doktoratskolleg Austrian Studies), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München (IKGS) und Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, Academia Română in Zusammenarbeit mit: Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca /Klausenburg/Kolozsvár, Universitatea Lucian-Blaga-Sibiu / Hermannstadt /Nagyszeben, Demokratisches Forum der Deutschen in Hermannstadt; Ausrichter Kurt Scharr, Rudolf Gräf, Florian Kührer-Wielach; Veranstaltungsort Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie Sibiu/Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

12) 29.09.2022 - 30.09.2022, Veranstalter Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung), in Berlin:
Rechtsextremismus nach 1945

13) 29.09.2022 - 30.09.2022, in Münster, Veranstalter LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, Münster / Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg: Jenseits der Metropolen: Stadtgeschichte(n) von Mittelstädten und (kleineren) Großstädten 1945 bis heute

14) 29.09.2022 - 01.10.2022, in Graz, Veranstalter Institut für Slawistik, Karl-Franzens-Universität Graz:
18. Tagung des Jungen Forums Slavistische Literaturwissenschaft

15) 30.09. – 02.10.2022, Akademie Sankelmark**:** Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?

16) 15.07., 10.09., 17.09., und **01.10.2022**, St. Marienkirche in Bergen auf Rügen, Vortragsreihe:
„Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen

17) 03. Oktober 2022, Detmold, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte:
Gestern »Die Mitgebrachten« - Heute »Generation Postost« Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolgegeneration russlanddeutscher Aussiedler

18) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

19) 04.10.2022 - 05.10.2022, Prag, u.a. Veranstalter Archiv der Hauptstadt Prag: Das Phänomen des „Primators“ – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert

20) 05.10.2022 - 07.10.2022, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München, Münchner Stadtmuseum:
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

21) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

22) 05.10.2022 - 07.10.2022, Dokumentationszentrum Reichsparteitags-gelände Nürnberg, Nürnberg:
Nationalsozialismus ausstellen

23) 05.10. – 08.10.2022, in Danzig-Oliva, u.a. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen: Der Danziger Paramentenschatz **–** Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung. Internationale wissenschaftliche Fachtagung

24) 06.10.2022 - 07.10.2022, im Halle (Saale), Veranstalter Dr. Anna Axtner-Borsutzky und Dr. Joana van de Löcht: Extremereignis »Kältewinter« im 18. Jahrhundert – Spuren in der zeitgenössischen Literatur, Kultur und Wissenschaft

25) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal: Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

26) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

27) 07.10.2022 - 08.10.2022, Brandenburg an der Havel, Veranstalter Forschungsverbund Stadtwende, Holger Schmidt (TU Kaiserslautern), Harald Engler (IRS Erkner), Ausrichter Stadt Brandenburg/Havel, Stadtmuseum, Anja Grothe (Leitung):
Stadtwende - Bürgergruppen gegen Altstadtverfall in der DDR

28) 10.10.2022 - 10.10.2022, Berlin, Veranstalter Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer des ZZF, Clio-online/H-Soz-Kult und dem Literaturforum im Brecht-Haus: Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

29) 12.10.2022 - 12.10.2022, Berlin, Veranstalter Deutsche Gesellschaft e.V.: Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

30) 12.10.2022 - 12.10.2022, 01099 Dresden, Veranstalter Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, gefördert durch Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt: Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheits-organe in der SBZ/DDR und Österreich

31) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

32) 14.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur Veranstaltungsort Residenzschloss Mergentheim, Bad Mergentheim: Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

33) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

34) 20.10.2022, Touro College Berlin, Veranstalter Touro College Berlin und Patria Nostra e.v., Olsztyn / Allenstein: Kaschubisches Golgata. Die Morde im Wald von Piaśnica 1939

35) 21.10.2022 - 22.10.2022, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg, gefördert durch Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a., Bamberg: Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

36) 21. bis 22.10.2022, Veranstalter Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf., in Warendorf: Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. Wissenschaftliches Symposium

37) 21.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra, Veranstaltungsort Kloster Veßra: Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordens-netzwerken und regionaler Wirkungssphäre

38) 21.20.2022 – 23.10.2022, in Lübeck: Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft **/** XLII. Forum Gedanum

39) 26.10.2022 - 28.10.2022, Esch-sur-Alzette (Luxemburg), Veranstalter Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg: The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)

40) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

41) 27.10.2022 - 27.10.2022, Leipzig, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO):
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. Jahresvorlesung des GWZO

42) 28.10.2022 - 29.10.2022, Veranstalter Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien, in Görlitz: Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

43) 01.11.2022 - 02.11.2022, Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle (Saale): Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

44) 03.11.2022 - 04.11.2022, Veranstalter Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform, in Berlin: Wie grün war das Völkische?

45) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

46) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

47) 07.11.2022 - 08.11.2022, Stuttgart, Veranstalter Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg):
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

48) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsass:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

49) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

50) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

51) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

52) 16.11.2022 - 18.11.2022, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann, Potsdam:
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

53) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

54) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

55) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

56) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

57) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

58) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

59) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

60) 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

61) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

62) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

63) 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg: Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

64) 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

65) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

66) 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.:
Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

67) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

68) 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

69) 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

70) 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag:
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

71) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung

72) 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

73) 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformations-geschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungs-ort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800

74) 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49

75) 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

76) 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle:
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 182– D 193

A. Besprechungen

01) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

15) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

16) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten).
Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten.
ISBN 978-83-65127-60-0.

17) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

18) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.

ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

19) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

20) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 194– D 206

01) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022) 7/8

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022), 9

03) The Russian Review 81 (2022), 4

04) Kritika 23 (2022), 3

Teil D

D. a) Berichte von Fachtagungen u.a.m. Seiten D 1 – D 20

01) 10. Kartengeschichtliches Kolloquium: Die Welt im kartographischen Diskurs

10. Kartengeschichtliches Kolloquium: Die Welt im kartographischen Diskurs

Organisatoren
Ingrid Baumgärtner, Mittelalterliche Geschichte, Universität Kassel; Ute Schneider, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Universität Duisburg-Essen; Martina Stercken, Allgemeine Geschichte des Mittelalters und Vergleichende Landesgeschichte, Universität Zürich

Kassel

Vom - Bis
10.06.2022 - 11.06.2022
Von
Veronique Ritter, Fachbereich 05, Universität Kassel

Die kulturgeschichtliche Perspektive auf kartographische Erzeugnisse und das Interesse an Raum als historisch wandelbarer Kategorie deckte auf, dass Karten nicht nur der Welterfassung, sondern auch der Verhandlung von Weltbildern dienten. Dem wurde im Rahmen des Kartengeschichtlichen Kolloquiums Rechnung getragen. Die Veranstaltung mit Workshopcharakter ist dabei sowohl Zeugnis des über die letzten Jahre gewachsenen Interesses an der kulturwissenschaftlichen Kartographiegeschichte als auch zugleich ein Katalysator dieser Entwicklung. So bot sie Nachwuchswissenschaftlern bereits zum zehnten Mal ein Forum zur Vorstellung ihrer Forschungsarbeiten sowie deren methodischer Konzeption, wobei der Austausch sowohl untereinander als auch mit etablierten Forscher:innen im Fokus stand. Von besonderer Bedeutung ist der interdisziplinäre und epochenübergreifende Zuschnitt, der es erlaubt, Entwicklungen der Kartographie über eine lange Perspektive vom Mittelalter bis hin in die Neuzeit zu verfolgen.

ERIC WOLEVER (Kassel) eröffnete das Kolloquium mit einem Einblick in sein Postdoc-Projekt zur Konzeption des Westens im langen 12. Jahrhundert und zeichnete am Beispiel des *Liber Floridus* (um 1120) Lamberts von Saint-Omer (um 1060–1125) die Umverortung zweier Toponyme der römischen Antike nach. So lokalisierten spätantike Autoren wie Orosius, Plinius und Isidor etwa die Insel Thule im Norden oder Nordosten der Welt, während sie auf der Europakarte Lamberts weit nach Westen gerückt ist. Durch den Vergleich dieser kartographischen Darstellung mit Honorius Augustodunensis‘ (um 1080–1150/51) *Imago mundi* (ca. 1110–1154), welche die Insel im Westen von Spanien verortet, konnte Wolever aufzeigen, dass die Dislokation im Kontext von zwischen dem 6. und 9. Jahrhundert stattfindenden Veränderungen des Wissens über die Geographie des Nordens zu erklären ist. Zeuge dieser Entwicklung ist etwa die *Getica* (um 551) des Jordanes († nach 552), in der Thule ebenso wie Britannien im Westen verortet wird. Anhand eines zweiten Toponyms zeigte Wolever wiederum eine Verschiebung gegenüber der römischen Geographie auf, wobei Raetia hier in deutlicher Entfernung zu den Alpen auf einer Halbinsel situiert ist. Auch diese Verschiebung ist, wenngleich ungewöhnlich, nicht einzigartig; sie ist etwa auf der berühmten Ebstorfer Weltkarte zu sehen. Die an Thule und Raetia exemplifizierten Dislokationsphänomene bezeugen, so schloss Wolever, wie

Himmelsrichtungen im Früh- und Hochmittelalter als geographische Konzepte und als kulturelle Kategorien zur Strukturierung bei der Konstruktion von Karten und geographischen Texten beitrugen.

RAOUL DUBOIS (Zürich) zeigte an zwei spätmittelalterlichen Jerusalemkarten auf, wie solchen Pilgerkarten die „Essenz des Pilgerns“ um 1500 eingeschrieben ist. An beiden Kartierungen verdeutlichte er das Nebeneinander und Zusammenspiel verschiedener temporaler Ebenen, die auch das Erleben der christlichen Besucher der Heiligen Stätten kennzeichnete. So bildet die Sebald Rieter zugeschriebene Stadtansicht mehrere, in einem Spannungsverhältnis zueinanderstehende zeitliche Ebenen ab. Eine zwischen Stephans- und Davidstor verlaufende Achse unterteilt die Kartendarstellung in einen zeitgenössischen muslimischen Bereich auf der linken und einen von christlicher Architektur und Pilgerstätten geprägten Raum auf der rechten Seite. DuBois untermauerte seine These an der den Kreuzweg Christi abbildenden Jerusalemkarte Hans Tuchers (1428–1491). Bereits am Haus des Pilatus als Startpunkt offenbart sich an den unterschiedlichen Leserichtungen der zugehörigen Textsignaturen die Verhandlung der Diskrepanz zwischen Kreuzweg und tatsächlichem Pilgerweg. Entsprechend stellte das Pilgern eher ein Laufen neben diesem Weg dar, wobei die Karten die mentale Vergegenwärtigung des Weges Christi verhandeln.

Spuren wissenskultureller und geopolitischer Aneignungsprozesse in den Handschriften des *Liber insularum Archipelagi* (1418) standen im Zentrum des Vortrags von BEATRICE BLÜMER (Kassel). Mit diesem Werk begründete Christoforo Buondelmonti (1386–ca. 1430) das Genre der *Isolarii* mit Karten und Beschreibungen zur Inselwelt des Mittelmeers. Blümer legte zunächst die komplexe Überlieferungssituation des noch bis weit ins 17. Jahrhundert kopierten und rezipierten Werks dar. Anhand von drei ausgewählten Exemplaren des Werks aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zeigte sie anschließend an den Karten von Chios, Patmos und Berg Athos beispielhaft die Unterschiede in der kartographischen Gestaltung auf, die, so Blümers These, die Agency der Kopisten des Werks widerspiegeln. Die Variationen der Umsetzung geographischer wie historiographischer Informationen und ikonographischer Details sind dabei als jeweils spezifische Bildstrategien zu interpretieren, die die Wahrnehmung des Inselraums entsprechend den Wünschen der Kopisten und ihrer Auftraggeber lenken. Rückgebunden an den Kontext der osmanischen und venezianischen Ansprüche auf die Ägäis können diese als Legitimationsstrategien einer maritimen Expansion gelesen werden.

ISABELLA VALDIVIESO (Hagen) leitete ihren Vortrag zur Rolle der Darstellung der atlantischen Inseln auf Karten um 1500 mit der Beobachtung ein, dass die Bezeichnung „imaginär“ eine Rückprojektion darstelle, die in Bezug auf die zeitgenössische Wahrnehmung fehlleitend sei. Denn das Narrativ über das Zeitalter der Entdeckungen neuer Kontinente verkenne, dass diese aus heutiger Sicht mythischen Inseln tatsächlich die Ziele der See-Expeditionen waren. So verstelle, wie Valdivieso betonte, der Fokus auf die Entdeckungen den Blick auf die dahinterliegenden Handlungen und Akteure. Vor diesem Hintergrund analysierte sie an einer Vielzahl von Seekarten sowie Globen die Verortung und Darstellung der Insel Brasil, mit deren Entdeckung sich ökonomische wie politische Hoffnungen verbanden. Hinter dem Namen „Isla de Brasil“ identifizierte die Referentin vier verschiedene Inseln, die mal an der Westküste Irlands, mal bei den Azoren, dann wieder westlich von Britannien oder östlich von Neufundland verortetet wurden. Mit diesen divergierenden Platzierungen unter gleichem Namen verbanden sich zudem unterschiedliche Darstellungstraditionen; der unsichere Status Brasils zeigte sich innerhalb der bei Irland verorteten Gruppe etwa in der Verwendung der emblematischen Kreisform.

Zum Auftakt des zweiten Tages analysierte LISA WEIGELT (Zürich) die Quellen und die Autorschaft der *Gough-Map*, eines um 1400 entstandenen und später noch mehrfach

bearbeiteten Beispiels früher Regionalkartographie. Die Karte zeichnet sich durch eine hohe Dichte eingeschriebener Informationen aus, die Weigelt in ihrem Promotionsprojekt in fünf verschiedene Wissenscluster unterteilt. Um das Wissen des Kartographen, den die Referentin konzeptionell als Autor fasst, zu ermitteln, werden diese Cluster mit enzyklopädischen, historiographischen und geographisch-kartographischen Quellen abgeglichen. Weigelt demonstrierte an drei Wissensclustern, wie sich die politischen Ambitionen und Eroberungen Edwards I. (reg. 1272–1307) auf der Karte niederschlugen: Hervorgehoben sind nicht nur seine Burgen- und Städtegründungen, sondern auch seine Ansprüche auf die Herrschaft über ganz Britannien, die sich in der Weglassung interinsularer Ländernamen wie auch in einer von ihrer Form her stärker als Einheit konzipierten Inselgeographie manifestierten. Ähnlich wie Blümer fokussierte auch Weigelts Beitrag den Auswahlprozess, der sich anhand der Bild- und Textsignaturen rekonstruieren lässt. Denn die Ermittlung des Wissenshorizonts des Autors erlaube es, so Weigelts These, diesen Prozess nachzuvollziehen, um die hinter der Karte stehenden, stetig im Wandel begriffenen Absichten, Ziele und Intentionen offenzulegen.

EVELIEN TIMPENER (Gießen) richtete ihren Blick auf die bislang unberücksichtigt gelassene Besitzergreifung und Nutzbarmachung des wasserreichen Raumes. Sie verdeutlichte die Darstellung von Herrschafts- und Nutzungsrechten von Auen und Flussinseln in hessischen Augenscheinkarten anhand von zwei Kartenbeispielen, die sie jeweils in Kombination mit den zugehörigen Reichstagsakten untersuchte. Die in einer solchen Analyse zu berücksichtigende enge Verbindung von Karten und Akten ist dem spezifischen Entstehungskontext zu verdanken, stellen die Augenscheinkarten doch das Ergebnis einer kartierten Inaugenscheinnahme im Zuge der Beweisaufnahme eines Prozesses am Reichskammergericht dar. Die von Timpener zur Verdeutlichung herangezogenen Karten des Oberrheins aus den Jahren 1573 und 1575 dokumentieren einen solchen juristischen Streitfall und bezeugen damit die Bedeutung, die die wandelbaren Auen- und Flusslandschaften vor den Flussbegradigungen für die landwirtschaftliche Wertschöpfung und den Fischfang hatten. Die Untersuchung offenbart sowohl verschiedene Ansprüche auf Herrschafts- und Nutzungsrechte als auch die Strategien der beiden Streitparteien, ihre ungestörte Herrschaft zu beweisen.

FABIAN FECHNER (Hagen) zeichnete die Entwicklung der „Entdeckerkarte“ vom 17. bis ins 19. Jahrhundert an einer Vielzahl von Kartenbeispielen nach. Diese Kartenform, die in Atlanten des 19. und 20. Jahrhunderts allgegenwärtig ist, stellt den geographisch-kartographischen Wissenserwerb seit dem 15. und 16. Jahrhundert unter eurozentristischer Perspektive als „Entdeckungen“ dar. Fechner spürte den Vorläufern nach, indem er veranschaulichte, dass bereits frühe Erzeugnisse wie der *Atlas Novus* (1702–1710) Heinrich Scherers (1628–1704) Karten enthalten, auf denen die Routen der Entdeckungsfahrten die Erschließung durch europäische Reisende und Nationen abbilden. Der Wert des epochenübergreifenden Zuschnitts der Veranstaltung zeigte sich in der anschließenden Diskussion zudem in dem Hinweis, dass die Entwicklungslinien dieses Kartentyps unter Einbezug von Manuskriptkarten sogar bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden können. Wie die „Ikone der explorativen Geographie des 19. Jahrhunderts“ im langen Untersuchungszeitraum wahrgenommen wurde, lassen schließlich über die Kartentexte hinaus auch Begleittexte und zeitgenössische Rezensionen erkennen, die die hinter den Karten stehenden Fachdiskussionen und Diskurse dokumentieren.

Den Prozessen und Akteuren im Hintergrund widmete sich auch CLAUDIA BERGER (Erfurt). Anhand der Afrikaexpedition Theodor von Heuglins (1824-1876) in den Jahren 1861/62 und der dabei entstandenen kartographischen Materialien erläuterte sie, wie Verlagshäuser des 19. und 20. Jahrhunderts Expeditionen anleiteten, das dabei gewonnene geographisch-kartographische Wissen auswerteten und zu Karten verarbeiteten. So war

Heuglins Expedition vordergründig als humanitäre Mission geplant und entwickelte sich trotz ihres Scheiterns für den Verlag Justus Perthes in Gotha zu einem großen wirtschaftlichen Erfolg. Die Überlieferung der Manuskriptkarten, frühen Kartenentwürfe und Umarbeitungen aus dem Nachlass des von 1785 bis 2008 bestehenden Unternehmens ermögliche es, wie Berger betonte, den Prozess der Kartenproduktion in allen Stadien der Konzeptionierung und Fertigung zu erforschen. Die entsprechenden Materialien sind im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts „Kartographien Afrikas und Asiens (1800–1945) der Universität Erfurt, einem Digitalisierungsprojekt zur Sammlung Perthes Gotha am Forschungskolleg Transkulturelle Studien und an der Forschungsbibliothek Gotha, digitalisiert zugänglich gemacht worden.

Mit der Übergabe einer Festschrift trugen deren Herausgeber DANIEL GNECKOW, ANNA HOLLENBACH und PHILLIP LANDGREBE (Kassel) zudem der richtungsweisenden Bedeutung der diesjährigen Gastgeberin für die Kartographiegeschichte des Mittelalters und der Renaissance Rechnung. Seit ihrer ersten Publikation zur vormodernen Kartographie im Jahr 1995 hat Ingrid Baumgärtner in zahlreichen Aufsätzen und Monographien maßgeblich zur Erforschung dieses Themenfeldes beigetragen und mit ihrem Fokus auf die Beziehungen zwischen Bild und Text bedeutende Impulse zur Untersuchung kartographischer Erzeugnisse gegeben. Diese Bedeutung spiegelt sich in zehn Aufsätzen Baumgärtners wider, die nun erstmals in englischer Sprache vorliegen[1]. Die kurze Vorstellung der Publikation übernahm CHRISTOPH MAUNTEL (Tübingen), der den Nutzen und die Zugänglichkeit für das internationale Fachpublikum betonte, die sich aus der Open Access-Veröffentlichung mit den Übersetzungen ins Englische und der Auswahl neuerer Beiträge auf das Beste ergäben.

Die Vorträge, die sich sowohl hinsichtlich der Art und Entstehungszeit der kartographischen Erzeugnisse als auch der gewählten methodischen Zugänge unterschieden, führten die diskursive Vielfalt kartographischer Weltbilder vom Mittelalter bis in die Neuzeit vor Augen. Wiederkehrende zentrale Themen und lebhaft geführte Diskussionen zeugten von der großen Relevanz, die dem epochenübergreifenden und interdisziplinären Austausch im Bereich der Kartographiegeschichte zukommt. Grundlegende gemeinsame Fragestellungen bezogen sich etwa auf die Bedeutung der Rekonstruktion der hinter einer Karte liegenden Schaffensprozesse sowie auf die Frage nach den unterschiedlichen Zeitschichten, die den Karten eingeschrieben sind. Verbindende Themen waren ferner der Niederschlag von Entdeckungsreisen in Karten und deren Kartierung auf einer Metaebene sowie die Rolle der Inselkartographie. Wichtige Grundlagen bieten dafür die Zugänglichkeit von Forschungsergebnissen via Open Access sowie der digitale Zugriff auf kartographische Quellen. Angesichts dieses reichen Ertrags ist ein nächstes Treffen für Juni/Juli 2023 in Essen geplant.

Konferenzübersicht:

<u>Sektion I</u>
Moderation: Ingrid Baumgärtner (Kassel)

Eric Wolever (Kassel): Dislocating Raetia and Thule: North and West as Structural Categories in Medieval Geography

Raoul DuBois (Zürich): A Tale of two Cities: Hybride Temporalitäten in den Jerusalemdarstellungen Sebald Rieters und Hans Tuchers

Sektion II
Moderation: Nils Bennemann (Duisburg-Essen)

Beatrice Blümer (Kassel): Strategien einer maritimen Expansion? Der *Liber insularum Archipelagi* zwischen wissenskultureller und geopolitischer Aneignung

Isabella Valdivieso (Hagen): Islas Imaginadas – Die Visualisierung der imaginären und imaginierten Inseln als Ziele der Entdeckungsfahrten vor Kolumbus in der Kartographie vor und nach der „Zeitenwende“ um 1500

Daniel Gneckow, Anna Hollenbach und Phillip Landgrebe (Kassel): Buchpräsentation: Mapping Narrations – Narrating Maps. Concepts of the World in the Middle Ages and the Early Modern Period, hrsg. von Daniel Gneckow, Anna Hollenbach und Phillip Landgrebe, Berlin/Boston 2022

Sektion III
Moderation: Christoph Mauntel (Tübingen)

Lisa Weigelt (Zürich): Die Gough Map. Wissenscluster und Autorenschaft

Evelien Timpener (Gießen): Stadt, Land, Fluss. Die Darstellung von Herrschafts- und Nutzungsrechten über Auen und Flussinseln in hessischen Lokal- und Regionalkarten

Sektion IV
Moderation: Ute Schneider (Duisburg-Essen)

Fabian Fechner (Hagen): Vom Fachdisput ins Schulbuch: Die „Entdeckerkarte“ vom 17. bis ins 19. Jahrhundert

Claudia Berger (Erfurt): Den Kartographen über die Schulter schauen? Das Digitalisierungsprojekt zu den Kartographien Afrikas und Asiens der Sammlung Perthes (1800–1945)

Anmerkung:
[1] Ingrid Baumgärtner, Mapping Narrations – Narrating Maps. Concepts of the World in the Middle Ages and the Early Modern Period (Research in Medieval and Early Modern Culture, 34), hrsg. von Daniel Gneckow, Anna Hollenbach, Phillip Landgrebe, Berlin 2022. DOI: doi.org/10.1515/9781501516016.

Zitation
Tagungsbericht: 10. Kartengeschichtliches Kolloquium: Die Welt im kartographischen Diskurs, In: H-Soz-Kult, 13.09.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-129503>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Sorbische/Wendische Aspekte der Niederlausitzer Kulturlandschaft.

Digitales Portal zu sorbischen und Lausitzer Sprach- und Kulturlandschaften

Projektträger
Sorbisches Institut
Gefördert durch
Bundesförderprogramm „Sorbische Sprache und Kultur im Strukturwandel"; Bundesland Brandenburg; Stiftung für das sorbische Volk

02625 Bautzen

Vom - Bis
01.07.2022

Von
Madlen Domaschke, Sorbisches Institut / Serbski Institut

Vor Kurzem (31.8.) traf sich erstmals das komplette Team des neuen Langzeitprojekts am Sorbischen Institut/Serbski institut mit vollständigem Titel "Digitales Portal zu sorbischen und Lausitzer Sprach- und Kulturlandschaften". Am 1. Juli 2022 war offizieller Projektbeginn.

Im Projekt soll das sorbische/wendische Kulturgut in der Niederlausitz umfassend digital erfasst, beschrieben und schließlich in einem Online-Portal mehrsprachig präsentiert werden. Hauptanliegen des Projekts ist die wissenschaftliche Datenerhebung und die Aufbereitung wie Präsentation von Informationen zu sorbischen/wendischen Aspekten Niederlausitzer Kulturlandschaft – für Wissenschaftler:innen, aber auch für Interessierte und regionale Akteur:innen etwa in der Kulturarbeit von Vereinen, in der kulturellen Bildung, dem Kulturtourismus und der Kultur- und Kreativwirtschaft. So soll das sorbische sprachliche und kulturelle Erbe der Region sichtbarer sowie für kommende Generationen gesichert und nutzbar gemacht werden.

"Dieses Langzeitprojekt hat – mit Blick auf den Umfang der Inventarisierung und die Laufzeit – den Charakter eines Akademieprojekts und eröffnet uns die Möglichkeit einer systematischen und umfassenden Erhebung. Ich freue mich außerordentlich, dass es gelungen ist, dieses Vorhaben über die Brandenburgischen Strukturwandelprojekte zu ermöglichen," so Institutsdirektor Dr. Hauke Bartels. "Wir werden uns daher nun erst einmal auf die Niederlausitz konzentrieren – eine Ausweitung auch auf die Oberlausitz wäre aber von großer Bedeutung, und wir werden uns um entsprechende Fördermittel bemühen."

Ein Team von rund 15 Wissenschaftler:innen und Projektmitarbeiter:innen wird in zunächst fünf thematischen Teilprojekten ("Sorbische Elemente der Sprachlandschaft Niederlausitz", "Sorbische Eigennamen in der Niederlausitz", "Niedersorbisches Schrifttum", "Materielle Zeugnisse sorbischer/wendischer Kultur in der Niederlausitz" und "Praktiken immateriellen Kulturerbes in der Niederlausitz") das Langzeitprojekt bearbeiten. Im Projekt sollen auch Elemente der sog. Citizen Science eingesetzt werden, um aktiv Interessierte vor Ort einzubeziehen, so zum Beispiel Hobbynamenforscher.

Das Projekt ist eines von sechs sorbischen/wendischen Projekten im Land Brandenburg aus dem Bundesförderprogramm "Sorbische Sprache und Kultur im Strukturwandel" und

das zweite am Sorbischen Institut, neben der Gründung der neuen Abteilung für Regionalentwicklung und Minderheitenschutz. Die Fördermittel werden von der Stiftung für das sorbische Volk verwaltet. Das Vorhaben soll bis 2031 mit 550.000 Euro jährlich gefördert werden.

Das Sorbische Institut/Serbski institut ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit Sitz in Bautzen/Budyšin und einer Zweigstelle in Cottbus/Chóśebuz. Es widmet sich der interdisziplinären Erforschung von Sprache, Geschichte und Kultur der Lausitzer Sorben/Wenden sowie der vergleichenden Erforschung kleiner Sprachen und Kulturen in Europa. Zum Institut gehören die Sorbische Zentralbibliothek und das Sorbische Kulturarchiv als einzige öffentliche Spezialsammlungen für sorbisches und sorabistisches Bibliotheks- und Archivgut.

Das Sorbische Institut/Serbski institut wird institutionell gefördert durch die Stiftung für das sorbische Volk, die jährlich auf der Grundlage der beschlossenen Haushalte des Deutschen Bundestages, des Landtages Brandenburg und des Sächsischen Landtages Zuwendungen aus Steuermitteln erhält.

Zitation
Sorbische/Wendische Aspekte der Niederlausitzer Kulturlandschaft. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/project/id/fp-129454>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) 1772 – 2022: Consequences of the Partitions. New perspectives on the aftermath of the Polish–Lithuanian Commonwealth

Organisatoren
Felix Ackermann, German Historical Institute in Warsaw; Agnieszka Pufelska, Nord-Ost-Institut Lüneburg; Maria Rhode, Universität Göttingen; Darius Staliunas, Institute of Lithuanian History, Vilnius
Veranstaltungsort
German Historical Institute Warsaw

00-540 Warsaw

Vom - Bis
22.06.2022 - 24.06.2022
Von
Paula Lange, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien

On the occasion of 250th anniversary of the First Partition the German Historical Institute in Warsaw hosted a conference which was devoted to an analysis of the long-term consequences of the partitions of the Polish-Lithuanian Commonwealth for communities living in the territories of the Russian, Habsburg and Prussian Empires.

Within the frame of the 23rd Joachim-Lelewel-Talks, the conference began with a discussion of the causes of the fall of the Polish-Lithuanian Empire as well as the long-term

consequences of the partitions from an international perspective. CHRISTOPH AUGUSTYNOWICZ (Vienna) discussed phantom borders emerging in the aftermath of the partitions and becoming visible in relation to election results or infrastructure today. AGNIESZKA PUFELSKA (Lüneburg) emphasised the long-term impacts of the cultural, economic, and social changes resulting from the partitions as well as the strong effects on Polish national identity which is partly shaped by the partitions. RAMUNĖ ŠMIEGELSKYTE-STUKIENĖ (Vilnius) underlined the current war situation in Ukraine and similarities in the Russian occupation regime to illustrate the role of the partitions as a decisive factor in setting the course for the future destiny of Europe. More generally, the panellists advocated for a European perspective on the partitions and their consequences as well as a view which accounts for the multiple perspectives on the partitions and their ambivalent effects for different societies. They, moreover, advanced a plea to broaden the national categories to acknowledge national minorities and hybrid identity affiliations of the multi-ethnic population.

In the second section, MARKUS NESSELRODT (Frankfurt an der Oder) presented three events in an early phase of the first partition, at a time when Warsaw was under Prussian control between 1796 and 1806: the formation of the Prussian Royal Lyceum in 1804, the Warsaw Society of Friends of Learning in 1800, and the right of settlement for Jews in 1802. He argued that the creation of these institutions as well as the growing Jewish population led to economic growth and positively affected the educational and cultural development of the city. IVO CERMAN (Ĉeské Budejovice) compared the processes of abolishing serfdom in Bohemia and Galicia by Joseph II which started in 1781. He emphasised that the local versions of the abolition patents and reforms were influenced by regional circumstances. Agnieszka Pufelska acted as a discussant of this section and stressed that despite the violent manner in which sovereignty was achieved for the partitioning states, the partitions allowed for positive socio-economic transformations in different societal spheres.

Opening the third section, BARBARA SKINNER (Terre Haute) shed light on the striking confessional consequences in the lands of the Russian partitions. The environment of open interconfessional relations was replaced by one of separation and segregation, which was promoted as a way to “protect” Orthodox Christians from contact with other confessions. The discursive demonisation of the Catholic Church was used to justify the “reunion” of Uniates. The resulting policy of limited contact between Orthodox and Catholic believers provoked a feeling of hatred that, according to Skinner, is still reflected in present interconfessional animosities. ALEKSANDRA ONISZCZUK (Warsaw) discussed the Prussian setup of a “Jewish policy” and the adoption of this policy by the Duchy of Warsaw. More specifically, she showed the emergence of an eclectic, inconsistent, and paradoxical policy, and the continuation of this pattern in the Kingdom of Poland for multiple decades. This ambivalent policy included calls for the integration of Jews, accompanied by the conflicting practices of separation and segregation. ALENA LIUBAJA (Minsk) gave an account of the willingness of the Russian Empire to incorporate the Muslim population by granting them privileges and the status of noblemen of Russia but having no tools to implement these guaranteed privileges.

The third section of the conference was concerned with the analysis of hitherto unexplored sources, starting with a paper by JERZY DŁUGOSZ and TOMASZ PANECKI (Warsaw) on the secret mapping of the Kingdom of Poland. By exhibiting detailed map extracts, they demonstrated the differences between the Russian, Austrian and German topographic mapping. Combining historical, geographical, and cartographic perspectives, the authors, moreover, emphasised the role of cartography and mapping as powerful tools in the hands of the Empires. WIESŁAWA DUŻY (Warsaw) presented the case studies of Warmia, Warsaw, Toruń und Biełsko-Biała as examples of early attempts to organise state administrations in the 18th and 19th century. In particular, she stressed the importance of

local conditions for these attempts and their manifold administrative and political consequences. OLIVER ZAJAC (Warsaw) detailed the dynamics of migration in the context of the November Uprising in 1830/31 and linked teleological narratives surrounding the Uprising to the legacies of the previous partitions. He showed how the shifts of former Polish-Lithuanian borders affected the (im)possibilites for emigrants to return. This spatial dimension of history was identified as the common denominator of this panel by MACIEJ JANOWSKI (Warsaw), who commented on the entire panel and encouraged the inclusion of new sources in future research agendas.

The last section of the day was dedicated to post-colonial encounters. ELŻBIETA KWIECIŃSKA (Warsaw) presented Prussian politicians' strategies to legitimise their "civilizing mission" vis-à-vis the Polish population. By focussing on multiple narratives such as "Polish anarchy" or "polnische Wirtschaft" she furthermore pointed to the continuous presence of partition-time stereotypes in recent media coverage of social, economic and political issues in Central and Eastern Europe. MARIA RHODE (Göttingen) focussed on the consequences of the partitions for Prussian ethnographic-anthropological studies, which is considered a prototype of ethnology. She discussed the mismatch between the results of some anthropological surveys and common colonial stereotypes, and the resulting political inexpediency to use these surveys as a legitimation tool for Prussian colonial practices towards the Polish population. ROII BALL (Münster) discussed the complex nature of German colonisation practices, particularly the German settlement in former Polish territories. By presenting photographs and architectural drawings of social housing projects, he revealed the constructed character of the internal colonisation and the difficulties of the policy of Germanisation due to a very diverse multiethnic, multireligious and multilingual population in this area. The comments for this section were provided by NICOLA CAMILLERI (Padua) who advocated for an integration of the perspectives of the colonized population into the research agendas of post-colonial studies on these topics.

The first section of the last day was dedicated to the various consequences of the partitions. DARIUS STALIUNAS (Vilnius) highlighted the various types of miscalculation, inconsistency, and rivalry between different Russian government institutions as reasons for the failure of the tsarist regime in Lithuania. He, moreover, discussed how the establishment of national movements and policies towards minorities (e.g. the Jewish population) were used in Russia's occupation policy. According to GRZEGORZ KRZYWIEC (Warsaw), the Prussian policy concerning the empire's biggest minority, the Poles, was relatively successful in implementing an efficient economic system in the region of Wielkopolska. The development of capitalism and the German legal culture observably shaped the area in various ways. More specifically, both elements were crucial factors in shaping the population to the extent that both a socially conservative disposition, and a civilisational affiliation with Western political culture became common characteristics of political discourse in that area. KLEMENS KAPS (Linz) gave a detailed review of the design and implementation of protectionist measures in the Habsburg Empire in the aftermath of the financial crisis of 1873 with a focus on Galicia. He showe¬d that the protectionist measures affected state-building efforts in various ways and was controversially discussed along national, but also generational lines until the outbreak of the First World War.

The panel was followed by a round table discussion moderated by FELIX ACKERMANN (Warsaw) with Christoph Augustynowicz, MILOŠ ŘEZNIK (Warsaw) and Maria Rhode who commended the comparative perspective of the conference which turned out to be an appropriate approach to relate the Russian, the Prussian, and the Habsburg Empires to each other, but also to emphasise the different historical circumstances within the

partitioning states. This comprehensive approach as well as the account of the longue durée allowed for a discussion of the diverse, non-linear, and fragmented character of the transitions caused by the partitions.

In sum, the papers presented in the conference addressed the aftermath of the Polish-Lithuanian Commonwealth from various perspectives, using new approaches, such as post-colonial perspectives, and revealing the ambivalent consequences of the partitions for the affected communities. Bringing together analyses of all three partition areas amounted to a very productive approach, generating new insights and foregrounding novel perspectives. Yet, despite the various presented approaches that highlight the multiple perspective of the Polish-Lithuanian Commonwealth and the aftermath of its partitions, there is still lack of research on the question of how the partitions affected the Empires themselves and the broader global context of the 19th century more generally. Whether post-colonial theory is a fruitful approach to this research agenda and how post-colonial methodology can be adapted remain open questions. Nevertheless, over the course of the conference there emerged a strong agreement that post-colonial theory is a promising tool to question and reflect upon national narratives and interpretations.

Conference overview:

Lelewel conversation: A new Europe? The partitions revisited
Moderation: Ruth Leiserowitz (Warsaw)

Christoph Augustynowicz (Vienna) / Agnieszka Pufelska (Lüneburg) / Ramunė Šmigelskytė-Stukienė (Vilnius)

Session 1: The Aftermath of the Partitions
Moderation: Felix Ackermann (Warsaw)

Markus Nesselrodt (Frankfurt an der Oder): Visions of a city: Governing socio-cultural diversity in Prussian Warsaw (1796–1806)

Ivo Cerman (České Budejovice): Abolishing Serfdom in Bohemia and Galicia. Comparison as an investigative method

Comment: Agnieszka Pufelska (Lüneburg)

Session 2: Religious Communities in Flux
Moderation: Agnieszka Pufelska, Lüneburg

Barbara Skinner (Terre Haute): Confessional Interaction, Privilege, and Repression in the Lands of the Russian Partitions – Legacy or Reaction?

Aleksandra Oniszczuk (Warsaw): Prussian Conceptualisation of Jewish Policy and Its Career in a Napoleonic State

Alena Liubaja (Minsk): Inni ludzie wyznania muzułmańskiego: integracja tatarów z terenów dawnej Rzeczy Pospolitej do społeczeństawa dworianskiego w kontekście polityki wobec ludności muzulmanskiej Imperium Rosyjskiego

Comment: Darius Staliunas (Vilnius)

Session 3: Reading New Sources
Moderation: Maria Rhode (Göttingen)

Tomasz Panecki / Jerzy Długosz (Warsaw): Secret mapping of the Kingdom of Poland. How did Austrian and German topographers surveyed Kielce and its surroundings at the turn of the 19th and 20th centuries?

Wiesława Duży (Warsaw): Dividing territory. On administrative units in Polish territory in the 18th and 19th century

Oliver Zajac (Warsaw): „His only bad luck ist hat he was born in Russia“: The shifts of former Polish-Lithuanian Commonwealth borders and their consequences on the life of Polish emigrés after 1831

Comment: Maciej Janowski (Warsaw)

Session 4: Post-Colonial Encounters
Moderation: Agnieszka Pufelska (Lüneburg)

Elżbieta Kwiecińska (Warsaw): The concept of the German colonial ‘civilizing mission’ and legitimizing partitions of the Polish-Lithuanian Commonwealth

Roii Ball (Münster): Materializing Difference: Work, Racialization, and Spatial Organization in the Internal Colonization of Polish Prussia, 1890s-1920s

Maria Rhode (Göttingen): Between the Self and the Other. Poland in Prussian ethnogragraphic-anthropological discources

Comment: Nicola Camilleri (Padua)

Session 5: Consequences of the partitions
Moderation: Felix Ackermann (Warsaw)

Darius Staliunas (Vilnius): Why The Tsarist Russia Has Failed in Lithuania?

Grzegorz Krzywiec (Warsaw): How trans-national was the fate of the Greater Poland? Toward a new cultural and social history of the so called Prussian Poland. (ca.1871-1939)

Klemens Kaps (Linz): Impulses for territorializing economic circuits and state-building: Galician economists’ and politicians’ role in shaping interventionist and protectionist policies in the late Habsburg Empire (1870-1914)

Comment: Dariusz Adamczyk (Warsaw)

Round table: New perspectives for a long term perspective
Moderation: Felix Ackermann (Warsaw)

Christoph Augustynowicz (Vienna) / Miloš Řezník (Warsaw) / Maria Rhode (Göttingen)

Zitation
Tagungsbericht: 1772 – 2022: Consequences of the Partitions. New perspectives on the aftermath of the Polish–Lithuanian Commonwealth, In: H-Soz-Kult, 06.09.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-129192>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Termine von Tagungen u.ä. Seiten D 21– D 210

01) Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

Veranstalter
Tallinna Linnaarhiiv, Tallinn; Academia Baltica, Lübeck / Sankelmark; Aue Stiftung, Helsinki; University of Szczecin
Veranstaltungsort
Tallinna Linnaarhiiv / Tallinn City Archives
Gefördert durch
Tallinna Linnavalitsus / City of Tallinn; Böckler-Mare-Balticum-Stiftung

10133 Tallinn

Vom - Bis
08.09.2022 - 10.09.2022
(*Gemeldet am 06.09.2022, hier zur Kenntnis gegeben!)*
Von
Jörg Hackmann, Dept. of History and International Relations, University of Szczecin

Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

10. Tallinner Symposium zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas

Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

10. Tallinner Symposium zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas

Programm

Donnerstag / Thursday, 08. September 2022

14.30–15.00h
Eröffnung und Einleitung in die Tagung / Opening and Introduction into the Conference
Küllo Arjakas, Archivdirektor (Director of the City Archives, Tallinn)
Jörg Hackmann (Szczecin – Greifswald)
Robert Schweitzer (Lübeck – Helsinki)

15.00–16.30h
Nachmittagssitzung / Afternoon session
(Chair: Robert Schweitzer)

15.00–15.30h
A Comparison of the Swedish and Russian War Efforts during the Great Northern War
Antti Kujala, Helsinki

15.30–16.00h
Between the Swedish Regulations and Russian Practices – Administrative and Judicial Aspects in the History of Old Finland
Jyrki Paaskoski, Helsinki

16.00–16.30h
Diskussion / Discussion

17.00h
Öffentliche Veranstaltung / Public Session
Ort / Venue: Tallinna raekoda / Altes Rathaus / Old Town Hall, Raekoja plats

Grußworte / Words of Welcome:
Priit Lello, Tallinna linnasekretär (Chef der Stadtkanzlei Tallinn/ Head of Tallinn City Office)
Priit Lello (Chef der Stadtkanzlei Tallinn / Head of Tallinn City Office)
Grzegorz Kozłowski (Botschafter der Republik Polen / Ambassador of the Republic of Poland)
Sanna Immanen (Botschaft der Republik Finnland, Presseberaterin / Embassy of Finland, Press Counsellor)
Anne Kathrin Kirsch (Deutsche Botschaft, Legationsrätin / Embassy of Germany, Legation Counsellor)

Die "Tallinner Symposien" zur Geschichte und Kultur des Europäischen Nordostens / The "Tallinn Symposia" on History and Culture of North Eastern Europe
Jörg Hackmann

Die Aue-Stiftung und die Erforschung der Geschichte Nordosteuropas / The Aue Foundation and the Resarch on the History of North Eastern Europe
Robert Schweitzer

Festvortrag / Keynote Lecture:
1721 – Wendepunkt der europäischen Geschichte
Ralph Tuchtenhagen, Berlin

anschließend: Empfang durch die Stadt Tallinn / afterwards: Reception hosted by the City of Tallinn

Freitag / Friday, 09. September 2022

09.30–13.00h
Vormittagssitzung / Morning session
(Chair: Ralph Tuchtenhagen)

09.30–10.00h
Der Frieden von Nystad (1721) als der „Anfang vom Ende“ der Souveränität der polnisch-litauischen Adelsrepublik?
Adam Perłakowski, Kraków

10.00–10.30h
Der Kaiser an der Ostsee? – die Wahrnehmung des Großen Nordischen Krieges und seiner Friedensschlüsse durch Kaiser und Reich
Matthias Asche / Marco Barchfeld, Potsdam

10.30–11.00h
Diskussion / Discussion

11.00–11.30h
Kaffee / Coffee

11.30–12.00h
Schweden und Preußen als protestantische Vormächte: Der Große Nordische Krieg als Wendepunkt auch der deutschen Geschichte
Peter Thaler, Odense

12.00–12.30h
Der Friede von Stockholm von 1720 als Wendepunkt der preußischen Außenpolitik
Carsten Trautmann, Frankfurt / Main

12.30–13.00h
Diskussion / Discussion

13.00–14.30h
Mittagessen / Lunch

14.30–17.30h
Nachmittagssitzung / Afternoon session
(Chair: Karsten Brüggemann, Tallinn)

14.30–15.00h
Der Vertrag von Nystad in den rechtlichen Entwicklungen der baltischen Ostseeprovinzen
Marju Luts-Sootak, Tartu

15.00–15.30h
An Unfinished Work: the Completion of the Swedish Bastioned Fortifications in Estonia after the Great Northern War
Ragnar Nurk, Tallinn

15.30–16.00h
Diskussion / Discussion

16.00–16.30h
Kaffee / Coffee

16.30–17.00h
Article 6 of Peace Treaty of Uusikaupunki / Nystad and the Duty-free Export of Grain from the Baltic Trade Cities to Sweden in the 18th Century
Vadim Svjatkovski, Tallinn

17.00–17.30h
Breaking the ’Baltic Barrier’: St. Petersburg as a New Export Outlet
Yrjö Kaukiainen, Helsinki

17.30–18.00h
Diskussion / Discussion

19.00h
Besuch des Schlosses von Kadriorg (Katharinental) – Kunstmuseum Kadriorg / Visit of Kadriorg Palace – Kadriorg Art Museum, Weizenbergi tänav 37

Einführung / Introduction: Aleksandra Murre, Direktorin des Kunstmuseums Kadriorg / Director of the Kadriorg Art Museum

Samstag / Saturday, 10. September 2022

09.30–13.00h
Vormittagssitzung / Morning session
(Chair: Jörg Hackmann)

09.30–10.00h
Phoenix aus der Asche? Haus und Staat Holstein-Gottorf nach dem Großen Nordischen Krieg
Laura Potzuweit, Kiel

10.00–10.30h
The End of the Great Northern War as a Turning Point in Baltic Long-standing Ecclesiastical Privileges
Andres Andresen, Tartu

10.30–11.00h
Diskussion / Discussion

11.00–11.30h
Kaffee / Coffee

11.30–12.00h
Denmark and Russia from the Great Northern War to the Treaty of Tsarskoye Selo 1773
Jens Olesen, Greifswald (online)

12.00–12.30h
The Changing Image of Russia during and after the Great Northern War
Pärtel Piirimäe, Tartu

12.30–13.00h
Diskussion / Discussion

13.00–14.30h
Mittagessen / Lunch

14.30–15.30h
Schlussdiskussion / Concluding Discussion
Einleitendes Statement / Introductory Statement
Jüri Kivimäe (Toronto – Tallinn)

Kontakt

Jörg Hackmann
E-Mail: jorg.hackmann@usz.edu.pl

Lea Kõiv
E-Mail: lea.koiv@tallinnlv.ee

https://www.tallinn.ee/et/arhiivindus

Zitation
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?. In: H-Soz-Kult, 06.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129480>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Sprache – Macht – Demokratie

Veranstalter
Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.
Veranstaltungsort
Online
Gefördert durch
Bundesministerium für Frauen, Senioren, Familie und Jugend

10785 Berlin

Vom - Bis
22.09.2022 - 15.12.2022
Von
Hanna Acke, Fakulteten för humaniora, psykologi och teologi, Åbo Akademi University

Wem gehört die (deutsche) Sprache? Welche Rolle nimmt Sprache für individuelle Identitäten ein und welche Relevanz hat Sprache in Bezug auf das demokratische Miteinander? Wie bewusst oder auch unbewusst positionieren sich Sprachnutzer über ihren Sprachgebrauch? Unter welchen Bedingungen findet Sprachwandel statt und welchen Einfluss nehmen dabei die eigenen Äußerungen und die anderer?

Sprache – Macht – Demokratie

Webtalkreihe SPRACHE – MACHT – DEMOKRATIE
Moderation: Parsanna Oommen

Das Thema Sprache ist mehr denn je relevant, wenn es um die Ausgestaltung eines Miteinanders in Vielfalt geht. Phänomene des aktuellen Sprachwandels im Deutschen wie der zunehmende Gebrauch von geschlechtergerechter oder auch diskriminierungsfreier Sprache ebenso wie die Normalisierung von rechtspopulistischen Begrifflichkeiten unter anderem mit historischer Bezugnahme machen dies deutlich.

Die Reihe besteht aus vier unterschiedlichen Panels mit jeweils vier Experten zum Thema und möchte folgende Fragen beleuchten:

- Wem gehört die (deutsche) Sprache?
- Welche Rolle nimmt Sprache für individuelle Identitäten ein und welche Relevanz hat Sprache in Bezug auf das demokratische Miteinander?
- Wie bewusst oder auch unbewusst positionieren sich Sprachnutzer:innen über ihren Sprachgebrauch?
- Unter welchen Bedingungen findet Sprachwandel statt und welchen Einfluss nehmen dabei die eigenen Äußerungen und die anderer?

Fachliche begleitet und unterstützt wird die Reihe von:

- Hanna Acke (Åbo Akademi University in Åbo/Turku, Finnland)
- Anne Rosar (Akademie der Wissenschaften und der Literatur / Johannes Gutenberg Universität, Mainz)

Anmeldung unter: veranstaltung@gegen-vergessen.de

Das Angebot ist Bestandteil des Projektes KONSTRUKTIVE KOMMUNIKATION #WIeDER_SPRECHEN FÜR DEMOKRATIE und eine Maßnahme im Rahmen der Aktivtäten von Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. im Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft gefördert im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" des Bundesministeriums für Frauen, Senioren, Familie und Jugend.

<u>Programm</u>

Donnerstag, 22. September 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
In welchem Machtverhältnis stehen Sprache und demokratisches Miteinander?

Gäste sind u.a.:
- Dr. Laura Neuhaus, Stellvertretende Leiterin der Duden-Wörterbuchredaktion, Dudenverlag
- Dr. Melani Schroeter, Department of Languages and Cultures, University of Reading
- Prof. Dr. Britta Schneider, Kulturwissenschaftliche Fakultät an der Europauniversität Viadrina, Frankfurt (Oder)
- Meis Alkhafaji, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
Zwischen „political correctness”, Empathie und sensiblem Umgang mit Sprache

Gäste sind u.a.:
- Jasmin Mouissi, Trainerin und Beraterin für Rassismuskritik und Empowerment und Leitung des Modellprojektes zur „Qualifizierung und Vernetzung der Antidiskriminierungsarbeit NRW“
- Stefan Fricke-Liebig, Linguist und Politikwissenschaftler
- Adela Đulović, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 17. November 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
Geschlechtergerechte Sprache?

Gäste sind u.a.:
- Dr. Miriam Lind, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Historische Sprachwissenschaft des Deutschen an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
- Meis Alkhafaji, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 15. Dezember 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr
Gibt es Unsagbares? Meinungsfreiheit und ihre Grenzen

Gäste sind u.a.:
- Karoline M. Preißler, Politikerin und Juristin
- Prof. Ricarda Drüeke, Assistenzprofessorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg
- Friedemann Schulz von Thun, Kommunikationspsychologe sowie Gründer des Schulz von Thun-Instituts für Kommunikation
- Adela Đulović, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen - Für Demokratie e. V.

Kontakt

E-Mail: veranstaltung@gegen-vergessen.de

https://www.kommunikation-demokratie.de/konstruktive-kommunikation/webtalks/

Zitation
Sprache – Macht – Demokratie. In: H-Soz-Kult, 13.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129609>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Westpreußen-Kongress 2022:

Schutz der Natur an der unteren Weichsel – Das westpreußische Kapitel der neueren Umweltgeschichte

Programm der Konferenz

FREITAG, 23.9.2022

14:00–17:00
Anreise

18:00
Abendessen

19:30 Uhr

Begrüßung der Teilnehmer und Eröffnung der Tagung

Ulrich Bonk, Stellvertretender Vorsitzender der Westpreußischen Gesellschaft

Einführung in die Kongress-Thematik

Prof. Dr. Erik Fischer, Vorsitzender der Westpreußischen Gesellschaft

20:00 Uhr
Eröffnungsvortrag

„Natur“ als Diskursfragment: Historische und aktuelle Beobachtungen zum Sprechen über „Ökologie“

Prof. Dr. Klaus Lehmann, Sankt Augustin

Sonnabend, 24. 9. 2022

08:00: Frühstück

09:00 Uhr

Hugo Conwentz und der historische
Kontext dieser „Gründerfigur“

Dr. Hans-Werner Frohn, Königswinter

10:15 Uhr

„Inventarisierung“ und „Durchforschung“ –
Hugo Conwentz bei der Arbeit

Workshop mit Dr. Hans-Werner Frohn und Prof. Dr. Erik Fischer

11:15 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr

„Mit Merkbuch, Denkschrift, Kamera: Zwei Pioniere des Naturschutzes in Preußen“ – Museologische Einführung in die Hugo Conwentz und Hermann Reichling gewidmete Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums

PD Dr. Gisela Parak, Direktorin des WLM

12:00 Uhr: Mittagessen

13:30 Uhr

Abfahrt der Pkw bzw. Großraum-Taxis von der Tagungsstätte

14:00 Uhr

1. Gruppe: Besuch der Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum

2. Gruppe: „Die neue Ems“: Landsschaftsschutz in Warendorf (LtdBauD Peter Pesch)

15:15 Uhr

1. Gruppe: „Die neue Ems“: Landsschaftsschutz in Warendorf (LtdBauD Peter Pesch)

2. Gruppe: Besuch der Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum

17:30 Uhr

Rückfahrt zur Tagungsstätte

18.00 Uhr: Abendessen

19:30 Uhr

Verleihung der „Westpreußen-Medaille“ an Bernard Gaida, langjähriger Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der Förderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN)

Laudatio: Dr. Peter Paziorek, Regierungspräsident a.D.

20:00 Uhr

Die Naturschutzgebiete in der Woiwodschaft Pomorze

Brygida Gawron-Strazzer, Elbląg

SONNTAG, 25. 9. 2022

08:00: Frühstück

09:00 Uhr

Kampf um die Weichsel? Ein Fluss und seine Ufer zwischen Danzig, Deutschland und Polen (1840–1945)

Dr. Adrian Mitter, Toronto (Online-Vortrag)

10:10 Uhr

Vom Naturdenkmal der westpreußischen Eibe zum Biosphärenreservat Tucheler Heide. Die Entfaltung von Konzepten zum Schutz von Natur und Umwelt

Prof. Dr. Bettina Schlüter, Bonn

11:15 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr

Abschlussdiskussion

Leitung: Prof. Dr. Erik Fischer

12:00 Uhr

Schlusswort und Verabschiedung

Ulrich Bonk, Stellvertr. Vorsitzender der Westpreußischen Gesellschaft

12:30 Uhr: Mittagessen

Änderungen vorbehalten

Stand: 15. August 2022

Westpreußische Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Mühlendamm 1, 48167 Münster
T 02506/3057-50
info@westpreussische-gesellschaft.de

04) 29. Tag der Thüringischen Landesgeschichte "Religion und Gesellschaft"

Veranstalter
Historische Kommission für Thüringen; Verein für Thüringische Geschichte
Veranstaltungsort
Landgut Holzdorf

99428 Holzdorf/Weimar

Vom - Bis
24.09.2022 - 24.09.2022
Frist
19.09.2022
Von
Philipp Walter

Die "Historische Kommission für Thüringen" veranstaltet gemeinsam mit dem "Verein für Thüringische Geschichte" am Sonnabend, dem 24. September 2022, den 29. Tag der Thüringischen Landesgeschichte. Tagungsort ist das Landgut Holzdorf.

29. Tag der Thüringischen Landesgeschichte "Religion und Gesellschaft"

Wir laden die thüringischen Geschichtsvereine und ihre Mitglieder sowie Archivar:innen, Bibliothekar:innen, Museolog:innen, Ortschronist:innen, Heimatforscher:innen und alle, die sich für die thüringische Geschichte interessieren, herzlich ein.

Programm

10.00 Uhr
Begrüßung und Eröffnung
Prof. Dr. Werner Greiling (Vorsitzender der Historischen Kommission für Thüringen)

Grußworte
- Prof. Dr. Klaus Scholtissek (Vorsitzender der Geschäftsführung der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein)
- Elke Harjes-Ecker (Leiterin der Abteilung 4 „Kultur und Kunst“ der Thüringer Staatskanzlei)
- Prof. Dr. Uwe Schirmer (Vorsitzender des Vereins für Thüringische Geschichte)

Verleihung des Sonderpreises der Historischen Kommission für Thüringen 2022
Laudatio: Dr. Bernhard Post

Plenarvorträge
Prof. Dr. Christopher Spehr (Jena): Im Streit um Barmen. „Religionsgespräche“ zwischen Deutschen Christen und Bekennender Kirche nach 1945 in Thüringen

Prof. Dr. Uwe Schirmer (Jena): 450 Jahre Ernestinische Hauptteilung. Der Erfurter Vertrag von 1572

ca. 12.00 Uhr Mittagspause inkl. Imbiss

13.00 Uhr

Saskia Jähnigen (Leipzig): Mönche und Nonnen in der Reformation in Kursachsen

Kristin Sommerschuh (Jena): Anton Musa (1485–1547) als Reformator in Jena, Rochlitz und Merseburg

PD Dr. Marko Kreutzmann (Jena): Zwischen Privilegierung und Ausgrenzung. Jüdische Hoffaktoren in den thüringischen Residenzen im 18. Jahrhundert

Diskussion

Prof. Dr. Christopher Spehr, PD Dr. Roland M. Lehmann und Team (Jena): Vorstellung des Projekts „Diskriminierung von Christen in der DDR“

Maximilian Rosin (Jena): Theologische Existenz zwischen den Fronten. Gerhard Gloege in den politischen und kirchenpolitischen Konflikten seiner Zeit (1946–1961)

Ringo Müller (Erfurt): Bildung und Religion in der sozialistischen Gesellschaft der 1970er-Jahre

Diskussion

15.30 Uhr Abschluss

ca. 16.00 Uhr Führung über das Landgut Holzdorf

Kontakt

Historische Kommission für Thüringen

Historisches Institut der
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Fürstengraben 13
07743 Jena
Tel.: 03641 944436
Fax: 03641 944432
E-Mail: historische.kommission@uni-jena.de

https://www.historische-kommission-fuer-thueringen.de

Zitation
29. Tag der Thüringischen Landesgeschichte "Religion und Gesellschaft". In: H-Soz-Kult, 06.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129481>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Zum Umgang mit schwierigem Erbe

Veranstalter
Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard

Veranstaltungsort
Kunststätte Bossard, Bossardweg 95
21266 Jesteburg

Vom - Bis
26.09.2022

Von
Katharina Groth, Kunststätte Bossard

Seit vielen Jahren treibt die Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard am Rande der Lüneburger Heide die Frage nach dem Umgang mit einem schwierigen Erbe um. Anlass für die eintägige Fachtagung »Zum Umgang mit schwierigem Erbe« sind die sich verändernden Aufgaben und Herausforderungen von Museen durch die Auseinandersetzung mit der individuellen Rolle und Geisteshaltung einzelner Künstlerinnen und Künstler in Bezug auf totalitäre Regime, aber auch durch gesellschaftliche Diskurse.

Zum Umgang mit schwierigem Erbe

Seit vielen Jahren treibt die Stiftung Kunststätte Johann und Jutta Bossard am Rande der Lüneburger Heide die Frage nach dem Umgang mit einem schwierigen Erbe um. Externe Forschungen zur Haltung des Künstlerehepaars Bossard in der NS-Zeit durch das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin begleitet die Kunststätte Bossard im Rahmen seiner Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe »Reden wir über Bossard«. In diese Reihe fällt auch die Fachtagung »Zum Umgang mit schwierigem Erbe«.

Beleuchtet werden durch verschiedene Fachleute aus Museen, Stiftungen und Forschung nicht nur die Auseinandersetzung mit der individuellen Rolle und Geisteshaltung einzelner Künstlerinnen und Künstler in Bezug auf totalitäre Regime. Auch werden gesellschaftliche Diskurse wie Inklusion, Diversität und politische Fragestellungen, sowie der Umgang mit Sammlungsbeständen aus beispielweise kolonialen Kontexten thematisiert. Diese Debatten verändern die Aufgaben und Herausforderungen für Museen und sind Anlass für die eintägige Fachtagung an der Kunststätte Bossard.

Die Teilnahme an der Tagung kostet 35 € (für Volontäre und Studierende 15 €).
Aufgrund der begrenzten Plätze melden Sie sich bitte per E-Mail an:
witmuetz@bossard.de.
2023 wird eine Publikation zur Fachtagung erscheinen.

Programm

10.00
Prof. Dr. Christian Fuhrmeister (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München):
Kunst, Politik, Geschichte – zur Gegenwart einer Herausforderung
10.45
Dr. Anke Rees (Universität Hamburg):
Umstrittene Orte. Zum Umgang mit unbequemem Kulturerbe

11.30
Dr. Astrid Becker (Nolde Stiftung Seebüll):
Emil Nolde und seine Verstrickungen im Nationalsozialismus
12.15 – 13.00 Mittagspause
13.00
Dr. Elisa Tamaschke (Georg Kolbe Museum, Berlin):
Aktuelle Forschungen zu Georg Kolbe im Nationalsozialismus
13.45
Marc von Itter (Museum am Rothenbaum (MARKK)):
Zum Umgang mit Sammlungen aus der Kolonialzeit
15.00 – 15.30 Kaffeepause
15.30
Heike Duisberg-Schleier (Kunststätte Bossard):
Forschung, Vermittlung und Diskussion. Vom Umgang mit der Geisteshaltung des Künstlers Johann M. Bossard.
16.15
Abschlussdiskussion
16.45
Führung durch die Kunststätte Bossard

Moderation: Dr. Thomas Overdick (Museumsverband Niedersachsen/Bremen e.V.)

Kontakt

Kunststätte Bossard
Bossardweg 95
21266 Jesteburg
Tel.: 0 41 83 / 51 12
E-Mail: info@bossard.de

https://www.bossard.de/

Zitation
Zum Umgang mit schwierigem Erbe. In: H-Soz-Kult, 30.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129305>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

Veranstalter
Christina Abel (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz/Universität des Saarlandes), Giuseppe Cusa (Universität Siegen)
Veranstaltungsort
Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Gefördert durch
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales (CLUDEM)

Mainz

Vom - Bis
26.09.2022 - 27.09.2022

Von
Giuseppe Cusa, Universität Siegen; Christina Abel, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz/Universität des Saarlandes

Programm für die internationale Tagung "Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen", die am 26. bis 27. September 2022 in Mainz stattfinden wird.

Die Tagung wird gefördert durch die Akademienunion und findet in Kooperation mit dem Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales (CLUDEM) und der Universität Siegen statt.

Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen

Heinrich VII. begründete durch seine Wahl zum römisch-deutschen König (1308) und seine Kaiserkrönung (1312) den Aufstieg des Grafengeschlechts der Luxemburger zu einer europaweit agierenden Dynastie. Insbesondere sein Italienzug und seine Italienpolitik erhielten in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit. Nur punktuell beleuchtet wurde hingegen das Wirken Heinrichs VII. in den nordalpinen Reichsteilen.

Die Tagung widmet sich diesem bislang vernachlässigten Bereich der Königs- und Kaiserzeit des Luxemburgers. Im Mittelpunkt stehen sowohl die vielfältigen Beziehungen zu verschiedenen Akteuren aus dem Reich nördlich der Alpen, die Heinrich VII. während seines dortigen Aufenthaltes und später von Italien aus unterhielt, als auch die Mittel und Ressourcen, die der Herrscher hierzu nutzte.

Um Anmeldung bis zum 15. September 2022 wird gebeten: christina.abel@adwmainz.de.

Sollte die Konferenz pandemiebedingt hybrid oder digital stattfinden, werden die Zugangsdaten rechtzeitig vor Veranstaltungsbeginn verschickt.

Programm

Montag, 26. September 2022

14:00 Uhr Begrüßung

14:15 Uhr Christina Abel (Saarbrücken/Mainz) & Giuseppe Cusa (Siegen): Einführung

14:30 Uhr Michel Margue (Luxemburg): Luxemburg und Niederlotharingien am Beginn des 14. Jahrhunderts. Heinrich VII. im Land der „Königsmacher“

15:10 Uhr Timothy Salemme (Luxemburg): On the western frontier of the Empire. Henry VII of Luxembourg, the comital dynasty of Bar and the dukes of Lorraine

15:50 Uhr Kaffeepause

16:20 Uhr Ellen Widder (Tübingen): Württembergs Zukunft vor dem Untergang. Heinrich VII., die Reichsstadt Esslingen und Graf Eberhard I.

17:00 Uhr Antoine Lazzari (Luxemburg): Verlorene Quellen oder symbolisch aufgeladene Fiktion? Der Eklat zwischen Heinrich VII. und Eberhard von Württemberg in den Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts

17:40 Uhr Robert Antonín (Ostrava): Henry VII and the Czechlands after the extinction of the Přemyslids

Dienstag, 27. September 2022

09:30 Uhr Miriam Weiss (Saarbrücken/Mainz): Von Zuckerbrot und Peitsche. Heinrich VII. und Bischof Johann I. von Straßburg

10:10 Uhr Giuseppe Cusa (Siegen): Heinricus Heinrico. Die Beziehungen zwischen dem Luxemburger und dem Abt von Fulda

10:50 Uhr Kaffeepause

11:20 Uhr Christina Abel (Saarbrücken/Mainz): Schreiben mit kalten Fingern. Mitarbeiter und Schriftproduktion der nordalpinen Kanzlei Heinrichs VII.

12:00 Uhr Yannick Pultar (Mainz): Der nichtfürstliche nordalpine Adel in der schriftlichen Kommunikation Heinrichs VII.

12:40 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Andreas Büttner (Heidelberg): Zwischen Altlasten und neuen Plänen. Geld und Herrschaft unter Heinrich VII.

14:40 Uhr Manuel Kamenzin (Bochum): Von Versöhnung und Eigennutz. Die Umbettungen König Adolfs und Albrechts I.

15:20 Uhr Abschlussdiskussion

Zitation
Heinrich VII. und das Reich nördlich der Alpen. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128851>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Muzeum Narodowe w Szczecinie/Nationalmuseum Stettin; Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Ausrichter
Nationalmuseum Stettin; Pommersches Landesmuseum in Greifswald; Verband der Kunsthistoriker in Polen, Zweigstelle Stettin; Institut für Kunstgeschichte der Adam-Mickiewicz-Universität Posen/Poznań
Veranstaltungsort
Muzeum Narodowe w Szczecinie, ul. Wały Chrobrego 3
Gefördert durch
Bank PKO BP; Böckler-Mare-Balticum-Stiftung; Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat; Marschallamt der Woiwodschaft Westpommern; SEC – Szczecin Thermal Energetics; Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit; Verband der Kunsthistoriker in Polen, Hauptstelle Warschau

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger wird vom Nationalmuseum Stettin/Muzeum Narodowe w Szczecinie ausgerichtet. Sie befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteuren, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber

auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung, die der Arbeitskreis polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger gemeinsam mit dem Nationalmuseum Stettin/Muzeum Narodowe w Szczecinie organisiert, befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteuren, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen. Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Programm

Mittwoch, 28. September 2022

Nationalmuseum Stettin
ul. Wały Chrobrego 3

17.00–19.00 Uhr Gastvortrag Prof. Dr. Bénédicte Savoy (Berlin): Die unsichtbare Zeit. Die Vergangenheit von Museen in Gegenwart und Zukunft
Moderation: Prof. Dr. Aleksandra Lipińska (Köln)

Donnerstag, 29. September 2022
Nationalmuseum Stettin
ul. Wały Chrobrego 3

09.00–10.00 Uhr Anmeldung der Teilnehmer

10.00–10.10 Uhr Grußworte
- Lech Karwowski M.A., Direktor des Nationalmuseums Stettin
- Dr. Ruth Slenczka, Direktorin des Pommerschen Landesmuseums in Greifswald
- Prof. Dr. Piotr Korduba, Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Direktor des Instituts für Kunstgeschichte der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen/Poznań

I. Zur Museumsgeschichte
Moderation: Dr. Dietmar Popp (Marburg an der Lahn)

10.10–10.30 Uhr Prof. Dr. Ewa Manikowska (Warschau), Übergänge. Auf dem Weg zu einer Museumsgeschichte in Polen

10.30–10.50 Uhr Dr. Laima Laučkaitė (Wilna/Vilnius), Das Erbe des Litauischen Nationalmuseums für Kunst. Störende Metamorphosen

10.50–11.10 Uhr Dr. Aldona Tołysz (Warschau), Wissensaustausch oder Nachahmung? Tschechoslowakische, deutsche und polnische Museen in der Zwischenkriegszeit – eine Perspektive der Kontakte zwischen Museumsfachleuten aus der Region

11.10–11.30 Uhr Dr. Milena Woźniak-Koch (Berlin), Schenkung – Ende oder Vernichtung der Sammlung? Das Museum und die Dialektik von privatem und institutionellem Sammeln

11.30–11.50 Uhr Dr. Ruth Slenczka (Greifswald), Pommern – Pomorze – Land am Meer. Das Pommersche Landesmuseum in Greifswald und das Nationalmuseum Stettin an der gemeinsamen Arbeit an der Geschichte

11.50–12.10 Uhr Diskussion

12.10–12.20 Uhr Kaffeepause

II. Bewegliche Dinge
Moderation: Dr. Dariusz Kacprzak (Stettin/Szczecin)

12.20–12.40 Uhr Bartol Fabijanić M.A. (Agram/Zagreb), Provenienzforschung zu den Gemälden aus der Strossmayer-Galerie Alter Meister in Zagreb, zusammengetragen als Folge des Zweiten Weltkriegs

12.40–13.00 Uhr Piotr Borusowski M.A. (Warschau), Berlin – Breslau – Warschau. Die Geschichte der Zeichnungen von Adolph Menzel (1815–1905) in der Sammlung des Nationalmuseums Warschau

13.00–13.20 Uhr Dr. Urszula Bończuk-Dawidziuk (Breslau/Wrocław), Das verstreute Erbe der Universität. Provenienzforschung im Museum der Universität Breslau

13.20–13.40 Uhr Prof. Dr. Aleksandra Sulikowska-Bełczowska (Warschau), Die Entstehung und Verlagerung von Objekten der orthodoxen Kunst in Polen im 20. Jahrhundert

13.40–14.00 Uhr Diskussion

14.00–15.00 Uhr Mittagspause

III. Kriegsdinge
Moderation: Prof. Dr. Hanna Grzeszczuk-Brendel (Posen/Poznań)

15.00–15.20 Uhr Dr. Anna Ziemlewska (Warschau), Das Schicksal der Wilanów-Sammlung (1939–1944)

15.20–15.40 Uhr Prof. Dr. Giedrė Jankevičiūtė (Wilna/Vilnius), Zeitgenössische Kunst in nationalen Sammlungen. Die Integration der Kunst in Vilnius in das litauische künstlerische Erbe 1939–1944

15.40–16.00 Uhr Dr. Renata Komić Marn (Laibach/Ljubljana), Verloren in einem Museum. Kulturerbe aus den Collecting Points des Zweiten Weltkriegs in Slowenien

16.00–16.30 Uhr Diskussion

Abendprogramm
Villa Lentz
al. Wojska Polskiego 84

18.00–18.20 Uhr Prof. Dr. Aleksandra Lipińska (Köln), Buchpräsentation nach der 28. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger: Wege und Kontaktzonen. Kunstmobilität und -austausch in Ostmittel- und Nordosteuropa / Routes and contact zones. Artistic mobility and exchange in Central Eastern and North Eastern Europe, ed. A. Lipińska, U. Nürnberger, B. Störtkuhl, Warszawa 2022

18.20–19.00 Uhr Michał Dębowski M.A. (Stettin/Szczecin), Konservierung und Revalorisierung der Villa Lentz 2018–2019

19.00 Uhr Konzert des Deutsch-Polnischen Chors „Horyzont“ (Brüssow) und Bankett

Freitag, 30. September 2022

Nationalmuseum Stettin
ul. Wały Chrobrego 3

09.00 Uhr Einführung in den zweiten Konferenztag

IV. Im Schatten totalitärer Regime
Moderation: Dr. habil. Jakub Adamski (Warschau)

09.10–09.30 Uhr Tobias Haberkorn M.A. (Gießen), Expansion statt Revolution. Sowjetische Landeskundemuseen in den 1920er-Jahren

09.30–09.50 Uhr Alina Pavasarytė M.A. (Wilna/Vilnius), Sakralmuseen in Kirchen als Orte des Konflikts und des Dialogs. Erfahrungen aus Vilnius

09.50–10.10 Uhr Dr. Mariana Levytska (Lemberg/L´viv), Widerstand gegen den Totalitarismus durch die Rettung von Kunstwerken. Pavlo Zholtovskyys Weg als Kunsthistoriker (1904–1986)

10.10–10.30 Uhr Kaffeepause
Moderation: Dr. Małgorzata Gwiazdowska (Stettin/Szczecin)

10.30–10.50 Uhr Dr. Caroline Flick (Berlin), Gegenständlichkeit. Otto Holtzes Gemälde – Einkäufe für das Stadtmuseum Stettin

10.50–11.10 Uhr Dr. Karolina Zychowicz (Warschau), Die Kulturpolitik der Volksrepublik Polen und das Ausstellungswesen. Die Galerie ZBKA „Zachęta“ unter der Leitung von Gizela Szancerowa

11.10–11.30 Uhr Stanisław Welbel M.A. (Warschau), Käthe Kollwitz 1951/2019 – die Geschichte zweier Ausstellungen in der Galerie Zachęta

11.30–12.00 Uhr Diskussion

12.00–12.20 Uhr Kaffeepause

V. Grenzstudien
Moderation: Dr. habil. Beate Störtkuhl (Oldenburg)

12.20–12.40 Uhr Christina Flöhr M.A. (Frankfurt an der Oder), Zwischen Volkskunde und Propaganda. Die Vermittlung von Identität in den östlichen preußischen Landesmuseen 1920–1945

12.40–13.00 Uhr Dr. Szymon Piotr Kubiak (Stettin/Szczecin), Die Rolle des Provinzialmuseums Pommerscher Altertümer / Pommerschen Landesmuseums in Stettin im Kontext der Grenzlandproblematik. Ausstellungsarchitektur und der imaginierte Raum (1928–1945)

13.00–13.20 Uhr Dr. Timo Saalmann (Fürth), Die Neuerfindung Preußens und die Anfänge der Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Kalten Krieg

13.20–13.40 Uhr Kaffeepause

Moderation: Prof. Dr. Piotr Korduba (Posen/Poznań)

13.40–14.00 Uhr Maksymilian Loth-Hill M.A. (Durham), Museen in den „wiedergewonnenen Gebieten“. Eine Skizze zur museologischen Entwicklung in Pommern und Niederschlesien 1945–1956

14.00–14.20 Uhr Anna Kolářová M.A. (Regensburg–Prag), „Unsere Deutschen“? Herausforderungen bei der Musealisierung der Geschichte der Sudetendeutschen in Tschechien und in Deutschland

14.20–14.40 Uhr Dr. Maciej Gugała (Berlin), Ausstellung als Feld der Streitbeilegung. Der Fall der Dauerausstellung des „Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin

14.40–15.10 Uhr Diskussion

15.10–16.10 Uhr Mittagspause

VI. Der Raum des Museums – das Museum im Raum
Moderation: Dr. Szymon Piotr Kubiak (Stettin/Szczecin)

16.10–16.30 Uhr Dr. Marina Beck (Erlangen), Die Präsentation der Nation im Stadtraum. Militärmuseen als Erinnerungs- und Inszenierungsorte der nationalen Geschichte

16.30–16.50 Uhr Dr. Magdalena Kunińska (Krakau/Kraków), Zwischen Ost und West. Transnationale Diskussionen zum Sammeln und Ausstellen ruthenischer Kunst in Krakau und Lemberg um 1900

16.50–17.10 Uhr Dr. Arne Lindemann (Berlin), Germanen – Slawen – Deutsche. Die Erzählung zur „Ethnogenese des deutschen Volkes“ in den Urgeschichtsmuseen der DDR

17.10–17.30 Uhr Dr. Magdalena Wróblewska (Warschau), Die Afrikanische Sammlung und ihre Aufstellung im Ethnografischen Nationalmuseum Warschau

17.30–18.00 Uhr Diskussion und Schlusswort

Sonnabend, 01. Oktober 2022

Nationalmuseum Stettin – Museum für Regionale Traditionen
ul. Staromłyńska 27

Infobörse
Moderation: Prof. Dr. Rafał Makała (Danzig/Gdańsk)

10.00–10.10 Uhr Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz M.A. (Berlin), Neuerscheinungen aus den Editionsreihen „Schlösser und Gärten der Neumark / Zamki i Ogrody Nowej Marchii“ und „Zamki i ogrody województwa zachodniopomorskiego / Schlösser und Gärten der Woiwodschaft Westpommern“

10.10–10.20 Uhr Camilla Brantl M.A. (Wien), Die Dresdner Skulpturensammlung – Sammeln, Bewahren, Aufstellen

10.20–10.30 Uhr Patrick Golenia M.A. (Berlin), Hidden Treasures – Die sichtbargemachte Kunstgeschichte. Bemerkungen zu wiederaufgetauchten Teilen des Carlsruher Schlossinventars

10.30–10.40 Uhr Krystyna Rypniewska M.A. (Köslin/Koszalin), Das deutsch-polnische Forschungsprojekt „Glasmalerei in Westpommern“

10.40–10.50 Uhr Paulina Łuczak M.A. (Posen/Poznań), Ästhetische Bildung (bildende Kunst) im preußischen Teilungsgebiet Polens in den Jahren 1815–1918. Kunst in der deutschen Provinz

10.50–11.00 Uhr Magdalena Michalik M.A. (Danzig/Gdańsk), Metanarrative aus postkolonialer und postmoderner Perspektive. Methodologische Ansätze zur Erforschung der Museologie im Preußen des 19. und 20. Jahrhunderts

11.00–11.10 Uhr Kaffeepause

11.10–11.20 Uhr Dr. Małgorzata Popiołek-Roßkamp (Berlin), Ein Fall für transnationale Geschichte? Antisemitismus und Architekten in Polen der 1930er-Jahre

11.20–11.30 Uhr Karolina Jara M.A. (Breslau/Wrocław), Dr. Aleksandra Paradowska (Posen/Poznań), Dr. Annika Wienert (Bonn), NS-Architektur und Stadtplanung in Ostmitteleuropa. Informelle deutsch-polnische interdisziplinäre Forschungskooperationen – Neue Wege des wissenschaftlichen Austausches?

11.30–11.40 Uhr Juliane Niklas M.A. (München), Das Museum der Geschichte der Ukraine im Zweiten Weltkrieg in Kyïv. Kriegsdinge

11.40–11.50 Uhr Julia Błaszczyńska M.A. (Posen/Poznań), Wettbewerb oder Kooperation? Internationale Kontakte der Möbelindustrie zwischen Dresden, Brünn und Posen

11.50–12.00 Uhr Dr. Agata Gabiś (Breslau/Wrocław), Die Galerie „Hutmen“ in Wrocław, eine Zusammenarbeit zwischen Kunst- und Technikschaffenden

12.00–12.10 Uhr Tabitha Redepenning M.A. (Marburg an der Lahn), Urbane Authentizität in Stettin. „Moderne“ oder „historische“ Stadt?

12.10–13.00 Uhr Lunch

13.00–17.00 Uhr Exkursion nach Stargard

Dr. Małgorzata Gwiazdowska (Stettin/Szczecin), Die Konservierung der Stiftskirche St. Marien in Stargard 2020–2023
Prof. Dr. Marcin Majewski (Stettin/Szczecin), Museum für Archäologie und Geschichte in Stargar

Kontakt

dr Szymon Piotr Kubiak
Muzeum Narodowe w Szczecinie
ul. Staromłyńska 27
70-561 Szczecin
Tel.: (+48) 797 705 211

https://muzeum.szczecin.pl/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume. In: H-Soz-Kult, 11.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129555>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l‘évolution humaine. Introduction géographique à l‘histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu‘ ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor

1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture“ – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges‘ und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de

Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

09) Fachkolloquium zum geplanten UNESCO-Welterbe-Antrag „Thüringische Residenzlandschaft“ und öffentlicher Abendvortrag

Veranstalter
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Welterbe-Kompetenzzentrum Thüringische Residenzenlandschaft
Veranstaltungsort
Residenzschloss Altenburg

04600 Altenburg

Vom - Bis
29.09.2022 - 29.09.2022
Deadline
19.09.2022
Von
Franz Nagel

Die Thüringische Residenzenlandschaft hat sich im Oktober 2021 mit der Antragsabgabe für die neue deutsche Welterbe-Kandidatenliste (Tentativliste) auf den Weg zum UNESCO-Weltkulturerbe gemacht. Thüringen zeichnet sich durch eine besonders hohe Dichte fürstlicher Residenzen unterschiedlicher Dynastien aus, wie sie typisch für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war.

Fachkolloquium zum geplanten UNESCO-Welterbe-Antrag „Thüringische Residenzenlandschaft“ und öffentlicher Abendvortrag

Die Thüringische Residenzenlandschaft hat sich im Oktober 2021 mit der Antragsabgabe für die neue deutsche Welterbe-Kandidatenliste (Tentativliste) auf den Weg zum UNESCO-Weltkulturerbe gemacht. Thüringen zeichnet sich durch eine besonders hohe Dichte fürstlicher Residenzen unterschiedlicher Dynastien aus, wie sie typisch für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war. Es bestand vom Mittelalter bis zu seinem Untergang 1806 aus einer Vielzahl solcher Zentren. Seine Residenzen beherbergten Gerichts- und Verwaltungsbauten wie Amtshäuser, Kanzleien und Ministerien. Diese föderale, kleinteilige Staatsstruktur blieb nur in Thüringen bis heute nachvollziehbar erhalten.

Als Garant für Rechtssicherheit und Stabilität im Innern war das Heilige Römische Reich schon seit der Frühen Neuzeit nicht mehr zu offensiver Kriegsführung fähig. In seinen Territorien blühten Künste und Wissenschaften auf. Der kulturelle Pluralismus des Reichs prägte auch Thüringen. Bis in das frühe 20. Jahrhundert machten seine Fürsten Politik vor allem durch Kultur und Wissenschaft: mit Bibliotheken und Kunstsammlungen, mit Musik und Theater. Die vielfältige Architektur und Landschaftsgestaltung profitierten davon. Künstler und Architekten wirkten für verschiedene Dynastien. Auf diese Weise entwickelte sich ein übergreifender Charakter der Thüringischen Residenzenlandschaft.

Prachtvolle und mächtige Schlossanlagen prägen sie und zeugen vom Status ihrer ehemaligen Besitzer als Reichsfürsten. Ihre markanten Turmbauten dominieren weithin sichtbar verhältnismäßig kleine Residenzstädte. Bauteile vergangener Epochen wurden als Zeichen von Alter und Kontinuität bewahrt. Sie vermitteln den Herrschaftsanspruch der thüringischen Fürsten. In ihren Raumfolgen, Fest- und Riesensälen, Treppenhäusern und Schlosskapellen spiegelt sich das Zeremoniell fürstlicher Residenzen.

Die Tagung beleuchtet Charakteristika der Thüringischen Residenzenlandschaft mit Blick auf die Kriterien des UNESCO-Welterbes.

Programm

10 Uhr
Ankommen

10.20 Uhr
Begrüßung durch die Direktorin der STSG, Dr. Doris Fischer

10.30 Uhr
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Altenburg, André Neumann

10.45 Uhr
PD Dr. Astrid Ackermann/ Claudia Schönfeld M.A. (beide Rudolstadt)
Einführung: Die Thüringische Residenzenlandschaft – Projekt und Leitideen

11.30 Uhr
Dr. Heiko Laß / München, Residenz und Residenzlandschaft. Bauliche Zeugnisse von Kooperation und Polyzentralität in der Residenzenlandschaft Thüringen

12.15 Uhr
Dr. Thomas Büttner / München, Coburger Sichträume

13.00 Uhr
Mittagspause

14.00 Uhr
Dr. Alexander Wiesneth / München: Gebaute Träume für die UNESCO- Welterbeliste – die Schlösser Ludwigs II. von Bayern

14.45 Uhr
Kaffeepause

15.00 Uhr
Führung im Residenzschloss Altenburg

Öffentlicher Abendvortrag
Großer Festsaal, Residenzschloss Altenburg

18.00 Uhr
Prof. Dr. Marie-Theres Albert / Berlin: 50 Jahre Welterbekonvention

Kontakt

Wir bitten Sie um eine verbindliche Anmeldung bis zum 19. September 2022 per Mail an: ackermann-a@thueringerschloesser.de. Bitte lassen Sie uns auch wissen, mit wie vielen Personen Sie kommen werden. Für Rückfragen steht Ihnen Frau PD Dr. Astrid Ackermann (Tel. 0173 4867 571) zur Verfügung.

https://www.thueringerschloesser.de/auf-dem-weg-zum-welterbe/

Zitation
Fachkolloquium zum geplanten UNESCO-Welterbe-Antrag „Thüringische Residenzenlandschaft“. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129556>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Le jardin, art et technologie

Veranstalter
HISTARA (EPHE-PSL)
Veranstaltungsort
Paris, Collège de France, salle 5

75231 Paris

Vom - Bis
29.09.2022 - 29.09.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

3ème édition du cycle de conférences L’art des jardins dans les civilisations de l’Europe et de l’Asie orientale.

Le jardin, art et technologie

3ème édition du cycle de conférences L’art des jardins dans les civilisations de l’Europe et de l’Asie orientale.

Organisateurs:

- Sabine Frommel, Directeur d’études à l’EPHE (HISTARA), “Histoire de l’art de la Renaissance”
- Nicolas Fiévé, Directeur d’études à l’EPHE (CRCAO), “Histoire de l’architecture et des jardins du Japon”; directeur de l'École française d'Extrême-Orient (EFEO)

Conférenciers invités:

- Hermann Schlimme, professeur, Technische Universität Berlin
- Bruno Bentz, docteur en archéologie, Omage

Lieu de la conférence:

Salle 5, Collège de France, 11 place Marcellin Berthelot, Paris Ve

Organisées autour d’un thème ciblé (le dispositif architectural de la villa et de son jardin, le parcours et la composition paysagère, les arts pratiqués au jardin, la relation entre le jardin et la demeure, la tradition et l’innovation dans l’art des jardins, les processus de migration entre l’Europe et l’Extrême Orient, la description textuelle et la gravure comme instrument de transfert, la rencontre de modèles importés et de traditions locales, la représentation des

jardins dans la peinture), les journées d'études visent à confronter usages, pratiques et techniques à l'œuvre dans les jardins de l'Europe et de l'Asie orientale car, à côté d'une certaine forme d'universalité de la fonction du jardin (divertissement, plaisir, fête, célébration), l'historien de l'art et l'architecte s'interrogent, d'un continent à l'autre, sur l'extraordinaire diversité des éléments qui le constituent, des formes et des dispositifs qui le mettent en œuvre et des représentations qui en expriment la nature.

Programm

JEUDI, 29 SEPTEMBRE 2022

10h15 Accueil des participants

10h30 Présentation de la conférence par Sabine Frommel et Nicolas Fiévé

10h45 Hermann Schlimme (Technische Universität Berlin): Spring fountains, plays of water and hydraulic technology: Sino-Western knowledge transfer

11h30 Bruno Bentz (Omage): Noisy : les premiers procédés hydrotechniques et leurs performances

12h15 Discussion

13h00 Fin de la conférence

Zitation
Le jardin, art et technologie. In: H-Soz-Kult, 15.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129636>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V. (KGKDS, Tübingen), Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Doktoratskolleg Austrian Studies), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München (IKGS) und Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, Academia Română in Zusammenarbeit mit: Universitatea Babeș-Bolyai Cluj-Napoca/Klausenburg/Kolozsvár, Universitatea Lucian-Blaga-Sibiu / Hermannstadt / Nagyszeben, Demokratisches Forum der Deutschen in Hermannstadt
Ausrichter
Kurt Scharr, Rudolf Gräf, Florian Kührer-Wielach

Veranstaltungsort
Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie

550024 Sibiu/Hermannstadt

Vom - Bis
29.09.2022 - 30.09.2022

Von
Florian Kührer-Wielach, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

Im Zentrum der Tagung steht die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint dabei die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten. Europas Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

“We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin.”

Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l’évolution humaine. Introduction géographique à l‘histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu‘ ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die ‚Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa' oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture" – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges' und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Im Zentrum steht die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint dabei die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Programm

<u>Donnerstag, 29. September</u>

Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften/Institutul de Cercetări Socio-Umane der Rumänischen Akademie
9:00-9:30 Eröffnung / Grußworte (Moderation: K. Scharr/R. Gräf)
Univ.-Prof. Dr. Sorin RADU, Rektor Universitatea Lucian-Blaga Sibiu, Univ.-Prof. Dr. Ioan-Aurel POP, Președintele Academiei Române, Dr. habil. Mathias BEER (Vorsitzender der KGKDS)
9:30-11:30 Raumwahrnehmung (Moderation: M. Garloff)
Harald HEPPNER (Graz): Das Raumdenken der k. (u.) k. Armeeführung über Europas Südosten (1699-1914)
Paulus ADELSGRUBER (Chișinău): Zur Wahrnehmung von kulturellen Grenzen am Schnittpunkt dreier Imperien: Bukowina, Moldau und Bessarabien in Reiseberichten (1791–1838)

Peter Mario KREUTER (Regensburg): Wo bitte liegt Craiova? Die Wahrnehmung der Walachei in der österreichischen Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert

13:00-15:00 Wissensräume (Moderation: R. Gräf)
Attila VERÓK (Eger): Stichwort Kulturbrücke. Kultur-Raum-Konzepte im 18. und frühen 19. Jahrhundert in Siebenbürgen am Beispiel von Bibliotheks- und Vereinsgründungen
Mona GARLOFF (Innsbruck): Kulturelle Räume im Spiegel des Verlagsimperiums und Buchangebots Johann Thomas von Trattners in den südöstlichen Ländern der Habsburgermonarchie
Robert PFÜTZNER (Sibiu): Die Dialektik des Denk-Raums. Beobachtungen zur Konstitution raumzeitlicher Muster am Beispiel des pädagogischen Ideentransfers zwischen deutschen und rumänischen Pädagogen des 19. und 20. Jahrhunderts

15:30-17:30 Kulturräume skizziert und gebaut (Moderation: P. Adelsgruber)
Timo HAGEN (Bonn): Gebaute Kulturraumkonzepte. Kulturelle Horizonte und Orientalismen in der Architektur des habsburgischen Südostens
Heinke FABRITIUS (Gundelsheim): Historienbilder und Frontskizzen: Rauminszenierungen bildender Künstler zwischen Auftragskunst, Kriegstrauma und Subversion
Robert BORN (Oldenburg): Reichsstil oder aufgeklärter Barock. Kunstgeographische Regionsentwürfe zu Südosteuropa im 20. Jahrhundert

18:00 Festvortrag – Raum im Dialog (Moderation: K. Scharr/F. Kührer-Wielach)
Demokratisches Forums der Deutschen in Rumänien, Spiegelsaal
S.E. Botschafter Dr. Emil BRIX (Wien): Von Imperien zu Nationalstaaten. Und zurück? Grenznarrative in Südosteuropa
S.E. Botschafter Emil HUREZEANU (Wien/Bukarest): Österreich und Rumänien zwischen Wahlverwandtschaften und wohlwollender Gleichgültigkeit

Freitag, 30. September
Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften

9:00-10:30 Projektionsraum Bukowina (Moderation: Mathias Beer)
Melchior JAKUBOWSKI (Warschau): Was Habsburg Bukovina a unique multicultural microcosm?
Joseph MOSER (West-Chester): Czernowitz: Der östlichste Anker Wiens in der Donaumonarchie

11:00-13:00 Räume-Menschen-Politik (Moderation: Ralf Th. Göllner)
Mariana HAUSLEITNER (Berlin): Föderationspläne der Bukowiner und Bukarester Sozialdemokraten 1907–1924
Johann NICOLAI (Sibiu): Juden in den Nachfolgestaaten des Habsburgerreichs nach den I. Weltkrieg
Kálmán Árpád KOVÁCS (Budapest): Der Weg zum Vertrag von Trianon in der ungarisch-reformierten (kalvinistischen) Erinnerungsliteratur vor hundert Jahren

14:30-16:00 Der Südosten Europas (Moderation: F. Kührer-Wielach)
Präsentation der Ergebnisse des Nachwuchsseminars „Der Südosten Europas – Eine Erfindung? Nation und Raumbildung in Südosteuropa (Rumänien)“
Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg): Regionale, euroregionale und grenzüberschreitende Kooperationen als moderne Raumordnungskonzepte

18:00 Lesung (Moderation: K. Scharr)
Demokratisches Forums der Deutschen in Rumänien, Spiegelsaal
Monika CZERNIN (Wien/München): Der Kaiser reist inkognito. Joseph II. und das Europa der Aufklärung

Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas. Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 31.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129381>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Rechtsextremismus nach 1945

Veranstalter
Archiv für Sozialgeschichte (Friedrich-Ebert-Stiftung)
Ausrichter
Friedrich-Ebert-Stiftung
Veranstaltungsort
Haus 1, Hiroshimastraße 17, Konferenzsaal 1

10785 Berlin

Vom - Bis
29.09.2022 - 30.09.2022
Frist
23.09.2022
Von
Philipp Kufferath, Friedrich-Ebert-Stiftung

Auf der Fachtagung sollen historische Genese, Wandlungen, Bedeutungen und gesellschaftliche Funktionen von Rechtsextremismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erkundet werden. Sie wird von der Zeitschrift "Archiv für Sozialgeschichte" in Vorbereitung auf Band 63 (2023) ausgerichtet.

Rechtsextremismus nach 1945. Tagung des Archivs für Sozialgeschichte

In der Diskussion um rechtspopulistische und rechtsextreme Politik und Aktivitäten wird die historische Kontinuität rechtsextremen Denkens und Handelns wenig thematisiert. Das rechtsextreme Milieu wird häufig als etwas Fremdes und außerhalb der Gesellschaft und ihrer grundlegenden politischen Kultur Stehendes verstanden. Noch augenfälliger galt dies für die DDR, die aus dem Antifaschismus ihre politische Legitimation bezog. Zugleich zeigt sich in den aktuellen Wahlkämpfen in Europa immer deutlicher, dass es ein erhebliches Stimmenreservoir für rechtsextreme, nationalistische Parteien gibt. Diese oft populistischen Bewegungen lediglich als „Betriebsunfälle“ zu interpretieren, verkennt die vielfältigen historischen Kontinuitäten im rechtsextremen Milieu ebenso wie soziale Brüche und ideologische Neuausrichtungen.

Eine Gesellschaftsgeschichte des Rechtsextremismus zu entwerfen, mit einem vergleichenden Blick auf Entwicklungen in Europa, ist daher ein lohnender Ansatz, um diese politische Bewegung stärker zu kontextualisieren und vor allem zu historisieren. Eine solcher Ansatz fragt nicht nur nach den Entwicklungen und Hintergründen des politisch marginalisierten rechtsextremen Milieus, sondern auch nach tieferliegenden Einstellungen und vor allem nach gesellschaftlichen Bedeutungen und Funktionen des Rechtsextremismus. Dabei wird auch erkennbar, dass bereits der Begriff viele unterschiedliche Aufladungen hatte. War Rechtsextremismus in den 1950er-Jahren das Gleiche wie heute? Wer entwarf Zuschreibungen, wie wurden Kategorien und Kriterien definiert? In welchem Verhältnis standen Fremd- und Selbstzuschreibungen? Nicht zuletzt ist an dieser Stelle auch zu analysieren, welche Rolle Beobachter politischer Bewegungen für die Begriffsverständnisse spielten.

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit Rechtsextremismus sind staatlich-institutionelle und politische Ausführungs- und Entscheidungsgruppen ebenso bedeutsam wie zivilgesellschaftliche Akteure, Gruppen ehemals Verfolgter oder von rassistischer Gewalt und Diskriminierung Betroffener. Wer beteiligte sich am gesellschaftlichen Diskurs über Rechtsextremismus, welchen Deutungen dominierten und welche wurden ausgegrenzt? Welche Funktionen nahm der Rechtsextremismus im politischen Selbstverständigungsdiskurs Deutschlands ein – auch jenseits der deutsch-deutschen Auseinandersetzung? Wie wurde er beobachtet und eingeordnet? Dies ließe sich beispielsweise im Kontext von Wahlen näher analysieren, deren Ergebnisse auch die Konjunkturen der Beobachtung und Erforschung mitbestimmten. Hier sind vielfache Verschiebungen und Erweiterungen im historischen Verlauf zu beobachten. Zudem internationalisierten sich Rechtsextremismus und Rechtspopulismus nach 1945 und vernetzten sich überdies transnational.

Ausgehend von diesen Fragen will die Redaktion des Archivs für Sozialgeschichte gemeinsam mit den Autorinnen und Autoren zentrale Dimensionen des Themas ermitteln und konzeptionelle Überlegungen für den geplanten Band und die einzelnen Beiträge entwickeln. Weitere Teilnahmen sind daher nur im Einzelfall nach vorheriger Anmeldung möglich.

Programm

Donnerstag, 29. September 2022
11:00 Uhr
Philipp Kufferath, Bonn: Begrüßung und Einführung in die Tagung

Knud Andresen/Thomas Großbölting, Hamburg: Rechtsextremismus nach 1945 – Forschungstrends und Desiderate

11.30 – 12.45 Uhr / Panel 1 / Moderation: Friedrich Lenger, Gießen
Fabian Virchow, Düsseldorf/Tilo Giesbers, Berlin: Soziographie der extremen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2022
Marie Müller-Zetzsche/Luisa Seydel, Potsdam: „Aktiver kultureller Kampf gegen die Zersetzung“. Rechte Jugend- und Kulturorganisationen als Basis des rechtsradikalen Milieus

13.45 – 15.30 Uhr / Panel 2 / Moderation: Claudia Gatzka, Freiburg
Janosch Steuwer, Halle an der Saale: Die unerkannten Rechtsextremisten. Die Erfindung des „rechtsextremen Weltbildes“ durch Politik, Rechtsextremismusforschung und Demoskopie um 1980

Vojin Saša Vukadinović, Berlin: Der migrantische Beitrag zur bundesdeutschen Rechtsextremismus- und Rassismus-Forschung in den 1970er und 1980er Jahren. Drei Fallstudien
Ulrike Löffler, Jena: „Antifaschistische Bildungsarbeit“ im Westen. Pädagogische Antworten auf die Konjunktur des Rechtsextremismus um 1977

16.00 – 17.45 Uhr / Panel 3 / Moderation: Meik Woyke, Hamburg
Sebastian Bischoff, Paderborn: „Die Stellung zum Sex wird immer mehr zu einer klaren politischen Trennungslinie“. Die außerparlamentarische Rechte in der Bundesrepublik und ihr Kampf gegen die „Pornowelle“ um 1970
Maik Tändler, Jena: Schönhubers Fanpost. Identität, NS-Vergangenheit und populistische Wut vor den Republikanern
Moritz Fischer, München: „Kein Volk, kein Reich, kein Schönhuber“. Politische und gesellschaftliche Reaktionen auf den Aufstieg der Republikaner

19:00 – 20.15 Uhr / Abendpodium / Moderation: Kirsten Heinsohn, Hamburg
Die Opfer rechtsextremer und rassistischer Gewalt – Forschungen und Initiativen. Mit u.a. Maria Alexopoulou, Mannhein/Berlin

Freitag, 30. September 2022
9.00 – 10.45 Uhr / Panel 4 / Moderation: Anja Kruke, Bonn
Constanze Jeitler, Tübingen: „In Einfalt geteilt“ statt „in Vielfalt geeint“. Kontinuitäten, Brüche und transnationale Verflechtungen in der Europa-Politik der Freiheitlichen Partei Österreich (FPÖ) seit den 1950er-Jahren
Maria Adamopoulou, Florenz: Who’s Afraid of the “Black Hand”? Right-Wing Extremism and Intra-Community Violence among the Greek Gastarbeiter in West Germany (1960–1974)
Caner Tekin, Bochum: Die Grauen Wölfe in der BRD: Gemeinsame Reaktionen türkischer sozialistischer Migrantenorganisationen und Gewerkschaften von 1975 bis 1980

11.15 – 13.00 Uhr / Panel 5 / Moderation: Dietmar Süß, Augsburg
Katharina Trittel, Göttingen: Hans-Michael Fiedler und die „Nationale Bildungsarbeit“. Akteurszentrierte Rechtsextremismusforschung als Zugriffsmöglichkeit auf Vernetzungsprozesse der Radikalen Rechten.
Sebastian Lotto-Kusche, Flensburg: Der Reichstag zu Flensburg – historische Vorläufer und Wegbereiter der „Reichsbürger“
Yves Müller, Hamburg: Der Anti Nazi. Kurt Hirsch, die Demokratische Aktion und ihr Kampf gegen die extreme Rechte

14.00 – 15.45 Uhr / Panel 6 / Moderation: Thomas Kroll, Jena
Dominik Rigoll, Potsdam: Zwischen Umarmung und Abwehr. Die beiden deutschen Staaten und die organisierte Rechte
Johannes Schütz, Dresden: Entwicklungsprozesse und Deutungsmöglichkeiten rechtsextremer Gewaltpraktiken in der späten DDR
Stefan Zeppenfeld, Bochum: Türkeistämmige Migranten und die Polizei. Partizipation und Rassismus im Einwanderungsland Deutschland

15.45 – 16.00 Uhr: Abschlussdiskussion

Kontakt

Philipp Kufferath
Geschäftsführender Herausgeber
afs@fes.de

https://www.fes.de/afs/rechtsextremismus-nach-1945

Zitation
Rechtsextremismus nach 1945. In: H-Soz-Kult, 14.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129662>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Jenseits der Metropolen: Stadtgeschichte(n) von Mittelstädten und (kleineren) Großstädten 1945 bis heute

Veranstalter
LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, Münster / Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg
Veranstaltungsort
Münster, LWL-Museum für Kunst und Kultur Domplatz 10, Münster (Auditorium)

48143 Münster

Vom - Bis
29.09.2022 - 30.09.2022
Von
Christoph Lorke, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte

In der geschichts- und kulturwissenschaftlichen Forschung stellen Klein- und Mittelstädte eine weitgehend vernachlässigte Größe dar. Dies ist erklärungsbedürftig, wenn man bedenkt, dass diese Städte rein quantitativ Großstädte übertreffen und für eine Mehrheit der Menschen die gewohnte Lebensrealität bedeuten.

Jenseits der Metropolen: Stadtgeschichte(n) von Mittelstädten und (kleineren) Großstädten 1945 bis heute

Dieses Schattendasein ist Ergebnis der weitgehenden Konzentration der stadtgeschichtlichen Forschung auf Metropolen und Großstädte, die erst allmählich einem vorsichtigen Gewahr-Werden anderer Stadttypen weicht. Liegen diese kleineren und mittleren Städte in mancherlei Hinsicht „off the map“ (Jennifer Robinson), macht umgekehrt eben jene „Zwischenposition“ einen besonderen Reiz aus – nicht zuletzt für deren historische, sozial- und kulturwissenschaftliche Erforschung. Ob „typische“ Merkmale wie „kurze Wege“, die Vertrautheit mit Umgebung und Menschen, die relative Übersichtlichkeit städtischer Ereignisse, der damit zwangsläufig begrenzte Öffentlichkeitscharakter des sozialen und privaten Lebens, die Dominanz einzelner Wirtschaftsunternehmen, eingeschliffene Netzwerk- und Machtstrukturen, wechselhafte Verortungsprozesse und

Identitätskonstruktionen – diese und weitere Aspekte deuten längst nicht erschöpfend mögliche Besonderheiten dieser kleineren und mittleren Städte an, die es bei deren Historisierung zu beachten gilt.

Doch wie kann eine moderne Stadtgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts über diese Städte erzählt werden? Welche Themen, Aspekte, Dimensionen sind relevant oder gar unverzichtbar? Welche methodischen Zugriffe und inhaltlichen Zuschnitte scheinen für welche Settings geboten? Diskutiert werden sollen darüber hinaus Möglichkeiten und Herausforderungen, die sich aus der Einbindung von Zeitzeugen und der Stadtgesellschaft ergeben. Fragen um die Zielgruppenorientierung bei der Konzeption einer Stadtgeschichte, um narrative und darstellerische Anforderungen sowie um die Potenziale und Grenzen, die aus der Offenheit, Revisionsanfälligkeit und Unabgeschlossenheit der jüngeren und jüngsten Zeitgeschichte resultieren, werden ebenfalls thematisiert.

Der Workshop möchte einen Erfahrungsaustausch anregen und Machbarkeiten und Grenzen stadtgeschichtlicher Forschung sowie neue Perspektiven der Stadtgeschichte im Spannungsfeld von Forschung und Vermittlung erörtern. Kürzere Impulsvorträge vertiefen die oben genannten Fragestellungen anhand konkreter Beispiele und fokussieren dabei konzeptionelle und methodische Aspekte. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt der Beiträge auf dem Nordwesten der („alten“) Bundesrepublik, wobei punktuell regionale und transnationale Vergleiche gezogen werden.

Die Veranstaltung findet in Präsenz statt. Eine Online-Teilnahme ist nach vorheriger Anmeldung unter christoph.lorke@lwl.org möglich.

Programm

Donnerstag, 29. September 2022

12.30-13.00 Uhr Ankunft & Kaffee

13.00-13.30 Uhr Christoph Lorke (Münster): Begrüßung und Einführung
13.30-14.00 Uhr Clemens Zimmermann (Saarbrücken): Kleinstädte in der Geschichtswissenschaft
14.00-14.30 Uhr Brigitta Schmidt-Lauber (Wien): Vermittelstädterung?! Eine kulturwissenschaftliche Zeitdiagnose (digital)

15:00-16:00 Uhr Diskussion & Kaffeepause

<u>Fachwissenschaftliche und gesellschaftspolitische Relevanz (mittel-)stadthistorischer Forschung</u>

16.00-16.15 Uhr Sabine Mecking (Marburg): Skandalgeschichte als Zeit- und Stadtgeschichte
16.15-16.30 Uhr Peter E. Fäßler (Paderborn): Klein- und Mittelstädte - Stiefkinder der kollektiven Erinnerung?

16:30-17:15 Uhr Diskussion & Kaffeepause

Berichte aus der Praxis I: Stadtgeschichten im Entstehen

17.15-17.30 Uhr Alexander Krünes (Gotha): Arbeiter- oder Residenzstadt Gotha? Zur Problematik bei der Aufarbeitung zeitgeschichtlicher Themen in der Stadtgeschichte Gothas
17.30-18.00 Uhr Alexandra Bloch-Pfister (Münster) / Hans-Walter Schmuhl (Bielefeld): Bocholt im 20. Jahrhundert. Pfadabhängigkeit und Pfadwechsel
18.00-18.15 Uhr Noah Nätscher (Frankfurt/Main): Informalität und fehlende Quellen in der Kleinstadtgeschichte am Beispiel Eschborns

18:15-18:45 Uhr Diskussion

19:30 Uhr gemeinsames Abendessen

Freitag, 30. September 2022

Berichte aus der Praxis II: (Groß-)Stadtgeschichten im Kontrast

9.00-9.15 Uhr Alexander Kraus (Wolfsburg): Auf der Suche nach dem stadtgeschichtlichen Narrativ. „Wolfsburg als Demokratielabor der Wirtschaftswunderzeit“
9.15-9.30 Uhr Ralf Blank (Hagen): Eine Stadtgeschichte für eine kleine Großstadt – das Projekt Hagen.
9.30.-9.45 Uhr Magnus Dellwig (Oberhausen): Oberhausen, eine Stadtgeschichte im Ruhrgebiet. Ein Zugang je Epoche. Eine Jubiläumsschrift mit Bordmitteln

9.45-10.30 Uhr Diskussion und Kaffeepause

Berichte aus der Praxis III: Methodische Herausforderungen

10.30-10.45 Uhr Christoph Strupp (Hamburg): Eine Großstadt auf den Begriff bringen? Überlegungen zu einer neuen Stadtgeschichte Hamburgs
10.45-11.00 Uhr Fabian Köster (Münster/Braunschweig): Die Stadt der Nostalgie – Herausforderungen konstruierter Stadtnarrative am Beispiel Gelsenkirchener Zeitzeugen-Interviews

11.00-11.45 Uhr Diskussion und Kaffeepause

Berichte aus der Praxis IV: Blicke nach (Ost-)Westfalen und Lippe

11.45-12.00 Uhr Bärbel Sunderbrink (Detmold): „Tiefenbohrungen“ in der lokalen Geschichte. Resümee zweier Jubiläumsprojekte in Bielefeld und Detmold
12.00-12.15 Uhr Bernd Hammerschmidt / Alfred Wesselmann (Lengerich): Eine Kleinstadt in der Zwischenkriegszeit: Lengerich zwischen 1914 und 1945
12.15-12.30 Uhr Joana Gelhart (Hamburg) / Tim Zumloh (Münster): Gütersloh „auf dem Sprung zur Großstadt“? Zum Umgang mit städtischen Narrativen

Ab 12.30 Uhr Abschlussdiskussion, Ende der Veranstaltung, Mittagsimbiss

Kontakt

christoph.lorke@lwl.org

Zitation
Jenseits der Metropolen: Stadtgeschichte(n) von Mittelstädten und (kleineren) Großstädten 1945 bis heute. In: H-Soz-Kult, 14.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129656>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) 18. Tagung des Jungen Forums Slavistische Literaturwissenschaft

Veranstalter
Institut für Slawistik, Karl-Franzens-Universität Graz
Veranstaltungsort
Universitätszentrum Wall, Merangasse 70
Gefördert durch
Das Land Steiermark (Wissenschaft und Forschung), Österreichische Forschungsgemeinschaft, Dekanat der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, Büro für Internationale Beziehungen, Forschungsmanagement der Universität Graz

A-8010 Graz

Vom - Bis
29.09.2022 - 01.10.2022
Von
Goran Lazicic, Institut für Slawistik, Karl-Franzens-Universität Graz

Das Junge Forum Slavistische Literaturwissenschaft ist eine seit 1996 bestehende Austauschplattform für junge Slawisten, die auf den Gebieten von Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft und Komparatistik forschen.

Die nächste Tagung findet vom 29. September bis 01. Oktober 2022 am Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz statt. Die Anzahl der Teilnehmer ist rund 75 aus 17 Ländern.

18. Tagung des Jungen Forums Slavistische Literaturwissenschaft

Es bietet in einem regelmäßigen Turnus die Gelegenheit, Promotions- oder Habilitationsprojekte vorzustellen, diese mit den Teilnehmer zu diskutieren und sich innerhalb der deutschsprachigen und internationalen Slawistik mit anderen Doktorand:innen und PostDocs zu vernetzen.

Organisation:

- Mariya Donska,
- Lisa Haibl,
- Felix Kohl,
- Goran Lazičić (Institut für Slawistik, Karl-Franzens-Universität Graz)

Programm

Donnerstag / Thursday, 29.09.2022

09:00–09:30 Uhr *Eröffnung und Begrüßung / Opening of the conference and introductory remarks*

- Univ.-Prof. Dr.phil. Michael Walter, Dean of the Faculty of Arts and Humanities
- Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr.phil. Margit Reitbauer, Dean of Studies, Faculty of Arts and Humanities
- Univ.-Prof. Mag. Dr.phil. Andreas Leben, Head of the Institute of Slavic Studies

10:00–11:30 Uhr Panel 1 Transcultural and Political Constellations
(Moderation: Mariya Donska)

Saffy Mirghani Mubarak (University College London): The Russo-Harlem Renaissance: Searching For A Black Voice in Jean Toomer's Cane and Zora Neale Hurston's Their Eyes Were Watching God

Caroline Ridler (University of Nottingham): Viktor Tsoi and the porous borders between 'official' and 'unofficial' culture in the glasnost-era Soviet Union

Yultuz Savrova (Humboldt-Universität zu Berlin): Uiguren als grenzüberschreitende Nation im Roman des Tauwetterautors Hizmet Abdullin „Unter dem Himmel Turfans"

Bob Muilwijk (Universität Salzburg): Gegenpolen? Czesław Miłosz und Zbigniew Herbert

10:00-11:30 Uhr *Panel 2 Inter- / Transmediality and Genre*
(Moderation: Yana Lyapova)

Kata Juracsek (Eötvös-Loránd-University Budapest): From Visuality to Verbality and Back Again – Visual Arts in the Prose of Anton Chekhov

Silva Belšak (University of Maribor): Intermediality in Cankar's Narrative Literature: Between Verbal and Fine Arts

Jovan Bukumira (Institute for Literature and Art, Belgrade): From Text to Work: Surrealist Essay

Matija Bošnjak (University of Sarajevo): Integration of essays into the 20th century modern novel: Historical poetics of a literary symbiosis

12:00–13:30 Uhr *Panel 3 Sacrificial and Trauma Narratives in South Slavia*
(Moderation: Laura Fekonja-Fonteyn)

Jelena Gojić (Universität Kragujevac): Die durch die Ideologien zerfallenen Identitäten bei Botho Strauß und Dušan Kovačević

Marizela Reithofer-Bektić (Karl-Franzens-Universität Graz): Und die Todesangst sprach das letzte Wort: Behandlung von Emotionen im Film „Quo vadis, Aida?"

Rebecca Krug (Universität Mainz): „Die Kunst des Verlierens" – Identität und Verlust in Lejla Kalamujićs Zovite me Esteban

12:00–13:30 Uhr *Panel 4 Historical Fiction and Holocaust*
(Moderation: Felix Kohl)

Jelena Angelovski (Zürich): Tyrants, victims, outsiders and antiheroes: Character development in the prose of Aleksandar Tišma

Petra Grebenac (University of Zagreb): History and fiction in Eugene Vodolazkin's novel Solov'ev and Larionov

Paula Maciejewski (Universität Bremen): Literary fiction as a medium of memory: Olga Tokarczuk's The Books of Jacob (2014)

Lisa Haibl (Karl-Franzens-Universität Graz): Transgenerationale Erinnerungen an Goli otok bei Abdulah Sidran

15:00–16:30 Uhr *Panel 5 Materiality in / of Russian Literature*
(Moderation: Eliane Fitze)

Philipp Kohl (Ludwig-Maximilians-Universität München): Sowjetische Schreibweisen des Anthropozäns: Michail Prišvins geooptimistisches Erzählen

Anni-Lotta Hamer (Europa-Universität Viadrina Frankfurt a.d. Oder): Irreversible Zustandsänderungen: Energie und Kommunismus in Andrej Platonovs Čevengur

Roman Kowert (Humboldt-Universität zu Berlin): Konstellationen der Plastizität bei Majakovskij und in der russischen Avantgarde

Natascha Denner (Universität des Saarlandes): Traum als unendliche Spiegelung bei Andrej Tarkovskij

15:00–16:30 Uhr *Panel 6 Doing Things with Periodicals*
(Moderation: Yvonne Zivkovic)

Zorana Simić (Institute for Literature and Art, Belgrade): Female Editors of the Magazines in Interwar Yugoslavia (1918–1941) and Literary Modernism: The case of Ženski pokret (1920–1938)

Elena Messner (Universität Wien): Feminist World Literature? Translation and Canonisation of the International Literatures in the Yugoslav Interwar Feminist Magazine Žena danas

Zlatan Delić (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): Grupa sarajevskih književnika und die Zeitschrift Pregled als Modernisierungsmaßstab im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit

Magdalena Bak (Universität Wien): Verlust der identitätsstiftenden Rolle des Deutschen im Spiegel der deutschsprachigen Prager Zeitschriften aus den Jahren 1921–1937

17:00–18:30 Uhr *Panel 7 Contemporary South Slavic Poetry*
(Moderation: Miriam Finkelstein)

Emina Selimović (University of Sarajevo): Mythological elements in Bosnian poetry

Katarina Pantović (Institute for Literature and Art, Belgrade): “Life imitates art”: on the poetry collection Paris, Texas by Vladan Krečković

Bine Debeljak (University of Ljubljana): Literary postmodernism in Slovenia: the case of Imena smrti (1985) by Aleš Debeljak

Hristina Ignatovska (University of Veles): The archetypes of the collective unconscious in the poetry collection When it burned under our feet by Katica Kulavkova

17:00–18:30 Uhr *Panel 8 Religion and Folklore*
(Moderation: Elena Messner)

Ema Botica (University of Split): Features of Fairy Speech: Influence of Oral Literature and Its Researches on Ivana Brlić-Mažuranić’s Croatian Tales of Long Ago

Giulia Olga Fasoli (Sapienza University Rome): The Reformulation of the Funeral Rite in the Play Anhelli. The Howl by Teatr Zar

Péter Bali Farkas (Eötvös-Loránd-University Budapest): Marya and Mikhaylitsa. Dostoevsky's The Possessed and Leskov's The Sealed Angel

Yvonne Zivkovic (University of Graz): Religious heritage in the works of Marica Bodrožić and Jagoda Marinić

Freitag / Friday, 30.09.2022

09:00–10:30 Uhr *Panel 9 Feminism and Gender in Slavia*
(Moderation: Zlatan Delić)

Janine Pisharek (Technische Universität Dresden): Self-humiliation within Emancipation? Negative Feelings in Queer Polish Literature of the Early 1990s

Ilona Kunkel (Technische Universität Dresden): Active Self-Othering as a Feminist Artistic Strategy

Veselina Dzhumbeva (Queen Mary University of London): In Search of the Lost Self: National and Gendered Identity in Ekaterina Bakunina’s Novels

Ljiljana Nikić (University of Novi Sad): Woman and education in the novel Girl’s novel and short story From the teacher’s life by Draga Gavrilović

09:00–10:30 Uhr *Panel 10 Bosnian/Croatian/Serbian Prose of the 20th Century*
(Moderation: Lisa Haibl)

Tamara Labudović (University of Nikšić): Postmodernist deviation of narration and degradation of the family in the novel “My sister Elida by Mirko Kovač”

Fatima Trbonja and Irma Marić (Džemal Bijedić University of Mostar): Intermediality in the novels of Tvrtko Kulenović and Irfan Horozović

Yana Lyapova (Universität Innsbruck): Zu einer unheimlichen Poetik des Hauses: Dževad Karahasans Der nächtliche Rat und die räumliche Dimension transgenerationaler Übertragung von Trauma

Milan Vurdelja (University of Belgrade): Otherness as an intimate value: Imagological aspects of David Albahari's novel Cink

11:00–12:30 Uhr *Panel 11 (Self-)Translations in Russian and Soviet Literature*
(Moderation: Fabian Trau)

Julia Burmistrova (Moscow City University): Ivan Turgenev's late self-translations in French: principles and peculiarities

Elisabeth Stadlinger (Universität Wien): Michail Lozinskij und die Ästhetik der Übersetzung

Marija Borozdina (Lomonosov State University Moscow): Lyrics by I.S. Turgenev and N.A. Nekrasov in the non-poetic era

11:00–12:30 Uhr *Panel 12 Reading Ukraine*
(Moderation: Bob Muilwijk)

Natalia Kovtoniuk (Taras Shevchenko National University of Kyiv / University of Graz): Overcoming colonial trauma in the discourse of Revolution of Dignity

Anna Kolesnykova (Nationale W.N.-Karasin-Universität Charkiw): Motivsystem in Nada Nezhdanas Wenn der Regen zurückkehrt

Mariya Donska (Karl-Franzens-Universität Graz): Ukrainische Metalyrik über den Krieg: Unsagbares erzählen?

Ronny Möbius (Universität Göttingen): Die Einstellung zum ukrainischen Patriotismus in Serhij Žadans Lyrik von 1995 bis 2022

14:00–15:30 Uhr *Panel 13 Political Con/texts in South Slavia*
(Moderation: Goran Lazičić)

Mirnes Sokolović (Sarajevo): Avant-garde manifestos and pamphlets of the literary right-wing: the relations of Yugoslav avant-gardists with nationalism and collaborationism

Kaitlyn Sorenson (Binghamton University – State University of New York): Non-Aligned Praxis: On Divergent Internationalisms

Aida Bajraktarević (Zenica): On ethical literary criticism

Nađa Bobičić (University of Belgrade): Quo vadis left-wing feminism in post-Yugoslavia: Feminist theory and fiction

14:00–15:30 Uhr *Panel 14 (Inter-)Cultural and Distant Readings*
(Moderation: Felix Kohl)

Lucija Mandić (Research Centre of the Slovenian Academy of Sciences and Arts): Small Literature vs. "Big Data": Computational Methods in Slovene Literary Studies

Nina Ditmajer (Research Centre of the Slovenian Academy of Sciences and Arts): Multilingual and hybrid manuscript hymnals in the Pannonian Language Area

Stefan Milosavljević (Karl-Franzens-Universität Graz): Milorad Pavić's Dictionary of the Khazars from the perspective of network theory

16:00–17:30 Uhr *Panel 15 Narratology and Genre Transgressions*
(Moderation: Mariya Donska)

Fatima Bilčević (Karl-Franzens-Universität Graz): Exploring drama's narrative structure and the use of storytelling in the plays of Tanja Šljivar

Maja Pandžić (University of Zadar): "Dissipation Leads to no Good!" Detective Story Gone Awry: Chekhov's The Swedish Match

Valentin Peschanskyi (Universität Münster): Der erzählte Tag als Teufelskreis. Entwürfe der Zukunftslosigkeit bei Solženicyn (Odin den' Ivana Denisoviča, 1962) und Sorokin (Den' opričnika, 2006)

Niklas Rughöft (Universität Potsdam): Žuk v muravejnike der Brüder Strugackij: Ein Science-Fiction-Krimi?

16:00–17:30 Uhr *Panel 16 Polish and Russian Literature of the 19th and at the Beginning of the 20th century*
(Moderation: Rebecca Krug)

Fabian Trau (Universität Mainz): Jan August Kisielewski als Wegbereiter der modernen polnischen Tragikomödie? Kisielewski's „wesoły dramat" W sieci (1899) im Spannungsfeld von Tragik und Komik

Małgorzata Nowak (Adam Mickiewicz University Poznań): Byronic Origins of Satan in "Samuel Zborowski" by Juliusz Słowacki

Samstag / Saturday, 01.10.2022

10:00–11:30 Uhr *Panel 17 Authorship and Education in (Post-)Socialism*
(Moderation: Goran Lazičić)

Vjekoslav Blazsetin (University of Zagreb): What is an author in socialist discourse?

Luka Ostojić (University of Zagreb): Reading Under the Influence: Literature Education in Former Yugoslavia and Modern-day Croatia

Petra Požgaj (University of Zagreb): "If only it were not for the famous but…" Exclusions in the emerging field of popular culture in socialist Yugoslavia

Ksenia Kuzminykh (Universität Göttingen): Ästhetik der adressatenorientierten Figurenkonzeption im psychologischen Jugendroman

10:00–11:30 Uhr *Panel 18 Post-Yugoslav Crossroads*
(Moderation: Zlatan Delić)

Amila Kahrović-Posavljak (Karl-Franzens-Universität Graz): What is “post” and what is Yugoslav in post-Yugoslav literature?

Damjan Božinović (University of Oslo): The Future of Post-Yugoslav Remembrance: Saša Stanišić’s Where You Come From and ‘Born Translated’ Memory

Felix Kohl (Karl-Franzens-Universität Graz): JNA revisited. Tomaž Kosmač’ Preko vode do svobode als besondere Identitätsreise der slowenischen Literatur

Silvia Stecher (Graz): Transfer, Translation, Transversality: Literary Magazines from Graz and the postYugoslav Literature

12:00–13:30 Uhr *Panel 19 Literary Space Constructions*
(Moderation: Miriam Finkelstein)

Eliane Fitzé (Universität Fribourg): Odessa-Ukraina-Moskva: Vera Inbers weibliche Poetik des Imperialen in Mesto pod solncem

Anna Seidel (Humboldt-Universität zu Berlin): Die Stadt im Ausnahmezustand mappen. Ein neuer Ansatz zur Kartierung von Stadttexten

Karina Magdalena Bukiewicz (Universität Fribourg): Urban Narrative in der soziologischen Forschung. Wie soll man über die Stadt schreiben? – Eine Analyse von Erzählungen über Posen

Olja Alvir (Universität Wien): Bewegtbild Jugoslawien: Kollektive Mobilität und Bodenhaftung als Faktoren der nationalen Kohäsion in der Partisanenkunst

12:00–13:30 Uhr *Panel 20 Bosnian/Croatian/Serbian Poetry of the 20th Century*
(Moderation: Lisa Haibl)

Luna Gradinšćak (University of Novi Sad): Branko Miljković – Relationship between poetry and reality

Goran Lazičić (University of Graz): Transitional Melancholia and Antipolitical Longing in the Poetry of Petar Matović

13:30–14:00 Uhr *Abschlussdiskussion und Abschluss der Tagung / Concluding discussion and closing of the conference*

14:30–16:30 Uhr
„Slawistisches Graz“. Ein Stadtrundgang mit Heinrich Pfandl / “Slavic Graz”. A city tour with Heinrich Pfandl
Gefördert durch: / Supported by: Forschungsmanagement der Universität Graz

Kontakt

E-Mail: jfsl2022@uni-graz.at

https://slawistik.uni-graz.at/de/veranstaltungen/18.-tagung-des-jungen-forums-slavistische-literaturwissenschaft/

Zitation
18. Tagung des Jungen Forums Slavistische Literaturwissenschaft. In: H-Soz-Kult, 15.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129673>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?
Akademie Sankelmark, 30. September bis 02. Oktober 2022

EINLADUNG

Im Herzogtum Pommerellen, im „Königlichen Preußen", in der Provinz Westpreußen oder der Freien Stadt Danzig – am Unterlauf der Weichsel lebten Deutsche, Polen und Kaschuben über viele Jahrhunderte lang mit- und gegeneinander. Wie aber erinnern wir uns an diese Zeiten und welche Rolle spielen sie für die Gegenwart? Was wird vergessen oder verdrängt? Nutzen wir das Erbe dieser Region heute als Mittel der Abgrenzung oder für die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg? Seminarsprachen sind Deutsch und Polnisch in simultaner Übersetzung.

Herzlich willkommen!

Dr. Christian Pletzing
Akademiedirektor

Dr. Magdalena Sacha-
Vorbereitung und Leitung

Anmeldung
Bitte melden Sie sich mit beiliegender Anmeldekarte, per E-Mail, telefonisch oder per Fax an
Tagungsnummer: 6-22

Seminarorganisation
Marion Clausen, Tel. 04630-55110
E-Mail: office@academiabaltica.de

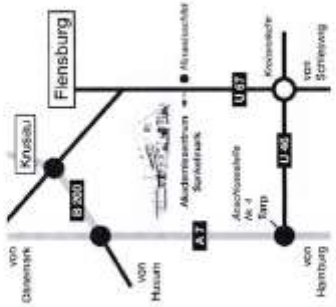
Kosten: Die Tagungsgebühr beträgt je Person:
mit Übernachtung und Mahlzeiten
im Einzelzimmer: ..... € 177,00
im Doppelzimmer: ..... € 165,00
ohne Übernachtung/Frühstück: ..... € 105,00
Schüler/Studenten (bis 30 Jahre),
Arbeitslose ..... € 80,00

Stornierung
Bei einer Absage 10-4 Tage vor Beginn der Veranstaltung berechnen wir 15 % der Tagungsgebühr, bei 3-1 Tag(en) vor Beginn 25 %, ab dem Anreisetag 50 %. Reist eine angemeldete Person ohne Mitteilung nicht an, ist der gesamte Veranstaltungspreis fällig.

Für Teilnehmer aus Polen beträgt die Gebühr einschl. Übernachtung/Mahlzeiten 80,- €, (Schüler/Studenten: 40,- €). Teilnehmern aus Polen können wir einen Reisekostenzuschuss bis 230,- € gewähren.

Unsere Titelillustration zeigt eine Landkarte von Westpreußen, ca 1845, Leibniz-Institut für Länderkunde e V., Leipzig. Autor Sohr, Karl / Hemming, Carl. Aus: Vollständiger Hand Atlas der neueren Erdbeschreibung ueber alle Theile der Erde, gemeinfrei. Quelle Wikipedia.

ANREISE



Hinweis: Wir empfehlen Ihnen, in der Akademie Sankelmark einen medizinischen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Academia Baltica
www.academiabaltica.de, office@academiabaltica.de

AKADEMIEZENTRUM SANKELMARK
Akademieweg 6, 24988 Oeversee, Deutschland
Telefon 04630-550, Fax 04630-551-99
www.sankelmark.de, akademie@sankelmark.de

Westpreußen – ein Vineta an der Weichsel?

Deutsch - Polnische Begegnung im
Akademiezentrum Sankelmark
30. September – 2. Oktober 2022

PROGRAMM

Freitag, 30. September 2022

15.30 Kaffee, Tee und Kuchen

16.00 **Begrüßung und Einführung**
Dr. Christian Pletzing, Sankelmark
Dr. Magdalena Sacha, Gdańsk/Danzig

16.30 **Die Marienburg - vom antagonistischen Symbol zum gemeinsamen Erinnerungsort**
Prof. Dr. Eugen Kotte, Vechta

18.00 Abendessen

19.00 **Holländer oder „bessere Deutsche"? Die Erinnerung an die mennonitischen und evangelischen Bewohner der ehemaligen Holländerdörfer in der Weichselniederung**
Dr. Michał Targowski, Toruń/Thorn

anschl. Nach(t)gespräche in der „Seebar"

Samstag, 1. Oktober 2022

ab 7.30 Frühstück

9.00 **Ein goldenes Zeitalter? Das Königliche Preußen**
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Gießen

10.30 Kaffee-/Teepause, Erfrischungen

11.00 **Zur Koexistenz zweier Nationen am Beispiel der Sierakowskis aus Groß Waplitz**
Dr. Dobromiła Rzyska-Laube, Waplewo/Groß Waplitz

12.30 Mittagessen

14.30 **Danzig als deutsch-polnischer Erinnerungsort**
Dr. Jens Stüben, Neuenhagen

16.00 Kaffee, Tee und Kuchen

16.30 **Die Kaschuben: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft (Online-Vortrag)**
Prof. Dr. Monika Mazurek-Janasik, Gdańsk/Danzig

18.00 Abendessen

19.00 **Kamerdyner (Polen 2018)** –
Filmausschnitte und Diskussion
Einführung: Dr. Magdalena Sacha

anschl. Nach(t)gespräche in der „Seebar"

Sonntag, 2. Oktober 2022

ab 7.30 Frühstück

9.00 **Zwischen zwei Welten: die Ausstellung „Stuhm und das Stuhmer Land" 2007-2022**
Sławomir Igor Michalik, Sztum/Stuhm

10.30 Kaffee-/Teepause, Erfrischungen

11.00 **Von der Heimatarbeit zur Erinnerungskultur. Beobachtungen zur Geschichte der Landsmannschaft Westpreußen**
Prof. Dr. Erik Fischer, Dortmund

12.30 Mittagessen, anschließend Abreise

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

REFERIERENDE

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg wurde an der Universität Mainz mit der Arbeit „Vom Königlichen Preußen zu Westpreußen. Eine Region zwischen polnischer Ständegesellschaft und preußischem Obrigkeitsstaat" promoviert. Nach wissenschaftlichen Stationen am Deutschen Historischen Institut Warschau, in Berlin und Lüneburg ist er seit 2007 Professor für Ostmitteleuropäische Geschichte an der Universität Gießen.

Prof. em. Dr. Erik Fischer war von 1992 bis 2014 Professor am Musikwissenschaftlichen Seminar b/w an der Abteilung für Musikwissenschaft/ Sound Studies in Bonn. Er ist Vorsitzender der „Westpreußischen Gesellschaft" und Redaktionsleiter der Zeitschrift „Der Westpreuße".

Prof. Dr. Eugen Kotte habilitierte sich 2005 zum Thema nationale Europabilder im Geschichtsunterricht. Nach einem fünfjährigen Aufenthalt in Polen und Tätigkeit an der Universität Augsburg ist er seit 2008 Professor für Didaktik der Geschichte mit dem fachlichen Schwerpunkt Neuere und Neueste deutsche und europäische Geschichte an der Universität Vechta.

Prof. Dr. Monika Mazurek-Janasik promovierte in Psychologie und habilitierte sich an der Universität Warschau als Soziologin. Sie ist Professorin in der Abteilung für Anthropologie des Instituts für Soziologie an der Universität Gdańsk/Danzig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Nation und Nationalismus, ethnische und nationale Identitäten, Sprachenpolitik, Religion und Grenzlandstudien.

Sławomir Igor Michalik sammelt seit Jahrzehnten alles zur Geschichte des Kreises Stuhm. Seine Sammlung stellt er seit 2007 in einem privaten Regionalmuseum in der ehemaligen evangelischen Kirche aus. Mehrere Buchveröffentlichungen und zahlreiche Auszeichnungen für sein ehrenamtliches Engagement.

Dr. Christian Pletzing (Konzeption und Seminarleitung) studierte in Münster und Berlin Geschichte und Politikwissenschaft. Er wurde mit einer Arbeit über Ost- und Westpreußen im 19. Jahrhundert promoviert. Seit 2004 ist er Leiter der Academia Baltica, seit 2011 außerdem Direktor der Akademie Sankelmark und der Europäischen Akademie Schleswig-Holstein.

Dr. Dobromiła Rzyska-Laube studierte Geschichte und Kulturgüterschutz in Danzig und Thorn. 2019 wurde sie an der Universität Gdańsk/Danzig zu den Kunstsammlungen des polnischen Adels in Westpreußen promoviert. Sie ist als Mitarbeiterin des Nationalmuseums Danzig im Museum der Adelstradition in Waplewo Wielkie / Großwaplitz im früheren Herrenhaus der Grafen Sierakowski tätig.

Dr. Magdalena Sacha (Konzeption und Seminarleitung) studierte Polonistik und Germanistik in Warschau und Danzig. Von 2001 bis 2009 war sie Direktorin des Regionalmuseums Krokowa/Krockow, seit 2004 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kulturwissenschaftlichen Lehrstuhl der Universität Gdańsk/Danzig.

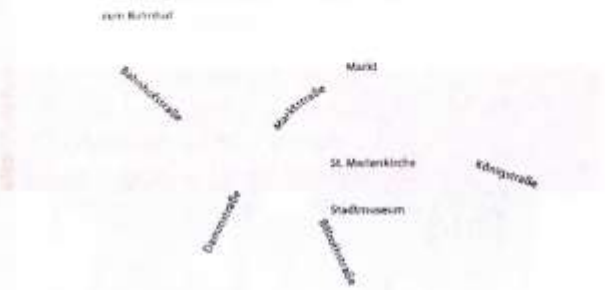
Dr. Jens Stüben war als Germanist an den Universitäten Münster und Osnabrück tätig. Von 1992 bis 2017 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt die Literatur Ost- und Westpreußens.

Dr. Michał Targowski arbeitet als Historiker an der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń/Thorn. Er beschäftigt sich mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Pommerellens und erforscht insbesondere die Geschichte und Kultur der „Holländerdörfer".

Programmänderungen vorbehalten

16) <u>Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., 15.07., 10.09., 17.09. und **01.10.2022**</u>

Anlässlich der Übergabe des „Memorabilienbuchs“ des ehemaligen Damenstifts durch die Ev. Kirchengemeinde Bergen auf Rügen als Dauerleihgabe an das Stadtmuseum und dem Erscheinen der kommentierten Ausgabe des „Memorabilienbuchs“ widmen sich im Jahr 2022 insgesamt sechs namenhafte Referentinnen und Referenten verschiedenen Aspekten zum Leben in mittelalterlichen Frauenklöstern und neuzeitlichen Damenstiften. Sie lassen vergangene Lebenswelten mit historischen Schriftzeugnissen, archäologischen und bauhistorischen Befunden wieder lebendig werden.



Evangelische Kirchengemeinde Bergen auf Rügen

STADT BERGEN AUF RÜGEN
DAS ZENTRUM DER INSEL

STADTMUSEUM BERGEN AUF RÜGEN

KLOSTERSTÄTTEN MECKLENBURG · VORPOMMERN

Universität Hildesheim Gründung 2003

Die Ev. Kirchengemeinde Bergen auf Rügen und das Stadtmuseum Bergen auf Rügen laden herzlich mit der Gemeinschaft der Klosterstätten in Mecklenburg-Vorpommern e. V. und der Universität Hildesheim ein zur Vortragsreihe

FRAUENKLÖSTER UND DAMENSTIFTE

Veranstaltungsort:
St. Marienkirche, Kirchplatz 1-2,
18528 Bergen auf Rügen

Jeweils um 18.30 Uhr

30.4.2022 | Prof. Dr. Mario Müller, Hildesheim
Der männliche Blick auf die adligen Stiftsdamen: Das „Memorabilienbuch" des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen (1858–1958) – mit Buchvorstellung und anschließendem Empfang

17.6.2022 | Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel
Das Kloster Bergen auf Rügen und die Zisterzienserinnenniederlassungen des südwestlichen Ostseeraums

15.7.2022 | Dr. Dörthe Buchhester, Hildesheim
Nichts als lesen, schreiben, beten? Die (Aus-)Bildung adliger Töchter in Pommern um 1500 – mit anschließendem Empfang

10.9.2022 | Dr. Katja Hillebrand, Kiel
St. Marien zu Bergen. Ein klösterlicher Bau im fürstlichen Gewand

17.9.2022 | Prof. Dr. Felix Biermann, Szczecin und Halle/Saale
Mittelalterliche Frauenklöster im nordostdeutschen Raum aus archäologischer Perspektive

1.10.2022 | Prof. Dr. Sabine Bock, Schwerin
Wo kamen die Stiftdamen des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen her?

Anna Carolina von Kahlden, 1890 bis 1932
Konventualin des Damenstifts Bergen auf Rügen

17) Gestern »Die Mitgebrachten« - Heute »Generation Postost« Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolgegeneration russlanddeutscher Aussiedler

Tagung

Montag, 03. Oktober 2022
Uhrzeit: 10:00 – 19:30 Uhr
Ort: Detmold, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Georgstraße 24
Kategorie: Tagung
Anmeldung: Um Anmeldung wird gebeten. Bitte sehen Sie dazu die Hinweise unter Kontakt
Beschreibung

Die »Mitgebrachten«? Generation »PostOst«? Die namentlichen Zuschreibungen für die Kinder- und Nachfolgegeneration der nach Deutschland übergesiedelten Russlanddeutschen sind ebenso vielfältig, wie sie nur begrenzt dafür geeignet sind, die besonderen Erfahrungen dieser Menschen zu fassen. Einer anderen Gruppe geht es ähnlich: den Menschen, die als Kinder und Jugendliche das Ende der DDR und die darauffolgende Transformationsphase miterlebt haben. Die Tagung möchte erstmals Gemeinsamkeiten und Unterschiede in

den Lebenserfahrungen von »Aussiedlerkindern« und »Wendekindern« untersuchen und diskutieren. Dabei sollen Angehörige dieser Generation selbst zu Wort kommen, die – im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern–ihre Sprache(n) gefunden haben. Sie artikulieren ihre eigenen Lebensvorstellungen in Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und

Politik. Mit Vorträgen, Podiumsgesprächen und Workshops im World-Café-Format möchten wir Erfahrungen, Perspektiven und Wünsche gemeinsam mit Journalisten, Wissenschaftlern, Politikern und Vertretern aus Wirtschaft und Verbänden diskutieren. Die Tagung richtet sich gezielt an ein junges Publikum, wobei alle Generationen willkommen sind.

Der Tag der Deutschen Einheit stellt eine entscheidende Wegmarke für die Lebensgeschichten der Nachfolgegenerationen dar und unterstreicht als VeranstaltVeranstaltungstermin die gesamtdeutsche Bedeutung unseres Konferenzthemas.
(Quelle: Veranstaltungsflyer)

Programm

Tagungsprogramm (Pdf)

https://www.ikgn.de/_Resources/Persistent/6/2/b/e/62bedb2ce55b6cb849205c2b6eee226b20dd48e1/2022%2010%2003%20-%20CON%20Gestern_Die_Mitgebrachten_Programm.pdf

3. Wirtschaft und gesellschaftliche Verantwortung. Potentiale für zivilgesellschaftliches und kulturelles Empowerment.

Leitung: Nikolaus Haufler
Politiker und Unternehmer, Gründer und Geschäftsführer des Startups »Wetterheld«

Mitarbeit: Katharina Martin-Virolainen
Autorin, Journalistin, Kulturschaffende

17:30 – 18:00 Uhr **Kaffeepause**

18:00 – 19:30 Uhr **Teil III: Öffentliches Podiumsgespräch und Präsentation der Arbeitsergebnisse: »Mehr als Vereinigung – neue Perspektiven am Tag der Deutschen Einheit?«**

Vertreter/innen der Arbeitsgruppen

Dr. Christoph Bergner
Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten 2006–2014

Natalie Pawlik MdB

Dr. Felix Riefer

Prof. Dr. Joachim Tauber

Edwin Warkentin

Moderation: Tamina Kutscher

19:30 Uhr **Verabschiedung und anschließend kleiner Empfang**

Um Anmeldung wird gebeten. Bitte beachten Sie die am Veranstaltungstag gültigen Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen.

Für interessierte Teilnehmer mit begrenzten finanziellen Kapazitäten können auf Anfrage Reisekostenzuschüsse ausgezahlt werden.

ANMELDUNG & PROJEKTLEITUNG:

Dr. Vincent Regente
Leiter Abt. EU & Europa
E-Mail: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
Telefon: +49 (0) 30 88412 288
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

PROJEKTFÖRDERER & PARTNER:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Mauerstraße 83/84
D-10117 Berlin
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Deutsche Gesellschaft e.V.

Bundesstiftung Aufarbeitung
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
www.russlanddeutsche.de

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Kulturreferat für Russlanddeutsche
www.russlanddeutsche.de

KULTURREFERAT FÜR RUSSLANDDEUTSCHE

Nordost-Institut
www.ikgn.de

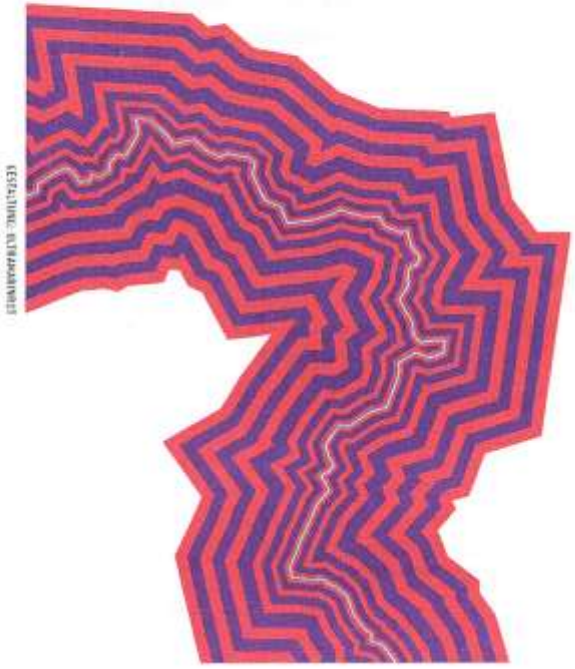
NORD OST INSTITUT

Tagung 3. Oktober 2022

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Sowjetische Vergangenheit und bundesrepublikanische Gegenwart der Nachfolgegeneration russlanddeutscher Aussiedler

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
Georgstraße 24
32756 Detmold



GESTALTUNG: ULTRAMARINES

Die »Mitgebrachten«? Generation »PostOst«? Die namentlichen Zuschreibungen für die Kinder- und Nachfolgegeneration der nach Deutschland übergesiedelten Russlanddeutschen sind ebenso vielfältig, wie sie nur begrenzt dafür geeignet sind, die besonderen Erfahrungen dieser Menschen zu fassen. Einer anderen Gruppe geht es ähnlich: den Menschen, die als Kinder und Jugendliche das Ende der DDR und die darauffolgende Transformationsphase miterlebt haben.

GESTERN »DIE MITGEBRACHTEN« – HEUTE »GENERATION POSTOST«

Die Tagung möchte erstmals Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebenserfahrungen von »Aussiedlerkindern« und »Wendekindern« untersuchen und diskutieren. Dabei sollen Angehörige dieser Generation selbst zu Wort kommen, die – im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern – ihre Sprache(n) gefunden haben. Sie artikulieren ihre eigenen Lebensvorstellungen in Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik.

Mit Vorträgen, Podiumsgesprächen und Workshops im World-Café-Format möchten wir Erfahrungen, Perspektiven und Wünsche gemeinsam mit Journalisten, Wissenschaftlern, Politikern und Vertretern aus Wirtschaft und Verbänden diskutieren. Die Tagung richtet sich gezielt an ein junges Publikum, wobei alle Generationen willkommen sind.

Der Tag der Deutschen Einheit stellt eine entscheidende Wegmarke für die Lebensgeschichten der Nachfolgegenerationen dar und unterstreicht als Veranstaltungstermin die gesamtdeutsche Bedeutung unseres Konferenzthemas.

MONTAG, 03.10.2022 (10:00 BIS 19:30 UHR)

10:00 – 10:15 Uhr Grußwort

Kornelius Ens
Leiter des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Grußwort
Dr. Axel Lehmann
Landrat für den Kreis Lippe

Grußwort
Natalie Pawlik MdB
Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Grußwort
Prof. Dr. Joachim Tauber
Nordost-Institut an der Universität Hamburg (IKGN e. V.)

10:15 – 13:00 Uhr Teil I: Podiumsdiskussionen: »Von der Integration zur Transformation. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Perspektiven und Weltbildern der Generationen«

10:15 – 11:30 Uhr Impulsvortrag

»Umbrüche – Aufbrüche? Herausforderungen der Generation nach der Aussiedlung in der Fremd- und Selbstwahrnehmung«

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis
Wissenschaftlicher Geschäftsführer am Research Center for the History of Transformations (RECET), Universität Wien

Podiumsgespräch

Prof. Dr. Jannis Panagiotidis

Viktor Funk
Journalist

Irina Peter
Journalistin (u. a. »Steppenkinder« und Stadtschreiberin von Odessa 2021)

Dietmar Schulmeister
Vorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Nordrhein-Westfalen

Moderation: Tamina Kutscher
Chefredakteurin von dekoder.org

11:30 – 11:45 Uhr Kaffeepause

11:45 – 13:00 Uhr Impulsvortrag

»Die 3. Generation Ostdeutschland und die junge Generation der Russlanddeutschen: eine Verflechtungserzählung«

Anne Kupke-Neidhardt
Zeitgeschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte

Podiumsgespräch

Anne Kupke-Neidhardt

Julia Boxler
Journalistin, Podcast »X3« (der erste Russlanddeutsche+ und Postost Podcast in Deutschland)

Eleonora Hummel
Schriftstellerin

Olga Tidde
Koordinatorin des Projektes »Von Diaspora zur Demokratie. Russischsprachige Community lernt Beteiligung und Toleranz«, Förderverein der Deutschen aus Russland Sachsen-Anhalt e.V.

Moderation: Tamina Kutscher

13:00 – 14:00 Uhr Mittagspause

14:00 – 15:00 Uhr Führung durch das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Kornelius Ens
Leiter des Museums

15:00 – 17:30 Uhr Teil II: Workshops (World-Café)

1. **Erinnerungskultur und postmigrantischer Diskurs. Russlanddeutsche Perspektiven in der Kulturszene.**

Leitung: Edwin Warkentin
Leiter Kulturreferat für Russlanddeutsche

Mitarbeit: Jan Pöhlking
Kulturreferat für Russlanddeutsche

2. **Politik und Aktivismus. Politische Teilhabe und Sichtbarkeit.**

Leitung: Dr. Felix Riefer
Politikwissenschaftler, Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e. V.

Mitarbeit: Iliane Kiefer
Projektleiterin o[s]tklick

Veranstalter und Kontakt

Die Tagung wird organisiert von der Deutschen Gesellschaft e. V. in Kooperation mit bzw. gefördert von der Bundesstiftung Aufarbeitung, dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, dem Kulturreferat für Russlanddeutsche und dem Nordost-Institut (IKGN e. V.).

Anmeldung und Projektleitung

Dr. Vincent Regente
Deutschen Gesellschaft e. V.
Leiter Abt. EU & Europa
E-Mail: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
Telefon: +49 (0) 30 88412 288
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Um Anmeldung wird gebeten. Für interessierte Teilnehmer mit begrenzten finanziellen Kapazitäten können auf Anfrage Reisekostenzuschüsse ausgezahlt werden

18) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme

von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas' These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden". Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum" zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands" bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren
- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Das Phänomen des „Primators“ – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert

Veranstalter
Archiv der Hauptstadt Prag in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, der Fakultät für Humanistische Studien der Karls-Universität, der Philosophischen Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem und dem Institut für Geschichte und Archivwissenschaft der Pädagogischen Universität in Krakau
Veranstaltungsort
Residenz des Primators, Mariánské náměstí 1, Praha 1
Gefördert durch
Hauptstadt Prag

110 00 Praha

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
29.09.2022
Von
Marketa Ruckova, Archiv hlavního města Prahy

41. Internationale Tagung zur Stadtgeschichte

Das Phänomen des „Primators“ – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert

41. internationale Tagung des Archivs der Hauptstadt Prag in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, der Fakultät für Humanistische Studien der Karls-Universität, der Philosophischen Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem und dem Institut für Geschichte und Archivwissenschaft der Pädagogischen Universität in Krakau

Programm

DIENSTAG, 4. OKTOBER 2022

8.30-9.00 PREZENCE / REGISTRIERUNG

9.00-10.40
Zahájení konference / Eröffnung der Tagung

Olga Fejtová: Úvodní referát / Einführungsreferat

Martin Klečacký: Volba s posvěcením císaře. Potvrzování volby primátorů statutárních měst v Čechách v letech 1850-1918 / Eine Wahl mit dem Segen des Kaisers. Die Bestätigung der Wahl der Bürgermeister der Statutarstädte in Böhmen in den Jahren 1850–1918
Zdeněk R. Nešpor: Málo jich, aneb evangelíci v čele českých, moravských a slezských měst v „dlouhém“ 19. století / Wenige von ihnen, oder die Protestanten an der Spitze der böhmischen, mährischen und schlesischen Städte im „langen“ 19. Jahrhundert
Diskuse / Diskussion

10.40-11.00 PŘESTÁVKA / KAFFEEPAUSE

11.00-12.50
Martina Maříková – Martina Power – Zlatuše Prokšová Brátková – Petra Slámová: Zvolený měšťany, jmenovaný úřady, potvrzený císařem. Obsazování úřadu pražského purkmistra v letech 1784–1838 / Von den Bürgern gewählt, von den Behörden ernannt, vom Kaiser bestätigt. Die Besetzung des Amtes des Prager Bürgermeisters in den Jahren 1784–1838
Martina Power: Pražská radnice v období bachovského absolutismu – „temná“ doba obecní správy? (diskusní příspěvek)/ Das Prager Rathaus in der Zeit des Bach'schen Absolutismus – das „dunkle“ Zeitalter der Kommunalverwaltung? (Diskussionsbeitrag)

Hana Gutová Vobrátilková: Staročeši Tomáš Černý a Ferdinand Vališ – cesta vizionáře a pragmatika do čela Prahy / Die Alttschechen Tomáš Černý und Ferdinand Vališ – der Weg eines Visionärs und eines Pragmatikers an die Spitze Prags
Hana Svatošová: Kompromisní starostové. Vliv mezistranických dohod na volbu starostů v Praze na přelomu 19. a 20. století (diskusní příspěvek)/ Die Kompromiss-Bürgermeister. Der Einfluss interparteilicher Vereinbarungen auf die Wahl der Prager Bürgermeister an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (Diskussionsbeitrag)

Jan Županič: Elita města, elita státu? Nobilitace purkmistrů a starostů královského hlavního města Prahy / Eliten der Stadt, Eliten des Staats? Die Nobilitierung der Bürgermeister und Oberbürgermeister der königlichen Hauptstadt Prag

Diskuse / Diskussion

12.50-14.10 POLEDNÍ PŘESTÁVKA / MITTAGSPAUSE

14.10-15.50
Tomáš Sterneck: „Hvězda přinášející obecné blaho“, nebo bezohledný intrikán? Kult a kontroverze prvního purkmistra českobudějovického regulovaného magistrátu / „Ein Star des Gemeinwohls“ oder ein skrupelloser Intrigant? Der Kult und die Kontroversen um den ersten Bürgermeister des Budweiser regulierten Magistrats

Alice Olaru: Paul Wolfgang Merkel – ein Nürnberger Kaufmann, Reformer und Politiker zwischen Ancien Régime und Moderne / Paul Wolfgang Merkel – norimberský obchodník, reformátor a politik mezi starým režimem a modernou

Martin Scheutz: Im Schatten der Revolution von 1848. Liberale Bürgermeister in Graz, Linz und Wien der 1860er und 1870er Jahre und deren Aufgabenfelder / Ve stínu revoluce 1848. Liberální starostové ve Štýrském Hradci, Linci a Vídni v šedesátých a sedmdesátých letech 19. století a jejich pole působnosti

Brigitte Huber: Von kommunaler Unmündigkeit zu selbstbewusster stadtbürgerlicher Interessensvertretung. Münchner Bürgermeister zwischen 1791 und 1919 / Od komunální nezralosti k sebevědomému zastupování zájmů měšťanů. Mnichovští starostové mezi lety 1791 a 1919

Diskuse / Diskussion

15.50-16.10 PŘESTÁVKA / KAFFEEPAUSE

16.10-17.30
Włodzimierz Zientara: Die Verdienste des Oberbürgermeisters Theodor Eduard Körner für die Stadt Thorn im 19. Jahrhundert / Zásluhy starosty Theodora Körnera o město Toruň v 19. Století

Konrad Meus: Presidents of Cracow and Lviv during the First World War – "ordinary" people in extraordinary times / Prezidenti Krakova a Lvova během první světové války – „obyčejní“ lidé v neobyčejných časech

Aleksander Łupienko: Der Oberpräsident und die städtische Infrastruktur. Der Fall Galiziens / Prezident a městská infrastruktura. Případ Haliče

Diskuse / Diskussion

STŘEDA, 5. ŘÍJNA 2022 / MITTWOCH, 5. OKTOBER 2022

8.30-9.00 PREZENCE / REGISTRIERUNG

9.00-10.40
Veronika Knotková: Starosta a primátor z pohledu úředníka. Třicet let pozorování / Bürgermeister und Primator aus der Sicht eines Beamten. Die Beobachtungen über dreißig Jahre
Andor Mészáros: Vedení zrozeného velkoměsta Budapešti v éře dualismu. Károly Ráth a Károly Kamermayer – první primátor a první starosta sjednocené metropole / Die Führung der Großstadt Budapest in der Zeit des Dualismus. Károly Ráth und Károly Kamermayer – der erste Oberbürgermeister und der erste Bürgermeister der vereinigten Metropole
Attila Tózsa-Rigó: Der Bürgermeister in schwierigen Zeiten. Die städtebaulichen Aktivitäten von Bürgermeister István Bárczy in Budapest während des Ersten Weltkriegs / Starosta v těžkých časech. Urbanistické aktivity starosty Istvána Bárczyho v Budapešti během první světové války
Tomáš Korbel: Mezi stavebním podnikáním a komunální politikou. Socioprofesní skupina českých architektů a stavitelů v čele městských samospráv 1859–1919 / Zwischen Bauunternehmungen und Kommunalpolitik. Tschechische Architekten und Baumeister an der Spitze der städtischen Selbstverwaltungen 1859–1919

Diskuse / Diskussion

10.40-11.00 PŘESTÁVKA / KAFFEEPAUSE

11.00-12.50
Terezie Hlaváčková: Karel Baxa na filmovém plátně / Karel Baxa auf der Film-Leinwand
Charles Stirnimann: Baumeister des Roten Basel. Fritz Hauser (1884–1941) in seiner Zeit / Stavitel rudé Basileje. Fritz Hauser (1884–1941) ve své době
Kinga Siedlich: Carl Friedrich Goerdeler – Oberbürgermeister von Leipzig in den Jahren 1930–1937 (Diskussionsbeitrag) / Carl Friedrich Goerdeler – starosta Lipska v letech 1930–1937 (diskusní příspěvek)

Nina Lohmann – Jiří Pešek: Prezidenti Varšavy aneb Jak udržovat hlavní město při životě v době války a destrukce (1939–1950) / Die Präsidenten der Stadt Warschau oder Wie man eine Hauptstadt in der Zeit von Krieg und Zerstörung am Leben erhält (1939–1950)
Andreas Weigl: Rote Patriarchen? Sozialdemokratische Bürgermeister in Wien und ihre innerparteilichen Rivalen / Rudí patriarchové? Sociálnědemokratičtí starostové ve Vídni a jejich vnitrostraničtí rivalové

Diskuse / Diskussion

12.50-14.10 POLEDNÍ PŘESTÁVKA / MITTAGSPAUSE

14.10-15.40
Irena Kapustová: František Ulrich – starosta, který vtiskl moderní ráz Hradci Králové (diskusní příspěvek) / František Ulrich – der Bürgermeister, der Königgrätz einen modernen Charakter gab (Diskussionsbeitrag)

Karel Řeháček: Muži v čele Plzně první poloviny 20. století – typologie osobností a stylu řízení města / Die Männer an der Spitze Pilsens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – eine Typologie der Persönlichkeiten und des Stils der Stadtverwaltung Veronika Szeghy-Gayer: Najvyšší predstavitelia miest na Slovensku v meniacich sa režimoch v prvej polovici 20. storočia – prípad mesta Košice / Die obersten Repräsentanten der Städte in der Slowakei im Wandel der Regime in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – der Fall Kaschau

Pavol Matula: Žilinský starosta Vojtech Tvrdý – prominent i oponent ľudáckeho režimu / Der Bürgermeister von Žilina Vojtech Tvrdý – ein Prominenter und Gegner des Volksregimes Diskuse / Diskussion

15.40-16.00 PŘESTÁVKA / KAFFEEPAUSE

16.00-18.00
Christof Neidiger: Besiedelung der „Steppe“ – Otto Bärnreuther und die beginnenden „Wirtschaftswunderjahre“ 1952–1957 in Nürnberg / Osídlování „stepi“ – Otto Bärnreuther a počáteční léta „hospodářského zázraku“ 1952–1957 v Norimberku Maria Horn: Initiativen des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg Andreas Urschlechter in der „Planungsdekade“ / Iniciativy starosty města Norimberku Andrease Urschlechtera v „dekádě plánování“

Tomáš Dvořák: Prestižní post nebo horké křeslo? Předsedové brněnského národního výboru v letech 1945–1954 / Prestigeposten oder heißer Stuhl? Die Vorsitzenden des Brünner Nationalausschusses in den Jahren 1945–1954 Václav Ledvinka: Kult osobnosti primátora Vacka – k roli primátora v systému tzv. lidové správy (1945–1990) / Der Personenkult Primator Vaceks – zur Rolle des Primators im System der sogenannten Volksverwaltung (1945–1990)

Diskuse / Diskussion

Závěrečné slovo / Schlusswort

Kontakt

Dr. Markéta Růčková, Archiv hlavního města Prahy, Archivní 6, CZ-149 00 Praha 4; marketa.ruckova@praha.eu

http://www.ahmp.cz/eng/index.html?mid=61

Zitation
Das Phänomen des „Primators“ – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 11.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129523>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

Veranstalter
Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München
Veranstaltungsort
Saal des Münchner Stadtmuseums, Sankt-Jakobs-Platz 1

80331 München

05.10.2022 - 07.10.2022
Von
Dr. Felix Jeschke, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Wissenschaftliche Tagung des Lehrstuhls für Geschichte Ost- und Südosteuropas der LMU München in Kooperation mit dem Münchner Stadtmuseum und dem Jüdischen Museum München

Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg

München war nach dem Zweiten Weltkrieg ein Zentrum der ost- und südosteuropäischen Migration. Als wichtiger Sitz der amerikanischen Besatzungsbehörden und durch seine geografische Lage wurde die Stadt zur Anlaufstelle für Menschen aus dem östlichen Europa. Sie kamen in eine zu großen Teilen kriegszerstörte Stadt, viele Münchner standen ihnen angesichts des verbreiteten materiellen Elends feindselig gegenüber. Als sogenannte Displaced Persons (DPs) wurden ehemalige Zwangsarbeiter, befreite KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene sowie Überlebende der Schoa oft unfreiwillig in DP-Lagern und Privaträumen in der Stadt und der Umgebung untergebracht. Ferner waren Tausende Menschen aus Mittel- und Osteuropa vor der vorrückenden Roten Armee nach Westen geflohen, aus Furcht vor sowjetischer Besatzung, aus antikommunistischer Überzeugung oder aus Angst vor Verfolgung wegen vermeintlicher oder tatsächlicher Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht. Dazu kamen Deutsche, die aus der Tschechoslowakei und den ehemaligen deutschen Ostgebieten vertrieben oder geflüchtet waren.

Die Mehrzahl der DPs wurden innerhalb weniger Monate nach Kriegsende repatriiert oder zog weiter nach Nordamerika oder Israel. München aber blieb in der Zeit des Kalten Kriegs ein Zentrum für die ost- und südosteuropäische Migration und das antikommunistische Exil. Es bildeten sich Netzwerke und Institutionen wie die Ukrainische Freie Universität, die Tolstoy Foundation, der Antibolschewistische Block der Nationen und Radio Free Europe/Radio Liberty, die nicht zuletzt vielen Osteuropäer die Möglichkeit gaben, sich einen Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Einrichtungen positionierten sich gegen die staatssozialistischen Regime im östlichen Europa. Sie wurden teilweise durch die CIA geschaffen und finanziert und in unterschiedlichem Umfang von den bundesdeutschen und bayerischen Behörden unterstützt. Das zog die Aufmerksamkeit der osteuropäischen Geheimdienste auf sich, die bis in die 1980er-Jahre zahlreiche Anschläge auf Exilanten in München verübten.

Abgesehen von Studien zu deutschen Flüchtlingen und „Heimatvertriebenen“ sowie teilweise zu jüdischen DPs hat sich die historische Forschung mit der umfangreichen Kriegs- und Nachkriegsmigration nach München lange nur am Rande beschäftigt. Erst in den letzten Jahren ist ein Anstieg des wissenschaftlichen Interesses an DPs und an der Rolle Münchens im Kalten Krieg zu verzeichnen. Die Tagung will dieser neuen Forschung ein Forum bieten und damit sowohl einen Beitrag zur Migrationsgeschichte Osteuropas als auch zur Münchner Stadtgeschichte leisten. Aufgeteilt ist die Tagung in zwei Panel-Blöcke: am ersten Tag wird neue DP-Forschung präsentiert, am zweiten Tag steht München als Schauplatz des Kalten Krieges und als Standort der Osteuropaforschung im Fokus. Außerdem wird der digitale Audiorundgang „Kalter Krieg: Tatort München“ vorgestellt, ein Studierendenprojekt des Elitestudiengangs Osteuropastudien (LMU München/Universität Regensburg) zu den Mordanschlägen ost- und südosteuropäischer Geheimdienste.

Programm

Mittwoch, 05. Oktober 2022

Führung durch die Ausstellung zu Radio Free Europe im Münchner Stadtmuseum (Hannah Maischein)

Keynote Lecture von Kateryna Kobchenko: Die DP-Zeit als Kapitel der transnationalen Geschichte Europas am Fallbeispiel ukrainischer Displaced Persons

Donnerstag, 06. Oktober 2022

Einführung (Anke Stephan)

Bestandsaufnahme aus musealer Perspektive (Hannah Maischein und Jutta Fleckenstein)

Panel 1: Quellen zur DP-Geschichte in München

- Axel Doßmann (Berlin/Jena): Vielstimmige Differenz. Münchner Displaced Persons in Interviews mit David P. Boder im Sommer 1946
- Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg: Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949–1989)
- Gudrun Wirtz (München): Displaced-Persons-Publikationen aus München und Umgebung (1945–1951)
- Andreas Heusler (München): Displaced Persons in der Münchner Nachkriegsgesellschaft. Forschungsstand, Quellen, Perspektiven – ein Überblick

Panel 2: Nichtjüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft

- André Scharf (Dachau): „Bleib du hier. Arbeiten kannst du“ – Lebenswege ehemaliger Häftlinge des KL Dachau in München
- Marcus Velke-Schmidt (Köln/Bonn): Baltische Displaced Persons und „heimatlose Ausländer“ in Bayern und München – eine Bestandsaufnahme
- Maria Kovalchuk (München): Laboratory of a Civil Society: Diversity, Debates, and Culture in Ukrainian DP community in the American Zone

Panel 3: Orte der Migration in der Münchner Nachkriegszeit

- Elena Kuhlen (München): Das Lager Schleißheim 1946–1953 – die rettende Insel für russische antikommunistische Displaced Persons
- Christian Höschler (Bad Arolsen): „Now that the 'cold war' has become hot...": Der Umgang mit unbegleiteten DP-Kindern zwischen München und Bad Aibling, 1950–1951
- Piritta Kleiner (Friedland): Vergessene Orte der Münchner Nachkriegsgeschichte: des ehemalige KZ-Außenlager Allach

Freitag, 07. Oktober 2022

Panel 4: Jüdische DPs in der Münchner Stadtgesellschaft

- Anna Holian (Arizona): Setting Up Shop in Postwar Munich: Polish Jewish Livelihoods between Continuity and Rupture
- Jutta Fleckenstein (München): Displaced Artists - Maximilian Feuerring und die Kunst-Ausstellungen in der U.S. amerikanischen Zone
- Katarzyna Person (Warschau): The practices of honor courts and the communal life of Jewish DPs in the Munich area

Präsentation des Projektkurses des Elitestudiengangs Osteuropastudien: Kalter Krieg: Tatort München

Panel 5: München als Schauplatz des Kalten Kriegs

- Paula Oppermann (München): Imagined Community im Kalten Krieg? Das Zentralkomitee der Letten in Bayern und die lettischen Flüchtlinge in München
- Karolina Novinšćak Kölker (München): Auf jugoslawischen Sonderwegen: Von DPs zu Exilant:innen und Gastarbeiter:innen in München
- Anna Bischof (München): Kalter Krieg im Äther. Radio Free Europe und Radio Liberty in München

Panel 6: München als Standort der Osteuropaforschung

- Tobias Weger (München): München und die deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas nach 1945
- Peter Hilkes (München): Die Ukrainische Freie Universität in München und ihr Stellenwert in der Osteuropa- und Ukraineforschung. Entwicklung und Einblicke aus aktueller Sicht
- K. Erik Franzen (München) - Titel folgt

Kontakt

Dr. Felix Jeschke
Historisches Seminar der LMU München
Tel.: 089/2180-5479
E-Mail: felix.jeschke@lrz.uni-muenchen.de

https://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/aktivitaeten/osteuropaeisches-muenchen/index.html

Zitation
Das osteuropäische München in der Nachkriegszeit und im Kalten Krieg. In: H-Soz-Kult, 16.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129133>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin) (Philipps Universität Marburg, TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg, TU Berlin
Veranstaltungsort
Marburg
Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung

35037 Marburg

05.10.2022 - 07.10.2022
Frist
30.09.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

5.–7. Oktober 2022, Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg. Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt und in Anknüpfung an die Forschungen der 1980er und 90er Jahre neu bewertet..

Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos auf Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ stoßen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler/-innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend die Teilnahme Online über ein Konferenzsystem zu ermöglichen.

Programm (Stand 01.06.2022)

Die Tagung ist in sieben thematische Zusammenhänge gegliedert:

I Zur Forschungsgeschichte
II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit
III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik
IV Dibelius in der öffentlichen Debatte
V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“
VI Nachkriegszeit, VII Dibelius in internationalen Beziehungen.

Mittwoch, 5. Oktober 2022

Anreise

18.00 Empfang
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16

ca. 19.00: Lukas Bormann, Manfred Gailus: Begrüßung und Einführung

I Zur Forschungsgeschichte

19.15–19.45: Hartmut Fritz: Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

19.45–20.15: Martin Stupperich: Die Entstehung der Dibelius-Biographie von Robert Stupperich (1989)

Donnerstag, 6. Oktober 2022
Ort: Vortragsraum 001 im Erdgeschoss des Gebäudes Deutscher Sprachatlas, Pilgrimstein 16

II Mentale Prägungen in der Kaiserzeit

9.00–9.40 Albrecht Beutel: Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms
9.40–10.20 Wolf-Friedrich Schäufele: Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

III Das „Wächteramt“ der Kirche in der Weimarer Republik

10.20–11.00 Benedikt Brunner: Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik

Pause 11.00–11.30

11.30–12.10 Todd H. Weir: Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

IV Dibelius in öffentlichen Debatten

12.10–12.50 Lukas Bormann: Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)

12.50–14.00 Mittagspause

14.00–14.40 Brandon Bloch: Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)
14.40–15.20 Jolanda Gräßel-Farnbauer: Otto Dibelius und seine Haltung zur „Frauenfrage“

V Nationalsozialismus und „Kirchenkampf“

15.20–16.00 Manfred Gailus: Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“

16.00–16.30 Pause

16.30–17.10 Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

17.10–17.50 Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
17.50–18:30 Michael Heymel (D): Antipoden: Otto Dibelius und Martin Niemöller

im Anschluss Abendessen

Freitag, 7. Oktober 2022
Ort: Vortragsraum im Erdgeschoss der Universitätsbibliothek, Deutschhausstr. 9

VI Nachkriegszeit

9.00–9.40 Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)

9.40–10.20 Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)

10.20–11.00 Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode

11.00–11.30 Pause

VII Dibelius in internationalen Beziehungen

11:30–12:00 Thea Sumalvico (D): "Nato-Bischof" oder Mahner für den Frieden? Otto Dibelius in den Debatten um Wiederbewaffnung und NATO-Beitritt.

12.00–12.40 Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD

12.40–13.20 Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung

13.20–13:30 Pause

13.30–14.00 Hartmut Lehmann (D): Impulsreferat als Konferenzbeobachter im Rückblick auf die Tagungsbeiträge, Diskussion der Tagungsergebnisse.

Im Anschluss Verabschiedung, Getränke und fingerfood.

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118445>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Nationalsozialismus ausstellen

Veranstalter
Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg
Veranstaltungsort
Akademie C.-Pirckheimer-Haus

90402 Nürnberg

05.10.2022 - 07.10.2022
Frist
20.09.2022
Von
Birgit Hohenstein, Museen der Stadt Nürnberg

Zugänge, Perspektiven und Herausforderungen im 21. Jahrhundert

Nationalsozialismus ausstellen

Wie sollen Ausstellungen über die Geschichte des Nationalsozialismus in Zukunft aussehen? Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden künftig gesetzt? Wie geht man um mit den historischen Zeugnissen aus der NS-Zeit, die jetzt vermehrt in die Sammlungen kommen? Mit Objekten, Propagandafotos oder architektonischen Hinterlassenschaften? Was soll man wie ausstellen und welche Erkenntnisse kann man dadurch vermitteln?

Im Hinblick auf die Neukonzeption der Dauerausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände werden diese und weitere Fragen der künftigen Ausstellungspraxis mit internationalen Fachkolleginnen und -kollegen sowie den Teilnehmer:innen der Tagung diskutiert.

Anmeldeschluss: 20. September 2022

Tagungsgebühr: 20,00 EUR regulär, 10,00 EUR ermäßigt
(beinhaltet Tagung, Shuttle zur Ausstellung, Kaffeepausen und Mittagessen am Donnerstag)

Programm

Mittwoch, 05. Oktober 2022

16.00–18.00 Uhr
Optionale Besichtigung der Ausstellung im Dokumentationszentrum
"Nürnberg – Ort der Reichsparteitage. Inszenierung, Erlebnis und Gewalt"

Eröffnung
19.00–19.30 Uhr Begrüßung und Einführung
Prof. Dr. Julia Lehner, Bürgermeisterin der Stadt Nürnberg
Florian Dierl, Leiter des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände

19.30–21.00 Uhr *Podiumsgespräch*
Gibt es eine Meistererzählung des Nationalsozialismus?
Prof. Dr. Magnus Brechtken, Institut für Zeitgeschichte München
Prof. Dr. Neil Gregor, University of Southampton
Moderation: Dr. Axel Drecoll, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Donnerstag, 06. Oktober 2022

Themenblock 1
Wofür steht "Nürnberg"? Reichsparteitage und deutsche Gesellschaft zwischen inszenierter Utopie und sozialer Realität

09.00–09.15 Uhr *Begrüßung*

09.15–09.45 Uhr *Vortrag*
"Volksgemeinschaft" – imaginierte Wirklichkeit und Praktiken von Inklusion und Exklusion
Prof. Dr. Dietmar Süß, Universität Augsburg

09.45–10.15 Uhr *Vortrag*
Nachkriegsgesellschaft und Gewalterfahrung
PD Dr. Claudia Kemper, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster/Universität Hamburg

10.15–10.45 Uhr Kaffeepause

Gemeinsames Podium und Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Touro College Berlin

12.00–13.00 Uhr Mittagessen

Themenblock 2
Jenseits der Dokumentation – der Nationalsozialismus im Spiegel materieller Zeugnisse

13.00–14.30 Uhr *Podiumsgespräch*
Architekturen des Nationalsozialismus als Ausdruck von Ideologie?
Prof. Dr. Gabu Heindl, GABU Heindl Architektur Wien/Technische Hochschule Nürnberg
Dr. Sylvia Necker, LWL-Preußenmuseum Minden
Prof. Dr. Max Welch-Guerra, Bauhaus-Universität Weimar
Moderation: Prof. Dr. Christian Demand, Herausgeber der Zeitschrift Merkur

14.30–15.00 Uhr Kaffeepause

15.00–17.00 Uhr *Parallele Workshops: Relikte des Nationalsozialismus in Ausstellungen – Praxisbeispiele*

1. Ausstellung "Design des Dritten Reiches"
Tomas van den Heuvel, Design Museum Den Bosch
Moderation: Andreas Mix, Topographie des Terrors

2. Ausstellung "Berlin 1937 – Im Schatten von morgen"
Gernot Schaulinski, Stiftung Stadtmuseum Berlin
Moderation: Dr. Ingmar Reither, Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

3. Ausstellung "Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum"
Dr. Monika Sommer, Haus der Geschichte Österreich
Moderation: Dr. Sven Keller, Dokumentation Obersalzberg

Gemeinsame Schlussrunde

Freitag, 07. Oktober 2022

09.00–13.00 Uhr *Podiumsgespräch*
Fotowelten aus der NS-Zeit: Zwischen Dokumentation und Propaganda
Dr. Christoph Kreutzmüller, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz
Svea Hammerle, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Prof. Dr. Annette Vowinckel, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Moderation: Sebastian Peters, Dokumentation Obersalzberg

10.30–11.00 Uhr Kaffeepause

Schlussrunde

11.00–12.30 Uhr *Podiumsgespräch*
Neue Perspektiven für die Ausstellungspraxis
Prof. Dr. Charlotte Bühl-Gramer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Dr. Angela Jannelli, Historisches Museum Frankfurt
N.N. Gestaltungsbüro
Moderation: Assoz. Univ. Prof. Dr. Birgit Kirchmayr, Johannes Kepler Universität Linz

Kontakt

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Tel.: 0911/231-16892
E-Mail: silvia.karg@stadt.nuernberg.de

https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/kalender-details/tagung-nationalsozialismus-ausstellen-2249

Zitation
Nationalsozialismus ausstellen. In: H-Soz-Kult, 14.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129074>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) <u>Der Danziger Paramentenschatz **-** Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung.</u>
Internationale wissenschaftliche Fachtagung, 05. bis 08. Oktober 2022, Danzig-Oliva/Gdańsk-Oliwa, Brigittenkloster

Unter der Schirmherrschaft von:

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland Danzig

Finanziell gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten:

www.kulturstiftung.org

An der Veranstaltung können Sie auch per Live-Stream (ohne Anmeldung und Tagungsbeitrag) per YouTube teilnehmen unter:

https://bit.ly/kulturstiftungvideo

Weitere Auskünfte:
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Brunnenstraße 191, 10119 Berlin
Telefon Bonn: 0228 / 915 12 0
Telefon Berlin: 030 / 863 355 10
E-Mail: kontakt@kulturstiftung.org

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Abbildung Vorderseite: Danziger Marienkirche (Foto: Wikimedia Commons, Gyddanyc, CC0)

HINWEISE FÜR TAGUNGSTEILNEHMER

1. Tagungsstätte

Brigitten-Kloster Danzig-Oliva, ul. Polanki 124, 80-308 Gdańsk

2. Anmeldung

Um verbindliche schriftliche Anmeldung per Post oder E-Mail (veranstaltungen@kulturstiftung.org) wird bis spätestens **21. September 2022** gebeten. Die Anzahl der Teilnehmenden ist aufgrund der Corona-Regelungen begrenzt. Über die Teilnahme entscheidet die Reihenfolge der Anmeldungen.

3. Corona-Bedingungen

Es gelten die zum Zeitpunkt der Tagung gültigen Corona-Schutzmaßnahmen in Polen.

4. Verpflegung und Unterkunft

Die Kosten für die im Programm aufgeführten Mahlzeiten sowie für die Unterkunft vom 05.-08.10.2022 trägt die Kulturstiftung. Über die Reservierung und die Teilnahme an der Veranstaltung erhalten Sie eine Bestätigung. Bei Nichtnutzung der bestellten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden.

5. Reisekosten

<u>Bahn:</u> Erstattung nur für die niedrigste Wagenklasse nach Vorlage der Fahrkarte
<u>Pkw:</u> Wegstreckenentschädigung für Hin- und Rückfahrt in Höhe von 0,20 € pro Kilometer, maximal jedoch 130,-€. Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort wird keine Haftung übernommen.

6. Tagungskosten

Ein Tagungsbeitrag wird nicht erhoben.

7. Live-Stream

Die Veranstaltung wird live auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung übertragen: www.bit.ly/kulturstiftungvideo

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

EINLADUNG

Der Danziger Paramentenschatz
Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung

Internationale wissenschaftliche Fachtagung

5. bis 8. Oktober 2022

Danzig-Oliva/Gdańsk-Oliwa, Brigittenkloster

PROGRAMM

Mittwoch, 5. Oktober 2022

20.00 Uhr
Grußwort
Staatsministerin a.D. Generalkonsulin Cornelia Pieper

Begrüßung
Dr. Ernst Gierlich, Vorstandsvors. der Kulturstiftung
Thomas Konhäuser, Geschäftsführer
Prof. Dr. Stefan Samerski, Universität München

20.00 Uhr
Abendvortrag

Prof. Dr. Gerhard Weilandt (Universität Greifswald)
„Danzig als Zentrum transregionalen künstlerischen Austauschs an der Schwelle zur Neuzeit"

Donnerstag, 6. Oktober 2022

9.30 Uhr
Prof. Dr. Stefan Samerski (Universität München)
Einführung in die Tagung

10.45 Uhr
Der Danziger Kontext

Prof. Dr. Tomasz Torbus (Universität Gdańsk)
„Danzig um 1500 – Politik, Kunst und Architektur am Ausgang des Mittelalters"

Prof. Dr. Sławomir Kościelak (Universität Gdańsk)
„Die Reformation in Danzig und ihre Folgen für die Gesellschaft und Kirche" (in engl. Sprache)

Dr. Monika Stachurska (Warszawa/ Warschau) und Kollegin
„Forschungsprojekt Danziger Paramente in Warschau" (in polnischer Sprache)

14.00 Uhr
Hanse und Ostsee. Paramentenbestände in komparativer Perspektive

Prof. Dr. Juliane von Fircks (Universität Jena)
„Die mittelalterlichen Paramente in Stralsund"

Geertje Gerold (Domschatz Brandenburg)
„Die mittelalterlichen Paramente in Brandenburg an der Havel"

17.00 Uhr
Danziger Paramente und Museumskultur

Heike-Kathrin Remus (Stadtmuseum Berlin)
„Historische brandenburgische Paramente im Stadtmuseum Berlin"

Dr. Katrin Lindemann (Kunstgewerbemuseum Berlin)
„Die Paramente der Danziger Marienkirche im Berliner Kunstgewerbemuseum, Staatliche Museen zu Berlin. Eine Bestandsaufnahme"

Dr. Dagmar Täube (St. Annen-Museum Lübeck)
„Die Danziger Paramente im St. Annen-Museum in Lübeck. Ihr Weg in die Sammlung und ihre Präsentation"

Anna Lena Frank (St. Annen-Museum Lübeck)
„Gemalte Paramente auf den Lübecker Altären"

Mechthild von Veltheim (Veltheim-Stiftung)
„Eine Parallele zu Danzig? Der Paramentenschatz des Klosters St. Marienberg und die Paramentenwerkstatt der von Veltheim-Stiftung mit Textilrestaurierung, Helmstedt"

Freitag, 7. Oktober 2022

9.30 Uhr
Plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur

Stefan Chwin (Gdańsk/Danzig)
„Gdansk - genius loci und Polnische Geschichtskultur nach 1945" (in polnischer Sprache)

Prof. Dr. Stefan Samerski (Universität München)
„Danzig und seine Paramente nach 1870 und nach 1945 in der Bundesrepublik"

Prof. Dr. Andrzej Januszajtis (Gdańsk/Danzig)
„Danzig im historischen Gedächtnis von Gdańsk"

14.00 Uhr
Nachmittags Exkursion ins Nationalmuseum in Danzig

Samstag, 8. Oktober 2022
Fahrt nach Danzig

9.30 Uhr
Prof. Stefan Samerski: Die Paramentensituation in St. Marien in Stendal (Impulspräsentation)

Funktion und Fundort: Besichtigung der Danziger Marienkirche (Schiffe, Kapellen, Spruchkammer, Turm)

14.00 Uhr
Abschlussdiskussion
Zusammenfassung und Ausblick

24) Extremereignis »Kältewinter« im 18. Jahrhundert – Spuren in der zeitgenössischen Literatur, Kultur und Wissenschaft

Veranstalter
Dr. Anna Axtner-Borsutzky und Dr. Joana van de Löcht
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA)
Gefördert durch
Förderpreis für junge Aufklärungsforschung 2022 (IZEA) und Fritz-Thyssen-Stiftung

06110 Halle (Saale)

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022
Von
Anna Axtner-Borsutzky, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin

Tagung im Rahmen des Förderpreises für junge Aufklärungsforschung 2022
Der Förderpreis für junge Aufklärungsforschung ist vom IZEA und der Alexander von Humboldt-Professur für Neuzeitliche Schriftkultur und europäischen Wissenstransfer 2021 erstmals vergeben worden. Mit dem Förderpreis sollten gezielt jüngere Forscherinnen und Forscher angesprochen werden. Gefördert wird ein Workshop-Konzept, das von den Gewinnern des Preises organisiert wird.

Extremereignis »Kältewinter« im 18. Jahrhundert – Spuren in der zeitgenössischen Literatur, Kultur und Wissenschaft

Das 18. Jahrhundert darf – nicht allein aufgrund des Erdbebens von Lissabon 1755 – als Wendepunkt in der Beschreibung und Deutung von Extremereignissen gelten. In den Ausläufern der kleinen Eiszeit legen vor allem durch das Wetter verursachte Unglücke und ihre Verschriftlichung Zeugnis von diesem Wandel ab. Der Workshop soll dazu dienen, interdisziplinäre Konzepte und Methoden im Umgang mit Quellen des 18. Jahrhunderts am Beispiel der Kältewinter dieser Zeit (in außergewöhnlichem Maße in den Jahren 1709, 1740, 1783/84) zu erproben. Sind historische Klimaforschung und Umweltgeschichte mittlerweile fest institutionalisierte Teildisziplinen ihrer Fachkulturen, gilt anderes für die Literaturwissenschaften: Noch ist die mediale und schriftliche Tradierung von Katastrophenerinnerung weder in ihrer narrativen noch ideengeschichtlichen Verfasstheit hinreichend erforscht, ihr möglicher Beitrag für eine Unterstützung anderer Disziplinen bleibt schwach. Gerade auch aufgrund der weiträumigen Ausdehnung der Kältewinter über ganz Europa von den britischen Inseln bis in das russische Zarenreich, von den skandinavischen Gebieten bis zu den südlichen Ausläufern am Mittelmeer erscheint dieser Ansatz so ertragreich und ist auch der intereuropäische, grenzüberschreitende Wissenstransfer ein zentraler Gegenstand des Workshops.

Die Tagung wird zusätzlich großzügig aus Mitteln der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert.

Programm

Donnerstag, 06. Oktober 2022

9.00–9.30 Begrüßung und Eröffnung (Anna Axtner-Borsutzky, Joana van de Löcht)

[Sektion 1: Umweltwissenschaftliche und historische Perspektiven. Moderation: Alexander Kästner]

9.30–10.15 Rüdiger Glaser / Michael Kahle (Freiburg): Winterkälte im 18. Jahrhundert: Verlauf, Extreme und Wirkpfade der Kälte – eine analoge und digitale Spurensuche

10.15–11.00 Dominik Collet (Oslo): Drei Jahre Winter. Klimakulturen in der Anomalie 1770–1772

11.00–11.30 Kaffeepause

11.30–12.15 Doris Gruber (Wien): Der Kältewinter von 1740 in der zeitgenössischen Druckpublizistik.

12.15–13.00 Anne Purschwitz (Halle): Kältewinter und hallesche Presse (1740 und 1783/84 im Vergleich)

13.00–14.30 Mittagsimbiss

[Sektion 2: Kulturelle Folgen der Kälte. Moderation: Rebecca Thoss]

14.30–15.15 Anna Axtner-Borsutzky (Berlin): Kältewinter im Journal: C. C. L. Hirschfelds Moralische Wochenschrift „Der Winter“

15.15–16.00 Christoph Weber (Texas): „Höhenrauch” in den Jahren 1783/84

16.00–16.30 Kaffeepause

[Moderation: Friedrich Vollhardt]

16.30–17.15 Urs Büttner (Düsseldorf): »Hört der so fest gesetzte Lauf / Der nimmer unterbrochnen Ordnung, im Reiche der Natur, denn auf«? Zu den Anfängen Literarischer Meteorologie in den späten Gedichten Barthold Heinrich Brockes‘

17.15–18.00 Eric Achermann (Münster): Holzfrevel und Forstgerichtsbarkeit. Kälte, Energieversorgung und Delinquenz

Freitag, 07. Oktober 2022

[Sektion 3: Winterliche Künste. Moderation: Philipp Schad]

9.00–9.45 Joana van de Löcht (Münster): Zwischen Not und Gemütlichkeit. Zur Entwicklung der Winterdichtung im 18. Jahrhundert.

9.45–10.30 Lena März (Konstanz): »… so weiß wie Schnee« – Von Entstehung bis Verlust der Winterlandschaften des 17. Jahrhunderts.

10.30–11.00 Kaffeepause

11.00–11.45 Sarah Goeth (Innsbruck): Finsternis und kalte Herzen. Das frostige Erbe der Aufklärung

11.45–12.30 Esma Cerkovnik (Zürich): Der Klang der Katastrophen. Musikalische Spiegelungen der natürlichen Geschehnisse in Italien am Anfang des 18. Jahrhunderts

13.15–14.00 Ausklang und Mittagsimbiss

Kontakt

Dr. Anna Axtner-Borsutzky: a.axtner-borsutzky@hu-berlin.de
Dr. Joana van de Löcht: van.de.loecht@uni-muenster.de

Anmeldung: izea@izea.uni-halle.de

https://www.izea.uni-halle.de/veranstaltungen/detail/extremereignis_kaeltewinter.html

---

Zitation
Extremereignis »Kältewinter« im 18. Jahrhundert – Spuren in der zeitgenössischen Literatur, Kultur und Wissenschaft. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129574>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Veranstalter
Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal
Veranstaltungsort
Wuppertal

42119 Wuppertal

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022

Frist
31.05.2022
Von
Dario Treiber, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal veranstaltet am 6. und 7. Oktober einen Workshop unter dem Titel „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur".

Die geschichtsdidaktische Forschung zu digitalen und Sozialen Medien weist sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene noch einige Desiderate auf. Seit 2015 hat die Beschäftigung mit diesem Feld innerhalb der Geschichtsdidaktik merklich zugenommen, doch einige Themenkomplexe blieben bis heute weitestgehend unbearbeitet. Der digitale Raum, allen voran Soziale Medien, etablieren neue Formen der historischen Erzählung, die sowohl durch die Medienlogiken der jeweiligen Plattformen als auch durch eine spezifische Form der Zeiterfahrung determiniert sind. Diese neuen historischen Erzählungen suggerieren den Nutzer_innen eine Unmittelbarkeit, die Zeit und Raum mühelos zu überbrücken scheint. Beispiele hierfür sind unter anderem das Instagramprojekt @ichbinsophiescholl, VR-Angebote, die als „Zeitreise" beworben werden, Augmented-Reality-Angebote wie „WDR AR 1939 – 1945" oder der Versuch, Interaktionen mit Zeitzeug_innen mit Hilfe von Hologrammen zu konservieren und für die Nachwelt zu speichern.
Um die Entwicklung theoretischer Konzepte weiterführen zu können, bedarf es zunächst vor allem empirischer Daten, die Rückschlüsse auf die Rezeption digitaler Geschichtsdarstellungen und deren Einfluss auf Prozesse des historischen Denkens und Lernens zulassen. Digitale Medien fordern etablierte geschichtsdidaktische Konzepte heraus. Während einige Forscher_innen Überlegungen über einen neuen geschichtsdidaktischen Medienbegriff angestellt haben, blieben andere Aspekte von der theoretischen Neu-Konzeptualisierung bisher ausgeschlossen. Der digitale Raum ermöglicht die Entwicklung neuer historischer Narrative, eine spezifische emotionale Ansprache der Nutzer_innen, Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion und suggeriert damit eine Unmittelbarkeit historischer Ereignisse. Er macht dadurch eine Neujustierung geschichtsdidaktischer Konzepte notwendig: Alteritäts- und Identitätserfahrungen, Narrativität, Emotionalität, Lebensweltbezug und Zeiterfahrung sind nur einige hiervon, die durch den veränderten Zugriff auf Vergangenheit herausgefordert werden. Anhand empirischer Daten zur Rezeption verschiedener digitaler Medien und deren Auswirkungen auf historische Denkprozesse können diese neuen theoretischen Konzepte entwickelt werden.

Ziel des Workshops ist es einerseits, Akteur_innen, sowohl Promovierende, als auch Post-Docs und etablierte Wissenschaftler*innen, zu vernetzen, die versuchen, diese empirische Forschungslücke zu bearbeiten. Andererseits sollen bestehende Forschungsprojekte von diesem Austausch profitieren, indem er eine inhaltliche und methodische Konkretisierung ermöglicht. Der Workshop soll den Raum öffnen, sich über Methoden auszutauschen, um gemeinsam zu reflektieren, wie bestehende Erhebungs- und Auswertungsmethoden für geschichtskulturelle Phänomene im digitalen Raum angepasst oder erweitert werden können.

Einreichungen

Jedes Panel besteht aus zwei Vorträgen à 20 Minuten und einer gemeinsamen Diskussion. Bitte reichen Sie bis zum 31. Mai ein halbseitiges Abstract Ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV an treiber@uni-wuppertal.de. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an dieselbe Adresse. Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 30. Juni.

Kontakt

treiber@uni-wuppertal.de

Zitation
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116940>.

26) Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Veranstalter
Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3
Veranstaltungsort
Université Paul-Valéry, Site Saint Charles
F 34080 Montpellier

07.10.2022
Frist
18.07.2022
Von
Robert Fiedler, Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Ziel des Forschungstages für Doktoranden ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen und historischen Begriffs verfolgt einen synchronen und diachronen Ansatz, der ermöglicht Transfermechanismen eines Begriffs in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext aufzuzeigen.

Forschungstagung für Promovierende zur europäischen Identität am 07. Oktober 2022 in Montpellier (Frankreich)

Ziel dieses Doktorandentages ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen, historischen und identitätsstiftenden Konzepts ermöglicht es, die Übertragungsmechanismen eines Konzepts in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext zu analysieren, wobei ein sowohl synchroner als auch diachroner Ansatz verfolgt wird. In Fortführung des Ansatzes von Laurent Martin spiegelt die Konstruktion einer europäischen Identität im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft den Stand der (wissenschaftlichen wie politischen) konzeptuellen Mode wider. Wechselnd zwischen dem Anspruch von exception culturelle und Diversität, Multikulturalismus und interkulturellem Dialog wird Europa im Verlauf historischer Epochen auch geografisch neu definiert: vom Atlantik bis zum Ural, eine Definition aus dem Jahr 1730 zur Integration Russlands in den Westen, die von Charles de Gaulle aufgegriffen wurde, um sein Ziel eines europäischen und nicht-atlantischen Europas zu demonstrieren, kann hier als Beispiel genannt werden. Zudem wird jede Definition einer Identität immer in Bezug auf eine andere artikuliert wird, sowohl außerhalb als auch innerhalb Europas. Angesichts der Vielfalt an Konnotationen des Konzepts der europäischen Identität ermöglicht der transdisziplinärer Forschungstag ein differenzierteres Verständnis des kommunikativen Aushandlungsprozesses. Folglich bietet der Forschungstag Gelegenheit zum Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und bringt Referenten aus Geschichte, Neuere Literatur, Kunstgeschichte, Übersetzungswissenschaft, Linguistik, Anthropologie, Geographie, Philosophie, Soziologie oder Politikwissenschaft zusammen. Aufgrund des transdisziplinären Ansatzes wird keine geographische Begrenzung Europas gesetzt.

Mehrere Ansätze und thematische Achsen lassen sich als Ansatz verfolgen:

1. Mechanismen der Anpassung, Interpretation und Transformation

Der Begriff der europäischen Identität ist immer in einen historischen, politischen und kulturellen Kontext eingebettet. Eine konstruktivistische Analyse, die die deskriptiven und präskriptiven Grenzen jeder Theorie vermeidet, wird es ermöglichen, die Mechanismen der Evolution, Anpassung, Interpretation und die Grenzen des Konzepts zu einer bestimmten Epoche oder Raum zu skizzieren. Die Entwicklung einer diskursiven Analyse in Verbindung mit soziologischen Überlegungen in Bezug auf die betroffenen Akteure und deren Einfluss auf das zu hinterfragende Konzept wird es beispielsweise ermöglichen, das Verständnis für den Austausch zwischen verschiedenen diskursiven Sphären zu verbessern.

2. Vorherrschende Konzepte im Konzept der europäischen Identität

Jede Periode ist durch globale Dynamiken gekennzeichnet, die die Notwendigkeit erzeugen, identitäre Konzepte wie das des europäischen anzupassen. Diese Herausforderung lässt sich anhand eines vergleichenden Ansatzes zwischen dem Europa des 18. Jahrhunderts vor der Entstehung der Nationalstaaten und dem Europa der Europäischen Union beobachten: „les critères culturels sociaux ou religieux semblent les plus pertinents: d'un côté, le clivage entre culture protestante et catholique, ou entre culture chrétienne et juive, qui ont modelé les systèmes culturels et symboliques, et de l'autre les pratiques socioculturelles qui dominent l'univers des couches populaires ou celui des élites et des cours princières". Wie lassen sich die Prozesse und Mechanismen des Transfers einer europäischen Identität zwischen den Fürstenhöfen der europäischen Aufklärung skizzieren und in Beziehung setzen zu Intergouvernementalität und Supranationalität als Schlüsselbegriffe der europäischen Einigung der 1950er- und 1960er-Jahre? Gleichzeitig verweisen sie auch auf unterschiedliche nationale europäische Traditionen, die ihren

Ursprung zum Teil im Ancien Regime haben. Indem die europäische Identität als diskursives Phänomen betrachtet wird, das an eine historische Periode oder einen räumlichen Raum angepasst ist, wird die Analyse des Austauschs mit anderen Konzepten der politischen Philosophie es ermöglichen, das Verständnis der Transfer- und Anpassungsprozesse zu vertiefen. Der Beginn der europäischen Einigung, zunächst als Gemeinschaft und ab 2009 und dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon unter dem Namen Europäische Union, war geprägt von dem Ideal der Einheit und der Vielfalt Europas, basierend auf der Definition von Jacob Burckhardt, der das Christentum als verbindenden Wertmaßstab Europas betonte. Laurent Martin zeigt jedoch die Anpassung der politisch-bürokratischen Ebene an gesellschaftliche Herausforderungen: Seit der Einführung des Begriffs der europäischen Identität nach dem Kopenhagener Gipfel im Jahr 1973 wurde er mit verschiedenen vorherrschenden Konzepten wie Diversität, exception culturelle, Multikulturalismus und Interkulturalität verbunden.

3. Akteure: Europäische Identität – eine gelebte Identität?

Im Gegensatz zu den ersten beiden thematischen Achsen ermöglicht die Fokussierung auf verschiedene Akteure eine Problematisierung der Frage nach einer gelebten europäischen Identität. Jacques Dewitte stellt sich die europäische Identität als auf Werten basierend vor, die durch den Inhalt der gelebten europäischen Geschichte definiert würden, artikuliert durch Kunst und Kultur. Dieser Ansatz ermöglicht den Zugang zur Selbsterkenntnis und damit zu einer europäischen Identität, ohne einen konstruktivistischen Positivismus zu reproduzieren. Dieser normative Ansatz wird es ermöglichen, die Analyse für Artefakte zu öffnen und sie hinsichtlich ihrer Bedeutung im Prozess der europäischen Identitätsbildung zu hinterfragen. Das Beispiel der literarischen Identität als Katalysator nationaler und europäischer Identität wurde für den ungarischen Fall von Julia Nyikos thematisiert. Bereits unter dem Ancien Regime spielte das Reisen eine wesentliche Rolle beim Aufbau einer europäischen Öffentlichkeit, wie die Grand Tour von Gelehrten aller Länder zeigt. Daher wird die Präsentation verschiedener Fallstudien zu Artefakten einer möglichen europäischen Identität es ermöglichen, das Wissen über die Akteure und ihre Erfahrungen zu bereichern.

Diese Ansätze und Achsen sind nicht erschöpfend und andere Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Thema der Forschungstagung sind willkommen.

Der Forschungstag richtet sich an junge Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen ohne geografische Grenzen. Die Beiträge sollten einen Umfang von 20 Minuten haben, gefolgt von 10 Minuten Diskussion. Sie können auf Französisch oder Deutsch gehalten werden.

Einreichung:

Alle Beitragsvorschläge müssen vor dem 18. Juli 2022 zusammen mit einer Zusammenfassung von 300 bis 400 Wörtern und einer kurzen Präsentation des Doktoranden oder der Doktorandin und seiner Forschungsarbeit an folgende Adresse gesendet werden: robert.fiedler@univ-montp3.fr.

Der Studientag findet am Freitag, 7. Oktober 2022, im Konferenzraum am Standort Saint-Charles der Paul-Valéry-Universität, Montpellier 3, Rue du Professor Henri Serre 34080, Montpellier statt.

Die Kosten für die Mahlzeiten und Kaffeepausen während des Forschungstages werden vom Forschungszentrum des CREG für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen übernommen. Die Transport- und Unterkunftskosten werden von den Forschungseinheiten der Promovierenden getragen werden müssen.

Organisationskomitee:

- Robert Fiedler CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Nawel Ouled CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Sofiane Taharbouchet CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Wissenschaftliches Komitee

- Michel Lefèvre, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Etienne Dubslaff, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Christian Amalvi, CRISES – EA 4424, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Dirk Weissman, CREG – EA 4151, Université Jean-Jaurès, Toulouse 2

Kontakt

E-Mail: robert.fiedler@univ-montp3.fr

Zitation
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117443>.

.

27) Stadtwende - Bürgergruppen gegen Altstadtverfall in der DDR

Veranstalter
Forschungsverbund Stadtwende, Holger Schmidt (TU Kaiserslautern), Harald Engler (IRS Erkner)
Ausrichter
Stadt Brandenburg/Havel, Stadtmuseum, Anja Grothe (Leitung)
Veranstaltungsort
Stadt Brandenburg an der Havel - Altes Rathaus, Rolandsaal (Altstädtischer Markt 10)
Gefördert durch
Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB), Stadt Brandenburg an der Havel

14770 Brandenburg an der Havel

Vom - Bis
07.10.2022 - 08.10.2022
Frist
05.10.2022

Von
Harald Engler, Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv", Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Sehr viele Altstädte in der DDR waren Ende der 1980er-Jahre von Leerstand und Verfall gekennzeichnet und es drohte in vielen Orten ein weiträumiger Abriss von erhaltenswerter

historischer Bausubstanz. Die Konferenz beleuchtet den Kampf von Bürgergruppen gegen den Altstadtverfall und den Paradigmenwechsel zu bewahrenden Strategien der Stadterneuerung am Beispiel der DDR sowie anderer mittelosteuropäischer Staaten und erweitert die Perspektive auf aktuelle Aktionsfelder von Bürgerprotest.

Stadtwende - Bürgergruppen gegen Altstadtverfall in der DDR

Sehr viele Altstädte in der DDR waren Ende der 1980er-Jahre von Leerstand und Verfall gekennzeichnet und es drohte in vielen Orten ein weiträumiger Abriss von erhaltenswerter historischer Bausubstanz. Doch dann kam es in der Wendezeit 1989/1990 zu einem grundlegenden Paradigmenwechsel in der Städtebaupolitik hin zu bewahrenden und behutsamen Stadterneuerungsstrategien. Ein wesentlicher Treiber dieser Veränderungen waren engagierte Bürgergruppen, die sich gegen Altstadtverfall und Flächenabriss wandten. Aber auch in vielen Lehr- und Forschungseinrichtungen und manchen Stadtverwaltungen hatte im Herbst 1989 mittlerweile die Erkenntnis Raum gegriffen, dass ein „weiter so“ nicht sinnvoll und möglich ist.

Am ersten Tag der Fachkonferenz werden ausgewählte Ergebnisse der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundforschung zum Thema „Stadtwende“ vorgestellt und mit der interessierten Fachöffentlichkeit diskutiert. Nach einem Blick auf die Erfolge der Stadterneuerung der gastgebenden Stadt Brandenburg an der Havel und die heute aktuellen Aufgaben der Innenstadtrevitalisierung wird der Tag im Bürgerhaus des Projekts „Die Altstädter“ ausklingen.

Am zweiten Konferenztag soll auf Grundlage der Erkenntnisse des Forschungsprojektes die Perspektive international und in Richtung Gegenwart geweitet werden. Dabei wird im zweiten Teil der Konferenz zum einen der Frage nachgegangen, ob es einen ähnlichen Paradigmenwechsel der Stadterneuerungspolitik in anderen Staaten Mittel- und Osteuropas gegeben hat. Neben einer ersten, schlaglichtartigen Bestandsaufnahme zur Situation von Städten in Polen, Tschechien sowie dem ehemaligen Jugoslawien soll der weitere Forschungsbedarf im vergleichenden europäischen Kontext diskutiert werden.

Zum anderen wird im dritten Teil der Fachkonferenz die Perspektive auf aktuelle Aktionsfelder von Bürgerengagement und Bürgerprotest ausgedehnt, die in der Stadtöffentlichkeit zum Teil sehr kontrovers diskutiert werden. Dabei wird auch ein Bezug zu fachpolitischen Debatten und politischen Arenen der Entwicklung von Städten hergestellt und ein Brückenschlag zwischen den Bürgerprotesten der Wendezeit und heutigen Stadterneuerungsthemen versucht.

Veranstalter: Forschungsverbund Stadtwende, hier vertreten durch Prof. Dr.-Ing. Holger Schmidt (Technische Universität Kaiserslautern) und Dr. Harald Engler (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung Erkner)

Veranstaltungszeit: Freitag der 07. Oktober 2022 und Samstag der 08. Oktober 2022

Veranstaltungsort: Stadt Brandenburg an der Havel - Altes Rathaus Rolandsaal (Altstädtischer Markt 10, 14770 Brandenburg an der Havel)

Die Teilnahme an der Fachkonferenz ist kostenfrei. Aufgrund der möglicherweise wieder neu einsetzenden pandemischen Lage wird um Voranmeldung an (stadtwende@uni-kl.de) gebeten.

Am zweiten Konferenztag ist eine Simultanübersetzung deutsch/englisch eingerichtet.

Programm

Freitag, 07. Oktober 2022
Fokus Stadtwende DDR/Ostdeutschland

Ab 10.30 Uhr
Anmeldung und kleiner Begrüßungsimbiss

11.15 Uhr
Grußwort
Oberbürgermeister Steffen Scheller (Stadt Brandenburg an der Havel)

11.30 Uhr
Begrüßung und Einführung in die Konferenz
Stadtwende: Forschungsverlauf & Erkenntnisgewinn
Holger Schmidt (TU Kaiserslautern)

11.45 Uhr *Wissenstransfer Stadtwende*

Vorstellung Stadtwende-Buch
Jana Breßler (TU Kaiserslautern), Jannik Noeske (Bauhausuniversität Weimar)

Zwischenbilanz Stadtwende-Wanderausstellung
Thomas Fischer (TU Kaiserslautern)
12.30 Uhr Kaffee- oder Teepause, kleiner Mittagsimbiss

13.00 Uhr *Session I: Altstadtverfall vs. Altstadtrettung*
Moderation: Detlef Kurth (TU Kaiserslautern)

Planungsraum Altstadt: Konzepte, Realität und Wahrnehmung
Andreas Butter (IRS Erkner)

Zwischen Innovation und Adaption – Wirkungen des deutsch-deutschen Fachaustauschs auf die Altstadterneuerung vor und nach 1990
Jana Breßler (TU-Kaiserslautern)

Ausbauwohnungen als staatlich gewährte Möglichkeitsräume des baulichen Bestandserhalts
Fridtjof Florian Dossin (Bauhausuniversität Weimar)

Altstadtverfall als Planungsgegenstand und Krisendiagnose
Jannik Noeske (Bauhausuniversität Weimar)

14.45 Uhr Kaffee- oder Teepause

14.45 Uhr *Session II Akteure der Stadtwende*
Moderation: Max Welch Guerra (Bauhausuniversität Weimar)

Planung und Initiativen gegen den Altstadtverfall in Erfurt in der späten DDR
Caroline Kauert (Bauhausuniversität Weimar)

Innerfachliche Opposition? Die Bedeutung von Planern und Architekten an der Stadtwende
Frank Peter Jäger (TU-Kaiserslautern)

Heimischfühlen und sozialistische Lebensweise in der neuen, alten Stadt – Stadtsoziologen und ihr Beitrag zur Stadtplanung in der DDR
Wiebke Reinert (Universität Kassel)

Bürgerschaftliches Engagement gegen Verfall und Abriss
Julia Wigger (IRS Erkner)

16.30 Uhr Kaffee- oder Teepause

16.45 Uhr *Zusammenfassende Diskussion*
Moderation: Detlef Kurth (TU Kaiserslautern) und Max Welch Guerra (Bauhausuniversität Weimar)

17.45 Uhr
Stadtwendespaziergang durch die Brandenburger Neustadt mit Stadtdenkmalpfleger Joachim Müller, Stadtmuseumsleiterin Anja Grothe und Zeitzeugen

ab 19.00 Uhr Gesellig-kulinarischer Abschluss im Bürgerhaus Altstadt „Die Altstädter e. V."

Samstag, 08. Oktober 2022
Fokus Stadtwende in Mittel und Osteuropa und Transfer
(Simultane Übersetzung Deutsch/Englisch und Englisch/Deutsch)

09.30 Uhr *Stadtwende in Mittel- und Osteuropa/City Tournaround in Middle- and Eastern Europe*
Einführung/Introduction und Moderation/moderation Harald Engler (Leibniz Institut Erkner)

09.45 Uhr
Die Belle Époque-Quartiere in Prag – von der Sanierung zur Kommerzialisierung / Prague Belle Époque Quarters from Redevelopment to Commodification
Petr Roubal (Institute for Contemporary History/Academy of Sciences, Prague)

10.30 Uhr
Der Kampf von Bürgergruppen gegen den Verfall polnischer Städte / The Struggle of Citizens' Groups against Urban Decay of Polish Cities
Piotr Lorens (Faculty of Architecture, Gdansk University of Technology)

11.15 Uhr Kaffee- oder Teepause

11.30 Uhr
Rekonstruktion von Stadtzentren im früheren Jugoslawien im Spätsozialismus / Renewal and Reconstruction of City Centers in former Yugoslavia in late Socialism
Srdjan Radović (Institute of Ethnography SASA, Belgrade)

12.15 Uhr *Stadtwende in Mittel- und Osteuropa: Zusammenfassung und weiterer Forschungsbedarf/City Turnaround in Central and Eastern Europe: Summary and further Research Needs*

Diskussion mit/Paneldiscusion with:

- Harald Engler (Leibniz Institut Erkner)
- Arnold Bartetzky (Leibniz Institut for History and Culture of Eastern Europe - Leipzig)
- Petr Roubal (Institute for Contemporary History/Academy of Sciences, Prague)
- Piotr Lorens (Faculty of Architecture, Gdansk University of Technology)
- Srdjan Radović (Institute of Ethnography SASA, Belgrade)

13.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr *Transfer - Stadtwende gestern und heute*

Gespräch zwischen Stadtforschern und Zeitzeugen mit:

- Sebastian Beck (vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., Berlin)
- Siri Frech (Facilitatorin Berlin)
- Saskia Hüneke (ARGUS Potsdam)? und N.N.
- Holger Schmidt (TU Kaiserslautern)
- Moderation: Marco Mehlin (raumscript Berlin)

16.30 Uhr *Fazit & Abschluss*
Holger Schmidt (TU Kaiserlautern)

Kontakt

Anmeldung:
E-Mail: stadtwende@uni-kl.de

Nachfragen:
E-Mail: harald.engler@leibniz-irs.de

Zitation
Stadtwende - Bürgergruppen gegen Altstadtverfall in der DDR. In: H-Soz-Kult, 11.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129530>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

Veranstalter
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer des ZZF, Clio-online/H-Soz-Kult und dem Literaturforum im Brecht-Haus
Ausrichter
Literaturforum im Brecht-Haus
Veranstaltungsort
Chausseestr. 125
Gefördert durch
Verein der Freunde und Förderer des ZZF, Clio-online/H-Soz-Kult

10115 Berlin

Vom - Bis
10.10.2022 - 10.10.2022
Von
Jan-Holger Kirsch, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Jedes Jahr erscheint eine Vielzahl von Büchern zu geschichtlichen Themen. Das "Historische Quartett" wählt besonders interessante Neuerscheinungen aus, um sie öffentlich zu diskutieren. Die Veranstaltung möchte neugierig machen auf aktuelle Bücher und die hier verhandelten Fragen. Sie richtet sich an alle, die sich für Geschichte, Politik und Literatur interessieren.

Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

Die Veranstaltung am **Montag, den 10. Oktober 2022 um 20:00 Uhr** findet hybrid statt: sie wird im Brecht-Haus in Berlin und zugleich auch per Livestream angeboten: https://www.youtube.com/watch?v=t0zzNsBp9_E.

Der Eintritt für die Präsenzveranstaltung ist kostenlos, bitte buchen Sie aber eine Freikarte unter:https://lfbrecht.de/event/zeitgeschichte-in-der-diskussion/.

Aktuelle Hinweise zum Besuch im Literaturforum im Brecht-Haus finden Sie auf der Website unter: https://lfbrecht.de/besucherinneninformationen.

Die Veranstaltung des Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam findet nun erstmals in Kooperation mit Clio-online e.V. / H-Soz-Kult statt.

Programm

Folgende Bücher werden bei der Veranstaltung diskutiert:

Imre Kertész
Heimweh nach dem Tod. Arbeitstagebuch zur Entstehung des „Romans eines Schicksallosen“
Aus dem Ungarischen übersetzt und herausgegeben von Ingrid Krüger und Pál Kelemen
Rowohlt, Hamburg 2022, 144 S., EUR 24,00.
https://www.rowohlt.de/buch/imre-kertesz-heimweh-nach-dem-tod-9783498002237

Christiane Hoffmann
Alles, was wir nicht erinnern. Zu Fuß auf dem Fluchtweg meines Vaters
C.H. Beck, München 2022, 279 S., EUR 22,00.
https://www.chbeck.de/hoffmann-alles-was-wir-nicht-erinnern/product/33366348

Thomas Urban
Verstellter Blick. Die deutsche Ostpolitik
edition.fotoTAPETA, Berlin 2022, 192 S., EUR 15,00.
https://www.edition-fototapeta.eu/deutsche-ostpolitik

Dipesh Chakrabarty
Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter
Aus dem Englischen von Christine Pries
Suhrkamp, Berlin 2022, 443 S., EUR 32,00.
https://www.suhrkamp.de/buch/dipesh-chakrabarty-das-klima-der-geschichte-im-planetarischen-zeitalter-t-9783518587799

Das Podium:

- Christine Bartlitz (ZZF Potsdam)
- Dr. Jutta Braun (ZZF Potsdam)
- Prof. Dr. Bernd Greiner (Berliner Kolleg Kalter Krieg)
- Dr. Jan-Holger Kirsch (ZZF Potsdam)

Kontakt

Dr. Jan-Holger Kirsch
ZZF Potsdam
Am Neuen Markt 1
14467 Potsdam
E-Mail: kirsch@zzf-potsdam.de

https://zzf-potsdam.de/de/veranstaltungen/historisches-quartett-zeitgeschichte-der-diskussion

---

Zitation
Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion. In: H-Soz-Kult, 13.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129576>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Jüdisches Museum Berlin, Michael W. Blumenthal Akademie
Gefördert durch
Bundesministerium des Innern und für Heimat

Berlin

12.10.2022 - 12.10.2022

Der deutsche Bildungsföderalismus vereint unterschiedliche Handlungsansätze im Kampf gegen Antisemitismus. Gemeinsam sind ihnen die schulart- und fächerübergreifenden Fort- und Weiterbildungen für alle Lehrkräfte. Eine solche Möglichkeit biete auch die Deutsche Gesellschaft e. V. mit ihrer diesjährigen Fortbildungsveranstaltung in Berlin und Frankfurt am Main.

Hierbei geht es um Sensibilisierung und Empowerment derjenigen Personen, die für betroffene Jugendliche oftmals Vertrauenspersonen oder erste Ansprechpartner sind, aber auch selbst Zeug:innen antisemitischer Vorfälle werden. Die Dringlichkeit dieses Fortbildungsansatzes ist angesichts des auf Schulhöfen und in sozialen Medien offen zutage tretenden Antisemitismus ungebrochen. Doch werden Lernende und Lehrende mit ihren Diskriminierungserfahrungen oftmals alleingelassen, wenn Vorfälle nicht erkannt oder gar ignoriert werden.

Nutzen Sie daher die Möglichkeit zur Fortbildung!
Teilnahme kostenfrei!
Anmeldung erforderlich wegen begrenzter Plätze.
Anmeldefrist bis 05. Oktober

https://antisemitismus-in-deutschland.de/lehrkraeftefortbildung/

Programm

08:00 – 09:00 Akkreditierung

09:00 – 09:15 Begrüßung durch Vertreter:in des Veranstaltungsortes und des Veranstalters

09:15 – 10:00 Einführungsvortrag „Antisemitismus in der Schule“

Marina Chernivsky, Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment

10:00 – 10:30 Impulsvorträge

1. Antisemitismus in der Jugendkultur
Jakob Baier, Universität Bielefeld

2. Antisemitismus im Spiegel der pluralen Gesellschaft
Désirée Galert, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V.

3. Antisemitismus in Bildungsmaterialien
Dr. Dirk Sadowski, Georg-Eckert-Institut

Im Einführungsvortrag sowie den Impulsvorträgen vermitteln Experten einen Zugang zu den Themenschwerpunkten der Fortbildung. Die Experten stehen den Teilnehmenden bei inhaltlichen Fragen auch in den anschließenden Workshops zur Seite.

10:30 – 11:00 Kaffeepause

11:00 – 12:30 Workshoprunde I

Jeder Teilnehmer wählt zwei Themenworkshops aus, entsprechend der verfügbaren Plätze (20 Personen je Workshop) – ein Beispiel: Wählt Teilnehmer:in A die Workshops 1 und 3,

steht von 11:00 bis 12:30 Uhr der Besuch des Workshops 3 an und von 13:30 bis 15:00 Uhr der des Workshops 1. Die Anmeldung zu den Workshops erfolgt mit der Anmeldung zur Veranstaltung.

Workshop 1
Erkennen: Antisemitismus in der Jugendkultur

Angesichts der vielfältigen Ursachen und Erscheinungsformen sowie der Wirkungen von Antisemitismus, ist es nicht immer einfach, antisemitische Ressentiments zu erkennen. Dies gilt umso mehr, wenn unterschiedliche Generationen mit je eigenen Kommunikationsgepflogenheiten aufeinandertreffen und in einem engen Verhältnis zueinanderstehen, wie bspw. Lehrkräfte und Schüler. Denn Antisemitismus äußert sich nicht nur in plumper judenfeindlicher Rhetorik, sondern häufig verdeckt in Chiffren, indirekten Aussagen, Andeutungen. Zudem erfordert die Bedeutung Sozialer Medien für die Verbreitung antisemitischer Äußerungen eine spezifische Aufmerksamkeit und Kompetenz. Die Teilnehmenden erarbeiten sich Methoden des Erkennens und Handelns, um sich mit den Schüler präventiv und in Konfliktsituationen verständigen zu können.

Workshop 2
Reagieren: Judenfeindschaft in der Migrationsgesellschaft

Bei jedem antisemitischen Vorfall muss interveniert werden. Es darf nicht aus Unsicherheit, Zeitmangel oder Furcht vor Eskalation oder falsch verstandener Rücksichtnahme weggeschaut werden. Dies ist gerade im gesellschaftlichen Mikrokosmos Schule, wo verschiedene kulturelle und soziale Hintergründe aufeinandertreffen, für ein den demokratischen Grundregeln der Gesellschaft verpflichtendes Miteinander unerlässlich. Welche Konfliktlinien auszumachen sind und wie darauf reagiert werden kann, ist Lernziel dieses Themenschwerpunkts.

Workshop 3
Jüdisches Leben und Antisemitismus in Bildungsmaterialien

Wissensvermittlung über jüdisches Leben erfolgt für viele Jugendliche oftmals nur indirekt durch Unterrichtsmaterialien und ohne Gegenwartsbezug. Zudem finden sich in Schulbüchern immer wieder antisemitische Darstellungen, die dann unwissentlich oder

unreflektiert übernommen werden. Die Teilnehmenden erarbeiten sich, wie solchen Gefahren begegnet und wie die Vielfalt jüdischen Lebens angemessen berücksichtigt werden kann.

12:30 – 13:30 Mittagspause

13:30 – 15:00 Workshoprunde II

siehe Zeitraum 11:00 – 12:30 Uhr
15:00 – 15:30 Kaffeepause

15:30 – 17:00 Ergebnispräsentation, Abschlussdiskussion, Feedbackrunde

Die Ergebnisse der Workshops werden von Teilnehmern (freiwillig 1 Person je Workshopgruppe à 5 Minuten) vorgetragen. Da jede Lehrkraft an zwei Themenworkshops teilgenommen hat, bedarf es der nachträglichen inhaltlichen Vermittlung für jeden Teilnehmer lediglich bei einem Thema. Da die moderierte Abschlussdiskussion als Resümee des gesamten Tages auch mit Blick auf die Impulsreferate erfolgt, nehmen hierfür die Workshopreferenten auf dem Podium Platz. Nachfragen aus dem Publikum sind ausdrücklich erwünscht.

17:00 Schlusswort und Verabschiedung der Gäste

Kontakt

Deutsche Gesellschaft e. V.
Rüdiger Traxler
Projektleiter „Antisemitismus in Deutschland“
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin
Tel.: 030 8841 2201
E-Mail: regionalforen@deutsche-gesellschaft-ev.de

https://antisemitismus-in-deutschland.de/lehrkraeftefortbildung/

Zitation
Initiative ergreifen – Antisemitismus bekämpfen. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128814>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich

Veranstalter
Dokumentationsstelle Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung / Auswärtiges Amt

01099 Dresden

12.10.2022 - 12.10.2022
Von
Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Auf dem Fachworkshop werden die Ergebnisse von Forschungsprojekten vorgestellt, die sich mit der Tätigkeit von SMT und sowjetischen Sicherheitsorganen auf regionaler Ebene befassen.

Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich

Fachworkshop

Programm

Ankommen ab 09.00

09.30 Uhr- Begrüßung
Uljana Sieber, Leiterin der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden
Bert Pampel, Leiter der Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten
Daniel Bohse, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

09.45 Uhr- Westliche Militärspione vor sowjetischen Militärgerichten. Das Beispiel des sowjetischen Truppenübungsplatzes Lieberose
Andreas Weigelt, Lieberose

Frankfurter vor sowjetischen Militärtribunalen
Wolfgang Buwert, Frankfurt/Oder

11.15 Uhr- Kaffeepause

11.30 Uhr- Sowjetische Militärtribunale in Österreich
Harald Knoll, Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung Graz

Unterlagen sowjetischer Militärtribunale als Beweismittel in NS-Verfahren der DDR
Ulrich Müller, Bundesarchiv

13.00 Uhr- Mittagspause

Seite D 103 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 824 vom 22.09.2022

13.30 Uhr- Zur Zusammenarbeit zwischen K5/MfS und dem MGB in Sachsen-Anhalt
Daniel Bohse, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

Zur Zusammenarbeit zwischen K5/MfS und dem MGB in Sachsen
Klaus-Dieter Müller, Dresden

15.00 Uhr- Kaffeepause

15.15- Das MGB-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Forschungsstand und Insassen
Peter Erler (Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen)

Zur Praxis der Rehabilitierung durch die Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation
Sebastian Rab/Valerian Welm, Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Urteile sowjetischer Militärtribunale in Dresden
Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden/Stiftung Sächsische Gedenkstätten

17.15 Uhr- Abschlussrunde

17.30 Uhr- Ende der Veranstaltung

Seite D 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

Kontakt

Katharina Seidlitz, Dokumentationsstelle Dresden, katharina.seidlitz@stsg.de

Zitation
Sowjetische Militärtribunale (SMT) und Sicherheitsorgane in der SBZ/DDR und Österreich. In: H-Soz-Kult, 07.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128465>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Veranstalter
Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen
Veranstaltungsort
Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität
Gefördert durch
VolkswagenStiftung

35390 Gießen

13.10.2022 - 15.10.2022

Frist
15.05.2022
Von
Alissa Theiß, Sammlungskoordination, Justus-Liebig-Universität Gießen

Workshop für Promovierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Rahmen der Reihe „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“, 13.10.−15.10.2022.

Promovierende aller Disziplinen sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen und in einem interdisziplinären Forum zu diskutieren. Die Tagungsbeiträge werden im Open-Access-Format publiziert (edoc.hu-berlin.de/junges_forum). Wir bitten um Abstracts im Umfang von maximal 3.000 Zeichen für eine 20-minütige Präsentation sowie um einen knappen Lebenslauf mit Stichworten zu den Forschungsinteressen. Deadline ist der 15.05.2022. Einsendungen bitte per E-Mail an Prof. Dr. Cornelia Weber: cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de sowie in Cc an Dr. Alissa Theiß: alissa.theiss@admin.uni-giessen.de (Betreff: Junges Forum). Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Weber (cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de) und Dr. Alissa Theiß (alissa.theiss@admin.uni-giessen.de)

https://www.uni-giessen.de/org/admin/stab/stw/sammlungen/cfp

Zitation
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116961>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

Veranstalter
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur
Veranstaltungsort
Residenzschloss Mergentheim, Schloss 16
Roter Saal, 1. 0G

Bad Mergentheim
14.10.2022 - 15.10.2022

Frist
30.09.2022
Von
Leonie Matt, FB 07, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz

Unter Einbeziehung aktueller bauhistorischer Untersuchungen sowie interdisziplinärer Perspektiven nimmt die wissenschaftliche Tagung die Deutschordensresidenz Mergentheim in den Blick und beleuchtet wichtige Stationen ihrer Geschichte. Die Tagung wird von den Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und dem Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur veranstaltet und findet am **14. und 15. Oktober 2022** in Bad Mergentheim statt.

Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens

Die Residenz Mergentheim hatte ihre Anfänge in der schon 1219 in Mergentheim gegründeten Kommende des Deutschen Ordens, die sich bald zu einer bedeutenden Niederlassung entwickelte. Nach dem Verlust Preußens, den Verwicklungen des Bauernkrieges im Südwesten und einer Zeit des Provisoriums wurde daraus die Residenz Mergentheim als Hauptsitz des Deutschen Ordens (1527 – 1809). Von der blühenden Entwicklung zeugen noch heute Hochschloss, Äußeres Schloss, Schlosskirche und Park sowie das in seinen spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Grundformen erhaltene Stadtbild. Trotz ihrer herausragenden Stellung als eine der bedeutendsten Hochmeisterresidenzen fehlt bislang eine umfassende, aktuelle Untersuchung und Gesamtdarstellung ihrer historischen, politischen und kulturellen Aspekte. Vor diesem Hintergrund nimmt die interdisziplinäre Tagung in fünf Sektionen aktuelle bauhistorische Untersuchungen der Residenz in den Blick, beleuchtet wichtige Stationen ihrer Geschichte sowie ihrer kunsthistorischen und architektonischen Bedeutung und berücksichtigt zudem überregionale Kontexte.

Die Tagung „Residenz Mergentheim – Schloss und Stadt des Deutschen Ordens“ findet am Freitag, 14. und Samstag, 15. Oktober 2022 im Roten Saal des Residenzschlosses Mergentheim statt und wird gemeinsam von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und dem Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur e.V. veranstaltet.

Anmeldung:
Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Die Anmeldung ist bis zum 30.09.2022 über das Tagungssekretariat (Frau Leonie Matt: leonmatt@uni-mainz.de) möglich. Für die Teilnahme an der Tagung gilt die jeweilige Corona-Verordnung.

Programm

FREITAG, 14. OKTOBER 2022

10.00 – 10.30 UHR Begrüßung
Michael Hörrmann, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Prof. Dr. Matthias Müller, Vorsitzender des Rudolstädter Arbeitskreises zur Residenzkultur

Sektion 1: Die Frühphase der Kommende Mergentheim
Moderation: Prof. Dr. Christofer Herrmann, Mainz
10.30 – 10.50 UHR Die frühe Mergentheimer Burgengeschichte (Wolfgang Hartmann, Mömlingen)
10.50 – 11.10 UHR Die frühe Zeit der Kommende Mergentheim und ihr Weg zur Residenz (Prof. Dr. Maria Magdalena Rückert, Ludwigsburg)
11.10 – 11.30 UHR Diskussion

11.30 – 11.45 UHR Kaffeepause

Sektion 2: Residenz Mergentheim: Stadt
Moderation: Leonie Matt, Mainz
11.45 – 12.05 UHR „Eine ansehnliche Residenz, die dem Anschauenden so majestätisch in die Augen strahlet“: die Residenzstadt als architektonisches Sinnbild fürstlicher Herrschaft und Ordnung (Prof. Dr. Matthias Müller, Mainz)
12.05 – 12.25 UHR Die Entwicklung der Residenzstadt Mergentheim seit dem 16. Jahrhundert (Dr. Christoph Bittel, Bad Mergentheim)
12.25 – 12.45 UHR Diskussion

12.45 – 14.30 UHR Mittagspause

14.30 – 14.50 UHR Institutionen der Armenfürsorge und ihre Gebäude in der Residenzstadt Mergentheim: Armenhaus, Spital, Carolinum (Dr. Alice Ehrmann-Pösch, Weikersheim)
14.50 – 15.00 UHR Diskussion
Sektion 3: Residenz Mergentheim: Schloss und Hochmeistersitz
Moderation: Maike Trentin-Meyer, Bad Mergentheim
15.00 – 15.20 UHR Die Entwicklung der Deutschordensresidenz Mergentheim und ihrer Nutzungskonzepte (Dr. Ulrich Knapp, Leonberg)
15.20 – 15.40 UHR Ordenslegitimation im 18. Jahrhundert. Bildprogramme in Altshausen und Mergentheim (Prof. Dr. Ulrike Seeger, Stuttgart / München)
15.40 – 16.00 UHR Diskussion

16.00 – 16.30 UHR Kaffeepause

16.30 – 16.50 UHR Proget d’ammeublement pour la Residence de Maruntheim – Zur Neugestaltung der Mergentheimer Schlossräume im 18. und 19. Jahrhundert (Dr. Wolfgang Wiese, Karlsruhe)
16.50 – 17.10 UHR Der Mergentheimer Landschaftsgarten,
Anlagengenese und Interpretation (Gudrun Dietz-Hofmann M. A., Irsee)
17.10 – 17.30 UHR Diskussion

17.30 – 18.00 UHR Pause

18.00 – 19.00 UHR Abendvortrag: Der Deutsche Orden im Reich 1525 – 1815 (Prof. Dr. phil. Dr. h. c. mult. Udo Arnold, Bonn)

19.00 UHR Empfang

SAMSTAG, 15. OKTOBER 2022

Sektion 4: Residenz Mergentheim: Konfessionelle Krise und kaiserlicher Glanz
Moderation: Prof. Dr. Matthias Müller, Mainz
9.30 – 9.50 UHR Ein Kanzler in schwierigen Zeiten: Gregor Spieß und sein Einsatz für das Überleben des Ordens (Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Würzburg)
9.50 – 10.10 UHR Ein musikalischer Beitrag Beethovens zum Großkapitel des Deutschen Ordens in Mergentheim 1791? Zu Text und musikalischer Anlage der Kantate auf die Erhebung Leopolds II. zur Kaiserwürde (WoO 88) (Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz)
10.10 – 10.30 UHR Diskussion

10.30 – 10.45 UHR Kaffeepause

Sektion 5: Vergleichende Beispiele und Perspektiven
Moderation: Prof. Dr. Stephan Hoppe, München
10.45 – 11.05 UHR Schloss Mergentheim und die Nachgotik um 1600 vor dem Hintergrund
des Bauhüttenwesens in Deutschland (Prof. Dr. Hermann Hipp, Hamburg)
11.05 – 11.25 UHR Dezentralität im Alten Reich, Porträtserien des Deutschen Ordens in Mergentheim und Lucklum (PD Dr. Astrid Ackerman, Jena)
11.25 – 11.45 UHR Diskussion

11.45 – 12.00 UHR Kaffeepause

12.00 – 12.20 UHR Die Ballei Franken und ihre westlichen Nachbarn: Elsass-Burgund und Lothringen (Benedikt Weigand M. A., Würzburg)
12.20 – 12.40 UHR Ständetage in den Residenzen des Deutschen Ordens im 15. und frühen 16. Jahrhundert in Preußen und Livland – Teilnehmer, Ablauf und Raumnutzung (Prof. Dr. Christofer Herrmann, Mainz)
12.40 – 13.00 UHR Abschlussdiskussion

13.00 – 14.30 UHR Mittagspause
14.30 – 16.00 UHR Abschließende Führung durch Schloss und Stadt

https://www.schloss-mergentheim.de/besuchsinformation/veranstaltungen/schloss-und-stadt-des-deutschen-ordens

Zitation
Residenz Mergentheim – Schloß und Stadt des Deutschen Ordens. In: H-Soz-Kult, 17.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128690>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be ‘Cultural Encounters’. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland’s past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”. Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse

and the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel “War and Diversity” we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.

34) Kaschubisches Golgata. Die Morde im Wald von Piaśnica 1939

Veranstalter
Touro College Berlin und Patria Nostra e.v., Olsztyn
Veranstaltungsort
Touro College Berlin

14055 Berlin
Am Rupenhorn 5, 14055 Berlin
Telefon: 030 3006860

Vom - Bis
20.10.2022 -
Von
Stephan Lehnstaedt, Lander Institute, Touro College Berlin

Die Morde an annähernd 12,000 Menschen im Wald von Piasnitz im Herbst 1939 sind in Deutschland kaum bekannt. In Polen, wo Piasnitz heute liegt und Piaśnica heißt, ist das anders: dort entstand in den letzten Jahren eine Gedenkkultur, die die Verbrechen als Symbol für einen deutschen Genozid an Polen sieht.
Doch die Morde im Wald von Piaśnica, nahe der Kleinstadt Wejherowo, erzählen mehr als lediglich die Geschichte von Rassenhass.

Kaschubisches Golgata. Die Morde im Wald von Piaśnica 1939

Es handelt sich um staatliche Verbrechen, oder genauer gesagt um mehrere, verbundene Tatkomplexe an einem Ort; an einem Ort, der exemplarisch für eine Politik steht, in der Mord als akzeptable und gewissermaßen notwendige Vorgehensweise galt. Die Opfer waren keinesfalls alle ethnische Polen; es gab unter ihnen auch Kaschuben und Deutsche, es gab politische Gegner des Nationalsozialismus und „unerwünschte Ausländer“ aus dem Reich. In einer dritten Mordserie kamen zu ihnen auch noch Patienten aus psychiatrischen Heil- und Pflegeanstalten in Deutschland.

Um diese Geschichte geht es in dem Workshop. In ihrem Zentrum steht Kurt Eimann, der SS-Sturmbannführer und Kommandant der Danziger Hilfspolizei, der die Morde befehligte. Außerdem wird gezeigt, wie nach dem Krieg – und bis heute – der Umgang der Deutschen und Polen mit diesen Verbrechen war.

Programm

14:00 Begrüßung

14:20 Einführung (RA Lech Obara, Patria Nostra Olsztyn)

14:50 Der historische Ort der Verbrechen von Piaśnica (Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Touro College Berlin)

15:25 Alicja Jadwiga Kotowska und Leon Najman-Mirza Kryczyński – Opfer der Massaker in den Wäldern von Piaśnica in den Jahren 1939/1940 (Dr. Marta Ansilewska-Lehnstaedt, Gedenkstätte Stille Helden, Berlin)

Danach Pause

16:15 Juristische Fragen von Strafe und Wiedergutmachung (Martyna Krawczyk, Patria Nostra Olsztyn)

16:30 Die Morde von Piaśnica im Spielfilm „Kamerdyner“ / mit Filmausschnitten (Marek Klat, Drehbuchautor von „Kamerdyner“)

17:30 Ende

Zitation
Kaschubisches Golgata. Die Morde im Wald von Piaśnica 1939. In: H-Soz-Kult, 18.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129714>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

35) Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

Veranstalter
Lehrstuhl für Kunstgeschichte, insbes. Neuere und Neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit der Stadt Bamberg
Veranstaltungsort
Markusstraße 8 a, MG 1
Gefördert durch
Otto-Friedrich-Universität, Stadt Bamberg, Sparkassenstiftung Bamberg u.a.

96047 Bamberg

21.10.2022 - 22.10.2022
Frist
15.10.2022
Von
Christian Fuhrmeister, Forschungsabteilung, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Die Tagung >>Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik<< wird am 21./22. Oktober 2022 in Bamberg stattfinden. Die Veranstaltung profiliert und kontextualisiert den Bamberger Künstler als Akteur der NS-Diktatur. Im Einzelnen sollen Kernelemente der NS-Kulturpolitik und die persönlichen Voraussetzungen Bayerleins in den Blick genommen werden.

Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik

Am 22. Juli 2020 beschloss der Bamberger Stadtrat auf Antrag der Fraktionen Grünes Bamberg, SPD, ÖDP und Volt vier großformatige Gemälde mit Ansichten der Stadt von dem Maler Fritz Bayerlein (1872-1955) aus dem Ratssaal und dem Trauungssaal des Bamberger Rathauses zu entfernen. Dieser Entschluss und seine Ausführung provozierten eine anhaltende Kritik, die vor allem in einer nicht enden wollenden Reihe von Leserbriefen im Fränkischen Tag bekundet wurde. Bayerleins Werk, das fast ausschließlich aus politisch unverdächtig scheinender Landschaftsmalerei besteht, wird, wie diesen zu entnehmen war,

von vielen Bambergern immer noch als fester Bestandteil der kulturellen Identität der Stadt angesehen, obwohl bereits zu Beginn der 1990er Jahre Kritisches zur Biografie des Malers vorgebracht und die Forderung erhoben wurde, seine Gemälde im Rathaus abzuhängen. Bayerlein war ein Nazi der ersten Stunde, wozu er sich noch an seinem Lebensende Mitte der 50er Jahre bekannte, und z. B. auf der ab 1937 jährlich stattfindenden Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München mit zahlreichen Werken vertreten. Seine nun aus dem Rathaus entfernten vier Ansichten Bambergs, darunter die beiden in den späten 30er Jahren, in der Regierungszeit des berüchtigten Oberbürgermeisters und NSDAP-Kreisleiters Lorenz Zahneisen für den Ratssaal gemalten Bilder, vergegenwärtigen keinerlei Zeugnisse der Moderne, wie z. B. Pkws oder Industriearchitektur. Das Gemälde mit dem Titel Arbeit, Heimat, Familienglück und Fruchtbarkeit, das 1944 von der Stadt für 10.000 Reichsmark erworben und im Trauungsaal aufgehängt wurde, zeigt am rechten Rand die Staffagefiguren einer stillenden Mutter und eines seine Sense schärfenden Vaters. Gemäß den Beschlüssen des Stadtrates und des Kultursenats der Stadt Bamberg sollen Bayerleins Werk und sein Bezug zur nationalsozialistischen Kulturpolitik wissenschaftlich aufgearbeitet werden.

Die diesem Ziel verpflichtete Tagung >>Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik<< wird am 21./22. Oktober 2022 in Bamberg stattfinden. Die Beiträge sollen anschließend in einem Tagungsband publiziert werden. Die Veranstaltung wird Bayerlein als Akteur der NS-Diktatur profilieren, der nur aufgrund derselben, ihrer Kulturpolitik und Verfemung der Avantgarde überhaupt solche Sichtbarkeit erhalten konnte. Im Einzelnen sollen Kernelemente der NS-Kulturpolitik und die persönlichen Voraussetzungen Bayerleins in den Blick genommen werden. Unter welchen Vorzeichen wurde eine abbildliche, handwerklich gediegene, heroisches Soldatentum und gemüthafte Bodenständigkeit feiernde ‚Kunst‘ verordnet und konnte ein Landschaftsmaler wie Fritz Bayerlein zu einer überregionalen Größe, von Hitler zum Professor ernannt und in die Liste der „Gottbegnadeten“ aufgenommen werden?

Nach einer einleitenden Vorstellung des Konzepts der Tagung werden die NS-Kunstpolitik, die Münchener Malerschule als kulturpolitisches Leitbild Hitlers, die Verfemung der Avantgardekunst und Zerstörung ihrer Logistik und die Große Deutsche Kunstausstellung behandelt.

Beiträgen über die Biografie und das Werk von Fritz Bayerlein sollen solche über Künstler folgen, die ebenfalls im „Dritten Reich“ Karriere gemacht haben. Die Wahl fiel dabei auf Carl Theodor Protzen, den Maler der Reichsautobahnen, ein Motiv, das auch Bayerlein dargestellt hat, und die vier „unersetzlichen“ Maler aus der 1944 aufgestellten „Sonderliste“ der „Gottbegnadeten-Liste“, nämlich Hermann Gradl, Arthur Kampf, Willy Kriegel und Werner Peiner. Der Nürnberger Gradl war Hitlers liebster Landschaftsmaler, Kampf ein renommierter Historienmaler der wilhelminischen Epoche, der sich nach seinem Bedeutungsverlust in den 20er Jahren freudig in den Dienst des NS-Regimes stellte, Kriegel ein Lieblingsschüler Kokoschkas, der sich mit den Goebbels anfreundete, und Peiner der Maler der Deutschen Erde und Leiter der Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei in Kronenburg in der Eifel, der der NS-Ideologie vor allem in allegorischen Bildteppichentwürfen Ausdruck verliehen hat. Die hier getroffene, durchaus repräsentative Auswahl lässt erkennen, dass auch im Werk vieler prominenter Künstler des Dritten Reichs scheinbar unpolitische Bildthemen dominierten. Zugleich macht sie anschaulich, dass die damals erfolgreichen Künstler nicht aus avantgardistischen Milieus kamen – Arno Breker, in jungen Jahren von den jüdischen Galeristen Daniel-Henry Kahnweiler und Alfred Flechtheim geförderter frankophiler Schüler von Wilhelm Kreis, war in dieser Hinsicht eine Ausnahme; unter den hier ausgewählten Künstlern war der mit Otto Dix befreundete Kriegel eine solche. Tatsächlich rekrutierte sich ein nicht geringer Teil der Exponenten der NS-Kunst

aus Künstlern, die in der Tradition der Genre- und Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts jenseits der Kulturmetropolen, nicht selten in touristischen Gebieten konventionelle Kunst produzierten.

Beiträge von Wolfgang Brauneis, der die rezente Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin über die „Gottbegnadeten“ NS-Künstler in der Bundesrepublik kuratiert hat, und von Christian Fuhrmeister vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte werden anschließen. Die Tagung endet mit einer abschließenden Podiumsdiskussion zu dem zurzeit vieldiskutierten Thema „Wie geht man um mit Nazi-Kunst?“ mit Dorothea Schöne, der Leiterin des Kunsthauses Dahlem, Kristin Knebel, der neuen Direktorin der Bamberger Museen, und weiteren Vertreter*Innen aus dem Museums- und Ausstellungsbereich.

Programm

Tagungsprogramm

Freitag, 21.10.2022

14.00 Begrüßung durch die Stadt Bamberg und die Otto-Friedrich-Universität

14.20 Wolfgang Brassat (Bamberg): Die Stunde der Heimatmaler. Zu Anlass und Konzept der Tagung

15.00 Olaf Peters (Halle): „Politische Führung“ und das „Wirken der Kunst“. Prämissen und Konsequenzen der Kunstpolitik des Dritten Reichs

15.40 Christoph Zuschlag (Bonn): Die Verfemung der Avantgarde

16.20 Kaffeepause

16.50 Birgit Schwarz (Wien): Die Münchener Malerschule als Leitbild der Kulturpolitik Hitlers

17.30 Paula Schwerdtfeger (Hannover): Die Große Deutsche Kunstausstellung

18.10 Andreas Dornheim (Bamberg): Von „schmierigen Ostjuden“ und antimoderner Besessenheit. Zur Biographie, Mentalität und zu den sozialen Netzwerken Fritz Bayerleins

18.50 Pause

19.15 Abendvortrag: Norbert Frei (Jena): Brüche und Kontinuitäten. Vom Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik

Sonnabend, 22.10.2022

9.00 Wolfgang Brassat (Bamberg): Das Werk von Fritz Bayerlein

9.30 Felix Steffan (Nürnberg): Hermann Gradl: Akademische Landschaften für den "Führer"

10.00 Andreas Schroyen (Düsseldorf): Arthur Kampf, Historienmaler des Wilhelminismus und des Dritten Reichs

Seite D 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 824 vom 22.09.2022

10.30 Birgit Dalbajewa (Dresden): Willy Kriegel, Meisterschüler Kokoschkas und Freund der Goebbels

11.00 Kaffeepause

Seite D 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 823 vom 08.09.2022

11.30 Nikola Doll (Bern): Werner Peiner: „Deutsche Erde“. Landschaftsmalerei und Identitätsstiftung im NS

12.00 Anke Gröner (München): Carl Theodor Protzen, Maler der Reichsautobahn

12.30 Wolfgang Brauneis (Köln): Künstler des NS nach 1945

13.00 Pause mit Mittagsimbiss

14.00 Christian Fuhrmeister (München): Zum Umgang mit der NS-Kunst

14.30 Podiumsdiskussion zum Thema „Wie geht man um mit Nazi-Kunst?“ mit Dorothea Schöne (Berlin, Kunsthaus Dahlem) und Kristin Knebel (Museen der Stadt Bamberg)

15.30 Ende der Tagung

Kontakt

silke.zwikirsch@uni-bamberg.de (Sekretärin des Lehrstuhls für Kunstgeschichte, insbes. Neuere u. Neueste KG)

https://www.uni-bamberg.de/kunstgesch2/

Zitation
Die Stunde der Heimatmaler. Fritz Bayerlein, die „Gottbegnadeten“ und die NS-Kulturpolitik. In: H-Soz-Kult, 09.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128983>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
Nach oben ⇑

36) Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772.
Wissenschaftliches Symposium

Veranstalter: Westpreußische Gesllschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster / Westf.

In Warendorf, 21. bis 22.10.2022

DIE GRÜNDUNG WESTPREUSSENS NACH DER ERSTEN TEILUNG POLENS 1772

Wissenschaftliches Symposium am 21. und 22. Oktober 2022 in Warendorf

Mit der Ersten Teilung Polens und Gründung Westpreußens 1772 ist ein konfliktbeladenes Ereignis der deutsch-polnischen Geschichte verbunden, dass sich 2022/2023 zum 250. Male jährt. Mit der Okkupation des Landes, das zur neugegründeten Provinz »Westpreußen« wurde, gelang es Friedrich II., seine territorialen Erwerbungen im Osten auf Kosten des polnischen Königreichs fortzusetzen. Anders als die militärische Besetzung Schlesiens als Sieg über die Habsburgermonarchie nahm Friedrich dieses Gebiet auf diplomatischem Wege ein, infolge von Absprachen zwischen den europäischen Großmächten.

Mit welchen Verwaltungsakten und Maßnahmen sicherte die preußische Administration ihre Herrschaft und wie artikulierten sich die Spannungen, die infolge der Annexion zwischen der polnischen Ständegesellschaft und dem preußischem Obrigkeitsstaat entstanden?

Diese Fragen erörtern ausgewiesene Experten:innen im Rahmen dieses Symposiums. Sie diskutieren die Begleitumstände der Gründung Westpreußens und der Ersten Teilung Polens und die Konsequenzen, die die Teilungen von 1772, 1793 und 1795 in der Regionalgeschichte ausgelöst haben.

Tagungsort Sophiensaal, Kurze Kesselstraße 17, 48231 Warendorf

Zeitraum Von Freitag, dem 21. 10., 14:00 Uhr, bis zum Samstag, dem 22. 10. 2022, 12:00 Uhr

Gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Eine Kooperation des Westpreußischen Landesmuseums, der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, des Nordostinstituts Lüneburg und des Kulturbüros der Stadt Warendorf

PROGRAMM 21. 10. 2022

14:00–14:15 Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (HiKO OWP) und PD Dr. Gisela Parak (WLM)
Begrüßung und Einführung

Panel 1 – Administrative Strategien der Annexion (Moderation: Agnieszka Pufelska)

14:15–14:45 Prof. Dr. Jacek Wijaczka (Thorn)
Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen von der ersten bis zur dritten Teilung Polens (1772–1795)

15:00–15:30 Prof. Dr. Dariusz Makiłła (Warschau)
Rechtliche Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

15:45–16:15 Dr. Maria Rhode (Göttingen)
»Polnische« Wissenschaft und Preußen (AT)

17:00–18:00 **KEYNOTE** (Moderation: Gisela Parak)
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)
Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772: Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

PROGRAMM 22. 10. 2022

9:00–9:40 **KEYNOTE** (Moderation: Hans-Jürgen Bömelburg)
PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg/Potsdam)
Als preußische Untertanen: Die Situation des polnischen Adels nach 1772

Panel 2 – Historische Rezeption und Symbolpolitik (Moderation: Jürgen Sarnowsky)

10:00–10:30 Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig/Berlin)
Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

10:45–11:15 Filip Schuffert (Gießen)
Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des sächsischen Hofes

11:30–12:00 Oliver Hegedüs (Gießen)
»unser König«, »unser Vaterland«, »unsere Vaterstadt«. Samuel Luther Geret und das Landesbewusstsein im Königlichen Preußen zwischen 1764 und 1793

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM · NORD OST INSTITUT · WARENDORF DIE STADT

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772
Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Veranstalter
Eine Kooperation des Westpreußischen Landesmuseums, der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, des Nordostinstituts Lüneburg und des Kulturbüros der Stadt Warendorf (Westpreußisches Landesmuseum)
Ausrichter
Westpreußisches Landesmuseum
Veranstaltungsort
Sophiensaal, Kurze Kesselstraße 17, 48231 Warendorf
Gefördert durch BKM

48231 Warendorf

21.10.2022 - 22.10.2022

Frist
05.10.2022
Von
Gisela Parak, Direktion, Westpreußisches Landesmuseum

Mit der Ersten Teilung Polens und Gründung Westpreußens 1772 ist ein konfliktbeladenes Ereignis der deutsch-polnischen Geschichte verbunden, dass sich 2022/2023 zum 250. Male jährt. Mit der Okkupation des Landes, das zur neugegründeten Provinz estpreußen" wurde, gelang es Friedrich II., seine territorialen Erwerbungen im Osten auf Kosten des polnischen Königreichs fortzusetzen.

Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772

Anders als die militärische Besetzung Schlesiens als Sieg über die Habsburgermonarchie nahm Friedrich dieses Gebiet auf diplomatischem Wege ein, infolge von Absprachen zwischen den europäischen Großmächten.

Mit welchen Verwaltungsakten und Maßnahmen sicherte die preußische Administration ihre Herrschaft und wie artikulierten sich die Spannungen, die infolge der Annexion zwischen der polnischen Ständegesellschaft und dem preußischem Obrigkeitsstaat entstanden?

Diese Fragen erörtern ausgewiesene Expert:innen im Rahmen dieses Symposiums. Sie diskutieren die Begleitumstände der Gründung Westpreußens und der Ersten Teilung Polens und die Konsequenzen, die die Teilungen von 1772, 1793 und 1795 in der Regionalgeschichte ausgelöst haben.

Aufgrund einer limitierten Anzahl an Plätzen ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 5. Oktober 2022 erforderlich: m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de.

Die Tagungsgebühr beträgt 15,00 EUR.

Programm

Freitag. 21. Oktober 2022

14:00 Uhr *Begrüßung und Einführung*
Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (HiKO OWP) und PD Dr. Gisela Parak (WLM)

Panel 1 Administrative Strategien der Annexion

14:15–14:45 Uhr Prof. Dr. Jacek Wijaczka (Thorn): Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen von der ersten bis zur dritten Teilung Polens (1772–1795)

15:00–15:30 Uhr Prof. Dr. Dariusz Makiłła (Warschau): Rechtliche Vereinheitlichung und Gleichschaltung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772

15:45–16:15 Uhr Dr. Maria Rhode (Göttingen): „Polnische“ Wissenschaft und Preußen (AT)

16:30 Uhr Kaffeepause

17:00–18:00 Uhr *Keynote*
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen): Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772: Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen

Sonnabend, 22. Oktober 2022

09:00–09:40 Uhr *Keynote*
PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg/Potsdam): Als preußische Untertanen: Die Situation des polnischen Adels nach 1772

Panel 2 Historische Rezeption und Symbolpolitik

10:00–10:30 Uhr Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig/Berlin): Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?

10:45–11:15 Uhr Filip Schuffert (Gießen): Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des sächsischen Hofes

11:30–12:00 Uhr Oliver Hegedüs (Gießen): „unser König“, „unser Vaterland“, „unsere Vaterstadt“. Samuel Luther Geret und das Landesbewusstsein im Königlichen Preußen zwischen 1764 und 1793

Kontakt

E-Mail: m.steinkuehler@westpreussisches-landesmuseum.de

http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/

Zitation
Die Gründung Westpreußens nach der Ersten Teilung Polens 1772. In: H-Soz-Kult, 11.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129064>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordensnetzwerken und regionaler Wirkungssphäre

Veranstalter
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra
Veranstaltungsort
Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik neben der Klosteranlage

98660 Kloster Veßra

Vom - Bis
21.10.2022 - 22.10.2022

Frist
13.10.2022
Von
Franz Nagel

Die Tagung in Kooperation mit dem Hennebergischen Museum Kloster Veßra nimmt Thüringen als Klosterlandschaft in den Blick. Infolge der Reformation wurden die meisten thüringischen Klöster aufgelöst und gingen häufig in Domänenbetriebe über, eine wichtige Stütze der frühneuzeitlichen Landesherrschaft. Bereits in den Jahrhunderten zuvor prägten sie die Kulturlandschaft intensiv mit. Eingebunden in europaweite Ordensnetzwerke, waren sie Innovationsmotoren in geistiger und technologischer Hinsicht.

Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordensnetzwerken und regionaler Wirkungssphäre

Herbstsymposion der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten.

Anhand von Überblicksvorträgen und Einzelstudien spannt die Tagung den Bogen von Forschungsfragen über Aspekte der mittelalterlichen Klosterkultur bis hin zur Vermittlung der Klosteranlagen in der Gegenwart.

Beiträge von Stefan Beier, Dr. Ingrid Ehlers-Kisseler, Prof. Dr. Christoph Fasbender, Thomas Handgrätinger OPraem, Dr. Christian Katschmanowski, Claudia Krahnert, Prof. Dr. Gert Melville, Dr. Franz Nagel, Iris Palzer, Prof. Dr. Arnd Reitemeier, Dr. Franziska Siedler, Irmgard Winkel u.a.

Die Tagung beinhaltet neben Vorträgen eine Exkursion zu den Klosteranlagen Trostadt und Paulinzella.

Programm

Freitag, 21. Oktober 2022
Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik

10.00 Uhr
Begrüßung und Einführung
Dr. Doris Fischer und Claudia Krahnert

10.15 Uhr
Grußwort

10.30 Uhr
Einführung
Claudia Krahnert (Hennebergisches Museum Kloster Veßra) und Dr. Franz Nagel (Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten)
Klosterlandschaft Thüringen – Zeugen einer vergangenen Kultur als Aufgabe für Forschung und Denkmalpflege

11.00 Uhr
Prof. Dr. Arnd Reitemeier (Universität Göttingen)
Klöster und Klosterlandschaften und ihre Erforschung

11.30 Uhr
Irmgard Winkel (Justus-Liebig-Universität Gießen/Schwäbisch Gmünd)
Wie kommt ein welfisches Wappen nach Kloster Veßra? Das Verhältnis zwischen der Grafschaft Henneberg-Schleusingen und Kloster Veßra im ausgehenden 15. Jahrhundert

12.00 Uhr Diskussion

12.15 Uhr Mittagspause mit Gelegenheit zu Führungen

14.00 Uhr
Prof. Dr. Dr. h.c. Gert Melville (Coburg)
Die innovative Kraft der mittelalterlichen Klöster

14.30 Uhr
Prof. Dr. Christoph Fasbender (Technische Universität Chemnitz)
Vielfach vernetzt. Bestand, Aufbau und Nutzung der Bibliothek des Prämonstratenserstifts Mildenfurth

15.00 Uhr
N.N.
Klosterarchitektur in Thüringen

15.30 Uhr Diskussion

15.45 Uhr Kaffeepause

16.15 Uhr
Dr. Ingrid Ehlers-Kisseler (Bad Nauheim)
Stiftergedenken bei den Prämonstratensern

16.45 Uhr
Dr. Franziska Siedler (Kloster Chorin)
Das Kloster Chorin, einst Hauskloster der askanischen Markgrafen, heute touristischer Leuchtturm in Brandenburg

17.15 Uhr Diskussion

18.00 Uhr
Festvortrag
Thomas Handgrätinger OPraem (Generalabt em., Windberg)
Gelebte Kontinuität. Der Prämonstratenserorden heute Anschließend Empfang

Samstag, 22. Oktober 2022
Kloster Veßra, ehemalige Porzellanfabrik

09.00 Uhr
Stefan Beier (KLOSTERLAND e. V.)
Klosterkultur entdecken – Inspiriation für heute und morgen: der KLOSTERLAND e. V.

09.30 Uhr
Dr. Christian Katschmanowski (Klosterverwaltung Schussenried)
Klöster der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und ihre Vermittlung – Herausforderungen und Perspektiven

10.00 Uhr
Iris Palzer (Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten)
Kloster St. Wigbert in Göllingen – Geschichte und Vermittlungskonzeption

10.30 Uhr Abschlussdiskussion

Exkursion

11.00 Uhr Abfahrt nach Trostadt
11.30 Uhr Imbiss im Kloster Trostadt
12.15 Uhr Führungen im Kloster Trostadt
13.15 Uhr Abfahrt nach Paulinzella
14.30 Uhr Führungen im Kloster Paulinzella mit Kaffee und Kuchen
16.00 Uhr Abfahrt nach Kloster Veßra
17.15 Uhr Ankunft in Kloster Veßra

Kontakt

Nancy Richter
Veranstaltungsmanagement
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
Schloss Heidecksburg
Schloßbezirk 1
07407 Rudolstadt
Tel.: 0 36 72 / 44 71 24
Tel.: 0 36 72 / 44 71 94
E-Mail: richter-n@thueringerschloesser.de

https://www.thueringerschloesser.de/aktuelles/herbstsymposion/

Zitation
Die Klosterlandschaft Thüringen zwischen europäischen Ordensnetzwerken und regionaler Wirkungssphäre. In: H-Soz-Kult, 02.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129431>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) Kulturwerk Danzig e. V. / Danziger Naturforschende Gesellschaft
/ XLII. Forum Gedanum in Lübeck, 21.10.2022 – 23.10.2022

Kulturwerk Danzig e.V.

Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.

Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3, Tel.: 0 49 02 / 5 57 | E-Mail: armin-fenske@arcor.de

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Freunde Danzigs!
Liebe Danziger!

Das Kulturwerk Danzig e. V. und
die Danziger Naturforschende Gesellschaft laden Sie alle herzlich ein zum

XLII. Forum Gedanum

vom 21. bis 23. Oktober 2022

in das Hotel Zum Ratsherrn in 23556 Lübeck, Herrendamm 2 - 4

Das Forum Gedanum ist die einzige Veranstaltung in der Bundesrepublik Deutschland, die einmal im Jahr ausschließlich Danziger Themen behandelt. Zum 42. Mal laden wir Sie und Ihre Freunde ein.

Das Hotel liegt in der Nähe der BAB-Ausfahrt „Lübeck-Mitte" und ist vom Bahnhof aus mit drei Buslinien in etwa 10 Fahrminuten zu erreichen. Die Busse halten praktisch vor der Hoteltür. Eine genauere Anfahrtsbeschreibung erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung.

Unser Programm bietet Ihnen wie in den Vorjahren interessante Themen aus der Kultur und Geschichte Danzigs und natürlich auch wieder die „Musikalische Abendgesellschaft" mit Danziger Musik. Dazu kommen die Begegnungen mit Menschen, die ebenso an Danziger Fragen Interesse haben wie Sie – Gespräche in den Pausen und an den Abenden, die Sie erfreuen werden. Wir hoffen auf spannende, schöne und erholsame Stunden in entspannter Atmosphäre an der Ostsee.

Anmeldungen richten Sie bitte an das
Kulturwerk Danzig, z. H. Herrn Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3,
E-Mail: armin-fenske@arcor.de

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 70,00 € bei zweimaliger Übernachtung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche und WC einschließlich Verpflegung mit Kaffee in den Pausen und Programm. Einzelzimmer-Zuschlag für zwei Nächte 10,00.€

Wir hoffen auf die Anmeldung vieler „alter Bekannter" und zahlreicher Teilnehmer, die zum ersten Mal dabei sein wollen. Bitte beachten Sie, dass Ihre Anmeldung bis zum **30. 9. 2022** erfolgt sein muss.

Das Tagungsprogramm legen wir Ihnen bei.

Herzliche Grüße für den Vorstand

Jochen Gruch *Armin Fenske* *Hans-Jürgen Kämpfert*

KULTURWERK DANZIG E.V.

und

DANZIGER NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT E.V.

XLII. Forum Gedanum vom 21. – 23. Oktober 2022

in Lübeck im Hotel Zum Ratsherrn –
Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2 – 4

Programm

Freitag, 21. Oktober 2022

18,30 Uhr Abendessen
20,00 Uhr Begrüßung und Einführung in die Tagung
Grußwort des Vorsitzenden der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V.
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg
20,30 Uhr Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg: Zur Frage der Danziger Staatsangehörigkeit

Sonnabend, 22. Oktober 2022

8,15 Uhr Frühstück
9,15 Uhr Magdalena Oxfort, Warendorf, Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen:
„Danziger Künstler in der Zwischenkriegszeit" Mit Farbbildern.
10,15 Uhr Iwona Galinska-Kramer, Hamburg:
Die Danziger Stadtbibliothek und ihre Schätze
11,15 Uhr Kaffeepause
11,45 Uhr Gisela Peukert, Hamburg: Küche im Osten Deutschlands
13,00 Uhr Mittagessen
14,30 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Vorstandssitzung
15,15 Uhr Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.: Mitgliederversammlung
17,00 Uhr Festliche Musikalische Abendgesellschaft - Barock-Konzert in der Kirche zu Stockelsdorf.
Rocaille-Ensemble, Lübeck, Organisation Hartmut Schütt
19,00 Uhr Abendessen
20,30 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Mitgliederversammlung

Sonntag, 23. Oktober 2022

8,15 Uhr Frühstück
9,15 Uhr Grußwort des Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig e. V. Jochen Gruch
9,30 Uhr Edith Jurkiewicz-Pilska, Frauenburg, Polen:
Die Geschichte der St. Petri und Pauli-Schule und ihrer Sternwarte
10,30 Uhr Kaffeepause
11,00 Uhr PD Dr. Sven Tode, Hamburg: Danzig – Thema folgt
12,15 Uhr Abschlussdiskussion
12,45 Uhr Mittagessen

Tagungsleitung: Jochen Gruch, Armin Fenske, Hans-Jürgen Kämpfert

Gäste sind auch zu einzelnen Vorträgen nach Anmeldung herzlich willkommen.

Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Veranstaltung.

Anmeldungen bei Herrn Armin Fenske, Achter `d Diek 3, 26844 Ditzum, Tel: (0 49 02) 557, E-Mail: armin-fenske@arcor.de

Unter Beachtung im Oktober gültiger Corona-Regelungen. (Änderungen vorbehalten). HJK

Zum XLII. Forum Gedanum

des Kulturwerks Danzig e.V. und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V.

vom 21. bis 23. Oktober 2022 im Hotel Zum Ratsherrn in 23556 Lübeck, Herrendamm 2 - 4

melde(n) ich mich / wir uns rechtsverbindlich an

1

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

2

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

3

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

○ Ich/Wir bestelle/n je ein Einzelzimmer zum Zuschlag von 5,00 € pro Person und Nacht

○ Ich/Wir bin/sind mit einem Zweibettzimmer einverstanden mit

○ Ich/Wir nehme/n als **Tagesgast mit** (Teil-)Verpflegung aber **ohne Übernachtung** teil

○ Ich/Wir nehme/n als **Tagesgast ohne** Verpflegung und **ohne Übernachtung** teil

Bitte teilen Sie uns in jedem Fall Ihren gewünschten Anreise- und Abreisetag mit.

Anreisetag: Abreisetag:

Ich / wir habe(n) zur Kenntnis genommen, daß ich / wir für die Teilnahme eine Teilnahmebestätigung benötige(n). Wenn ich / wir an der zugesagten Teilnahme verhindert bin / sind, werde(n) ich / wir dies unverzüglich mitteilen.

Bitte senden an: Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3
oder per E-Mail an: armin-fenske@arcor.de

39) The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)

Veranstalter
Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg,
Veranstaltungsort
Belval
Gefördert durch
Fond National de la Recherche

4365 Esch-sur-Alzette
Land
Luxembourg
Vom - Bis
26.10.2022 - 28.10.2022
Von
Nina Janz, Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH), Université du Luxembourg

International Conference (Project Warlux) at the University of Luxembourg takes place from 26-28 October 2022 in Belval/Luxembourg and online

The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945)

In connection with the WARLUX research project, launched in 2020 at the Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / University of Luxembourg, we are pleased to invite you to our international conference on 26-28 October 2022. The conference will focus on the impact of war experiences of non-German nationals serving in the Nazi German armed forces and labour organisations.

Keynote speakers:

Prof. Dr. Jörg Echternkamp, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg / Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Germany and Prof. Dr. Elizabeth Vlossak, Brock University, Canada

Programm

Wednesday, 26 October

17.30 Arrival & Registration
18.00 Welcome by Denis Scuto

18.15 Keynote “Historicizing Experiences of War: Profits and Pitfalls of Narratological Approaches”
Jörg Echternkamp, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) / Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

19.30 End of Day 1

Thursday, 27 October

09.00 Registration

09.15 PANEL 1 - Mechanisms of recruitment and military service
Moderator: Peter M. Quadflieg
Naturalisation and Military Service during the Second World War
Denis Scuto, C²DH, University of Luxembourg

Being a Soldier – Between individual and soldierly experientality of Luxembourgish recruits in WWII
Nina Janz, C²DH, University of Luxembourg

Fighting for the enemy: recruitment of Slovenians for the Waffen-SS during the Second World War
Klemen Kocjancic, Defence Research Centre of the Faculty of Social Sciences, University of Ljubljana

11.15 Coffee break

11.45 PANEL 2 - Shifting allegiances
Moderator: Christoph Brüll

Identity change as a survival strategy: Forcibly mobilized Wehrmacht soldiers applying for the Allied armies-in-exile
Zdenko Maršálek, Institute of Contemporary History/Czech Academy of Sciences

From ‘forced conscription’ to compulsory military service: Luxembourg’s ‘forced conscripts’ and the question of post-war military service
Felix Streicher, Department of History, Maastricht University
Nina Janz, C²DH, University of Luxembourg

Friends and/or Enemies? Conflicting Loyalties among Soldiers Fighting Both in the German Army and the Allied Forces
Machteld Venken, C²DH, University of Luxembourg

13.15 Lunch break

14.30 PANEL 3 - War experiences from below
Moderator: Sonja Kmec

Adaptive Stances of East Belgians in the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1940-1945). Insights Through Ego Documents
Philippe Beck, Zentrum für Ostbelgische Geschichte & UCLouvain

Forcibly Mobilised Slovene Soldiers in Wehrmacht – Diaries' Analysis of their War Experiences
Monika Kokalj Kočevar, National Museum of Contemporary History of Slovenia

15.30 Coffee break

15.45 Paper and ink in the Soviet camp 188 in Tambov: capturing the camp life of Luxembourger conscripts
Inna Ganschow, C²DH, University of Luxembourg

Navigating War and Identity: Malgré-nous Marc(z)ell Wolfersberger in the German Army, 1942-1944
David W. Wildermuth, Shippensburg State University

18.30 Keynote "'Forced conscripts' in history and memory"
Elizabeth Vlossak, Brock University

20.00 Dinner for the participants

Friday, 28 October

09.30 PANEL 4 - Draft evasion, desertion, imprisonment and their consequences
Moderator: Jean-Noel Grandhomme

Family liability and Umsiedlung – Consequences of desertion on families of Luxembourgish recruits (1942-1945)
Sarah Maya Vercruysse, C²DH, University of Luxembourg

Beihilfe zur Fahnenflucht in der Rechtsprechung der deutschen Sondergerichten auf den besetzten Gebieten Polens (1939-1945)
Konrad Graczyk, University of Silesia in Katowice & Institute of National Remembrance in Warsaw

10.30 Coffee break

10.45 La captivité des Malgré-Nous alsaciens & mosellans chez les Alliés anglo-saxons
Philippe Gény, l'École Doctorale de l'Université Bordeaux Montaigne

Alsatian Draft Evaders in Switzerland (1942-1945)
Tobias Kossytor, European University Institute

11.45 Closing discussion

12.15 Lunch

Registration: https://ulsurvey.uni.lu/index.php/589372?lang=en

Kontakt: warlux@uni.lu
https://www.c2dh.uni.lu/events/impact-war-experiences-europe-conscription-non-german-men-and-women-wehrmacht-and

Zitation
The impact of war experiences in Europe – The conscription of non-German men and women into the Wehrmacht and Reichsarbeitsdienst (1938-1945). In: H-Soz-Kult, 05.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129465>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen)

LT-01108 Vilnius

Vom - Bis
27.10.2022
Frist
28.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Young scholars’ workshop from October, 27.-28. 2022 in Vilnius, Lithuania

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical PerspectiveAs a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a “turning point” in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) invite in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen) up to 15 young scholars working on their MA or PhD thesis from various disciplines to discuss their projects. Any proposal on these and other themes relevant to the topic of the conference is highly

welcome. Keynote speakers from the region and other European countries will provide an introduction to the topic. Individual papers should be max. 25 minutes long with 20 minutes for discussion. The working language will be English.

Travel costs (only within Europe) as well as accommodation will be paid by the organizers. Proposals of 300 words or less with a short biography of the presenter and their area of research should be submitted in a digital document by May 10, 2022 to: forum@herder-institut.de.

Kontakt: Contact to organizers

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institute for Historical Reserach on East Central Europe
Gisonenweg 5-7
D-35037 Marburg
heidi.hein-kircher@herder-institut.de

PD Dr. David Feest
Nordost-Institut (IKGN e. V.)
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
d.feest@ikgn.de

doc dr. Aurimas Švedas
Institute for Lithuanian History
Kražių g. 5
LT-01108 Vilnius
<aurimas.svedas@gmail.com>

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117176>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. Jahresvorlesung des GWZO

Veranstalter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
Veranstaltungsort
GWZO, Specks Hof (Eingang A), 4. Etage Reichsstraße 4–6
Gefördert durch
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

04109 Leipzig

Vom - Bis
27.10.2022 - 27.10.2022
Frist
10.10.2022
Von
Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Festvortrag von Dr. Olesya Khromeychuk (Direktorin des Ukrainian Institute London)

Jahresvorlesung des GWZO

Dr. Olesya Khromeychuk ist Schriftstellerin und Historikerin. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Geschichte des östlichen Europas und insbesondere der Ukraine im 20. Jahrhundert. Aus L'viv stammend, zog sie 2000 in das Vereinigte Königreich und leitet derzeit das Ukrainian Institute in London. Sie befasst sich mit umstrittenen Themen wie z. B. Kollaborationen im Zweiten Weltkrieg oder der geschlechtsspezifischen Natur von Militarisierung und politischer Gewalt. Sie lehrte u. a. an der Universität Cambridge, am University College London und dem King's College London.

Außerdem leitet sie die Theatergruppe Molodyi Teatr London, die dokumentarische Stücke zu aktuellen sozialen und politischen Themen wie Immigration, Vertreibung und Krieg inszeniert. Sie ist Autorin von ‚Unbestimmte' Ukrainer. Post-War Narratives of the Waffen SS ‚Galicia' Division (Oxford, Peter Lang 2013) und A Loss: The Story of a Dead Soldier Told by His Sister (Stuttgart, Ibidem 2021; dt. Übersetzung 2022).

Programm

Begrüßung und Moderation
Prof. Dr. Maren Röger
Direktorin des GWZO

+++

Ukraine literarisch
Andrii Rymlianskyi (Augsburg/Černivci) liest auf Ukrainisch und Deutsch aus Werken von Serhij Zhadan

+++

Festvortrag
Dr. Olesya Khromeychuk
Direktorin des Ukrainian Institute London
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning

+++

Ukraine musikalisch
Ilona Smolyanchuk (Kyïv) singt und spielt auf der Bandura

+++

Anschließend kleiner Empfang

+++

Zum Programm: https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/22_Halecki_Vorlesung.pdf?fbclid=IwAR2VDsUozLJfX2tf2W2W1iAwNm1ujp3-2dx9cqDKBb1Ugx91zQ3-PoF2kTU

Kontakt

Wir bitten um Anmeldung bis 10. Oktober 2022 unter:

Dr. Ewa Tomicka-Krumrey
ewa.tomicka-krumrey@leibniz-gwzo.de
Fax (0341) 97 35 569

https://www.leibniz-gwzo.de

Zitation
Choosing Freedom in Ukraine: Historical Roots and Contemporary Meaning. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129562>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Veranstalter
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien, Kulturreferat für Oberschlesien
Veranstaltungsort
Schlesisches Museum zu Görlitz
Gefördert durch
BKM

02826 Görlitz

28.10.2022 - 29.10.2022

Frist31.08.2022
Von
David Skrabania, Kulturreferat für Oberschlesien, Stiftung Haus Oberschlesien

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung

Schlesien-Kolloquium 2022: „Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung“

Ein Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien. Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien.

Termin: 28. bis 29. Oktober 2022
Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz
Bewerbung bis 31. August 2022

Ob mittelalterliche, frühneuzeitliche oder neuzeitliche Geschichte, ob deutsch-polnische Beziehungsgeschichte, Verflechtungsgeschichte oder Migrationsgeschichte, aber auch Literatur-, Kultur- und Sprachwissenschaften, Lokal- und Alltagsforschung, Ethnologie, Geografie, Touristik oder Philosophie – all diese und viele weitere Disziplinen und Forschungsrichtungen berühren Themen, die häufig räumlich auf die mitteleuropäische Region Schlesien – Śląsk – Slezsko bezogen sind. Die Kultur und Geschichte dieser europäischen Region erlaubt vielfältige Perspektiven und Fragestellungen. Diese Tagung möchte zu einem Überblick der laufenden Forschungen mit Schlesienbezug unterschiedlicher Disziplinen beitragen und eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftler:innen unterstützen.

Die Tagung fand erstmals 2016 in Herrnhut (Sachsen) statt. Seit 2018 wird sie im jährlichen Wechsel in Königswinter und in Görlitz organisiert. 2022 ist das Schlesische Museum zu Görlitz der Veranstaltungsort.

Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende und Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen. Das Programm sieht thematische Sektionen mit Projektvorstellungen von ca. 20 Minuten auf Deutsch (oder Englisch) mit anschließender Diskussion vor.

Bitte bewerben Sie sich bis zum 31. August 2022 mit einer kurzen Vorstellung Ihres Forschungsthemas und Lebenslaufs (max. je eine DIN A4-Seite) an abormann@schlesisches-museum.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten für Reise, Übernachtung und Verpflegung werden dank der Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien vom Veranstalter übernommen.

Kontakt

Agnieszka Bormann
Kulturreferat für (Nieder)Schlesien
E-Mail: abormann@schlesisches-museum.de

Dr. David Skrabania
Kulturreferat für Oberschlesien
E-Mail: kulturreferat@oslm.de

https://www.schlesisches-museum.de/kulturreferat/staendige-angebote/schlesien-kolloquium

Zitation
Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung. In: H-Soz-Kult, 14.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118553>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

43) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Veranstalter
Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Landesmuseum für Vorgeschichte, Hörsaal, Richard-Wagner-Str. 9

06114 Halle (Saale)

01.11.2022 - 02.11.2022
Frist
15.07.2022
Von
Jan Kellershohn & Justus Vesting, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Anlässlich des 70. Jahrestags der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenzen organisiert das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt einen Workshop zur Historisierung dieses sozialtechnologischen Schlüsselkonzepts der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der gewünschten Beiträge sollen Legitimitätskonflikte, Wiedergutmachungsfragen, Umsiedlungspraktiken und Ordnungsvorstellungen stehen.

Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Umsiedlung als die geplante und organisierte Verschiebung von Bevölkerung stand bislang vor allem hinsichtlich der Dimensionen staatlichen Gewalthandels, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, gelegentlich hinsichtlich der Umsiedlungen an der innerdeutschen Grenze, im Mittelpunkt geschichtswissenschaftlicher Forschung. Gleichzeitig verweisen jüngere Studien zur Geschichte der Raumplanung und Raumordnung auf die ideologische Überdeterminiertheit dieses sozialtechnologischen Schlüsselbegriffs seit den 1920er Jahren. Die Praktiken und der Vollzug der Umsiedlung finden dabei weniger Aufmerksamkeit. Gemein ist beiden Ansätzen darüber hinaus, dass sie sich auf Umsiedlung als staatlich organisiertes Zwangs- und Gewalthandeln konzentrieren; privatwirtschaftliche organisierte Umsiedlung im Kontext der Anwendung von Großtechnologien (Kernkraftwerke, Braunkohlenbergbau, Autobahnbau) aber wenig Beachtung schenken. Im Rahmen des Workshops soll angesichts des 70. Jahrestages des Beginns der „Aktion Grenze“ (in Thüringen „Aktion Ungeziefer“) erstmals vergleichend, landeshistorisch und systemübergreifend nach Umsiedlung gefragt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die folgenden Komplexe:

Erstens soll nach Aushandlung von Legitimität und Illegitimität von Umsiedlung gefragt werden: Welche Formen von Umsiedlung galten wann und warum als legitim, wann als illegitim? Welche Strategien der Skandalisierung und Kriminalisierung; welche Formen der Rechtfertigung und Begründung lassen sich identifizieren? Inwieweit wurden über den Begriff der Umsiedlung einerseits die staatliche Verfügungsmacht über Individuen, andererseits der staatliche Zugriff auf den Raum verhandelt?

Zweitens stehen Wiedergutmachung, Entschädigung und Erinnerung im Zentrum des Interesses: Welche Vergangenheitspolitiken konzentrierten sich auf den Begriff und das

Phänomen der Umsiedlung, welche Opfergruppen konstituierten sich mithilfe welcher Strategien? Wie erfolgt die juristische, wie die historische und wie die gesellschaftlich-kulturelle Aufarbeitung? Welche Blindstellen und Opferkonkurrenzen entwickelten sich daraus?

Drittens bilden Praktiken des Umsiedelns einen Fokus: Wie wurde versucht, Bevölkerung zum Verlassen eines Gebietes zu bewegen? Welche Formen der Gewalt und welche Formen der (gelenkten) Freiwilligkeit lassen sich identifizieren? Wie unterschieden sich staatliche und privatwirtschaftliche Umsiedlungspraktiken? Inwieweit eröffneten sich Handlungsspielräume und welche Rolle spielte der Eigensinn der Umzusiedelnden?

Viertens ist Umsiedlung eng verknüpft mit Raumkonfigurationen, Bevölkerungswissen und Differenz: Inwieweit basierte Umsiedlung auf einem Ensemble an Techniken zur Herstellung des Wissens über Raum wie zum Beispiel Eigentumskataster, Fragebögen, Landesvermessung etc.? Inwiefern wurden über Begriffe und Umsiedlungspraktiken immer auch die Identität und die Zukunft von Raum ausgehandelt? Inwieweit stellte Umsiedlung einen Modus der Generierung von und des Umgangs mit gesellschaftlicher Differenz seit dem späten 19. Jahrhundert dar?

Angestrebt wird, Umsiedlung nicht als Analysebegriff zu nutzen, sondern phänomenologisch zu untersuchen, wie im kleinsten Raum regionale, nationale und internationale Auseinandersetzungen zusammenfielen, so zu Kristallisationspunkten für grundsätzliche Widersprüche des 20. Jahrhunderts avancierten und wie darüber Benennungskonflikte entbrannten. Der Workshop leistet so einen Beitrag zur Erforschung des Verhältnisses von Raum, Bevölkerung, Ökonomie und Staat seit dem späten 19. Jahrhundert.

Wir bitten um die Zusendung von Beitragsvorschlägen im Umfang von max. 500 Wörtern mit knapper biographischer Notiz bis zum 15. Juli 2021 an Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de). Die Kosten für Reise und Übernachtung werden übernommen.

Kontakt

Dr. Jan Kellershohn (jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de) und Justus Vesting (jvesting@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

Zitation
Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 03.06.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118424>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

44) Wie grün war das Völkische?

Veranstalter
Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform © c/o History & Dokumentation e.V.

Veranstaltungsort
Berlin
12205 Berlin

03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
10.08.2022
Von
Barbara Nowak

Die völkischen Milieus in den Umweltschutzbewegungen der 1970er und 1980er Jahre - und deren Einfluss auf das Handeln verschiedener Parteien in der Bundesrepublik.

Wie grün war das Völkische?

In der völkischen Bewegung des 19. Jahrhunderts wurde die Natur idealisiert und mit einem völkisch begründeten Heimatbegriff verbunden. Sowohl in der aufkommenden Naturschutzbewegung als auch der völkischen Bewegung wurde die Verklärung des Mittelalters und noch mehr der germanischen Lebenswelt mit ihrer damals vermeintlich unberührten und urtümlichen Natur populär.

Ab dem frühen 20. Jahrhundert wurde Naturschutz amalgamiert mit Antisemitismus. Beispielsweise forderte Hermann Löns schon 1906 einen „Rasseschutz“ unter Naturschützern. Nach dem verlorenen Krieg wurde der rassebiologische Antisemitismus unter Naturschützern populär. Dies geschah vor allem durch die Gleichsetzung von gesundem „Volkskörper“ mit einer Natur, die idealiter nur frei von menschlichen Eingriffen als gesund gedeutet wurde.

Der Anlass der alliierten Rheinlandbesetzung im Januar 1923 war der Reparationsrückstand bei der Ablieferung von Schnittholz und Telegrafenstangen. In völkischen Milieus wurde dies so gedeutet, dass der Feind – auch mit afrikanischstämmigen Soldaten – sich mit Gewalt den „Deutschen Wald“ hole. Dieser war, neben Topoi wie Natur und Heimat prägender Bestandteil der sich in dieser Zeit perpetuierenden nationalsozialistischen Ideologien. Nach der Machtübernahme waren es unter anderem die Dienststellen des Reichsforstmeisters Hermann Göring, des Reichsbauernführers Richard Walther Darré und des Reichsführers-SS Heinrich Himmler, die verschiedene Begriffe wie „artgemäße Kulturlandschaft“, „germanische Natur“ oder „Blut- und Boden“ ideologisch miteinander verbanden.

Aus diesem Denken entstand 1935 mit dem Reichsnaturschutzgesetz erstmals eine gesamtstaatliche Verordnung. Schon ein Jahr später waren 96 Naturschutzgebiete ausgewiesen. Auch in den besetzten Gebieten war der Naturschutz Teil des ideologischen Markenkerns, wie beispielsweise Ende 1942 entsprechende Anordnungen im Rahmen des Generalplans Ost zeigen. Insbesondere Heinrich Himmler ideologisierte sein idealisiertes Bild vom unberührten Wald der Germanen. Daher entstand in der völkischen Denkfabrik der SS „Das Ahnenerbe“ das Forschungsvorhaben „Wald und Baum“. Mit rund 60 beteiligten Wissenschaftlern war es das umfangreichste Projekt dieser Einrichtung. Die meisten von ihnen, aber auch Akteure des institutionalisierten und ideologisierten Naturschutzes waren noch viele Jahrzehnte in der Bundesrepublik aktiv und prägten ihre Schüler.

Die sich ab Anfang der 1970er Jahre formierenden Umweltschutzbewegungen werden häufig als „Anti-Atom-Bewegung“ verstanden, die eng mit der Friedensbewegung und der Neuen Linken verbunden war. Dabei wird häufig übersehen, welchen ideologischen Einfluss jene rechtslastigen Akteure ausübten, die völkisch begründeten Umweltschutz propagierten.

Ziel der Tagung ist es, besser zu verstehen, welchen Stellenwert völkische Ideologie und weitere ideologische Strömungen für die Akteure der Umweltbewegung in der Nachkriegszeit hatte, und deren Einfluss auf Programm und Handeln der Partei Die Grünen während deren Gründung und den ersten Jahren. Ausdrücklich erwünscht sind auch Beiträge, die einen internationalen Vergleich bieten.

Die internationale, interdisziplinäre Tagung findet am 3. und 4. November 2022 statt und richtet sich sowohl an Wissenschaftler (beispielsweise Politik- und Geschichtswissenschaften, aber auchRechtswissenschaften, Forstwissenschaften, Ökologie, Naturschutz- und Landschaftsplanung, Wildbiologie, etc.), als auch an Experten aus dem politischen Betrieb.

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein.

Die Konferenz wird wie in den Vorjahren organisiert von der Wissenschaftsplattform Geschichte und Zukunft (www.ge-zu.org/tagungen) und dem Wissenschaftsträger History & Documentation e.V. und wird auch wieder von renommierten Partnern begleitet.

Der Veranstaltungsort ist Berlin.

Die Unterbringung im Tagungshotel und die Mahlzeiten während des Tagungsprogramms übernehmen die Veranstalter und ebenso auf Antrag unter bestimmten Voraussetzungen die Fahrkosten mit der Deutschen Bahn.

Interessierte reichen bitte Abstracts im Umfang von bis zu 300 Worten nebst Kurz-CV (10 Zeilen) bis zum 10.08.2022 ein.

Geplant ist die Veröffentlichung der Beiträge in einem Band der Reihe „Politik – Ideologie - Wissenschaft“ beim Verlag de Gruyter Oldenbourg. https://www.degruyter.com/serial/piw-b/html

Kontakt
Geschäftsstelle Berlin
Theklastr. 20
12205 Berlin
ge.zu.tagung@hhu.de
www.hi-do.org
https://ge-zu.org/

Zitation
Wie grün war das Völkische?. In: H-Soz-Kult, 06.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128443>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

45) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke.

Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen,

bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

46) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter
ICOM Deutschland
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
1000 Berlin
04.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html

Zitation
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Veranstalter
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (Landesmuseum Württemberg)
Ausrichter
Landesmuseum Württemberg
Veranstaltungsort
Landesmuseum Württemberg, Reinhold-Würth-Saal
Gefördert durch
VW-Stiftung

Stuttgart
Vom - Bis
07.11.2022 - 08.11.2022
Frist
15.10.2022
Von
Karin Bürkert, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit.

Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe

Die Frage, wozu Museen sammeln soll(t)en, stellt sich heute mehr denn je. Einerseits, weil das Sammeln als museale Kernaufgabe sich gesellschaftlich neu legitimieren und verorten muss. Dies berührt öffentliche Auseinandersetzungen um den Umgang mit problematischen Sammlungsbeständen genauso wie die Selbstverortung von Museen und dem daraus folgenden Auftrag. Andererseits beinhaltet die Frage „Wozu sammeln?“ auch Themen, Gegenstände und Methoden aktueller Sammlungstätigkeit. So gefragt rückt das Interesse an den der Museumsarbeit zugrundeliegenden Annahmen und Normen in den Mittelpunkt.

Die Tagung "Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe" möchte diese beiden Dimensionen des Sammelns als gesellschaftlichen Prozess einer Neuverhandlung näher betrachten und diskutieren.

Datum: am 7. und 8.11.2022

Ort: Landesmuseum Württemberg in Stuttgart

Veranstaltende:
Kooperationsverbund KulturWissen vernetzt (https://www.alltagskultur.info/kulturwissen) in Kooperation mit der Kommission Sachkulturforschung und Museum der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft.

Programm

Montag, 07.11.2022 ab 12.30 Uhr
Open Doors / Registrierung

13.30 Uhr
Begrüßung und Einführung in die Tagung „Wozu sammeln?“

14.00– 15.30 Uhr
Sammlungen als politische Epistemologie (Panel 1)
- Wie spiegeln sich in Sammlungen gesellschaftliche und politische Diskurse?
- Welche Schwierigkeiten/welches Potenzial bergen Sammlungen als dynamische soziopolitische Gebilde?
- Welche Reflexionsanstöße bieten wissensgeschichtliche / strukturelle und methodische Analysen?
- Was bringt das Wissen um die politische/strategische/gesellschaftliche Ausrichtung von Sammlungen für den Umgang mit ihnen heute mit sich?

Referenten:
- Lioba Keller-Drescher (Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Münster)
- Ina Heumann (Museum für Naturkunde, Berlin)
- Matthias Beitl (Volkskundemuseum, Wien)

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00– 17.30 Uhr
Sammeln im Postpositivismus (Panel 2)
- Wie kann man im Bewusstsein gesellschaftspolitischer / ökologischer / machtkritischer Herausforderungen sammeln?
- Welche Entwürfe für ein ‚besseres‘ Sammeln als Konsequenz aus den derzeitigen Debatten gibt es?
- Inwiefern liefern heute Diskurse der Nachhaltigkeit, der Diversität und Zugänglichkeit/ Partizipation und Demokratisierung sowie neokoloniale Fragen Impulse für das retrospektive und prospektive Sammeln?

Referenten:
- Nathalie Bayer (Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Berlin)
- Henrietta Lidchi (Research Center for Material Culture, Amsterdam)
- Joachim Baur (Institut für Kunst und Materielle Kultur, Technische Universität Dortmund)

17.30 Kaffeepause

18.00 Uhr
Moderierte Plenardiskussion: Wozu sammeln?!
Leitfrage: Wie sieht die Kulturpolitik das Museum des 21. Jahrhunderts? Und welche Rolle spielen dabei Sammlungen?
Mit Petra Olschowski, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und weiteren Gästen.

Dienstag, 08.11.2022

09.00– 10.30 Uhr
Neue Fragen an alte Bestände (Panel 3)
- Wie lassen sich Sammlungsbestände neu referenzieren und an aktuelle Themen anschließen?
- Welche (kulturgeschichtlichen) Potenziale stecken in den Sammlungsbeständen gerade populärkultureller Museen und was braucht es, um sie zu erschließen?
- Welche Formate und Inszenierungskonzepte bieten Möglichkeiten zu neuen Perspektiven auf alte Bestände?
- Welche Rahmenbedingungen und Förderungen sind nötig, um eine nachhaltige inhaltliche Aktualisierung von Sammlungsbeständen zu leisten?

Referenten:
- Frank Gnegel (Museum für Kommunikation, Frankfurt a.M.)
- Heike Zech (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg – angefragt)
- Rebecca Etter (Alpines Museum der Schweiz, Bern)

10.30 Uhr Kaffeepause

11.00– 12.30 Uhr
Gegenwart sammeln am Beispiel Coronakrise (Panel 4)
Als Weiterentwicklung zu Panel 3 geht es hier nicht um aktualisierendes sondern um aktuelles Sammeln, also um zeitgeschichtliche Themen, die besammelt werden (und die ihnen zugrundeliegenden Ansätze) am Beispiel der Corona-Pandemie.
- Wie können aktuelle, gesellschaftsrelevante Wissensbestände und kontroverse Debatten/Bewegungen gesammelt werden?
- Wie gehen wir mit der Digitalität von Objekten um?

Referenten (angefragt):
- Martina Nussbaumer und Anna Jungmayr (Wien Museum)
- Birgit Johler (Universalmuseum Joanneum, Graz)
- Christiane Rainer (Technisches Museum, Wien)
- Jana Wittenzellner und Judith Schühle (Museum Europäischer Kulturen, Berlin)

12.30 Uhr Schlusswort

12.45 Uhr Imbiss

14.00 Uhr
Führung durch die Sonderausstellung „Berauschend. 10.000 Jahre Bier und Wein“ im Landesmuseum Württemberg

Kontakt
wozusammeln@alltagskultur.info
https://www.alltagskultur.info/wp-content/uploads/2022/07/KulturWissen_wozu_sammeln.pdf

Zitation
Wozu sammeln? Zur Neuverhandlung einer musealen Kernaufgabe. In: H-Soz-Kult, 08.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128738>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

48) Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

Veranstalter
Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot
Veranstaltungsort
Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß

F 67000 Strasbourg

09.11.2022 - 10.11.2022
Frist
01.07.2022
Von
Antonin Dubois

In den letzten Jahren ist das Deutsche Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr wurden auch in Frankreich beobachtet und rezipiert, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Kaiserreichs zu bringen und diese zu erneueren.

In den letzten Jahren ist das 1871 gegründete Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr erfolgte mit Blick auf Themen wie den Völkermord an den Herero und Nama, Meinungsverschiedenheiten zum Grad der Modernisierung und Demokratisierung des Reichs, Forderungen nach der Restitution von Kunstwerken aus den ehemaligen kolonialen Gebieten, die Frage nach der Verantwortung für den Ersten Weltkrieg – die 2012 vom britischen Historiker Christopher Clark neu gestellt wurde –, bis hin zu Versuchen, insbesondere aus dem rechtsextremen Lager, Preußen bzw. das Kaiserreich zu rehabilitieren. Diese zahlreichen Debatten wurden auch in Frankreich rezipiert oder zumindest beobachtet, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscherinnen und Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Deutschen Kaiserreichs zu bringen.

Die anvisierten Diskussionen sind epistemologischer und historiographischer Natur basierend auf den jüngsten Forschungen zum Deutschen Kaiserreich. Kann die Geschichte des Kaiserreichs geschrieben werden, ohne die Geschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme zugleich im Blick zu haben? Denn obwohl das Ende der „Sonderwegs"-Theorie schon vor langer Zeit verkündet wurde, scheint sie noch immer die Arbeiten vieler Historikerinnen und Historiker zu beeinflussen – auch wenn sie diese gleich wieder verwerfen. Wie kann die Geschichte des Kaiserreichs erneuert werden, ohne sie zu einer Projektionsfläche für aktuelle politische Stellungnahmen verkommen zu lassen? Welche jüngeren Forschungen leisten einen wirklichen Beitrag zum Verständnis der deutschen imperialen Strukturen und Gesellschaft? Inwieweit kann dabei eine vergleichende bzw. transnationale Geschichte helfen? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen dieser deutsch-französischen Tagung erörtert werden.

Ziel ist es keinesfalls, nur eine Reihe besonderer Fallbeispiele oder gelehrter Rezensionen umstrittener Werke aneinanderzureihen. Stattdessen streben wir an, die mehr oder weniger expliziten Paradigmen und Positionierungen der Forschung zu hinterfragen und zu diskutieren. Neue sowie alte Fragen sollen im Lichte jüngster Erkenntnisse (neu) gestellt

werden. Wir hoffen, dass die Tagung durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher epistemologischer und historiographischer Positionen zum Dialog zwischen den Forschungstraditionen und – dank Vergleichen und Verflechtungen mit anderen geographischen Räumen und Fragestellungen – zur Dezentrierung der Historiographie beitragen wird. Es ist in der Tat zu bedauern, dass der deutsch-französische Austausch über die Geschichte des Kaiserreichs und darüber hinaus des deutschsprachigen Raums im 19. Jahrhundert seit zwanzig Jahren im Vergleich zu den 1980er und 1990er Jahren stark abgenommen hat – und dies trotz der wichtigen historiographischen Erneuerung dieser Forschungsfelder in der deutsch- sowie englischsprachigen Geschichtsschreibung.

Es sind vier Panels vorgesehen:

Panel 1: Die Modernen des Kaiserreichs

Einleitung und Moderation: Dr. Antonin Dubois (Paris/Frankfurt am Main)
Diskussion: Prof. Dr. Sandrine Kott (Genf)

Die „Modernisierungstheorie“ war im 20. Jahrhundert für lange Zeit eines der grundlegenden Analyse- und Verständnismodelle der neueren Geschichte Deutschlands. Sie wurde seitdem stark kritisiert und infrage gestellt. Dennoch bleiben die Modernisierungsformen des Deutschen Kaiserreichs eine zentrale Frage der Geschichtsschreibung. Verbunden mit diesem Problem der Moderne haben Forschungen zur Demokratiegeschichte in den letzten Jahren wichtige Debatten ausgelöst. Das erste Ziel dieses Panels ist es deshalb, diese Debatten durch einen externen Blick und mit Hilfe anderer Forschungstraditionen zu hinterfragen und in einen breiteren Rahmen einzubetten. Die (wechselnden) Verhältnisse zur Demokratie während des Kaiserreichs können hier vor allem aus politikgeschichtlicher Perspektive (durch die Untersuchung verschiedener politischer Handlungen und Mobilisierungsformen sowie der Handlungsspielräume der Akteurinnen und Akteure), aber auch z. B. aus sozialgeschichtlicher Perspektive (durch kollektivbiographische Untersuchungen zu politischen, administrativen oder wirtschaftlichen Eliten, oder durch neue Forschungen zu Arbeitern und Unterschichten) diskutiert werden.
Mit dem Konzept des „organisierten Kapitalismus“ wurde auch die Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Kaiserreichs jahrzehntelang durch das Prisma der Besonderheit, ja sogar des Exzeptionalismus erforscht. Die internationale Geschichtsschreibung hat in den letzten zwei Jahrzehnten das Paradigma der „industriellen Revolution“ infrage gestellt und den Begriff der „Industrialisierung“ neu diskutiert. Kann Deutschland in diesem Kontext immer noch als eine „verspätete“ Industrienation und kann weiterhin das Deutsche Kaiserreichs als nur im ökonomischen Sinne modern betrachtet werden? Auch diese umfassende Frage wird zum besseren Verständnis der Modernen des kaiserlichen Deutschlands beitragen.
Ein drittes Untersuchungsfeld ist von besonderer historiografischer und öffentlicher Aktualität, nämlich die Frage, inwieweit die Praxis der Gewalt und die Gewalterfahrung eine Besonderheit oder ein integraler Teil der deutschen Moderne waren. Mit diesem Problemfeld kommen insbesondere die Kolonisierung und der Erste Weltkrieg in den Blick.

Panel 2: Das Kaiserreich global

Einleitung und Moderation: Dr. Benoit Vaillot (Toulouse)
Diskussion: Prof. Dr. Christine de Gémeaux (Tours)

Im Jahr 2006 wurde der Sammelband Das Kaiserreich transnational veröffentlicht, der auf einen gewissen Erfolg stieß, sodass 2013 eine zweite Auflage herausgegeben wurde. Der wirtschaftliche Platz des Kaiserreichs in der Welt, die koloniale Eroberung und Verwaltung, der Begriff des „(Kolonial)Reichs“ an sich sowie die Frage des Rassismus sind Themen, die

dabei unter der Herausgeberschaft Sebastian Conrads und Jürgen Osterhammels behandelt wurden. Seitdem wurden die Forschungen zum Imperialismus und zum deutschen Kolonialismus stark erweitert, und die Globalgeschichte erlebte in Deutschland eine größere akademische Blüte als in vielen anderen europäischen Ländern, gerade auch im Vergleich zu Frankreich. Um den gegenwärtigen Stand der Geschichtsschreibung besser zu verstehen, kommen wir im zweiten Panel auf den deutschen Imperialismus und Kolonialismus zurück sowie ihre Beziehungen und Verflechtungen inner- und außerhalb Europas, wobei die Frage in einen weiteren Zeithorizont eingebettet werden soll, der die Jahrzehnte vor der wilhelminischen Kolonialexpansion einschließt.

Indem der deutsche Imperialismus mit seinen Verflechtungen und Transfers neben anderen – unter anderem europäischen – Mächten historisch eingeordnet wird, soll die Frage nach dem globalen Charakter der deutschen Macht gestellt werden, auch unter Einbeziehung ihrer im ersten Panel diskutierten ökonomische Dimension.

Panel 3: Kollektive Identitäten

Einleitung und Moderation: Corentin Marion (Paris/Bielefeld)
Diskussion: Prof. Dr. Jean-Numa Ducange (Rouen)

Die Frage der nationalen Zugehörigkeit ist seit mehreren Jahrzehnten auf beiden Seiten des Rheins ein zentrales Thema der Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert. Sie reicht über die akademische Debatte hinaus, wie die geplante Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin über „Staatsbürgerschaften“ in Deutschland, Frankreich und Polen seit 1789 (1. Juli 2022–15. Januar 2023) zeigt. Zugehörigkeit wird unter anderem durch die politische Ideologie, das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung(en), die Verwaltung und offizielle Dokumente verhandelt. In diesem Panel sollen insbesondere die Beziehungen zwischen verschiedenen teils sich ergänzenden, teils konkurrierenden Identitäten, aber auch die Wechselwirkungen zwischen regionaler und nationaler Identität, zwischen nationalen Minderheiten und ihrer Zugehörigkeit zum Reich, bzw. die in beiden Fällen als unmöglich erachtete Übereinstimmung der beiden jeweiligen Identitäten untersucht werden. Eine wichtige Rolle wird die Frage der Migration aus dem bzw. ins Reich spielen, welche die Frage der Identität bis zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 und darüber hinaus geprägt hat.

Das Thema kann um die Diskussion der Beziehungen zwischen Klassen, sozialmoralischen Milieus, Geschlechtern und anderen (z. B. generationellen, beruflichen) Gruppen erweitert werden, wobei nicht nur nach deren Alltagsgeschichte, sondern auch nach deren Bezug zum Politischen zu fragen ist. Schließlich soll die spezifische Rolle der Konfessionen behandelt werden, insbesondere wegen des prägenden Charakters der Religionen für Wahlen und Geselligkeit, aber auch für Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen wie etwa im Falle des Antikatholizismus im Umfeld des Kulturkampfs und im Falle des Antisemitismus. Grundsätzlich geht es darum, die Forschung zu Erfahrungen bestimmter Individuen und sozialer Gruppen zu verfeinern, im Gegensatz zum Bild des einfachen, passiven Untertanen, nach dem Titel des bekannten Romans von Heinrich Mann.

Panel 4: Was ist mit Preußen?

Einleitung und Moderation: Dr. Mareike König (Paris)
Diskussion: Dr. Laurent Dedryvère (Paris)

Das letzte Panel wirft die Frage nach dem Platz Preußens im Kaiserreich auf, insbesondere in Bezug auf die Vermischung von preußischer und Reichsmacht auf politischer,

institutioneller und ideologischer Ebene. Diese so oft auf Preußen zentrierte Sicht der Geschichtsschreibung verliert die föderale Organisation Deutschlands aus dem Blick. Obwohl einige Forschungen zu Bayern, Sachsen oder Württemberg die Besonderheit dieser Staaten sowie ihrer Antagonismen zu Preußen gezeigt haben, sind solche Vorhaben von der Forschung noch nicht berücksichtigt genug. Außerdem dominiert öfters noch – unabhängig vom jeweiligen Thema – das Bild Preußens als treibender Kraft Deutschlands, sowohl im Inneren als auch für den Platz des Reichs auf internationaler Ebene. In einer Langzeitperspektive soll auch der Frage der Erinnerung an das Kaiserreich und an Preußen von 1918 bis heute in verschiedenen Bereichen wie Literatur, Kunst, Presse, Politik, Museen oder anderen kulturellen Institutionen (Parks, Monumente, Schlösser – wie das vielumstrittene Berliner Stadtschloss) nachgegangen werden.

Zum Abschluss des ersten Tags der Tagung wird eine Podiumsdiskussion zu den Schreibweisen der Geschichte des Kaiserreichs im 21. Jahrhundert stattfinden. An dieser Podiumsdiskussion werden Dr. Mareike König (Paris), Prof. Dr. Hedwig Richter (München) und Prof. Dr. Marie-Bénédicte Vincent (Besançon) teilnehmen.

Bewerbung

Bitte reichen Sie Kontaktdaten, Titel, Abstrakt (max. eine DIN-A4 Seite) sowie bio- und bibliographische Eingaben zu Ihrer Person auf Deutsch oder auf Französisch an colloque.kaiserreich@gmail.com vor dem 1. Juli 2022 ein.

Organisatoren

- Dr. Antonin DUBOIS, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris) & Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales (Frankfurt am Main)
- Corentin MARION M.A., Doktorand an der Université Paris Cité & Universität Bielefeld
- Dr. Benoit VAILLOT, Postdoc-Forscher Labex SMS an der Université Toulouse – Jean Jaurès

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Nicolas BEAUPRÉ, École nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques (Lyon)
- Dr. Jürgen FINGER, Deutsches Historisches Institut Paris (Paris)
- Prof. Dr. Ute FREVERT, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin)
- Prof. Dr. Sandrine KOTT, Université de Genève (Genf)
- Prof. Dr. Morgane LABBÉ, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris)
- Prof. Dr. Catherine MAURER, Université de Strasbourg (Straßburg)
- Prof. Dr. Armin OWZAR, Université Sorbonne Nouvelle (Paris)
- Prof. Dr. Jean SOLCHANY, Institut d'études politiques de Lyon (Lyon)
- Prof. Dr. Jakob VOGEL, Centre Marc Bloch (Berlin)

Auswahl-Bibliografie

ANDERSON Margaret Lavinia, Ein Demokratiedefizit? Das Deutsche Kaiserreich in vergleichender Perspektive, in: Geschichte und Gesellschaft 44 (3), 2018, S. 367 398.
BLACKBOURN David und ELEY Geoff, The Peculiarities of German History. Bourgeois Society and Politics in Nineteenth-Century Germany, Oxford, New York 1984.
CLARK Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang, 1600-1947, München 2007.
CLARK Christopher, The Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914, London 2012.
CONFINO Alon, The Nation as a Local Metaphor. Wurttemberg, Imperial Germany, and National Memory, 1871-1918, Chapel Hill 1997.
CONRAD Sebastian und OSTERHAMMEL Jürgen, Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914, Göttingen 2006, 22013.

CONZE Eckart, Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe, München 2020.
DAHEUR Jawad und SCHEELE Isabell (Hrsg.), Les expériences coloniales allemandes : échanges, transferts, circulations, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 48 (1), 2016.
DEDRYVERE Laurent, FARGES Patrick, FELICITE Indravati und GOUDIN Elisa (Hrsg.), Transimpérialités contemporaines. Rivalités, contacts, émulation, Berlin 2021.
DE GEMEAUX Christine, De la Prusse à l'Afrique. Le colonialisme allemand, XIXe- XXIe siècle, Tours 2022.
EVERET Annie, The Genesis of the Sonderweg, in: International Social Science Review 91 (2), 2015, S. 1 42.
GROH Dieter, L'échec de la fondation interne du Reich, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 19 (2), 1972, S. 269-282.
GROH Dieter, Le « Sonderweg » de l'histoire allemande : mythe ou réalité ?, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 38 (5), 1983, S. 1166 1187.
GUILLON Laurence, FARGES Partick und DEDRYVERE Laurent (Hrsg.), Histoire des Juifs et Juives d'Allemagne (1867-1933), in: Cahiers d'études Germaniques 77 (2), 2019.
HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010.
HULL Isabel V., Absolute Destruction. Military Culture and the Practices of War in Imperial Germany, Ithaca 2013.
JENSEN Uffa, Gebildete Doppelgänger. Bürgerliche Juden und Protestanten im 19. Jahrhundert, Göttingen 2005.
JULIEN Élise und KÖNIG Mareike, Verfeindung und Verflechtung (1870-1918), Darmstadt 2019 (=Deutsch-Französische Geschichte 7).
KOCKA Jürgen, German History before Hitler: The Debate about the German Sonderweg, in: Journal of Contemporary History 23 (1), 1988, S. 3 16.
KOCKA Jürgen, Nach dem Ende des Sonderweges. Zur Tragfähigkeit eines Konzepts, in: BAUERKÄMPER Arnd u.a. (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945-1990, Bonn, Dietz, 1998, S. 364-375, wiederveröffentlicht in: HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, p. 263-275.
KOCKA Jürgen, Asymmetrical Historical Comparison: the Case of the German Sonderweg, in: History and Theory, 38 (1), 1999, S. 40 50.
KOCKA Jürgen, Looking Back on the Sonderweg », in: Central European History 51 (1), 2018, S. 137 142.
KOTT Sandrine, L'Allemagne du XIXe siècle, Paris 1999.
KUß Susanne, Deutsches Militär auf kolonialen Kriegsschauplätzen: Eskalation von Gewalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2010.
LEPSIUS Mario Rainer, Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993.
MALINOWKSI Stephan, Vom König zum Führer. Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Berlin 2004.
MERGEL Thomas, Modernisierung, in: Europäische Geschichte Online, 27.04.2011, http://www.ieg-ego.eu/mergelt-2011-de.
NARANCH Bradley und ELEY Geoff (Hrsg.), German Colonialism in a Global Age, Durham 2014.
NIPPERDEY Thomas, 1933 und die Kontinuität der deutschen Geschichte, in: Historische Zeitschrift 227, 1978, S. 86-111.
NIPPERDEY Thomas, Réflexions sur l'histoire allemande, Paris 1992.

NIPPERDEY Thomas, Deutsche Geschichte. 1860-1918, 2 Bde., München 1993.
PLESSNER Helmuth, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1959.
REPUSSARD Catherine und MOMBERT Monique (Hrsg.), Pensée et politique coloniales, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 38 (4), 2006.
RICHTER Hedwig, Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, Hamburg 2017.
RICHTER Hedwig, Demokratie. Eine deutsche Affäre. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2020.
RICHTER Hedwig, Aufbruch in die Moderne. Reform und Massenpolitisierung im Kaiserreich, Berlin 2021.
SMITH Helmut Walser, Germany, A Nation in Its Time. Before, During, and After Nationalism, 1500-2000, New York 2020.
SOBICH Frank Oliver, „Schwarze Bestien, rote Gefahr". Rassismus und Antisemitismus im deutschen Kaiserreich, Frankfurt am Main 2006.
SOLCHANY Jean, Comprendre le nazisme dans l'Allemagne des années zéro (1945-1949), Paris 1997.
SPENKUCH Hartwin, Vergleichsweise besonders? Politisches System und Strukturen Preußens als Kern des "deutschen Sonderwegs", in: Geschichte und Gesellschaft 29 (2), 2003, S. 262 293.
TAMBARIN Marcel, De la "misère allemande" au Sonderweg. L'échec de la révolution bourgeoise en Allemagne : un mythe de l'historiographie ?, in: Chroniques allemandes 7, 1998-1999, S. 101 113.
THALMANN Rita, L'Allemagne, une 'nation retardataire' ?, in: Matériaux pour l'histoire de notre temps 43, 1996, S. 2 8.
VINCENT Marie-Bénédicte, Une nouvelle histoire de l'Allemagne, XIXe-XXIe siècle, Paris 2020.
WEICHLEIN Siegfried, Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarckreich, Düsseldorf 2004.
WEHLER Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich (1871-1914), Göttingen 1973.
WEHLER Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 5 Bde., München 1987-2008.
WINKLER Heinrich August, Der lange Weg nach Westen, München 2000.
WINKLER Heinrich August, Deutungskämpfe. Der Streit um die deutsche Geschichte, München 2021.

Kontakt

colloque.kaiserreich@gmail.com

Zitation
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918). In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117789>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Veranstalter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York)
Ausrichter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Veranstaltungsort: Hamburg

20144 Hamburg

Vom - Bis
09.11.2022 - 11.11.2022

Frist
01.06.2022
Von
Björn Siegel, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Die geplante Konferenz will neu etablierte Perspektiven und Ansätze nutzen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Neben einem demographischen Wandel und gesellschaftlichen Umbrüchen fordern auch Migrationsbewegungen dazu auf, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Kooperationspartner: Institut für die Geschichte der deutschen Juden & Leo Baeck Institute New York

Mit einem großen Ansinnen startete 1966 das Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Der Name des Instituts war gleichbedeutend mit der eigentlichen Aufgabe der neugeschaffenen Forschungseinrichtung: Wenige Jahre nach der Shoah galt es, die jüdische Geschichte in Deutschland zu erforschen, um nach „der physischen Vernichtung nicht die geistige der mangelnden Erinnerung und des fehlenden historischen Wissens“ folgen zu lassen – wie es ein Zeitungsartikel zur Gründung des IGdJ 1966 umschrieb.

Dieser Auftrag gilt bis in die Gegenwart. Gleichwohl haben sich die Zugriffe auf die deutsch-jüdische Geschichte in den zurückliegenden Jahrzehnten erheblich ausdifferenziert. Die Diskurse zur Erinnerungskultur und Aufarbeitung, aber auch die Beiträge zur historischen Geschlechter- und Migrationsforschung stehen stellvertretend für die Wandlungsprozesse in Wissenschaft und Gesellschaft, die zur Erweiterung von Forschungsperspektiven und neuen theoretischen Ansätzen geführt haben. An die Stelle eines Masternarratives à la M. I. Jost, H. Graetz oder S. W. Baron traten unterschiedlichste Zugänge, die das Forschungsfeld der deutsch-jüdischen Geschichte erweitert haben und die Vielfalt der Selbstverständnisse sichtbar machen.

Die geplante Konferenz will an diese neuen Perspektiven anschließen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis

in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei zum einen auf das jüdische Leben in Deutschland selbst, das seit den Nachkriegsjahrzehnten maßgeblich durch verschiedene Migrationsbewegungen von und nach Deutschland gekennzeichnet war, wie etwa durch die Transitwanderung von Holocaust-Überlebenden post-1945, die Einwanderung jüdischer Gruppen aus den Staaten des Warschauer Pakts in den 1960er- und 1970er-Jahren oder die Immigration russischsprachiger Jüdinnen und Juden nach 1989. Insbesondere diese letzte, zahlenmäßig große sowie die zwar kleine, aber symbolisch relevante israelische Migration nach der Jahrtausendwende stehen nicht nur für einen grundlegenden demographischen Wandel, sondern auch für eine neue kulturelle und religiöse Vielfalt und fordern dazu heraus, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Denn nicht nur die Anzahl und Größe der jüdischen Gemeinden sind gewachsen, sondern auch die vertretenen Zugehörigkeiten und damit die Bestimmung von „Jüdisch“. Verschiedene jüdisch- religiöse Strömungen haben sich (re-)etabliert und jüdische Schulen und Bildungseinrichtungen wurden neu eröffnet. Gleichzeitig formieren sich neben einem institutionalisierten und gemeinschaftlich-organisierten Judentum neue Räume, in denen vor allem säkulare Jüdinnen und Juden verschiedene Formen von Zugehörigkeit praktizieren und diese selbstverständlich zu Gehör bringen.

Zeichnen sich in diesen Vorgängen Dimensionen eines innerjüdischen Wandels ab, so spiegeln sich darin zum anderen auch Veränderungen wider, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Bedeutung des „Deutschen“ neu bestimmt haben. Vor allem die jahrzehntelang politisch kontrovers geführte Debatte, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, hat zahlreiche Konflikte und Diskussionen über die Neubestimmung von Nation, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit ausgelöst. Während die Forderungen von Minderheiten nach gesellschaftlicher Teilhabe und der Anerkennung pluraler Erinnerungsgemeinschaften in einer Migrationsgesellschaft für eine Öffnung des „Deutschen“ jenseits des Nationalen stehen, weisen alte und neue Formen von Antisemitismus und Rassismus sowie die wachsenden rechtspopulistischen Strömungen auf das Bestreben hin, die Kategorie „deutsch“ erneut homogen zu denken und nationalistisch zu schließen.

Die innerjüdischen Veränderungen wie auch die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen veränderten und verändern bis heute nicht nur die Wahrnehmungen und Erforschung der deutsch- jüdischen Geschichte, sondern fordern auch dazu auf, einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Begriffspaarung deutsch-jüdisch am Beginn des 21. Jahrhunderts zu werfen. Insbesondere als ein Institut „für“ die Geschichte der deutschen Juden ist es damit wichtig, eine Art Bestandsaufnahme und Standortbestimmung vorzunehmen und die Frage ins Zentrum zu stellen, was die skizzierten Erweiterungen und Ausdifferenzierungen für die Begriffspaarung „deutsch“ und „jüdisch“ für die Gegenwart und den Blick in die Vergangenheit bedeuten.

Die folgenden angerissenen Themenkomplexe sollen zum Weiterdenken anregen. Sie stellen eine erste Auswahl dar, um eine Diskussion zum Thema „Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart“ anzustoßen.

- Was sind die Realitäten, Herausforderungen und Perspektiven auf und für das deutsche Judentum?
- Welche Akteure, Objekte, Räume und Performanzen sind sichtbar/werden wahrgenommen und welche nicht?

- Welche Narrative haben sich post-1945 etabliert und welche alternativen Narrative haben existiert oder wurden verdrängt?
- Welchen Einfluss haben territoriale, ethnische oder diasporische Identitätskonzeptionen und wer gehört damit zur deutsch-jüdischen Geschichte bzw. wer gemeindet wen in die jeweilige Geschichte ein?
- Warum ist für die deutsch-jüdische Geschichte die Idee der Herkunft entscheidend? Sollte nicht auch die Erfahrung eine Rolle spielen?
- Welche nostalgischen Verklärungen der Vergangenheit werden zur Legitimation von In- wie Exklusion herangezogen?
- Wie geht die deutsch-jüdische (Zeit)Geschichte mit dem „Einbruch der Gegenwart“ um? Welche Herausforderungen, Chancen aber auch welche Grenzen der Interdisziplinarität folgen aus der Tatsache, dass neben der Geschichte eine wachsende Zahl an Studien aus den benachbarten Disziplinen der Sozial- und Kulturwissenschaften Forschungen zu jüdischem Leben/zum Judentum vorlegen?
- Welche Rolle spielt das Beziehungsgeflecht jüdisch-israelisch, aber auch deutsch-israelisch in der Ausformulierung einer deutsch-jüdischen Geschichte?

Bitte senden Sie Ihren Abstract (300 Wörter) und eine Kurzbio bis zum 1. Juni 2022 an karen.koerber@igdj-hh.de und bjoern.siegel@igdj-hh.de. Die Entscheidung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis spätestens 15. Juni 2022.

Die Konferenz ist bisher als eine Präsenz-Veranstaltung in Hamburg geplant, was sich aber aufgrund von neuerlich auftretenden Beschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19 Pandemie verändern kann.

Kontakt

E-Mail: karen.koerber@igdj-hh.de
E-Mail: bjoern.siegel@igdj-hh.de.

http://www.igdj-hh.de/IGDJ-home.html

Zitation
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117536>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors

who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state’s own interests of power?
What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.
2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at
Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer

„Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt: info@jacob-boehme.org
https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

52) Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Veranstalter
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
Ausrichter
Friederike Hartung, Helene Heldt und John Zimmermann
Veranstaltungsort
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

14471 Potsdam

16.11.2022 - 18.11.2022
Frist
20.09.2022
Von
Helene Heldt, Militärgeschichte bis 1945, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Mit dieser Tagung zu „Militär. Geschichte. Geschlecht." nimmt sich das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) einem bislang marginalisierten Themenkomplex an. Sie richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Gender Studies und Modern Military History, will aber ausdrücklich auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachgebieten zur Teilnahme ermuntern.

Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.

Die Beteiligung und Betroffenheit von Frauen an bzw. durch Krieg, Gewalt und Militär stellt inzwischen keine „Leerstelle" der wissenschaftlichen Betrachtung dar, als die sie Maja Apelt 2005 markieren musste. Umfassende Forschungen hat das Themenfeld aber insbesondere in der deutschen Militärgeschichte seither nicht ausgelöst.[1] Vielleicht dominiert in der hiesigen medialen Wahrnehmung des derzeitigen Krieges in der Ukraine in diesem Kontext auch deswegen einmal mehr eine eher triviale Berichterstattung: Vom Krieg und der Gewalt insgesamt betroffen sind zwar alle, doch im Kampf stehen regelmäßig die Männer, während sich die Frauen um die Familie kümmern, gegebenenfalls mit ihren Kindern fliehen müssen. Dabei scheint zumindest in der Breite unterzugehen, dass etwa jeder fünfte Soldat in der regulären ukrainischen Armee bei Kriegsbeginn eine Soldatin gewesen ist. Dementsprechend erfahren wir nichts über sich daraus ergebende Konsequenzen für oder in der Kriegführung.

Geht es wiederum um die Opfer von Gewalt, sieht es ganz anders aus: Hier dominieren Frauen und Kinder bei den Geflüchteten, den Schutzsuchenden wie bei den Getöteten und Verletzten. Obwohl wir seit langem über „neue" Kriege oder „asymmetrische" Kriegführung diskutieren, obwohl in den meisten Staaten der Welt Frauen in den jeweiligen Streitkräften dienen, scheint in der Antizipation von Kriegen weiterhin ein Geschlechterbild manifest, das von der gesellschaftlichen Realität längst überholt wurde. So war auch der unlängst diskutierte „Deutsche Krieger" offenbar ganz selbstverständlich männlichen Geschlechts, sowohl in der Geschichte als auch der Gegenwart.

Das liegt nicht zuletzt daran, dass sich insbesondere in der Beschäftigung mit dem Militärischen ganz allgemein, über die Wissenschaft und die Organisation, bis hin zu den

Entscheidungsebenen, patriarchale Strukturen noch immer massiv auswirken. Das wirft erneut eine ganze Reihe von Themen auf, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der unterschiedlichen Disziplinen diskutiert werden sollen.

Beispiele hierfür können sein:

- Wirkmechanismen patriarchaler Strukturen insbesondere auf „männlich“ eingeschriebene Themen und Arbeitsgebiete bis hinauf auf die Entscheidungsebenen
- Narrative hinter der Meistererzählung vom geschlechtslosen Krieg, aber dem männlichen Krieger
- Legitimatorische Bedeutung der Geschlechterordnung für die Kriegführung, inkl. dahinterstehenden Rollenverständnissen und den sich hieraus ergebenden Rollenzuschreibungen mitsamt deren historischen Herleitungen
- Verhältnis von Militär, Männlichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Weiblichkeit und Krieg
- Verhältnis von Militär, Diversität und Krieg
- Anteil von Frauen an Kriegen
- Kontexte im zivil-militärischen Diskurs der beteiligten Gesellschaften über die Zeitläufe hinweg
- Gesellschaftliche Realität derartiger Konstrukte und deren Folgeerscheinungen
- Wechselwirkungen für die Genderordnungen der jeweiligen Gesellschaften vor und nach der Öffnung der Streitkräfte für Frauen
- Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten
- Rollenbilder von Soldatinnen und Soldaten
- Crossdressing in militärischen Kontexten

Die Tagung versteht sich als Versuch, die Ergebnisse unterschiedlicher Forschungsdisziplinen und -ansätze gemeinsam zu diskutieren. Darüber hinaus sieht sie sich als Chance, sich miteinander zu vernetzen und diese Verbindung zu verstetigen. Bitte reichen Sie Ihr Exposé (max. 500 Wörter) für eine Projektvorstellung von etwa 20 Minuten ein. Ebenso bitten wir um einen kurzen akademischen Lebenslauf.

Reisekosten können ggf. in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz übernommen werden.

[1] Apelt, Maja (2005), Geschlecht und Militär – Grundzüge der neueren Diskussion, In: Ahrens, Jens-Rainer/Maja Apelt/Christiane Bender (Hg.), Frauen im Militär – Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Bundeswehr. Wiesbaden, S. 13-31.

Kontakt

E-Mail: HeleneHeldt@bundeswehr.org

Zitation
Der Krieg hat kein Geschlecht, das Militär schon? Militär. Geschichte. Geschlecht.. In: H-Soz-Kult, 22.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129218>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

53) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen

- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

54) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt.“ In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)“ statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt: ina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

55) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

International Conference: Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,
- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).

The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

---

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

56) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en

Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés: histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.

[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

57) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

58) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten) Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg) Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

60) Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Veranstalter
Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA)

Halle (Saale)

Vom - Bis
07.12.2022 - 08.12.2022
Frist
31.08.2022
Von
Jakob Ole Lenz, Institut für Politikwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Während sowohl judenfeindliche als auch "rassisische" Tendenzen in der europäischen Aufklärung bereits im Fokus der Forschung sind, möchte der Workshop beide Aspekte zusammen denken: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Tendenzen der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Wie an der vermehrt unter anderem an Immanuel Kant geführten Diskussion in den letzten Jahren deutlich wurde, enthält die Aufklärung aus heutiger Sicht rassistische Stereotype. Auch die Judenfeindschaft war Teil der Aufklärung, wie sich exemplarisch an Voltaires Dictionnaire philosophique, Johann Gottlieb Fichtes Versuch einer Critic aller Offenbarung oder dem frühen G. W. F. Hegel zeigen lässt.

Die Fragestellung des Workshops möchte, über diese Foki hinausgehend, die Blickrichtung umkehren: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Ideologeme der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Mögliche Themen und Fragen der einzelnen Sektionen können sein:

1) Ansatzpunkte
Finden sich in den Schriften der europäischen Maskilim kritische Hinweise auf „rassistisch“ ausgrenzende Tendenzen der christlichen Aufklärung?

2) Argumentationsstrategien

Falls ja, wie erörtert diese Kritik die Ausgrenzungs- und Abwertungsmechanismen?
Werden Bezüge zur bürgerlichen Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden zur Zeit der Aufklärung hergestellt?

3) Abolitionismus & Anti-Kolonialismus
Welche Rolle spielte der europäische Kolonialismus in den Schriften der jüdischen Denker?
Gab es eine jüdische Kritik an der Sklaverei?
Gibt es eine außer-europäische jüdisch-maghrebinische oder mashriqinische Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen den europäischen Aufklärungen und Minderheiten?

4) Deutschtümelei und Frühnationalismus
Welche Rolle nahmen „rassistische“ Ausgrenzungsmechanismen im primär gegen die französische Herrschaft gerichteten Frühnationalismus ein und wie sah eine mögliche jüdische Rezeption dessen aus?

Der Workshop findet anlässlich des 200. Todestages von Saul Ascher statt. Dieser Maskil hatte bereits 1794 die Judenfeindschaft Kants und Fichtes kritisiert, sich im napoleonisch besetzten Berlin mit dem abolitionistischen Werk Henri Grégoires auseinandergesetzt sowie Gedichte der afroamerikanischen Dichterin Phillis Wheatley veröffentlicht.

Der Workshop findet vom 07. Dezember (nachmittags) bis zum 08. Dezember (mittags) 2022 statt.

Vorschläge zu Beiträgen von 20 Minuten länge können bis zum 28.08.2022 eingereicht werden. Bitte senden Sie Ihr Thema zusammen mit einem Abstract (ca. 300 Wörter) und einer kurzen biographischen Information (maximal 150 Wörter) bis zum 28. August 2022 an die Organisator:innen: Prof. Dr. Ottfried Fraisse (ottfried.fraisse at judaistik.uni-halle.de) und Jakob Ole Lenz (M. A.) (jakob.lenz at student.uni-halle.de).

Kontakt

jakob.lenz@student.uni-halle.de

Zitation
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128896>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

61) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc.

konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

62) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

63) Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

Veranstalter
Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg
Veranstaltungsort
Hochschule für jüdische Studien Heidelberg
Gefördert durch
Baden-Württemberg-Stiftung

69117 Heidelberg

Vom - Bis
30.03.2023 - 31.03.2023
Frist
31.12.2022
Von
Joey Rauschenberger, Forschungsstelle Antiziganismus, Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Das von der Forschungsstelle Antiziganismus der Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg ausgerichtete Symposium dient dazu, das Thema "Wiedergutmachung für NS-Unrecht" unter Einbeziehung vielfältiger interdisziplinärer, raum- und epochenübergreifender Vergleichsperspektiven zu beleuchten und (neu) zu historisieren.

Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

2022 jährt sich das Luxemburger Abkommen von 1952 zum 70. Mal. Diesem von Bundeskanzler Konrad Adenauer forcierten Vertragswerk mit dem Staat Israel und der Jewish Claims Conference folgten in Westdeutschland weitere Regelungen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts. Mit dem Bundesergänzungsgesetz von 1953 wurde die Individualentschädigung bundesweit vereinheitlicht und richtete sich an einen erweiterten Personenkreis ehemaliger Verfolger. Doch zahlreiche Opfergruppen

blieben unberücksichtigt. Erst 2020 erkannte der Deutsche Bundestag Personen, die als sogenannte „Asoziale" und „Berufsverbrecher" verfolgt worden waren, als Opfer des Nationalsozialismus an, wodurch die wenigen verbliebenen Überlebenden dieser Gruppe einen erleichterten Zugang zu Entschädigungsleistungen erhielten. Sowohl im politischen Diskurs um die Anerkennung der Opfer als auch in der Verwaltungspraxis der Entschädigung zeigen sich Kontinuitäten der Diskriminierung, so dass viele Überlebende gezwungen waren, Forderungen öffentlich Nachdruck zu verleihen. Tendenzen wie diese offenbarten sich ebenfalls in der DDR. Nichtsdestoweniger sind Unterschiede im Behörden- und Verwaltungsalltag auf regionaler und lokaler Ebene auszumachen, die über die Differenzen im deutsch-deutschen Systemkonflikt hinausgehen.

So stellt sich heute nicht nur die Frage, wie die gesamtdeutsche Entschädigungspolitik und -praxis bilanziert werden kann, sondern damit zusammenhängend auch, wie es um den Stand der historischen Aufarbeitung dieser Felder bestellt ist. Zahlreiche Forschungen widmen sich der „Vergangenheitsbewältigung" oder der „Transitional Justice" in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus. Sie beschäftigen sich neben der Strafverfolgung von NS-Tätern oder Formen des Gedenkens u.a. auch mit der Anerkennung und Entschädigung von Überlebenden der Verfolgung. Die Wiedergutmachung stand historiographisch jedoch lange im Schatten anderer Seiten von Vergangenheitspolitik wie der alliierten Militärtribunale, der Verfolgung von NS-Gewaltverbrechen oder der Entnazifizierung. Eine erste Welle von Forschungen setzte erst in den 1980er-Jahren ein. Dabei verteilte sich die wissenschaftliche und öffentliche Aufmerksamkeit nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Teilgebiete dieser Thematik: Die Globalentschädigung für Israel und die Claims Conference nach dem Luxemburger Abkommen stand stets im Zentrum. Indes sind andere Aspekte wie die Rückerstattung und Individualentschädigung auch nichtjüdischer Opfergruppen weniger systematisch aufgearbeitet, was mit der bis heute anhaltenden Tätigkeit der Wiedergutmachungsverwaltung, aber auch mit der lange Zeit fehlenden gesamtgesellschaftlichen Anerkennung sogenannter „vergessener Opfer" zu begründen ist. Den Einfluss der weltpolitischen Lage auf die Geschichte der Wiedergutmachung verdeutlicht die jahrzehntelang völlig ausgeklammerte Gruppe der ausländischen, mehrheitlich osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, deren Entschädigung aus Mitteln der im Jahr 2000 gegründeten Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ)" erst nach dem Zusammenbruch des Kommunismus möglich geworden war.

Der mittlerweile durch systematisch angelegte Digitalisierungsprozesse der Archive erleichterte Zugang zu den Einzelfallakten der Landesentschädigungsämter behebt das zentrale Quellenproblem, das die Erforschung der Individualentschädigung in den letzten 40 Jahren stark gehemmt hat. Darüber hinaus steht mit dem in absehbarer Zeit bevorstehenden Tod der letzten Überlebenden das Auslaufen von Entschädigungszahlungen bevor. Diese Faktoren – verbunden mit Impulsen aus dem Bereich der Provenienzforschung – lassen einen neuen Boom der Wiedergutmachungsforschung in Deutschland sowie eine systematischere Historisierung der Wiedergutmachungspraxis erwarten. Die Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg und die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg wollen diese Entwicklungen zum Anlass nehmen, den bisherigen Forschungsstand zu rekapitulieren und zur Diskussion von Entwicklungs- und Erkenntnispotentialen des Themas auf einem wissenschaftlichen Symposium einzuladen. Dabei sollen die Perspektiven der älteren Forschung in einen produktiven Dialog mit neueren Fragestellungen treten. Vorgestellt werden sollen vor allem laufende und avisierte Forschungen, die sich u.a. den folgenden Problemkreisen widmen:

- Politische Anerkennung von NS-Unrecht und gesetzlicher Rahmen für Entschädigungsleistungen
- Verwaltungsalltag, Entscheidungsmechanismen, behördliche Handlungsspielräume und Vergleichsperspektiven auf regionaler und lokaler Ebene
- Perspektive der Überlebenden und ihre Handlungsspielräume
- Einordnung von Wiedergutmachung oder Entschädigungsleistungen in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge oder den allgemeinpolitischen Diskurs
- Transnationale Zusammenarbeit und Allianzen bei der Anerkennung als Verfolgte und der Entschädigungspraxis
- Nationale und institutionelle Auslegungen und Umsetzungen der auf der Washingtoner Konferenz erarbeiteten Empfehlungen hinsichtlich NS-Raubgut
- Interdisziplinäre Ansätze und Theorien
- Methodologische Zugänge, z.B. quantitative Analysen oder Digital Humanities
- Vergleichende Perspektiven in Bezug auf unterschiedliche Opfergruppen („rassisch", „politisch" oder „religiös" Verfolgte, Homosexuelle, Zwangsarbeiter:innen, sowjetische Kriegsgefangene oder sog. „Italienische Militärinternierte", Zwangssterilisierte, „Euthanasie"-Opfer, als „Asoziale" Verfolgte und andere „vergessene" Opfergruppen)
- Vergleichsperspektiven auf die verschiedenen Schadensarten nach dem Bundesentschädigungsgesetz (Leben, Gesundheit, Freiheit, Eigentum und Vermögen, berufliches Fortkommen), Verknüpfung opfergruppenspezifischer und schadensartspezifischer Probleme
- Diachrone Analysen und Entwicklung der Aufarbeitung oder der Historisierung der Aufarbeitung von NS-Unrecht, Vergleiche zur Aufarbeitung von Unrecht durch die SED-Diktatur nach 1989/90
- Globale und transnationale Vergleiche zu historischen Diktaturüberwindungen in anderen Ländern, insbesondere der Umgang mit Opfern staatlichen Unrechts

Formalia:

Bitte reichen Sie Ihr Exposé in deutscher oder englischer Sprache, bestehend aus einem Abstract mit Titel (500 Wörter) und einem kurzen akademischen CV einschließlich Kontaktmöglichkeit und institutioneller Zugehörigkeit bis zum 31. Dezember 2022 per E-Mail an FSA-Symposium@zegk.uni-heidelberg.de ein. Die Bewerbung von Nachwuchswissenschaftlern ist ausdrücklich erwünscht. Die Benachrichtigung über die Annahme erfolgt Mitte Januar 2023.

Das Symposium wird aus Mitteln der Baden-Württemberg-Stiftung im Rahmen des Verbundprojekts „Reintegration, Schuldzuweisung und Entschädigung. Bewältigung und Nicht-Bewältigung der NS-Vergangenheit in den drei Vorgängerländern Baden-Württembergs 1945–1952" gefördert. Die Veranstaltung findet vom 30. bis 31. März 2023 in Heidelberg statt und wird von der Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg (Verena Meier, Joey Rauschenberger) und der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (Philipp Zschommler) organisiert.

Kontakt: E-Mail: fsa-symposium@zegk.uni-heidelberg.de

Zitation
Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 15.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129645>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

64) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Veranstalter
Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin
Veranstaltungsort
Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

Berlin

Vom - Bis
12.04.2023 - 14.04.2023
Frist
15.09.2022
Von
Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Die Konferenz nimmt das Jubiläum zum Anlass über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung zu thematisieren. Das Notaufnahmelager Marienfelde, am 14. April 1953 für die Geflüchteten aus der DDR gebaut, nimmt dabei eine Scharnierfunktion zwischen unterschiedlichen Formen der Unterbringung als temporäres Notlager und langfristig gedachte Siedlungsstruktur ein und ist darüber hinaus eines der wenigen denkmalgeschützten Flüchtlingslager und so gleichzeitig Gedenk- und Denkmal-Ort.

Flüchtlingsunterkünfte sollen Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten, Zuflucht und Versorgung bieten. Oft wurden und werden für diesen Zweck bereits bestehende Objekte umgenutzt, früher Häftlingsbaracken, Zwangsarbeiterlager, heutzutage Schulen, Sporthallen, Hotels und andere öffentliche Bauten. Neue Architektur, vollständig Funktionalität untergeordnet, wird meistens auf das Notwendigste reduziert. Die strenge räumliche Abgrenzung durch Mauern, Zäune und der beschränkte Zugang erschweren jegliche Identifikation mit dem Ort von außen. Verschiedene Aneignungspraktiken und ein home making „von innen“ dienen eher der Bewältigung des Alltags und führen nur in Ausnahmefällen zu einem „Ankommen“ auch im übertragenen Sinne.

Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg prägten temporäre Flüchtlingslager und Notunterkünfte das Bild vieler Städte. Die meisten davon verschwanden in den

darauffolgenden Jahren sowohl aus dem Stadtbild als auch aus der Erinnerung, einige verfügten jedoch auch über eine erstaunliche Dauerhaftigkeit und prägen als Spuren und Relikte viele Stadträume bis heute. Ihre Materialität unterliegt dabei stetig Veränderungen, was sie schwer lesbar macht und auch für die klassischen Methoden der auf Authentizität fokussierenden Denkmalpflege kaum fassbar. Gerade durch ihre stetige Transformation sind diese Orte, eingebettet in den städtischen Strukturen, jedoch wichtige Zeugnisse städtebaulicher Entwicklungen einerseits und einer Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Flucht und Fluchterfahrungen andererseits.

Ähnlich wie die Notunterkünfte sollten die „Nachfolgearchitekturen“, oft als ganze Siedlungen geplant, die zwar eine dauerhafte Bleibe bieten, auch günstig und schnell realisierbar sein. Diese schwierigen Projektvoraussetzungen führen dazu, dass die im öffentlichen Auftrag entstandenen, äußerst bescheidenen Architekturen „ohne Architekten“ oft übersehen werden und somit nicht im Fokus der Öffentlichkeit und der Forschung stehen.

In den letzten Jahren rückten auch vor dem Hintergrund aktueller massiver Migrationsbewegungen die Untersuchung von Orten des Ankommens sowohl in historischer als auch aus ganz aktueller Perspektive (arrival infrastructures) in den Fokus von Forschern mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen. Die konkreten baulichen Strukturen und Spuren des Ankommens der Geflüchteten sowie Fragen nach möglichen baulichen Konzepten, die Ankommen ermöglichen, werden dabei jedoch oft nur punktuell behandelt. Das Ziel dieser Tagung ist, die aktuelle Forschung zu räumlichen und materiellen Aspekten der Unterbringung von geflüchteten Personen in Europa nach 1945 aus historischer Perspektive zu diskutieren und davon ausgehend gleichzeitig einen vergleichenden Blick auf die Gegenwart werfen.

Die Vorträge sollen verschiedene Eigenschaften von Marienfelde aufgreifen, das Lager und Wohnarchitektur zugleich war, und bis heute in dieser doppelten Funktion genutzt wird. Die bewegte Entstehungs- Nutzungs- und Veränderungsgeschichte von Marienfelde soll mit den Beiträgen zu anderen Unterkünften, Lagern, Siedlungen und anderen Unterbringungspraktiken zeitlich sowie geografisch in Bezug gesetzt werden. Da in Teilen des Lagers immer noch Geflüchtete wohnen, reicht die Zeitspanne der Konferenz bis in die heutigen Entwicklungen hinein.

Die Konferenz wird in fünf thematische Blöcke gegliedert:

1. Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg
Welche architektonischen Formen hatten die ersten Unterkünfte nach dem Ende der Kriegshandlungen? Wie wurde bestehende Objekte umgenutzt, umgebaut und umgedeutet? Welche Aneignungspraktiken dieser temporären Architekturen ließen sich beobachten?

2. Wohnsiedlungen für Geflüchtete
Wie wurde versucht eine dauerhafte Architektur schnell, günstig und für möglichst viele Menschen zu schaffen? Welche Kriterien und Vorstellungen vom zukünftigen Leben lagen diesen Planungen zugrunde? Wie wurden solche Siedlungen in den Stadtraum integriert? Auf welche architektonischen Vorbilder wurde dabei zurückgegriffen?

3. Flüchtlingsunterkünfte als Aufgabe für (städtebauliche) Denkmalpflege
Wie wird diese spezielle Architektur von der Denkmalpflege behandelt? Was wird wie erhalten – oder nicht? Welche (konkurrierende, oder fehlende) Erinnerungsdiskurse lassen sich bei der Wahrnehmung der Anlagen beobachten?

4. Arrival cities / Arrival neighbourhoods
Welche sozialräumlichen Veränderungen können in den Gegenden oder Städten festgestellt werden, die Geflüchtete aufnehmen? Welche städtebaulichen Strategien wurden und werden dabei verfolgt und wie wirken sich solche Anlage auf die Städte und Quartiere aus?

5. Geflüchtete und ihre Architekturen im Stadtraum heute
Welche alten und neuen architektonischen Konzepte (z.B. Tempohomes, MUF – Modulare Unterkünfte für Flüchtlinge) werden heute bei der Unterbringung der Geflüchteten eingesetzt? Wie werden die Architekturen von außen (durch Architekt:innen) gestaltet und von innen (durch Nutzer:innen) bewohnt und gelebt?

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt, es gibt aber die Möglichkeit einzelne Vorträge auf Englisch zu halten.

Die Beiträge sollen eine Redezeit von 20 Minuten nicht überschreiten.

Abstracts (max. 200 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 15.09.2022 per E-Mail an: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Die Tagungsorte sind Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer.

Kontakt

Kontakt: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Zitation
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128824>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

65) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022

Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie

die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet“ – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

66) Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin e. V.

10117 Berlin

Vom - Bis
23.06.2023 -
Frist
15.10.2022
Von
Historische Kommission zu Berlin e. V.

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Ziel des Kolloquiums ist es, beide Orte in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und einen epochenübergreifenden Überblick zu diesem bedeutenden Berliner Platz vom Mittelalter bis 1990 zu geben.

Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Vielmehr dominiert eine große Freifläche den Raum, an dem bis in die 1930er-Jahre hinein Handel, Geselligkeit und urbanes Leben den Alltag bestimmten. Lediglich die Marienkirche lässt erahnen, dass hier bereits seit dem Mittelalter zahlreiche Berliner und Berlinerinnen gelebt und gewirkt haben müssen.

Ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts prosperierte die im Nikolaiviertel befindliche städtische Siedlung Berlin, die Fernhändler, Kaufleute und Handwerker angezogen hatte, wirtschaftlich so stark, dass der Raum um die Nikolaikirche sowie den Alten Markt (Molkenmarkt) zu eng wurde. Eine Stadterweiterung war die Folge – das Viertel um den Neuen Markt wurde bebaut. Hier schufen die Berliner um die Mitte des 13. Jahrhunderts moderne Infrastrukturen, die den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit entsprachen und dem Fernhandel dienten. Der Hohe Steinweg, vermutlich Berlins erste gepflasterte Straße mit frühen ebenfalls steinernen Bauten, verband den Neuen Markt mit der Oderberger Straße, die zur Oder (und damit zur Ostsee) ebenso führte wie zu den Barnimdörfern. Aus dem Barnim trafen die Getreideüberschüsse sowie Hölzer für den überregionalen Export nach Hamburg und in den Nordsee-Raum ein, deren Handel die Berliner anfänglich zu Reichtum verhalfen. Agrarische Produkte wurden hier bis in das 18. Jahrhundert hinein vertrieben, insbesondere diente der Neue Markt als regionaler und lokaler Vieh- und Fleischmarkt. Über die gesamte Frühe Neuzeit hinweg blieb der geräumige, weitläufige und schöne Platz ein Anziehungsort für Händler, Handwerker und Gewerbetreibende. Wie sich derartige Stadterweiterungen mit neuen Märkten in die bestehenden urbanen Verhältnisse und Akteursstrukturen einfügten, gehört zu den spannenden Fragen der modernen Stadtgeschichtsforschung.

Unrühmliche Geschichte allerdings wurde 1324 geschrieben, als Berliner den Bernauer Propst erschlugen und ihn vermutlich auf dem Neuen Markt verbrannten. Das Sühnekreuz vor der Marienkirche soll mit diesen Vorgängen in Verbindung stehen, doch ist dies eine der

offenen Forschungsfragen, die sich mit dem Neuen Markt verbinden. 1458 und 1510 fanden (ebenfalls politisch motivierte) Kriminalprozesse auf dem Neuen Markt statt, in deren Folge es zu öffentlichen Hinrichtungen kam. Insbesondere der Hostienschändungsprozess von 1510, in dem 41 Juden zum Tode verurteilt wurden, stellt eines der dunkelsten Kapitel Berliner Rechtsgeschichte in Verbindung mit dem Neuen Markt dar.

Grundlegende Veränderungen – auch in den Eigentümerstrukturen – setzten um 1885 ein, als die Moderne im Marienviertel Einzug hielt. Der Neue Markt wurde durch die Kaiser-Wilhelm-Straße im Norden verkleinert, nach Osten wurde er durch die Abbrüche von Häusern vergrößert; gleichzeitig verlor er mit der Inbetriebnahme der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz seine einstige Bestimmung als Wochen- und Jahrmarkt. Die mittelalterliche Stadtstruktur wurde zugunsten der verbreiterten Kaiser-Wilhelm-Straße, die als neue Verkehrsader durch die Altstadt gezogen wurde, aufgebrochen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts gelangten zahlreiche Gebäude in die öffentliche Hand. Diese sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fortsetzende Entwicklung schuf die Basis dafür, dass nach 1945 im Rahmen des sozialistischen Umbaus der Innenstadt die große, heutige Freifläche geschaffen wurde – mit der Folge, dass der Neue Markt sukzessive aus dem Bewusstsein der Berliner:innen verschwand. Wie mit diesem Verlust erinnerungspolitisch umgegangen werden kann und welche Bemühungen gegenwärtig existieren, dem Platz wieder urbanen Charakter zu verleihen (Stichwort Wiederaufstellung des Luther-Denkmals) soll ebenso thematisiert werden wie die stadtplanerischen Diskussionen, die zu DDR-Zeiten der Neugestaltung des Marienviertels vorangingen.

Neben historischen Zäsuren und öffentlichen Bauten, die das Stadtviertel einst prägten, sollen die kultur-, geistes- und sozialhistorischen Facetten des Viertels angesprochen werden. Zu denken ist an die jüdischen Prägungen dieses Raums mit der Alten Synagoge sowie Moses Mendelssohn, der in der Spandauer Straße 9 lebte und mit seinen wirtschaftlichen Aktivitäten auch in das Marienviertel hineinwirkte. Die Proteste in der Rosenstraße von 1943 spiegeln ebenso wie der bereits erwähnte Hostienschändungsprozess dunkle Kapitel Berliner Stadtgeschichte wider. Blickt man ergänzend auf die christlich-kulturelle Ausstrahlung der Marienkirche in ihr urbanes Umfeld, könnte die 1476 erwähnte, wohl aber nur bis in das frühe 16. Jahrhundert existierende Schule bei der Marienkirche als Bildungs- oder Kultureinrichtung ebenfalls von Interesse sein. Dass im Bereich der Rosenstraße, die in der Frühen Neuzeit auch ‚Hurengasse' genannt wurde, das im 15. Jahrhundert erwähnte Bordell gestanden haben dürfte und dieses Gewerbe im 19. Jahrhundert an der Königsmauer eine Heimstätte besaß, deutet wie die in den schmalen Gassen existierenden Unterschichtenquartiere auf soziale Problembezirke hin, die am nordöstlichen Rand des Marienviertels existierten.

Angesichts der spärlich fließenden schriftlichen Quellen jedoch, insbesondere zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit, bleiben die zahlreichen Berliner:innen, die einst im Marienviertel lebten und wirkten, im Verborgenen. Die aktuelle Stadtgeschichtsforschung ist deshalb auf Vergleiche mit anderen Städten angewiesen, sodass es Ziel des Kolloquiums ist, den Neuen Markt mit dem Marienviertel vergleichend zu anderen Städten in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und ihn epochenübergreifend vom Mittelalter bis 1990 zu untersuchen.

Wir freuen uns über Referatsvorschläge von Historiker:innen, Archäolog:innen, Bau- und Kunsthistoriker:innen, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftshistoriker:innen sowie Kulturwissenschaftler:innen, die zu Märkten und den damit verbundenen vielfältigen Funktionen (überregionaler Handel mit Getreide, Vieh und Holz, Fleischmarkt, Gerichts- und

Versammlungsplatz, Zünfte und Gewerbe, Bildung und Kultur, jüdisches Leben) samt den dazu gehörenden Akteuren und Infrastrukturen forschen und die die Berliner Verhältnisse einzubetten verstehen.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (maximal 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **15. Oktober 2022** an die Historische Kommission zu Berlin e. V. – **info@hiko-berlin.de**.

Die Vorträge sollen zwanzig Minuten nicht überschreiten. Wir bemühen uns, eine Aufwandspauschale zu übernehmen, können aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine definitive Zusage geben. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Dr. Doris Bulach / Prof. Dr. Felix Escher / Ellen Franke M.A. / Dr. Benedikt Goebel / Dr. Guido Hinterkeuser / Dr. Wolther von Kieseritzky / Dr. Christoph Rauhut / Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission finden Sie unter https://www.hiko-berlin.de.

Kontakt

Ellen Franke
Historische Kommission zu Berlin e. V.
Jägerstraße 22/23 (BBAW)
10117 Berlin
Tel.: +49-(0)30-80 40 26 86
E-Mail: info@hiko-berlin.de

https://www.hiko-berlin.de

67) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt
Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de
https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

68) Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Veranstalter
Universität Lodz, Institut für Germanistik
Veranstaltungsort
Łódź
90236 Lodz

Vom - Bis
02.12.2022 - 03.12.2022
Frist
31.07.2022
Von
Jakub Gortat

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen. Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption.

Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen sowie auf die Rolle von Stereotypen in deutsch-polnischen Kontakten (Król; Kopp; Malchow; Dębski 2013), die im polnischen und deutschen Film unterschiedlich gezeigt werden (Trajman; Matuszak-Loose). Hervorgehoben werden auch die gegenseitigen Inspirationen (Fiuk; Großmann) und Biographien von Filmpersönlichkeiten, deren Oeuvre sich unter dem Gesichtspunkt von mehr als einer nationalen Perspektive interpretieren lässt (Wach; Klejsa). Darüber hinaus zeigen Filmwissenschaftler:innen immer mehr Interesse an der Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen (Mückenberger; Król 2004) oder – im Gegenteil – sie konzentrieren sich auf die zeitgenössischen deutsch-polnischen Kontakte (Gwóźdź).

Der Großteil der Publikationen wurde allerdings in polnischer Sprache verfasst und somit ist er für deutschsprachige Leser und Leserinnen unerreichbar. Die von Andrzej Dębski (2015) diagnostizierte Asymmetrie der Beschäftigung mit dem Nachbarn im Film bezieht sich ebenso auf die Tatsache, dass sich polnische Filmemacher:innen öfter mit deutsch-polnischen Themen auseinandersetzen als ihre deutschen Kollegen und Kolleginnen. Darüber hinaus bleibt eine ähnliche Asymmetrie ebenfalls in Bezug auf die wissenschaftliche Literatur bestehen. Einen neuen Ansatz bietet in dieser Hinsicht die vor Kurzem erschienene Monographie von Rebecca Großmann, die einräumt: „Der deutsch-polnische Fall bietet fruchtbaren Boden, um die Idee einer Verflechtungsgeschichte auch mit Hinblick auf identitätsstiftende Momente zu diskutieren, denn gerade in Versöhnungsprozessen werden kollektive Erinnerung wie auch kollektive Identitäten auf den Prüfstand gestellt und neu verhandelt“ (22-23).

Die auch von Großmann angesprochene Miniserie Unsere Mütter, unsere Väter, obwohl in Deutschland und in Polen völlig unterschiedlich interpretiert (Saryusz-Wolska/Piorun), ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür, dass sich das Konzept des ‚dialogischen Erinnerns‘

on Aleida Assmann im Fall von zwei verschiedenen Blickwinkeln auf die Erinnerung des Zweiten Weltkriegs nicht verwirklichen lässt – oder doch? Wenn wir auch die neusten polnischen, deutschen und deutsch-polnischen Filmproduktionen wie zum Beispiel Der Überläufer (Dezerter, 2020), Unser letzter Sommer (Letnie przesilenie, 2015), Joanna (2010) oder aber einzelne Folgen zweier polnischer Serien Czas honoru (Die Zeit der Ehre, 2008-) und Wojenne dziewczyny (Kriegsmädchen, 2017-) in Betracht ziehen, könnten wir vielleicht doch von einem Kompromiss sprechen, der es den Filmemachern und Filmemacherinnen erlaubt, von Erfahrungen beider Seiten gleichermaßen zu sprechen.

Weitere deutsch-polnische Filmbegegnungen schließen sich mit der Produktion von den immer zunehmenden deutsch-polnischen Film-Koproduktionen auf, die sich manchmal überhaupt in keinen transnationalen Kategorien interpretieren lassen. Ein interessantes Forschungsfeld bietet die Frage, weshalb deutsche Filmförderungsfonds an der Produktion der Filme interessiert sind, die kaum unter Mitwirkung deutscher Filmemacher:innen entstehen (wie z. B. Świnki, 2009; 33 sceny z życia, 2008; Nadzieja, 2006; u.v.a) oder umgekehrt – warum der polnische Filmförderungsfonds deutsche Produktionen mitfinanziert, die kaum einen polnischen „Einfluss“, weder auf die Narration noch auf die Dreharbeiten aufweisen (wie z.B Der Hauptmann, 2017).

Da Filme im sozialen Kontext funktionieren, soll letztendlich auch der Frage nach ihrer Rezeption nachgegangen werden. Sicher ist, dass die Rezeption nicht nur auf die Pressestimmen zurückgeführt wird, sondern auch die Zuschauerzahlen, Einschaltquoten, Medienberichte, soziale und politische Kontroversen und jegliche durch die Medien vermittelten Ereignisse, die von einer Resonanz eines Films zeugen (nach Ebbrecht-Thomas), einbezieht. Dies bezieht sich auch auf die älteren, vor 2001 (und auch vor der Wende 1989/90) produzierten deutsch-polnischen Filme.

Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption. Einige (durchaus ergänzungsfähige) Leitfragen können folgendes Themenspektrum andeuten:

-Deutsch-polnische Filmbegegnungen im inter- und transnationalen Kontext;
-Die Asymmetrien in der Visualisierung des Nachbarn im nationalen Film;
-Eine deutsch-polnische Annäherung in den deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmen über den Zweiten Weltkrieg und über andere Episoden der gemeinsamen Geschichte;
-Neue Blicke auf den Stereotyp des Deutschen im polnischen Film sowie auf den Stereotyp des Polen im deutschen Film;
-Anwendung von neuesten Erinnerungstheorien im transnationalen Filmkontext;
-Neue Ansätze zu älteren (vor 2001) deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmproduktionen;
-Die Mitfinanzierung der deutschen Filme durch das Polnische Filminstitut (Polski Instytut Sztuki Filmowej – PISF) und durch andere Fonds sowie der polnischen Filme durch deutsche Fonds;
-Rezeption und Resonanz der deutsch-polnischen Filmbegegnungen.

Wir bitten um Abstracts (max. 250 Wörter) für einen 20-minütigen Vortrag inkl. einer kurzen biographischen Notiz mitsamt Kontaktdaten bis zum 31. Juli 2022 an jakub.gortat@uni.lodz.pl oder joanna.bednarska@uni.lodz.pl. Die Entscheidungen über die Akzeptanz des Themenvorschlags werden bis zum 15. September 2022 geschickt. Nach der Akzeptanz der jeweiligen Vortragsvorschläge bitten wir um Entrichtung der Konferenzgebühr in der Höhe von 300 zł (70 EUR). Die Organisator:innen kommen für die

Kosten der Übernachtung auf (zwei Nächte mit Frühstück) sowie für eine warme Mahlzeit jeden Tag. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Polnisch mit Simultanverdolmetschung in beide Sprachen.

Die Organisatoren planen eine Publikation von ausgewählten Tagungsbeiträgen in einem renommierten Verlag.

Im Namen des Organisationskomitees: Dr. Jakub Gortat, Dr. Joanna Bednarska-Kociołek.

Auswahlbibliographie

Assmann, Aleida. „Die Last der Vergangenheit," Zeithistorische Forschungen 4 (3/2007), S. 375-385.
Dębski, Andrzej. „Dekonstrukcja czy utrwalanie? Stereotypy 'sąsiada zza Odry' we współczesnym kinie polskim i niemieckim," in Monolog, dialog, transfer. Relacje kultury polskiej i niemieckiej w XIX i XX wieku, Hg. Mirosława Zielińska und Marek Zybura, Wrocław 2013, S. 195-210.
Dębski, Andrzej. „Obraz Polski i Polaków w filmie niemieckim oraz Niemiec i Niemców w filmie polskim po 1945 r.," in Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 125-154.
Ebbrecht-Hartmann, „Media resonance and conflicting memories: Historical event movies as conflict zone," Memory Studies, First Published February 27, 2020, https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/1750698020907948.
Fiuk, Ewa. „Przenikania, analogie, inspiracje – współczesny film polski i niemiecki," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-222.
Gortat, Jakub. „Seeking German-Polish Reconciliation in a Heritage Film. Reflections on Florian Gallenberger's Der Überläufer (2020)," German Quarterly 95 (2/2022), S. 183-199.
Großmann, Rebecca. Moving Memories. Erinnerungsfilme in der Trans-Nationalisierung der Erinnerungskultur in Deutschland und Polen, Köln 2021.
Jagielski, Sebastian und Podsiadło, Magdalena (Hg.), Kino polskie jako kino transnarodowe, Kraków 2007.
Kałuża, Andrzej. „Alle reden Polnisch. Deutsch-polnische Geschichte im polnischen Film," Blog des Deutschen Polen Instituts (DPI), 19. Mai 2020, https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/alle-reden-polnisch-deutsch-polnische-geschichte-im-polnischen-film/ (Zugriff: 9. Februar 2022).
Kita, Barbara. „W pułapce koprodukcji? 'Niemieckie' filmy Andrzeja Wajdy," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 369-378.
Klejsa Konrad; Schahadat Schamma (Hg.) Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften, Marburg 2011.
Król, Eugeniusz Cezary. „Obraz Niemca w polskim filmie fabularnym w latach 1946-2005. Przyczynek do dyskusji nad heterostereotypem narodowym w relacjach polsko-niemieckich," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-230.
Matuszak-Loose, Bernadetta. „Wielka historia w kinie polskim i niemieckim," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 287-408.
Mückenberger, Christiane. „Wizerunki sąsiada ze Wschodu. Od Kulturfilmu czasów weimarskich do dokumentu NRD," in Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 333-348.
Saryusz-Wolska, Magdalena / Piorun, Carolin, „Verpasste Debatte. 'Unsere Mütter, unsere Väter' in Deutschland und Polen," Osteuropa, 64. Jg., 11–12/2014, S. 115–132.
Trajman, Joanna. „Obrazy nazizmu i II wojny światowej w filmie polskim i niemieckim," in:

Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 181-200.
Wach, Margarete. „Polscy i niemieccy twórcy filmowi w drodze do sąsiada," in W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 165-192.

Kontakt

jakub.gortat@uni.lodz.pl

Zitation
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 20.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118025>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

69) War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

Veranstalter
Faculty of Catholic Theology, University of Vienna

1010 Wien

Vom - Bis
13.02.2023 -
Von
Thomas Schulte-Umberg, Katholisch-Theologische Fakultät, Institut für Historische Theologie - Kirchengeschichte, Universität Wien

the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking.

War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate.

The Russian Federation's war of aggression against Ukraine that escalated in February 2022 will have been a matter of intense global concern for almost one year by the time the symposium will take place. The war has drawn a lot of public and academic attention to Ukraine, its history, people, culture, churches and religions. Furthermore, the war has also questioned many assumptions and alleged certainties in theology, ethics, historical studies and related disciplines. It is hard to predict what the situation will be in six months from now, but we know that the questions that this war raises, will remain issues of debate and attention for a long time. These questions are not only related to politics, economics and civil life, but also pose particular challenges to the churches and religious institutions. The challenges for

the churches and their representatives to respond properly to the situation are enormous. Since they play an important role in the current conflicts, their response, however, will be crucial to the future of Europe and, eventually, peace.

Against this background the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking. The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate. From an interdisciplinary perspective of various disciplines, the symposium aims to align theological research, historical accounts and philosophical-ethical questions with the current situation in Ukraine as well as to reflect on the challenges that go along with the war and its containment. The spectrum of possible proposals is very broad. Contributions may address topics from the following areas:

- Religious landscape of Ukraine in the past and present
- Significance of religion in Ukraine since the Middle Ages
- Ukrainian cultural identity and heritage in the European context
- Historical accounts of the Russian war against Ukraine and the role of historical narratives
- Ethical perspectives on the war, justice, peace and other related issues
- Churches and religious organizations in the context of the war (pastoral care, diplomacy, reconciliation)
- Impact of the war on the ecumenical and interreligious relations
- Post-war challenges and questions of international relations and international security

We invite all interested scholars to send proposals for contributions (lectures, workshops, presentations…). In particular, we encourage colleagues from Ukraine to do so. Please send a short summary of your planned contribution (approx. 350 words, max. 2 pages) and a short biography (approx. 150 words) to symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at. Both proposals and contributions should be written in English. Submission deadline is the 30th of September 2022.

30th of September 2022
Deadline for proposal submissions

30th of October 2022
Information about the acceptance or rejection of the proposal via e-mail

15th of December 2022
End of registration period

13th – 17th of February 2023
Symposium

Please note that the symposium will be held in Vienna and that we are strongly committed to meeting on site. Nevertheless, we will offer the possibility of participation online for those who cannot attend in person for serious reasons (e.g., travel restrictions, family circumstances etc.). In this case, please contact us in advance so we can find an individualized solution. Those accepted as speakers will have free travel and housing for the duration of the conference.
In order to offer you additional support for your academic career in these difficult times, we aim to publish the submitted contributions after the symposium.

If you have any further questions, please contact us via e-mail at symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at or visit ktf4ukraine.univie.ac.at.
We are looking forward to receiving numerous submissions!
The Organizing Team (Christina Dietl, Noreen van Elk, Khrystyna Fostyak, Hanna-Maria Mehring, Thomas Németh, Alexandra Palkowitsch, Thomas Prügl, Thomas Schulte-Umberg, Christina Traxler, Olha Uhryn)

Kontakt

symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at

https://ktf4ukraine.univie.ac.at/

Zitation
War in Ukraine:Theological, Ethical and Historical Reflections. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129596>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

70) Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter
GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag
Veranstaltungsort
Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU),
Gefördert durch
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

16000 Prag

27.02.2023 - 28.02.2023
Frist
31.08.2022
Von
Alena Janatkova

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen.

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen. Darüber hinaus werden weitere

Objekte von Denkmalschutzinitiativen einbezogen. Insofern knüpft die Tagung an aktuelle Debatten über den Rahmen des Denkmalbegriffs und die Multiperspektivität der Wahrnehmung und Präsentation von Kunstwerken an.

Das besondere Interesse der Tagung gilt der konzeptionellen Basis und Objektauswahl in Denkmalverzeichnissen. Die Behandlung einzelner historischer Perioden, bestimmter Kunstgattungen, spezifischer Stile oder Bautypen gibt Auskunft über Präferenzen und Orientierung im Denkmalschutz. Inwiefern wurde der Blick auf die soziale und kulturelle Diversität von Kulturgütern durch gegenwartsbezogene Interessen überlagert, welche Bedeutung hatten nationale Prioritäten in der Erinnerungskultur bei Objektauswahl und kunsthistorischer Qualifizierung? Der Gewinn dieser Fragestellung liegt in der Erkenntnis der Komplexität von Denkmalkonnotationen bei der Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der Denkmalpflege.

Die 20-minütigen Vorträge sollen von der Sicht auf das Kulturerbe im 19. und frühen 20. Jahrhundert handeln. Außer den Beiträgen zu Böhmen sind ebenso Vergleichsbeispiele von anderenorts sehr willkommen.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt

E-Mail: uhlikova@udu.cas.cz
E-Mail: alena.janatkova@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/de

Zitation
Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 25.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118204>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

71) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

72) 2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

Veranstalter
British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
Veranstaltungsort
University of Glasgow

G12 8QQ Glasgow
United Kingdom

31.03.2023 - 02.04.2023

Frist
30.09.2022
Von
Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) invites proposals for panels and roundtables, and papers for its 2023 annual conference. BASEES 2023 is being planned to be held in-person from the 31st of March to the 2nd of April and will be hosted at the University of Glasgow, United Kingdom. The conference will also welcome remote attendees. The 2022 conference welcomed over 500 delegates from over 40 countries around the world.

2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

The deadline for paper and panel/roundtable proposals is Friday, 30 September 2022. To propose a panel or a paper you will need to fill in the electronic proposal form on our website. The submission platform will open in late July.

BASEES welcomes paper, panel and roundtable proposals in the following areas: Politics; History; Sociology and Geography; Film and Media, Languages and Linguistics; Literatures and Cultures; and Economics. In the context of Russia's war against Ukraine, we particularly welcome proposals that help to push forward the work to decentralise and decolonise the study of the former 'communist bloc' of the Soviet Union, Central and Eastern Europe and Asia. The conference especially welcomes participation by postgraduate research students and early career scholars.

Remote attendance:

BASEES is welcoming remote paper presentations and panels that include remote attendees. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the Q&A.

Kontakt

Dr Matthias Neumann (academic.organisers@basees.org)

https://www.baseesconference.org/

Zitation
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES). In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128694>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

73) Das Universitätssterben um 1800

Veranstalter
Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB)
Veranstaltungsort
Stiftung LEUCOREA

06886 Lutherstadt Wittenberg

21.04.2023 - 22.04.2023
Frist
31.07.2022
Von
Daniel Watermann, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die wissenschaftliche Tagung beschäftigt sich mit dem Universitätssterben um 1800. In diesem Kontext soll erstens diskutiert werden, inwieweit die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. Zweitens soll die massenhafte Schließung von Universitäten um 1800 in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Das Universitätssterben um 1800

Die Zeit um 1800 ist in der Geschichtswissenschaft in unterschiedlichen Perspektiven als Umbruchsphase oder als Epochenwandel beschrieben worden. Vor dem Hintergrund der politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen vollzogen sich auch tiefgreifende Veränderungen der Universitätsstrukturen in Europa. Zahlreiche der 1789 existierenden 143 Universitäten wurden geschlossen, verlegt oder mit anderen Universitätsstandorten vereinigt. Allein von den deutschen Universitäten wurden 19 von 35 Universitäten aufgelöst.

Zu den tiefgreifendsten Veränderungen kam es in Frankreich und den deutschen Ländern, wo sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zwei gegensätzliche Universitätsmodelle herausentwickelten. Demgegenüber hielt man im Vereinigten Königreich lange an Traditionen fest, und auch in Italien, Spanien sowie den kleineren Staaten in Nordwesteuropa und Skandinavien kam es zwar zu Veränderungen in der

Universitätslandschaft, aber seltener zur Aufhebung bestehender Institutionen. In Mittel- und Osteuropa, ausgenommen Österreich und Russland, bestanden zwar sehr traditionsreiche Universitäten wie Prag oder Dorpat/Tartu, die Zahl und Dichte an Universitäten war jedoch insgesamt deutlich geringer.

Das „Massensterben“ deutscher Universitäten vollzog sich daher in einem europäischen Kontext mit sehr differenten Ausgangssituationen und Entwicklungen der verschiedenen Bildungssysteme. In der Forschungsliteratur zum Universitätssterben in den deutschen Staaten werden vor allem fünf wesentliche Gründe angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit der Universitäten; Verweigerung von modernisierenden Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts.

Allerdings bestanden im Verlaufe des Vierteljahrhunderts sehr unterschiedliche Umfeldsituationen. Die territorialen Bedingungen, unter denen die Universitäten existierten bzw. aufgehoben wurden, waren uneinheitlich. Zwar wurden vornehmlich kleinere Universitäten geschlossen, doch andere mit sehr niedrigen Immatrikulationszahlen überlebten gleichwohl (etwa Rostock und Greifswald). Zeitweilig gefährdet waren aber auch an sich prosperierende Universitäten wie Göttingen oder Halle. Zudem verfügten die aufgehobenen Universitäten über differenzierte interne Potenzen.

Die Tagung verfolgt zwei Ziele: (1) Geprüft werden soll, inwiefern die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. (2) Das Universitätssterben um 1800 soll in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Beiträge zu folgenden Themenfeldern sind möglich:
– konkrete Fallbeispiele aufgehobener deutscher Universitäten
– Universitäten, die letztlich nicht aufgelöst wurden, aber von der Schließung bedroht waren oder sich vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten reformieren mussten
– allgemeine politische und gesellschaftliche Umbrüchen um 1800, die im Zusammenhang mit den Veränderungen der deutschen und europäischen Universitätslandschaft stehen
– Veränderungen des Wissenschafts- und Bildungssystems als Kontextbedingungen der Universitätsschließungen oder ihrer Folgen
– universitäre Strukturen oder Einzelschicksalen von Hochschulen in anderen europäischen Ländern um 1800
– ländervergleichende Perspektiven

Beitragsvorschläge werden mit einem Kurzexposé von max. einer Seite bis zum 31. Juli 2022 erbeten an daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Es ist geplant, die Ergebnisse der Tagung in einem Sammelband zu publizieren.

Kontakt

Dr. Daniel Watermann
daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Dr. Matthias Meinhardt
meinhardt@rfb-wittenberg.de

Zitation
Das Universitätssterben um 1800. In: H-Soz-Kult, 05.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128419>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

74) Die Modernität von 1848/49

Veranstalter
Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt
Ausrichter
Stefan Berger / Birgit Bublies-Godau / Dorothee Linnemann / Elisabeth Thalhofer / Kerstin Wolff
Veranstaltungsort
Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt am Main, Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
Land
Deutschland
Vom - Bis
16.05.2023 - 18.05.2023
Frist
17.07.2022
Von
Birgit Bublies-Godau

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ nach Frankfurt am Main eingeladen.

Die Modernität von 1848/49

Prof. Dr. Stefan Berger (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum), Birgit Bublies-Godau, M.A. (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum/ Forum Vormärz Forschung e.V., Bielefeld), Dr. Dorothee Linnemann (Historisches Museum Frankfurt), Dr. Elisabeth Thalhofer (Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt), Dr. Kerstin Wolff (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), 60311 Frankfurt am Main (Deutschland) 16.05.2023 – 18.05.2023

Bewerbungsschluss: 17.07.2022

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums laden die oben genannten Kooperationspartner vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ ein. Die Tagung wird im

Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt stattfinden, in das Festprogramm der Stadt Frankfurt am Main eingebettet sein und zudem eine öffentliche Kulturveranstaltung umfassen.

Die Geschichte der Revolutionen von 1848/49 stand zuletzt nicht mehr im gleichen Maß im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und Wissenschaft wie noch vor gut 20 Jahren. Vielmehr ließ seit der Jahrtausendwende die „Aufmerksamkeit für dieses Thema merklich“ nach.[1] Im Gegensatz dazu hatten die Revolutionsforschung und -geschichtsschreibung zur Zeit des 150. Jubiläums 1998/99 einen ungeheuren Aufschwung genommen, in der Folge eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht und substantielle Erkenntnisfortschritte zu einem breiten Themenspektrum erzielt.[2] Auf den Aufschwung folgte der spürbare Einbruch: Auf einmal galt die Revolutionsgeschichte „als ‚ausgeforscht‘“, und die Kämpfe um die Deutungen der Revolution schienen ausgefochten.[3] Trotzdem entwickelte sich die Revolutionsforschung – abseits der großen Aufmerksamkeit – in einzelnen wichtigen Bereichen weiter.[4] Mittlerweile gibt es sowohl einige innovative, dynamische Forschungszweige als auch ganz neue akademische und gedenkpolitische Debatten, an die die interdisziplinäre Revolutionsforschung ebenso wie eine aktualisierte Erinnerung an die Revolutionen anknüpfen können. Zu diesen jüngeren Perspektiven gehört das in Politik und Wissenschaft entdeckte Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte. Hier wird der demokratische Gehalt der Revolutionen auf der Basis eines breiteren Demokratieverständnisses untersucht, es wird aber auch nach der Modernität der Revolutionen gefragt und den vielfältigen synchronen und diachronen Verflechtungszusammenhängen nachgegangen.

So hat die Forschung unlängst festgestellt, dass die Wissenschaft „Revolution und Demokratie zusammendenken“ müsse und Revolutionen als Beschleuniger für die Entfaltung der modernen westlichen Demokratie zu verstehen seien.[5] Jene habe sich allmählich „als Ergebnis von Revolutionen und Kämpfen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und politischen Kräften“ durchgesetzt und „schließlich auf verschiedenen Wegen politische Realität“ erlangt.[6] Dieser Prozess in den vergangenen drei Jahrhunderten könne „unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates“ zusammengefasst werden, vor allem weil die Revolutionen Verfassungsfragen mit der Geschichte der Nationalstaaten verbanden und die Bedeutung des Individuums durch Menschen- und Bürgerrechte stärkten.[7] Daran anknüpfend sollten aus Forschersicht gerade die Revolution von 1848/49 und „die Demokratiegeschichte des 19. Jahrhunderts mit der Gegenwart“ verbunden, das Desiderat der „Rekonstruktion und Darlegung“ der „vielschichtigen deutschen Demokratiegeschichte“ geschlossen und „die Vielfalt und die Leistungen der frühen Demokraten“ anerkannt werden.[8]

An diesem Punkt setzt die vorgesehene Tagung zum 175. Jubiläum dieses Ereignisses an. Um die Revolution 1848/49 wieder ins Zentrum der historischen Forschung und der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung zu rücken, greifen wir die genannten Forschungstendenzen auf. Dabei geht es um die Fragen, ob und inwiefern die Revolution tatsächlich als ein „Meilenstein“ und „Grundpfeiler […] der deutschen Verfassungs- und Demokratiegeschichte“[9] sowie als ein „Kristallisationspunkt eines zukunftsgerichteten Bewegungsdiskurses“ betrachtet werden kann, der maßgeblich dazu beigetragen hat, den „Aufbruch Deutschlands in die demokratische Moderne […] irreversibel“ voranzutreiben, und der auch „den Übergang von der frühen zur entfalteten Bürger-“ und zu einer „von aktiven Citoyen getragene[n] demokratische[n] Zivilgesellschaft“ markierte.[10] Die so gekennzeichnete ‚Modernität der Revolution‘ soll für verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachvollzogen werden. Zu diesem Zweck soll der demokratische Aufbruch von

1848/49 in Deutschland auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beleuchtet, dessen transatlantischen und europäischen Bezüge freigelegt und abschließend mit Blick auf aktuelle Fragen diskutiert werden.

In dem Zusammenhang werden auch die Ambivalenzen des demokratischen Aufbruchs aufgezeigt: So sollen neben dem bedeutenden Völkerfrühling auch das gewaltsame Ende der Revolution geschildert werden, die TrägerInnen und BefürworterInnen der Revolution ebenso wie deren GegnerInnen und KritikerInnen zu Wort kommen, dazu neu aufgeworfene Fragen wie die politisch-rechtliche Inklusion und Exklusion behandelt oder die Demokratie als Praxis begriffen werden, die selbst antidemokratische Akteure für ihre Anliegen nutzten. Mit diesem Zugang zum ‚inneren' Zusammenhang von Modernität, Demokratie und Revolution wollen wir das Innovationspotential, aber auch ausgewählte Problemlagen sowie einige damals wie heute aktuelle Werte, Forderungen, Ideen und Ziele der Revolution von 1848/49 vor Augen führen und damit zum einen der Komplexität der Revolution und ihrer Deutung gerecht werden und zum anderen die Stellung der Revolution von 1848/49 in der Demokratiegeschichte neu vermessen und bestimmen.

Diese Überlegungen wollen wir in acht Sektionen der Tagung aufgreifen. Folgende Themenbereiche könnten dabei exemplarisch im Vordergrund stehen und behandelt werden.

1. Die Vorgeschichte der Revolution:
- Die Erfindung und Gründung der modernen Demokratie in den transatlantischen Revolutionen
- TheoretikerInnen des Verfassungsstaates, der Demokratie, der Mitwirkungsrechte des Volkes, der Begrenzung staatlicher Macht und der Gewaltenteilung
- Die Einführung und Entwicklung konstitutioneller Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes im Vormärz – Grundlage für eine neue Ordnung in der Revolution?

2. Die Bildung moderner Formen politischer Partizipation, Repräsentation und ihre Beschränkung:
- Zwischen Ideal und Praxis – die Entwicklung und Einübung des (demokratischen) Parlamentarismus in der deutschen Nationalversammlung und den einzelstaatlichen Landtagen
- Parteien, Vereine, Kulturbünde, Assoziationen und Versammlungen in der Revolution und die Frage ihrer Zukunftsfähigkeit
- Vom Werk der Paulskirche über die Weimarer Reichsverfassung zum Bonner Grundgesetz – die Bedeutung der „Grundrechte des deutschen Volkes" von 1848 und der „Verfassung des Deutschen Reiches" von 1849 für die deutsche Demokratie- und Verfassungsgeschichte

3. Das Aufkommen progressiver sozialer Bewegungen, vielfältige Protestformen in Stadt und Land und der Grad allgemeiner Politisierung
- Die Revolution auf dem Land, agrarische Bewegungen und ihre Forderungen
- Revolutionäre Traditionen, demokratische Ideen und ihr Fortleben in der Region, z. B. die Pfalz
- Vom Hecker-Aufstand zur Mairevolution – Baden ein „Musterland" der frühen Demokratie?
- Aktive Zentren und eher ‚stille' Regionen der Revolution in Deutschland: Berlin, Köln, das Rheinland, Sachsen, Schlesien, Mecklenburg u. a.
- Jugendbewegung, studentische Vereinigungen und Burschenschaften in der Revolution
- Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Revolution

4. Die Diskussion um die Rollenbilder der Geschlechter, Bestrebungen für die Gleichstellung der Frau und Ansätze zu einer Neugestaltung der Geschlechterbeziehungen

- Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen im Vormärz und in der Revolution
- Ehepaare und moderne Lebensgemeinschaften in der Revolution
- Frauen als Parlamentszuschauerinnen und ihre Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit
- Repräsentation von Nation, Geschlecht und Politik in der Revolution
- Die diversen Handlungsfelder für Frauen in der Revolution

5. Der revolutionäre Aufbruch in Kommunikation und Medien und der Wandel in Presse, Journalwesen, Literatur, Bildpublizistik und Kunst

- Die Literatur in der Revolution zwischen engagierter Gegenwartsliteratur, neuem Aufbruch und bürgerlichem Realismus – Sujets, Ziele, Forderungen und Formen
- Pressefreiheit und die Revolution auf dem Zeitungsmarkt zwischen „Boom“ und nachhaltiger Entwicklung – Tageszeitungen, politische Journale, Kulturzeitschriften, Frauenzeitungen usw.
- Die Flugschriftenliteratur in der Revolution
- Neue Kommunikationsstrukturen und die Sprache der Revolution
- Die Bildersprache der Revolution – Malerei, Karikaturen, Lithografien und frühe Fotografie

6. Die fortschrittlichen AkteurInnen der Revolution und ihre GegnerInnen und die Rolle von Biographien in der Demokratievermittlung

- Die Bedeutung der Biographik für die Revolutions-, Demokratie- und Geschlechterforschung
- Die liberale Mehrheit der Abgeordneten in der deutschen Nationalversammlung, die demokratisch-republikanische Paulskirchenlinke und andere Vorkämpfer der Moderne
- Die Gegner und Kritiker der Revolution: Konservative, Nationalisten, Sozialisten, Kommunisten, der Adel, die Herrscherhäuser u. a.
- Das Leben aktiver Achtundvierziger nach der Revolution zwischen Verfolgung, Flucht, Exil, Auswanderung und Anpassung in Deutschland und anderen Staaten Europas und der Welt
- Ausgewählte Lebensläufe von PolitikerInnen, AutorInnen, WissenschaftlerInnen usw. als Beispiele für eine demokratische oder antidemokratische Entwicklung

7. Die Innovationen der Revolution und ihre Bedeutung für gegenwärtige Debatten: Potenziale und Perspektiven für eine weitere Demokratisierung der Demokratie

- Demokratische Innovationen, ihre Auswirkungen und ihr Nachleben
- Der (kritische) Blick von außen – die britische Sicht auf die kontinentale Revolution, ihre Akteure und Demokratisierungspotentiale, insbesondere in Deutschland
- Vorbild, Schreckbild oder Warnung für deutsche Revolutionäre? Frankreichs Entwicklung von der Februarrevolution, über die Arbeit der Nationalversammlung bis zum Putsch Napoleons III.
- Die Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa in der nachrevolutionären Epoche

8. Das vielfältige Erinnern an die Revolution in den letzten 150 Jahren

- Die Erinnerung an die Revolution und ihre AkteurInnen in verschiedenen sozialen Bewegungen wie der Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung
- Der Umgang mit den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen zur Revolution von 1848/49 – Dimensionen, Perspektiven, Deutungen
- Neue Zugänge und moderne Angebote – Die Revolution von 1848/49 im Ausstellungswesen historischer Museen und in unterschiedlichen Gedenkstätten
- Zum Umgang mit der 1848er Revolution und Demokratie in der historisch-politischen Bildung

Über diesen Katalog hinaus ist jedes weitere, mit dem Gegenstand verbundene Thema willkommen.

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag in Form eines Exposés mit Titel und inhaltlicher Beschreibung in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie mit einem kurzen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) ein. Auf dem Vorschlag sollten Name, institutionelle Anbindung und Kontaktadresse vermerkt sein. Im Sinne der Interdisziplinarität freuen wir uns über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, der Germanistik, weiteren Philologien, der Kunstgeschichte und thematisch verwandten Disziplinen. Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 17. Juli 2022 an: Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und an Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de. Wir melden uns bei den ausgewählten ReferentInnen bis September 2022 zurück.

Die veranstaltenden Institutionen streben eine vollständige Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten für die ReferentInnen an.

Eine spätere Veröffentlichung der Beiträge als Tagungsband in der Reihe „Vormärz-Studien“ des Forum Vormärz Forschung e.V. ist geplant.

Anmerkungen:
[1] Theo Jung: Die Aktualität einer umkämpften Vergangenheit: Neuere Forschungsperspektiven auf die Revolutionen von 1848/49, in: Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution 1848/49 – Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?, Berlin/ Rastatt 2022, S. 37-45, hier S. 37.
[2] Zur Situation 1998/99 vgl. u. a.: Birgit Bublies-Godau: „Von der Revolution zu den Revolutionen“ - Zur 150. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland und Europa. Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand und zu den aktuellen Forschungstendenzen im Spiegel der neu erschienenen Literatur, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 11 (1999), S. 219-256; Manfred Gailus: Bürgerliche Revolution? Deutsche Revolution? Europäische Revolution? Neuerscheinungen und Forschungstrends im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47 (1999), H. 7, S. 623-636; Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungsbeiträge. 1. Teil, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 447-493 und 2. Teil, in: Ebd., 40 (2000), S. 337-401.
[3] Jung: Die Aktualität (wie Anm. 1), S. 38.
[4] Ebd., S. 39-40. Einen guten Überblick zu diesen Forschungsbereichen gibt: Rüdiger Hachtmann: Epochenschwelle zur Moderne. Einführung in die Revolution von 1848/49, Tübingen 2002.
[5] Peter Steinbach: Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte, in: Kitschun/ Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 7-23, hier S. 7.
[6] Birgit Bublies-Godau: Demokratie/ Demokratismus - Republik/ Republikanismus, in: Norbert Otto Eke (Hrsg.): Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 66-75, hier S. 67. Vgl.: Barbara Stollberg-Rilinger: Viele Wege zur Demokratie. Aus dem Ständestaat in die Bürgergesellschaft, in: Frank-Walter Steinmeier (Hrsg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 25-36.
[7] Steinbach: Revolutionen (wie Anm. 5), S. 20.
[8] Steinbach: Ebd., S. 22; Bublies-Godau: Demokratie (wie Anm. 6), S. 74.
[9] Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer: Vorwort, in: Dies. (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 3-5, hier S. 3; Birgit Bublies-Godau/ Anne Meyer-Eisenhut: Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und Vorstellung, in: Dies. (Hrsg.): Deutschland und die USA im Vor- und Nachmärz. Politik – Literatur – Wissenschaft, Bielefeld 2018, S. 11-63, hier S. 50.

[10] Jürgen Fohrmann/ Helmut J. Schneider: Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): 1848 und das Versprechen der Moderne, Würzburg 2003, S. 7-14 , hier S. 9-10 u. Klappentext (Zitat); Hachtmann: Epochenschwelle (wie Anm. 4), S. 16-17.

Kontakt

Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de.

Zitation
Die Modernität von 1848/49. In: H-Soz-Kult, 18.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118026>.

75) Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Veranstalter
Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours)

F 37000 Tours

25.05.2023 - 26.05.2023

Frist
01.10.2022
Von
Emmanuelle Terrones, Germanistik – Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Tours

Die Tagung „Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?“ wird am 25.05. – 26.05.2023 an der Universität Tours (F) stattfinden. Veranstalter sind Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours).

Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Der Balkan als Erbe des Osmanischen, Habsburgischen, Napoleonischen und Russischen Reiches und somit als Schnittstelle zwischen Orient und Okzident ist „geografisch untrennbar mit Europa verbunden, kulturell aber als sein ‚inneres Anderes‘ konzipiert“ (Todorova 1997). Als solches bringt er immer wieder Mythen, Erzählungen und Projektionen hervor, die es schwierig machen, ihn als Einheit zu begreifen. Davon ausgehend, dass die imperialen Hinterlassenschaften viele „ungenutzte Möglichkeiten für Pluralität und Differenzen“ (Previšić 2017) darstellen, kann man sich fragen, inwiefern solche Möglichkeiten in der Literatur heute wieder reaktiviert werden.

Der Balkan als Sprachraum ist zumindest bis in die Zeit des byzantinischen Einflusses zurückzuverfolgen (Alexander 1983). Wie steht es aber im 21. Jahrhundert, bzw. nach den (post-)jugoslawischen Kriegen, um die Sprachen und Literaturen dieser Region und um das Netzwerk, das sie untereinander bilde(te)n? Kann man so weit gehen, den Balkan aufgrund seiner ethnischen, religiösen und politischen Vielfalt als ein Laboratorium zu betrachten, in dem heute transnationale Literaturformen erprobt werden? Wenn es „aus verschiedenen Gründen schwierig ist, einen transnationalen Raum zu bilden, der eine Reflexion zur

zeitgenössischen Welt möglich macht“ (Madelain 2019), tragen die Literaturen dann vielleicht dazu bei, einen solchen Raum zu schaffen? Und bieten sie dabei Alternativen zu nationalen Diskursen?

Das Verhältnis zur deutschen Sprache erweist sich in dieser Hinsicht als besonders vielschichtig. Einerseits, weil viele Vertreter_innen der jugoslawischen Diaspora in deutschsprachigen Ländern – wie Marica Bodrožić, Saša Stanišić oder Melinda Nadj Abonji – heute in deutscher Sprache schreiben und dabei diesen vielfältigen Raum in einem solchen Maß überdenken, dass man sich über einen möglichen „Balkan Turn“ (Previšić 2009) Gedanken machen kann. Andererseits ist bei einigen Schriftstellern der Wunsch erkennbar, einer verschwundenen deutschen Sprache und Vergangenheit nachzuspüren, wie es beispielsweise der kroatische Schriftsteller Slobodan Šnajder (2015) tut. Zwar wird dadurch die Zugehörigkeit zu Europa betont, aber das Verhältnis zur deutschen Sprache und Literatur lässt den Balkan gleichzeitig als Peripherie zu einem (in diesem Fall deutschen) Zentrum erscheinen. Welche neuen Vorstellungen und Projektionen entstehen in der Literatur dieses „Kaleidoskops bewegter Kulturen“ (Car 2014) angesichts der komplexen Beziehungen zwischen Innen- und Außenperspektive, Selbst- und Fremdwahrnehmung? Inwiefern kann dabei Literatur als „globales Phänomen“ (Casanova 1999) neu analysiert werden? Und wenn das Transnationale „als Begriff verstanden werden kann, der der Verbindung von lokaler, nationaler, postnationaler und supranationaler Dimension einen Sinn verleiht“ (Coignard, Portes 2021), inwiefern trifft es auf den Balkan und seine Literaturen zu?

Die Tagung wird Germanisten, Slawisten, Komparatisten, Autoren und Übersetzer zusammenbringen und anhand der verschiedenen Literaturen, einzelner Autoren und Werke, die sich mit dem Balkan – auch in komparativer Perspektive – auseinandersetzen, der Frage nachgehen, inwiefern sich dort ein transnationaler literarischer Raum entwickelt, der auch dazu beitragen kann, neue und originelle Formen der Literatur festzumachen.

Die Arbeitssprache ist Deutsch. Eine Publikation der Beiträge in Form eines Sammelbands ist geplant. Reise- und Übernachtungskosten werden nicht übernommen. Sollten die Kosten eine Hürde für die Teilnahme darstellen, so lassen Sie uns das gerne wissen.

Vorschläge (mit Beitragstitel, Abstract von 10-20 Zeilen und kurzer biobibliografischer Notiz) richten Sie bitte bis zum 1. Oktober 2022 an:

Kontakt

Daniel Baric: daniel.baric@sorbonne-universite.fr
Emmanuelle Terrones: emmanuelle.terrones@univ-tours.fr

Zitation
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?. In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128683>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

76) The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

Veranstalter
Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University)
Ausrichter
La Rochelle University

F 17000 La Rochelle

09.06.2023 - 10.06.2023
Frist
01.10.2022
Von
Philipp Höhn

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a broad perspective on communication, trade and conflicts in the late middle ages. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

The Hanse and the Atlantic 1300–1500. Actors, trade, and conflicts

The merchants of the German Hanse – a commercial association active from the middle of the 14th century – are mentioned at the end of the Middle Ages all around the North and Baltic Seas, where they dominated trade for a long time. However, although the presence and activity of the Hanse in the Atlantic area is well documented, it remains little studied in historiography. In the case of France, the lack of scientific cooperation with Germany at the end of the 19th century, when major German publishing programmes resulted in the publication of the main editions of Hanse sources, led to a serious lack of representation of French archives in these collections, which are still used assiduously by German researchers. Since then, the research carried out within the framework of monographs on the ports of La Rochelle and Bordeaux, or on Brittany and Normandy, has certainly brought to light the presence of German merchants in several regions of the kingdom of France; but the absence of a systematic census, on the one hand, and the difficulties of approach, handling and method posed by the consultation of the Hanserezesse and the Hansisches Urkundenbuch, on the other hand, do not facilitate dialogue between the two historiographic traditions. Thus, even though Bruges and London never constituted the Western limits of the Hansards' zone of activity, the presence of Low German merchants beyond these two trading places, as well as their interactions with the legal and economic actors of the Atlantic coast, remain largely understudied: how did the Hansards interact with their competitors and with the local populations and authorities?

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a resolutely broad perspective. Trade is an important dimension of these links, but not the only one: in the context of the Hundred Years' War and of the maritime projection of the English, French and Iberian royal powers, conflicts – sometimes violent –, the way they were

managed or resolved, as well as the public or corporate bodies that intervened in these processes, played an important role, not only in the way merchants and seafarers travelled through the maritime space and appropriated it, but also in the location of points of contact and exchange. The Atlantic forms the geographical framework of this study: it is conceived as a coherent maritime area, criss-crossed – from the Iberian Peninsula to Cornwall – by the same English, Norman, Breton, Gascon, Castilian or Portuguese seafarers. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.
It is well known that the North German merchants' relations to the Atlantic area, where their presence is attested from the end of the 13th century, were primarily commercial. The ports of this region exported some of the main goods traded within the Hanse networks, including the "salt of the Bay" (of Bourgneuf) and wines of Aquitaine. These goods can be traced until the main North European harbours and were regularly discussed during the diets of the Hanse. Therefore, knowledge of trade between the Atlantic and Northern Europe first of all calls for an economic approach, capable of characterising these flows qualitatively and quantitatively, by examining both the nature of the products exchanged and the volumes involved. This section could also be an opportunity to examine the monetary circulation: which currencies were preferred by interacting merchants in the Atlantic? How did Western European currencies penetrate North Germany and vice versa? How was credit spread in trade relations?

Studying these contacts and exchanges requires an effort to define their geography. This question deserves to be asked on several scales, in order not only to identify the geographical origins of the ships, merchants and seafarers affiliated with the Hanse and active in the Atlantic, but also to map their itineraries in greater detail, their points of call and of destination; or even, at the scale of a city or locality, the places where they stayed and traded, as well as the authorities before which they brought their complaints or disputes. It must be emphasised that this geography was evolving, and that it varied not only according to the political and military context, but also according to competition and commercial opportunities. We know, for example, that Hanse merchants were established in La Rochelle at least until 1419, when they were expelled for decades by their Spanish competitors. The German merchants' interactions with their counterparts and competitors generated as many exchanges as disputes, during which complaints before municipal or royal courts alternated with violence at sea. It is not insignificant that when the Germans went to the Atlantic coast, it was often in whole convoys, bringing together ships from several towns and constituting what has been called the 'Bay Fleet' (Baienflotte). This conflict was accentuated in the 14th and 15th centuries by the Franco-English conflict. The concomitance of the latter with the birth and perpetuation of the Hanse from the middle of the 14th century invites us to question the attitude adopted by the latter towards the belligerents, and the way in which the Hanse was able to navigate between the two and preserve – or not? – a mercantile neutrality. It also raised the question of the role of the institutions of the Hanse (its diets and trading posts, primarily those of Bruges and London) in the conflict management strategies of the German merchants active in the Atlantic area. Did they claim to be part of the Hanse? If so, how and to what end? Or did they favour other identities, other legal affiliations, in their interactions with the Atlantic populations?

Suggested topics for contributors include:
Spatialities
- Where on were the Hansards present? did their presence change over time?
- How was their reception organised at a local level?
- Which regions/cities did the Hanse merchants come from?

- Which infrastructures did the German merchants enjoy? How did they associate and organise themselves?

Exchanges
- The circulation of “Hanse” goods in the Atlantic
- The circulation of Atlantic goods in Northern Europe
- Which were the currencies used?
- How were the German merchants perceived among the local populations?

Conflicts
- Which impact did political rivalries between kingdoms have on violence at sea?
- Which authorities involved in the regulation of conflicts at sea?
- Which legal affiliations did the actors mobilise?
- Which strategies did they develop to prevent conflicts at sea?

Instructions

Paper proposals (max. 300 words) may be written in French or English. They should be sent before 1 October 2022 to the following addresses : tobias.boestad@gmail.com ; philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de ; amicie.pelissie-du-rausas@univ-lr.fr ; pierre.pretou@univ-lr.fr.

Presentations should last 20 to 25 minutes and be presented in French or English. They will be considered for publication. Particular interest will be given to proposals from young researchers.

Travel and accommodation costs are subject to funding applications currently underway.

Organisation board
Tobias BOESTAD
(La Rochelle University)
Philipp HÖHN
(University of Halle-Wittenberg)
Amicie PELISSIE DU RAUSAS
(La Rochelle University)
Pierre PRETOU
(La Rochelle University)
Scientific board
Rolf GROßE (DHI Paris)
Angela HUANG (FGHO)
Ulla KYPTA (University of Hamburg)
Jean-Marie MOEGLIN
(Sorbonne University/EPHE)
Pierre MONNET (IFRA-SHS/EHESS)
Louis SICKING (Vrije Universiteit Amsterdam/University of Leiden)
Justyna WUBS-MROZEWICZ
(University of Amsterdam)

Kontakt

philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de

Zitation
The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts. In: H-Soz-Kult, 15.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128678>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. c) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 221 – D 227

A. Besprechungen

01) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen), ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3. Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

Das Jahrbuch Polen 2021 widmet sich dem Thema Oberschlesien in fünf großen Abschnitten. Einführend (Seiten 5-10) versuchen die beiden Autoren Andrzej Kaluza und Julia Röttjer im Beitrag „Warum Oberschlesien?“ eine Annäherung an das Thema. Es wird der Bezug zu Vertriebenen und Aussiedlern hergestellt, angeführt, dass dieser Bezug in Deutschland zunehmend verschwunden ist.
Schließlich werden die beiden wichtigsten Motive des herausgebenden Polen-Instituts genannt: „Einerseits ist Oberschlesien eine multikulturelle Region mit transnationaler Geschichte, die in der Nachkriegsordnung seit 1945 zum sozialistischen und nach 1989 zum demokratischen Polen gehört. Wichtig ist für uns vor allem das zweite Datum, denn die Polinnen und Polen haben nach dem demokratischen Umbruch einen konsequenten Wechsel in ihrer Wahrnehmung der Region vollzogen. Die deutsche Minderheit wurde legalisiert. Das Ringen um die Anerkennung einer oberschlesischen Autonomiebewegung dauert zwar an, aber insgesamt verabschiedet sich die Mehrheitsgesellschaft von der einseitigen, nationalbetonten Sicht auf die Region. Auch wenn einige politische und gesellschaftliche Entwicklungen immer noch umstritten sind, so wird Oberschlesien im heutigen Polen doch geschichtlich wie gegenwartsbezogen als eine multiethnische, multikulturelle und multikonfessionelle Region wahrgenommen. Die Debatten, die es dort seit Anfang der 1990er Jahre gibt – etwa über die Anerkennung / der deutschen Minderheit, die Aufwertung der deutschen Sprache als Muttersprache, die Denkmäler für die in den

beiden Weltkriegen gefallenen deutschen (oberschlesischen) Soldaten, die Behandlung der Region durch die Zentralregierungen in Warschau nach 1922 und nach 1945, die wirtschaftliche Ausbeutung Oberschlesiens aus neokolonialer Sicht, …sind dem deutschen Publikum nahezu unbekannt…“ (Seiten 7/8)
„Auf der anderen Seite richten wir den Blick auf eine spannende deutsch-polnische (und stellenweise auch ein bisschen tschechische) Grenzregion und das vorhanden kulturelle Erbe, auf das Zusammenleben von Menschen, Sprachen und Ideen, auf viele deutsch-polnische Konflikte, aber auch auf gemeinsam Projekte und zahlreiche bilaterale und internationale Begegnungen … Menschen aus Oberschlesien sind längst in der deutschen Gesellschaft angekommen und verstehen sich als ihr unverrückbarer Bestandteil. Selbstbewusst sehen sie auf das Herkunftsgebiet ihrer Vorfahren, auf das heutige Oberschlesien, und sind sich gleichzeitig der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Brüche der Region bewusst. Keine einfache Liebe, werden viele feststellen, die dieses Buch zur Hand nehmen“ (Seite 8).
Die Autoren weisen hier auch darauf hin, dass es für das Jahrbuch Polen eine Premiere ist, sich mit einer einzelnen Region zu beschäftigen, denn die bisherigen Hefte waren themengeleitet zu Umwelt, Jugend, Politik, Minderheiten.
Daraus folgern die beiden Autoren letztendlich (Seiten 9/10): „Viel mehr als bei unseren vorherigen Jahrbüchern geht der Blick beim Thema Oberschlesien auch nach Deutschland. Nach den verschiedenen Migrationsbewegungen der vergangenen Jahrzehnte leben in Deutschland hunderttausende Menschen mit / familiären Verbindungen nach Oberschlesien. Die Migration der Menschen gehört auch in der langen Perspektive zur oberschlesischen Wirklichkeit, etwa bei der Arbeitsmigration in die oberschlesischen Industriereviere … Doch viel geht es um die jüngere Migration aus Oberschlesien … oder sogar um Bernard Gaidas Frage ‚Kommen sie zurück‘…“
Bernard Gaida, wird bei seinem Beitrag vorgestellt als „Unternehmer und Politiker der deutschen Minderheit in Polen. Seit 2009 ist er Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG), sowie seit 2016 Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten“ (Seite 228). Warum zu diesem Thema nicht auch die „Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.“ und auch die „Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. “zu Worte kommen verwundert. Im Übrigen: Bernard Gaidas Einsatz für die deutsche Minderheit in Polen hat in der BR Deutschland u.a. der Bund der Vertriebenen beim Tag der Heimat 2022 zum Anlass einer Ehrung genommen.
„Offenbart sich Oberschlesien in der Praxis der Menschen oder in den zugrundliegenden Ideen, geht es doch um ein Verständnis von Kultur, Nation und Identität?“ (Seite 8) „Welch ein Glück, dass unsere Autor*innen diesen zunächst einfachen und dann doch komplexen Fragen sowohl aus eigener Anschauung als auch aus erkenntnisgeleiteter Perspektive nachgehen können…“ (Seite 9)
Wie bereits eingangs angeführt, wird der Stoff des Jahrbuchs in fünf Hauptabschnitte gegliedert: (1) „Deutsch-polnisches Grenzland“ (Seiten 13-99, mit sieben Beiträgen), (2) „Gemeinsame Heimat – verschiedene Perspektiven“ (Seiten 103-177, mit sechs Beiträgen), (3) „Migrationen“ (Seiten 181-236, mit fünf Beiträgen), (4) „Alltags-Kulturen“ (Seiten 239 bis 282) sowie (5) „Essay zum Abschluss“ (Seiten 285-292).

Im Anhang folgen ein Verzeichnis der Übersetzer und der Bildnachweis.

Eine geographisch-landeskundliche Einführung und eine tabellarische Chronologie hätten das Jahrbuch bereichern können. Die Beiträge des Jahrbuches selbst sind dankenswerterweise meist reich illustriert, leider fehlen topographische und thematische Karten, sie hätten die Darstellungen weiter veranschaulichen können.

Im Jahrbuch wird durchgehend „gegendert“. Der Rezensent empfindet das als Zumutung für den Leser.

Dieses Jahrbuch ist aber insgesamt eine Bereicherung bei der Beschäftigung mit Oberschlesien. So ist dem Jahrbuch eine weite Verbreitung zu wünschen.

Inhaltsverzeichnis von Jahrbuch Polen 2021:

Einführung

Einführung: Warum Oberschlesien?
Zbigniew Kadłubek Wir, die Kinder Voltaires

Deutsch-Polnisches Grenzland

Krzysztof Karwat: Politik in Oberschlesien: Am Wendepunkt
Maria Szmeja: Oberschlesien ist eine problematische Region
Annemarie Franke: Eine Frage der Perspektive: Wo liegt Oberschlesien in Deutschland?
Igor Kąkolewski im Gespräch mit der Redaktion: Oberschlesien gehört ins gemeinsame deutsch-polnische Geschichtsbuch
Małgorzata Płoszaj: Familie Haase aus Rybnik
Rudolf Jaworski: „Wählt deutsch!“ – „Głosuj za Polską!“ Postkartenpropaganda in Oberschlesien

Gemeinsame Heimat – verschiedene Perspektiven

Horst Bienek: Beschreibung einer Provinz. Aufzeichnungen, Materialien, Dokumente
Stanisław Bieniasz: Die Oberschlesier im 20. Jahrhundert
Szczepan Twardoch im Gespräch mit Emilia Padoł: Ich mag mein ganzes Leben. Diese seltsam verworrene Geschichte gefällt mir.
Matthias Kneip: Markus oder Marek? Der lange Weg zur Zweisprachigkeit in Oberschlesien
Waldemar Gielzok: Die Renaissance der deutschen Sprache in Oberschlesien nach 1989/1990 – ein Rückblick nach drei Jahrzehnten
Karolina Jakoweńko: Ein Grab, zwei Namen

Migrationen

Marcin Wiatr: Seiltänzer und Hochstaplerinnen. Oberschlesier*innen in Deutschland Porträts von Oberschlesier*innen in Deutschland
Andrzej Michalczyk: Migrationen aus Oberschlesien
Stanisław Bieniasz: Ende, Anfang
Bernard Gaida: Rückkehr der Oberschlesier*innen?
Ferne Heimat? Die junge Generation erzählt

Alltags-Kulturen

Beata Piecha-van Schagen / Beate Störtkuhl: Oberschlesische Arbeitersiedlungen um 1900 als Räume sozialer Kontrolle
Józef Krzyk: Abschied von der Kohle
Thomas Dudek: Poldi, Klose & Co. Fußballer zwischen Deutschland und Polen
Grzegorz Lityński: Schlesisches Kaleidoskop 1919–2018. Von Zeitzeug*innen, Liebhaberinnen und Träumern

Essay zum Abschluss

Jan Opielka: Wer bist Du? Oberschlesien ist ein Geisteszustand

Anhang

Verzeichnis der Übersetzer*innen
Bildnachweis

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

09) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

10) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918.
(5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

11) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

12) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

13) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

14) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der

Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

15) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

16) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

17) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

18) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

19) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

20) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

D. d) Zeitschriftenschau Seiten D 228 – D 241

01) WerkstattGeschichte (2022), 86

Zeitschriftentitel
WerkstattGeschichte
Weiterer Titel
papierkram

Herausgeber
Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V., REDAKTION: Cornelia Aust, Claudia Berger, Katja Jana, Eva Marie Lehner, Annika Raapke, Yvonne Robel, Silke Törpsch, Helen Wagner, Georg Wamhof

Erschienen
Bielefeld 2022: Transcript – Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis
Url
https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/papierkram/

Preis: Abo € 40 Inland; Abo € 49,00 Ausland; € 30 Einzelheft
ISSN
0933-5706, 0942-704X

Kontakt

Institution
WerkstattGeschichte

Bielefeld
c/o
transcript Verlag, Hermannstraße 26, 33602 Bielefeld, Tel. +49 521 393797 0, Fax: (0521) 39 37 97 - 34
Von
Georg Wamhof, Redaktion WerkstattGeschichte

Liebe Leser,

wir freuen uns sehr, Ihnen das neue Heft der Zeitschrift WerkstattGeschichte vorstellen zu dürfen. Im Thementeil diesmal: »papierkram«, herausgegeben von Michaela Hohkamp.

Werfen Sie gerne einen Blick ins Heft:
https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/papierkram/
https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5866-8/werkstattgeschichte/?c=312024346

Viel Vergnügen beim Lesen,
die Redaktion

Editorial
Im Januar 2020 machten Berichte über Arbeitsniederlegungen in der holzverarbeitenden und papierproduzierenden Industrie Skandinaviens die Runde.[1] Darin war unter anderem die Rede von drohendem Mangel an Papier und Pappmaterial, wie es zur Verpackung von

Waren oder zur Herstellung von Beipackzetteln für medizinische Produkte und Gebrauchsanweisungen zu technischem Gerät dringend benötigt werde. Die eingeschränkte Verfügbarkeit des Materials, so die Grundaussage der einschlägigen Artikel, könne ernsthafte Folgen für die Weltwirtschaft nach sich ziehen. Inzwischen hat sich die Situation nicht entspannt, sondern weiter zugespitzt. Im März 2022 gab es Nachrichten über erhebliche Preissteigerungen bei Papier. Buchverlage und Printmedien sind inzwischen mit rasant steigenden Preisen auf dem Papiermarkt konfrontiert.[2] Die Papiervorräte schwinden. So manche Buchpublikation wird derzeit unter Hinweis auf die prekäre Versorgungslage verschoben. Nach mehreren Jahren der Debatte um Digitalisierung, virtuelle Praktiken in der Kommunikation, unstoffliche Medien und das Ersetzen von Papier durch andere Transfertechniken gerät dieser traditionelle »Beschreibstoff« nun in den Fokus der Aufmerksamkeit. In einer Welt, die sich zunehmend als papierlos zu verstehen begonnen hat, wird der Papier Gegenstand der Reflexion.

Papier ist ein ganz besonderer Stoff. In der Frühen Neuzeit hauptsächlich aus bakteriendurchsetzten Lumpen hergestellt, geleimt mit einer klebrigen Masse aus Abfallprodukten wie Tierknochen und -haut, avancierte das Material in einer Zeit permanent steigenden Bedarfs zu einem gesuchten Gut, dessen Herstellung jedoch mit allerlei Unwägbarkeiten verbunden war (und ist). Neben Produktions- und Lieferproblemen zählen hierzu auch schädliche Folgen für die Umwelt oder gesundheitliche Risiken. Die pflanzlichen Bestandteile der Lumpen (Flachs, Hanf, auch Baumwolle) lieferten traditionell den Ausgangsstoff. Diese organischen Produkte wiederum bildeten die Hauptbestandteile eines Breies, der, gegoren, das Vorprodukt für die Papierherstellung war. Ein Gärungsprozess konnte jedoch erst dann in Gang kommen, wenn sich in den Lumpen eine ausreichende Menge von Mikroorganismen gebildet hatte, die den Zerfallsprozess bewirkten. Nicht wenige Menschen, die vor dem 18. Jahrhundert in der Papierherstellung arbeiteten, steckten sich bei dieser Arbeit deshalb mit allerhand Krankheiten an – nicht selten mit tödlichem Ausgang. In einer rein an Technik orientierten Geschichte der Papierproduktion wird dieser Aspekt häufig übersehen.[3] Andere Basisstoffe für die Papierherstellung waren Bambus und seit dem 18. Jahrhundert auch Holz. Um in der heutigen Zeit den Verbrauch von Holz bei der Herstellung von Papier zu minimieren und zugleich die steigende Nachfrage bedienen zu können, werden gegenwärtig Verfahren entwickelt, die neben den gebräuchlichen Pflanzenfasern auch Abfälle von Nüssen, Orangen oder Ananas für die Produktion neuartiger Papiersorten nutzen können.[4] Abfallwirtschaft und Papierproduktion profitieren nicht erst in neuester Zeit voneinander. Aus vergangenen Jahrhunderten ist die Praxis überliefert, gebrauchtes Papier neu aufzubereiten oder umzunutzen. Altpapiere fanden z.B. als Verpackungsmaterial ihre Interessenten, bedrucktes Zeitungspapier diente dazu, teure Waren wie Pfefferkörner sorgsam zu verpacken, andere Druckpapiere fanden in Buchbinderwerkstätten als »Maculatur« eine neue Bestimmung.[5] Als »Maculatur« wird auch eine bis weit in das 20. Jahrhundert hinein gebräuchliche Schicht von bedrucktem Zeitungspapier bezeichnet, die als Grundierung die Anhaftung von Tapeten auf Wänden in Wohnungen verbessern sollte.

Das Interesse am Material Papier hat sich historisch und kulturell über die Zeiten hinweg gewandelt, die Nachfrage danach besteht gleichwohl weiter – weltweit. Papierknappheit ist indessen nicht neu, sondern kennzeichnet bereits das »erste papierne Zeitalter Europas« seit dem 16. Jahrhundert. Hierzu trug die vieldiskutierte Medienrevolution der Frühen Neuzeit mit ihren zahlreichen und in staunenswert hohen Auflagen erschienenen Druckmedien (Bücher, Pamphlete, Flugblätter, Bilder und Drucke, Journale, Zeitungen usf.) nicht unwesentlich bei. Darüber hinaus zeichneten in der Zeit wachsende Verwaltungen für die steigende Nachfrage verantwortlich, die zunehmend auch die dokumentier- und archivierbare Kommunikation mit ihren überseeischen Stellen zu bewerkstelligen hatten.[6] Die lebhafte Nachfrage nach Papier führte deshalb in einer Zeit, in der die Papierherstellung

darauf angewiesen war, ausreichende Mengen von Leinen, Hanf und Baumwolle zur Verfügung zu haben, bald zu Lieferengpässen auf dem Rohstoffsektor. Die Obrigkeiten intervenierten, verhängten Ausfuhrverbote. Im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Zeitungen und Journale, kam es schließlich zu solch eklatanten Lieferproblemen, dass die Suche nach alternativen Materialien nahe lag. Die Geschichte des explorativen Geistes eines Jacob Christian Schäffers (1718–1790) vermag die dem 18. Jahrhundert eigene Verflechtung zwischen gelehrter Praxis und der Beschäftigung mit ihrer materiellen Basis, dem Papier, exemplarisch vor Augen zu führen.

In Querfurt als Sohn eines protestantischen Geistlichen geboren, erhielt Schäffers bald Zugang zu den Franckeschen Stiftungen in Halle, die im 17. Jahrhundert aus einer Armenschule hervorgegangen waren und sich im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einem europaweit bekannten evangelischen Bildungszentrum entwickelten. Eine Buchdruckerei, eine Buchbinderei und eine Buchhandlung komplettierten das institutionelle Repertoire der Einrichtung. Nach den üblichen Stationen eines jungen Mannes aus minderprivilegierten Verhältnissen verließ Schäffer später die Universität Halle, wo er ein Studium der Theologie begonnen hatte, ohne Abschluss.[7] Wie viele andere seiner Zeitgenossen in vergleichbarer Lage trat Schäffer alsbald eine Stelle als Hauslehrer (Hofmeister) an. In der Reichsstadt Regensburg erhielt er eine Predigerstelle und einige Zeit später verlieh ihm die Universität Wittenberg den Titel eines Doktors der Philosophie, die Vergabe des Titels eines Doktors der Theologie durch die Universität Tübingen folgte. Die Ernennung zum Superintendenten und zum Pastor in Regensburg ließ in der Folge nicht lange auf sich warten. Schäffers Publikationstätigkeit ordnet sich in den zeitgenössisch üblichen Rahmen ein. Neben Veröffentlichungen zur Technik von Waschmaschinen, Berichten über Versuche mit Schnecken und Untersuchungen über Zahnwürmer und vielfältige weitere Phänomene in der natürlichen Welt befasste er sich auch mit zahlreichen weiteren Sujets. Wegen Papiermangels konnten die Verlage den Erwartungen des Autors auf Publizität jedoch nicht nachkommen. Schäffer sann auf Abhilfe und suchte nach alternativen Rohstoffen für die Papierherstellung, darunter Wollgras, Schwarzpappel und Holz.[8]

Das hier vorliegende Heft der WerkstattGeschichte mit dem Titel *Papierkram* verortet den Forschungsgegenstand »Papier« epochenübergreifend in ganz unterschiedlichen Kontexten. Aspekte der Materialität, des gesellschaftlichen Nutzens von Papier, seiner Herstellungs- und Gebrauchsweisen werden dabei besonders aufmerksam betrachtet. Der Untersuchungszeitraum spannt sich vom ausgehenden europäischen Spätmittelalter bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert und reicht damit von der Frühen Neuzeit, in der große Mengen von Papier hergestellt und konsumiert wurden, bis zu einer Zeit, in der die materielle Basis von Kommunikation und jeder Art von Wissenstransfer sich stark zu wandeln begonnen hat.[9] Die hier versammelten Beiträge fügen Basisbereiche der Papierforschung (Herstellung und Materialität, Beschaffung und Gebrauch) im Kontext von Wissens- und Informationstransfer zusammen, untersuchen, auf welche Arten und Weisen der »Beschreibstoff« Papier in verschiedenen Kontexten und zu ganz unterschiedlichen Zeiten zum Einsatz kam, in welcher Weise die historischen Akteure und Akteurinnen ihn nutzten. Die Einzelstudien führen durch einen Zeitraum von knapp 600 Jahren: von einer Zeit, in der das Papier Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaft trug bis hin zu seinem schrittweisen Verschwinden als »Trägerstoff« für Druckmedien in Wissenspalästen (Bibliotheken) des 20. und 21. Jahrhunderts.

Die Reihung der Texte dieses Heftes ist chronologisch angelegt. Am Beginn steht der Beitrag von Sandra Schultz zu wissensgeschichtlichen, technischen, handwerklichen und herrschaftlichen Kontexten der Papierherstellung, der sich schwerpunktmäßig auf den Südwesten des Heiligen Römischen Reiches in der Frühen Neuzeit bezieht. In diesem Teil des Reiches lässt sich die Herstellung von Papier seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert

nachweisen. Wie Schultz ausführt, hat die Praxis der Papierproduktion eine lange Tradition, die im Laufe des Mittelalters und der Frühen Neuzeit über die Alpen ins nördliche Europa gelangte. Die handwerkliche Seite, das Know-how der Papierherstellung, fügte sich in die gewerblichen Strukturen spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Städte ein, während es sich im Laufe der Zeit zugleich veränderte und weiterentwickelte. Der Papiermühle, die in ihrer Konstruktion und Beschaffenheit an bereits bekannte Mühlentechnik anknüpfen konnte, spielte hierbei eine wichtige Rolle.[10] Im frühneuzeitlichen Europa fügten sie sich in die Landschaft des Handwerks deshalb problemlos ein.

Der zeitlich an den Beitrag von Schultz anknüpfende Artikel von Attila Magyar befasst sich mit dem Gebrauch und der Beschaffung von Papier in Kriegszeiten des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts. Magyar fragt nach der Bedeutung, die der Arbeit mit Papier im Zuge von Kriegen zukam, der Organisation von Kriegszügen und vor allem der Stabilisierung von Herrschaft nach gewonnenen Schlachten. Krieg als Papierarbeit – das ist die Grundlinie, auf der nicht nur die Arbeit mit Akten und ihre Handhabung sichtbar wird, sondern auch die Probleme bei der Beschaffung von Papier in den krisenhaften Zeiten Habsburger Herrschaft auf einem Gebiet, das bis Ende des 17. Jahrhunderts unter osmanischer Herrschaft (heute südliches Ungarn) stand. Die administrative Logik der vom Autor untersuchten Vorgänge kondensiert sich in der anschaulich beschriebenen zeitgenössischen Debatte, ob der Einrichtung einer Papiermühle zur Erfüllung herrschaftlicher Interessen in kriegerischen Zeiten gegenüber der Versorgung der Bevölkerungen mit Lebensmitteln durch die Gründung einer Mehl mahlenden Mühle der Vorrang einzuräumen sei oder nicht.

Der Beitrag von Charlotte Zweynert ist an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert angesiedelt und stellt aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive die Frage nach Papier als Arbeitsmaterial und zugleich als Träger und Ausdruck von Vermögenswerten in literarischen Zirkeln der Zeit. Im Fokus steht eine über drei Generationen hinwegreichende Abfolge von literarisch schaffenden Frauen, »Schreiberinnen«, und deren Umgang mit Papier, mit Papieren. Der Beitrag untersucht auf der einen Seite die Bedeutung des »Beschreibstoffs« Papier für die Schreibarbeit der Literatinnen und fragt auf der anderen Seite nach dem materiellen Wert von Papier, papiernen Gaben (Briefe) und Hinterlassenschaften. Zweynert analysiert diese ebenso als Vermögen wie die Fähigkeiten und Fertigkeiten zu schreiben, in literarischen Kreisen mitzuhalten und mit Papierarbeit Existenzsicherung zu betreiben.

Die Reihe der Einzelbeiträge zum Themenheft schließt Wilfried Enderle mit einer Studie über das Verschwinden von Papier am Beispiel der Umstrukturierung und Neuorganisation von Bibliotheken im 20. und 21. Jahrhundert. Ausgehend von dem gegenwärtig geläufigen Diktum über papierlose Bibliotheken rekonstruiert Enderle die schrittweise Veränderung der Wissensspeicherung im Bibliothekswesen, folgt den Spuren bis ins 19. Jahrhundert, als die zunehmend unkontrollierbar wachsende Anzahl von Druckmedien die Kapazitäten von Bibliotheken weltweit zu sprengen drohte und neue Verwaltungs- und Speichertechniken den Wissenschaftsbetrieb grundlegend zu verändern begannen.

In der Gesamtschau setzen die vier Beiträge jeweils eigene Schwerpunkte, verknüpfen dabei verschiedene Aspekte der Papiergeschichte und bündeln diese in epochenübergreifender Perspektive, ohne die jeweiligen Spezifika der Untersuchungsgegenstände in Raum und Zeit zu übergehen. So gesehen entfaltet sich Papiergeschichte hier in Form von Geschichten über Papierkram in historischer und thematischer Vielfalt und Varianz.

In der Rubrik *Werkstatt* diskutiert Ulrich Prehn, wie Fotografien – als mit Handlungsmacht ausgestattetes Medium – Erfahrungen historischer Akteur*innen vermitteln und Zugänge zu Ereignissen schaffen. Er analysiert fotografische Inszenierungen von »Kriegstrauungen« deutscher Soldaten im Ersten und Zweiten Weltkrieg und fragt, wie unter anderem Praktiken des Crossdressings zur Stabilisierung beziehungsweise zur Destabilisierung von Geschlechterordnungen in beiden Weltkriegskontexten beitrugen.

Im Werkstattbericht »Die Realität ist fast schon der Roman …« besichtigt Thomas Etzemüller die Grenzen zwischen wissenschaftlichem und literarischem Erzählen. Er berichtet von dem Experiment, seine wissenschaftlichen Darstellungen der deutschen Rassenanthropologie in eine fiktive Dokumentation auf der Grundlage des Lebensganges von Henning von Rittersdorf – einem ebenso fiktiven Anthropologen – darzustellen. Etzemüller verhandelt dieses Experiment im historisch-literarischen Kontext der Trennlinien von Wissenschaft und Fiktion. Er richtet den Blick auf das Potenzial, das in der Überschreitung dieser Linien liegt, und zwar nicht nur in der Erweiterung eventueller Zielgruppen oder des eigenen sprachlichen und konzeptuellen Registers: Auch für die geschichtswissenschaftliche Arbeit birgt das »Verfahren der Verfremdung in Fiktion« Möglichkeiten alternativer Zugänge und neuen Erkenntnisgewinns.

In »Hand ans Herz« schreibt Johanna Lessing für die Rubrik *Dingfest* über ihre Annäherung an ein Herzpräparat aus den Beständen des Deutschen Medizinhistorischen Museums Ingolstadt. Das Präparat entstand in den 1920er Jahren im Rahmen der Forschungs- und Lehrtätigkeit des Mediziners Franz Volhard (1887–1953), der die präparierten Herzen seiner Sammlung zur, wie er ausführte, »räumlichen Anschauung« von Funktionsstörungen des Organs nutzte. Ausgehend von der spezifischen Materialität der Herzpräparate betont Lessing, dass hier eine historische Performativität zu erkunden ist, die Interaktion einforderte und vom Auftreten des Präparats mitgestaltet wurde.

Maxi Braun hat sich für unsere *Filmkritik* noch einmal genau *The Boys in the Band* von 1970 angesehen. Kurz nach den Stonewall Riots herausgekommen, verfiel der Film damals dem Verdikt einiger prominenter amerikanischer Filmkritiker und Aktivisten der Schwulenbewegung, Stereotype über homosexuelle Männer zu reproduzieren und Homosexualität mit psychischen Problemen und Selbsthass zu assoziieren. War das Theaterstück in der gleichen Besetzung noch ein großer Publikumserfolg in New York und darüber hinaus gewesen, vermissten im Kino etliche offenbar nun etwas Heroischeres oder Strahlenderes. Maxi Braun rehabilitiert den Film in ihrer Analyse und zeigt, wie aufmerksam und verständnisvoll er den Beziehungen und der Gruppendynamik in einem schwulen Freundeskreis nachgeht, der sich mit einem homophoben party crasher konfrontiert sieht.

Für die *Expokritik* haben wir in dieser Ausgabe das Experiment gewagt, zwei Rezensionen zu einer Ausstellung zu veröffentlichen. So werden verschiedene Perspektiven auf ein und dieselbe Ausstellung deutlich. Ulrike Blumenthal und Christian Curtil haben sich dafür das wiedereröffnete Musée Carnavalet in Paris angeschaut.

Michaela Hohkamp und die Redaktion

[1] Streiks legen Finnlands Papierfabriken lahm, Der Spiegel, 27.1.2020, https://www.spiegel.de/wirtschaft/arbeitskampf-streiks-legen-finnlands-papierfabriken-lahm-a-e9c8e665-fe1e-4241-9e82-0880c4aad02c (letzter Zugriff 27.4.2022).
[2] »Lagerbestände der Druckereien reichen nicht aus«, Börsenblatt, 11.3.2022, https://www.boersenblatt.net/news/verlage-news/lagerbestaende-der-druckereien-reichen-nicht-aus-231281 (letzter Zugriff 27.4.2022).
[3] Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts setzte sich ein Verfahren durch (zeitgenössisch

»Holländer« genannt), das die Verarbeitung von Lumpen ohne langwierige Gärung und Stampfen ermöglichte.
[4] Umweltfreundliches Papier aus Ananasfasern, Hannover.de, 2.7.2020, https://www.hannover.de/Service/Presse-Medien/Hannover.de/Aktuelles/Wirtschaft-Wissenschaft-2020/Umweltfreundliches-Papier-aus-Ananasfasern (letzter Zugriff 27.4.2022).
[5]) Daniel Bellingradt, Vernetzte Papiermärkte. Einblicke in den Amsterdamer Handel mit Papier im 18. Jahrhundert, Köln 2020, S. 59–60.
[6] Vgl. beispielhaft für die Expansion nach Lateinamerika Arnd Brendecke, Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft, Köln 2009.
[7] Zum Verlauf des Bildungs- und Ausbildungsganges eines Studenten aus einer ärmeren Familie siehe die immer noch lesenswerte Biografie des späteren Medicus Johann Storch von Barbara Duden, Geschichte unter der Haut. Ein Eisenacher Arzt und seine Patientinnen um 1730, Stuttgart 1987.
[8] Vgl. Jacob Christian Schäffer, Die bequeme und höchstvortheilhafte Waschmaschine. Wie solche in den damit gemachten Versuchen bewährt gefunden und damit dieselbe um so sicherer und nützlicher gebraucht werden könne hin und wieder abgeändert und verbessert worden, Regensburg 1766, https://epub.ub.uni-muenchen.de/10787/. Zu Schnecken vgl. Jacob Christian Schäffer, Erstere und fernere Versuche mit Schnecken, nebst einem Nachtrage, Regensburg 1770 und ders., Über die eingebildeten Würmer in Zähnen nebst dem vermeyntlichen Hülfsmittel wider dieselben, Regensburg 1757. Zu Ersatzstoffen für Papier vgl. Jacob Christian Schäffer, Erfolg der Versuche die Saamenwolle der Schwarzpappel und des Wollgrases wirtschaftsnützlich zu gebrauchen, in: Abhandlungen der Churfürstlich-baierischen Academie der Wissenschaften, Zweyter Band, II. Theil, München 1764, S. 264–298; Jacob Christian Schäffers sämtliche Papierversuche. Sechs Bände. Zwote Auflage. Nebst ein und achtzig Mustern und dreyzehen theils illuminirten theils schwarzen Kupfertafeln. Gedruckt mit Zunkelischen Schriften, Regensburg 1772; Versuche und Muster ohne alle Lumpen oder doch mit einem geringen Zusatze derselben Papier zu machen. Erster Band, Zweyter Band. Neue Versuche und Muster das Pflanzenreich zum Papiermachen und andern Sachen wirthschaftsnützlich zu gebrauchen. Dritter Band, Vierter Band, Fünfter Band, 1767; Wiederholte Versuche auf ordentlichen Papiermühlen aus allerhand Pflanzen und Holzarten Papier zu machen. Sechster und letzter Band, 1771; Jacob Christian Schäffer, Neue Versuche und Muster das Pflanzenreich zum Papiermachen und andern Sachen wirthschaftsnützlich zu gebrauchen. Erster Band, Regensburg 1765, S. 8–16.
[9] Bellingradt, Vernetzte Papiermärkte, S. 11–12.
[10] Vgl. überblicksartig Peter F. Tschudin, Grundzüge der Papiergeschichte, 2. Aufl., Stuttgart 2012. Der Autor war längere Zeit der Leiter der Basler Papiermühle, einem Museum, das sich der Technik ebenso zuwendet wie seiner Nutzung für den Buch- und Zeitschriftenmarkt.

Inhaltsverzeichnis

MICHAELA HOHKAMP (Herausgeberin des Thementeils) und die Redaktion
Editorial

THEMA
SANDRA SCHULTZ
Ein neues Handwerk
Die ersten Papiermühlen im deutschen Südwesten und ihre Papiermacher

ATTILA MAGYAR
Papierkrieg – Kriegspapier
Papierverbrauch und Papierherstellung in der Ofner Kameraladministration während des habsburgisch-osmanischen Krieges 1683-1699

CHARLOTTE ZWEYNERT
Papierene Ökonomien
Schreiberinnen und ihre Ressourcen um 1800

WILFRIED ENDERLE
The Paperless Library – Wie das Buch aus der modernen Bibliothek verschwindet
Eine bibliothekshistorische Skizze

WERKSTATT
ULRICH PREHN
»Kriegstrauung« – »Apachentanz«
Zur Stabilisierung und Destabilisierung von Geschlechterordnungen im Ersten und Zweiten Weltkrieg durch Fotografie(n)

THOMAS ETZEMÜLLER
Die Realität ist fast schon der Roman …
Aber warum dichten Wissenschaftler dann eigentlich nicht selber? Das Beispiel einer Doku-Fiktion

DINGFEST
JOHANNA LESSING
Hand ans Herz

FILMKRITIK
MAXI BRAUN
Vom Tabubrecher zum Tabu
Comeback für *The Boys in the Band* (1970)

EXPOKRITIK
CHRISTIAN CURTIL
Musée total?
Paris im Stadtmuseum Carnavalet

ULRIKE BLUMENTHAL
Mythos Paris
Städtische und nationale Selbstrepräsentation im wiedereröffneten Musée Carnavalet

REZENSIONEN
VERA KALLENBERG
Neu gelesen: Gerda Lerner, Black Women in White America

MARTIN TSCHIGGERL
Martin Lorber/Felix Zimmermann (Hg.), History in Games

BRIGITTE REINWALD
Albert Gouaffo/Stefanie Michels (Hg.), Koloniale Verbindungen – transkulturelle Erinnerungstopografien

JENS ELBERFELD
Tilmann Siebeneichner (Hg.), Eine politische Kulturgeschichte des Selbst im 20. Jahrhundert

HEIKO DROSTE
Martin Schaad, Ein mikrohistorischer Streifzug durch Europas Norden der Frühen Neuzeit

KIRSTEN RÜTHER
Richard Hölzl, Gläubige Imperialisten

JULIAN GENTEN
Detlef Hartmann/Christopher Wimmer, Die Kommunen vor der Kommune 1870/71

ANNIKA WELLMANN
Bettina Bock von Wülfingen, Die Familie unter dem Mikroskop

SIBYLLE MARTI
Timo Luks, Der Kapitalismus der Ethnolog:innen

STEFAN RINDLISBACHER
Antje Harms, Von linksradikal bis deutschnational

SVEN FRITZ
Volker Köhler, Mikropolitik personaler Beziehungen in der Weimarer Republik

CLAUDIA PRINZ
Teresa Huhle, Bevölkerung, Fertilität und Familienplanung in Kolumbien

MARIA SCHUBERT
Sophie Lorenz, Die DDR und Angela Davis

NIKOLAI OKUNEW
Christian Werkmeister, Inoffizielle Musikszenen und staatliche Kulturpolitik in der späten Sowjetunion

Zitation
WerkstattGeschichte (2022), 86. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129579>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 33 (2020), 2

Herausgeber
Herausgeber:innen und Redaktion: Prof. Dr. Bettina Dausien (Universität Wien), Dr. Almut Leh (FernUniversität in Hagen), PD Dr. phil. Alexander von Plato (Neuenkirchen) wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Betina Hollstein (Universität Bremen), Prof. Dr. Albert Lichtblau (Universität Salzburg), Prof. Dr. Ingrid Miethe (Justus-Liebig-Universität Gießen), Prof. Dr. Gerhard Riemann (Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg), Prof. Dr. Simone Scherger (Universität Bremen), Ass.-Prof. Mag. Dr. Hannes Schweiger (Universität Wien), Priv.-Doz. Mag. Dr. Andrea Strutz (Universität Graz)

Erschienen
Leverkusen 2022: Barbara Budrich Verlag
Url
https://www.budrich-journals.de/index.php/bios/issue/view/3035
Preis
Einzelheft: € 24,20; Jahresabonnement: € 42,00
ISSN
0933-5315

Kontakt

Almut Leh
Institution
Institut für Geschichte und Biographie
Abteilung
Redaktion BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen

58511 Lüdenscheid
Liebigstr. 11
c/o
Redaktion: Charlotte Heinritz, Johannes Huinink, Almut Leh, Alexander von Plato
Von
Almut Leh, Institut für Geschichte und Biographie, Fernuniversität Hagen

Ein Heft ohne thematischen Schwerpunkt, mit Beiträgen zu unterschiedlichen Themen (s. Inhaltsverzeichnis).

Inhaltsverzeichnis

Dennis Möbus
Holleriths Vermächtnis – ein Beitrag zur Geschichte von Frauen in der EDV. Topic Modeling als Methode digitaler Sekundäranalyse lebensgeschichtlicher Interviews

Miriam Mathias
Zur Analyse biographischer Geschlechterkonstruktionen in einem Frauenleben im Übergang zur Moderne. Die Tagebücher der Fürstin Louise von Anhalt-Dessau

Rixta Wundrak
Zum Einbezug des Körperlich-Leiblichen in biographische Fallrekonstruktionen

Michael Galbas
„Jetzt trinken wir erst einmal“. Die Rolle des Alkohols bei Oral History-Interviews

Karsten Lehmann
Individuelle Religiosität in der Zwischenkriegszeit. Zu den Traditionen religiöser Vielfalt in Österreich

Armen Hesse
Selbstbemächtigung und das Sprechen über den Missbrauch. Eine Untersuchung an der Schnittstelle zwischen Literaturwissenschaft, Geschichte und Psychologie

Sammlungen

Linde Apel
Über 30 Jahre Werkstatt der Erinnerung. Oral History in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Stefanie Risse
Il Circolo di scrittura autobiografica a distanza Autobiographischer Brief-Schreibezirkel von Anghiari (Toskana/Italien)

Literaturbesprechungen

Maria Kontos: Die desintegrativen Folgen des öffentlichen Integrationsdiskurses. Eine biographieanalytische Untersuchung mit Migrantinnen und Migranten
(Franziska Heinz)

Li Gerhalter: Tagebücher als Quellen. Forschungsfelder und Sammlungen seit 1800. L’Homme Schriften
(Arthur Schlegelmilch)

Zitation
BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 33 (2020), 2. In: H-Soz-Kult, 05.09.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129425>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 50 (2022), 8–9

Zeitschriftentitel
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Weiterer Titel
Zeitdiagnosen. 50 Jahre Osteuropa im Blick

Herausgeber
Institut G2W. Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West.

Erschienen
Zürich 2022: Selbstverlag
Url
https://g2w.eu/zeitschrift/aktuelle-ausgabe/1910-rgow-8-9-2022-zeitdiagnosen-50-jahre-osteuropa-im-blick

Preis: Jahresabonnement CHF 95,00 / EUR 81,00; Abo für Studierende CHF 50,00 / EUR 42,00; Einzelheft CHF 17,00 / EUR 15,00 (Doppelnummer)

ISSN
2253-2465

Kontakt

Institution
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Land
Switzerland
c/o
Institut G2W Bederstr. 76 CH-8002 Zürich
Von
Regula Zwahlen, RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Unsere Zeitschrift RGOW und das herausgebende Institut G2W – Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West feiern in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag! Im Juli 1972 wurde das Institut gegründet, und Anfang 1973 erschien die erste Ausgabe von „Glaube in der 2. Welt. Materialdienst“, so der erste Titel der Zeitschrift. Ihre Zielsetzung war es, über das kirchliche und religiöse Leben in den sozialistischen Ländern zu informieren und auf Verletzungen der Religionsfreiheit aufmerksam zu machen.

Bis heute hat die Zeitschrift viele Entwicklungen durchlaufen. Geblieben ist, dass RGOW weiterhin monatlich Zeitdiagnosen zu aktuellen Ereignissen im östlichen Europa liefert. Die Zeitschrift entstand zu Zeiten des Kalten Kriegs, heute führt Russland einen heißen Krieg gegen die Ukraine, der den Frieden und die Sicherheit in Europa grundlegend in Frage stellt. Vor diesem Hintergrund nehmen wir in dieser Jubiläumsausgabe vor allem Russland, die Ukraine sowie die beiden Nachbarländer Belarus und Polen in den Blick.

Inhaltsverzeichnis

GESCHICHTE G2W

Stefan Kube: Im Wandel der Zeit. Schlaglichter auf 50 Jahre G2W

Der Verein und das Institut G2W wurden vor 50 Jahren gegründet, um auf die prekäre Lage der Kirchen und Religionsgemeinschaften hinter dem Eisernen Vorhang aufmerksam zu machen. Nach dem Systemumbruch kam zu der Informationsarbeit die Entwicklungszusammenarbeit, vor allem in Russland, dazu. Heute behandelt die Zeitschrift nicht nur die religiöse, sondern auch die politische und gesellschaftliche Situation im östlichen Europa.

Vom Materialdienst zur Fachzeitschrift und Entwicklungszusammenarbeit: Chronik 1972–2022

RUSSLAND

Nicolas Hayoz: Putin, Russland und der Krieg gegen die Ukraine

Viel zu lange haben die westlichen Partner Russlands die Augen vor Vladimir Putins autoritären und diktatorischen Tendenzen verschlossen. Weder die zunehmende Repression und Propaganda im Inneren noch der imperiale Anspruch gegen außen wurden als Warnzeichen ernst genommen. Dabei liegt im imperialen Erbe und Anspruch Russlands der Kern vieler Probleme, beispielsweise das Streben nach Kontrolle über das „nahe Ausland“, das sich am dramatischsten im Krieg gegen die Ukraine zeigt.

Jens Siegert: Putins Krieg oder Russlands Krieg? Und was daraus folgt

Seit dem Beginn des russischen Kriegs gegen die Ukraine stellt sich die Frage, inwiefern und ob überhaupt noch eine Zusammenarbeit mit Russland angebracht oder sinnvoll ist. Verstärkt werden die Zweifel von der offenbar großen Unterstützung der Bevölkerung für die Regierung und ihr Vorgehen. Von den Menschen in Russland, die für einen politischen Wandel im Land sind, sollte man sich jedoch nicht abwenden. Denn langfristig kann das Land nur mit deren Hilfe verändert werden.

Thomas Bremer: Wandelbar: Die Russische Orthodoxe Kirche in den letzten 50 Jahren

Seit 1972 hat die Russische Orthodoxe Kirche tiefgreifende Veränderungen durchlaufen. Während sie in den 1970er-Jahren streng kontrolliert wurde, brach mit dem Ende der Sowjetunion eine völlig neue Zeit der Unabhängigkeit an. In der Folge entstand ein großer Pluralismus innerhalb der Kirche. Mit dem Beginn des Patriarchats von Kirill kam es zu einer innerkirchlichen Zentralisierung und einer Distanzierung vom „Westen“.

Natalija Zenger und Regula Zwahlen im Gespräch mit Alexander Stepanov: Nachlassendes Interesse. Kirchliche Sozialarbeit in Russland

Die beiden orthodoxen Priester Alexander Stepanov und Lev Bolschakov waren Pioniere beim Aufbau kirchlicher Sozialarbeit nach dem Ende der Sowjetunion. Sie gründeten die Bruderschaft der hl. Anastasija, aus der verschiedene Projekte und Organisationen entstanden, mit denen G2W auch heute noch zusammenarbeitet, darunter das Basilius-

Zentrum und der Fonds Diakonia. Im Interview blickt Vater Alexander auf die Anfänge der kirchlichen Sozialarbeit in Russland zurück und beschreibt die heutigen Bedingungen für soziales Engagement.

Ivan Petrov: Wo stehen wir heute? Der Krieg und wir Gläubige

Die Unterstützung des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine seitens der Kirchenleitung der Russischen Orthodoxen Kirche hat bei einem Teil der Gläubigen Ratlosigkeit und Bestürzung ausgelöst. Viele fanden in den 1990er-Jahren zur Kirche und wenden sich nun wieder ab. Die Spaltungen innerhalb der ROK werden in Zukunft vermutlich zunehmen.

Nadezhda Beljakova, Vera Kljueva: Beziehungsabbruch. Evangelische Gläubige in Russland und der Ukraine

Seit dem Euromajdan 2014 haben sich die Angehörigen ukrainischer und russischer Freikirchen zunehmend voneinander entfremdet. Mit dem russischen Angriffskrieg sind die Beziehungen vielfach gänzlich abgebrochen. Während die ukrainischen Gläubigen das Schweigen ihrer russischen Glaubensgeschwister kritisieren, fürchten letztere Repressionen des Putin-Regimes. Unter den russischen Freikirchen lässt sich eine Rückkehr spätsowjetischer Verhaltensmuster beobachten.

UKRAINE

Franziska Davies: Langsames Erinnern. Holocaust und Holocaust-Gedenken in der Ukraine

Über eine Million Jüdinnen und Juden wurden während des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine von den deutschen Besatzern ermordet. In der breiteren Öffentlichkeit ist dieser „holocaust by bullets“ immer noch kaum bekannt. In der sowjetischen Zeit wurde die Erinnerung an die jüdischen Opfer tabuisiert. Erst nach der Unabhängigkeit der Ukraine erfolgte die staatliche Anerkennung des besonderen jüdischen Leids. Bis heute gibt es jedoch Erinnerungskonflikte um nationalukrainische Narrative, die den eigenen Antisemitismus ausblenden.

Natalia Shlikhta: Antireligiöse Verfolgung, Vereinigung und Ukrainisierung: Kirchen in der sowjetischen Ukraine

Die heutige religiöse Vielfalt in der Ukraine geht in vielem auf die Sowjetzeit und die vorangegangenen Epochen zurück. Verschiedene östliche Kirchen auf dem Gebiet der heutigen Ukraine wurden nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelöst und im Ukrainischen Exarchat der Russischen Orthodoxen Kirche zwangsvereinigt. Doch wurde das Exarchat auch zur Keimzelle einer Ukrainisierung des kirchlichen Lebens.

Andriy Mykhaleyko: In Bewegung. Die Kirchenlandschaft und der Krieg in der Ukraine

Alle ukrainischen Kirchen haben den russischen Angriffskrieg klar verurteilt und sich hinter den ukrainischen Staat gestellt. Alle großen Kirchen der östlichen Tradition stehen jedoch auch vor enormen Herausforderungen: Die Ukrainische Orthodoxe Kirche steht aufgrund ihrer bisherigen Verbundenheit mit dem Moskauer Patriarchat in der Kritik. Dagegen versucht sich die Orthodoxe Kirche der Ukraine als national-patriotische Kirche zu profilieren. Die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche wiederum muss die Äußerungen des Papstes erklären.

Fabian Burkhardt: In den Fängen des Krieges: Belarusisches Regime und Opposition

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat auch die Koordinaten des innenpolitischen Machtkampfs in Belarus verändert. Bereits durch die Niederschlagung der Massenproteste im Herbst 2020 mit russischer Hilfe hat sich das Lukaschenka-Regime in verstärkte Abhängigkeit vom Kreml begeben. Eine Rückkehr zu einer Schaukelpolitik zwischen Russland und der EU ist nicht mehr möglich, erst recht nicht, seit Belarus als Aufmarschgebiet für den russischen Angriff auf die Ukraine fungiert. Die belarusische Opposition im Exil hat ihre Strategie angepasst und sich als Anti-Kriegsbewegung neu definiert. Gleichzeitig werden Risse unter den Oppositionskräften erkennbar.

POLEN

Justyna Zając: Unnachgiebig und solidarisch. Polen und der russische Angriffskrieg

Die polnische Gesellschaft und die politische Elite sind sich einig in der scharfen Verurteilung des Angriffskriegs gegen die Ukraine und in der Unterstützung des angegriffenen Landes. Die polnische Zivilgesellschaft leistet beispiellose Hilfe für die ukrainischen Flüchtlinge. Die sich verschlechternde wirtschaftliche Lage und die Energieknappheit könnten die polnische Solidarität jedoch auf die Probe stellen.

Elżbieta Adamiak: Verspieltes Vertrauen. Die römisch-katholische Kirche in Polen

Bei der friedlichen Transition 1989 spielte die römisch-katholische Kirche in Polen eine maßgebliche Rolle. Durch die Nähe zu bestimmten politischen Parteien und ein klerikales Kirchenverständnis hat sie jedoch beträchtliches gesellschaftliches Vertrauen verspielt. Das Bekanntwerden zahlreicher Missbrauchsfälle, deren schleppende Aufarbeitung sowie kontroverse öffentliche Debatten um Themen wie Abtreibung, Gender und LGBTQI+ führen zu einer zunehmenden Entfremdung der Gläubigen.

Zitation
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 50 (2022), 8–9. In: H-Soz-Kult, 13.09.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129442>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E V)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 1 – E 25**

01) Klima-Erziehung: ZDF-Meteorologe spricht nicht mehr von „schönem Wetter“
02) Putin auf Shanghaier Gipfel: Streben nach unipolarer Welt „dreht ins Hässliche“
03) Linker Hass aus 174 sozialistischen Jahren. Von ELMAR FORSTER
04) APPELL AN DIE FÜHRENDEN POLITIKER DER WELT UND UN-GENERALSEKRETÄR
05) Erneuter Antrag auf BRICS Mitgliedschaft – diesmal Argentinien
06) Das Ende der Offenen Gesellschaft! Von REDAKTION
07) USA plant „chinesischen Angriff auf Taiwan“ sehr zu erschweren
08) Alfred de Zayas: „Chinafeindlichkeit ist Markenzeichen gewisser UN Agenturen!“

E. b) 2 Sonderthema Corona-Pandemie **Seiten E 26 – E 27**

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seite E 28**

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick **Seiten E 29 – E 41**

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 20.09.2022

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.09.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt **Seite E 42**

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O (Seiten E 42)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seite E 42)

Keine Berichte

E. f) Mitteleuropa Seite E 43

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten Seiten E 44 – E 94

BENELUX-LÄNDER (Seite E 44)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 45 – E 77)

01) Kein Interesse am Grundeinkommen. Von Ed Koch
02) „Kampfpanzer“ u.ä. - Warten auf Deutschland. Von Ed Koch
03) Traumabewältigung - „positive Anreize durch Bürgergeld“. Von Ed Koch
04) Linke Verleumdungskampagne von „Correctiv“ gegen „UM“ und unsere MEDIENKOOPERATION angelaufen
05) Lauterbach ist nichts mehr peinlich – Anzeige gegen AFD-Abgeordnete Von Storch
06) Paukenschlag: Bystron siegt auf ganzer Linie im „Hitlergruß-Verfahren“
07) Uran aus Russland nicht sanktioniert – was versucht man zu verheimlichen?
08) Die aktuelle Folge der Wochenschau von Sarah Wagenknecht
09) CSU fordert „Scholz muss Habeck den Stecker ziehen“
10) Die bunte Welt des Fernsehens. Von Ed Koch
11) Scholz gegen Grundgesetz: Demonstrationsrecht nicht mehr für regierungskritische und besorgte Bürger. Von DAVID BERGER
12) Auch Telegram verrät nun seine Nutzer – Daten an deutsche Behörden weitergegeben
13) Zum Glück zwingen – Zur Frauenquote in den Parteien. Von Ed Koch
14) Renaissance der Atomkraft: Slowakei und Ungarn ignorieren grüne Panik-Öko-Ideologie. Von ELMAR FORSTER
15) Grüne Meinungsfreiheit: 120 kritische Tweets einfach ausgeblendet
16) Eigentlich … Zu Bundestag und RBB. Von Ed Koch
17) Nur Österreich und Dänemark würden Deutschland bei Gasausfall helfen
18) Alice Weidel rechnet in fulminanter Rede mit den Deutschland-Zerstörern ab
19) Skandalurteil: Michael Stürzenberger zu 6 Monaten Haft ohne Bewährung (!) verurteilt

B e r l i n und L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 78 - E 89)

01) Spandauer enttäuscht von Saleh.
Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch

02) Drachen über Tempelhof. Von Ed Koch
03) Berlin übt Bullerbü.
Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
04) Tempelhofer Feld: Festival der Riesendrachen. Von Ed Koch
05) Populistischer Unsinn. Von Ed Koch
06) Vor Ort: Lars Rauchfuß MdA (SPD) in seinem Wahlkreis unterwegs.
Von Ed Koch
07) Ungebremster Trend in der Elektromobilität. Von Ed Koch

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 90 – E 93)

08) Österreich – Bundespräsidenten-Wahl: Aufdeckerbuch über VdB erschienen
09) ZurZeit-Podcast Österreich: Mehr islamische „schutzsuchende“ junge Männer als im Rekordjahr 2015
10) Österreich: Streit um 500 Euro Klimabonus auch für voll versorgte Asylwerber

S ü d t i r o l (Seite E 94)

11) Buchpräsentation am 23. September in Bozen
Siehe Seite A xxx und Seiten C xxx bis C xxx

E. h) Ostmitteleuropa **Seiten E 95 – E 110**

T s c h e c h i e n (Seiten E 95 – E 96)

01) Neues Image: Traditionspartei will sich umbenennen

U n g a r n (Seiten E 97 – E 107)

02) Ungarische Justizministerin: „EU wird nicht zufrieden sein, bis es eine liberale Regierung in Ungarn gibt“.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
03) 7 Jahre nach 2015: Flüchtlingskrise eskaliert erneut
Von ELMAR FORSTER
04) Financial Times: Trotz Kritik hat Orbán die niedrigsten Gaspreise in Europa erzielt. Von ELMAR FORSTER
05) Orban: Europa geht die Energie wegen Grün-Fundamentalisten und Bürokraten aus. Von Elmar Forster
06) Deutscher öffentlich-rechtlicher Rundfunk mobbt unabhängiges deutschsprachiges Nachrichtenportal in Budapest

S l o w e n i e n (Seiten E 108 - E 110)

07) Slowenien: Ex-Herausgeber der Zeitschrift Demokracija und externer Mitarbeiter wegen satirischer Schriften verurteilt! Von PETER TRUDEN

E. i) Osteuropa — Seiten E 111 – E 171

U k r a i n e (Seiten E 111 – E 125)

01) Grenze zu Rumänien Wo Männer aus der Ukraine fliehen. Reportage von Florian Barth und Ahmet Şenyurt, SWR, mit Zuarbeit von Anca Titorov
02) Verteidigungsminister Resnikow "Gebt uns die Werkzeuge, wir erledigen den Job". Interview
03) "Angefangen, alles Ukrainische zu unterdrücken"

R u s s l a n d (Seiten E 126– E 171)

04) Stellungnahme von Putin zur Teilmobilisierung und Lage in der Ukraine
05) Putin kündigt Teilmobilisierung an - Warnung an Westen vor „nuklearer Erpressung“
06) Russlands Krieg in der Ukraine Was ist eine Mobilmachung?
07) Medwedew droht mit apokalyptischer militärischer Reaktion
08) Russland vor Generalmobilmachung?
09) Putin mit Rede und Antwort am Eastern Economic Forum in Wladiwostok
10) Antworten aus Wladiwostok von Präsident Wladimir Putin auf brennende Fragen

E. j) Kaukasusgebiet — Seite E 172

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa — Seite E 173

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa — Seiten E 174 – E 176

F r a n k r e i c h (Seiten E 89 - E 91)

01) Testläufe im Gange – Frankreichs Steuerfahndung mit Hilfe von KI

E. I) Nordwest- und Nordeuropa Seiten E 177 – E 184

G r o ß b r i t a n n i e n (Seiten E 177 - E 182)

01) Finaler Abschied. Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
02) Royaler Glanz - europäische Königshäuser. Von Ed Koch
03) Charles III.: König des „Great Reset“ und Verfechter der „Neuen Weltordnung“
04) BREAKING NEWS: Queen Elizabeth II. ist tot

F i n n l a n d (Seiten E 183 - E 184)

05) Finnische Studie: Anti-Russland-Embargo kontraproduktiv

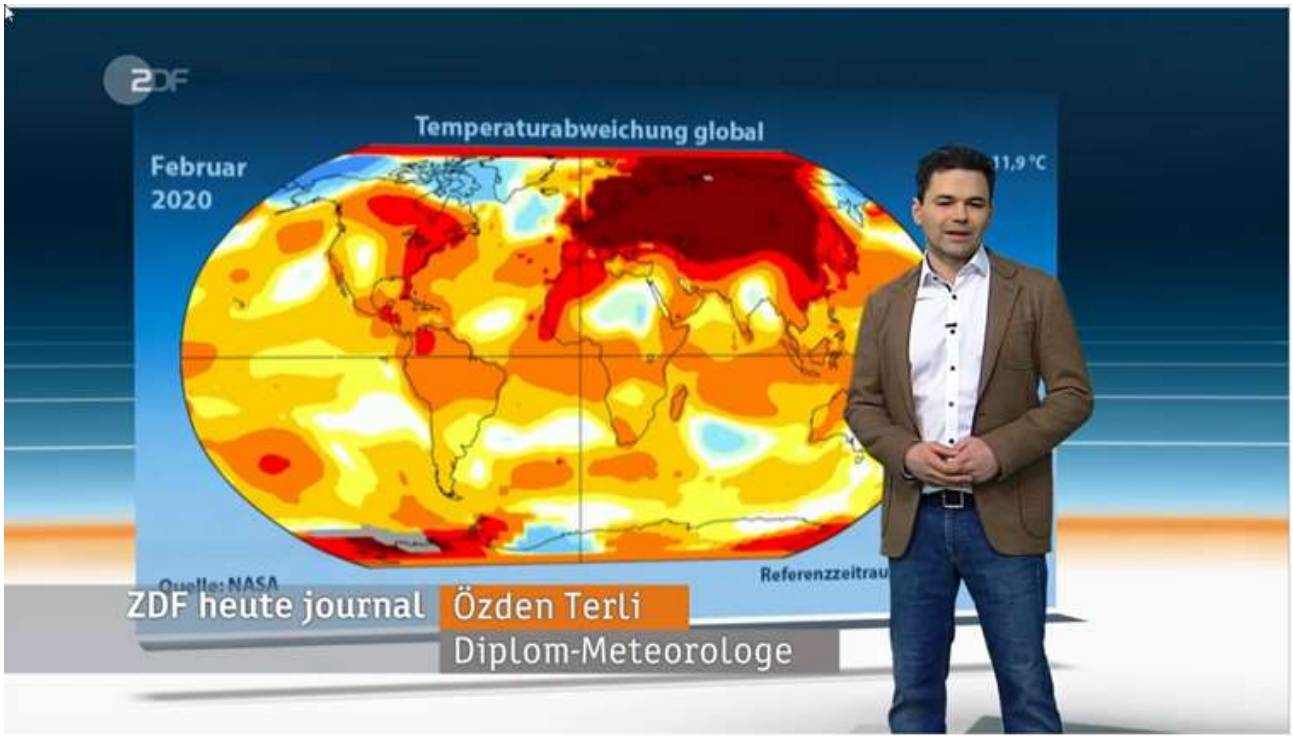
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 185*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 186*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 187*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 188
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 189*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 190*

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen — Seiten E 1 – E 25

01) Klima-Erziehung: ZDF-Meteorologe spricht nicht mehr von „schönem Wetter“

21. 09. 2022



Özden Terli ist Moderator und Meteorologe beim ZDF. In seinen Wettervorhersagen erklärt er regelmäßig den Klimawandel. „Ich bin Journalist und Wissenschaftler“ – kein Aktivist, sagt er.

„Sturm ist erst, wenn die Schafe keine Locken mehr haben“ und „Nirgends strahlt der Himmel so schön grau wie in Hamburg“ sind alte norddeutsche Weisheiten. Während für viele Norddeutsche „Schietwetter“ erst bei Sturm und Regen von der Seite beginnt und der Himmel sogar grau strahlt, kennen Menschen in Freiburg solch ein Wetter kaum und sehen die Sonne durchschnittlich 1.794 Stunden im Jahr – in Hamburg sind es 1.596 Stunden.

Allgemein wird schönes Wetter mit viel Sonnenschein und Trockenheit beschrieben, sodass Freizeitaktivitäten im Freien stattfinden können. Für den ZDF-Moderator und Meteorologen Özden Terli gibt es allerdings einen Grund, nicht mehr von „schönem Wetter“ zu sprechen: Der Klimawandel.

Schönes Wetter? Nein, Klimawandel.

„Was ist denn schön daran, wenn draußen alles gelb ist vor Trockenheit und die Bäume leiden?“, fragt Terli in einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ). Daher spreche er in seinen Wettervorhersagen nicht mehr von „schönem Wetter“. Dafür möchte der Meteorologe die Wetterphänomene „kontextualisieren“ und sie angesichts der Evidenz des menschengemachten Klimawandels in einen größeren Zusammenhang stellen.

In einigen Sendungen hat Terli bereits auf die Klimakrise verwiesen. Im August begann er eine Wettervorhersage: „Extreme Dürre, Hitze, Waldbrände – Die Klimakrise ist in diesem Sommer hautnah zu spüren.“ Oder: „Mit der Klimakrise nehmen die Hitzetage zu. Das ist der Trend der letzten Jahrzehnte. Und einige solcher Hitzetage stehen uns bevor.“ Ist er Aktivist? Nein, betont Terli im Interview mit der SZ. „Ich bin Journalist und Wissenschaftler. Meine Rolle ist es, aufzuklären, durch Fakten.“

Dennoch habe er eine gewisse Verantwortung, wenn er via Fernsehen vor Millionen Menschen stehe, erklärt er „Politico“. Weiter sagte er: „Gerade nach dem Pariser Abkommen war mir klar, dass die Wetterberichterstattung in diese Richtung gehen muss.“

Das Klimaabkommen von Paris setzt das völkerrechtlich verbindliche Ziel, die Erderwärmung auf deutlich unter 2 Grad zu begrenzen, möglichst sogar auf unter 1,5 Grad im Vergleich zur vorindustriellen Zeit. Dazu soll in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Treibhausgasneutralität erreicht werden. Das macht eine globale Energiewende nötig. Außerdem sollen die weltweiten Finanzflüsse am Ziel einer klimafreundlichen Entwicklung ausgerichtet werden.

Potenzial als Fernsehmeteorologe nutzen

Laut Terli können Fernsehmeteorologen im Gegensatz zu Nachrichtenreportern den Zusammenhang von Klimawandel, Hitzewellen und Überschwemmungen auf zugänglichere Weise demonstrieren als Nachrichtenreporter. „Es gibt eine Dürre, und ich zeige die Grafik mit dem fehlenden Regen, die Änderung der Niederschlagswerte. Der Kontext ist genau da, die Verbindung ist unmittelbar“, sagte er. Den Zusammenhang zwischen Extremwetter und Klimawandel nicht zu erwähnen, käme einer bewussten Auslassung gleich, meint Terli. In seiner Arbeit sei er nicht politisch motiviert.
Kritiker meinen jedoch, dass Terli Panikmache und linksgrüne Propaganda betreibe. So schrieb die „Bild“ vergangenen Sommer einen Artikel unter dem Titel „Machen Wetterfrösche Wahlkampf mit Klima?“ und kritisierte die Moderation von Terli und Karsten Schwanke. Sie würden „immer öfter ausführlich die Temperaturkurven der letzten Jahre und den Klimawandel“ erklären, anstatt das Wetter der nächsten Tage vorherzusagen.
Seit einer Sommersendung Ende 2014 im Morgenmagazin habe sich Terli entschieden, „mehr zu machen“. Er zeigte in einem Jahresrückblick, dass die Temperaturen immer weiter gestiegen sind und habe sich daraufhin immer ausführlicher mit dem menschengemachten Klimawandel beschäftigt.

Die Kritik über von ihm betriebene linksgrüne Politik weist Terli zurück: „Wissenschaftliche Fakten sind nicht politisch. Der Klimawandel ist Realität. Das ist unsere Lebensgrundlage, die sich da gerade verändert.“

Der ehemalige ZDF-Intendant Thomas Bellut positionierte sich im vergangenen Jahr in einer Podiumsdiskussion gegen die Politisierung des Themas „Klima“ und riet davon ab, eine Sendung „Klima vor acht“ einzuführen. „Ich würde es nicht machen“, sagt er. „Klima ist wichtig, aber danach kommt das nächste Thema. Themen ändern sich ständig. Ich finde es falsch, so etwas vorzugeben, denn damit macht man Politik. Ist das unsere Aufgabe? Nein. Wir sollen informieren. Aber das ist schon eine Bewertung .“

Dieser Beitrag erschien zuerst auf THE EPOCH TIMES

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Putin auf Shanghaier Gipfel: Streben nach unipolarer Welt „dreht ins Hässliche“

15. 09. 2022

screenshot twitter

Laut dem russischen Staatspräsidenten Wladimir Putin hätten „die derzeitigen Versuche, eine unipolare Welt zu schaffen, in letzter Zeit eine absolut hässliche Wendung genommen, welche die überwiegende Mehrheit der Nationen des Planeten für inakzeptabel hält“ – wie er heute Donnerstag mitteilte.

Diese Äußerung fiel im Rahmen des Gipfeltreffens der „Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit“ (SOZ) in Samarkand, Usbekistan, an welchem auch dessen chinesischer Amtskollegen Xi Jinping teilnahm.

Gegenseitiger Dank für Unterstützung

Putin dankte Xi für Chinas ausgewogene Haltung in der Ukraine-Krise. China hatte zwar Russland für den Angriff auf das Land kritisiert, beschuldigte jedoch die USA, die Eskalation durch ihren Vorstoß zur NATO-Erweiterung ausgelöst zu haben.

Putin bekräftigte auch die „Ein-China-Politik“ Pekings und dessen Anspruch auf die Souveränität über die Insel Taiwan. Die chinesische Regierung beschuldigt die USA, ihre territoriale Integrität zu untergraben, indem sie Taipeh zunehmend als eigenständige Nation und nicht als selbstverwalteten Teil Chinas betrachtet.

SOZ ist „Forum für konstruktive und kreative Zusammenarbeit“

Zwar hätten die Mitglieder der SOZ-Gruppe unterschiedliche kulturelle Traditionen, Wirtschaftsmodelle und außenpolitische Prioritäten. Doch würde ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit als gleichberechtigte Partner und des gegenseitigen Respekts dazu beigetragen, das Profil der SOZ in relativ kurzer Zeit zu schärfen, so der russische Staatschef.

„Größte regionale Organisation der Welt…

…die ein riesiges geographisches Gebiet und etwa die Hälfte der Bevölkerung unseres Planeten vereint“ – so Putin weiter.

Die SOZ ist eine Organisation zur wirtschaftlichen Integration und Vertrauensbildung, in der eine Reihe eurasischer Länder, darunter Russland und China, zusammengeschlossen sind. Weitere ständige Mitglieder sind Indien, Kasachstan, Kirgisistan, Pakistan, Tadschikistan und Usbekistan. Auch der Iran hat sich nun verpflichtet, seinen Beobachterstatus in eine Vollmitgliedschaft umzuwandeln.

Russisch-chinesische Pipeline erörtert

Dabei wurde zwischen Putin, Xi und dem Präsidenten der Mongolei auch der Bau einer zukünftigen Pipeline zwischen zwischen Russland und China diskutiert. (vadhajtasak)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Linker Hass aus 174 sozialistischen Jahren

Von ELMAR FORSTER

13. 09. 2022

Rede Lenins auf dem Roten Platz in Moskau

„Wirklich – das einzige Mittel gegen die Angst ist der Hass."

Dieser Satz stammt von der 68er-Gewalt-Heiligen Ulrike Meinhof, einer Terroristin der linksradikalen Roten-Armee-Fraktion (RAF). Hass als Mittel gegen die Angst – nicht Religion, nicht Sinnsuche, nicht Kunst, nicht Liebe, sondern: Hass. Doch hinter diesem „Mythos der guten Terroristin" sickert durch: „*Sie rechtfertigt Morde, ihre Pamphlete sind ideologisch, terroristisch.*" (deren Tochter, Bettina Röhl, im Spiegel-Interview)

Hass als linke Ideologie seit Marx

Dieser blindwütig-undifferenzierte Hass versteckte sich 172 Jahre lang erfolgreich (seit Marxens „Kommunistischem Manifest", 1848) hinter der Gutmenschen-Maske eines linken

Übermenschentums, das sich so als Gottersatz selbstherrlich sakrosanktisierte: „*Es rettet uns kein höh'res Wesen… Uns aus dem Elend zu erlösen können wir nur selber tun!*" (Arbeiterkampflied, 1871) – Dabei war die größte Lüge, die dieses Übermenschentum verbreitete: Dass es für Gerechtigkeit, Solidarität, Gleichheit, Demokratie zu kämpfen vorschob – in Wirklichkeit aber wollte es einen obskuren, bolschewistischen Neuen Menschen aus der Retorte eines links-sozialistischen Totalitarismus an die Macht putschen.

Verherrlichung der linken „Diktatur des Proletariats"

Seit 172 Jahren war diese Hass-Linke von der „Diktatur des Proletariats" (Marx) geradezu besessen: Die radikal-revolutionären russischen Bolschewiki bezeichneten sich zwar selber als „Mehrheitler", obwohl es aber in Wirklichkeit gerade die gemäßigten Menschiwiki („Minderheitler") waren. Ein typisches Beispiel für Orwell'schen Neusprech. Lenin usurpierte nur mittels der kommunistischen Oktoberrevolution 1917 die Macht, indem er die post-zaristische Kerensky-Regierung wegputsche, um so eine geplante demokratische Wahl zur Duma (russisches Parlament) zu verhindern: „*Massenerschießungen sind ein legitimes Mittel der Revolution.*" (Lenin) Demokratie war insofern nur Mittel zum Zwecke der Errichtung einer bolschewistischen Übermenschen-Diktatur: „*Es muss demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben.*" (Walter Ulbricht, 1945, KPD-Führer und späterer DDR-Generalsekretär des DDR-SED)

Hass als Mittel zur Zerstörung von Tradition und Werten

Dieser Hass hatte ein einziges Ziel: Zuerst wird Tabula rasa mit der Tradition gemacht, um dann ewig auf die Ankunft des neuen linken Übermenschen zu warten. Vor ihrem Niedergang in die Unterwelt (1969) des Hass-Hades feierte Meinhof ihren letzten Heiligabend „*ohne Baum, ohne Geschenke, in einer chaotischen Wohnung*" mit sinnloser Selbstbespiegelung, dass „*Weihnachten … bei den Kindern ein falsches Gefühl von Gemeinsamkeit erzeugen*" (Spiegel) könnte. Schließlich zündeten die Berliner Kommunarden auch noch den Weihnachtsbaum an…

Ursprung für Ulrike Meinhofs Hass: Eine betrogene Ehefrau

Und weil sich dieser Hass gegen alles bisher Überkommene, das Traditionelle schlechthin, richtete, war diese Zorn-Todsünde sehr bequem: Als Entschuldigung für das Eigen- oder schicksalhaft-verschuldete Versagen in der uralten Geworfenheit des Seins. Solcherart reduziert sich aber auch Geschichte auf biographische Banalitäten: „*Hätte es die RAF nicht gegeben, wenn (die Meinhof) nicht so gekränkt vom Ehebruch gewesen wäre und sie sich in ihrer Mutterrolle wohler gefühlt hätte?*"(Spiegel)

Immerhin hat sie ja selbst einmal ihren Ex-Mann Röhl mit dem Parade-Hass-Objekt der Linken, den amerikanischen Soldaten, gleichgesetzt: „*Mein GI ist der Röhl. Und meine Angst." – „Ulrike Meinhof hat sich in einen Hass hineingesteigert. Die Ideologie der Kulturrevolution dehnte sie bis ins Privatleben aus.*" (ihre Tochter, Spiegel)

Linkes Übermenschen-tum: Kommunistischer Massenmord als gesellschaftliches Purgatorium

Dieser neue linke Übermensch war aber von Anfang an eine Schimäre: „*Der vietnamesische Revolutionär Ho Chi Minh, der chinesische KP-Vorsitzende Mao Zedong war(en) … Massenmörder. Und trotzdem haben die (68er) auf den Straßen diese Namen geschrien.*

Sie haben sich zu sehr an dieser Idee vom Neuen Menschen orientiert, der Kulturrevolution. Aber was ist der Neue Mensch? Niemand kannte ihn, niemand wusste, wie man ein Neuer Mensch wird.“ (Röhl)

Und in diesem ahistorischen Albtraumstadium waren selbst abartigste Methoden erlaubt: „*Revolutionäre Maßnahmen können … hart sein, die Jakobiner waren nicht zimperlich, die Bolschewiki auch nicht. Wir … lebten in einer Diktatur, der Diktatur des Proletariats. Eine Übergangszeit, eine Inkubationszeit für den neuen Menschen.*“ (DDR-Schriftstellerin Christa Wolf, 2010)

Kollaps des linken Hasses – Ursache: Selbsthass

Jetzt, nach 172 Jahren, wo das Scheitern dieser diktatur-affinen linken Ideologen sich selbst persifliert, können sie ihren Hass nicht mehr im Zaume halten – und lassen sie ihre Gutmenschen-Masken sinken. So richten sie ihren Hass wie immer schon gegen alles nur Erdenklich-Beliebige – als Projektion ihres Selbsthasses auf einen erfundenen Hass, den sie allen anderen unterstellen, die noch an Werten wie Familie, Tradition, Heimat, Nation festhalten.

„*Was bleibt, wenn sie (die Wertkonservativen) diesen Hass beseitigen …: Nicht-Ungarn, andere, Migranten, Roma, Nicht-Wissenschaftler, dann wird es eine schreckliche Formation in der Mitte geben, diese weißen, christlichen, heterosexuellen Männer – und unter ihnen sind Frauen. Es ist ein Familienkonzept. Das ist schrecklich, … die sogenannten weißen Nationalisten auf der ganzen Welt…*“

In solch wirrem Hate-Speak manifestiert sich jener pervertierte Orwell’sche Neusprech: „*Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.*“ Das zuvor genannte Hass-Zitat stammt aus dem Munde des Vizepräsidenten der sozialistischen DK-Fraktion (des ungarischen Ex-Lügen-Ministerpräsidenten Gyurcsany), Péter Niedermüller, Bürgermeister des VII-Budapester Bezirks Erzsébetváros. Insofern begreift sich die globalistische Linke als große Internationale des Hasses mit Endzeit-Wahnvorstellungen: „*Auf zum letzten Gefecht!*“ (Kampflied, 1871)

Doch „*Niedermüllers düstere, erschreckende Aussagen enthüllen, was er wirklich von seiner neobolschewistischen, internationalistischen Kultur hält.*“ (Pesti sracok) Jetzt, wo die links-radikalen Gutmenschen-Masken fallen, läuft ein links-rassistischer (Selbst)hass auf die eigene Kultur Amok. Weiße, christliche, heterosexuelle Männer und Frauen werden von der linken Hass-Paria ausgegrenzt und mit einem Kainsmal entmenschlicht: Insofern versteckt sich hinter dem Gut-/Übermenschen-Sozialismus ein linker Retro-Faschismus:

„*Erinnern wir uns an die Vergangenheit! Denn all jene, die aufgrund ihrer Hautfarbe ausgeschlossen wurden, waren schon immer ein schweres Verbrechen innerhalb der Geschichte… Vor diesem Hintergrund ist dieser ausschließende Rassismus noch schrecklicher… Er stigmatisiert Menschen, weil sie christlich, weiß und heterosexuell sind, indem er sie nicht einmal mehr als Menschen bezeichnet, sondern nur mehr als ein Konzept*.“ (Fidesz-Gegendemonstration)

Amok-Lauf des linken Hasses

Jetzt, wo die Hass-Linke und ihre bösartige Gut-/Übermenschen-Ideologie einem gewaltigen Rollback unterliegen, kennen beide Furien kein Halten mehr:

Wenn etwa eine frustrierte amerikanische Femo-Hasserin (aus dem Lager der Post-Obama-Clinton-Demokraten) einfach eine Trump-Rede wie eine beleidigt-eifersüchtige, böse Stiefmutter-Königin zerreißt. Oder wenn eine Frust-Hass-Linke im Thüringer Parlament einem demokratisch gewählten FDP-Ministerpräsidenten einen Blumenstrauß vor die Füße schmeißt. Oder wenn der (in einer demokratischen Abstimmung) gescheiterte linke Ex-Ministerpräsident Ramelow freimütig sich als linker Neuer Mann, als wehleidige Heulsuse, outet: „*Wir haben alle geheult.*“ (Spiegel) – Ein traditioneller Männlichkeitsentwurf sah einmal so aus: „*Schweige und habe gelitten, sammle dich und sei groß!*“ (G. Benn)

„Der Hass ist mein Motor.“(Elfriede Jelinek – österr. Literatur-Nobelpreisträgerin)

Und dabei war diese Hass-Linke immer noch stolz auf ihren ungebändigten Zorn – wie etwa die österreichische Femo-Literaturnobelpreisträgerin Jelinek: „Der Hass ist mein Motor… Meine Kreativität kommt aus dem Negativen. Ich kann nichts Positives beschreiben. … Ja, ich bin jeden Tag froh, dass meine Mutter tot ist.“ (Profil-Interview 2004)

Diese menschenverachtende Hass-Litanei ließe sich beliebig fortsetzen… Auf die Frage, warum die Beliebtheit der wertkonservativen ungarischen Regierungspartei Fidesz immer noch steige, während die der Sozialisten sinkt, antwortete eine sozialistische ungarische Politikerin: „*In Ungarn gibt es viele Ratten… Dies sollte gestoppt werden, einschließlich der Ratteninvasion, da sie in der jüngeren Vergangenheit in Ungarn großen Schaden angerichtet hat.*“ (Frau Bangone)

Die Enkel der 68er: „Das hier ist alles falsch !“ (Greta)

In Wirklichkeit nämlich waren aber etwa schon die bolschewistischen 68er-Krakeeler nichts anderes als die heillos verlorenste Wohlstandsverwahrlosten-Generation, seitdem sich der Australopithecus vor mehr als 4,5 Millionen Jahren auf zwei Beinen über die restliche Welt erhob… Zwei Generationen später kotzen die Fridays-for-Future-Freizeit-Revolutionäre denselben irr- und widersinnigen Wohlstands-Überdruss als Selbstmitleids-Hass gegen ihre eigene 68er-(Groß)Eltern-Generation aus: „Das hier ist alles falsch! … Wie konntet Ihr es wagen, meine Träume und meine Kindheit zu stehlen mit euren leeren Worten? … Ihr lasst uns im Stich… Wir werden Euch das nicht durchgehen lassen!“ (Thunberg-Rede)

Der groteske Widerspruch heute wie damals: „*Die 68er Generation* (war) *vielmehr die erste Nutznießerin der neuen Freiheiten*“ mit „*eine® unpolitische*(n), *glückliche*(n) *Jugend in einer Wohlstandsgesellschaft mit wachsender Liberalität. Sie waren Nutznießer der Pille, einem Plattenspieler zu Hause. Geknallt hat es, weil es … plötzlich eine neue Lässigkeit, ein Aufbruchsgefühl gab. Die Älteren, die den Krieg erlebt hatten, denen Sparen, Ordnung und auch Autorität etwas bedeutete, kamen ihnen spießig vor.*“ (B. Röhl – Tochter von Meinhof)

Die Alt-68er: Wehleidig-selbstgerechte Nutznießer des Wohlstands-Kapitalismus

So aber hatte in Wirklichkeit gerade „der Kapitalismus eine Generation erschaffen, die dann gegen den Kapitalismus auf die Straße ging.“ (Spiegel) – „*Ihre selbstempfundene Leere haben die 68er mit Ideologien gefüllt, mit Karl Marx und Mao Zedong… Junge Leute wünschen sich Sinn. Und dann ist die Revolution zur Mode, zum Phantasma geworden.*“ – Heute lamentiert ein 19-Jähriger fff-Möchtegern-Schnösel-Revolutionär von einer zweiten maoistischen Kulturrevolution (wo Kinder ihre ehemaligen geistigen Eliten denunzierten und liquidierten): „*Die Zeit ist gekommen, dass wir Anführer werden.*“

„Die Krankheit der Leere.“ (Alexander Solschenizyn)

Die Ursache all dieses Selbstkulturhasses erkannte der russische Dissident Alexander Solschenizyn in einem spätkulturell- dekadenten Europa, das „*die Intelligenz ausgeschlossen hat…. Ihr seid krank. Ihr habt die Krankheit der Leere… Eure gesamten Eliten haben den Sinn höherer Werte verloren. Sie haben vergessen, dass das erste Recht des Menschen darin besteht, seine Seele n i c h t mit Nichtigkeiten vollzustopfen.*“

Ganz tief in ihrem Unterbewusstsein mag die fff-Wohlstands-Göre Thunberg wohl durch die Sehnsucht von Solschenizyn getrieben sein: „W*ir werden euch nie vergeben*“ (Thunberg), dass ihr nicht zu diesen post-linken Menschen gehört: Die „*sich erheben werden im Namen der Wahrheit, der Natur, des Lebens.*“ (Solschenizyn) …Nicht zu jenen Menschen gehört habt, die „*ihren Kindern beibringen werden, anders zu denken, den Geist über das Materielle zu stellen. Sie werden die Spirale des Niedergangs der Tapferkeit durchbrechen. So wird es zu einem Aufbrechen des dressierten Gewissens kommen. Heute sind die Dissidenten im Osten, sie werden bald im Westen sein.*“ (Solschenizyn)

___

Dieser Artikel ist Teil des Buches von Elmar Forster: „Ungarn – Freiheit und Liebe: Plädoyer für eine verleumdete Nation und ihren Kampf um Wahrheit“

Unser Ungarn-Korrespondent **Elmar Forster,** seit 1992 Auslandsösterreicher in Ungarn, hat ein Buch geschrieben, welches Ungarn gegen die westliche Verleumdungskampagne verteidigt. Der **amazon-Bestseller** ist für UM-Leser zum **Preis von 17,80.-** (inklusive Postzustellung und **persönlicher Widmung)** beim Autor bestellbar unter <ungarn_buch@yahoo.com>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) APPELL AN DIE FÜHRENDEN POLITIKER DER WELT UND UN-GENERALSEKRETÄR

13. 09. 2022

ANLÄSSLICH DER GENERALDEBATTE DER 77. TAGUNG DER UN-GENERALVERSAMMLUNG

von den nachstehend unterzeichnenden ehemaligen Mitarbeitern der UN-Organisation

In wenigen Wochen wird die 77. Session der Generalversammlung der Vereinten Nationen eröffnet, und die Staats- und Regierungschefs der Welt strömen nach New York, um an der „Generaldebatte“ auf hoher Ebene teilzunehmen. Da die militärische Konfrontation in der

Ukraine nun schon den siebten Monat andauert und ein Ende der Zerstörung, des Tötens und des Leids nicht in Sicht ist, ist zu erwarten, dass die Staats- und Regierungschefs in ihren Reden darauf Bezug nehmen werden.

Wir appellieren, diese Gelegenheit produktiv zu nutzen, um neben der Bekräftigung der Werte der UN-Charta, der Grundsätze des Nichtangriffs und der friedlichen Beilegung von Streitigkeiten auch die Bemühungen um eine Beendigung der Kämpfe und die Einleitung eines Verhandlungsprozesses voranzutreiben. Ein solcher Prozess könnte schrittweise eine friedliche Beilegung des Konflikts im breiteren Kontext des regionalen und globalen Friedens und der Sicherheit ermöglichen.

Die Verfasser dieses Appells, ehemalige UN-Beamte aus vielen Teilen der Welt, die sich stets von der UN-Charta und ihrer Vision einer friedlichen, wohlhabenden und gerechten Welt inspirieren lassen, erwarten von den Vereinten Nationen, dass sie mehr tun, um die Parteien bei der Beendigung des Krieges und der Suche nach einer friedlichen, gerechten und dauerhaften Lösung ihrer Streitigkeiten zu unterstützen. Wir sind ermutigt durch den Erfolg der von den Vereinten Nationen geführten Verhandlungen, die die Wiederaufnahme der Ausfuhren von ukrainischem Getreide ermöglicht und die Ausfuhr von russischem Getreide und Düngemitteln erleichtert haben, so dass eine größere Hungersnot, insbesondere in den ärmsten Ländern, abgewendet werden kann. Ermutigend ist auch das Engagement der Vereinten Nationen und der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) bei der Abwendung einer Katastrophe im Kernkraftwerk Saporischschja. Die Vereinten Nationen und ihr Generalsekretär müssen diese funktionalen Vereinbarungen nutzen und parallel dazu politische Kommunikationskanäle verfolgen, um einen Waffenstillstand zu sichern und einen Verhandlungsprozess so schnell wie möglich in Gang zu setzen.

Da die Interessen Russlands sowie die der Hauptunterstützer der Ukraine, nämlich der USA und EU, weit über diesen Konflikt hinausgehen und geopolitische Dimensionen haben, fordern wir dringend die Schaffung eines Verhandlungsmechanismus, um die damit verbundenen Anliegen aller Seiten zu berücksichtigen. Wir fordern daher UN-Generalsekretär Guterres auf, mit Unterstützung der Staats- und Regierungschefs der Welt eine internationale Kontaktgruppe der wichtigsten Länder einzuberufen und einen Sonderbeauftragten zu ernennen, um die Erörterung dieser divergierenden Interessen zu erleichtern und ihre Überwindung durch Kompromisse und gegenseitige Garantien zu ermöglichen.

Die an diesem Konflikt beteiligten Länder sind Mitglieder der Vereinten Nationen und damit dem Grundprinzip der UN-Charta verpflichtet, internationale Konflikte mit friedlichen Mitteln (Kapitel VI der UN-Charta) oder, falls dies nicht gelingt, durch kollektives Handeln unter Leitung des Sicherheitsrats (Kapitel VII) beizulegen. Durch die Mitgliedschaft in regionalen Organisationen und/oder Militärbündnissen werden die oben genannten Grundsätze nicht außer Kraft gesetzt. Was einseitige Maßnahmen ständiger Mitglieder des Sicherheitsrats zur Blockierung von Beschlüssen angeht, so zeigt die Veto-Initiative Liechtensteins oder die Anwendung von Artikel 27.3 der Charta den Weg für solche Situationen in der Zukunft auf.

Wir erwarten vom Generalsekretär der Vereinten Nationen, dass er das oben Gesagte umsetzt, und fordern alle, die in Ländern und internationalen Organisationen hohe Ämter bekleiden und somit die Macht haben, den Lauf der Dinge zu ändern, auf, unverzüglich in diesem Sinne zu handeln. Dies würde dem diesjährigen Treffen der Staats- und Regierungschefs der Welt in New York einen echten Sinn und Nutzen verleihen. Wir können die Vergangenheit nicht umschreiben, aber wir können die Zukunft für eine Welt schreiben,

in der alle Menschen ein anständiges Leben in Frieden führen können, frei von Angst und Not. Der wirtschaftliche und technologische Wettbewerb kann weitergehen, das Gleiche gilt für politische Interessen und Anliegen. Aber der Krieg muss ein Ende haben, wenn wir vermeiden wollen, dass es bei den Versuchen, alles auf eine Karte zu setzen, am Ende oft nur Verlierer gibt.

7. September 2022

Liste der Unterzeichner nachfolgend:

1	ABU-NUWAR	Abdul Muniem
2	AGUILAR	Pilar
3	AKOPYAN	David
4	AMODEO	Margherita
5	ANDERSEN	Terje
6	ANGELO	J.Victor
7	ASKWITH	Michael
8	BÁEZ	Julio A
9	BANERJEE	Ajit M
10	BEIGBEDER	Yves
11	BERLINGHOF	Barbara
12	BETTELLI	Paola
13	BHALLA	Karunesh
14	BIELLIK	Robin
15	BODDEN	Vernett
16	BORCHARDT	Katharina
17	BREINES	Ingeborg
18	BURBIDGE	Robert
19	BURLEY	John
20	CAILLIEZ	Elize
21	CARRASCO-BATTIN	Lucia
22	CHATURVEDI	Suvira
23	CHAVEZ	María-Luisa
24	CLAYCOMB	Paula
25	COHEN	Robert
26	COOK MAUDE	Denise
27	COPPENS	Bertrand
28	COSTA-ESNARD	Aurora Lola
29	DAHL	Arthur
30	DAMEN	Conradus
31	DAVIS	Gary E
32	DE LA FUENTE	Brenda
33	DE VITA	Maria Gabriella
65	JOSEPH	Carol
66	KAHANE	Matthew
67	KAHLON	Himmet
68	KAKUCSKA	Peter
69	KANNINEN	Tapio
70	KLECKNER	Simone
71	KOEHLER	Gabriele
72	KOLLIES	Ute
73	KOSTAKOS	Georgios
74	KRONFOL	Fouad
75	LANDON	Carole
76	LECOMTE DU NOUY	Patricia
77	LEE	Donald
78	LEITNER	Kerstin
79	LEWIS	Gary
80	MALDONADO	Maria Delia
81	MALHOTRA	Kamal
82	MANUEL	Susan
83	MARTIN	Mary
84	MARTINEZ	Theresa
85	MENON	Saraswathi
86	MEYLAHN	Angela
87	MIMICOPOULOS	Michael
88	MOLINIER	Cécile
89	MOUSOURIS	Sotiris
90	MURRAY	Gillian
91	NELSON	Janet
92	NILAND	Norah
93	NORTON	Christine
94	OCKWELL	Ron
95	OLVER	Richard
96	OSORIO	Maria Clara
97	PÉREZ DEL CASTILLO	Gonzalo

34	DE ZAYAS	Alfred
35	DICK	Alain
36	DJIBO	Boubacar
37	DONINI	Antonio
38	EVANGELISTA	Douglas
39	FLORES	Gilberto
40	FOX-PRZEWORSKI	Joanne
41	FRANCAIS	Ariel
42	FREEMAN	Carl
43	GANIATSOS	Thomas
44	GARCIA MENDEZ	Emilio
45	GARDNER	Douglas
46	GELDOF	Lynn
47	GIBBONS	Elizabeth
48	GORLICK	Brian
49	GRANT	Elizabeth
50	GRIEGER	Wolfgang
51	GROSE	Kevin
52	GUINDO	Adama
53	GULUMA	Esther
54	GURNEY	Michael
55	GURUN	Sema
56	HADJ-HAMMOU	Nadir
57	HALLIDAY	Denis J.
58	HARRISON	Richard
59	HEYN	Michael
60	HIGHAM	Andrew
61	HIJAB	Nadia
62	HOEFFEL	Paul
63	INGRAM	Joseph
64	JENSEN	Tomas
98	REYNOLDS	Phil
99	RICKARD-MARTIN	Loraine
100	RIDDLE	Margaret
101	ROBERFROID	Andre
102	RUSSELL	Andrew
103	RYAN	Jordan
104	SACKSTEIN	Edward
105	SCHUMANN	Peter
106	SEVAN	Benon
107	SIERRA	Enrique
108	SKURATOWICZ	Jerzy
109	SLUTKIN	Gary
110	SUZUKI	Rie
111	SWIETERING	Jan
112	SZAL	Richard
113	TABLANTE	Zenaida
114	TAKASE	Chikako
115	TAMAGNINI	Andrea
116	THALMANN	Anne-Marie
117	TOLMIE	Ellen
118	TORTORA	Manuela
119	TOSO	Francesca
120	URSINO	Steven
121	VAN DRUNEN	Jiddo
122	VANDEMOORTELE	Jan
123	VANDEWEERD	Veerle
124	VAZQUEZ	Lilia
125	WEISBROT	Barada
126	WILLIAMS	Michael
127	ZHAGORA	Vladimir
128	ZVEKIC	Ugljesa

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Erneuter Antrag auf BRICS Mitgliedschaft – diesmal Argentinien

13. 09. 2022

Immer mehr Staaten drängen auf Aufnahme in BRICS

Mehrere Staaten tragen sich augenblicklich mit dem Gedanken eines Beitrittes zur Vereinigung BRICS, die von Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika gebildet wird.

Nun hat Argentinien einen Antrag an China gestellt. Russland dämpft jedoch zu hohe Erwartungen mit den Worten, „eine BRICS-Erweiterung stehe derzeit nicht auf der Agenda“.

Offizieller Antrag Argentiniens an Xi Jinping

Argentiniens Präsident Alberto Fernández hat Xi Jinping einen Brief geschickt, in dem er bei seinem chinesischen Amtskollegen offiziell eine Mitgliedschaft in der Staatenvereinigung BRICS beantragte. Laut Sabino Vaca Narvaja, dem argentinischen Botschafter in Peking, geschah dies noch in der vergangenen Woche.

Wie der Diplomat bei einer Veranstaltung in der chinesischen Stadt Xiamen sagte, sei die Staatengruppe von Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika eine „ausgezeichnete Kooperationsalternative“ in einer Weltordnung, die bewiesenermaßen für den Vorteil einiger weniger Staaten geschaffen worden sei.

Vaca Narvaja teilte mit, dass die Öffnung der BRICS-Gruppe für andere Mitglieder eine historische Möglichkeit sei, um eine „wahre gemeinsame Strategie zu entwickeln, die diesem komplizierten globalen Szenario die Stirn bieten könnte“. Der Diplomat knüpfte an die Aussage von Fernández an, der diese Vereinigung zuletzt als die „Gruppe mit dem größten wirtschaftlichen und politischen Einfluss“ in der internationalen Arena definiert hatte.

Der argentinische Botschafter in China wurde von der Nachrichtenagentur *Télam* mit den Worten zitiert, „ich bedanke mich zutiefst für die Unterstützungsbekundungen, die wir

erhalten haben und die ein übriger Beweis für den Grad der Übereinstimmung sind, die momentan in Bezug auf unseren Beitritt herrscht."

Indien ist für Argentinischen Beitritt

Nach Angaben von *Télam* hatte sich das indische Außenministerium schon für eine Mitgliedschaft des südamerikanischen Landes in der Staatenvereinigung ausgesprochen. Indiens Außenminister Subrahmanyam Jaishankar unterstützte diese Initiative bereits während seines jüngsten Besuchs in Argentinien.

Vor diesem Hintergrund wirkte allerdings die jüngste Erklärung des russischen Außenministeriums wie eine kalte Dusche. Vizeaußenminister Sergei Rjabkow teilte dem Magazin *Meschdunarodnaja Schisn* (Internationales Leben) mit, dass eine Erweiterung der BRICS-Gruppe bislang nicht auf der Agenda stehe, obwohl Moskau das internationale Interesse dafür begrüße.

Dem Diplomaten zufolge verfüge die Vereinigung bislang grundsätzlich über kein Erweiterungsprozedere. Es sei auch zu früh, über eine Änderung des Kürzels BRICS zu reden. Es gebe jedoch Formate, in denen eine Zusammenarbeit von Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika mit anderen Ländern möglich sei.

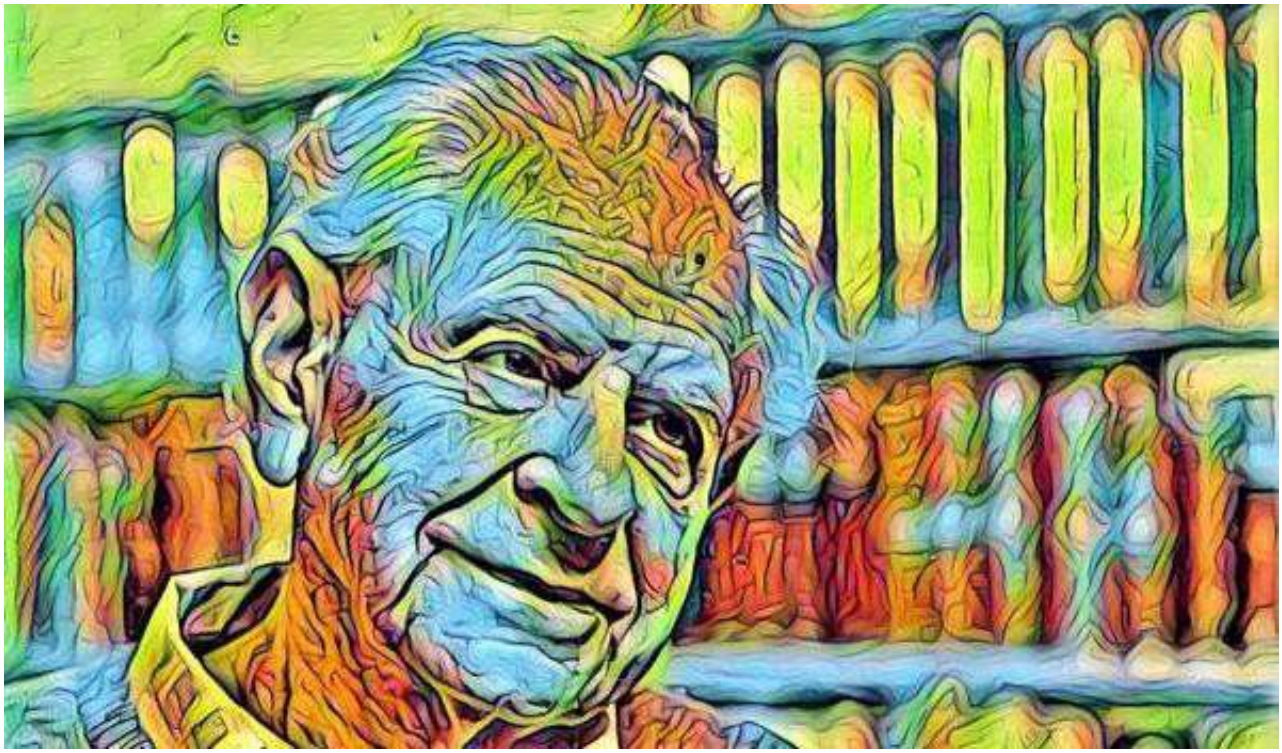
Angeblich hätten auch bereits Saudi-Arabien, Ägypten, Algerien wie auch die Türkei Beitrittsinteresse bekundet.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Das Ende der Offenen Gesellschaft!

Von REDAKTION

12. 09. 2022



Das westliche System der Politik betrachtet sich als freiheitlich, liberal und natürlich demokratisch. Diese Attribute benutzen die westlichen Eliten immer noch recht erfolgreich bei Menschen, die das westliche System nicht von innen her kennen.

Eine Art philosophische Basis für das westliche System lieferte Karl Popper mit seiner Beschreibung dieses Systems als eine „Offene Gesellschaft". Offen wäre sie nach Popper deshalb, weil der politische Diskurs in ihr ergebnisoffen sei und nicht durch irgendwelche ideologischen Zielsetzungen, oder behaupteten historischen Gesetzmäßigkeiten (Historizismus), oder Traditionen bestimmt sei. In dem Gesellschaftsideal der „offenen Gesellschaft" gibt es demnach auch keine absolute Wahrheit:

Beispielsweise kann man nach Popper aus der Beobachtung von noch so vielen weißen Schwänen nicht schlussfolgern, dass alle Schwäne weiß sind. Ein einziger schwarzer Schwan widerlegt diese Aussage. Solche Spitzfindigkeiten sind brandgefährlich. Genauso kann man jetzt behaupten, dass aus der Beobachtung von Milliarden und Abermilliarden von Menschen, die sich in Mann und Frau unterteilen, nicht schlussfolgern kann, dass es nur zwei Geschlechter gibt. Jeder Irre, der jetzt behauptet, er gehöre irgend einem anderen Geschlecht an, sollte also die Feststellung von zwei Geschlechtern widerlegen.

Die „Offene Gesellschaft" hat das Ziel, die kritischen Fähigkeiten des Menschen freizusetzen. Die Gewalt des Staates soll dabei so weit wie möglich geteilt werden, um Machtmissbrauch zu verhindern. Der politische Diskurs in der „Offenen Gesellschaft" sei selbstredend demokratisch, was er allerdings nicht als Herrschaft der Mehrheit versteht, sondern als die Möglichkeit, die Regierung gewaltfrei abzuwählen.

Damit unterscheide sich die „Offene Gesellschaft“ vom Faschismus, Kommunismus, Nationalismus und irgend einem Gottesstaat.

Zweifellos offeriert dieses politische Konzept attraktive Aspekte, vor allem für alle Arten von Freidenkern, die sich nicht in irgend ein ideologisches Konzept zwängen (lassen) wollen. Auf der anderen Seite hat dieses Konzept auch gefährliche Schwachstellen (wie das Beispiel oben zeigt), da es einerseits überhaupt keine wie immer geartete langfristige Perspektiven für eine Gesellschaft bietet und auf der anderen Seite auch die Tradition ablehnt. In der Tradition schlummern aber oft jahrhunderte-, oder sogar jahrtausendealte Erfahrungen über das Leben und seine Gesetzmäßigkeiten. Popper lehnt solche Gesetzmäßigkeiten explizit als Historizismus ab. Diese Gesetzmäßigkeiten zu ignorieren wird für eine Gesellschaft jedoch früher oder später zur Todesfalle.

Damit wird das Tor für alle möglichen Unsinnigkeiten, wie zum Beispiel der Genderwahn, die Verherrlichung aller möglicher sexuellen Abartigkeiten oder irgendwelcher alternativen Lebensformen aufgestoßen, die letztendlich den sicheren Niedergang und Tod der betreffenden Gesellschaft bedeuten. Popper entwickelte seine Ideen während des Zweiten Weltkrieges, als es naturgemäß andere Prioritäten gab, wie heute.

Durch das Fehlen jeder, wie immer gearteter Richtlinien für die Gestaltung des Lebens werden viele Menschen orientierungslos und daher besonders empfänglich für zeitgeistige Propaganda durch Medien, die von den Machteliten im Hintergrund gesteuert werden. Aus diesem Grund ist auch George Soros ein Anhänger dieser Philosophie, der dies auch durch die Gründung seiner „Open Society Foundation“ zum Ausdruck brachte.

An diesem Punkt werden die Ideen der „Offenen Gesellschaft“ durch die Praxis konterkariert:

Der Diskurs über die momentanen Zielsetzungen der westlichen Gesellschaft findet längst nicht mehr in der Öffentlichkeit, sondern in irgend welchen Machtzirkeln statt, die sich von der Öffentlichkeit abschotten. Dabei geht es einzig und allein um die Interessen der, in diesen Machtzirkeln vertretenen Akteure. Die Ergebnisse dieses Diskurses wird für die breite Öffentlichkeit in irgendwelche gutmenschliche Narrative verpackt, die über die Medien dann kommuniziert werden. Ein ergebnisoffener Diskus sieht anders aus.

Die westliche Gesellschaft ist daher alles andere als offen und sie ist offen antidemokratisch, weil diese Medien nur noch Ansichten zulassen, die den Interessen der Machteliten im Hintergrund nicht widersprechen.

Die Intoleranz der Medien gegenüber Andersdenkender wurde in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren immer unerträglicher. Der Hintergrund dazu ist ganz einfach: Seit der Finanzkrise 2008 befindet sich die westliche Welt in einem Dauerkrisenbewältigungsmodus.

Der tiefere Hintergrund der Dauerkrise liegt in weltweiten tektonischen Machtverschiebungen, zum Nachteil der westlichen Eliten.

Da vor dem Fall des Eisernen Vorhangs das westliche System jedem anderen politischen System vorzuziehen war, konnten die westlichen Eliten mit Kritik, auch fundamentaler Kritik, gut umgehen. Insofern war man „liberal“ im Sinne Poppers. Der Zerfall des Warschauer Paktes markierte den Zenit der Macht des Westens. Die Niederlage der Sowjetunion wurde als eine Art Ende der Geschichte wahrgenommen. Die westlichen Eliten wähnten sich dauerhaft als die Herren der Welt. Danach ging es langsam aber sicher bergab. Das spürten

auch die Normalbürger in ihren Geldbörsen. In der Folge entstanden „populistische“ Bewegungen, die die Macht der Eliten in Frage stellten. Von nun an wurden die gesteuerten Massenmedien immer illiberaler gegenüber Andersdenkenden.

Der Ukraine krieg ist für die westlichen Eliten eine Art Erdbeben, das auf die oben erwähnten tektonischen Machtverschiebungen folgte. Ihre Hegemonie steht ab nun zur Disposition. Mit der Vormachtstellung auf diesen Planeten sind aber auch alle wirtschaftlichen Vorteile, die sie daraus lukrieren, bald passee. Dabei geht es nicht nur um die Möglichkeit, sich durch Gelddrucken Vorteile zu verschaffen. Wichtig sind beispielsweise auch die weltweite Durchsetzung von Patentrechten, was letztlich nur ein Hegemon kann

In dieser Situation dulden die Eliten keinerlei Widerspruch. Ab jetzt haben sie die liberale Maske endgültig von ihrer Fratze gerissen und versuchen Abweichler auszumerzen. Was Putin-Freunden so alles widerfahren kann, hat beispielsweise der ehemalige deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder oder die ehemalige österreichische Außenministerin Karin Kneissl zu berichten.

Popper würde sich jedenfalls im Grab umdrehen!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) USA plant „chinesischen Angriff auf Taiwan“ sehr zu erschweren

12. 09. 2022

US-Generäle fest entschlossen auch in Taiwan "mit zu mischen"

Offiziell verfolgt Washington bezüglich der Frage, ob es bei einem möglichen militärischen Konflikt zwischen Festlandchina und der Insel Taiwan eingreifen wird, einen Kurs der strategischen Mehrdeutigkeit.

Nun aber sprechen sich immer mehr Stimmen für eine offene Verteidigung der Insel aus.

USA Werden Offensivmanöver sehr erschweren

Der US-General und stellvertretende Stabschef für die Zukunft der Luftwaffe, Clinton Hinote, hat auf einem Panel des Atlantic Council über die Zukunft der Luftkriegsführung erklärt, „das Pentagon sei darauf vorbereitet, Chinas wichtigste logistische Unterstützung ins Visier zu nehmen, sollte es „Aggressionen“ gegenüber Taiwan zeigen.

Der US-General warnte weiter, „wir werden Offensivmanöver gegen unsere Freunde sehr erschweren, und ich hoffe, dass unser potenzieller Gegner China darüber nachdenkt, wenn er die Schwierigkeit in Betracht zieht, eine 90 Meilen lange Meerenge zu überwinden und gegen Taiwan vorzugehen. Ich hoffe, dass sie erkennen, dass wir ihre Logistik nicht einfach laufen lassen werden.“

Der General war auf das Thema eines möglichen Krieges mit China zu sprechen gekommen, nachdem er nach der „einen Lehre“ gefragt worden war, die das US-Militär aus dem Krieg in der Ukraine ziehen könnte. Dieser Konflikt stand im Mittelpunkt der Veranstaltung der Denkfabrik Scowcroft Center for Strategy and Security.

Hinote antwortete, „wir sollten die Logistik im Ukraine-Konflikt besser verstehen, es ist schwierig, einen Krieg dieser Intensität logistisch zu unterstützen. Ich glaube nicht, dass er im Pazifik weniger intensiv sein würde.“

USA für Aufrechterhaltung des „Kräfteverhältnisses“

Er brachte auch die Bedrohung einer Invasion Taiwans ins Spiel, um zu verdeutlichen, dass sich der strategische Ansatz der USA auf die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Kräfteverhältnisses konzentrieren müsse, anstatt dessen Zentren zu stürzen oder zu stören. Hinote argumentierte, „wir wollen, dass der Status quo erhalten bleibt! Wir wollen nicht, dass China die Straße von Taiwan überquert und in Taiwan einmarschiert, dass es Raketen nach Japan schickt oder dass Russland einen NATO-Verbündeten angreift.“

Zudem fühlt er sich bemüßigt zu betonen, „unsere militärischen Fähigkeiten sollten das widerspiegeln.“

Der General fordert seit langem, dass das Pentagon der Bedrohung durch den militärischen Aufstieg Chinas Aufmerksamkeit schenkt. Er betont, dass Peking schnell zu Washington aufschließe. Bei einer Anhörung im Kongress im vergangenen Jahr erklärte Hinote, dass die USA in Kriegsspiel-Simulationen regelmäßig gegen China verlieren, und er forderte die Gesetzgeber auf, Pekings Überlegenheit nicht als „zukünftiges Problem“, sondern als „aktuelles Problem“ zu betrachten.

Offenbar, so scheint es, gehen in den USA die „Kriegshetzer“ und „vorausschauenden“ Politstrategen eben nie aus.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Alfred de Zayas: „Chinafeindlichkeit ist Markenzeichen gewisser UN Agenturen!“

08. 09. 2022

Mängel im „Bewertungsbericht“ des UN Hohen Kommissars für Menschenrechte zu China

Von ALFRED DE ZAYAS | Am 31. August 2022, dem letzten Tag von Michelle Bachelets vierjähriger Amtszeit als UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, veröffentlichte das Büro ein 46-seitiges Dokument, das meines Erachtens als propagandistisch, voreingenommen und methodisch fehlerhaft verworfen werden sollte. Dieses Dokument, das nicht vom Menschenrechtsrat in Auftrag gegeben wurde, doch nur auf Druck Washingtons und Brüssels auf das OHCHR zustande kam, trägt den oberflächlich neutralen Titel *„Bewertung der Menschenrechtslage in der Autonomen Region Xinjiang Uigur“* [1] .

Bereits im Juni 2022, zu Beginn der 50. Sitzung des Menschenrechtsrates, bedauerte Chinas Botschafter Chen Xu die zunehmende „Politisierung“ des Rates und erinnerte die Mitglieder daran, dass „Desinformation weit verbreitet ist, was dem ursprünglichen Zweck des Menschenrechtsrates ernsthaft zuwiderläuft.“

Hochkommissarin Bachelet tat gut daran, noch vor Veröffentlichung der Xinjiang-„Bewertung“ nach Chile zurückgekehrt zu sein, bevor die ungustiösen und unproduktiven Debatten im Zuge der bevorstehenden 51. Sitzung des Rates vom 12. September bis 7. Oktober 2022 losgingen. Die chinesische Mission hat besagte „Bewertung“ bereits als

unprofessionell und unvereinbar mit der ursprünglichen Erklärung zum Abschluss der Mission, die Michelle Bachelet nach ihrer erfolgreichen Mission in China und Xinjiang im Mai 2022 abgegeben hatte, zurückgewiesen [2]. Auch ich folge einer solchen Beurteilung und halte sie für ausgewogen, detailliert und konstruktiv [3]. Leider gelang es Bachelet nach ihrem gut vorbereiteten Besuch mit ihrer Erklärung nicht, die Kritiker aus Washington und Brüssel, welche die Situation in Xinjiang systematisch falsch darstellen und für ihren geopolitischen Hybridkrieg gegen China missbrauchen, verstummen zu lassen. Bachelets besonnene Erklärung hingegen, wurde mit Anfeindungen, Medienmobbing und Rücktrittsforderungen beantwortet.

„Bewertung“ aufgrund Schuldvermutung & Desinformationen

Die Hauptprobleme mit der „Bewertung“ ergeben sich aus der Methodik und Quellen. Wie die Ständige Vertretung Chinas in Genf feststellte, basiert die so genannte Bewertung „auf einer Schuldvermutung und verwendet als Hauptquellen Desinformationen und Lügen, die von chinafeindlichen Kräften fabriziert wurden. Die „Bewertung“ ignoriert vorsätzlich maßgebliche Informationen und objektive Materialien, die von der chinesischen Regierung zur Verfügung gestellt wurden. Sie verzerrt die Gesetze und die Politik Chinas auf bösartige Weise und verunglimpft den Kampf gegen Terrorismus und Extremismus in Xinjiang. Sie verschließt die Augen vor den enormen Errungenschaften im Bereich der Menschenrechte, die Menschen aller ethnischen Gruppen in Xinjiang gemeinsam erreicht haben.“ [4]

Natürlich wurde der Bericht nicht von Michelle Bachelet persönlich verfasst, weil sie bestimmt nicht ihren Worten widersprochen hätte, wie sie bereits in Guangzhou und vor der 50. Sitzung des Menschenrechtsrates im Juni 2022 gesagt hatte. Doch OHCHR-Berichte werden immer von OHCHR-Mitarbeitern und/oder Beratern verfasst, die nicht immer unparteiisch und frei von Vorurteilen sind und nicht immer alle Seiten des Geschehens ausgewogen widerspiegeln. Sie können durchaus persönliche Tendenzen ausweisen, indem sie auch gegen die Grundregel „audiatur et altera pars“ – alle Seiten anzuhören – verstoßen.

Inakzeptabler Druck durch das UN Büro

Als langjähriger Mitarbeiter des OHCHR, ehemaliger Sekretär des Menschenrechtsausschusses und Leiter der Petitionsabteilung (Registrar) habe ich in Jahrzehnten hingebungsvollen Dienstes für das Büro sowohl Gutes als auch Schlechtes sehen und erleben müssen. Als unabhängiger UN-Experte für internationale Ordnung (2012–18) war ich persönlich inakzeptablem Druck des Büros ausgesetzt, mit dem Versuch mich in eine gewünschte „Matrix“ zu zwingen, wodurch meine Rechte und Pflichten verletzt wurden, unabhängiger Forschung nachzugehen und zu meinen eigenen Schlussfolgerungen zu gelangen, doch nicht zu jenen, die mir von OHCHR-Mitarbeitern oder bestimmten militanten NGOs nahegelegt worden waren.

Bevor ich die erste UN-Mission nach 21 Jahren in Venezuela antrat, las ich alle einschlägigen Berichte von OHCHR, Amnesty International und Human Rights Watch. Als ich diese Berichte vor Ort überprüfte und nachdem ich Professoren, Kirchenvertreter, Oppositionelle, Minister und Staatsanwälte der Regierung sowie Nichtregierungsorganisationen aller Seiten des Spektrums mit gezielten Fragen konfrontiert hatte, ergab sich ein grundlegend anderes Bild, dass sich radikal von den OHCHR-„Berichten“ unterschied, welche Ideologen verfasst hatten, die nicht in Venezuela gewesen und auch nicht der Methode der Faktenerhebung gefolgt waren, wie ich es tat. Schlimmer noch, ich musste feststellen, dass das OHCHR in seinen Berichten entscheidende

Informationen unterdrückt hatte, die zuvor von unabhängigen venezolanischen Nichtregierungsorganisationen wie Fundalatin, der Grupo Sures oder dem Red Nacional de Derechos Humanos zur Verfügung gestellt worden waren. Vor, während und nach meiner Mission in Venezuela erlebte ich gegenüber meinem Mandat eine ausgeprägte Feindseligkeit des OHCHR, die dahin resultierte, dass mir keine angemessene logistische und inhaltliche Unterstützung gewährt wurde und jede Bereitschaft fehlte, meine Ehre oder meinen Ruf zu verteidigen, wenn immer ich vor, während oder nach besagter Mission Einschüchterungen, Mobbing und Verleumdungen ausgesetzt worden war. [5]

Informationskrieg und anhaltende Sinophobie

Es mag sein, dass die westlichen Mächte einen kurzfristigen Sieg über China erringen und das OHCHR davon überzeugen konnten, eine „Bewertung“ abzugeben, die dem anhaltenden Informationskrieg und der Sinophobie Vorschub leistet und zum Markenzeichen bestimmter UN-Organisationen geworden ist. Die Andeutung, dass in Xinjiang „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ oder gar „Völkermord“ begangen worden sein könnten, ist eine unverantwortliche Übertreibung, Hetze und verstößt gegen Artikel 20 des *Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte*, der Kriegspropaganda und Aufstachelung zu Rassenhass und Gewalt verbietet.

Die Mission der Hohen Kommissarin Bachelet im Mai 2022 in China führte zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die den weiteren Dialog und die Zusammenarbeit zwischen OHCHR und chinesischen Behörden erleichtern sollte. Dies ähnelt meinem konstruktiven Vorschlag aus dem Jahr 2018, wonach das OHCHR in Venezuela für eine „Präsenz“ sorgen sollte, um professionelle und eben nicht propagandistische Bewertungen und Überwachungen durchzuführen. Ziel in China und in Venezuela sollte es sein, Opfern von Menschenrechtsverletzungen im Geiste internationaler Zusammenarbeit und Solidarität konkrete Hilfe angedeihen zu lassen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und inwieweit das Amt des Hohen Kommissars für Menschenrechte und der Menschenrechtsrat im Dienste westlicher Interessen tätig sind, inwieweit die Menschenrechtsanliegen der übrigen Menschheit berücksichtigt werden und inwieweit der Hohe Kommissar im Rahmen seines Mandats handelt, das in der Resolution 48/141 der Generalversammlung vom 20. Dezember 1993 [6] festgelegt ist.

Der Zwecke des Amts des Hohen Kommissars

Das Amt des Hohen Kommissars für Menschenrechte wurde nicht zum Zweck geschaffen, um „Namen zu beschädigen oder zu beschämen“, Spannungen zwischen Ländern zu schüren oder Desinformationen über Menschenrechtsverletzungen zu verbreiten. Der Hauptzweck des Hohen Kommissars besteht darin, die internationale Zusammenarbeit im Bereich der Menschenrechte zu fördern, alle Menschenrechtsaktivitäten der Organisationen der Vereinten Nationen zu koordinieren, die Vertrauensbildung zu verbessern und die Menschenrechte in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts, rechtlich verankert, einklagbar und durchsetzbar zu machen, gemäß den Zielen und Grundsätzen der UN-Charta.

Es ist wichtig, an die Satzung des Amtes des Hohen Kommissars zu erinnern, die folgendermaßen lautet:

1. a) im Rahmen der Charta der Vereinten Nationen, der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und anderer internationaler Menschenrechtsübereinkünfte und des Völkerrechts tätig zu sein, einschließlich der Verpflichtungen, innerhalb dieses Rahmens die Souveränität, die territoriale Unversehrtheit und die innerstaatliche Rechtsprechung der Staaten zu achten und die allgemeine Achtung und Einhaltung aller Menschenrechte zu fördern, in der Erkenntnis, dass die Förderung und der Schutz aller Menschenrechte im Rahmen der Ziele und Grundsätze der Charta ein legitimes Anliegen der internationalen Gemeinschaft ist;

   (b) sich von der Erkenntnis leiten lassen, dass alle Menschenrechte – bürgerliche, kulturelle, wirtschaftliche, politische und soziale – universell, unteilbar, voneinander abhängig und miteinander verknüpft sind und dass es, auch wenn die Bedeutung nationaler und regionaler Besonderheiten und verschiedener historischer, kultureller und religiöser Hintergründe berücksichtigt werden muss, die Pflicht der Staaten ist, unabhängig von ihren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Systemen alle Menschenrechte und Grundfreiheiten zu fördern und zu schützen;

© anerkennen, wie wichtig es ist, eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung für alle Menschen zu fördern und die Verwirklichung des Rechts auf Entwicklung zu gewährleisten, wie es in der Erklärung über das Recht auf Entwicklung festgelegt ist“ [7].

Die Verantwortlichkeiten des Hohen Kommissars

Gemäß der Resolution sind Verantwortlichkeiten des Hohen Kommissars festgelegt:

(a) die tatsächliche Wahrnehmung aller bürgerlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Rechte durch alle zu fördern und zu schützen;

(b) die ihm/ihr von den zuständigen Organen des Systems der Vereinten Nationen im Bereich der Menschenrechte übertragenen Aufgaben auszuführen und Empfehlungen an diese Organe zu richten, um die Förderung und den Schutz aller Menschenrechte zu verbessern;

© die Verwirklichung des Rechts auf Entwicklung zu fördern und zu schützen und zu diesem Zweck die Unterstützung durch die zuständigen Organe des Systems der Vereinten Nationen zu verstärken;

1. d) auf Ersuchen des betreffenden Staates und gegebenenfalls der regionalen Menschenrechtsorganisationen über das Menschenrechtszentrum des Sekretariats und andere geeignete Einrichtungen Beratungsdienste sowie technische und finanzielle Hilfe zu leisten, um Maßnahmen und Programme im Bereich der Menschenrechte zu unterstützen;

(f) eine aktive Rolle bei der Beseitigung der gegenwärtigen Hindernisse und der Bewältigung der Herausforderungen zu spielen, die der vollen Verwirklichung aller Menschenrechte entgegenstehen, und zu verhindern, dass Menschenrechtsverletzungen in der ganzen Welt fortgesetzt werden, wie dies in der Wiener Erklärung und dem Aktionsprogramm zum Ausdruck kommt;

(g) einen Dialog mit allen Regierungen bei der Umsetzung seines/ihres Mandats zu führen, um die Achtung aller Menschenrechte sicherzustellen;

(h) die internationale Zusammenarbeit zur Förderung und zum Schutz aller Menschenrechte zu verstärken;

(i) die Aktivitäten zur Förderung und zum Schutz der Menschenrechte im gesamten System der Vereinten Nationen zu koordinieren“.

Menschenrechte als Waffe sind inakzeptabel

Nirgendwo in der Resolution wird vorgeschlagen, dass der Hohe Kommissar seine/ihre Autorität nutzen sollte, um ein bestimmtes „Modell“ der Demokratie durchzusetzen, um „Namen zu beschädigen und zu beschämen“, zu tolerieren die Menschenrechte zur Waffe werden zu lassen, um geopolitische Agenden voranzutreiben oder um Sanktionen, Embargos oder Finanzblockaden zu befürworten. Im Gegenteil, die Funktion des Hohen Kommissars muss konstruktiv und nicht konfrontativ sein – sie muss Brücken bauen, den Dialog erleichtern, Maßnahmen zur Verhinderung von Menschenrechtsverletzungen erarbeiten und die Ursachen von Menschenrechtsverletzungen untersuchen. Dementsprechend muss der Hohe Kommissar die Menschenrechte durch Beratung und technische Hilfe fördern und sich aktiv für eine „Kultur des Friedens“ dank Menschenrechten einsetzen, wie es in den Programmen der UNESCO für eine Kultur des Friedens vorgesehen ist [8].

Es liegt im Interesse der gesamten Menschheit, dass der Hohe Kommissar und der Menschenrechtsrat streng unparteiisch und professionell arbeiten und nicht dem Druck der „Geber“ nachgeben oder sich Erpressung beugen, wie es von zahlreichen Ländern regelmäßig praktiziert wird.

Natürlich wissen wir in der realen Welt, dass die Vereinten Nationen, der Sicherheitsrat, die Generalversammlung und das Economic and Social Council (ECOSOC) alle politisch sind. In welchem „Niemandsland“ könnten das OHCHR und der Menschenrechtsrat völlig „unpolitisch“ sein? Und doch, wenn das OHCHR und der Menschenrechtsrat Autorität und Glaubwürdigkeit haben sollen, müssen sie sich nach einem ethischen Kodex verhalten, einem Kodex der Unvoreingenommenheit, mit der einzigen Verpflichtung, die Menschenrechte und die Entwicklung für alle Mitglieder der Menschheitsfamilie voranzubringen.

Bald wird ein neuer Hoher Kommissar für Menschenrechte ernannt werden. Für die Zukunft des OHCHR und des Menschenrechtsrats ist es von entscheidender Bedeutung, dass ein echter Experte dafür ernannt wird, der das in der Resolution 48/141 der Generalversammlung festgelegte Mandat strikt einhält. Es wäre sehr schade für die Menschenrechte und Welt, wenn der neue Hochkommissar den Interessen bestimmter Länder dienen würde und die Gleichheit der Würde aller Menschen und den legitimen Anspruch aller Opfer von Menschenrechtsverletzungen auf Solidarität und Resozialisierung vergessen würde.

Zum Autor: *Alfred de Zayas ist Rechtsprofessor an der Geneva School of Diplomacy und diente von 2012 bis 2018 als unabhängiger UN-Experte für internationale Ordnung. Er ist Autor von zehn Büchern, darunter „ Building a Just World Order “, Clarity Press, 2021.*

Übersetzung von Unser Mitteleuropa aus dem Englischen Original: Hier

Quellen

[1] www.ohchr.org/en/documents/country-reports/ohchr-assessment-human-rights-concerns-xinjiang-uyghur-autonomous-region

[2] www.ohchr.org/sites/default/files/documents/countries/2022–08-31/ANNEX_A.pdf

[3] www.ohchr.org/en/statements/2022/05/statement-un-high-commissioner-human-rights-michelle-bachelet-after-official

[4] geneva.china-mission.gov.cn/eng/ryrbt/202209/t20220901_10758786.htm

[5] undocs.org/Home/Mobile?FinalSymbol=A%2FHRC%2F39%2F47%2FAdd.1&Language=E&DeviceType=Desktop&LangRequested=False

[6] undocs.org/Home/Mobile?FinalSymbol=A%2FRES%2F48%2F141&Language=E&DeviceType=Desktop&LangRequested=False

[7] www.ohchr.org/en/instruments-mechanisms/instruments/declaration-right-development

[8] en.unesco.org/themes/building-peace-programmes

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. b) Sonderthema Corona-Pandemie Seiten E 26 – E 27

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

E. c) Wanderungen und Einwanderungen Seite E 28

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick Seiten E 29 – E 41

Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Altdorf (Kanton Uri, Schweiz) · Foto: Хрюша / Wikimedia CC 3.0

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 20.09.2022

20. 09. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

China – China hat beschlossen, Sanktionen gegen leitende Angestellte amerikanischer Firmen zu verhängen, die an den jüngsten US-Waffenverkäufen an Taiwan beteiligt waren, um Chinas Sicherheitsinteressen zu verteidigen. CGTN.cn

Deutschland – „Ozapft ist“. Das erste Fass Bier wird gezapft. Der mit einem Holzhammer bewaffnete Oberbürgermeister von München führte am 17. führte die traditionelle Zeremonie durch und sprach die Zauberformel aus. Das 187. Oktoberfest ist offiziell eröffnet. Nach zweijähriger Pause wegen Covid-19 darf die grösste Party der Welt wieder stattfinden. Bis zum 3. Oktober werden in der bayerischen Landeshauptstadt sechs Millionen Besucher erwartet. Heute Morgen stellten sich viele von ihnen in ihren traditionellen Kostümen auf und rannten los, sobald sich die Tore des Geländes öffneten, um sich in einem der vielen Zelte niederzulassen. Ein Liter Bier kostet in diesem Jahr ab 12,60 Euro. 2019 wurden 7,5 Millionen Liter getrunken und mehr als 400.000 Hähnchen verzehrt. Es bleibt eine Hypothek, das Covid-19-Virus, das nicht verschwunden ist. Einschränkungen vor Ort sind nicht geplant, aber die Verantwortlichen wollen nicht alarmieren. RFI.fr

● Deutsche Regierung übernimmt Kontrolle über Rosneft-Raffinerie. Der Betreiber Rosneft wird in Deutschland unter Treuhandverwaltung gestellt – 2023 kommt ein Ölembargo gegen Russland. SRF.ch

Europäische Union – Die EU-Kommission hat den Entwurf für ein Medienfreiheitsgesetz vorgelegt. Sie will damit die europäische Medienlandschaft stärken und für mehr Transparenz und Unabhängigkeit sorgen. Nun müssen die EU-Staaten und das Europaparlament über das Paket verhandeln. «Wir sehen viele besorgniserregende Trends in Bezug auf die Medien in Europa», sagt Vera Jourová, Vizepräsidentin der EU-Kommission. Dies sei nicht nur in ein oder zwei Länder so. Die Gesetzesvorlage will mehr Transparenz und Unabhängigkeit. Die EU-Staaten müssen demnach die redaktionelle Freiheit von Medien respektieren, Medienunternehmen selbst müssen Informationen zu ihren Besitzverhältnissen öffentlich machen. Zudem sind Massnahmen gegen das Ausspähen von Journalisten vorgesehen. Öffentlich-rechtliche Medien müssten ausreichend finanziert und staatliche Werbung transparent vergeben werden. Als nächsten Schritt müssen die EU-Mitgliedstaaten und das Europaparlament über den Gesetzesentwurf verhandeln. Widerstand hat sich bereits formiert. So kritisierte etwa der deutsche Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger und der Medienverband der freien Presse, dass die Medien durch das Gesetz unter eine weitreichende Aufsicht gestellt würden. «Das Gesetz fördert die Pressefreiheit nicht, es untergräbt sie», heisst es. SRF.ch

Haiti – Nach der Ankündigung einer Erhöhung der Treibstoffpreise durch Premierminister Ariel Henry explodierten die Haitianer. Sie müssen sich bereits dem Würgegriff der Banden stellen. Sie müssen sich mit einer Inflation auf Lebensmitteln von über 30 % und einem spektakulären Anstieg der Preise für Grundprodukte wie Reis oder Öl abfinden. In diesem Zusammenhang ist die Erhöhung der Preise an der Zapfsäule für Benzin oder Diesel der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. RFI.fr

Indien – Indien siedelt wieder Geparden an. ORF.at

Israel – Israel ist wieder im Wahlkampfmodus. Dabei hat sich Influencerin Hadar Muchtar einen Namen gemacht. Am 1. November wird in Israel ein neues Parlament gewählt – zum fünften Mal in drei Jahren. Erwartet wird ein Dreikampf zwischen dem rechten Ex-Premier Benjamin Netanyahu, dem liberalen Übergangspremier Yair Lapid und dem Verteidigungsminister Benny Ganz. Dabei sorgt auch eine junge Frau für viel Wirbel: Die Influencerin greift auf Tiktok die etablierten Politiker scharf an. «Man weiss nicht allzu viel über sie», «Man weiss, dass sie 20 Jahre alt ist, aus Kirjat Ono stammt, einem kleinen Ort in der Nähe von Tel Aviv, und dass sie sich sehr gut vor der Kamera inszenieren kann.» Ausserdem habe sie eine neue Partei gegründet, «Die feurige Jugend». «Es hat damit angefangen, dass sie die hohen Lebenskosten in Israel kritisiert hat», sagt die Journalistin. Sie habe verglichen, was eine Hose zum Beispiel in Frankfurt kostet. Sie filmte sich dabei, wie sie im Laden steht und auf die Preise zeigt. «Das kam auf die Dauer nicht so gut an»,. Deshalb habe sie damit aufgehört. «Aber sie wettert weiter gegen hohe Preise und vor allem gegen die etablierten Politiker, die sich, wie sie sagt, eigentlich nur für sich selber interessierten. Sie setzt sich für eine bessere Zukunft für die Jungen ein.» Wieso ist Muchtar so erfolgreich? Der Wahlkampf – das war auch die letzten Male schon so – findet zum Grossteil in den sozialen Medien statt, wie Dachs feststellt. «Und Hadar Muchtar ist ein Champion der Generation Tiktok.» Dadurch, dass man in Israel innerhalb von dreieinhalb Jahren zum fünften Mal wähle, gebe es 21-Jährige, die jetzt schon zum fünften Mal wählen können. «Da ist wirklich die Jugend entdeckt worden, auch als Wählerpotenzial. Und an ihr ist sie am nächsten dran. Das ist eine ganze Generation, die am Handy hängt und Tiktok schaut wie verrückt.» Wie reagieren die Medien auf sie? Weil Hadar Muchtar aus dem Nichts

kam und plötzlich 68’000 Followers hatte und mehrere 100’000 Views auf Tiktok, ist die Frage irgendwann aufgetaucht: «Wer steckt eigentlich dahinter? Ist es irgendjemand anders? Oder wird sie gesponsert von vielleicht Netanjahu, von einer anderen Partei?» SRF.ch

Italien – Überschwemmungen in Ancona fordern mehrere Tote. Mindestens zehn Menschen sind nach heftigen Regenfällen an der Adriaküste in Italien ums Leben gekommen. SRF.ch

Kirgistan – Kirgistan wirft Tadschikistan Bruch der Waffenruhe vor. Nach einer Feuerpause an der Grenze von Kirgistan und Tadschikistan sind am Freitag wieder «intensive Kämpfe» ausgebrochen. Beide Länder beschuldigen sich gegenseitig, die Kämpfe im Grenzgebiet trotz eines Waffenstillstandsabkommens wieder aufgenommen zu haben. Mittlerweile sind rund 19’500 Menschen aus der Region geflohen. In der kirgisischen Grenzregion Batken wurden am Freitag etwa 120’000 Menschen evakuiert. Die heftigen Kämpfe im Grenzstreit zwischen den beiden ehemaligen Sowjetrepubliken in Zentralasien spitzen sich zu. Auf kirgisischer Seite gebe es sowohl unter Soldaten als auch unter Zivilisten Todesopfer, hiess es aus dem nationalen Sicherheitsrat in der Hauptstadt Bischkek. Kirgisische Behörden gehen von 24 Toten aus. Aus der Grenzregion Batken wurden nach Angaben der kirgisischen Behörden rund 120’000 Menschen in Sicherheit gebracht. Fast 20’000 Menschen sind aus der Region bereits geflohen, berichtete die russische Nachrichtenagentur RIA unter Berufung auf die Rothalbmond-Organisation. Für Freitagabend war eine Krisensitzung des kirgisischen Parlaments angesetzt worden. Es sei nicht ausgeschlossen, dass das Land den Kriegszustand verhänge, sagte der Abgeordnete Dastan Bekeschew. Die jüngsten Gefechte ereigneten sich während eines internationalen Gipfeltreffens im Nachbarland Usbekistan. Am Treffen nahmen neben den Präsidenten Russlands und Chinas, Wladimir Putin und Xi Jinping, auch die Staatschefs von Kirgisistan und Tadschikistan teil. Am Rande des Treffens der Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) kam es auch zu einer Aussprache zwischen den Präsidenten der beiden Staaten. Der kirgisische Präsident Sadyr Dschaparow und der tadschikische Staatschef Emomali Rachmon vereinbarten dabei eine Waffenruhe ab Freitagmittag, wie das kirgisische Präsidialamt mitgeteilt hatte. Den beiderseitigen Truppenrückzug bestätigte auch Tadschikistan. Die Waffenruhe sollte nach kirgisischen Angaben am Freitagmittag in Kraft treten und einen Truppenrückzug umfassen. Tadschikistan hatte diese Angaben bestätigt. Anschliessend jedoch erklärte der kirgisische Grenzschutz, tadschikische Kräfte hätten erneut zwei Dörfer auf der kirgisischen Seite beschossen. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion vor mehr als 30 Jahren streiten die beiden Länder bis heute über den Verlauf der rund 1000 km langen Grenze an zahlreichen Stellen. Auch in anderen Regionen an den Rändern der ehemaligen Sowjetunion eskalieren Konflikte. So griff vor einigen Tagen Aserbaidschan Armenien an. Russland zählt diese ehemaligen Sowjetrepubliken ebenso zu seinem Einflussbereich. SRF.ch

Niederlande – Das Mindesthaltbarkeitsdatum von haltbaren Produkten wie Nudeln oder Reis muss von der Verpackung entfernt werden.Dafür plädiert Geertje Zeegers von Too Good to Go.Sie denkt, dass dadurch weniger Produkte unnötig weggeworfen werden. ● Die Bedeutung von sauberem Wasser ist gross. Aber das Wasser wird durch die intensive Nutzung von Industrie und Landwirtschaft zunehmend verschmutzt. „Wir belasten unser kleines Land immer mehr“, erklärt Renske Diek. Sie arbeitet als Ökologin bei Natuurmonumenten. Beispielsweise ist Phosphat ein grosses Problem für die Pflanzen, die in Flüssen, Bächen und Gräben wachsen. Dieser Rohstoff wird unter anderem in der Landwirtschaft produziert. Wir finden ihn in Kuhdung und Dünger. „Während Stickstoff ein grosses Problem für Pflanzen an Land ist, ist Phosphat ein grosses Problem für die Natur unter Wasser.“NPO.nl

Österreich – Das Land wählt am 9. Oktober das Staatsoberhaupt. Amtsinhaber Alexander van der Bellen schafft 62% Zustimmung, FPÖ-Kandidat Rosenkranz schafft 13%, Krone-Kolumnist Dr. Wallentin schafft 8%. ORF.at

Russland – Die Bilder triumphierender ukrainischer Soldaten sorgen in Russland für Unverständnis und immer unverhohlenere Kritik. In den letzten Tagen mehren sich aus politischen Kreisen Stimmen, welche die Kriegsführung des Kremlchefs bemängeln. Unweit vom St. Petersburger Smolny Palast hat einst der junge Wladimir Putin gewohnt. Und ausgerechnet kommunale Abgeordnete aus diesem Stadtteil verlangen nun offiziell den Rücktritt des russischen Präsidenten. Nikita Juferew hat das entsprechende Schreiben an das russische Parlament auch gutgeheissen. Die militärische Spezialoperation schade Russland und der Ukraine massiv, betont der Abgeordnete. Da sprächen die offiziellen Zahlen der UNO aus der Ukraine für sich. «Sechs Millionen Menschen mussten ihr Heim verlassen und können nicht zurück. Und es gibt bereits über 5000 tote Zivilisten, darunter über 300 Kinder. Darum haben meine Kollegen und ich entschieden, offiziell den Rücktritt Putins zu fordern – wegen Hochverrats», sagt Nikita Juferew. Für seine Aussagen wurde der Abgeordnete in St. Petersburg bereits zu einer Geldstrafe verurteilt. Öffentlich den Frieden verlangen – das ist inzwischen gefährlich in Russland. Eine Mehrheit der Russen wolle mit dem Krieg in der Ukraine so wenig wie möglich zu tun haben, sagen Soziologen. Die einen wollen Frieden, die anderen mehr Krieg. Doch Juferew betont: «Wir müssen andere Formen des Protestes finden. Je mehr Menschen solche Aktionen unterstützen, desto schneller verstehen Putin und die Gesellschaft, dass jetzt Schluss sein muss.» Nationalistisch und imperialistisch gesinnte Russen verlangen: Russland müsse viel mehr für den Sieg tun, etwa mehr Waffen und mehr Soldaten einsetzen. Dass sich der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski als Sieger feiern lässt, versetzt die Russen in Rage. Man kämpfe eigentlich nicht gegen die Ukrainer, sondern vor allem gegen den Westen, schreibt Frontberichterstatter Alexander Kots von der regierungsnahen Boulevardzeitung «Komsomolskaja Prawda». «Ob ich wirklich glaube, dass wir gegen die Nato kämpfen? Ja, das glaube ich. Dieser Konflikt hat eine existenzielle Phase erreicht, einen Kampf ums Überleben. Entweder wir gewinnen oder es gibt uns nicht mehr.» So klingt es aus dem nationalistisch-imperialistischen Lager. Ihnen ist die russische Militärführung zu zurückhaltend. Fast schon den «totalen Krieg» verlangt der bekannte und berüchtigte russische Publizist Igor Girkin. «Jetzt geht es nicht mehr ohne Kriegsrecht, ohne eine zumindest teilweise Mobilmachung, ohne auf den Krieg ausgerichtete Industrie und Transportsysteme. Die Spezialoperation haben wir schon verbockt. Wir riskieren, auch den Krieg zu verlieren», betont Girkin. Sichtbar sind die Proteste in Russland nicht. Sie finden fast ausschliesslich in den sozialen Netzwerken statt. Wladimir Putin und seine Entourage scheinen fest im Sattel zu sitzen.

● Seit einigen Jahren stammen die Diamanten auf Luxusuhren, Eheringen, Halsketten oder Ohrringen zu einem grossen Teil aus Russland, aus den Minen des Alrosa-Konzerns in Sibirien. Der russische Staat ist Hauptaktionär von Alrosa, der die englisch dominierte De-Beers-Gruppe als Marktführer abgelöst hat. Die USA haben am 11. März den Import von russischen Rohdiamanten verboten. Die EU und die Schweiz haben die Sanktionen bis heute nicht übernommen. Der Import bleibt legal. Trotzdem wollen die wichtigsten Schweizer Uhren- und Schmuckkonzerne jetzt auf russische Diamanten verzichten, wie die Richemont-Gruppe (Hauptmarke Cartier), die Swatch-Gruppe und Rolex gegenüber der Rundschau erklären. Die Konzerne würden aus ethischen Gründen handeln. Und wohl auch, um ihr Geschäft mit den USA nicht zu gefährden, dem wichtigsten Exportmarkt der Schweizer Luxusgüterindustrie. Die drei Konzerne wollten sich nicht zu den Kontrollmechanismen äussern, mit denen sie sicherstellen, dass Alrosa-Diamanten nicht mehr in die Lieferkette gelangen. Der frühere Präsident des Branchenverbands Responsible Jewellery Council, Charles Chaussepied, ein Brancheninsider, erklärte in der Rundschau, dass die grossen Schweizer Konzerne von ihren Diamantlieferanten entsprechende

Garantien verlangen: «Sie müssen auf der Rechnung unterschreiben, dass die geschliffenen Diamanten nicht von Rohdiamanten stammen, die nach dem 11. März aus Russland eingeführt wurden.» Die Verantwortung den Lieferanten zu übertragen, genüge nicht, sagt Hans Merket von der NGO International Peace Information Service IPIS in der Diamantenstadt Antwerpen: «Es geht um das Kundenvertrauen in ein emotionales Produkt. Man kann kein Vertrauen schaffen mit Gutgläubigkeit allein.» Den Weltmarktführer Alrosa aus der Lieferkette zu verbannen, sei keine einfache Aufgabe. International gelten russische Diamanten nicht als Blut- oder Konfliktdiamanten. So bezeichnet der Kimberley Prozess (KP), eine UNO-Organisation mit 80 Mitgliedsstaaten, bislang nur Diamanten, die von Rebellenbewegungen geschürft werden. An der Plenarsitzung im Juni stellte die Delegation der USA den Antrag, den Begriff Konfliktdiamanten auch auf Russland auszuweiten. Die Schweiz unterstützte den Antrag, der aber am Widerstand von Russland und China scheiterte. Der KP zertifiziert russische Diamanten weiter als konfliktfrei und Staaten wie Indien importieren sie in grossen Mengen, wie Industriedaten zeigen. Einmal in der Handelskette, können die russischen Steine zwischen den wichtigen Umschlagplätzen wie Mumbai, Dubai und Antwerpen hin- und hergeschickt werden. Die Steine werden dabei sortiert und mit Diamanten gleicher Grösse, aber anderer Herkunft zu neuen Paketen geschnürt. So verliert sich die Spur der Alrosa-Diamanten. In den Schleifwerkstätten in Indien, wo 90 Prozent der weltweit geschürften Rohdiamanten verarbeitet werden, verliert sich die Spur weiter. Die Uhrenindustrie braucht kleine und kleinste Brillanten. Sie werden nach dem Schleifen nach Grösse sortiert und nicht nach Herkunft. Es dürfte den Schweizer Uhrenkonzernen nicht leicht fallen, die bisherige Praxis zu ändern, sagt Diamantaire Walter Muff, früher Leiter des Diamantverkaufs bei Gübelin: «Bei den kleinen Steinen ist es aus praktischen Gründen fast nicht möglich, einwandfrei eine saubere Herkunftsbestimmung zu machen. Die werden im Verarbeitungsprozess gemischt, wie die Äpfel verschiedener Bauern, die Most machen. Unmöglich zu sagen, von welchem Bauern die Äpfel im Most stammen.» SRF.ch

● Das Vertrauen der russischen Bürger in Präsident Wladimir Putin ist innerhalb einer Woche um 1,2 Prozentpunkte auf 81,5 Prozent gestiegen, so das Allrussische Zentrum für öffentliche Meinungsforschung, das am Freitag die Ergebnisse einer vom 5. bis 11. September durchgeführten Umfrage veröffentlicht hatunter 1.600 Befragten über 18 Jahren. VESTI.ru

Schweiz – Durch den Rücktritt von Roger Federer verliert Swiss Tennis sein ganz grosses Aushängeschild. Verbandspräsident René Stammbach blickt auf die gemeinsame Zeit mit dem 41-jährigen Baselbieter zurück. Mit SRF sprach er über seine Reaktion auf Federers Rücktritt: «Ich habe die Nachricht mit einem lachenden und einem weinenden Auge aufgenommen. Lachend, weil er jetzt mehr Zeit für sich hat. Lachend, wenn man zurückdenkt an all seine ausserordentlichen Leistungen. Weinend, weil man ihn nicht mehr spielen sieht. Für uns geht eine Ära zu Ende. Diese Ära hat uns viel mehr Junioren gebracht, das konnte man messen anhand der verkauften Lizenzen.». «Es hängt immer davon ab, wie populär ein Sport ist. Da wird man sehen, dass die Popularität weniger werden wird. Das kann man aber ausgleichen, indem man ein gutes Marketing betreibt. Wir haben schon vor ein paar Jahren mit dem Projekt «Kids Tennis» angefangen, heute sind 25’000 bis 30’000 bei diesem Projekt dabei. Es ist unsere Aufgabe, die Lücke mit guten Ideen und gutem Marketing zu füllen.» Über den Davis-Cup-Triumph 2014 dank dem Finalsieg gegen Frankreich: «Das ist mein absolutes Highlight. Es war eine riesige Spannung, die in dieser Woche damals aufgebaut wurde, als er verletzt aus London nach Lille angereist ist. Beim Nachtessen am ersten Abend konnte er fast nicht auf seinem Stuhl sitzen. Ein paar Tage später war er dann so fit, dass wir den Davis Cup gewinnen konnten. Es waren wahnsinnige Emotionen bei mir, den Spielern und den Fans.»

● Pilzboom in der Schweiz. Wetterumschwung lässt Pilze nun doch spriessen. Der heisse und trockene Sommer hielt die Pilze lange im Boden. Dank des Wetterwechsels tauchen sie jetzt auf.
● Die Stadt Zürich kennt seit 35 Jahren ein Freiraumkonzept. Dieses regelt, was die Stadt gegen die zunehmende Hitze tun kann. Das Pionierpapier stammt von Landschaftsarchitekt Hanspeter-Rüdisüli. Rüdisüli war von 1982 bis 1989 selbst bei der Stadt Zürich angestellt und hat in deren Auftrag das erste Freiraumkonzept der Schweiz erarbeitet. Darin wurde aufgezeigt, wie man mit Bäumen, Durchlüftungskorridore, der Freilegung von Bächen etc. die Stadt kühlen kann. Nur sei bisher kaum was davon umgesetzt worden, bedauert Rüdisüli, der heute als selbständiger Landschaftsarchitekt tätig ist.
● Energiedirektoren-Präsident Roberto Schmidt hat im Interview mit Tamedia-Zeitungen für die Ausrufung der Strommangellage plädiert. Nur so könnten vorsorglich «relativ schmerzfreie» Sparmassnahmen verfügt werden, wie etwa die Abschaltung von Schaufensterbeleuchtungen. Beim Gas lägen Verordnungsentwürfe vor, beim «viel komplexeren» Strom hingegen nicht. Dabei gehe es um die Frage, was als erstes abgeschaltet und wie lebenserhaltende Infrastruktur aufrechterhalten würde. «Anders als Corona ist das eine planbare Krise. Wir müssen sie darum planen – jetzt.» Im Blick hat er auch die Folgeprobleme von Abschaltungen. Es gehe darum, wie die Bevölkerung reagiere, wenn Internet und Mobilfunk nicht mehr funktionierten, wie die Kommunikation der Behörden funktionierte – und wie Einbrüche und Plünderungen verhindert werden könnten. «Doch von Bundesebene hören wir dazu nichts», sagte Schmidt.
● Auf das Stichwort «Lohngleichheit» reagierte SVP-Nationalrätin Diana Gutjahr. Als Arbeitgeberin sehe sie das Problem auch bei den Frauen selbst: «Sie fordern nicht den Lohn, den sie sich eigentlich erarbeitet haben.» Branchenspezifische Probleme in puncto Lohn müssten in Gesamtarbeitsverträgen gelöst werden. Statt immer nur Gleichberechtigung zu fordern, solle diese auch gelebt werden. «Das könnte man hier, indem man dem einheitlichen Rentenalter 65 zustimmt», sagt Gutjahr. Das letzte Wort darüber, ob das Rentenalter der Frau von 64 auf 65 erhöht werden soll, hat die Stimmbevölkerung am 25. September. Laut der zweiten SRG-Umfrage spricht sich derzeit eine Mehrheit für die AHV-Reform aus. Allerdings hat die Zustimmung im Vergleich zur ersten Umfrage signifikant abgenommen.
● Viele Solaranlagen-Besitzer wiegen sich in falscher Sicherheit: Bei einem Stromengpass oder einem Stromausfall produziert die Photovoltaik-Anlage nämlich keinen Strom mehr. «Solaranlagen sind mit dem Stromnetz fest verbunden», sagt Christof Bucher, Professor für Solartechnologie an der Berner Fachhochschule, «wenn nun das Stromnetz ausfällt, müsste die Anlage gleich für die ganze Umgebung Strom produzieren, und das kann sie nicht.» SRF.ch

Syrien – Das syrische Gesundheitsministerium meldete am Donnerstag sieben Cholera-Tote und mehr als 50 Infizierte. Der grösste Teil der Angesteckten wird aus der Provinz Aleppo gemeldet. Der Vertreter der UNO, Imran Riza, hat am Mittwoch bekannt gegeben, dass der Ausbruch eine ernsthafte Bedrohung darstelle und es dringend Massnahmen brauche, um weitere Infektionen und Todesfälle zu verhindern. Die Weltgesundheitsorganisation WHO spricht sogar von einem «sehr hohen Risiko», dass sich Cholera in ganz Syrien ausbreiten könnte. Es könnte gar noch schlimmer kommen: Auch im Irak gibt es bereits Fälle von Cholera. SRF-Auslandredaktorin Susanne Brunner, bis vor kurzem Nahost-Korrespondentin, sagt: «Verunreinigtes Trinkwasser dürfte auch in Syrien einer der Hauptgründe für den Choleraausbruch sein. Rund die Hälfte der syrischen Bevölkerung hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Und: Rund 70 Prozent des Abwassers wird nicht gereinigt.» Der Krieg, der bereits elf Jahre andauert, habe die Kläranlagen und die Wasserinfrastruktur beschädigt oder zerstört. «Das Abwasser fliesst ungereinigt in die Umwelt, z.B. in die Landwirtschaft. Damit werden Gemüse und Früchte verunreinigt. Auch das ist eine Ursache. SRF.ch

Türkei – Die Einwanderungsdebatte ist Tagesgespräch, über die riesige Gruppe syrischer Flüchtlinge, die in den letzten Jahren in das Land gekommen sind, um dort zu leben. „2011, als der Zustrom von Flüchtlingen begann, war die Situation ganz anders“. „Damals wurden Flüchtlinge noch mit offenen Armen und herzlich aufgenommen. Das hat sich schnell geändert“. „Nirgendwo auf der Welt werden so viele Syrer aufgenommen wie in der Türkei. Die Menschen in den Grenzstädten haben also gesehen, wie sich die demografische Entwicklung schnell verändert hat. Plötzlich wanderten Tausende Syrer ein. Es gab immer mehr Arbeitslosigkeit unter den Türken. Aufgrund dieser angehäuften Probleme hat sich die Stimmung im Land geändert .“ NPO.nl

Ukraine – Nach ukrainischen Angaben wurden in der zurückeroberten Stadt Isjum im Osten des Landes mehr als 440 Gräber entdeckt. Die meisten Toten wiesen Spuren eines gewaltsamen Todes auf, RBB.de

Ungarn – Ministerpräsident Orbán erhielt am 16.9. den Orden 1. Klasse der Republik Serbien. Die höchste Auszeichnung wurde ihm vom serbischen Präsidenten Vucic überreicht. Der sprach von „echten Freunden, die in schwierigen Zeiten einander helfen“. Orbán drängte erneut auf eine Korrektur der EU-Sanktionspolitik, die auf eine vernünftige Basis gestellt werden sollte. „Es liegt in der Natur von Sanktionen, dass diese an sicheren Orten getroffen werden. Aus Paris, Brüssel und Madrid, aber vielleicht auch aus Berlin lässt sich eine Sanktionspolitik leichter betreiben, wir aber sind näher an dem sanktionierten Land, zu Russland“, erläuterte der Geehrte. Mit der Nähe steigen die Leiden, kein Wunder, dass Ungarn die Dinge radikal anders sieht, als Brüssel. „Im Übrigen pflegen starke Staaten Sanktionen gegen schwächere Staaten zu verhängen. Wir Europäer aber sind ein Energie-Zwerg, der Sanktionen über einen Energie-Riesen verhängt.“ Das sei in der Geschichte ohnegleichen. MR.hu

USA – Nach der Einsetzung eines neutralen Prüfers im Fall der beschlagnahmten Dokumente bei Ex-Präsident Donald Trump geht das US-Justizministerium gegen Teile der Entscheidung vor.

Das Ministerium beantragte am Freitagabend bei einem Berufungsgericht, die Dokumente auch während der Überprüfung durch den Sonderbeauftragten weiter einsehen zu dürfen.

Donald Trump: Welcher Vorwurf birgt am meisten Gefahr? Die Regierung und die Öffentlichkeit würden einen irreparablen Schaden erleiden, wenn der Zugriff auf die Dokumente verzögert würde, hiess es in dem Antrag. Die Entscheidung behindere die Ermittlungen und die Bemühungen der Regierung, die Sicherheit der Nation zu schützen. Eine Richterin hatte am Donnerstag einen neutralen Experten für die Prüfung der beschlagnahmten Unterlagen ernannt. Trump und seine Anwälte kritisieren das Vorgehen der Justiz immer wieder als politisch motiviert. Deshalb forderten sie die Einsetzung des neutralen Prüfers und reichten eine entsprechende Klage ein. Dieser wurde stattgegeben. Nun hat der Sonderbeauftragte bis Ende November Zeit, die Dokumente zu prüfen. Bis dahin hat das Justizministerium keinen richtigen Zugriff mehr auf sie – dagegen geht es vor. Für kommenden Dienstag hat der Prüfer, der New Yorker Jurist Raymond Dearie, ein erstes Treffen mit Trumps Anwälten und dem Justizministerium einberufen. Anfang August hatte die Bundespolizei FBI Trumps Villa in Florida durchsucht. Das FBI beschlagnahmte diverse Verschlusssachen, einige mit höchster Geheimhaltungsstufe. Dieses Material hätte dem Gesetz nach eigentlich an das Nationalarchiv gegeben werden müssen. Da Trump nach seiner Amtszeit die Unterlagen in seinem privaten Anwesen aufbewahrte, könnte er gegen das Gesetz verstossen haben. Dies wird nun untersucht. Das Justizministerium hatte moniert, dass die Einsetzung des Sonderbeauftragten die Ermittlungen verzögern würde.

Die Berufung gegen die Entscheidung von Donnerstag war erwartet worden. Das Ministerium argumentiert nun, dass eine weitere Sichtung der Dokumente durch die Behörden die Arbeit des neutralen Prüfers nicht behindern würde. «Die gerichtliche Anordnung lähmt diese Untersuchung», hiess es in dem Antrag. Die Sperre müsse sofort aufgehoben werden, damit die Ermittlungen wieder aufgenommen werden könnten. Unterdessen werden immer weitere Details über den Fall rund um die beschlagnahmten Dokumente bekannt. Die «Washington Post» berichtete, dass Trumps Team das Nationalarchiv über die vermissten Unterlagen in die Irre geführt haben solle. Dem Nationalarchiv soll im September 2021 in einem Gespräch mitgeteilt worden sein, dass es sich bei den Unterlagen nur um Zeitungsausschnitte handele, schrieb die Zeitung unter Berufung auf nicht namentlich genannte Personen. SRF.ch
● Laut einem am Freitag von der russischen Botschaft in Washington veröffentlichten Kommentar sollten die Vereinigten Staaten besorgt sein, die Transparenz ihrer eigenen Wahlprozesse sicherzustellen, anstatt sich in die inneren Angelegenheiten Russlands einzumischen. VESTI.ru 20220918

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.09.2022

17. 09. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Armenien – Armeniens Schutzmacht Russland ist anderweitig beschäftigt: Russland ist traditionell die Schutzmacht Armeniens und unterhält dort eine Militärbasis. Doch gerade hat die russische Armee im Ukraine-Krieg eine Niederlage erlitten. «Aserbaidschans Staatschef Ilham Aliyev weiss, dass er zurzeit kaum mit russischer Gegenwehr zu rechnen hat, wenn er Armenien jetzt angreift. Der bewaffnete Konflikt um die Region Berg-Karabach im Südkaukasus ist vor zwei Tagen im Schatten des Ukraine-Kriegs wieder aufgebrochen. Die Nachbarländer Aserbaidschan und Armenien beschuldigten sich gegenseitig, für den Gewaltausbruch verantwortlich zu sein. Es kamen auf armenischer Seite mehr als 100 Menschen ums Leben. Aserbaidschan meldet rund 50 Todesopfer. Erst seit Donnerstag früh ist eine Waffenruhe vereinbart worden. SRF.ch

China – Xi sagte, China wolle zu globaler Stabilität beitragen. Sein Land sei bereit, gemeinsam mit Russland die Rolle einer Grossmacht auszuüben. RBB.de

Deutschland – Bundesverteidigungsministerin Lambrecht hat weitere Waffenlieferungen an die Ukraine angekündigt. Es handele sich um zwei zusätzliche Mehrfach-Raketenwerfer vom Typ Mars-Zwei inklusive 200 Raketen, sagte die SPD-Politikerin in Berlin. Darüber hinaus erhalte die Ukraine 50 Transport-Fahrzeuge des Typs Dingo. Die ukrainische Regierung fordert seit längerem, dass Deutschland auch Schützen- und Kampfpanzer liefert. Grüne und FDP sprechen sich dafür aus. Die SPD lehnt es ab. RBB.de

Frankreich – Corsage ist ein Spielfilm von Marie Kreutzer aus dem Jahr 2022. Das Historiendrama stellt die gealterte Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn (gespielt von Vicky Krieps) in den Mittelpunkt, die ihre Vorbildfunktion als Schönheitssymbol und Modeikone zu verlieren droht. Daraufhin stürzt sie in eine tiefe Sinnkrise. Die europäische

Koproduktion zwischen Österreich, Luxemburg, Deutschland und Frankreich wurde im Mai 2022 beim 75. Filmfestival von Cannes uraufgeführt. Am 13. September 2022 wurde der Film als österreichischer Kandidat für die Oscarverleihung 2023 ausgewählt. NPO.nl

Grossbritannien – Der Reichtum der Royal Family. Ein substanzieller Teil dieses Reichtums, der auf 28 Milliarden Pfund geschätzt wird, ist im Zusammenhang mit Versklavung, Seehandel, kolonialer Ausbeutung oder kolonialen Geschäften erwirtschaftet worden. Das heisst, auch als Privatpersonen profitierten die Mitglieder des Königshauses vom Empire, vom Kolonialismus. Die Queen hat die Neutralität zur Kunst erhoben, niemanden auf die Füsse zu treten. Und auch als Privatperson hat sie es versäumt, ein Zeichen zu setzen und zum Beispiel die Hälfte ihres Vermögens in eine Stiftung zu überführen, die Stipendien für Studierende aus ehemaligen Kolonien auszahlen könnte.
● Malaria ist eine der schlimmsten Infektionskrankheiten. 2020 forderte die Infektion 627'000 Todesopfer, die meisten davon Kinder unter fünf Jahren in Afrika. Nun weckt ein Impfversuch neue Hoffnungen. Der erste klinische Versuch einer Malaria-Impfung fand schon in den 1940er-Jahren statt. Seither wurden über 100 weitere Impfstoff-Kandidaten getestet. Die allermeisten sind gescheitert, einer ist seit kurzem im Einsatz – mit mässigem Erfolg. Nun warten die Universität Oxford und Partner mit einem Impfstoff auf, der in klinischen Versuchen mit über 75 Prozent Wirksamkeit abschneidet. Er schützt also drei Viertel der Geimpften vor einer Infektion mit dem Malariaerreger. Vor allem aber schaffen diese 75 Prozent auch die von der WHO definierte Schwelle, um Malaria langfristig auszurotten. SRF.ch
● Elizabeth II. war am Donnerstag vergangener Woche im Alter von 96 Jahren in ihrer schottischen Residenz Balmoral gestorben. Die Trauerfeier für die Queen mit Staatsgästen aus aller Welt findet am Montag in der Westminster Abbey statt. Russland, Belarus, Nordkorea und Myanmar erhielten keine Einladung. Die Beziehungen zwischen Russland und Grossbritannien sind schon seit Jahren extrem angespannt. Für Spannungen sorgte insbesondere die Vergiftung des früheren russischen Doppelagenten Sergej Skripal und seiner Tochter im Jahr 2018 in England. ORF.at

Irak – Vor 2003 kannte ich den Unterschied zwischen Assyrern und Chaldäern nicht – das waren für mich Völker aus den Geschichtsbüchern. Ich wusste nur, ich war Christin», sagt die Bürgermeisterin Lara Yussif Zara. Der Hass, den Extremisten und politische Mächte – die sie nicht namentlich nennt – in die irakische Gesellschaft gebracht hätten, sei eine Tragödie, ein Desaster, sagt sie. «Es geht nur um Machtpolitik und Gier,» sagt die Bürgermeisterin von Alqosh, die letztes Jahr knapp einem Anschlag entkam. Juden, Christen, Jesiden – der Irak verliere eine nach der anderen seiner religiösen Minderheiten. Zara sagt: «Die Minderheiten im Irak sind wie Düfte oder Farben. Verschwindet eine Farbe nach der anderen, gibt es das Gemälde, das der Irak einmal war, nicht mehr.» Ausser im kurdischen Norden kommt das Judentum im Irak nicht mehr als offizielle Religion vor. Die womöglich letzte Jüdin in Bagdad betet alleine in der Synagoge, von der man nicht wissen darf, wo sie sich befindet. Es ist ein Gebet für die Verstorbenen. Sie sitzt auf einer der mit weissen Tüchern bedeckten Bänke. Ihren Namen will sie nicht nennen: die wenigsten wissen, dass sie Jüdin ist. Der Christ und die beiden Muslime, die mit ihr zur Synagoge gekommen sind, hüten ihr Geheimnis. Sie helfen ihr auch, den Zerfall des Gotteshauses, so gut wie's geht, aufzuhalten. Möge Frieden mit euch sein, so endet das Gebet. Der Christ und die beiden Muslime senken respektvoll ihre Köpfe. «Das ist der echte Irak, so wie er vor 2003 war. Wir konnten miteinander leben,» sagt einer der beiden Muslime. Aber so wie vorher, werde es nie mehr, sagt der Christ. «Die womöglich letzte Jüdin in Bagdad weiss nicht einmal, ob sie überhaupt im Irak bleiben kann. Die Behörden in Bagdad machen es ihr schwer, ihren irakischen Pass zu erneuern: «Die Beamtin sagte: Du bist Jüdin. Du bist nicht Irakerin.» SRF.ch

Japan – Yakuza-Gangsterbanden sterben aus. Einst bildeten die Yakuza die mächtigsten und reichsten Verbrechersyndikate der Welt. Auch Japans Politik und Wirtschaft zollten ihnen Respekt. Doch scharfe Gesetze schränkten die kriminellen Machenschaften der Yakuza ein. Nun droht ihre Subkultur auszusterben. Den Höhepunkt von Macht und Reichtum erreichten die Yakuza Mitte der Achtziger Jahre. Damals galten sie als das am besten organisierte Verbrecher-Syndikat der Welt. Doch die Milliardenschweren Einnahmen aus illegalem Glücksspiel, Schutzgeld und Aktiengeschäften führten 1985 zu einem blutigen Krieg zwischen konkurrierenden Yakuza-Banden. Mit den Schiessereien auf offener Strasse brachen die Gangster damals ein stillschweigendes Abkommen: Japans Gesellschaft hatte die Yakuza lange als eine Art ehrenwerte Verbrecher akzeptiert. Doch das Blutvergiessen führte zu einem Umdenken. Die Yakuza gerieten ins Visier der Justiz. Die Einkommensquellen der Yakuza sind grösstenteils versiegt. Die Digitalisierung haben die alternden Gangster verpasst. Und die grossflächigen Tätowierungen, welche sie einst als Zeichen ihrer Zunft stolz trugen, stigmatisieren heute jene, die zurückfinden wollen in ein geordnetes Leben. SRF.ch

Luxemburg -Das Gericht der Europäischen Union hat den Techkonzern Google am Mittwoch zu einer Rekordstrafe von 4.1 Milliarden Euro verdonnert. Somit ist die Klage von Google gegen die EU-Kommission weitgehend gescheitert, wenn auch die Busse um 200 Millionen Euro gesenkt wurde. Somit bestätigte das Gericht eine Entscheidung der EU-Kommission aus dem Jahr 2018. Diese hatte dem Konzern vorgeworfen, Smartphone-Herstellern und Mobilfunknetzbetreiberin unzulässige Vorschriften für die Verwendung von Android gemacht zu haben. Bestimmte Google-Apps mussten vorinstalliert werden. «Auf diese Weise hat Google Android dazu verwendet, die marktbeherrschende Stellung seiner Suchmaschine zu festigen», begründete EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager die Entscheidung damals. Das überarbeitete Urteil ist jedoch noch nicht rechtskräftig: Beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) kann der Konzern Einspruch einlegen. SRF.ch

Polen – Russland muss wie Deutschland Reparationen an Polen für die im Zweiten Weltkrieg verursachten Schäden zahlen, sagte Präsident Andrzej Duda in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin Wprost. „Deutschland hat den Zweiten Weltkrieg begonnen und Polen angegriffen. Russland schloss sich diesem Krieg später an, daher glaube ich, dass wir auch von Russland Reparationen fordern sollten“, erklärte er und fügte hinzu, dass er keinen Grund sehe, dies zu verhindern. In Polen wurde vor einigen Jahren die Frage nach der Zahlung von Reparationen Deutschlands an die Republik für Schäden im Zweiten Weltkrieg gestellt. In diesem Jahr forderten die lokalen Behörden 6,2 Billionen Złoty (etwa 1,3 Billionen US-Dollar) von Berlin. In Deutschland wiederum haben sie wiederholt erklärt, dass sie Polens Forderungen nicht erfüllen wollen: Sie glauben, dass sie bereits ziemlich hohe Summen gezahlt haben und dass es keinen Grund gibt, Polens Verweigerung von Reparationen im Jahr 1953 in Frage zu stellen. PR.pl

Russland – Präsident Wladimir Putin informierte seine Kollegen aus China und der Mongolei über den Fortschritt der Arbeiten am Bau der Sojus-Wostok-Gaspipeline. Derzeit schliesst Gazprom die Details des Projekts mit der chinesischen und der mongolischen Seite ab“, sagte er. Nach Angaben des russischen Staatschefs hält Moskau es für vielversprechend, die Zusammenarbeit mit Peking und Ulaanbaatar im Energiesektor zu entwickeln. Daher, fügte Putin hinzu, gebe es gute Möglichkeiten, die grenzüberschreitenden Stromlieferungen nach China und in die Mongolei zu erhöhen. ● Europa hat Russland offiziell beschuldigt, seine Zukunft zu bedrohen und einen hybriden Krieg zu führen, und versprochen, unser Land zu vernichten. Einen neuen Schritt in der Eskalation des Konflikts machte die De-facto-Führerin eines geeinten Europas – die Chefin

der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen. Die „Premierministerin“ der Europäischen Union erklärte es in ihrer Rede an das Europäische Parlament ausdrücklich: VESTI.ru

Schweden – Schweden steht vor einer Zeitenwende. Auf den nordischen Wohlfahrtsstaat wartet erstmals eine klar rechtsbürgerliche Regierung – samt Schwedendemokraten. «Es ist eine sehr knappe Mehrheit, aber es ist eine Mehrheit», erklärte Premierministerin Magdalena Andersson am Morgen, nachdem sie beim Parlamentspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch eingereicht hatte. Sie gratulierte dem bisherigen konservativen Oppositionsführer Ulf Kristersson zum Wahlsieg. Schweden hat in den letzten hundert Jahren immer wieder demokratisch gewollte Machtwechsel erlebt. So soll es auch diesmal sein. Und doch nagen Zweifel und Ängste an der neuen Konstellation, die nun in Stockholm die Macht übernimmt. Denn sie ist historisch beispiellos und trägt einen Namen: die Schwedendemokraten. Diese vor 30 Jahren als rechtsextreme Gruppierung gegründete Partei hat bei den Wahlen einen guten Fünftel der abgegebenen Stimmen auf sich vereint. Das ist mehr, als die drei anderen bürgerlichen Parteien erhalten haben. Zusammen hat die neue rechtsbürgerliche Koalition eine knappe Mehrheit von 176 der 349 Sitze im Reichtstag. In den letzten acht Jahren war Schweden von den Sozialdemokraten und bis vor einem Jahr auch von den Grünen regiert worden. Beide gewannen bei den Wahlen Sitze hinzu und müssen nun trotzdem in die Opposition. Schweden steht vor neuen Zeiten: Zum ersten Mal soll nun der nordischen Wohlfahrtsstaat von einer dezidiert rechtsbürgerlichen Koalition regiert werden. Sie hat versprochen, die Einwanderung auf ein Minimum zu beschränken und der Atomkraft zu einer Renaissance zu verhelfen. Die Steuern möchte die neue Regierung massiv senken und bedeutend mehr Geld in die Polizei und in die Armee investieren. Den Schwedendemokraten als stärkste Kraft im neuen Lager schweben zudem weitergehende Veränderungen in der Kultur- und Medienpolitik vor. Ihr diesbezügliches Vorbild ist Ungarns Ministerpräsident Viktor Orban. Hinzu kommt die Zeitenwende in der Sicherheitspolitik: Zum nächsten Jahr gibt Schweden seine über 200 Jahre lang geführte Neutralitätspolitik auf und tritt der Nato bei. Am 1. Januar übernimmt Stockholm dann auch den Ratsvorsitz der Europäischen Union. Spätestens dann wird sich zeigen, wie politisch neu aufgestellt Schweden tatsächlich wird. SRF.ch

Schweiz – 6’035 Millionen Franken. So viel kosten die 36 neuen Kampfjets F-35A aus den USA, welche die Schweiz nun kaufen wird. Es ist das teuerste Rüstungsgeschäft, das dieses Land je getätigt hat. 102’664. So viele Menschen haben eine gültige Unterschrift unter die Volksinitiative «Stop F-35» gesetzt, die den Kauf verhindern möchte. Die Initiative ist formell zustande gekommen, wie die Bundeskanzlei Ende August festgestellt hat. Im nächsten Jahr findet die Volksabstimmung statt. Doch der Urnengang wird nach dem heutigen Entscheid des Nationalrats zur Farce. Denn wie zuvor der Ständerat hat die Grosse Kammer den Bundesrat verpflichtet, die Unterschrift schon vor der Abstimmung unter den Kaufvertrag zu setzen. Mit dem Argument, die Offerte der USA sei nur bis Ende März des nächsten Jahres gültig.

● Der eidgenössische Fast-Papst. Kardinal Matthäus Schiner (1465–1522) muss ein Gespür für die Strömungen der Zeit gehabt haben, er steht mit den Grossen seiner Zeit in Kontakt, auch mit Reformator Martin Luther. Schiner sieht in ihm vor allem ein politisches Phänomen. «Dass mit ihm eine ganz neue Kirche in der Entstehung ist, hat Schiner nicht gesehen». 1521 hat Kardinal Schiner einen weiteren wichtigen Auftritt: Nach dem Tod von Papst Leo X. eilt er nach Rom, ist Teil des Konklaves. Schiner wollte selbst Oberhaupt der katholischen Kirche werden, erklärt Reinhardt, der die Geschichte der Päpste seit Jahrzehnten erforscht. Aber die Eidgenossen – und zu denen wird Schiner als Walliser gezählt – gelten als wilde Naturmenschen. Man sieht in ihnen grosse Kämpfer, die Fähigkeit zu regieren spricht man ihnen hingegen ab. Einen «Schweizer» zum Papst zu machen, habe die Bildungsarroganz

der humanistisch geprägten Italiener nicht zugelassen, sagt Reinhardt. Gewählt wird schliesslich ein unpolitischer Aussenseiter, der Niederländer Hadrian VI. Der grosse Stratege und Ränkeschmiede Schiner stirbt noch im selben Jahr – am 1. Oktober 1522, wohl an der Pest, vielleicht auch an Syphilis.
● Der Ständerat will einen Solarzwang für neue Gebäude und erleichterte Bewilligungen für Fotovoltaik-Grossanlagen auf freien Flächen in den Bergen. Dazu schuf er auf Antrag von Beat Rieder (Mitte/VS) eine zusätzliche Vorlage. Die Mehrheit wollte das Momentum zugunsten von mehr inländischem Winterstrom nutzen. Dieses ohne Gegenstimme verabschiedete «Gesetz über dringliche Massnahmen zur kurzfristigen Bereitstellung einer sicheren Stromversorgung im Winter» sollen die Räte nach dem Willen des Ständerats getrennt vom indirekten Gegenvorschlag zur Gletscher-Initiative behandeln, in der laufenden Session bereinigen und für dringlich erklären.
● Schweizer Städte wollen keine automatische Gesichtserkennung. St. Gallen will automatische Gesichtserkennung im öffentlichen Raum verbieten. Auch andere Städte.
●Am 25.9. Abstimmung über die Anhebung des Rentenalters für Frauen von 64 auf 65. SRF.ch

Serbien – Der örtliche Organisator einer LGBT-Pride-Parade, die diese Woche von den serbischen Behörden auf Druck von religiösen und rechten Gruppen verboten wurde, sagt, dass EuroPride-Anhänger trotz des Verbots am 17. September auf die Strassen Belgrads gehen werden. RFE.us

Slowenien – In Slowenien sind zwei Patienten verwechselt worden, woraufhin einer von ihnen unter einer falschen Identitätsangabe eingeäschert wurde. Gesundheitsminister Danijel Besic Loredan sprach heute von einem „völlig inakzeptablen“ Vorfall. Jemand habe seinen Vater einäschern lassen und am Tag darauf erfahren, dass er lebe, sagte der Minister. Eine andere Familie habe dann erfahren, dass ihr Verwandter tot sei. Die beiden Männer im Rollstuhl hatten dasselbe Alter und lebten in demselben Altersheim. Sie wurden aus Gesundheitsgründen mit einem Krankentransport in das Krankenhaus von Celje gebracht. ORF.at

Spanien – Nächstes Jahr steht in Spanien ein Super-Wahljahr, mit Regional-, Parlaments- und Präsidentschaftswahlen an. Die Wirtschaft, die gestiegenen Strompreise und die zunehmende Polarisierung der Politik werden das Super-Wahljahr prägen. Beobachter erwarten einen stark polarisierten Wahlkampf. Hintergrund ist eine Personalrochade bei den Konservativen: Noch im Frühjahr löste Alberto Núñez Feijóo den bis dahin amtierenden Parteichef Pablo Casado nach internen Streitigkeiten über die Ausrichtung der Partei ab. Mit Feijóo vollziehen die Konservativen nun einen Strategiewechsel: Anders als sein Amtsvorgänger schliesst Feijóo ein Bündnis mit der rechtsextremen Vox nicht aus. Noch lieber würde er Vox allerdings die Wähler abjagen und alleine regieren. SRF.ch

Türkei – Turkish Airlines übertrifft ihre Rekorde aus der Vorkrisenzeit. Im Juli und August wurde die Fluggesellschaft mit je 7,8 Millionen internationalen Passagieren der „weltweit grösste Netzwerk-Carrier“. TRT.tr

Ukraine – Die Chefin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, die am 15. September in Kiew ankam und sich mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj traf, sagte, die Fortschritte der Ukraine auf dem Weg zum Beitritt zur Europäischen Union seien „auf gutem Weg“. RFE.us

Ungarn – Die Sanktionen gegen Russland müssen überdacht werden, erklärte Balázs Orbán, politischer Direktor des Ministerpräsidenten. Es sei nicht gelungen, mit den

Sanktionen die Russen in die Knie zu zwingen, demgegenüber gehe es mit Europa immer weiter bergab. MR.hu

USA – Vizepräsidentin Kamala Harris, die von Präsident Joe Biden zur Grenzzarin ernannt wurde, brüskierte Grenzgänger, die am Donnerstag aus Texas in ihrer Residenz in Washington, DC, ankamen. Die Grenzgänger wurden im Rahmen der Operation des texanischen Gouverneurs Greg Abbott ® in Migrantenbussen geschickt, die Tausende von Menschen, die an der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ankamen, in Zufluchtsorte wie New York City, Chicago und Washington, DC, geschickt hat. KFAR.us

Usbekistan – Der chinesische Staats- und Parteichef Xi Jinping und Russlands Präsident Wladimir Putin sind im usbekischen Samarkand zusammengetroffen. Die beiden Präsidenten bekräftigten bei dem Treffen die gegenseitige Zusammenarbeit. Das Treffen am Rande des zweitägigen Gipfels der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) ist die erste Begegnung der beiden Staatsführer seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine. Der chinesische Präsident versicherte seinem russischen Amtskollegen, dass China seine Rolle als «Grossmacht» mit seinem Nachbarn Russland wahrnehmen wolle. «China ist bereit, mit Russland zusammenzuarbeiten, um seiner Verantwortung als Grossmacht gerecht zu werden, eine führende Rolle zu spielen und Stabilität und positive Energie in eine von Chaos durchzogene Welt zu bringen», sagte Xi am Rande des Gipfeltreffens der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO). SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. e) Europa, Europa und die Welt Seite E 42

Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft N A T O

(Seite E 42)

Keine Berichte

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seite E 42)

Keine Berichte

E. f) Mitteleuropa Seite E 43

Keine Berichte

E. g) Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen S. E 44 – E 94

BENELUX-LÄNDER (Seite E 44)

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (Seiten E 45 – E 77)
(siehe auch nächsten Abschnitt für Berlin und Brandenburg)

01) Kein Interesse am Grundeinkommen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-21 20. September 2022 47. Jahrgang

Kein Interesse am Grundeinkommen

So ist das. Da will man Gutes tun für die Menschen, und sie wollen das gar nicht. Der Verein *„Vertrauensgesellschaft e.V."* wollte über ein Gesetz abstimmen lassen, dessen Ziel *„die Erforschung der Wirkung, Akzeptanz und Umsetzbarkeit verschiedener Varianten des bedingungslosen Grundeinkommens bezogen auf die Bevölkerung des Landes Berlin im Rahmen eines wissenschaftlichen Modellversuchs"* sein sollte.

Daraus wird nun nichts. *„Heute hat die Landesabstimmungsleiterin das endgültige Ergebnis des Volksbegehrens über die Erprobung eines bedingungslosen Grundeinkommens im Land Berlin („Expedition Grundeinkommen") festgestellt.*

Demnach waren am letzten Tag der Eintragungsfrist, am 5. September 2022, 2.440.421 Personen stimmberechtigt. Für ein Zustandekommen mussten sieben Prozent von ihnen, also 170.829 Personen, dem Volksbegehren zustimmen.

Insgesamt haben die Berliner Bezirksämter 126.125 Unterschriften zur Prüfung erhalten. Davon wurden am Tag des Ablaufens der Eintragungsfrist, nach Angaben der Trägerin, insgesamt etwa 70.000 Unterschriften eingereicht. Da die insgesamt eingereichte Anzahl der Unterschriften die benötigte Anzahl unterschreitet, waren die bis dato noch nicht geprüften Unterschriften lediglich zu zählen.

In Summe wurden 53.036 Unterschriften geprüft. Von den geprüften Unterschriften wurden 39.189 als gültig und 13.847 als ungültig klassifiziert. Der Anteil der ungültigen Unterschriften liegt bei 26,1%. 73.089 Unterschriften wurden lediglich gezählt."

Die Landesabstimmungsleiterin, **Ulrike Rockmann**: *„Ich stelle fest, dass das Volksbegehren der Trägerin ‚Vertrauensgesellschaft e.V. ' über einen Beschluss zur Erarbeitung eines Gesetzes durch den Senat zur Erprobung eines bedingungslosen Grundeinkommens im Land Berlin nicht zustande gekommen ist. Die für das Volksbegehren geltenden Vorschriften wurden beachtet. Ganz besonders danke ich den Bezirkswahlämtern und Bezirksabstimmungsleitungen, die mehr als 126.000 Unterschriften ausgezählt bzw. geprüft haben."*

Weitere Informationen: https://www.berlin.de/wahlen/abstimmungen/volksbegehren-grundeinkommen/allgemeine-informationen/artikel.1170874.php

„Die Wirkung, Akzeptanz und die Umsetzbarkeit eines bedingungslosen Grundeinkommens sind umstritten.", gibt die Trägerin des Volksbegehrens unumwunden zu, erforschen wollte man die Möglichkeiten dennoch.

Wir leben in einer Welt, in der nichts bedingungslos ist, das fängt schon beim Gehorsam an. Geld, also Einkommen, muss man sich verdienen. Und dafür wiederum muss man arbeiten. Wer dies, aus welchem Grunde auch immer nicht kann oder unverschuldet in Not gerät, dem hilft die Solidargemeinschaft, also alle, die Steuern bezahlen. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde dieses bewährte System zerstören.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde jeden Anreiz, einer bezahlten Tätigkeit nachzugehen, verhindern. Nicht erst nach den Berechnungen von **Thilo Sarrazin** haben viele Menschen herausgefunden, wie viel Geld man zum Überleben braucht. Es gibt Menschen, die sich bescheiden einzurichten verstehen, um den Luxuspreis, dafür nicht arbeiten gehen zu müssen. So funktioniert unsere Gesellschaft aber zum Glück nicht. Die Milliardenschweren *„Entlastungspakete"* können nur geschnürt werden, weil die Mehrheit der Menschen in diesem Land arbeiten geht und Steuern zahlt. Es ist gut, dass keine Steuergeld für dieses Forschungs-Projekt ausgegeben werden müssen.

Ed Koch

Quelle: Landeswahlleitung Berlin

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12062 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de - Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) „Kampfpanzer“ u.ä. - Warten auf Deutschland. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-18 19. September 2022 47. Jahrgang

Warten auf Deutschland

In **Samuel Becketts** Theaterstück *„Warten auf Godot“ wird bis zum Ende des Stückes nicht klar, wer Godot eigentlich ist und warum die beiden Protagonisten auf ihn warten. Godot wird zum Symbol für das Warten und das Ungewisse schlechthin. Die Zeit vertreiben sich die beiden Protagonisten mit Belanglosigkeiten und dem Diskurs über ihre Situation, ohne jemals Klärung zu erlangen.* Wikipedia

Denken an Godot musste man gestern Abend bei **Anne Will**. Die Welt wartet auf Deutschland, aber es kommt nicht. Mit Belanglosigkeiten haben sich die Talk-Gäste, Außenministerin **Annalena Baerbock** (Grüne), die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses **Michael Müller** (SPD) und **Roderich Kiesewetter** (CDU) sowie Ex-NATO-General **Egon Ramms** und die amerikanisch-polnische Historikerin und Journalistin **Anne Applebaum** nicht beschäftigt, ging es doch um den Angriffskrieg auf die Ukraine, aber um *„den Diskurs über ihre Situation“* und vor allem *„ohne jemals Klärung zu erlangen.“*

Kaum eine Sendung zu diesem Thema habe ich versäumt, bedauerlicher Weise aber nichts verstanden, wenn es um die Waffenlieferungen geht. **Anne Wills** Sonntagsabendplausch hat mich kein Stück klüger gemacht. Das Konzept der Sendung ist erst einmal in einem Punkt zu kritisieren. Es kann ja nicht sein, dass die Außenministerin fünfzehn Minuten interviewt wird, sich danach verabschiedet und der Diskussion mit den anderen Gästen der Sendung entzieht. Es wäre sehr wohl interessant gewesen, mit Baerbock zu diskutieren. So hat sie nur ihre bekannten Ansichten vertreten, aber vermieden, eine allzu klare Aussage zu der Lieferung von *„schweren Waffen“* zu machen.

Kevin Kühnert hatte am Abend bei *„Berlin direkt“* im ZDF erklärt, dass die Frage der Waffenlieferungen nicht in Talk-Shows entschieden werde. Entschieden nicht, aber diskutiert, und zwar anders als dies im Bundestag möglich ist. Kühnert ist in die Kritik geraten, weil er vor *„irrationalen“* Reaktionen Putins gewarnt hatte, wenn es Lieferungen von *„schweren Waffen“* gäbe. Wann hat Putin in diesem von ihm angezettelten Konflikt jemals rationale gehandelt. **Michael Müller** meint allerdings, dass die Getreidelieferungen aus der Ukraine, von Odessa übers Schwarze Meer, ausgehandelt von Putin, Erdogan und Guterres ein Zeichen dafür seien, dass man mit Diplomatie etwas erreichen könne. Die Telefonate von Scholz mit Putin haben bislang wenig gebracht. Und angesichts der offenkundigen Gräueltaten russischer Soldaten in der Ukraine, die auch von Seiten der Vereinten Nationen aufgeklärt werden müssen, ist es derzeit völlig undenkbar, dass sich Selenskyj mit Putin an einen Verhandlungstisch setzt.

Während sich die beiden Exsoldaten Kiesewetter und Ramms für die Lieferung von Kampfpanzern aussprechen, vertritt Müller voll und ganz die Ansicht von Bundeskanzler Scholz. Müller weist darauf hin, dass die Erfolge, die die Ukraine in den letzten Tagen erzielt hat, nur möglich mit dem Gerät war, das bislang geliefert wurde. Ist diese Haltung vielleicht zu kurz gegriffen? Müsste in dieser Phase des Krieges nicht schnell und unverzüglich Nachschub geliefert werden, und zwar mit Waffen, die die russische Armee an ihrem Eroberungsfeldzug hindert?

Der Krieg befindet sich in einer Phase, in der die ukrainischen Soldaten höchst motiviert sind, ihr Land zu verteidigen, während die russischen Soldaten die Schnauze voll haben von diesem Unsinn und lieber weglaufen als zu kämpfen.

Sind **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** (FDP) und **Anton Hofreiter** (Grüne) Kriegstreiber, wenn sie die Lieferung von Kampfpanzern fordern? *„Die Stimmung innerhalb der Ampel ist bei diesem heiklen Thema schlecht bis genervt.“*, kommentiert **Corinna Emundts** in der *„tagesschau.“*

Man kann es nicht mehr hören, dass es keine deutschen Alleingänge geben wird, sondern nur in Abstimmung mit den Verbündeten. Doch der größte Verbündete, die USA, vertritt die Ansicht, dass jedes Land über Waffenlieferungen allein entscheiden kann. Wer wartet hier eigentlich auf wen?

Michael Roth (SPD), Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses, hat sich nach einer Auszeit zurückgemeldet. Roth schlägt eine europäische Initiative für die Lieferung von Kampfpanzern an die Ukraine vor. *„Wir haben 13 europäische Staaten, die verfügen über insgesamt 2000 Leopard-2-Panzer“, sagte Roth dem MDR. Er schlage vor, dass „wir gemeinsam ein Kontingent von Leopard-2-Panzern zusammenstellen, die wir dann möglichst rasch der Ukraine liefern“.* Quelle: tagesschau

Das klingt doch vernünftig. Einer müsste aber die Initiative ergreifen, warum nicht die stärkste Nation in Europa? *„Wer Führung bestellt, bekommt sie auch“*, sagte einst **Olaf Scholz**. Warum überhört er die Bestellungen aus der Ukraine und der westlichen Welt? Wenn schon in Talk-Shows nichts entschieden wird, dann doch aber bitte in der Regierung und im Bundestag.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckzentrum www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die maskuline Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) Traumabewältigung - „positive Anreize durch Bürgergeld“. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-19 19. September 2022 47. Jahrgang

Traumabewältigung

Während Union und Liberale nach wie vor von **Gerhard Schröders** *Hartz IV* begeistert sind, liegt dieses Gesetz wie ein Hinkelstein seit 20 Jahren auf der sozialen Seele der SPD. Der Begriff *Hatz IV* ist verbrannt, nicht nur, weil sich der Name auf **Peter Hartz**, einem früheren VW-Manager bezieht, der 2007 wegen Untreue rechtskräftig verurteilt wurde. Alternativ könnte man auch *Arbeitslosengeld II* sagen, aber ALG II ist natürlich auch ein Reizbegriff. Die SPD, die *Hatz IV* dafür verantwortlich macht, dass sie nach 2002 ziemlich abstürzte, mit Schröder 2005 die Wahl verlor und **Angela Merkel** damit ihre 16-jährige Kanzlerschaft ermöglichte, musste bis jetzt warten, ehe sie die Traumabewältigung abschließen konnte. Und wie gelingt das am besten? Indem man dem Kind einen neuen Namen gibt. **Bürgergeld**. Darauf muss man kommen.

Hubertus Heil (SPD), Bundesminister für Arbeit und Soziales, ist der Architekt der *„zentralen Sozialreform der Ampel-Koalition.“ „Mit dem Bürgergeld werden wir Hartz IV überwinden.“*, sagt Grünen-Fraktionsvize **Andreas Audretsch**. *„Die Regelsätze des Bürgergelds, das am 1. Januar das bestehende Hartz-IV-System ablösen soll, sollen um etwa 50 Euro im Vergleich zu heute steigen. Zugleich soll der Umgang der Jobcenter mit den Beziehenden von Grundsicherung spürbar milder werden.“* Quelle: ZDF – Foto: Ed Koch

Schauen wir uns das **Bürgergeld** einmal genauer an:

Sanktionen

Wer nicht mit dem Jobcenter kooperiert, muss den Plänen zufolge weniger Sanktionen fürchten. Solche Sanktionen waren bereits im Vorfeld gesetzlich ausgesetzt worden. Nun sollen die Möglichkeiten zur Kürzung der Leistungen generell stark eingeschränkt werden. So sollen künftig im ersten halben Jahr nur eingeschränkt Leistungsminderungen möglich sein, wenn jemand Termine beim Jobcenter versäumt hat. Bei sogenannten Pflichtverletzungen hingegen, wenn also eine zumutbare Arbeit nicht angenommen wurde, soll es im ersten halben Jahr gar keine Sanktionen mehr geben. Ehrlich gesagt ist mir der Löffel in mein Müsli gefallen, als ich diese Sätze zum ersten Mal las. Als langjähriger, sozialpädagogisch mit Jugendlichen Beschäftigter, sagt mir meine Berufserfahrung, dass man sehr viel mit Zuneigung und Verständnis erreichen kann, wenn aber jemand nicht bereit ist, darauf zu reagieren, müssen andere Instrumente angewandt werden. Manchmal muss man Menschen auch zu ihrem Glück zwingen. Ich kenne viele, die sich im Nachhinein bei mir dafür bedankt haben.

Es gibt keinen Grund, außer ein gesundheitlicher, beim JobCenter einen Termin zu versäumen. Und es gibt auch keinen Grund, eine zumutbare Arbeit nicht anzunehmen. Die einzige Sanktion, die Wirkung zeigt, ist die Kürzung der finanziellen Leistungen des Staates.

Anreize

„Statt auf demotivierende, häufig kontraproduktive Sanktionen, setzt das Bürgergeld auf positive Anreize. Geplant ist etwa eine Weiterbildungsprämie von 150 Euro.“ Sorry, jetzt ist meine Müslischüssel umgekippt. Wer keine Weiterbildungsmaßnahme annimmt, sollte sanktioniert werden. Belohnung für etwas Selbstverständliches ist ein schlechter Witz. Vielmehr sollte sich die Agentur für Arbeit anstrengen, sinnvollere Weiterbildungsmaßnahmen zu veranstalten als diese albernen Computerkurse, an denen sich nur die mit der Durchführung beauftragten freien Träger eine goldene Nase verdienen.

„Heil hatte in Interviews die Bedeutung solcher Anreize betont und gesagt, dass zwei Drittel der Langzeitarbeitslosen keine abgeschlossene Berufsausbildung hätten. Nur durch Qualifizierung könne der Weg aus der Bedürftigkeit in Arbeit eröffnet werden.“ Das ist vollkommen richtig. Der Anreiz muss aber darin bestehen, einen festen Arbeitsplatz bekommen und sein Leben selbst gestalten und finanzieren zu können. Während der Qualifizierungsmaßnahme sollte man den Betroffenen ein kostenloses ÖPNV-Ticket geben, damit der Weg zur Ausbildungsstätte nicht an den Fahrtkosten scheitert.

Vermögen

„Zwei Jahre lang soll man bis zu 60.000 Euro Vermögen haben dürfen, auch wenn man Bürgergeld bezieht. Zudem können Leistungsbezieher in dieser Zeit in ihrer Wohnung bleiben, auch wenn sie eigentlich als zu groß gilt. Nach 24 Monaten Bürgergeldbezug sollen Vermögen und Angemessenheit der Wohnung überprüft werden können. Dabei soll mehr Vermögen als bisher unangetastet bleiben.“ Es ist in

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-19 19. September 2022 47. Jahrgang

Berlin unrealistisch, jemand aus einer *„zu großen"* Wohnung rauswerfen zu wollen, denn es gibt keine *„kleineren"* auf dem Markt. Am *„Vermögen"* scheiden sich allerdings die Geister. Einerseits sollte man jedem zugestehen, sich etwas für das Alter auf die Seite legen zu können, andererseits darf man fragen, ob nicht erst das eigene Geld aufgebraucht werden müsste, ehe staatliche Leistungen in Anspruch genommen werden können.

Die **BILD-Zeitung** weist darauf hin, dass diese Regelungen nicht nur Bedürftigen zugutekommen, sondern auch *„den berüchtigten Clan-Familien in Großstädten wie Berlin und Köln."* Davor warnt die Vorsitzende der Mittelstandsunion, **Gitta Connemann**: *„Dieses Bürgergeld macht Clans noch reicher."*

„Tatsache ist", so BILD, *„Das sogenannte Schonvermögen, das trotz staatlicher Hilfe zwei Jahre lang nicht angetastet wird, wurde drastisch erhöht, von 10.000 auf 60.000 Euro für den Haushaltsvorstand, weitere 30.000 für jedes weitere Familienmitglied! Problem: Eine vierköpfige Familie käme damit auf 150.000 Euro Schonvermögen – und dürfte dank neuer Grenzen bei der Wohnungsgröße ein 180 Quadratmeter großes Haus bewohnen. Dazu: zwei Autos – eines pro Erwerbsfähigem."* Rechnet das in Heils Ministerium nicht irgendwer mal vorher durch?

CDU-Sozialexperte **Stephan Stracke** zu BILD: *„Mit dem Bürgergeld wird Nichtarbeit attraktiver."* Und schiebt eine Binsenweisheit hinterher: *„Wer arbeitet, muss immer mehr haben als derjenige, der nicht arbeiten geht."*

Kooperation

„Wichtig ist den Koalitionären, dass Jobcenter den Betroffenen ‚auf Augenhöhe' begegnen sollen, wie sie es schon in ihrem Koalitionsvertrag geschrieben haben." Wie sich halt Antragsteller und Antragbewilliger so in die Augen blicken, wenn der eine vor und der andere hinterm Schreibtisch sitzt.

„Am Anfang soll ein Kooperationsplan erarbeitet werden. Was wünscht sich der oder die Arbeitslose für den weiteren Werdegang? Besser als bisher sollen diese Wünsche berücksichtigt werden." Natürlich soll auf Wünsche eingegangen werden. Angesichts des Zustands auf dem Arbeitsmarkt werden überall händeringend Mitarbeitende gesucht. Die Angebotspalette für Fachkräfte ist natürlich deutlich größer als die für Ungelernte. Wenn ein Wunsch nicht erfüllt werden kann, muss man nehmen, was möglich ist. Traumjobs gibt es wenige. Die meisten Menschen arbeiten nicht, weil sie sich damit ihre Kindheitsträume erfüllen oder aus Langeweile, sondern weil sie Geld zum Leben verdienen wollen, ohne auf staatliche Leistungen angewiesen zu sein.

Andreas Audretsch macht auf eine sensationelle *„andere geplante Neuerung aufmerksam: ‚Künftig werden alle von den Jobcentern in freundlichen, klaren Sätzen angeschrieben."* Was war bisher? Unfreundlich? Unklar geschriebene Sätze? Wie auch immer, der Regelsatz soll um 50 Euro auf 502 Euro für Alleinstehende erhöht werden. Das sei zu wenig sagt die Linke-Fraktionsvize **Susanne Ferschl** und nennt das Bürgergeld trotz einiger Verbesserungen *„Armut per Gesetz". „Die geplante Erhöhung gleiche nur inflationsbedingte Mehrkosten aus, sagte sie der ‚Augsburger Allgemeinen'. Der Regelsatz müsse mindestens um 200 Euro zuzüglich Stromkosten steigen, betonte Ferschl."*

Auch der Paritätische Wohlfahrtsverband fordert deutlich höhere Regelsätze beim geplanten Bürgergeld. *„Der Regelsatz müsste auf 678 Euro angehoben werden, um den Leuten eine Chance zu geben, über den Monat zu kommen"*, so Hauptgeschäftsführer **Ulrich Schneider**.

Die Union, die seit Beginn mit Hartz IV recht zufrieden war, sieht im Bürgergeld einen *„Fehlanreiz." „CSU-Landesgruppenchef **Alexander Dobrindt** kritisierte in der ‚Augsburger Allgemeinen', der Grundsatz des Forderns und Förderns werde durch das Bürgergeld weiter eingeschränkt." „Das kann gerade dazu führen, dass der Leistungsbezug zementiert wird und Demotivation statt Arbeitsaufnahme gefördert wird."* Und der sozialpolitische Sprecher der Unionsfraktion, **Stephan Stracke**, ergänzt in der *„Rheinischen Post": „Mit dem Bürgergeld wird Nichtarbeit deutlich attraktiver."*

Falsche Anreize beim Bürgergeld sieht der Handwerksverband. *„Es sorgt für Demotivation bei denjenigen, die mit einem geringen Gehalt regulär arbeiten. Am unteren Ende verschwimmen immer mehr die Grenzen zwischen regulärer Arbeit und dem Bürgergeld", sagte der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), **Hans Peter Wollseifer**, der Düsseldorfer ‚Rheinischen Post'".*

Wer, aus welchem Grunde auch immer, nicht arbeiten kann, muss die Möglichkeit erhalten, ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Dazu gehört auch die Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben. Wer allerdings in der Lage ist, eine Arbeit auszuführen, dem muss unmissverständlich deutlich gemacht werden, dass er dies zu tun hat.

Ed Koch
Quelle: ZDF

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) Linke Verleumdungskampagne von „Correctiv“ gegen „UM“ und unsere MEDIENKOOPERATION angelaufen

18. 09. 2022

Erfolgreiche internationale Medienkooperation

Gewisse ultra-linke deutsche Journaillen sind ob unserer erfolgreichen EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION (mit Partnern aus E, SI, CH, F, A, D, I, Pl, HR) sichtlich beunruhigt. Und zwar so sehr, dass sie nun eine ihrer dümmlichen „Nazi“-Verleumdungs- und Einschüchterungs-Kampagnen auffahren. Besonders verunsichert sie aber eines: Unsere exzellenten Verbindungen zu ungarischen Qualitätsmedien wie Magyar Nemzet, Magyar Hirlap, Mandiner, Budapester Zeitung, sowie zum deutsch-ungarischen Blog Ungarn Real -Ungarn aus erster Hand

In Vernetzung mit anderen deutschsprachigen Bloggern (zurZeit, Compact, Philosophia Perennis) erreicht unsere Medienkooperation eine Millionen-Leserschaft…

Schwerpunkt Ungarn

Somit aber versorgt doch „Unser Mitteleuropa“ den (sonst gleichgeschalteten) deutschen Medienraum mit unabhängigen und sonst zensurierten Informationen über Ungarn und Viktor Orban sowie zum Ukrainekrieg. „Unser Mitteleuropa“ unterhält zudem eine Ungarn-Redaktion (etwa „Orban-Sieg und die Folgen“). Diese wird von einem profunden Ungarn-Kenner, dem Exilösterreicher in Ungarn seit 1992, Dr. Elmar Forster, betrieben. Er ist Autor eines amazon-Bestellers („*Ungarn: Freiheit und Liebe – Plädoyer für eine verleumdete Nation und ihren Kampf um Wahrheit*“) und ist mittlerweile im deutschsprachigen Raum, aber auch in Ungarn, nachgefragter Journalist. Morddrohungen von den üblichen Soros-Hass-Trolls lassen ihn unbeeindruckt.

Das Buch ist zum **Preis von 17,80.-** (inklusive Postzustellung und **persönlicher Widmung)** beim Autor bestellbar unter <ungarn_buch@yahoo.com>

Beängstigend für links-totalitäre deutsche Zensur-Journalisten ist nämlich: Dass das wert- und national-konservative Programm von Orban längst als sogenannte Orbanisierung in der breiten Bevölkerung verfangen hat, was sich an den rechts-konservativen Wahlerfolgen etwa in Schweden (und bald wohl auch in Italien) zeigt…

Erfolgreiche „Budapester Zeitung" unter Beschuss

Ganz besonders aber ist das Erscheinen der deutschsprachigen „Budapester Zeitung" (BZ) ein Affront für die deutsche Links-Journaille. Somit geriet das Medium in das Verleumdungs-Visier des „freien" Journalisten Silvio Duwe (Silvio Duwe – Journalist | Facebook), dessen Überzeugung es ist, „dass alle, die keine Linksradikalen sind, nur Nazis sein können" (achgut).

Die BZ erscheint nämlich als deutschsprachige Tageszeitung und auch als Wochenmagazin in ganz Ungarn (hier zum Abonnement und zum Probeabonnement) dient v.a. als unabhängige Informationsquelle der deutschen Exilszene sowie für deutsche Manager, aber auch für Ungarninteressierte im Ausland allgemein.

Verfolgen Sie auch die Debatte unter den BZ-social-media-Kanälen (Twitter: twitter.com/jan_mainka FB: www.facebook.com/jan.mainka/ GETTR: gettr.com/user/jan_mainka Telegram: t.me/jan_mainka)

„Correctiv" führt Hass- und Einschüchterungs-Kampagne

Nun weitet sich die linke Verleumdungs-Hass-Kampagne aus. Denn das (u.a. von Soros mit-finanzierte) „Correctiv" (ein selbsternanntes Inquisitorisches Fakten-Checker-Magazin aus dem geistigen Umkreis der links-radikalen Political Correctness) hat nun mehreren unserer Medienkooperationspartnern einen Einschüchterungsbrief geschrieben.

Und zwar mit dümmlichen, inquisitorischen Fragen wie diesen: „Es gibt mehrere öffentliche Berichte, die 'Unser Mitteleuropa' in den Ursprüngen eine Verbindung zur rechtsextremen Szene nachweisen. War Ihnen diese Verbindung bekannt?" Urheberin dieser allein schon dilettantischen Pseudo- „Recherche" (auf die „Correctiv" so stolz ist) ist eine gewisse Alice Echtermann, deren einzige journalistische Praxis ein Volontariat bei einem deutschen Regionalblatt, dem „Weser Kurier", ist.

UM weist alle von „Correctiv" erhobenen Vorwürfe als mutwillige Verleumdung zurück. Wir bereiten bereits rechtliche Schritte gegen Echtermann vor.

Diffamierungskampagne war (kontra)produktiv

Je nach dem für wen… Denn die dümmliche Verleumdungskampagne hat bereits ein riesiges Medienecho in deutschen und ungarischen Medien verursacht. Sodass auch die Zugriffszahlen auf das Medienportal der BZ exorbitant gestiegen sind. Außerdem nehmen wir die linke Hass-Kampagne zum Anlass, unsere Medienkooperation auch auf andere Länder auszuweiten.

UM als demokratisches Informations-Medium im Sinne von Joseph Pulitzer

„Es gibt kein Verbrechen, keinen Kniff, keinen Trick, keinen Schwindel, kein Laster, das nicht von der Geheimhaltung lebt. Bringt diese Heimlichkeiten ans Tageslicht, macht sie vor aller Augen lächerlich. Und früher oder später wird die öffentliche Meinung sie hinauswerfen. Bekanntmachung allein genügt vielleicht nicht. Aber es ist das einzige Mittel ohne das alle anderen versagen." (Jospeh Pulitzer, Begründer des Pulitzer-Journalistenpreises)

David Berger („Philosophia Perennis") antwortet auf „Correctiv"-Einschüchterung durch Alice Echtermann

„Meine Antwort, die ich seinerseits auf eine Anfrage ihrer Propagandastelle auf PP veröffentlicht habe, ist nach wie vor aktuell: 'Suchen Sie sich einen Beruf, mit dem Sie auf anständige Weise Geld verdienen können. Sexworker tun dies auf ehrlichere Weise als Journalunken und Presstituierte." (Hier ein PP-Artikel zu „Correctiv": „Wenn Faktenprüfer Fakenews produzieren." und „Warum ich mit ‚Correctiv' kein Unterview führen werde" und „Alles Wichtige zur neuen Fake-NewsPolizei 'Correctiv' ")

Wir werden unsere Leser über die weitere Entwicklung dieser Sache am Laufenden halten!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Lauterbach ist nichts mehr peinlich – Anzeige gegen AFD-Abgeordnete Von Storch

18. 09. 2022

Lauterbach macht sich erneut lächerlich - diesmal mit Anzeige

Weil die AfD-Abgeordnete Beatrix von Storch dem Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach während einer Debatte im Bundestag angeblich „den Vogel gezeigt“ haben soll, klagt dieser nun gegen die AfD-Politikerin.

Nur „konsequentes Anzeigen“ helfe gegen Beleidigungen und Bedrohungen, meint Lauterbach.

„Lauterbachs Welt – „Vogel zeigen“ muss vor Gericht

Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach hat die AfD-Bundestagsabgeordnete Beatrix von Storch angezeigt. Das bestätigte auch das Bundesgesundheitsministerium am 15.September. Zuvor hatte der *Spiegel* berichtet, der SPD-Politiker habe von Storch wegen Beleidigung bei der Polizei angezeigt.

Es geht demnach um einen Vorfall im Bundestag in der vergangenen Woche. Lauterbach selbst twitterte am 15.September, „immer wieder Beleidigungen und Bedrohungen durch Mitglieder und Abgeordnete der #NoAfD. Beides gehört zum Politikstil der Partei. Nur konsequentes Anzeigen kann hier helfen“, und verlinkte den *Spiegel*-Bericht unter seinem Tweet.

Darin beruft sich das Nachrichtenmagazin auf die ihm vorliegende Anzeige. Demnach soll von Storch nach Lauterbachs Rede zum Infektionsschutzgesetz in Richtung Regierungsbank geschaut, Augenkontakt zum Minister gesucht und laut vernehmlich die Worte „Sie sind völlig irre!“ geäußert haben.

Begleitet sei das gewesen von einer kreisrunden Fingerbewegung am Rande ihrer Stirn, was Lauterbach als „einen Vogel zeigen“ interpretiert habe.

Als Zeugen seien von Lauterbach, in der Anzeige bei der Polizei Berlin Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP) und die parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Soziales, Annette Kramme (SPD), angegeben worden. Die Polizei konnte den Vorgang auf Nachfrage zunächst nicht bestätigen.

Beatrix von Storch sagte gegenüber der *Deutschen Presse-Agentur* (dpa):

„Lauterbach hat jeden Bezug zur Realität verloren. Das bekräftige ich gern auch nochmal. Seine Corona-Panik ist irrational und zeigt Züge von Besessenheit. Dass er den Meinungsstreit um seine Politik jetzt mit Anzeigen austragen will, zeigt, dass er die Nerven verliert.“

Dazu fügen wir von unserer Seite einzig hinzu, die Feststellungen von Frau von Storch sind im Vergleich zur “Volksmeinung“ allerdings noch äußerst höflich gewählt. Aber wer weiß was da noch kommt von Seiten Lauterbachs „gegen das Volk“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Paukenschlag: Bystron siegt auf ganzer Linie im „Hitlergruß-Verfahren“

17. 09. 2022

Blamage total für die Staatsanwaltschaft München I und die Gruppenleiterin Diplich – diese sind mit ihrem Versuch, dem Bundestagsabgeordneten Petr Bystron einen

Hitlergruß anzuhängen, kläglich gescheitert. Als letzte Instanz entschied nun das Landgericht München I, was jeder normale Mensch zuvor schon gesehen hatte: Bystron winkte lediglich in die Menge, die Geste hatte nichts mit einem Hitlergruß zu tun.

Das Landgericht bestätigte damit auch schon die Entscheidung des Amtsgerichts München, welches bereits in erster die Staatsanwaltschaft abgewatscht hatte, indem es ihren Antrag auf Strafverfolgung Bystrons mangels Substanz gar nicht erst befasst hatte. Die Staatsanwaltschaft München I wollte oder musste jedoch an der Beschädigung des Abgeordneten weiterarbeiten und legte Beschwerde ein. Mit dem Entscheid des Landgerichts ist sie nun mit ihrem Anliegen endgültig gescheitert.

Das Urteil wurde zuerst von Alexander Wallasch veröffentlicht. Während die ersten Leser jubeln, zeigt sich der Abgeordnete Bystron eher zurückhaltend: „Das Landgericht hat mit seinem Urteil lediglich das völlig Offensichtliche bestätigt – es gab nie einen Hitlergruß von mir. Das war jedem unvoreingenommenen Betrachter von Anfang an klar“, stellt er in einer Pressemitteilung fest.

Die Staatsanwaltschaft München I erlitt bereits zum wiederholten Mal eine Niederlage bei dem Versuch, Bystron wegen des §86 des StGB (Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) anzuklagen. Im Jahr 2017 beanstandete es einen Facebook-Post von Bystron, in dem er die Methoden der Antifa mit der SA gleichsetzte. Damals ließ sie bei dem AfD-Politiker sogar eine Hausdurchsuchung durchführen, die in Anwesenheit seiner Frau und zwei kleiner Kinder im Morgengrauen durchgeführt wurde. Diese wurde anschließend gerichtlich für illegal erklärt, gefunden wurde ohnehin lediglich eine Festplatte mit den Kinderfilmen mit „Kleinem Maulwurf“.

Bystron will jetzt Staatsanwaltschaft verklagen

Offenbar reicht es jetzt Bystron mit den Übergriffen gegen ihn und seine Familie. Für ihn müsse nun die Frage beantwortet werden, warum die Staatsanwaltschaft wiederholt so viel Mühe in von vorne herein unhaltbare Verfahren investiert habe. „Beim geringsten Hinweis auf Amtsmissbrauch werden wir eine Dienstaufsichtsbeschwerde stellen und eventuell auch weitere rechtliche Schritte gegen die Behörden einleiten“, so Bystron.

Ebenfalls bleibe zu klären, warum wegen eines vermeidlichen Hitlergrußes nur gegen AfD-Politiker Ermittlungsverfahren eröffnet werden, obwohl eine ganze Reihe von Politikern anderer Parteien in gleicher Pose gefilmt und fotografiert wurden. In Baden Württemberg wird sogar in zwei Verfahren gegen den früheren AFD-Landtagsabgeordneten Dr. Fiechtner wegen eines angeblichen Hitlergrußes ermittelt. Dies ist besonders kurios, denn Herr Fiechtner hat von Geburt an keinen rechten Arm, mit dem er salutieren könnte. Diese Ungleichbehandlung stelle die Unabhängigkeit und Überparteilichkeit der Staatsanwaltschaft in Frage.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Uran aus Russland nicht sanktioniert – was versucht man zu verheimlichen?

17. 09. 2022

Russisches Uran ist seitens der EU von Sanktionen ausgenommen

Andreas Kübler, Sprecher des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, hatte am 12.September auf einer Pressekonferenz in Berlin eingeräumt, dass Deutschland weiterhin den Import von Kernbrennstoff aus Russland dulden würde.

EU-„Schlupfloch“ für Kernbrennstoffe

Auf die Frage eines Journalisten, ob die Lieferung und Aufbereitung von russischem Uran in Deutschland, also am Standort Lingen, vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges zulässig seien, erklärte Kübler, dass die derzeitigen Sanktionen nicht dagegen sprechen würden.

Die EU habe die Einfuhr von Kernbrennstoffen von den Sanktionen ausgenommen, so Kübler.

Die Anlage in Lingen befindet sich außerdem mehrheitlich im Besitz des französischen Energieversorgers EDF, an dem die französische Regierung eine Mehrheitsbeteiligung hält.

Deutschland hält theoretisch weiter daran fest, die letzten drei verbliebenen Atomkraftwerke bis Ende des Jahres abzuschalten. Die nun jedoch zu Tage getretenen „Erkenntnisse“

schlagen wohl eher in die Kerbe der „entscheidungselastischen“ Links/Grün-Regierenden, die sich offenbar alle Optionen, wider jegliche „grün-tradierte“ Polit-Anschauungen, offen lassen.

Konsequenz in Anschauungen und Handlungen ist in Zeiten des politischen Linksrucks einer ganz klar neue Definition zugeführt worden, was dem althergebrachten Respekt gegenüber europäischen Regierenden allerdings in bisher ungeahnte Niederungen transportiert.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Die aktuelle Folge der Wochenschau von Sarah Wagenknecht

16. 09. 2022

Bild: sreenshot YouTube

Einmal mehr bringt Sarah Wagenknecht die dramatischen Folgen der unüberlegten Sanktionen gegen Russland auf den Punkt.

Sarah Wagenknecht:

„Die hohen Energiepreise sind nicht nur für die meisten Menschen kaum zu stemmen, sie haben auch das Potential, beachtliche Teile unserer Industrie in den Ruin oder ins Ausland zu treiben. In vielen Branchen ist die Produktion in den letzten Monaten ziemlich eingebrochen, das Handwerk leidet und für das nächste Jahr wird mit einer Rezession und weiter steigenden Preisen gerechnet.

Die Ampel will uns weis machen, dass Putins Krieg für diese Probleme verantwortlich ist. Aber so stimmt das nicht. Der russische Krieg gegen die Ukraine ist ein Verbrechen, aber

es war Entscheidung der EU und auch der deutschen Regierung, auf diesen Krieg mit beispiellosen Sanktionen zu reagieren, die die Preise für viele Güter zum Explodieren brachten. Die Energiekrise wurde noch dramatischer, als Russland, in Revanche für die Sanktionen, die Gaslieferungen nach Deutschland kappte.

Inzwischen ist klar: Der Wirtschaftskrieg schadet Deutschland ungleich mehr als Russland. „Niemandem ist damit gedient, wenn wir sehenden Auges unsere wirtschaftliche Substanz aufs Spiel setzen“, erklärte Kanzler Scholz noch im März. Ja – warum tun wir es dann? Bislang haben die Energiesanktionen Putin noch nicht mal unter Druck gesetzt, im Gegenteil: Gazprom macht Rekordgewinne und wird mit den Mehreinnahmen aus dem Öl- und Gasgeschäft nun den Bau von Gaspipelines nach China finanzieren. Andere westliche Regierungen scheren längst aus dem Sanktionsregime aus, außerhalb der westlichen Welt beteiligt sich ohnehin kein Land.

Wer mit Russland über die Wiederaufnahme von Gaslieferungen verhandelt, macht sich noch lange nicht zum Komplizen des Ukraine-Kriegs. Wenn das so wäre, wären wir Komplizen unglaublich vieler Kriege auf dieser Welt. Mein Video der Woche über die Folgen des Sanktionskriegs für unsere Wirtschaft, über verlogene Doppelmoral und warum ich es richtig fände, wenn Deutschland wieder preiswerte Energie aus Russland beziehen würde – andere Länder (darunter Frankreich, Japan, die Türkei oder Ungarn) tun es schließlich auch.“

Sehen sie hier das Video der aktuellen Folge von „Wagenknecht Wochenschau“:

https://www.youtube.com/watch?v=U3JInRxTJek&t=3s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) CSU fordert „Scholz muss Habeck den Stecker ziehen“

16. 09. 2022

Ist der Plan von Wirtschaftsminister Habeck realisierbar, zwei Atomkraftwerke nach dem Abschalten noch eine Weile in Reserve zu halten? Der Betreiber zweifelt daran.

Nun hat der CSU-Politiker Dobrindt, Habeck indessen scharf kritisiert und fordert „den vollen Weiterbetrieb der Kernkraftwerke“.

CSU versucht sich auf der „derben Schiene“

CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt hat Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) nun aufgefordert, die Pläne für eine Atomkraft-Reserve zu stoppen.

Dobrindt betonte dabei gegenüber der *Augsburger Allgemeinen*, „der Bundeskanzler muss jetzt reagieren und die Entscheidung umgehend zurücknehmen und den vollen Weiterbetrieb der Kernkraftwerke ermöglichen.“

Der CSU-Politiker legte dann noch nach, „der Bundeskanzler sollte bei (Wirtschaftsminister) Robert Habeck den Stecker ziehen.“

Scholz hatte sich letzte Woche angesichts losgebrochener Kritik hinter Habecks Pläne gestellt. Dieser will zwei der drei noch Strom produzierenden Atomkraftwerke nach der gesetzlich festgelegten Abschaltung zum Jahresende bis Mitte April 2023 weiter in Reserve halten.

Sie sollen wieder in Betrieb gehen, falls sich mittelfristig eine Situation abzeichnet, die die Stabilität des Stromnetzes gefährden könnte. Vorgesehen sind dafür die bayerische Anlage Isar 2 und das AKW im baden-württembergischen Neckarwestheim.

Betreiber erklärt Habeck Plan für undurchführbar

Der Isar-2-Betreiber, die Eon-Tochter Preussenelektra, hat in einem Brief an Habeck nun aber angegeben, ein Hoch- und Runterfahren sei technisch gar nicht möglich.

Dies gilt nun als Aufhänger für Dobrindts Forderung an Scholz, doch noch beizudrehen. Nun hatte Habeck also versucht deutlich zu machen, dass ein mehrfaches Hoch- und Runterfahren gar nicht geplant sei, lediglich eine einmalige Entscheidung über den Bedarf und dann ein Wiederanfahren. Zudem hatte er erklärt, das Unternehmen hätte für den Fall eines mehrmonatigen Streckbetriebs über den Jahreswechsel hinaus, selbst einen kurzzeitigen Stillstand für nötig gehalten.

Der grüne Bundestagsabgeordnete Anton Hofreiter springt freilich für Habeck in die Presche und vermutet daher ein anderes Motiv hinter dem Brief des Preussenelektra-Chefs zur geplanten Reserve.

„Der hat natürlich ein total hohes Interesse, das so nicht zu machen, weil, die Atomkraftwerke sind abgeschrieben und der verdient unglaublich viel Geld damit, wenn er in den automatischen Streckbetrieb kommt“, sagte Hofreiter gegenüber dem Fernsehsender *Welt*.

Der Präsident des Verbands der chemischen Industrie (VCI), Evonik-Chef Christian Kullmann, forderte Habeck auf, alle drei AKWs weiter laufen zu lassen. Gegenüber der Rheinischen Post argumentiert er, „in der aktuellen Lage dürfen wir es uns nicht erlauben, Kapazitäten zur Stromerzeugung vom Netz zu nehmen.“

Der, von Habeck initiierte Stresstest für die Strominfrastruktur habe gezeigt, dass es durchaus Risiken für großflächige Stromausfälle gebe.

Wäre die, von der Regierung herbei geführte Energie-Krisensituation nicht so ernst für die Bevölkerung, könnte man durchaus Verständnis für derlei lächerliches Politgeplänkel über Parteigrenzen hinweg, entwickeln.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Die bunte Welt des Fernsehens. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-12 15. September 2022 47. Jahrgang

Die bunte Welt des Fernsehens

Quantitativ war das Angebot an Fernsehunterhaltung gestern Abend üppig wie immer, qualitativ sprach mich nichts an, so dass ich mehr aus langer Weile das ZDF einschaltete, um zu sehen, wer in diesem Jahr den Deutschen Fernsehpreis gewonnen hat.

Ich habe lange überlegt, ob ich mir das antue, denn die Moderatorin, die ich jetzt nur noch **Barbara Charlottenburger** nenne, weil ich nicht möchte, dass sie den Namen meinen Heimatbezirks trägt, ist die größte Nervensäge, die es jemals im Deutschen Fernsehen gab. Sorry, liebe Barbara-Fans, ich finde die Frau unerträglich, weiß aber von anderen, die sie ganz toll finden. Sie hat zweifelsohne ihren Platz in dieser bunten Welt des Fernsehens.

Ich sehe relativ viel fern, überwiegend öffentlich-rechtlich, und das scheint ein Fehler zu sein, oder? Wie ungebildet ich bin, erfuhr ich gestern Abend, denn viele der preisgekrönten Sendungen und Menschen kannte ich überhaupt nicht. *„Kampf der Realitystars"* (RTL2), *„Wer stiehlt mir die Show?"* (Pro7) oder *„Oh Hell"* (Magenta). Die Jury war ganz begeistert von diesen Produktionen.

„LOL" (Amazon) habe ich mir ein paar Minuten angeschaut und wieder abgeschaltet. Ist es komisch, darauf zu warten, bis Promis, vor denen alle möglichen Faxen aufgeführt werden, anfangen zu lachen, um dann vom Schiedsrichter **„Bully" Herbig** rausgeschmissen zu werden?

Ausgezeichnet wurde auch der ZDF-Film über die *„Wannseekonferenz"*. Das Drama um die *„Endlösung der Judenfrage"* ist offenbar für das ZDF ein Exportschlager. Weltweit wurde der Film bisher gesehen. Der Regisseur konnte bei der Preisverleihung nicht anwesend sein, weil er gerade in Buenos Aires den Film vorstellte. Der Film ist zweifelsohne wichtig, bleibt aber hinter der Erstfassung von 1984 zurück. Am 24. Januar 2022 schrieb ich über die Neuverfilmung: *„1984 gab es den ersten Spielfilm zur Wannseekonferenz, der, wie ich meine, die Charaktere der Protagonisten besser darstellte als die Neuverfilmung, auch wenn sich der Film den Vorwurf „televisionärer Fabulier- und Kombinationslust hinzugeben", gefallen lassen musste, wie es DER SPIEGEL beschrieb. Das ändert jedoch nichts am wahren Inhalt der Geschehnisse. Vor allem ist die Besetzung des „Gastgebers" der Konferenz, Reinhard Heydrich, 1984 mit Dietrich Mattausch, wesentlich besser gelungen als mit Philipp Hochmair, dessen Tonlage nicht der der Dramatik des Ereignisses entspricht. Der Film von 1984 ist im Internet noch verfügbar, allerdings leider mit Werbeunterbrechungen.*

Apropos Werbeunterbrechungen. Das war der Grund, weshalb ich mir gestern Abend bei VOX nicht die drei Folgen der „Miniserie" *„Faking Hitler"* angeschaut habe. Zum Glück habe ich sie aufgezeichnet und kann beim Abspielen die Werbung durch Vorspulen überwinden. Denn: In der Kategorie *„Beste Drama Serie"* wurde der Dreiteiler ausgezeichnet, und nicht nur das, **Moritz Bleibtreu** erhielt den Preis als bester Schauspieler. Dass die Serie von VOX parallel zur Preisverleihung in Köln ausgestrahlt wurde, kann ja wohl kaum ein Zufall sein, oder?

Mit zwei Preisvergaben bin ich äußerst einverstanden, und zum Glück habe ich die Filme auch gesehen, liefen doch beide in der ARD. *„Konfrontation"* mit **Markus Feldenkirchen**. Leider gab es bislang davon nur zwei Folgen, mit **Robert Habeck** und **Karl Lauterbach**. Mit **Olaf Scholz**, **Friedrich Merz** und **Markus Söder** muss es unbedingt weitere Folgen geben.

Eine richtig gute Entscheidung ist auch die Preisvergabe an die NDR-Doku über **Kevin Kühnert**. Neun Stunden in sechs Folgen SPD von innen, das gab es in dieser Form noch nie.

Probleme bereitete mir die Kategorie *„Beste Moderation/Einzelleistung Information"*. Nicht, weil den Preis die hervorragende **Katrin Eigendorf** (ZDF) bekommen hat, sondern weil es diese Kategorie überhaupt gab, dazu noch mit dem Thema Krieg in der Ukraine. Kriegsberichterstattungen gehören meines Erachtens nicht in die Fernsehunterhaltung. Auch die Mitnominierten **Kavita Sharma** (RTL/N-tv) und **Steffen Schwarzkopf** (WELT) hätten allein für ihren Mut, aus einem Kriegsgebiet zu berichten, einen Preis verdient. Man kann über BILD TV sagen, was man will, aber auch die Ukraine-Reportagen von **Paul Ronzheimer**, der sich mehr als viele andere an die Front wagt, sind zu würdigen. Ronzheimer war aber nicht einmal nominiert.

Iris Berben bekam einen Ehrenpreis und den Förderpreis erhielt das von *„Radio Fritz"* kommende 26-jährige Kreuzberger Nachwuchstalent **Salwa Houmsi** (ZDF-Kultur), die sich schon mehrfach, unter anderem als Moderatorin von *„aspekte"* auf dem Bildschirm bewiesen hat. Im Gegensatz zu allen anderen Preisen ist der Förderpreis mit 15.000 Euro dotiert. Alle Preisträger und Nominierungen unter:

https://www.deutscher-fernsehpreis.de/preistraeger_innen/

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die maskuline Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-12 15. September 2022 47. Jahrgang

Herr Merz macht sich lustig

Bleiben wir noch bei der bunten Welt des Fernsehens. **Friedrich Merz** machte sich sowohl auf dem CDU-Parteitag am letzten Wochenende in Hannover als auch am Dienstag bei **Markus Lanz** lustig über die Präsenz der ARD. 58 Vertreter der öffentlich-rechtlichen Medien hätten sich angemeldet, fast aus jedem ARD-Sender waren Reporter vor Ort, zusätzlich von ZDF und Phoenix, wo der Parteitag in epischer Breite stundenlang übertragen wurde.

Was hätte wohl Herr Merz gesagt, wenn der ÖRR einen Pool gebildet hätte, aus dem Kurzmeldungen vom Parteitag von allen nicht anwesenden Sendern übernommen worden wären? Meines Erachtens hätte das ausgereicht, aber schließlich geht es um die CDU, ein Grundpfeiler der Deutschen Demokratie, da lohnt es sich, genauer hinzuschauen, auch regional.

Und was hätte wohl **Bernd Althusmann**, Vize-Regierungschef in Niedersachsen in einer Koalition mit der SPD gesagt, wenn sich das Landesfunkhaus Hannover aus einem Pool bei Phoenix bedient hätte? Althusmann will mal wieder Ministerpräsident werden. Die Wahl findet am 9. Oktober 2022 statt. Derzeit steht seine CDU bei 28 Prozent, die SPD bei 31, die Grünen bei 19, FDP sieben, Linke vier und AfD sieben Prozent. Es würde auch für Rot-Grün reichen.

Anstatt, was im Augenblick Mainstream ist, den ÖRR anzuzählen, sollte Merz zufrieden sein, dass ihm dieser diese große Plattform bietet. Der Parteitag war eine einzige Werbeveranstaltung für die CDU, die in dieser Form nicht inszeniert worden wäre, wenn sich kein Sender darum gekümmert hätte. Parteitage werden fernsehgerecht gestylt und designt.

Warum allerdings ARD und ZDF parallel den Trauermarsch zu Ehren der Queen aus London übertragen müssen, erschließt sich mir nicht. Auch wenn der Vergleich natürlich hinkt und auch respektlos erscheint, aber die Übertragung von bedeutenden Fußball-Events teilen sich ARD und ZDF. Auch Phoenix berichtete live, übernahm allerdings das Programm des ZDF. Ja, jeder Sender hat seine Königshausexperten, und die müssen schließlich auch mal eingesetzt werden. Dass das ZDF aber seinen Chefredakteur **Peter Frey** und den Leiter des Hauptstadtstudios **Theo Koll** eigens nach London entsenden musste, halte ich für übertrieben. Die ARD ist mit ihren Korrespondenten vor Ort zurechtgekommen. Dass die Zeremonie übertragen wurde, halte ich allerdings für richtig. Am Montag folgt der Trauergottesdienst, vermutlich live in ARD und ZDF.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

11) Scholz gegen Grundgesetz: Demonstrationsrecht nicht mehr für regierungskritische und besorgte Bürger

Von DAVID BERGER

15. 09. 2022

Nun sind die Masken endgültig gefallen: Bundeskanzler Olaf Scholz steckt Kritiker der Bundesregierung mit Gewalttätern in einen Sack, um ihnen dann das Demonstrationsrecht abzusprechen. Damit wird auch sein Versprechen, die Polizei und das Militär würden im Herbst nicht auf Demonstranten schießen, hinfällig.

Mit einigen wenigen Sätzen, die Olaf Scholz gestern twitterte, hat er gezeigt, wie schamlos er sich über unsere Verfassung und die Menschenrechte hinwegzusetzen bereit ist, wenn es seinem Machterhalt und der Durchsetzung der inhumanen Agenda seiner Regierungsclique dient. Im Hinblick auf den angesichts des katastrophalen Versagens der Bundesregierung zu erwartenden „Wutwinter“ lässt er wissen:

„Friedlich seine Meinung zu äußern, das ist eines der wichtigsten Rechte unserer Demokratie. Wenn Kundgebungen von Extremisten, Querdenkern und Verfassungsfeinden gekapert werden, nehmen wir das nicht hin. Denn unsere Demokratie ist wehrhaft. Unsere Polizistinnen und Polizisten sind es, die diese Freiheit und Sicherheit täglich verteidigen. Ihre Arbeit verdient höchsten Respekt und gesellschaftliche Anerkennung.“

Grundrechte als Privilegien für Scholz-Fans

Der Bundeskanzler maßt sich also an, wer in Zukunft auf Demonstrationen seine Meinung äußern darf und droht indirekt mit dem Hinweis auf die Querdenker Gegnern von Lockdowns und Impfpflicht (sog. „Querdenker“) mit „Wehrhaftigkeit“, also Gewalt.

Damit führt er nicht nur die perfide Lockdownpolitik von Spahn & Co fort, die wichtige Grundrechte zu Geschenken des Staates an besonders oberservante Bürger umdefinierten.

Er setzt auch seine Ankündigung in die Tat um, dass es für ihn keine roten Linien auf dem Weg zur Zerschlagung der freien offenen Gesellschaft und Demokratie gibt.

Erschütternde Polizeigewalt möglich

Die Regierenden haben uns bereits in den letzten zwei Jahren gezeigt, wie weit auch die Bereitschaft der Polizei geht, wenn es darum geht friedliche Demonstranten, die der Regierung nicht in ihre menschenverachtende Agenda passen, extreme Gewalt anzutun (siehe Video am Ende des Artikels):

Einige Menschen sind bereits im Zusammenhang mit dieser Polizeigewalt gestorben. Der Schritt hin zum Schießbefehl, dem vielleicht nicht alle, aber doch ein nicht unerheblicher Teil gerade der jungen Polizisten skrupellos und von den gleichgeschalteten Medien beklatscht, ausführen werden, ist nur noch ein sehr kleiner. Dass Olaf Scholz das Versprechen, so etwas sei undenkbar, ebenso schnell brechen würde wie die Grünen ihre gesamten Ideale und Versprechen innerhalb weniger Tage, nachdem sie an der Macht waren, über Bord warfen, war den weitsichtigeren Geistern ohnehin schon längst klar.

Ist Scholz der eigentliche Verfassungsfeind?

Ebenso klar ist aber auch, dass Scholz mit seiner Ankündigung, das Demonstrationsrecht willkürlich einzuschränken, den Boden unserer Verfassung endgültig verlassen hat. Eine Bundesregierung, die jeden der es wagt gegen ihre Politik zu demonstrieren, zum Verfassungsfeind erklärt oder über eine willfährig agierende Behörde erklären lässt, der kämpft nicht gegen Verfassungsfeinde, sondern ist selbst wahre Verfassungsfeind.

Etwas Trost spendet uns da der Journalist Manaf Hasan, der an Scholz gerichtet twittert:

„Ach, Olaf. Wir wissen alle, wie das ausgehen wird. Sobald eine große Menschenmenge auf der Straße ist, werdet ihr sie zu den aufgezählten Gruppen zählen, um sie zu diffamieren & anzugreifen. Aber ich verspreche dir eins: Sobald die Mehrheit auf der Straße ist, bist du weg.“

Video-Player
https://unser-mitteleuropa.com/scholz-gegen-grundgesetz-demonstrationsrecht-nicht-mehr-fuer-regierungskritische-und-besorgte-buerger/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Auch Telegram verrät nun seine Nutzer – Daten an deutsche Behörden weitergegeben

14. 09. 2022

Laut Angaben des deutschen Technikmagazin *Chip*, das seit 1978 in 14 Ländern Europas und Asiens herausgegeben wird und zu den ältesten Computerzeitschriftengehört, soll nun Telegram Nutzerdaten an deutsche Behörden weitergegeben haben.

Noch Anfang September wurde im *Spiegel* spekuliert, ob Telegram mit seiner Nutzerumfrage zur Datenweitergabe die angeblich gesetzliche Verpflichtung der Datenweitergabe torpedieren wolle.

Nutzerversprechen gebrochen

Der Nachrichtendienst Telegram hat wohl damit sein größtes Nutzerversprechen gebrochen, mutmaßte das Fachmagazin *CHIP* in der Ausgabe vom 11.September. Dem Bericht zu Folge habe Telegram Nutzerdaten an deutsche Behörden weitergegeben. Es gebe Hinweise, so der Beitrag in *CHIP*, wonach das Bundeskriminalamt 202 Bestandsdatenanfragen an den Messenger Kanal geschickt habe. Telegram habe demnach 64 der BKA-Anfragen beantwortet und in 25 Fällen Nutzerdaten an die Behörde gegeben.

Dabei heiße es laut *Spiegel* sogar auf dem Logo der Telegram Chat-App, „unter keinen Umständen darf Telegram Nutzerinformationen weitergeben“.

Genau wegen dieses Versprechens, keine Nutzerdaten an Behörden weiterzugeben, würde sich der Telegram-Nachrichtendienst, nicht nur laut *CHIP* bisher großer Beliebtheit erfreuen. Das Computermagazin bewertet das Versprechen mit dem mehrdeutigen Kommentar:

„Deshalb ist der Messenger-Dienst ja auch in bestimmten Kreisen so beliebt".

Es gehe aber bei der Datenweitergabe darum, dass sich auch der Messenger-Dienst Telegram an das Gesetz halten müsse, kommentierte (staatskonform) *CHIP* die mutmaßliche Telegram-Datenweitergabe an das BKA.

Einknicken gegenüber „dem Staat"

„Doch man sieht, dass auch Telegram nicht über dem Gesetz steht und dann in einigen Fällen klein beigeben muss", versucht *CHIP* zu erläutern.

Auch bei Löschbitten seitens deutscher Behörden habe der Messenger „bei mehreren hundert Löschbitten dann am Ende nachgegeben".

Schon am 2. September berichtete der *Spiegel* darüber, dass Telegram seine Nutzer Ende August sogar explizit darüber habe abstimmen lassen, was sie von einer Datenweitergabe an Behörden und Polizei hielten.

„Sie ließen sie vielmehr darüber abstimmen, wie die Daten der deutschen Telegram-Nutzer mit den deutschen Behörden, einschließlich der deutschen Polizei (BKA), geteilt werden können (oder nicht)."

Die Abstimmung wäre umso bemerkenswerter, als es doch gesetzlich festlegt sei, in welchem Umfang Telegram Daten an deutsche Behörden weiterleiten müsse, erläuterte der *Spiegel* die Gesetzeslage.

Schließlich hätte sich Telegram bereits zu Jahresbeginn „gegenüber der Bundesregierung bereit erklärt, bei der konsequenten Verfolgung von Straftaten auf der Plattform mitzuhelfen."

Der *Spiegel* hatte in seiner Veröffentlichung Anfang September noch befürchtet, der Messenger-Dienst habe die Behördenkooperation mit seiner Umfrageaktion torpedieren wollen.

Dagegen konnte man im *CHIP*-Magazin lesen, dass die Kooperation zwischen Telegram und deutschen Behörden angeblich längst stattfinden würde.

Vielmehr muss man abseits von *Spiegel* und *CHIP* Mutmaßungen und „Hintergrundinformationen" einmal mehr den Eindruck gewinnen, dass da abermals höchst fragwürdige Machenschaften im Hintergrund ablaufen würden um einst „widerstandstreue Weggefährten" auf die eine oder andere Art gefügig zu machen oder „zu kaufen".

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Zum Glück zwingen – Zur Frauenquote in den Parteien. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-08 10. September 2022 47. Jahrgang

Zum Glück zwingen

„Überall in Europa verdienen Frauen weniger als Männer. In Deutschland liegt die Entgeltlücke zwischen Frauen und Männern bei 18 Prozent. Selbst bei gleicher formaler Qualifikation und ansonsten gleichen Merkmalen beträgt der Entgeltunterschied immer noch sechs Prozent. Ein klarer Hinweis auf versteckte Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt.", ist auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu lesen.

Es gibt viele Gründe, warum das so ist, letztlich muss aber zählen, dass für gleiche Arbeit gleicher Lohn gezahlt wird, nicht nur im Öffentlichen Dienst, sondern überall. Männer und Frauen haben immer noch unterschiedliche Karrierechancen verbunden mit einem geringeren Einkommen.

Wenn offenbar in diesem Land das Ziel nicht erreicht werden kann, Frauen und Männern das gleiche Gehalt zu bezahlen, müssen die Parteien wenigstens an anderer Stelle für einen Gleichstand sorgen. Stichwort Quote. In den Parteien SPD, Grüne und Linke gibt es längst die Quote. Auch wenn es nicht möglich scheint, beispielsweise im Bundestag Parität herzustellen, so ist die SPD auf einem guten Weg, sie hat 67 Frauen und 85 Männer in ihrer Fraktion. Linke (37-32) und Grüne (38-29) erfüllen die Quote mehr als erforderlich. Das wird sicherlich daran liegen, dass es mehr qualifizierte Frauen als Männer gibt.

Manchmal gibt es auch sehr merkwürdige Vorstellungen von der Quotenerfüllung. Die Rednerlisten bei Parteitagen wechseln sich zwischen Frauen und Männern ab. In Berlin endete bei einem SPD-Parteitag die Quotenliste und es blieben nur noch Männer übrig. Sofort kam der Vorschlag, die Rednerliste zu beenden. Das hätte bedeutet, dass die restlichen Männer nicht mehr zu Wort gekommen wären, ein zweifelhaftes Verständnis von Demokratie. Der Antrag wurde (nach meiner Erinnerung) abgelehnt.

In der FDP-Fraktion sitzen 19 Frauen und 61 Männer, und bei der Union 51 Frauen und 195 Männer. Von den 45 CSU-Abgeordneten sind nur zehn Frauen, also 22 Prozent. Einen schlechteren Wert hat die AfD mit neun Frauen von 79 Abgeordneten, elf Prozent. Aber mit der AfD will sich ja niemand vergleichen.

Es gibt also Nachholbedarf bei der Union. Die Frauenförderung ist in Bayern Chefsache des Ministerpräsidenten, ohne besonders spektakuläre Erfolge. 2020 saßen im bayerischen Kabinett genauso viele Ministerinnen wie Ministern. Nur ein Jahr später baute Söder sein Kabinett um, so dass jetzt wieder deutlich mehr Männer als Frauen in der Staatsregierung sitzen.

Die große Schwester der CSU, die CDU, hat gestern mit 559 zu 409 Stimmen beschlossen, eine 50-prozentige Frauen-Quote einzuführen, nach und nach, versteht sich. Das ist eine Art Fünf-Jahres-Plan, der wieder in die Tonne getreten werden kann, wenn er den Parteitagsdelegierten nicht gefällt. Das sind wirklich epochale Beschlüsse.

Die Abstimmung kann nicht als großen Erfolg gefeiert werden. Interessant ist dabei, dass gerade junge Frauen von der Quote nichts halten. *„Bei einem Frauenanteil von 26 Prozent in der Mitgliedschaft sei eine Quote von 50 Prozent ‚ein Angriff auf unsere innerparteiliche Demokratie', sagte* ***Sarah Beckhoff*** *(27) von der Jungen Union.* ***Wiebke Winter*** *(26), Mitglied im Bundesvorstand der Partei, erklärte, sie sei stolz, ihre Position erreicht zu haben, weil sie mit Ideen überzeugt habe, ‚nicht, weil ich eine Frau bin'".* *Quelle: Berliner Morgenpost*

Die 29-jährige Berliner CDU-Politikerin vom Prenzlauer Berg, **Franziska Dezember**, sagte: *„Die Quote helfe kein bisschen bei der Vereinbarkeit von Familie und politischem Engagement."* Und die 31-jährige Paderborner CDU-Kreisvorsitzende, **Corinna Rotte**, sagte: *„Keine Frauenquote der Welt stellt sicher, dass meine Kinder mittags aus der Kita abgeholt werden."* *Quelle: Der Tagesspiegel*

Warum, so fragt man sich, muss immer alles streng geregelt werden. Ist es wirklich nur mit der Zwangsmaßnahme einer Quote zu erreichen, dass in etwa so viele Frauen wie Männer politische Ämter bekleiden können?

So wie die Frauen zu ihrem Glück auf eine politische Karriere durch die Quote gezwungen werden sollen, soll auch die Bevölkerung, vornehmlich von den öffentlich-rechtlichen Sendern, zu einer Verhunzung der deutschen Sprache gezwungen werden. **Friedrich Merz** griff das Thema auf: *„Die Sender hätten einen staatlichen Bildungs- und Informationsauftrag. Er forderte sie auf, sich an Regeln zu halten, ‚die wir uns alle in diesem Land gegeben haben – auch für die Verwendung der deutschen Sprache'".* *Tagesspiegel*

In seiner letzten Sendung als Moderator des *rbb-Kleinkunstfestivals*, sagte **Dieter Nuhr** zum Schluss und wiederholten Male, dass er sich am Gendern nicht beteiligen werde. Und Sender, die das tun, würde er nicht einschalten. Welcher Sender bleibt da übrig? Am besten ein englischsprachiger.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1970 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

14) Renaissance der Atomkraft: Slowakei und Ungarn ignorieren grüne Panik-Öko-Ideologie

Von unserem Osteuropa-Korrespondenten ELMAR FORSTER

10. 09. 2022

Umdenken auch im Westen

Zwar setzt sich auch im Westen langsam ein Umdenken gegen die – v.a. aus grün-ideologischen Gründen – einzementierte Anti-AKW-Propaganda durch. So kündigte erst vor einigen Monaten der französische Staatspräsident Macron den Bau von 14 neuen Meilern an, auch um bis 2050 die Klimaneutralität zu erreichen. (SZ) Selbst die EU nahm Atomkraft und Gas in die Taxonomie als klimafreundliche Energien auf. (ORF)

Österreich und Deutschland gefangen in den späten Siebziger-Jahren

Reflexhaft kündigte dann die österreichische Grüne Klimaschutzministerin Leonore Gewessler (Grüne) eine Klagedrohung gegen die EU vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) an – flankiert von einem anderen europäischen Kleinstaat, nämlich Luxemburg. Und auch oberste österreichische Staatsvertreter outeten sich als Atom-Verweigerer: ÖVP-Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP) kündigte seine „volle Unterstützung bei der Prüfung rechtlicher Schritte.“ an. (ORF) Vom grünen Alters-Bundespräsidenten war freilich nichts anderes zu erwarten gewesen: „Atomkraft ist weder nachhaltig noch sicher.“ – wie er meinte

Slowakei: Mochovce-Block 3 erreicht Energie-Autarkie

Während sich burgenländische Lokalpolitiker auf Sonntagsreden immer ganz stolz mit der Windmühlen-Energieautarkie abmühen (die freilich nur auf dem Papier besteht und ganze Landstriche in unansehnliche Windpark-Einöden verschandelt), zeigt sich die benachbarte Slowakei unbeeindruckt:

Heute, kurz nach Mitternacht bestückten die Slowakischen Elektrizitätswerke (SE) den Reaktor-Block 3 des Kernkraftwerks Mochovce mit Kernbrennstoff. Bis Anfang 2023 soll eine maximale Leistung von 471 Megawatt (entspricht 13 % des slowakischen Gesamt-Stromverbrauchs) ans Netz gehen. Damit wäre die Slowakei bei der Stromerzeugung völlig autark – wie ujszo berichtete. Der slowakische Premierminister Eduard Heger: „*Wir haben jahrelang auf diesen Moment gewartet. Einige Leute sahen das Projekt als eine fast endlose Geschichte, aber jetzt sind wir endlich an der Ziellinie angekommen.*“ Der Anteil der Kernenergie an der slowakischen Stromerzeugung steigt somit von bisher 52 auf 65 %.

Jahrelange Verzögerung aufgrund Grüner Anti-AKW-Lobby

Mit dem Bau des dritten und vierten Blocks wurde zwar bereits 1987 begonnen… Doch wurde die Fertigstellung erst nach einer langen Unterbrechung im November 2008 angegangen, auch wegen internationalen Drucks. Geplant wäre für Block 3 das Jahre 2013 gewesen, für Block 4 rechnet man mit 2024. Wegen der Zeitverzögerung stiegen dann auch die Kosten von ursprünglich geschätzten 2,8 Mrd. nun bei auf 6 Mrd. EUR.

Bezüglich des Kernbrennstoffes soll man nicht mehr vollständig vom russischen Hersteller abhängig sein, sondern auch vom französischen “Framatome“ und dem amerikanischen „Westinghouse beziehen – wie Branislav Strýček, CEO von Slovak Electric Works, diplomatisch formulierte.

Ungarn: 2 Gigawatt-AKW mit russischer Beteiligung

Dasselbe Szenario, nach dem Prinzip „Die (grünen) Hunde bellen. Die Karawane zieht weiter“, spielt sich auch Ungarn ab: Indem der ungarische Außen- und Handelsminister Péter Szijjártó auf Facebook die Baugenehmigung für das Reaktorgebäude von Paks II bekannt gab.

Schon bisher trägt das 2-Gigawatt-Kernkraftwerk Paks mit mehr als 50% zur gesamten inländischen Stromerzeugung bei, was etwa 1/3 des gesamten Stromverbrauchs im Land ausmacht. Paks II soll die bestehende Anlage bis 2037 vollständig mit einer erhöhten Gesamtkapazität von 2,4 GW ersetzen – den steigenden Stromverbrauch auszugleichen.

Obwohl das ungarische Parlament bereits im März 2009 (also noch unter der damaligen sozialistisch-liberalen Koalitionsregierung) die Zustimmung zum Bau gegeben hatte, verzögerte sich der endgültige Baubeginn (u.a. wegen Vereitelungs-Anträgen inländischer grüner Parteien und NGOs gegen die neue national-konservative Orban-Regierung) bis dato. Die erste Einheit soll bis 2025, die zweiten Einheit bis 2030 an Netz gehen.

Russische Beteiligung

Bereit im Januar 2014 unterzeichneten Russland und Ungarn ein Abkommen zur friedlichen Kernenergie-Nutzung: Paks II wird mit zwei russischen VVER-1200-Megawatt-Reaktoren ausgestattet. Finanziert wird das Projekt großteils durch einen russischen Kredit in Höhe

von 10 Mrd. EUR (11,7 Mrd. USD), was 80% entspricht. Der Rest wird von Ungarn übernommen. Die Rückzahlungsfrist (teils durch Lieferung von Strom-Komepensationsgeschäften) beträgt 21 Jahre.

Bisher nur dre ernste AKW-Unfälle weltweit

Dass es sich bei der Anti-AKW-Stimmung um veraltete Grün-Ideologe aus den späten Siebzigern des letzten Jahrhunderts handelt, zeigt auch die Statistik: Denn seit Nutzung der Kernenergie gab es „nur“ drei ernste Zwischenfälle, wobei nur zwei einen Super-GAU erreichten (größter anzunehmender Unfall), also des Austritts großer Mengen radioaktiven Materials aufgrund einer Kernschmelze.

1979 kommt es im US-AKW „Three Mile Island” aufgrund von Materialversagen und Bedienungsfehlern zu einer partiellen Kernschmelze und zur Freisetzung von 90 TBq an radioaktiven Gasen.

Am 25. April 1986 kommt es in Block 4 des KKW Tschernobyl (damalige Sowjetunion) aufgrund eines absurden Sicherheitstests (plötzliches Herunterfahren des Meilers) sowie Bedienungsfehlern und Konstruktionsmängeln zu einer überkritischen Reaktion des Reaktorkernes und zu dessen Explosion. Dabei kann es zu großflächiger Verstrahlung weiter Teile Europas sowie der Einrichtung einer bis heute bestehenden Sperrzone.

Am 11. März 2011 kam es im japanische AKW-Fukushima aufgrund eines Erdbebens und dem dann ausgelösten Tsunami zu Schäden bei der Stromversorgung, was zum Ausfall der Kühlsysteme führte. Dabei kam es zu mehreren Explosionen und zur Evakuierung innerhalb einer 30km-Zone.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Grüne Meinungsfreiheit: 120 kritische Tweets einfach ausgeblendet

09. 09. 2022

Von ELMAR FORSTER | Die vorwurfsvolle Frage der „Zeit" an die Grünen mag schwer wiegen, verwundert aber nicht wirklich: „Lassen die Grünen etwa missliebige Tweets verschwinden." (DieZeit) Worum geht's? Unter einem Tweet von Grünen-Co-Parteichef Omid Nouripour (47, Grüne) sollen kritische Tweets einfach dem Zensurwolf zum Opfer gefallen, sprich: ausgeblendet worden sein.

Habeck mahnt „freundlicheren Umgangston" ein

Und „Bild" bringt es auf den Punkt: *„Keine große Partei teilt so gern aus wie die Grünen – und reagiert derart dünnhäutig auf Kritik."* Als besonderes Polit-Sensibelchen mausert sich gerade der sonst so cool inszenierte Drei-Tages-Bartträger, der Grünen-Wirtschaftsminister Robert Habeck: Indem er sich im Bundestag über die harsche Kritik an seiner Energie-Politik beleidigt fühlte, und wehleidig einen „freundlicheren Umgangston" anmahnte.

„Freiheit bedeutet das Recht, dem anderen die Meinung zu sagen, die er nicht hören will." (George Orwell)

Damit haben die Grünen, wie alle Totalitaristen ein besonderes Problem. Denn die derzeitige kritische AKW-Debatte war den Grünen einfach zu viel. So wurden kurzerhand unter einem Post von Nouripour zu genau diesem Thema mehr als 120 (!) kritische Beiträge einfach ausgeblendet.

Kritik fällt Anti-Hass-Filter zum Opfer

Die lauwarme Entschuldigung auf Bildnachfrage: Ein Anti-Hass-Kommentar-Filter soll schuld daran sein. Was freilich alte Verschwörungstheoretiker bestätigt: Das nämlich die ganze Hate-speech-Debatte nur dazu diene, jegliche Kritik an politisch-korrekten Totalitarismen mundtot zu machen.

Der Kalmierungs-Versuch eines vorgeschickte Grünen Parteisprecher bestätigt das aber nur: Dass man nämlich aufgrund der Flut an beleidigenden und justiziablen Antworten auf Postings „gezwungen“ gewesen sei, „auf automatisierte Tools zurückzugreifen.“ Soll heißen: Die Grüne Wahrheitszensur erledigt ein anonymer Computer-Alogrhithmus.

Peinlich nur: Selbst sachliche Kritik mit „Nein“ ließ Grüne Zensur nicht mehr zu. Deshalb wurde auch ein Tweet der AKW-Expertin Anna Veronika Wendland (56) einfach ins mediale Nirwana zensiert.

„Kommentare ausgeblendet, die nicht ausgeblendet gehören“

Der Grünen-Sprecher redete sich dann immer weiter um Kopf und Kragen: Es käme eben schon mal vor, „dass auch Kommentare ausgeblendet werden, die nicht ausgeblendet gehören.“ Aha ! Auf die Frage, warum selbst ein schlichtes „Nein“ ausgeblendet wurde, kam diese Antwort: „Grundlegend bitten wir um Verständnis, dass wir über die internen Details unserer Arbeitsabläufe selbstverständlich keine Auskunft geben können.“ – Da ist schnell Schluss-mit-lustig, was Transparenz betrifft.

Grüne unter Druck

Der wirkliche Grund ist freilich simpel: „Die Grünen fühlen sich in der Defensive, weil ihre Atompolitik auf Unverständnis in der Bevölkerung stößt und sie mit ihren Argumenten, die nicht besonders stark sind, nicht durchkommen. Deswegen reagieren sie überempfindlich.“ – wie Parteienforscher Prof. Falter (Uni Mainz) konstatierte (BILD)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Eigentlich … Zu Bundestag und RBB. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-07 9. September 2022 47. Jahrgang

Eigentlich...

...hatte ich mir vorgenommen, unter der Überschrift *„Schuldzuweisungen"* etwas zum Auftritt von **Olaf Scholz** im Stile **Gernot Hassknechts** (*ab heute läuft übrigens wieder die heute-show im ZDF*) zu schreiben...

Nur so viel: *„Wer schreit, hat Unrecht."*, brachte mir schon meine Oma bei. Natürlich kann sich der Bundeskanzler darüber aufregen, dass ihn Oppositionsführer **Friedrich Merz**, trotz der vielen guten Taten, die diese Regierung glaubt, uns anzutun, aufregen. In den letzten 16 Jahren allerdings haben uns CDU/CSU und SPD (zwölf von 16) und CDU/CSU und FDP (vier von 16) in die Energieabhängigkeit gebracht, in der wir uns jetzt befinden, unter gleichzeitiger Vernachlässigung des spürbaren Ausbaus der erneuerbaren Energien. Es klingt so, als habe die Union die SPD, die immer den Fortschritt im Auge hatte, gedeckelt, um mal ein modernes Wort einzufügen. Wenn es so unerträglich war, mit der Union zusammen zu sein, hätte man jederzeit aus der Regierung aussteigen können.

Über den atomaren Eiertanz der Grünen kann man wirklich nur den Kopf schütteln. Das wirkt alles so unprofessionell, unkoordiniert und schlecht verhandelt. Das können wir uns in diesen Tagen nicht leisten. Apropos leisten: **Friedrich Merz** sagte im ARD-Sommerinterview, dass der Staat rund 50 Milliarden Euro an Steuern durch die höheren Energie- und Lebenshaltungskosten eingenommen habe. Wenn also 65 Milliarden in Entlastungsmaßnahmen an die Bürger zurückfließen, ist das nicht mehr als die Erstattung eines Übergewinns. Wir müssen uns nicht bedanken, sondern bekommen nur (teilweise) das zurück, was wir wegen der verfehlten Energiepolitik der letzten Jahre draufzahlen müssen.

Aus einem Interview mit **Angela Merkel** wissen wir, dass sie keinen Grund sieht, sich für irgendetwas zu entschuldigen. Auch **Frank-Walter Steinmeier** hat sich bislang nicht entschuldigt und von **Gerhard Schröder** werden wir eine Entschuldigung ohnehin nicht erwarten können. Wenn alle glauben, alles richtig gemacht zu haben, warum sitzen wir dann jetzt in der Scheiße? Mit Schuldzuweisungen sind alle schnell dabei, selbst Schuld einzugestehen, geht dann aber doch zu weit.

Auch wollte ich unter der Überschrift *„Schuldzuweisungen"* noch ein paar Worte über **Patricia Schlesinger** verlieren.

Nur so viel: In einem Interview mit der **Zeit**, punktgenau am Tage der Wahl ihrer Übergangsnachfolgerin veröffentlicht, ist kein Wort der Entschuldigung zu lesen, sondern nur Ausflüchte und Schuldzuweisungen. Wenn man auf das Foto von Schlesinger schaut, das über dem Interview prangt, sieht man eine selbstherrliche, geradezu royale Erscheinung. Was ist bloß aus der anerkannten Journalistin geworden? Nachzuschauen hier:

https://www.zeit.de/2022/37/patricia-schlesinger-affaere-rbb-intendantin?bezuggrd=CHP&utm_source=cp-kurzstrecke

Selbstzweifel, aber keine Entschuldigung, gibt es nur in kleiner Dosis. *„Ich habe den großen Unmut, die Wut der Leute beim RBB unterschätzt." „Die ganze Aufregung um mich steht doch stellvertretend für die Wut mancher Menschen auf das System dahinter." „Ich habe über die Außenwirkung meines Handelns zu wenig nachgedacht." „Ich glaube, dass ich am Ende zu viel zu schnell gewollt habe, ich habe Menschen im Sender überfordert." „Die Anschuldigungen kommen aus meinem engsten Umfeld. Das hat mich besonders getroffen, es schmerzt mich bis heute. „Es fühlte sich an wie das Nachladen eines Gewehrs, das auf mich gerichtet war."* Quelle: Checkpoint Tagesspiegel

Dass innerhalb eines Jahres die Übergangsintendantin **Katrin Vernau** die Aufräumarbeiten beim **rbb** hinbekommt, können wir nur ihr und dem Sender wünschen. Auch wenn es bestritten wird, es ist zu offensichtlich, dass ARD-Chef **Tom Buhrow** seine *„rechte Hand"* nach Berlin schickte, um Ordnung zu schaffen. Daran gibt es m.E. nichts zu kritisieren, außer vom Sender und seinen Gremien selbst. Sie im ersten Wahlgang durchfallen zu lassen, ist schlechter Stil der Laiengruppe, die sich Rundfunkrat nennt.

Gleich drei Interviews musste Vernau nach ihrer Wahl geben, *„Brandenburg aktuell"*, der *„Abendschau"* und dann noch in einem *rbb-spezial*. Bei *„Brandenburg aktuell"* trat sie live auf, weil sie ohnehin schon in Potsdam war, die *„Abendschau"* musste sich mit einem vorab aufgezeichneten Interview zufriedengeben, das dazu noch wegen technischer Probleme in zwei Teilen gesendet werden musste. Zurück in Berlin sprach **Volker Wieprecht** mit ihr. Das muss man den Moderatoren lassen, Wieprecht sowieso, aber auch **Gerald Meyer** und **Sarah Oswald** scheuten sich nicht, ihrer neuen Chefin unangenehme Fragen zu stellen, respektvoll, aber nicht unterwürfig. Und immer wieder schimmerte durch, dass sich doch einige eine „Ostdeutsche" Personalentscheidung gewünscht hätten.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-07 9. September 2022 47. Jahrgang

Ostdeutsch heißt natürlich, jemand aus dem Osten des Landes, dort geboren und sozialisiert. Die Minderwertigkeitskomplexe der Brandenburger Seite des **rbb** wurden deutlich. Die Hauptstadt dominiere, was ich nicht erkennen kann, wenn ich mir die Berichte aus Brandenburg anschaue.

Der Autor dieses Beitrages hat von Anfang an gegen die Fusion von SFB und ORB gewettert. Die Hauptstadt und ein Flächenland passen nicht zusammen. In der Hauptstadt geschieht so viel, dass es einen ganzen Sender mit Programm ausfüllen kann. Den ORB hätte man mit dem MDR zusammenlegen können, das würde passen.

Die Hauptstadt hingegen hat einen eigenen öffentlich-rechtlichen Sender verdient. Der historische Name *„Sender Freies Berlin"* hätte nie aufgegeben werden dürfen, ist er doch Anspruch und Mahnung zugleich. Doch lassen sich Fehler der Vergangenheit leider nicht rückgängig machen.

Eigentlich wollte ich mich über diese beiden Themen heute auslassen, da ploppte am frühen gestrigen Abend die Nachricht auf dem hell erleuchteten Display meines Smartphones mit der Meldung auf, das **Queen Elizabeth** gestorben ist. Wie unwichtig sind plötzlich Scholz und Habeck, Schlesinger und der rbb? Mit dem Tod der Queen geht für mich eine parallel zu meinem Leben verlaufene Zeit zu Ende.

Elizabeth war etwas jünger als meine Mutter, Charles vier Monate älter als ich. Das führte immer wieder dazu, einen Blick auf die Royals in Great Britain und ihren Lebensweg zu werfen. Viele Deutsche pflegten eine besondere Beziehungen zur Königsfamilie und deren Glanz, der unserem Land nach dem Zweiten Weltkrieg so völlig verloren ging. Demütig nach dem (*zum Glück*) verlorenen Krieg übten wir uns (*zu Recht*) in Bescheidenheit, auch wenn diese manchmal so grau, dunkel und langweilig war, wie die Anzüge unserer Bundespräsidenten. Abgesehen von *„Ewig-Gestrigen"* will niemand mehr *„unseren alten Kaiser Wilhelm"*, *„aber den mit dem Bart, mit dem langen Bart"*, wiederhaben.

Der Fehrbelliner Reitermarsch, zu dessen Musik dieser Gassenhauer heute noch gesungen wird, bezieht sich auf **Kaiser Wilhelm I** (1797–1888), unter dessen Regentschaft 1871 das Deutsche Reich gegründet wurde, an dessen Zustandekommen vor allem **Otto von Bismarck** den größten Anteil hatte. **Wilhelm II** führte uns in den Ersten Weltkrieg, nach dessen Ende auch das royale Deutschland Geschichte war. Wie es danach ohne Kaiser weiterging, muss ich Ihnen nicht erzählen.

Die 70 Jahre der Regentschaft von **Elizabeth** sind deshalb so bedeutsam, weil es die längste Epoche in der Geschichte unseres Landes und Europas war, in der Frieden herrschte, sieht man von den Jugoslawien-Kriegen zwischen 1991 und 2001 ab. Seit Februar dieses Jahres findet in Europa wieder ein Krieg statt, ein Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, wie ihn die Welt seit 1939, als Deutschland Polen überfiel, nicht mehr erlebt hat.

Die guten Jahre sind vorbei. Wir haben sie gemeinsam mit unseren britischen Freunden erlebt und am KuDamm und in der Carnaby Street gefeiert. Dass **Margaret Thatcher** und **François Mitterrand** trotz längst vollzogener und gelungener Aussöhnung mit Großbritannien und Frankreich nach dem Fall der Mauer nicht die größten Fans einer Wiedervereinigung Deutschlands waren, kann man nachvollziehen. Dem Russen **Michail Gorbatschow** und dem US-Amerikaner **George Bush** haben wir letztlich die Wiedervereinigung zu verdanken.

Als **Königin Elizabeth** am 27. Mai 1965 erstmals Berlin besuchte und vor dem Rathaus Schöneberg eine Rede hielt, war ich natürlich ebenso dabei wie schon am 26. Juni 1963 bei **John F. Kennedy**. Auch wenn es an dem Mittwoch 1963 und dem Donnerstag 1965 kein schulfrei gegeben hätte, wäre ich dabei gewesen.

Im Mai 1996 hatte ich das große Vergnügen anlässlich eines Staatsbesuchs des französischen Präsidenten **Jacques Chirac** die Zeremonie des Staatsbesuchs zu seinen Ehren auf dem **„Horse Guards Parade"**, dort wo *„Trooping the Colour"* stattfindet, miterleben zu dürfen. Das hatte was, da kann das Musikkorps der Bundeswehr nicht mithalten. Was für ein Bild, als die Königin und der Präsident in einer offenen Kutsche auf diesen berühmtesten Platz Londons vorfuhren.

Von den vielen in den Schubladen der Sender vorproduzierten Nachrufen auf die Queen ist die von **Rolf Seelmann-Eggebert**, dem besten Kenner der europäischen Royals, die beste (ARD-Mediathek). Im September 1995 traf ich ihn, kurz vor der *Last Night of the Proms* im ARD-Studio London. Von 1981 bis 2015 moderierte er die *Last Night* aus der *Royal Albert Hall*. Morgen wäre es wieder so weit gewesen. Die BBC hat die Last Night 2022 abgesagt. Sicherlich hätte das Publikum noch einmal zum Abschied *„God save the Queen"* gesungen, um dann auf den neuen Text *„God save the King"* überzugehen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

17) Nur Österreich und Dänemark würden Deutschland bei Gasausfall helfen

09. 09. 2022

Bild: shutterstock

Deutschland könnte bald auf Solidarität seiner Nachbarstaaten angewiesen sein. Doch mehrere wichtige Nachbarn wollen keine Abkommen mit Deutschland schließen. Die möglichen Folgen wären verheerend. Die Opposition sieht die Schuld auch bei der Regierung, schreibt die WELT.

Abkommen nur mit Österreich und Dänemark

Deutschlands Nachbarländer Nachbarländer wollen offenbar keine Abkommen mit Deutschland über gegenseitige Gaslieferungen in Notsituationen abschließen. Das geht aus einem schriftlichen Bericht des Wirtschaftsministeriums für den Bundestagsausschuss für Klimaschutz und Energie hervor, der WELT vorliegt. „Bis dato hat Deutschland mit Dänemark und Österreich ein Solidaritätsabkommen abgeschlossen“, heißt es in dem Bericht. „Demgegenüber entziehen sich Belgien, Luxemburg, Niederlande sowie Polen den konstruktiven Verhandlungen und Abschlüssen der bilateralen Solidaritätsverträge mit uns.“

Grüne Energiewende-Politik verspielt Vertrauen bei Nachbarn

„Die Zurückhaltung der EU-Partner bei den Solidaritätsabkommen zeigt, wie sehr die Bundesregierung schon Vertrauen in Europa verspielt hat“, sagte Unionsfraktionsvize Jens Spahn der genannten Zeitung und begründet das Verhalten der „widerspenstigen“ Nachbarn so:

„Während wir beispielsweise Gas über die Niederlande und Belgien beziehen, schaltet die Ampel die deutschen Kernkraftwerke aus und mindert damit den deutschen Beitrag zur europäischen Energieversorgungssicherheit.“

Dieser „nationale Alleingang“ schade dem deutschen Ansehen. „Das Unverständnis mancher europäischer Partner in den Verhandlungen mit Deutschland ist nachvollziehbar“, so Spahn.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Alice Weidel rechnet in fulminanter Rede mit den Deutschland-Zerstörern ab

08. 09. 2022

Alice Weidel · *Youtube Screenshot*

Alice Weidel bringt das Versagen der Ampel auf den Punkt :

Das Erschütternder dabei: Laut Umfragen scheint ein Großteil der Wähler noch immer nicht begriffen zu haben, dass völlig unfähige Dilettanten drauf und dran sind Deutschland komplett gegen die Wand zu fahren! Die Leute werden erst aufwachen, wenn es zu spät ist

– kommende Demonstranten gegen diesen Wahnsinn werden jetzt schon als „Rechtsextremisten“ gebrandmarkt. Man wird sehen, ob sich die Bevölkerung diese Ungeheuerlichkeiten noch länger bieten lassen wird.

https://www.youtube.com/watch?v=dT27FAzrKXE

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Skandalurteil: Michael Stürzenberger zu 6 Monaten Haft ohne Bewährung (!) verurteilt

08. 09. 2022

Von DAVID BERGER – Der Islamkritiker Michael Stürzenberger wurde AM Mittwoch von einem Hamburger Richter, mit der Begründung der Volksverhetzung, zu sechs Monaten Haft **ohne Bewährung** verurteilt.

Vorausgegangen ist diesem Urteil eine Kundgebung der Bürgerbewegung Pax Europa am 8. Oktober 2020 in Hamburg. Stürzenberger kritisierte dort den „Politischen Islam“ und seine Gräueltaten. Er differenzierte dabei klar zwischen brutalen islamischen Tätern und friedlichen Moslems.

Seine Kritik richtete sich auch gegen sogenannte Flüchtlinge aus islamischen Ländern, die hier Straftaten begingen und belegte dies mit Fakten des Bundeskriminalamtes.

Hier schildert der mutige Aktivist den Prozess und verspricht – wir haben es nicht anders erwartet – weiter für die Menschenrechte und gegen Islamismus zu kämpfen.

https://www.youtube.com/watch?v=cplgdiP-EQo

Islamisten kommen mit Bewährungsstrafe davon

Ronai Chaker beurteilt das Urteil kurz, aber sehr zutreffend:

„Wir leben in einem Land in dem Islamisten, die hierzulande nichts verloren haben, Menschen ermorden, vergewaltigen und teilweise mit Bewährungsstrafe davonkommen. Währenddessen werden jene verhaftet, die diese Zustände kritisieren. “

Dieser Beitrag erschien zuerst auf **PHILOSOPHIA PERENNIS** unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

B e r l i n und B r a n d e n b u r g allein (Seiten E 78 – E 89)

20) Spandauer enttäuscht von Saleh.
Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-20 20. September 2022 47. Jahrgang

Spandauer enttäuscht von Saleh

Raed Saleh ist nicht nur Vorsitzender der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus, sondern auch Landesvorsitzender der Partei und Chef der Sozialdemokraten in Spandau, wo er als ungekrönter König gilt, und es relativ egal ist, wer unter ihm Bezirksbürgermeister ist.

Über eine sich anbahnende Entscheidung, zu der sich Saleh in der **Berliner Morgenpost** äußerte, ist seine Parteifreundin **Carola Brückner**, neue Bürgermeisterin der Havelstadt, not amused. Und auch nicht die anderen fünf Mitglieder des Bezirksamtes.

Die **Berliner Morgenpost** berichtete: *„Eines der wichtigsten gesundheitspolitischen Vorhaben des Landes kam bisher nur im Schneckentempo voran: Der Aufbau eines gemeinsamen Ausbildungscampus für die Pflegeschüler der landeseigenen Krankenhausträger Vivantes und Charité, verbunden mit einer Erweiterung der Ausbildungskapazitäten für die gesuchten Fachkräfte von derzeit 2.400 auf 3.700."*

Das Projekt sollte in Spandau realisiert werden. Es bewegte sich bislang aber wenig. Deshalb will die Rot-Grün-Rote Koalition, entgegen der Aussage im Koalitionsvertrag, „umdenken". Der Pflegecampus soll nun im Wenckebach-Klinikum in Tempelhof verortet werden. Das Klinikum hat Vivantes gerade erst aufgegeben und Teile davon anderswo untergebracht.

Raed Saleh galt lange als Fürsprecher für den Standort in seinem Bezirk. *„Man muss auch als Koalition umdenken, wenn sich neue Möglichkeiten ergeben", sagte Saleh der Morgenpost: „Wir haben am Standort Wenckebach einen enormen Zeitvorteil und es drängt in der Pflege."* Auch Gesundheitssenatorin **Ulrike Gote** (Grüne) *hatte jüngst im Morgenpost-Interview erklärt, sie sei offen für Alternativen zum Standort Spandau.*

„Bei Vivantes rennt der SPD-Chef mit seinem Kurswechsel offene Türen ein. Der Krankenhauskonzern denkt schon seit fast einem halben Jahr darüber nach, den Pflegecampus lieber auf dem eigenen Gelände in Tempelhof als in Spandau anzusiedeln. „Wir könnten die Pflegeazubis in den denkmalgeschützten Gebäuden unterbringen und hätten immer noch Platz für die vom Bezirk und vielen Nachbarn dort gewünschten Versorgungsangebote", sagte Vivantes Chef Johannes Danckert der Morgenpost.

Vivantes-Chef Danckert hofft, dass die ersten Azubis in zwei, drei Jahren einziehen. Das Institut für Fort- und Weiterbildung sei schon auf dem Wenckebach-Gelände. „Da kommt dann richtiges Campus-Feeling auf." Die Pflegeschule lasse sich dort viel schneller umsetzen als in Spandau. „Wenn dort in zwei, drei Jahren die ersten Auszubildenden einziehen, dann würde uns das sehr helfen." Zudem sei das Wenckebach verkehrlich sehr viel besser angebunden als der Standort der früheren Alexander Barracks im Westen der Stadt., schreibt die Morgenpost.

Das Spandauer Bezirksamt sieht den Vorgang anders und veröffentlichte ein Statement:

Statement der Bezirksbürgermeisterin Carola Brückner und aller Bezirksstadträte des Bezirksamtes Spandau zum Bericht der Berliner Morgenpost, dass der Pflegecampus von Vivantes und Charite nun nicht in Spandau realisiert werden soll:

„Das Bezirksamt Spandau hat Medienberichte, wonach SPD-Fraktionschef Raed Saleh plant, den Pflegecampus nicht in Spandau realisieren zu wollen, und sich Gesundheitssenatorin Gote alternativen Standorten offen gegenüber zeigt, mit großem Bedauern und Überraschung zur Kenntnis genommen, wo dieses Projekt in der Vergangenheit noch als eine Herzensangelegenheit dargestellt wurde. Sollte diese Entscheidung so getroffen werden, wäre dies eine große Enttäuschung für den Bezirk, die viele Fragen offenlässt.

Mit dieser Entscheidung würde der Bezirk Spandau einen Potentialstandort für die Entwicklung eines Gesundheits- und Wirtschaftsstandortes verlieren. Neben der Schaffung von Ausbildungsplätzen im Bereich der Pflege im Bezirk Spandau steht damit auch die Entwicklung des Gesamtareals und damit insbesondere die Weiterentwicklung des Gewerbestandortes um den Campus in Frage.

Das Bezirksamt hat sich in den letzten Jahren mit Nachdruck für die Realisierung des Pflegecampus eingesetzt. In allen Vorgesprächen waren jedoch vor allem zwischen dem Bund und dem Senat die Finanzierungsfragen bis zu letzt ungeklärt. Der Bezirk hatte den Pflegecampus gern umgesetzt und hatte entsprechende Vorbereitungen bereits vollzogen.

Diese Entscheidung würde den Krankenhausstandort Spandau perspektivisch stark schwächen, zwar würden an anderer Stelle schneller Pflegekräfte ausgebildet werden, aber die Chancen auf eine benötigte Erweiterung der Rettungsstelle des Vivantes Klinikums Spandau würden massiv sinken. In einem durch Neubau und Zuzug wachsenden Bezirk wäre dies eine gefährliche Entwicklung zur Sicherung von guten und ausreichenden bezirklichen Rettungsstellenkapazitäten und in der Notfallmedizin. Durch den Ankauf des Geländes durch das Land Berlin wäre es möglicherweise auch möglich gewesen, den dort versteckten jüdischen Friedhof einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Beide wichtige Projekte stehen nun in den Sternen.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Redaktionsschluß: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

21) Drachen über Tempelhof. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-16 18. September 2022 47. Jahrgang

Drachen über Tempelhof

Was ist schon ein Flughafen wert, von dem aus nichts in die Lüfte steigt? Die *„Mutter aller Flughäfen"* nannte der Architekt **Sir Norman Foster** den Airport Tempelhof. Der Flughafen mit Geschichte ist seit dem 30. Oktober 2008 selbst Geschichte. Eine Randbebauung mit Wohnungen ist nach wie vor nicht möglich, die Ideologie siegt weiterhin über die Vernunft.

Nun finden vor dem ehrwürdigen, 1.200 Meter langen Halbrund des Flughafenterminals alle nur undenkbaren Veranstaltungen statt, unter anderem Rockkonzerte, die die Fenster nicht nur der direkt Anwohnenden zum Scheppern bringen. Damit die angrenzende Gartenstadt, das so genannte *„Fliegerviertel"* nicht von Fahrzeugen der Besucher überrollt wird, werden die Zufahrten regelmäßig abgesperrt. Das *„Fliegerviertel"* hat seinen Namen nicht direkt wegen des gegenüberliegenden Flughafens bekommen, sondern wegen der nach den *„Helden"* des Ersten Weltkriegs benannten Piloten, wie Richthofen, Udet, Loewenhardt, Voß, Thuy, Rumey, Bäumer, Boelcke oder Gontermann.

Auch die ewig Gestrigen, die die Schließung Tempelhof bis heute schmerzlich bedauern, wie der Autor dieses Beitrages, erkennen kritiklos den Erholungswert des weiten Tempelhofer Feldes an, wozu Rockkonzerte nicht gehören. Erinnert sei nur an die jährlich stattfindende **HerzFahrt** der **PSD-Bank**, an der hunderte von Fahrradfahrenden zu Gunsten von Kindern mit Herzerkrankungen teilnehmen.

Der Publikumsrenner ist jedoch das **Festival der Riesendrachen** von **STADT UND LAND** und **Kultur Nord**. Über 100.000 Menschen jeden Alters strömten am 17. September auf das Flugfeld und schauten gen Himmel. Dort tummelten sich nicht nur die Riesendrachen, sondern auch Dutzende von selbst mitgebrachten Flugobjekten. Da wurden Erinnerungen wach, als mein Vater mit mir einen Drachen bastelte, aus Holz und rotem Seidenpapier. Er drehte viele Runden in luftiger Höhe, stürze aber eines Tages ab und zerbrach. Dieses Schicksal erlitten am Samstag zum Glück weder große noch kleine Drachen. Selten war der Veranstalter so froh darüber, dass die Wettervorhersagen nicht zutrafen. Dauerregen den ganzen Tag über war angekündigt worden. Bis auf ein paar kleine Tropfen für wenige Minuten, entwickelte sich der Tag zum idealen Drachenwetter, windig und trocken, und: auch die Sonne ließ sich sehen. Was will man mehr?

Auf der Aktionswiese wurden 80 internationale Drachenflieger, darunter zahlreiche Welt- und Europameister vorgestellt. Eine Lenkdrachenshow und das Aufsteigen von Europas längsten Octopus mit 47 Metern begeisterten das Publikum.

Auf der Vorführfläche zeigten Kinder- und Jugendgruppen der *Turngemeinde in Berlin*, was sie sportlich draufhaben, ebenso die *Artistenschule CONTRAIRE* oder die *Trommel Show VETTER*. Für gute Unterhaltung sorgten auch die *BLOSSOM Cheerleader Berlin* und das *Kinder- und Jugendensemble Neuenhagen*. Auf der Bühne ließen es *Robert & The Music Blend*, *Fairschärft* und *Right Now* krachen.

Die Regierende Bürgermeisterin und Schirmherrin des Drachenfestivals **Franziska Giffey** eröffnete die Veranstaltung. Sie bedankte sich bei der STADT UND LAND für das Festival und den gewählten Ort. Es sei gut, dass das Tempelhofer Feld ein Ort ist, an dem sich die Berlinerinnen und Berliner erholen können, so Giffey. Ein kleines Feuerwerk rundete am Abend die Veranstaltung ab. Auch Giffeys Vorgänger **Michael Müller**, der kein vorangegangenes Drachenfest versäumt hatte, war gekommen und erfreute

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-16 18. September 2022 47. Jahrgang

sich vor allem an dem fliegenden Elvis. Das diesjährige Drachenfestival trägt die laufende Nummer Neun. Eigentlich hätte das zehnte Festival 2020 stattfinden sollen, fiel aber dem bekannten Virus zum Opfer. Freuen wir uns also auf das Jubiläumsfest 2023.

*Foto: Die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** (Mitte), eingerahmt von der Geschäftsführung der STADT UND LAND, **Natascha Klimek** und **Ingo Malter**.*

Wer nicht bis zum nächsten Jahr warten möchte und noch Resturlaub hat, kann diesen vielleicht vom 1. bis 3. Oktober im Nordseebad Dangast in Friesland, oder vom 7. bis 9. Oktober in Waabs bei Rendsburg-Eckernförde, oder auf der beliebten Ostseeinsel Fehmarn vom 14. bis 16. Oktober verbringen. Dort finden die nächsten Drachenfestivals statt.

Ed Koch

(Fotos STADT UND LAND/Nils Bornemann)

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

22) Berlin übt Bullerbü.
Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-15 17. September 2022 47. Jahrgang

Berlin übt Bullerbü

In letzter Zeit sprechen Politiker häufig davon, dass wir nicht Bullerbü werden sollten. Bullerbü? Tut mir leid, ich habe die Bücher von **Astrid Lindgren** nicht gelesen, sondern natürlich die von **Karl May**. *„In Lindgrens Erzählungen besteht das Dorf aus nur drei Höfen, in denen insgesamt sieben Kinder mit ihren Eltern, deren Gesinde und einem Großvater wohnen."* So einen Ort findet man nicht mal mehr in Brandenburg. Berlin ist eine Großstadt, und in einer Großstadt sind abgesehen von Bussen und Bahnen, auch Autos, Lieferfahrzeuge, Krankenwagen und vieles mehr, mit welchem Antrieb auch immer, unterwegs. Und damit diese Fahrzeuge vorwärtskommen, haben unsere Vorfahren Straßen erfunden und reichlich angelegt. Ohne Straßenverkehr hätte sich weltweit nichts entwickelt, kein Handel, kein Wohlstand, kein Leben.

Den Straßenverkehr kann man lenken, kanalisieren, die Geschwindigkeit einschränken, das Parken erschweren oder teuer machen, ihn aber nicht abschaffen. Mit jährlich zehn Milliarden Euro KfZ-Steuer beteiligen sich die Halter von Kraftfahrzeugen auch an dem rasant voranschreitenden Ausbau von Radwegen, während die Fahrradfahrenden keinen finanziellen Beitrag dazu leisten.

Für jedes nur denkbare Thema gibt es einen Gedenktag. So ist der 25. April der *„Tag des Baumes"*, oder der 4. September der *„Tag der Currywurst"* und der 12. Juni der *„Tag des Hundes."* Bei der Fülle der Gedenktage hat man zum Glück die Kinder nicht vergessen. Ihnen wird gleich zweimal im Jahr gedacht, am 1. Juni weltweit und am 20. September in Deutschland und Österreich, also am kommenden Dienstag. Auf meinem Wandkalender erscheint das Datum 20.09. sogar in Rot, zurecht. Kinder sind schließlich die Zukunft und wir Älteren sind dafür verantwortlich, ihnen eine Welt zu hinterlassen, in der sie gut leben können. Muss man sie deshalb aber vom Auto entwöhnen?

Nicht am 20., sondern am 22. September können die Berliner Kinder auf vielen Straßen spielen, ohne dass die Gefahr besteht, von einem Fahrzeug angefahren zu werden. Die Liste der in Frage kommenden Straßen finden Sie am Ende dieses Beitrages. Autofreie Sonntage gab es schon, weil das Benzin knapp wurde. Das kann uns demnächst wieder passieren. *„Laut der Umweltorganisation Greenpeace würde ein autofreier Sonntag zweimal pro Monat den Kraftstoffabsatz um 1,3 Millionen Tonnen pro Jahr verringern. Wäre jeder Sonntag autofrei, ließen sich 2,9 Millionen Tonnen Kraftstoff vermeiden, was etwa 5,6 Prozent des gesamten Kraftstoffabsatzes entspricht."*

„2019 lag der Kraftstoffverbrauch im Personenverkehr in Deutschland bei 47 Milliarden Liter. Die aktuellen Berechnungen des Umweltbundesamts zeigen, dass bei einem generellen Tempolimit von 130 km/h auf deutschen Autobahnen jährlich ungefähr 600 Millionen Liter Sprit gespart werden können."

Am 22. September feiern wir bereits zum dritten Male den *„internationalen Autofreien Tag"*. Von Mitternacht bis Mitternacht kann der ÖPNV in Berlin kostenlos, also ohne Fahrschein, genutzt werden. Die Kontrolleure haben frei. Das gilt aber mal wieder nur in den Tarifbereichen A und B. *„Für Fahrten nach Brandenburg ist ein Fahrausweis Berlin BC oder Berlin ABC erforderlich (ein Anschlussfahrschein C reicht nicht)."* Tja, liebe Pendler, mal wieder Pech gehabt. Und wie wir den Senat kennen, gab es keine Absprache mit Brandenburg, warum auch?

„Zugleich ist der Autofreie Tag in Berlin auch in diesem Jahr wieder ein Tag der Spiel- und Nachbarschaftsstraßen.", verkündet der Senat in einer Pressemitteilung. *„In der Zeit von 15 bis 19 Uhr werden in allen zwölf Bezirken 37 Straßenabschnitte im Nebenstraßennetz für Spiel und Spaß, Kreidemalen, Kuchenessen, Zusammensitzen oder andere gemeinsame Aktivitäten freigegeben und für den Auto- und Radverkehr gesperrt."* Das ist sehr gut, denn die größere Gefahr für kleine Kinder in kleinen Straßen geht von den Fahrradfahrenden aus, die schwerer zu bemerken sind als ein Auto und aus allen Richtungen, auch entgegen der Verkehrsführung unterwegs sind, vom Halt an roten Ampeln wollen wir erst gar nicht reden.

Und was sagt unsere **Mobility Betty** zu dem Thema? *„Am Autofreien Tag können wir praktisch erleben, wie Berlin aussehen kann, wenn der Straßenraum für die Menschen geöffnet wird. Damit gibt es mehr Raum zum Verweilen, Spielen und zum Austausch in den Nachbarschaften."*, so **Bettina Jarasch**, Senatorin für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz.

Berlin übt also Bullerbü. So leid es mir tut, aber ich muss die Überschrift des Newsletters von gestern noch einmal bemühen: Populistischer Unsinn. Viel wichtiger und sinnvoller, als Straßen zu sperren, wäre es, mehr geschützte Spielplätze für Kinder anzulegen und die vorhandenen besser auszustatten und zu betreuen.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pieneg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-15 17. September 2022 47. Jahrgang

Das ist möglich. Hinter der Häuserfront in Höhe Rosenthaler Straße 17 in Mitte befindet sich ein großer Spielplatz und nicht weit davon entfernt ein noch viel größerer. Wir reden hier über den dicht besiedelten Bezirk Mitte. Solche Anlagen brauchen die Kinder und ihre Familien. Spielen auf Sand und Wiese und nicht auf einem Straßenbelag.

Bei der Eröffnung von Spielplätzen können sich Politiker gern präsentieren, aber doch nicht, wenn für ein paar Stunden eine Straße gesperrt wird. Aber: *„Mobilitätsstaatssekretärin **Dr. Meike Niedbal** wird an diesem Tag gemeinsam mit dem Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt, Straßen und Grünflächen, **Oliver Schruoffeneger**, die Spiel- und Nachbarschaftsstraße in der Sigmaringer Straße zwischen Gasteiner- und Wegenerstraße vor der Comenius Schule in Wilmersdorf ab 16 Uhr besuchen. Medienvertreter*innen sind dazu herzlich eingeladen."* Das ist sicherlich der Traumtermin jedes Lokalreporters.

Also, liebe Anwohnende, bitte am 22. September dem Amazon-, DHL- oder Bringmeister-Boten Bescheid geben, dass er nicht zwischen 15 und 19 Uhr vorbeikommen soll. Arzttermine, zu denen sich Menschen mit dem Taxi oder Privat-PkW eines Verwandten fahren lassen müssen, bitte auf den 23. September verschieben. Vor allem aber nicht im Keller oder Hausflur zündeln, damit die Feuerwehr das bunte Treiben auf der Straße nicht stören muss.

Folgende Straßenabschnitte werden am 22. September 2022 in der Zeit von 15 bis 19 Uhr als Spiel- und Nachbarschaftsstraßen genutzt (insgesamt etwa 4,3 Kilometer):

Charlottenburg-Wilmersdorf

- Rüdesheimer Straße, zwischen Wiesbadener- und Laubenheimer Straße
- Sigmaringer Straße, zwischen Gasteiner- und Wegenerstraße
- Windscheidstraße, zwischen Stuttgarter Platz und Gerviniusstraße

Friedrichshain-Kreuzberg

- Blücherstraße, Hausnummer 37 bis 42
- Görlitzer Ufer
- Jessnerstraße, zwischen Oder- und Travestraße
- Niederbarnimstraße, Hausnummer 17 bis 20

Lichtenberg

- Baikalstraße, zwischen Sewan- und Baikalstraße
- Plonzstraße, Hausnummer 21 bis Gotlindestraße

Marzahn-Hellersdorf

- Apfelwicklerstraße
- Friesacker Straße, zwischen Strauß- und Lortzingstraße
- Kastanienallee, Hausnummer 53 bis 59Maxie-Wander-Straße, zwischen Klingenthaler- und Schneeberger Straße

Mitte

- Freienwalder Straße, zwischen Soldiner Straße und Friedhof
- Plantagenstraße, Hausnummer 17 bis Antonstraße
- Pohlstraße, Hausnummer 79 bis Kluckstraße
- Tegeler Straße, zwischen Sprengel- und Triftstraße
- Ufnaustraße, Hausnummer 6 bis Sickingenstraße

Neukölln

- Jansastraße, Hausnummer 4 bis Weserstraße
- Kienitzer Straße, zwischen Hausnummer 3 und Bornsdorfer Straße
- Neckarstraße

Pankow

- Bötzowstraße, zwischen John-Schehr- und Danziger Straße
- Gneiststraße, zwischen Greifenhagener Straße und Schönhauser Allee
- Jacobsohnstraße, Hausnummer 1 bis 16
- Tassostraße, zwischen Pistorius- und Charlottenburger Straße

Reinickendorf

- Kamekestraße, zwischen Herbst- und Hoppestraße
- Tornower Weg, zwischen Birkenwerderstraße und Dannenwalder Weg

Spandau

- Lutherstraße, am Lutherplatz

Steglitz-Zehlendorf

- Kadettenweg, Hausnummer 44 bis Ringstraße
- Sprungschanzenweg, Hausnummer 1 bis 51
- Begasstraße (beim S-Bahnhof Friedenau)

Tempelhof-Schöneberg

- Barbarossastraße, zwischen Goltz- und Karl-Schrader-Straße
- Haeseler Straße, zwischen Goltz- und Zescher Straße
- Niedstraße, zwischen Lauter- und Handjerystraße
- Skarbinastraße, Hausnummer 77/79 bis Nahariyastraße
- Steinmetzstraße, zwischen Bülow- und Alvenslebenstraße

Treptow-Köpenick

- Isingstraße, Hausnummer 5 bis Schmollerplatz

Quelle: Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz (SenUMVK)

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

23) Tempelhofer Feld: Festival der Riesendrachen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-14 16. September 2022 47. Jahrgang

Festival der Riesendrachen

Noch befinden sich die Riesendrachen an der kurzen Leine, morgen werden sie dann in die Lüfte steigen.

Frank Hadamczick (l.), Marketing-Chef von **STADT UND LAND**, und **Uwe Schwettmann** von **Kultur Nord** stellten heute Mittag bei einer Pressekonferenz auf dem Tempelhofer Feld das Programm des *„Festivals der Riesendrachen"* vor. Es findet morgen, am 17. September, von 11 bis 20 Uhr auf dem Areal des ehemaligen Flughafens Tempelhof statt.

Tintenfische mit meterlangen Beinen und riesige Geckos in bunten Farben: Beim neunten Festival der Riesendrachen in Berlin sorgen am Samstag bis zu 40 Meter lange Unikate für ein Flugspektakel über dem Tempelhofer Feld.

Neben den Vorführungen der Großdrachen wird es interessante Informationen rund um die Drachenfliegerei geben. Ein Bühnenprogramm mit Musik und Talk sorgt für Abwechslung, die kleineren Besucher werden durch Drachenbasteln, Bonbonabwürfen, Hüpfburgen und Kinderschminken unterhalten. Erwartet werden auch Sport- und Kulturvereine aus den Bezirken Neukölln und Tempelhof-Schöneberg, die mit ihren Darbietungen einen Einblick in ihre Vereinsarbeit ermöglichen.

Sind die Riesendrachen auch das unbestrittene Highlight des Festivals, hat das Familienfest auf dem Tempelhofer Feld noch mehr zu bieten. Beliebte Programmpunkte sind etwa die verschiedenen Lenkdrachen-Vorführungen. Dabei stellen mitunter Welt- und Europameister ihr Können vor. Besonders beliebt bei Kindern sind zudem die riesigen Superhelden, die in den Himmel steigen. In diesem Jahr werden unter anderem Super Maria, Batman und Supermann erwartete. Zum Abschluss des Tages gibt es ein kleines Feuerwerk. Quelle: berlin.de

Besonders spannend wird der Formationsflug dieser Drachen zu beobachten sein. Bei der heutigen Probe waren es vier, morgen werden es acht sein, die, ohne sich zu verheddern, ihre Kreise am Himmel über Tempelhof ziehen.

Erwartet werden bei freiem Eintritt ein paar Zehntausend Besucher. Der Wetterbericht für morgen sieht zwar nicht besonders gut aus, aber Vorhersagen müssen nicht immer richtig sein. Begrüßt werden die Gäste um 11 Uhr auf der Bühne von *Robert & The Music Blend*. Die offizielle Eröffnung erfolgt dann durch die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** um 15 Uhr.

Neben den zahllosen Angeboten gibt es natürlich auch etwas zu Essen und zu Trinken an den Ständen.

Kultur Nord ist Spezialist für Drachenfeste. Schon seit März flogen die Drachen in Norddeutschland, unter anderem über Norddeich, Wangerooge und Langeoog. Sechs Drachenfeste fanden bereits statt, vier stehen noch auf der Agenda, einschließlich Berlin. Die Drachentournee endet vom 14. bis 16. Oktober 2022 auf Fehmarn. Dahin könnte man von Berlin aus ja noch einen Ausflug machen. Aber erst einmal morgen ab 11 Uhr auf dem Tempelhofer Feld. ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

24) Populistischer Unsinn. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-13 16. September 2022 47. Jahrgang

Populistischer Unsinn

Hauptstädte sind nicht die beliebtesten Orte in einem Land, weil sich die Aufmerksamkeit immer auf diese konzentriert und sich der Rest oft abgehängt fühlt. Es ist also wichtig, dass sich die Metropolen einen guten Ruf erarbeiten, der für Akzeptanz im ganzen Land bei allen Bürgern sorgt.

Nun, Berlin ist zwar als Reiseziel nach wie vor beliebt, ansonsten gibt es viel Spott aus dem Rest der Republik. Über den Flughafen müssen wir nicht reden, auch die Münchener haben ihren nicht termingerecht fertigbekommen, und die Hamburger hatten mit ihrer Elbphilharmonie auch eine Menge Probleme. Wahlen haben aber andere irgendwie ordentlicher hinbekommen. Berlin droht der Supergau, ob teilweise oder ganz neugewählt werden muss, entscheidet sich in den nächsten Wochen. Die Republik und die Welt schauen auf diese Stadt.

Dankenswerter Weise hat der NDR mit seinen Vetternwirtschaftsproblemen den rbb ein wenig aus der Schusslinie genommen, Frau Schlesinger ist aber nach wie vor Thema jeder Satiresendung. Also: Es wäre an der Zeit, dass Berlin mal wieder positive Schlagzeilen produziert. Was jedoch veranstaltet die „führende politische Kraft" der Stadt? Chaos. Der Streit um eine regionale Fortsetzung des 9-Euro-Tickets ist unsäglich.

Dieser fröhlich dreinblickende Herr ist Berlins SPD-Chef **Raed Saleh**. Am 20. August meldete die Deutsche Presseagentur, dass Saleh eine „rasche Lösung für die Nachfolge des 9-Euro-Tickets" anmahnt. „Es ist fünf vor zwölf", sagte er dpa. *„Das Modell habe funktioniert, sich bewährt und sei eine konkrete Entlastung vieler Menschen. ‚Und es leistet darüber hinaus einen Betrag zum Klimaschutz und zur Mobilitätswende.'"* So weit so gut.

Finanzminister **Christian Lindner** wirft Saleh vor, eine Nachfolgelösung zu blockieren: *„Herr Lindner fährt lieber Porsche als BVG. Er interessiert sich gar nicht für das Thema"*, unterstellt Saleh Lindner. Großmäulig, wie es Salehs Art ist, fährt er fort: *„Ich gehe davon aus, dass unsere Mitglieder in der Bundesregierung an einer Lösung arbeiten und Herrn Lindner klarmachen, dass er Juniorpartner ist und nicht die treibende Kraft in der Koalition."* Dass die SPD treibende Kraft ist, wenn es um ein neues bundesweites Billigticket für den ÖPNV geht, ist nicht festzustellen.

Saleh ist mal wieder vorgeprescht und hat seine Ko-Vorsitzende **Franziska Giffey**, die auch Regierende Bürgermeisterin ist, unter Zugzwang gesetzt. Anstatt Giffey Salehs Vorstoß einkassierte, ließ sie sich vor den Karren spannen. Im folgenden Verlauf des Dramas war dann vom Urheber Saleh keine Rede mehr, nur Giffey stand im Fokus der unvermeidlichen Auseinandersetzung mit dem Nachbarland Brandenburg.

Gegen alle Bedenken, vor allem auch des Grünen Koalitionspartners, wurde das Projekt, das nun 29-Euro-Ticket heißt, mit der Brechstange durchgedrückt. Völlig entnervt vom Berliner Alleingang hat der Aufsichtsrat des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg (VBB) am 15. September grünes Licht gegeben.

Schaut man sich das Berliner 29-Euro-Ticket an, so kann man nur zu einem Ergebnis kommen: Populistischer Unsinn. Es soll ab dem 1. Oktober gelten, allerdings in Form eines Abonnements. Das heißt: Es kann nicht einfach wie sein Vorgänger am Automaten gezogen, sondern muss beantragt werden. Ein Abo für drei Monate, mit einem „Sonderkündigungsrecht", wenn man es ab dem 1. Januar 2023 nicht mehr haben möchte. Man kann das Abo auch weiterlaufen lassen, dann allerdings zu dem regulären Preis für 63,42 Euro monatlich.

Das 29-Euro-Ticket ist nicht annähernd mit dem 9-Euro-Ticket vergleichbar, denn es gilt nur im Bereich AB in Berlin, unsere Punks kommen damit nicht nach Sylt. Pendler zwischen Berlin und Brandenburg, die den Tarifbereich C benötigen, haben Probleme. Wie soll das gehen? Zusatzstreckenticket kaufen? Das ist doch irre. Der Senat geht offenbar davon aus, dass es zum 1. Januar 2023 ein bundesweites Nachfolgeticket gibt. Bislang sind diesbezügliche Bestrebungen allerdings nicht erkennbar.

In Berlin und im Bundesgebiet schütteln die Menschen den Kopf über Berlins Alleingang. Und **Raed Saleh** schweigt, dafür lässt er **Franziska Giffey** jubeln. *„Berlin liefert: Mit dem 29-Euro-Ticket geht Berlin als erstes Bundesland voran. Wir entlasten damit hunderttausende Berlinerinnen und Berliner ganz konkret. Das 29-Euro-Ticket setzt ein deutliches Zeichen für Klimaschutz, moderne Mobilität und soziale*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-13 16. September 2022 47. Jahrgang

Teilhabe in der Hauptstadt...Unser langfristiges Ziel bleibt ein dauerhaftes, gutes ÖPNV-Angebot, mit dem die Berlinerinnen und Berliner für nicht mehr als 1 Euro am Tag überall in der Stadt unterwegs sein können." Ein 365-Euro-Ticket wie in Wien, wollte schon Giffeys Vorgänger **Michael Müller** einführen. Bis heute ist daraus nichts geworden, warum wohl.

Zeigte sich anfangs die Grüne **Bettina Jarasch**, Bürgermeisterin und Senatorin für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz, sehr zurückhaltend und verwies darauf, dass man auf Signale vom Bund warten wolle, jubelt sie jetzt mit: *„Das war keine einfache Geburt. Umso zufriedener können wir heute sein. Die Berlinerinnen und Berliner bekommen zum 1. Oktober die so dringend nötige finanzielle Entlastung durch ein 29-Euro-Ticket, die wir versprochen haben. Das werden viele hunderttausend Menschen im Geldbeutel spüren und zugleich ermöglichen wir Mobilität...Ich mache mich jetzt an die nächste große Aufgabe: Mit dem Bund und den anderen Ländern ein dauerhaftes bezahlbares Nachfolgeticket zu verhandeln. Wir wollen, dass es im nächsten Jahr weitergeht."*

Und als wenn das nicht genug Grüner Jubel wäre, meldet sich auch noch Fraktionsvorsitzender **Werner Graf** zu Wort: *„Die heutige Entscheidung für ein 29 Euro-Ticket in Berlin ist eine großartige Nachricht für die Bewohner*innen dieser Stadt. Wir freuen uns sehr, dass der VBB grünes Licht für einen Berliner Pioniersentwurf zur Fortsetzung des 9 Euro-Tickets gegeben hat. Mit dem 29 Euro-Ticket entlasten wir schnell und unbürokratisch viele Berliner*innen während der nächsten Monate."*

Es fällt schwer, auf dieser grünen Schleimspur nicht auszurutschen. „Pioniersentwurf"? Nie gehört. Unbürokratisch? Ist ja wohl ein Witz. Viel Spaß beim Antragausfüllen, und vergessen Sie nicht, Ihre IBAN zur Abbuchung anzugeben. An keiner Stelle habe ich bisher etwas darüber gelesen, wie mit den Bestandsabonnenten umgegangen wird. Wird denen, wie beim 9-Euro-Ticket, von Oktober bis Dezember nur 29 Euro vom Konto abgebucht?

In den Jubelchor stimmen auch die Linken Fraktionsvorsitzenden **Anne Helm** und **Carsten Schatz** ein. *„Wir begrüßen die Zustimmung des VBB zur Einführung eines Berliner 29-Euro-Tickets ab dem 1. Oktober 2022. Damit werden viele Berlinerinnen und Berliner, die aktuell unter den stark steigenden Preisen für Energie und Grundversorgung leiden, wirksam entlastet...jetzt sind noch viele Fragen über die Ausgestaltung eines bundesweit gültigen Nahverkehrsticket ab dem 1. Januar 2023 offen. Deshalb ist gut, dass Rot-Grün-Rot in Berlin nun voran geht, den Zeitraum bis zum nächsten Jahr überbrückt und zugleich Maßstäbe setzt. Weniger gut ist, dass die Senatsverwaltung für Mobilität bisher beim VBB noch keine Absenkung des Berlin-Tickets S (Sozialticket) beantragt hat. DIE LINKE erwartet, dass dies schnellstmöglich nachgeholt wird, so dass auch die Menschen, die besonders unter der Krise leiden, eine spürbare Entlastung erfahren."*

Schon am 26. August hat sich CDU-Chef **Kai Wegner** geäußert. *„Der Vorschlag, das 9 Euro-Ticket regional bis Jahresende zu verlängern, ist ohne Beteiligung und Unterstützung des Verkehrsverbundes und des Landes Brandenburg eine Luftnummer. Wer zum BER fahren möchte oder in Potsdam studiert oder arbeitet, guckt in die Röhre. Die Spaltung des Verkehrsverbundes kann nicht die Lösung sein. Berlin und Brandenburg müssen Mobilität gemeinsam voranbringen.*

Berlin braucht kein 9-Euro-Strohfeuer, sondern dauerhaft ein attraktives 365-Euro-Ticket. So bleibt Mobilität verlässlich und bezahlbar, erst recht in Krisenzeiten. Entlastung in der Krise ist wichtig. Ein 9-Euro-Ticket hilft denjenigen, die nicht täglich den ÖPNV nutzen, aber überhaupt nicht. Rentner, Fahrradfahrer und Menschen, die aufs Auto angewiesen sind, haben nichts davon. Unser Vorschlag, das Energiegeld für alle Berlinerinnen und Berliner, ist viel besser, weil damit alle unmittelbar entlastet werden."

Felix Reifschneider von der FDP teilte am 15. September mit: *„Dass Franziska Giffey und Bettina Jarasch mit der Brechstange das 29-Euro-Abonnement erzwungen haben, wird sehr teuer für die Berlinerinnen und Berliner. Der Senat produziert somit Chaos, anstatt zielgenau diejenigen zu entlasten, die von der Inflation besonders stark betroffen sind. Die FDP-Fraktion fordert, den Preis für das Sozialticket von 27,50 Euro auf fünf Euro zu senken. Das ist eine effektive Entlastung für die Schwächsten der Gesellschaft. Die eigentliche Aufgabe des Senats wäre es gewesen - zusammen mit den anderen Bundesländern und dem Bund - ein neues Deutschlandticket für 2023 zu entwickeln und für einen sauberen und sicheren ÖPNV in der ganzen Stadt zu sorgen. Der Senat verpulvert knappe Ressourcen für kurzfristige Wahlgeschenke."*

Mit dem Blick auf mögliche Neuwahlen Anfang 2023 ist die Zeit gekommen, Wahlgeschenke zu schnüren. Der Wahlkampf wird vermutlich über Weihnachten stattfinden, das passt doch.

Ed Koch

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12062 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de - Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

25) Vor Ort: Lars Rauchfuß MdA (SPD) in seinem Wahlkreis unterwegs.
Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-11 13. September 2022 47. Jahrgang

Vor Ort

Es ist gut, wenn sich Politiker um ihren Wahlkreis kümmern, um zu wissen, was dort geschieht. **Lars Rauchfuß**, der am 26. September 2021 für die SPD ins Berliner Abgeordnetenhaus gewählt wurde, blickte sich heute in seinem Wahlkreis Mariendorf um. Zuerst stand er den Bürgern Rede und Antwort am U-Bahnhof Westphalweg, besichtigte dann den *„Innovations Hub"* auf dem Schindler-Campus, besuchte die am 9. Juni neu eröffnete Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung *„Beats 42"* und beschloss den Tag mit einer Feier in seinem Bürgerbüro.

Auch wenn es heute erst 352 Tage her ist, dass Rauchfuß zum Abgeordneten gewählt wurde, feierten er und seine Wähler schonmal 365 Tage für Mariendorf im Abgeordnetenhaus. Für Mariendorf politisch unterwegs ist er bereits seit seinem Parteieintritt 2005. Er war Vorsitzender der SPD-Mariendorf von 2010 bis 2018 und ist seitdem Kreisvorsitzender der SPD Tempelhof-Schöneberg. Von 2016 bis 2021 war Rauchfuß Mitglied der Bezirksverordnetenversammlung und jugendpolitischer Sprecher. Somit interessiert ihn besonders, wie es um die Kinder- und Jugendarbeit im Ortsteil bestellt ist.

Am 15. Februar 1962 wurde das Jugendfreizeitheim Mariendorf an der Kurfürsten-/Ecke Rathausstraße eingeweiht. In die Jahre gekommen und nicht mehr allen Brandschutzanforderungen gerecht, wurde es zwischen 2017 und 2022 grundsaniert, umgestaltet und teilweise neu gebaut. Warum das fünf Jahre dauerte, muss man in einer Stadt wie Berlin nicht versuchen zu erklären. Das Ergebnis zählt und das kann sich sehen lassen. Größer, schöner, besser als das Vorgängerhaus, behindertengerecht und mit einem Aufzug versehen. Und wie das so ist, war am 9. Juni zur Neueröffnung noch nicht alles ganz fertig. Voller Stolz berichteten die Leiterin der Einrichtung **Whitney Yurderi** und ihr Kollege **Andreas Hinz**, dass in der nächsten Woche nun endlich der lang ersehnte Herd geliefert werde und damit die Küche komplett sei.

Die ersten Wochen verbrachten die Mitarbeitenden der Einrichtung, die auf Wunsch der Jugendlichen nun **„Beat 42"** heißt, mit dem Aufbau eines neuen Besucherstamms und der Regenerierung des alten, der durch die lange Zeit in einem Provisorium und der Pandemie arg gelitten hat. Vor allem das Sommerferienprogramm stieß auf großen Zuspruch, und jetzt plant man schon das Programm für die Herbstferien, die am 24. Oktober beginnen.

Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Schulen wurde wieder aufgenommen, schließlich kümmern sich beide Institutionen um dieselben Jugendlichen. Viel Zeit verbrachten die Pädagogen auch damit herauszufinden, welche Bedarfe die Kinder und Jugendlichen haben. Ein oft genannter Wunsch ist, etwas zu Essen zu bekommen. Über die Ursachen dieses Wunsches muss man sich wirklich Gedanken machen. Die Möglichkeiten, Kinder zu verpflegen, sind begrenzt, vor allem finanziell.

Das Freizeithaus zeichnet sich durch große helle Räume, aber auch gemütliche Ecken zum Chillen aus.

Hier fehlt nur noch die Quer-Stange und das Ballett könnte vor dem großen Spiegel mit seinen Übungen beginnen. Montag, Dienstag und Mittwoch ist das *„Beats 42"* von 14:00 bis 19:30 Uhr geöffnet, am langen Donnerstag von 14:00 bis 21:00 Uhr, und besonders zielgruppengerecht am Sonntag von 15:00 bis 19:00 Uhr. Die Freizeiteinrichtung hat eine lange Tradition mit der Wochenendöffnung, schon zwischen 1980 und 2000 hatte das Haus regelmäßig am Wochenende geöffnet.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die maskuline Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-11 13. September 2022 47. Jahrgang

Natürlich wollte der Abgeordnete Rauchfuß wissen, wo es drückt. Keine Überraschung war die Antwort, natürlich beim Personal. Viereinhalb Stellen sind für ein derart großes Haus nicht gerade üppig, müssen doch Fehlzeiten durch Urlaub und Krankheit berücksichtigt werden.

Besonders schön ist die Außenanlage gelungen. Neben dem Sportplatz befindet sich eine Zuschauertribüne, auf der es sich die Mitarbeitende und Besucher gemütlich machten.

Foto v.l.: obere Reihe: Andreas Hinz vom „Beats 42" und die Regionalleiterin des Jugendamtes für Mariendorf, Ina Dabronz, untere Reihe: der jugendpolitische Sprecher der SPD-Fraktion Noah Triller, Lars Rauchfuß und seine Büroleiterin Rebekka Gabler sowie die Leiterin des „Beats 42", Whitney Yurderi.

Eines der Schmuckstücke des Hauses: Das Tonstudio.

Wermutstropfen

So sah der Spielplatz am 9. Juni zur Eröffnung aus. Rechts im Bild schaukelt ein Kind.

Fällt Ihnen etwas auf? Heute könnte das Kind nicht mehr schaukeln. Eines der Lieblingsspielgeräte der Kinder wurde geklaut. Wer macht sowas? Und vor allem, was kann man mit einer Schaukel ohne Gestänge anfangen? Es ist widerwärtig, Kindern ihre Spielsachen wegzunehmen. Was geht bloß in den Köpfen dieser Leute vor?

Lars Rauchfuß versprach, sich der Sache anzunehmen und nach Möglichkeiten zu suchen, für Ersatz zu sorgen. Wünschen wir ihm viel Erfolg, denn die Schaukel kostete immerhin rund 1.000 Euro.

Lars Rauchfuß wird weiterhin in seinem Wahlkreis unterwegs sein und, wie dieses Foto von seinem Flyer zeigt, mit Bürgern im Gespräch zu bleiben und sich die Welt aus deren Sicht geduldig erklären zu lassen.

Alles Wissenswerte über das *„Beats 42"* und die Angebote sind unter dem folgenden Link nachzulesen.

https://www.berlin.de/ba-ts/jugendfreizeiteinrichtungen/einrichtungen/beats-42/angebote/

Ed Koch
(auch Fotos)
Foto vom Flyer: Justin Sudbrak

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

26) Ungebremster Trend in der Elektromobilität. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-10 13. September 2022 47. Jahrgang

Ungebremster Trend in der Elektromobilität

Auf dem **EUREF-Campus** geht heute die zweitägige **Intercharge Network Conference** zu Ende. Die ICNC ist eine Initiative des Unternehmens **Hubject**, der treibende Kraft im Sektor eMobilität. Hubject blickt nicht nur auf zehn Jahre ICNC zurück, sondern auch auf zehn Jahre am Standort EUREF-Campus. Hubject entwickelt Lösungen, die der eMobilität auf der ganzen Welt zum Durchbruch verhelfen. Die ICNC gehört zu den bedeutendsten B2B- (Business to Business) Konferenzen für E-Mobility weltweit.

2.000 Menschen, die in den unterschiedlichsten Bereichen von Ladestationen über Energie bis zur Automobilindustrie tätig sind, nahmen an der Konferenz teil, darunter endlich wieder nach zwei Jahren Corona-Pause 1.200 in Präsenz vor Ort am Fuße des Gasometers.

Eröffnung der ICNC, v.l. Christian Hahn (Hubject), Erich van Voorden (Last Mile Solutions), Carsten Puhl (Hubject).

Erich van Voorden, Hauptgeschäftsführer von *„Last Mile Solutions"*, dem Kooperationspartner der Konferenz, sagte in seinem Eingangsstatement, dass der *„Point of no return"* in der E-Mobility längst erreicht worden ist. Und der Hauptgeschäftsführer von Hubject, **Christian Hahn**, sprach im Gespräch mit uns von einem *„ungebremsten Trend in der Elektromobilität."* Inzwischen gebe es über zwei Millionen Elektrofahrzeuge und täglich werden es mehr. Die Anzahl der Ladestationen wachse langsam, aber stetig. Ziel der Konferenz, so **Christian Hahn**, sei es, zu besprechen, wie man die nächsten Schritte gehen könne.

Dazu fanden an beiden Tagen zahllose Vorträge in der Werkstatt 26 des EUREF-Campus statt. Auf dem weitläufigen Areal präsentierten sich viele der 50 Unterstützerunternehmen der Konferenz mit Infoständen und überall waren Gesprächsecken eingerichtet worden, an denen es einen frisch zubereiteten Kaffee gab.

Bei einer Umfrage unter den Teilnehmenden gaben 47 Prozent an, an der Konferenz teilzunehmen, um neue Verbindungen aufzubauen, 33 Prozent wollten ihr Wissen erweitern und 20 Prozent neue Ideen sammeln. Alle drei Kategorien schließen sich gegenseitig natürlich nicht aus, denn durch neue Verbindungen kann man sein Wissen ebenso erweitern wie neue Ideen zu sammeln. Das Netzwerken stand also im Vordergrund der Konferenz, die bei besten Spätsommerwetter stattfand.

Hubject beschreibt die Entwicklung der letzten zehn Jahre wie folgt: *„Die ersten Ladesäulenbetreiber begannen mit dem Aufbau einer begrenzten, lokal ausgerichteten Infrastruktur. eMobility-Dienstleister entwickelten Softwarelösungen auf Basis von*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-10 13. September 2022 47. Jahrgang

Legacy-Technologie. Netzbetreiber sorgten sich nicht um den kostspieligen Energieverbrauch, da Electric Vehicle (EV)-Fahrer immer noch eine Seltenheit waren.

Aber mit ihrem unglaublichen Wachstum, das auf eine Massenakzeptanz bis 2025 ausgerichtet ist, steht die EV-Branche heute vor einer großen Herausforderung: die digitale Verbindung ihres EV-Ladeökosystems und die Skalierung ihres Betriebs über Dienste hinweg. Um allen EV-Fahrern eine dauerhafte Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die ein nahtloses Kundenerlebnis bietet, müssen wir technische Schulden überwinden, Änderungen der Vorschriften einhalten und den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit im gesamten Ökosystem verbessern.

Wir müssen die digitale DNA der eMobilität enträtseln, um die verschiedenen Stränge zu verstehen, die zu einem kohärenten, funktionierenden, sich entwickelnden System miteinander verbunden sind.

Mit digitalen eMobility-Meilensteinen wie eRoaming und Plug&Charge haben wir bereits bewiesen, dass die Branche in der Lage ist, sich auf Konnektivität zu stützen und ein hohes Maß an Datenaustausch zwischen dem Ökosystem zu ermöglichen."

In der zehnten ICNC haben die Teilnehmenden die Anforderungen und Möglichkeiten der digitalen Vernetzung des EV-Ladeökosystems diskutiert und sind tief in die Herausforderungen eingetaucht, wie allen EV-Fahrern am besten ein nahtloses Kundenerlebnis geboten werden kann.

Wie groß und bedeutend die Branche inzwischen ist, zeigt, dass Hubject weltweit mit 1.200 Unternehmen zusammenarbeitet. 81 Mitarbeitende aus 25 Nationen sind weltweit für Hubject in den drei Niederlassungen in Shanghai, Los Angeles und auf dem EUREF-Campus Berlin tätig.

*Historische Berliner Laterne mit modernster Technik, Ladesäule von **ubitricity** auf dem EUREF-Campus.*

An keinem anderen Ort in Berling gibt es so viele Ladepunkte wie auf dem EUREF-Campus, über 200, plus zwölf V3-Supercharger von Tesla, die im September 2020 der damalige Wirtschaftsminister **Peter Altmaier** einweihte (Foto).

Alle Informationen über die Konferenz und Hubject unter:

https://www.intercharge-network-conference.com/

Ed Koch
(auch Fotos)
Quelle: Hubject ICNC

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 90 – E 93)

27) Österreich – Bundespräsidenten-Wahl: Aufdeckerbuch über VdB erschienen

18. 09. 2022

Rechtzeitig zu Beginn der heißen Phase des Wahlkampfes zum Bundespräsidenten in Österreich ist ein Aufdeckerbuch über den amtierenden Präsidenten van der Bellen erschienen

Alexander Van der Bellen macht als Bundespräsident konsequent grüne Politik. Er stellt seine linken Überzeugungen und die Interessen seines Milieus über die des Landes und seiner Bürger, unterstützt bedingungslos die europäischen Eliten und ihre Agenda. Seine Inszenierung als umsichtiger Staatsmann, als Präsident für alle Österreicher steht im krassen Widerspruch zu seiner tatsächlichen Amtsführung.

Die Autoren dieses Buches, allesamt profunde Kenner der österreichischen Innenpolitik, gewähren einen Blick hinter die bürgerliche Fassade Van der Bellens, zeigen anhand unzähliger Zitate und vieler Beispiele aus den vergangenen Jahren, dass sich Van der Bellen stets treu geblieben ist, seine linken Überzeugungen nie abgelegt hat. Er ist immer ein linker Parteipolitiker geblieben, der als Staatsoberhaupt selbst dann nicht eingreift, wenn grüne Ideologen mit ihrer Politik enorme Schäden in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft anrichten. Die grünen Genossen, sein soziales Umfeld und die Interessen des politmedialen Establishments waren und sind ihm wichtiger als die einfachen Bürger.

Buch-Info: Werner Reichel (Hg.) VAN DER BELLEN Der parteiische Präsident Verlag Frank&Frei 204 Seiten, € 19,90/eBook € 18,99 ISBN: 9783903236622 **Bestellungen hier direkt beim Verlag**.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

28) ZurZeit-Podcast Österreich: Mehr islamische „schutzsuchende“ junge Männer als im Rekordjahr 2015

15. 09. 2022

Österreich erlebt nach den Jahren 2015 und 2016 eine zweite Rekordeinwanderungswelle. Rund 100.000 Menschen werden in diesem Jahr in Österreich einen Asylantrag stellen – Ukrainer nicht mitgerechnet.

Diesmal schlägt der massenhafte Zustrom von Armutsmigranten aber keine Wellen in Politik und Medien. Sie haben dazugelernt, setzen nicht mehr auf (Willkommens-)Propaganda, sondern aufs Vertuschen.

https://www.youtube.com/watch?v=16RIzbexylk&t=5s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

29) Österreich: Streit um 500 Euro Klimabonus auch für voll versorgte Asylwerber

10. 09. 2022

ÖSTERREICH – Ein Konflikt um die Gewährung des Klimabonus in der Höhe von 500 EURO, auch an Asylwerber belastet das Verhältnis zwischen ÖVP und Grünen in Österreich. Die Frage ist, warum auch Personen wie in Asylheimen untergebrachte zumeist illegal Eingereiste, für die hohen Energiepreise entschädigt werden, wo diese doch voll versorgt sind.

Deshalb belastet ein heftig geführter Streit über mögliche Einschränkungen des Klimabonus derzeit das Koalitionsklima zwischen den Regierungsparteien ÖVP und Grüne in Österreich. ÖVP-Generalsekretärin Laura Sachslehner hatte am Donnerstag (08.09.) gefordert, bei künftigen Auszahlungen der Leistung Asylwerber nicht zu beteiligen, wie *oe24.at* berichtet. Als weiterer Grund wird angeführt, dass die Auszahlung an diese Bevölkerungsgruppe einen Pull-Faktor darstellen könne, der weitere Einwanderung begünstige.

Für Grüne ist Ausklammerung von Asylwerbern „schäbig“

Im ersten Jahr beträgt der Bonus pauschal 500 Euro für Erwachsene und 250 Euro für Kinder. In den meisten Fällen erhalten die Begünstigten ihr Geld direkt von den Behörden aufs Konto, in manchen Konstellationen ist auch die Gewährung von Gutscheinen möglich. Dass die ÖVP den Klimabonus in der gegebenen Form mitbeschlossen hat, sei nicht ihr Fehler, so Sachslehner. Vielmehr sei der Bezieherkreis der Leistung, den die Klimaministerin Leonore Gewessler ausgewählt habe, „nicht gerecht und absolut zu hinterfragen“, weil den Grünen „hier das Problembewusstsein fehlt“. Hat man etwa was anderes von einer Partei erwarten können, die die Migration mit allen nur denkbaren Mittel befeuern möchte?

Gewessler reagierte mit der Äußerung, sie finde es „schäbig“, Menschen gegeneinander auszuspielen in einer Lage, in der viele Angst hätten, über die Runden zu kommen und erklärte im gestern im ORF-Radio:

„Was wir jetzt brauchen, ist Zusammenhalt. Mit dem Finger auf eine Gruppe von Menschen zu zeigen und zu sagen, nehmt denen was weg. Die haben noch nicht wenig genug, das halte ich für letztklassig“.

Jemanden etwas „wegnehmen“ mit nicht auszahlen zu verwechseln, zeigt, wie diese Leute demagogisch und verlogen die Bevölkerung zum Narren halten.

Auch Häftlinge werden für hohe Energiekosten mit 500 Euro „entschädigt“

Auch Häftlinge können sich nun ebenfalls über den 500 Euro Bonus der grünen Energie-Ministerin Leonore Gewessler freuen: Auch diese 8.436 in Österreichs Strafanstalten einsitzenden Personen erhalte de

n Klimabonus. Einzige Voraussetzung: sie müssen mindestens 6sechs Monate in Österreich sein – Staatsbürgerschaft uninteressant – jeder kassiert. Seitens oberösterreichischen FPÖ hagelt es Kritik:

“Auch diese Personen sind so wie die Migranten in der Vollversorgung, sie haben keine Energiekosten zu tragen. Das ist der nächste Schlag ins Gesicht der arbeitenden Bevölkerung, zeigt aber entlarvend, wem die Bundesregierung wirklich wichtig ist. Ich verstehe den Unmut der Bevölkerung, das ist einfach nur noch unfassbar.”

Bleibt zu hoffen, dass bei den kommenden Wahlen in Österreich die Wähler den Grünen – auch dem grünen Bundespräsidenten – die Rote Karte zeigen.

+++ UPDATE v. 12:00 Uhr +++

Gerade berichten österreichische Medien, dass ÖVP-Generalsekretärin Laura Sachslehner heute ihren Rücktritt bekanntgegeben hat. Sie könne den aktuellen Kurs der ÖVP in Asylfragen nicht mehr mittragen, begründete sie ihren Schritt in einer „persönlichen Erklärung“ am Samstagvormittag wie *krone.at* berichtet. Wiener ÖVP-Gemeinderätin und Landtagsabgeordnete will sie bleiben. Am Freitagabend hatte Sachslehner einen Koalitionskrach um den Klimabonus für Asylwerber derart eskalieren lassen, dass sie von ÖVP-Klubchef August Wöginger zurückgepfiffen wurde. Ihr nachfolgen soll laut Medienberichten ÖVP-Bundesgeschäftsführer Alexander Pröll.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S ü d t i r o l (Seite E 94)

30) Buchpräsentation am 23. September in Bozen

Siehe Seite A xxx und Seiten C xxx bis C xxx

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 95 – E 110

T s c h e c h i e n (Seiten E 95 – E 96)

01) Neues Image: Traditionspartei will sich umbenennen

Eine der ältesten Parteien in der Tschechischen Republik steht möglicherweise vor einem Wandel. Die KDU-ČSL diskutiert innerhalb der Partei über eine Umbenennung und über eine Änderung ihres gesamten Erscheinungsbildes. Sollten sich die Erneuerer durchsetzen, werden die Christdemokraten zur „Volkspartei / Lidovci". Die Führung will das Thema nach den Kommunalwahlen aufgreifen, es soll Teil einer breiteren internen Debatte über die Richtung der Partei sein. Hier geht es zum ganzen „Powidl"-Beitrag.

https://www.powidl.info/politik/neues-image-traditionspartei-will-sich-umbenennen?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_17_2022&utm_term=2022-09-14

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.112, 2022

Wien, am 14. September 2022

Neues Image: Traditionspartei will sich umbenennen

07 Sep

Eine der ältesten Parteien in der Tschechischen Republik steht möglicherweise vor einem Wandel. Die KDU-ČSL diskutiert innerhalb der Partei über eine Umbenennung und über eine Änderung ihres gesamten Erscheinungsbildes. Sollten sich die Erneuerer durchsetzen, werden die Christdemokraten zur "Volkspartei (Lidovci)". Die Führung will das Thema nach den Kommunalwahlen aufgreifen, es soll Teil einer breiteren internen Debatte über die Richtung der Partei sein.

Die ČSL wurde 1919 gegründet.- *Bild: KDU-ČSL*

"Christdemokraten", "Volksdemokraten", Tschechoslowakische Volkspartei" und schließlich nach dem Zusammenschluß "Christlich-Demokratische Union - Tschechoslowakische Volkspartei." Dies sind die Namen, die mit einer der ältesten Parteien der Tschechischen Republik verbunden sind, die auf das Jahr 1919 zurückgeht.

Seitdem hat sie viele Veränderungen durchgemacht. Die jüngste datiert aus dem Jahr 2019, als die Volkspartei auf dem Jubiläums-Parteitag in Brünn nach 100 Jahren eine Namensänderung beschloss. Von der Christlich-Demokratischen Union - Tschechoslowakischen Volkspartei blieb "nur" das Buchstabenkürzel KDU-ČSL übrig. Der damalige Parteivorsitzende Marek Výborný sagte damals, der Grund für die Änderung sei die "Anpassung an die Standards der politischen Szene".

Jetzt denkt die Partei unter der Führung von Marian Jurečka über weitere Veränderungen nach. "Wir denken über eine Art Rebranding nach. Ob das nur das Erscheinungsbild betrifft, oder ob wir mehr ins Detail gehen werden, lässt sich im Moment nicht sagen", so die Parteisprecherin Lucie Ješátková.

"Wir sind eine der ältesten Parteien auf der tschechischen politischen Bühne, daher ist es nur natürlich, dass von Zeit zu Zeit Debatten über die Umbenennung aufkommen. Andererseits steht die KDU-ČSL für die Gewissheit konservativer Werte wie Familie und Respekt vor der Natur, die in jeder demokratischen Gesellschaft ihren festen Platz haben. Jede Umbenennung wird jedoch immer auf einer parteiinternen Diskussion beruhen, und es ist nicht möglich, zum jetzigen Zeitpunkt etwas vorauszusagen", fügte Ješátková hinzu.

Künftig "Volkspartei"?

Nach den Worten der Sprecherin diskutiert die Partei zunächst verschiedene Optionen und Varianten. Im Raum steht der seit langem bestehende Vorschlag der Umbenennung der Partei in "Lidovci (Volkspartei) trennen, um so die Abkürzung los zu werden, die daran erinnert, dass die KDU-ČSL eine Partei für Gläubige ist. Der erste Parteichef, Jan Šrámek, war römisch-katholischer Geistlicher und Vorsitzender der tschechoslowakischen Exilregierung in London.

Die Parteiführung will dieses Thema nach den bevorstehenden Kommunalwahlen im Oktober ansprechen. "Im Oktober werden wir schrittweise mit der Diskussion dieses Themas beginnen, wir werden verschiedene Sitzungen auf der Ebene des Präsidiums, des nationalen Ausschusses und der nationalen Konferenz abhalten", sagte die stellvertretende Parteivorsitzende und Senatorin Šárka Jelínková.

Sie persönlich wäre sehr dafür. "Ich würde eher zu einem Wechsel tendieren", sagte sie und fügte hinzu, dass es von Zeit zu Zeit notwendig sei, die Partei aus allen Blickwinkeln zu betrachten und ihr einen neuen Namen zu geben. "Ich denke, das Wort 'Basis' passt zu uns, denn wir sind wirklich eine Partei für normale Menschen, die versuchen, ihr Leben verantwortungsvoll zu gestalten", so Jelínková. Was das Wort "christlich" im Namen angeht, so wies sie darauf hin, dass die Partei in keiner Weise mit der Kirche verbunden ist. Es geht nur um die Werte, auf denen die Partei ihre Politik aufbaut, aber sie hat auch Nichtgläubige unter ihren Wählern.

U n g a r n (Seiten E 97 – E 107)

02) Ungarische Justizministerin: „EU wird nicht zufrieden sein, bis es eine liberale Regierung in Ungarn gibt“

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

19. 09. 2022

„Unfug, dass Ungarn keine Demokratie, sondern Wahl-Autokratie mehr ist.“

Dies sagte die ungarische Justizministerin, aber auch zuständig für europäische Angelegenheiten, der portugiesischen Zeitung „Diário de Noticias“.

„EU arbeitet mit politisch-ideologischen Mehrheiten“

Denn schon vor vier Jahren hätte „es einen ähnlichen (Rechtstaatlichkeits)-Bericht“ gegeben: „Und jetzt, vier Jahre später, ist hier der nächste. Es ist ihre politische Mission eine Hexenjagd gegen ein Land zu führen, das nicht akzeptiert, dass seine Ideologie vom EU-Parlament bestimmt wird“ – wie Judit Varga weiter formulierte. Zwar „sind wir Mitglieder des europäischen Clubs, aber nationale Interessen sind prioritär für uns“.

„Echte Probleme müssen angegangen werden.“

Denn: „Schwierige Zeiten liegen vor uns. Die Energiepreise sind in die Höhe geschossen, in Ungarns Nachbarschaft herrscht Krieg, und eine Rezession ist am Horizont. Das Europäische Parlament sollte sich mit den wirklichen Problemen befassen.“ – so Varga weiter.

„Man kann nicht 12 Jahre lang ‚Wolf!‘ schreien.“

„Die jetzige ungarische Regierung kam 2010 an die Macht und arbeitet seitdem für das ungarische Volk“, sagte die Ministerin. Obwohl: Ungarns Gegner „werden nicht zufrieden

sein, bis es eine liberale Regierung in Ungarn gibt“. Auf diese Weise respektiere aber „das EU-Parlament weder die Freiheit, noch die Demokratie, noch die Menschenwürde. Und es verhält sich respektlos gegenüber den Ungarn.“

Konstruktive Verhandlungen mit der Europäischen Kommission

Sie befinde sich zwar „in sehr konstruktiven Gesprächen mit der EU-Kommission betreffend der wirklichen Probleme. Aber trotzdem wäre es nicht fair ist, die Sanierungsgelder von der Bewertung der Rechtsstaatlichkeit abhängig zu machen. Weil die europäische Haushaltsgebahrung nichts damit zu tun habe, wie Erwachsene ihre Kinder erziehen oder was sie über Einwanderung denken – fügte sie hinzu. Deshalb könne „es keine Vorbedingungen geben, nur weil wir anders über Familienpolitik denken.“ – meinte sie.

„Wir wollen ein Europa sehen, das den Christen gehört.“

Und sie präzierte weiter: „Ein Kontinent, in welchem die Familien, die nationale Souveränität und die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten geachtet werden.“

„Wir können Pipelines nicht über Nacht ersetzen“

Während ihres Aufenthaltes in Lissabon wies Varga darauf hin, dass sie am Freitag ein sehr gutes Gespräch mit dem portugiesischen Staatssekretär für EU-Angelegenheiten geführt habe. Diesem hatte sie erklärt, dass es für Ungarn viel schwieriger sei, russische fossile Energieträger zu ersetzen – nämlich aufgrund geografischer und historischer Gründe.“

„Bedauern mit dem ukrainischen Volk“

Denn „es sterben auch Ungarn in Transkarpatien im Kampf für die Ukraine, es gibt auch ungarische Opfer des Krieges.“ Und sie betonte: Dass Ungarn bisher mehr als eine Million Flüchtlinge aufgenommen habe.

Allerdings stellt sich die Frage, „wie wir die russische Aggression verurteilen“ und „wie wir auf humanitärer Ebene helfen können.“ Trotzdem aber sei „die andere Sache die Realität der Energieversorgung“. Denn „der Bau der gesamten Gas- und Energieversorgungs= infrastruktur war keine ungarische Entscheidung“, sondern eine aus en 1960er Jahren, als Ungarn noch Teil der Sowjetunion war. „Jetzt haben wir eine Situation, die durch eine politische Entscheidung verursacht wurde. Wir können die Pipelines nicht über Nacht ersetzen“ – wie Varga ausführte.

Und weiter: „Es geht nicht darum, sich mit der Ukraine zu solidarisieren, denn das ist offensichtlich.“ Doch: „In diesem Moment brauchen wir russisches Gas. Das hat nichts mit Putin oder dem Krieg zu tun.“

„Die Visegrad-4-Staaten waren schon immer stark.“

Varga versichert allen, die „jetzt hämisch lachen, weil sie denken, dass die V4 nicht mehr stark sind“, dass dem nicht so sei. Denn Polen denkt genauso über Einwanderung oder Familienpolitik.“ Und: „Wir stehen in diesen Fragen weiterhin Seite an Seite“ – wie Varga ausführte. (MTI), Vadhajtasok

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) 7 Jahre nach 2015: Flüchtlingskrise eskaliert erneut

Von ELMAR FORSTER

17. 09. 2022

„Flüchtlinge“ vor dem Erstaufnahmezentrum in Traiskirchen (Österreich). Man beachte die vielen Frauen, Kinder und alte Menschen unter den „Schutzsuchenden“. | *Bild: twitter*

16.9.2022: Ungarn gewinnt die „Schlacht bei Röszke“

Manchmal sind „Jubiläen“ unerbittlich und beängstigendes Menetekel zugleich. Der ungarische Ministerpräsident Orban erinnerte gestern auf facebook an den Höhepunkt der gewaltsamen Flüchtlings-Invasion an der serbisch-ungarischen Grenze – und an den Wendepunkt aus ungarischer Sicht: Am 16.09.2022, „vor sieben Jahren fand die Schlacht von Röske statt. Die Südgrenze unseres Landes wurde von Tausenden illegaler Einwanderer belagert. Wir haben die ungarischen Grenzen verteidigt und tun dies seither jeden Tag.“

https://www.facebook.com/photo/?fbid=635065124657756&set=a.347694613394810

Hier ein youtube-Video zum Grenzsturm… Und meine Analyse „Fake-News und Flüchtlingskrise-Krise“

https://www.fischundfleisch.com/elmar-forster/fake-news-und-fluechtlings-krise-wie-die-luegenpresse-gegen-ungarn-mobil-machte-und-scheiterte-die-35518

„Demnächst wird hier alles belegt sein, und was dann?“ (Spiegel)

Selbst das Pro-Flüchtlings-Blatt, der Spiegel, sorgt sich: „Rund eine Million Ukrainevertriebene wurden seit Kriegsausbruch in Deutschland registriert, zusätzlich

kommen wieder mehr Geflüchtete aus anderen Staaten. Insbesondere der Blick nach Österreich lässt die Behörden bangen. (Spiegel) Mit anderen Worten: „Die Länder warnen vor den Grenzen der Aufnahmefähigkeit."

https://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-laender-warnen-vor-grenzen-der-aufnahmefaehigkeit-a-9856d13b-1702-4b02-8609-dce5a417d9b8

„Die Lage hoffnungslos, aber nicht ernst."

Aufgrund dieser geheimen österreichischen Staatsdoktrin ging einst schon das mächtige Habsburgerreich den Bach der Geschichte hinunter. Doch halten sich Mentalitäten hartnäckig… Denn seit 2015 gibt es von österreichischer Seite keinen Willen, etwas diesbezüglich zu ändern…

„Polizei schickt Asylsuchende quer durchs Land, viele stranden oder verschwinden" (Standard)

Die Reaktion österreichischer Behörden auf den erneuten Flüchtlingsansturm, ist ein partielles Staatsversagen und erinnert an das berühmte Zitat des Journalisten Peter-Scholl-Latour: „Wer halb Kalkutta aufnimmt, retten nicht Kalkutta. Sondern wird selbst Kalkutta." – Derzeit erlebt man das in Innsbruck, wo „Geflüchtete um Essen und warme Kleidung betteln. Sie wurden ohne Versorgung von Ostösterreich für ihre Erstbefragung in den Westen geschickt." (Standard)

https://www.derstandard.at/story/2000139070622/polizei-schickt-asylsuchende-quer-durchs-land-viele-stranden-oder-verschwinden

Bekannt geworden ist aus der Habsburgermonarchie auch die typisch österreichisches Staats-Agenda des „Weiterwurschtelns": „Eine Gruppe junger Männer … aus Syrien, Afghanistan und Indien, wurden vor wenigen Tagen im Burgenland von der Polizei aufgegriffen, mit einem Zugticket ausgestattet" und nach Innsbruck „zu einem Gebäude im Wald direkt hinter dem Gefängnis geschickt." (Standard) – Entgeistert fragt sich nun selbst das österreichischen Willkommens-Blatt, der Standard: „Aber wieso?"

Bundes-Asyl-Quartiere überfüllt

Aus einem einfachen Grund: Seit Anfang des Jahres explodieren die Asylantragszahlen mit mehr als 60.000. Die Entlastungs-Strategie der burgenländischen Behörden im Osten des Landes, mit seiner Grenze zu Ungarn, greift auf eine weitere altbekannte Habsburger-Agenda zurück: Für sogenannte Erstbefragungen kutschiert man die aufgegriffenen Flüchtlinge (per behördlichem Erlass von Anfang August) nun „nicht mehr mit Bussen zur Befragung", sondern erlaubt ihnen die eigenständige Anreise". (Standard) – Wohl weil es weniger Aufsehen um hässliche Bahnhofsbilder produziert.

„Wohltemperierte Unzufriedenheit"

Und so wie damals in der Habsburgermonarchie wird das Problem nun also einfach ignoriert und über das ganze Land verteilt. Damals lautete nämlich die offizielle Staatsdoktrin zur „Lösung" des Nationalitenkonfliktes: Man müsse diese Nationalitäten nur in einer „wohltemperierten Unzufriedenheit" halten. Der Rest ist bekannt…

Bettelnde Flüchtlinge auf Innsbrucks Straßen

Benachbarte Wohlstandsbürger-Anrainer der Justizanstalt Innsbruck berichten Schauerliches: So seien Flüchtlinge „zu ihren Häusern gekommen und hätten um ein Stück Brot oder eine warme Jacke gebettelt…“ (Standard) Die umgehend alarmierte Polizei verhielt sich hilflos: Denn weil Campieren auf dem Gelände ja behördlich verboten ist, hätten die hoffnungslos Schutzsuchenden u.a. “in der Unterführung vor dem Gefängnis geschlafen und gegen die Kälte ein Feuer gemacht.“ – Ist verständlich…

Die Aussage des Chefs der Tiroler Fremdenpolizei, Harald Baumgartner, ist eine Mischung aus Zynismus und Resignation: Würden doch die „Menschen bei der Befragung mit Wasser versorgt“ und könnten „bei Bedarf auch ein Essen anfordern“ – es wäre aber „keine reguläre Verpflegung vorgesehen“. Denn bis zur Aufnahme in die Grundversorgung sind sie tagelang auf sich selbst verwiesen, welches sie in Eigenverantwortung mit Gratis-Zugticket ansteuern müssen. Fahren sie dann aber zum nächstgelegene Aufnahmezentrum in Salzburg, werden sie von dort wieder zurück in den Osten, nach Traiskirchen oder Baden, verschickt.

„Ertsaufnahmezentrum Traiskirchen überfüllt“

Hier angekommen, erwarten dann die Schutzsuchenden „Riesenschlangen vor der Essenausgabe“, Befund: „Die Asyllage in Österreich spitzt sich zu.“ (oe24) Somit freilich ist „Asylzentrum an der Kapazitätsgrenze“ angekommen: Flüchtlingshelfer sprechen mittlerweile von 2.500 Untergebrachten – laut halboffiziellen Zahlen sind es mindestens aber 1.800. (ORF) Mittlerweile soll es keine Schlafplätze mehr geben.

https://www.oe24.at/oesterreich/chronik/wien/riesen-schlangen-vor-erstaufnahmezentrum-in-traiskirchen/530301255
https://noe.orf.at/stories/3173927/

Der Traiskirchner Bürgermeister nimmt das hässliche Wort „Massenlager“ in den Mund: „Menschen werden wie Zahlen behandelt“, und: „Menschen müssen auf dem Gehsteig schlafen, und Kinder sind in der Früh am Schulweg mit Obdachlosigkeit konfrontiert.“ (ORF) Besonders skandalös seiner Meinung nach: „Neuankommende, die eigentlich Plätze in anderen Bundesländern hätten, werden mit Taxis nach Traiskirchen gebracht.“

Inder kommen per Flugzeug

Auffällig viele Inder sollen vor Ort sein. Der Grund: Per Flugzeug können sie visumsfrei nach Serbien einfliegen. Den Rest der Reise in den gelobten Westen organisieren Schlepper und rekrutieren gewaltige Profite (inklusive Flugticket kostet alles um die 10.000.- EUR)

Viele Refjugees tauchen einfach unter

So wurden in den vergangenen zwei Wochen rund 7000 Asylanträge gestellt, aber nur etwas 500 zusätzliche Aufnahmen für Grundversorgungsbezieher registriert. Eine beunruhigende Zahl in Hinblick auf die öffentliche Sicherheit…: Sind die Chancen auf Asyl etwa für Migranten aus Nordafrika oder Indien gleich Null… Österreich hat also die Kontrolle über die Flüchtlinge einfach aufgegeben.

Hilflose Tiroler Behörden vor dem erwarteten ÖVP-Landtagswahl-Desaster

Ein Teufelskreis des jahrelangen Wegschauens schließt sich: Die Bundesquartiere sind überfüllt sind, die Länder kommen aber ihren Flüchtlings-Aufnahmeverpflichtungen aus populistischen Gründen nicht nach. Für die in Tirol (mit den Grünen regierende) ÖVP zeichnet sich ein Wahldesaster für der 25. September ab: Sie soll nunmehr auf 26 % zurückfallen (Minus 18%) fallen. Und auch der rege Revival-Willkommens-Aktivismus der Grünen (Wahlumfrage: Minus 3% auf insgesamt 8%) ist längst gescheitert – nämlich am „Vorschrift-ist-Vorschrift"-Bürokratismus: Etwa die rührigen Samariter-Versuche des Grünen Innsbrucker Gemeinderats Mesut Onay, nämlich seine Schutzsuchenden in einem Flüchtlingsheim unterzubringen…: Diesen fehlt nämlich der offizielle Status. Dann bleibt nur noch die (überfüllte) Notschlafstelle.

https://www.oe24.at/oesterreich/politik/parteien/aktuelle-umfrage-oevp-droht-in-tirol-wahl-desaster/530423862

Staatliche Verschwörungstheorien machen die Runde

So streute Traiskirchen SPÖ-Bürgermeister Andreas Babler auf Twitter in einem Video an ÖVP-Innenminister Karner den „Verdacht", dass jener die Situation aus reinem parteipolitischem ÖVP-Kalkül heraus eskalieren" gelassen hätte: Nämlich um das Thema Flucht und Migration in Österreich hoch zu treiben und von Regierungsversagen … abzulenken." – So hilflos wie 2015 blieb dann auch des Bürgermeisters Forderung zur „bessere Umverteilung der Flüchtenden" – und hilflos auch des Innenministers Begründung: Nämlich der „aktuell hohen Zahlen an illegaler Migration aus wirtschaftlichen Gründen".

UM warnte seit Monaten

Immerhin ist sich der Innenminister aber mittlerweile des Ernstes der Lage bewusst: Dass nämlich doch derzeit „die Lage an der EU-Außengrenze Ungarn-Serbien besonders schlimm" wäre. Von dort sickern nämlich beunruhigende Nachrichten durch: Weil „immer mehr Migranten aus Rumänien kommen, beschloss die rumänische Grenzpolizei, die operativen Einheiten zu verstärken." (vadhajtasok)

https://www.vadhajtasok.hu/2022/09/16/egyre-tobb-migrans-jon-romania-felol

Die österreichischen Maßnahmen zur Eindämmung der erneuten Flüchtlings-Invasion muten freilich immer noch lächerlich-rührend an: Man habe – so Innenminister Karner – zusätzliche 20 Polizisten aus Österreich an die Grenze entsendet". Grotesker Befund: „Weil wir sehen, dass das erfolgreich ist". (oe24)

https://www.oe24.at/oesterreich/chronik/wien/riesen-schlangen-vor-erstaufnahmezentrum-in-traiskirchen/530301255

Hier unsere Serie „Migrationsdruck an Österreichs Grenze eskaliert" auf UM.
https://unser-mitteleuropa.com/migranten-an-ungarischer-grenze-immer-gewalttaetiger-bei-verdreifachung-der-zahlen-video/

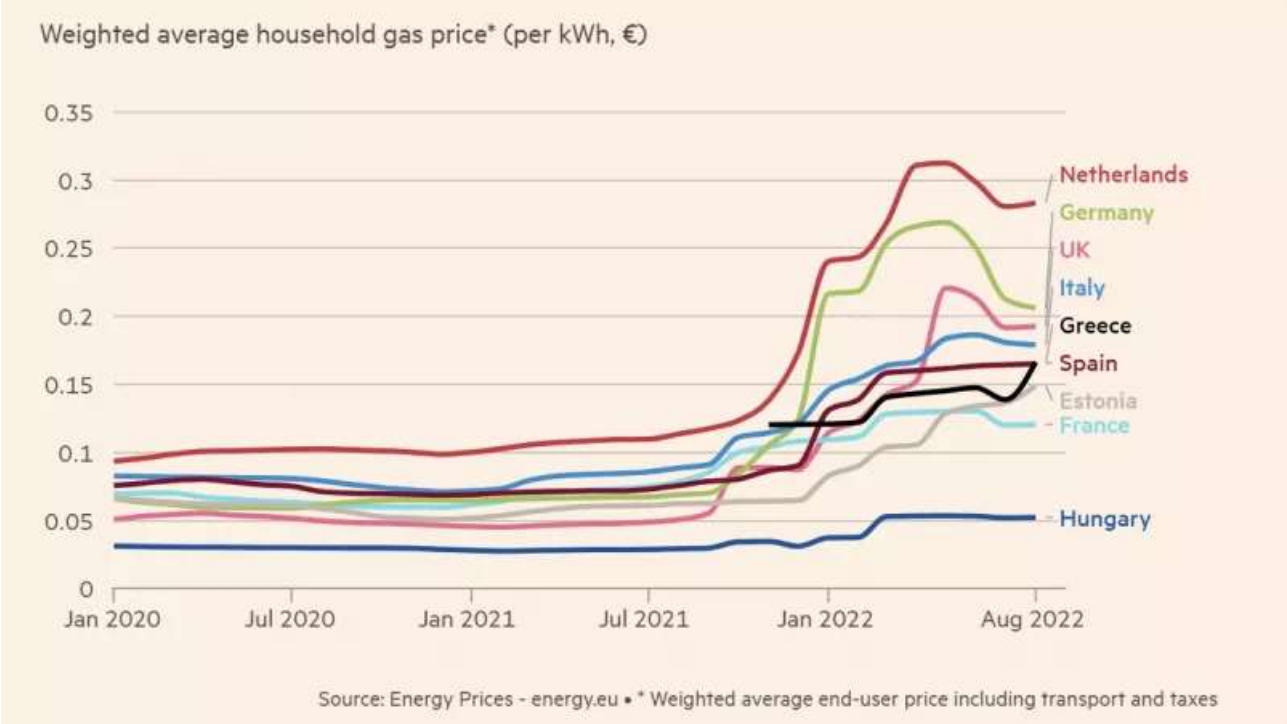
„Ungarn – Der Verteidiger der christlichen Zivilisation" (Papst Pius II, 1456)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Financial Times: Trotz Kritik hat Orbán die niedrigsten Gaspreise in Europa erzielt

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

11. 09. 2022



Die britische Financial Times (FT) kommt zu folgendem Schluss: Trotz Kritik an seiner Politik habe Viktor Orbán die niedrigsten Gaspreise innerhalb Europas für Ungarn erzielt – wie HírTv.hu und Index unter Berufung auf die FT berichtet.

Freundschaft mit Moskau

Dabei verglich FT die europäischen Gaspreise, und Ungarn schnitt dabei am besten ab. Und zwar trotz aller Kritik an Orban und an seiner Freundschaft mit Moskau: Somit hat es Orban „geschafft, die Gaspreise für die Haushalte in Ungarn auf dem niedrigsten Stand (in der EU) zu halten, egal wie viel Kritik er einstecken musste“ – schrieb HírTv.hu am Mittwoch.

In einer längeren Analyse kommt FT zum Schluss, dass der durchschnittliche Strompreis für britische Haushalte mindestens 30 Prozent höher liegt vieler seiner Nachbarländer. Der Grund: sei Großbritannien sei bei der Energieerzeugung stärker auf Erdgas angewiesen sei, was die Verbraucher hart treffe. Ungarn hingegen habe bei weitem die niedrigsten Gaskosten für Haushalte. Dies sei wohl darauf zurückzuführen: Dass nämlich Ministerpräsident Orbán trotz Kritik anderer EU-Mitglieder an seinen Beziehungen zu Moskau festgehalten haben. Und so eine Reihe von Abkommen mit Russland unterzeichnen konnte, die niedrigere Gaspreise gewährleisten.

Europa geht es nicht gut

Derzeit erlebe der gesamte Kontinent eine Energiekrise erlebt, die durch einen Rückgang der russischen Öl- und Gaslieferungen verursacht wird. Laut FT-Analyse wären allerdings

die direkten Auswirkungen auf die Haushalte je nach Energiemix in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sind – wie Index.hu erwähnt. Allerdings dürften wohl diesen Winter die Strompreise in ganz Europa steigen, da die hohen Gaspreise weiterhin auf den Energiemarkt übergreifen, während das Energieangebot aus anderen Quellen zurückgeht. Dies ist zum Beispiel auf weit verbreitete Wartungsprobleme bei Kernkraftwerken in Frankreich sowie die trockene Wetterbedingungen zurückzuführen, die die Wasserkraft beeinträchtigen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Orban: Europa geht die Energie wegen Grün-Fundamentalisten und Bürokraten aus

Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

11. 09. 2022

Viktor Orbán · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

Laut Ansicht des ungarischen Ministerpräsident Viktor Orbán verzichte Europa aus rein politischen Gründen auf Energiequellen. Und die einzelnen EU-Länder würden so ihre eigene Situation noch verschlimmern: „Wenn wir den Problemen auf den Grund gehen wollen, landen wir immer an der gleichen Stelle: der Energiefrage. Und die Situation ist, dass Europa die Energie ausgeht“, schrieb Ministerpräsident Viktor Orbán auf Facebook am 10.9.2022.

Europa ist auf Energie-Import angewiesen

Orbán meinte außerdem: Dass die Energie, über die Europa verfügt, von außen herbei transportiert werden muss. Ohne Energie könnten wir aber nicht funktionieren. Doch Energie ist das A und O der Innovation“.

Kampf gegen Grüne Fundamentalisten

Weiters wäre die nach Europa importierte Energie teuer. Trotzdem aber müssen wir gegen die fundamentalistischen Grünen und die Bürokraten kämpfen, die in geopolitische Spiele verwickelt sind – sagte der Premierminister. Diese beiden Kräfte „müssen überzeugt werden. Und diese Argumente sind ein echter Kampf. Um verschiedene Energiequellen – Kohle, Kernkraft, Gas – nicht von den möglichen Quellen auszuschließen“.

Orbán schrieb weiter: Europa gebe jetzt „aus politischen Gründen die Nutzung verschiedener Energiequellen nacheinander auf. Was aber das Leben für uns teurer und für unsere eigene Industrie im globalen Wettbewerb schwieriger macht“.

Nur Europa schadet sich selbst

Zwar befänden sich nur wenige Kontinente sich in einer so schwierigen Situation wie Europa. Aber nur unser Kontinent macht sich das Leben selbst so schwer´- wie Orbán hinzufügte

„Was kann Ungarn in dieser Situation tun?“

Ungarn und die ungarische Regierung werden das tun werden, was das Land verlangt. Dies sei keine Vision, sondern ein Tatsachenbericht. Ungarn wird Gas haben, und es wird genug Strom haben.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Deutscher öffentlich-rechtlicher Rundfunk mobbt unabhängiges deutschsprachiges Nachrichtenportal in Budapest

Dániel Deme 2022.09.05.

Ein auf dem ungarischen Nachrichtenportal Hirado.hu veröffentlichtes Interview zeigt, wie weit die deutschen öffentlich-rechtlichen Sender in ihrem Aktivismus gegen die ungarische Regierung, gegen diejenigen, die sie als Sympathisanten der Regierung betrachten, und neuerdings auch gegen Unternehmen, die in Ungarn investieren, gehen.

Jan Mainka, Gründer und Chefredakteur der Budapester Zeitung, einer Nachrichtenseite, die deutsche Unternehmen, die in Ungarn tätig sind, mit aktuellen Informationen versorgen soll, erzählte Hirado.hu, dass einige seiner Werbekunden vor kurzem einen Brief vom öffentlich-rechtlichen, der ARD angegliederten Nachrichtensender RBB erhalten haben, in dem sie suggestiv gefragt wurden, warum sie eine Zeitung sponsern, die sie als „rechtsextrem“ bezeichneten. Nach Ansicht des Chefredakteurs hatten sie vielleicht gar nicht vor, die Ergebnisse ihrer Untersuchung auszustrahlen, sondern sie nur als Vorwand zu benutzen, um die kleine, unabhängige Zeitung einzuschüchtern.

In dem Schreiben an die Unternehmen stellt der Mitarbeiter des deutschen Senders fest, dass es sich bei der Budapester Zeitung um ein regierungsfreundliches Blatt handelt, das rechtsradikalen Stimmen Raum gibt. Mainka wies die Behauptung zurück, dass seine Zeitung als regierungsfreundlich einzustufen sei: „Wir sind im Wesentlichen eine Wirtschaftszeitung. Wir wollen vor allem deutsche Investoren, die in Ungarn leben, mit seriösem, glaubwürdigem und wirklich relevantem Material informieren. Diese

Informationen werden von Ministern wie Mihály Varga, László Palkovics oder Péter Szijjártó geliefert. Das ist es, was unsere Leser interessiert, und deshalb erscheinen Artikel wie dieser in der Budapester Zeitung“.

Der Chefredakteur stellte seinerseits das Verhalten des deutschen öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Frage: „Dass der RBB solche Vorwürfe erhebt, ist doppelt lächerlich. Als staatlich finanzierte Medien sind sie vertraglich zu einer neutralen Information der Öffentlichkeit verpflichtet. Zum Vergleich: Eine kürzlich veröffentlichte Analyse deutscher Talkshows zeichnet ein anderes Bild. Untersucht wurde der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Sitze im Parlament und dem Anteil der Fernsehauftritte von Politikern. Sie zeigt, dass die linken Grünen bei den Medienauftritten völlig überrepräsentiert sind: Bei einem Stimmenanteil von nur 14,8 % treten sie in jeder fünften Talkshow auf. Die nationalkonservative AFD hingegen hat mit 10,3 Prozent noch nie eine einzige Einladung erhalten. Niemals. Das nennt man dann neutrale Information“.

Auf die Frage nach den möglichen Gründen für den Angriff auf seine Publikation erklärte Mainka, dass seine unabhängige Berichterstattung „nicht nur dem RBB, sondern den gesamten deutschen Mainstream-Medien ein Dorn im Auge ist, die alle möglichen Lügen über Ungarn berichten. Sie malen zum Beispiel ein Bild davon, wie groß der Antisemitismus hier ist, während wir schreiben, was (Rabbiner) Slomo Köves zu diesem Thema sagt, dass es nur wenige europäische Länder gibt, in denen jüdische Gemeinden so sicher leben können wie in Ungarn. Die deutschen Medien berichten, dass die Grenzen nicht verteidigt werden können, und dann berichten wir über den Bau des ungarischen Grenzzauns und die erfolgreiche Grenzverteidigung“.

Mainka bestätigte, dass er sich mit seinem Anwaltsteam beraten und eine Antwort an den RBB geschickt habe. Er fordert Schadensersatz von dem deutschen Senderriesen. „Wenn sie dachten, wir würden uns nicht wehren, ist ihre Rechnung nicht aufgegangen“, fügte er hinzu. Er glaubt, dass der Zeitpunkt dieses hinterhältigen Angriffs mit dem Beginn eines sehr schwierigen Winters in Deutschland zusammenfällt, in dem die Menschen immer unzufriedener werden. Aus diesem Grund wird allgemein gegen protestierende Stimmen und unabhängige Medien im In- und Ausland vorgegangen.

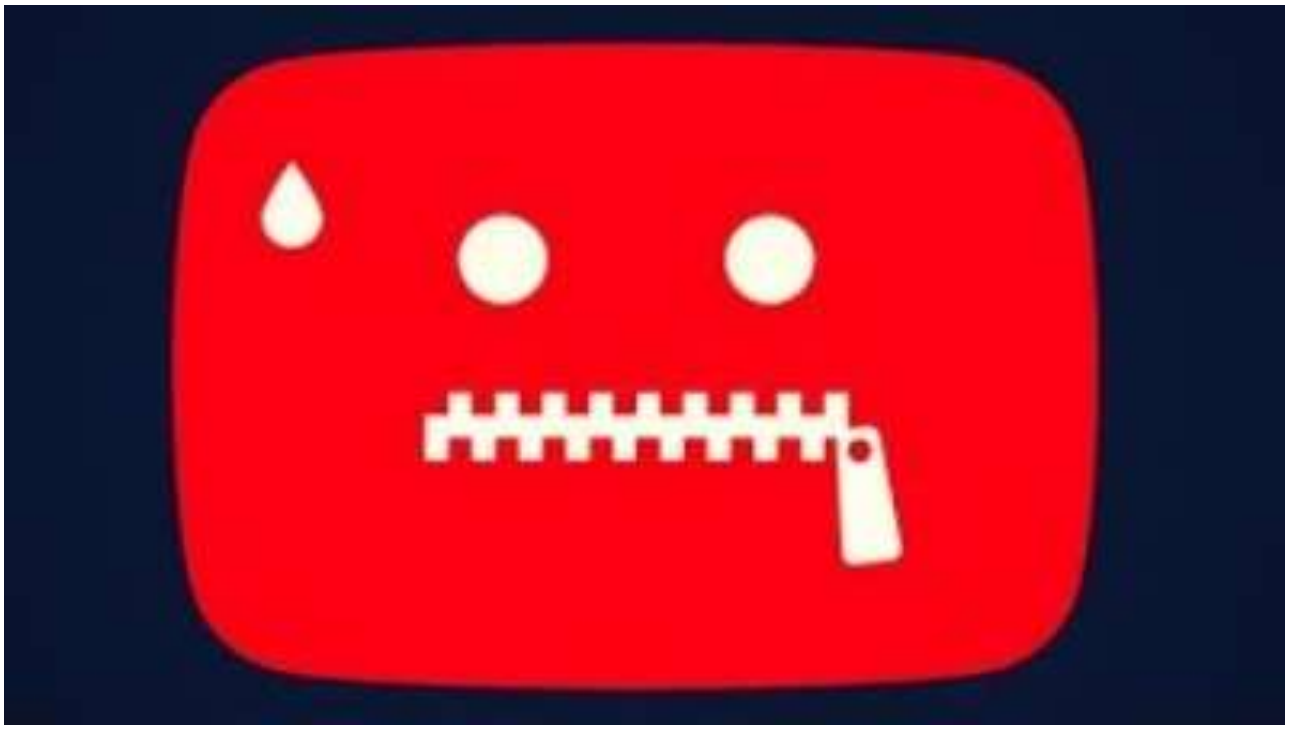
Aus: Ungarn heute
https://ungarnheute.hu/news/deutscher-oeffentlich-rechtlicher-rundfunk-mobbt-unabhaengiges-deutschsprachiges-nachrichtenportal-in-budapest-64824/

S l o w e n i e n (Seiten E 108 - E 110)

07) Slowenien: Ex-Herausgeber der Zeitschrift Demokracija und externer Mitarbeiter wegen satirischer Schriften verurteilt!

Von PETER TRUDEN

14. 09. 2022



Keine Meinungsfreiheit mehr in Slowenien! Ehemaliger Herausgeber der Zeitschrift Demokracija Biščak und externer Mitarbeiter Škorc wegen satirischer Schriften verurteilt!

Die Anhörung im Fall des Škorc-Kommentars (Glosse) wurde vor dem Bezirksgericht Ljubljana (Slowenien) abgeschlossen. Der ehemalige Chefredakteur von Demokracija Jože Biščak und der ehemalige externe Mitarbeiter von Demokracija, Aleksander Škorc, wurden in erster Instanz wegen satirischer Schriften zu Bewährungsstrafen verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, da eine Berufung angekündigt wurde.

Aleksandar Škorcs Eintrag vom Dezember 2020 mit dem Titel Überschüsse 5 war eine Glosse, eine bissige und satirische Notiz darüber, dass, wenn die Regierung mit der illegalen Migration nicht fertig wird, Gott es tun wird. Gott wird nicht bei illegalen Einwanderern Halt machen, sondern sich mit allen schlechten Menschen auf der Erde befassen, unabhängig von ihrer Rasse. Richter Primož Štancar empfand dies als einen Affront gegen die Menschenwürde. Seiner Meinung nach spielte es keine Rolle, ob es sich um eine satirische Darstellung handelte oder nicht; es handelte sich um eine Straftat nach Artikel 297 des Strafgesetzbuches der Republik Slowenien.

Aleksander Škorc wurde zu einer Freiheitsstrafe von fünf Monaten verurteilt, die für eine Bewährungszeit von zwei Jahren ausgesetzt wurde, während Jože Biščak zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten verurteilt wurde, die für eine Bewährungszeit von zwei Jahren ausgesetzt wurde. Die Tatsache, dass der ehemalige Chefredakteur Biščak eine höhere Strafe erhielt als der Verfasser der Glosse, deutet darauf hin, dass der Prozess selbst wegen der satirischen Note politisch und ideologisch motiviert war. Die Hauptziele des Pogroms waren die Zeitschrift Demokracija und die Partei SDS (Miteigentümerin der Zeitschrift), die eine klare Ablehnung der illegalen Migration vertreten, schrieb Jože Biščak auf Twitter.

Hier ist die Abschlussrede von Jože Biščak:

„Sehr geehrter Herr Richter, Staatsanwaltschaft, mein Anwalt Herr Cerjak, Herr Škorc.

Mitte Dezember 2020, auf dem Höhepunkt des Medienpogroms gegen die Zeitschrift Demokracija, Herrn Škorc und mich, schrieb ich einen Kommentar. Der Titel lautete: „Gott sei Dank für das, was geschehen ist“. Ich schrieb, dass ich Gott dankbar bin, dass ich gesehen und erlebt habe, was ich nie für möglich gehalten hätte. Dann kamen die Denunziationen. Dann klopfte die Polizei an meine Haustür. Dann kam die Anklageschrift. Dann kam der Prozess, der heute zu Ende geht.

Ich möchte mein Erstaunen über zwei Dinge zum Ausdruck bringen. Erstens, dass es wirklich so weit gekommen ist. Ich habe wirklich gedacht, dass die Staatsanwaltschaft uns nicht anklagen würde. Aber so ein kleines Pogrom habe ich schon einmal erlebt. Herr Branimir Štrukelj hat mich zivilrechtlich verklagt, weil ich in einem Kommentar geschrieben habe, ich würde die Gewerkschafter mit Insektenspray besprühen. Das war natürlich eine Metapher, es war keineswegs so gemeint, dass ich eine wirklich große Spraydose nehmen und auf Herrn Štrukelj losgehen würde. Herr Škorc hat auch mit Worten gespielt, was für die Kolumne, für die er schrieb, eine Notwendigkeit ist (aber natürlich nicht die Regel). Und es war schon damals klar, dass es sich um eine Glosse handelte, und sie war auch deutlich als solche gekennzeichnet. Aber es blieb, wie es begonnen hatte. Wenn ich mich recht erinnere, wurde Škorčs Text zuerst im sozialen Netzwerk Twitter veröffentlicht. Und wenn ich mich richtig erinnere, wurde er von einem Mitarbeiter von RTV Slovenia gepostet. Bestimmte Teile waren rot unterstrichen, und dieser Beitrag verbreitete sich dann in Windeseile. Natürlich hat niemand geschrieben, in welchem Teil des Magazins er veröffentlicht wurde. Das erinnerte mich an einen Fall in den USA, als eine Website berichtete, dass CNN-Moderatoren eine Waschmaschinentrommel statt eines Teleprompters benutzen. Was folgte, war komisch. Eine Reihe von Websites zur Überprüfung von Fakten haben die Information als falsch bezeichnet. Sogar Facebook meldete sich und drohte, die Website zu sperren. Später entschuldigten sie sich und sagten, sie hätten wissen müssen, dass die Informationen von der satirischen Website BabylonBee veröffentlicht worden waren. In meinem Fall war es so: Bevor ich erklären konnte, dass es sich um eine Glosse handelte, dass es der fünfte Teil eines Ganzen war, war die Kampagne bereits so groß, dass sie nicht mehr aufzuhalten war. Es war ein Pogrom direkt aus dem Lehrbuch von Saul Alinsky.

Der zweite Punkt, der mir auffällt, ist die Haltung der Medien zu dieser Angelegenheit. Wenn man bedenkt, wie viel darüber geschrieben wurde, ist es äußerst merkwürdig, dass sich niemand für den Prozess interessiert. Bei keiner der Anhörungen war auch nur ein einziges Medienunternehmen anwesend, und sie hatten so viel zu sagen, dass sie buchstäblich live dabei waren. Ich habe keine andere Erklärung als die, dass die Zeitschrift Demokracija ein Instrument des politischen Kampfes gegen die Mitte-Rechts-Option war, die damals die Regierung führte. Zumal die SDS Miteigentümerin der Medien ist. Und das wurde immer

wieder behauptet. Auch die von der Staatsanwaltschaft vorgeschlagenen Zeugen, die Anklage erhoben haben, waren meines Wissens entweder aktiv an den regierungsfeindlichen Protesten beteiligt oder haben die Proteste öffentlich unterstützt. Einer von ihnen war bei der Verhandlung nicht anwesend, weil wir uns darauf geeinigt haben, dass es nicht notwendig ist, sie alle zu hören. Es handelt sich um den Bürgermeister von Ljubljana, Zoran Janković, der einst den Satiriker und Karikaturisten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. i) Osteuropa: Seiten E 111– E 171

U k r a i n e (Seite E 111 – E 125)

01) Grenze zu Rumänien Wo Männer aus der Ukraine fliehen

Reportage von Florian Barth und Ahmet Şenyurt, SWR
m*it Zuarbeit von Anca Titorov*

Nach acht Kriegsmonaten fliehen offenbar immer mehr ukrainische Männer im wehrfähigen Alter über die grüne Grenze nach Rumänien. Anwohner berichten der *ARD*: Manche Männer riskierten dabei ihr Leben.

Stand: 11.09.2022 08:22 Uhr

https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-rumaenien-grenze-101.html?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE

In den rumänischen Karpaten bildet der Fluss Theiß die Grenze zwischen der Ukraine und der Europäischen Union. Seit Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine gilt das Kriegsrecht, Männer zwischen 18 und 60 Jahren dürfen seitdem das Land nicht mehr verlassen. Doch immer mehr ukrainische Männer im wehrfähigen Alter nutzen die Route, um vor einer möglichen Einberufung zum Kriegsdienst in die EU zu fliehen - so berichten es übereinstimmend Anwohner und rumänische Grenzbeamte.

Die ukrainische Grenzpolizei meldet regelmäßig auf ihrer Internetseite Festnahmen Fahnenflüchtiger entlang der grünen Grenze zu Rumänien und stellt bei ihren Kontrollen aber auch Zigaretten, Drogen und Waffen sicher.

Die Routen über die Karpaten sind bei den Fahnenflüchtigen beliebt, weil das dicht bewaldete Gebiet schwer zu überwachen ist. Dabei müssen sie den Grenzfluss Theiß überwinden - einige ertrinken, andere schaffen es mit schweren Verletzungen auf die rumänische Seite, so berichten Anwohner und Grenzbeamte in der Region.

22.08.2022

Krieg gegen die Ukraine Fast ein Drittel der Bevölkerung auf der Flucht

Der UNHCR spricht von der "größten Fluchtbewegung seit Ende des Zweiten Weltkriegs".

"Eingesammelt und in den Krieg geschickt"

Der 30- jährige Igor, mit dem ein Reporterteam des *SWR* sprechen konnte, hat einen anderen Weg gewählt: Er erzählt, er habe einem ukrainischen Grenzer mit 4000 Dollar bestochen und habe so den offiziellen Grenzübergang nutzen können. Igor, der seinen Klarnamen nicht veröffentlicht sehen will, lebt heute gemeinsam mit seiner Frau und zwei Kindern in der rumänischen Grenzstadt Sighetu Marmatiei und will weiter nach Westeuropa reisen. Zurück in die Ukraine will er nicht mehr.

Igor berichtet, viele Männer seien verzweifelt und verließen wie er das Land, um vor der Armut und dem Kriegsdienst zu fliehen: "Sie kommen jeden Tag,

denn die Leute haben kein Geld, viele haben nichts mehr zu essen. Wenn das Militär Männer auf der Straße findet, werden sie eingesammelt und in den Krieg geschickt."

Er zeigt ein Video auf seinem Handy. Die Aufnahmen sollen von einer Überwachungskamera stammen und wenige Wochen alt sein. Sie zeigen offenbar einen jungen Ukrainer auf der Straße, neben dem plötzlich ein ziviles Fahrzeug hält. Männer springen aus dem Pkw und nehmen den jungen Mann mit. "Sie nehmen dich einfach mit und bringen dich in den Krieg, wo die Schlachten sind", sagt Igor mit leiser Stimme. Er habe keinen Wehrdienst abgeleistet und wisse deshalb nicht mit einer Waffe umzugehen und beklagt: "Ob du weißt, wie man ein Gewehr benutzt oder nicht - ob du das kannst oder nicht kannst, das ist ihnen egal." Nach einer zehntägigen Ausbildung würde man an die Front gebracht. So sei es seinem Cousin ergangen.

28.06.2022

EU-Bilanz für 2021 Rund ein Drittel mehr Asylanträge

Die meisten kamen wieder aus Syrien. Der Ukraine-Krieg schlägt sich in den Zahlen noch nicht nieder.

Immer wieder ertrinken Flüchtende

Normalerweise ist die Theiß ein reißender Fluss, bis zu dreißig Meter breit und sechs Meter tief. Nach wochenlanger Dürre ist er jetzt nur wenige Meter breit und auch für Nichtschwimmer gut zu überqueren. Doch immer wieder stürben Männer bei ihrer Flucht über den Grenzfluss Theiß, erzählt Roman, der seinen Familiennamen nicht nennen möchte.

Er lebt in dem Dorf Lunca la Tisa auf der rumänischen Seite der Grenze. "Es hat Fälle gegeben, in denen Männer ertrunken sind. Der Krieg hat in diesem Frühjahr begonnen und damals war der Fluss viel tiefer. Die Zeitung 'Stiripesurse' habe über solche Todesfälle immer wieder berichtet", sagt Roman. Die Ukrainer hätten ihr Leben riskiert, obwohl sie offenbar nicht schwimmen konnten.

Roman berichtet im Gespräch mit dem *ARD*-Team von ukrainischen Männern, die durchnässt in der Stadt ankommen und Hilfe suchen. Bild: Florian Barth und Ahmet Şenyurt

Roman zeigt ein Foto auf seinem Handy von dem Mann, der seit fünf Monaten von seiner Familie gesucht wird. Es ist der 36-jährige Jurij. Im Frühjahr soll er hier eine Überquerung versucht haben und gilt seitdem als verschollen. "Zwei Frauen aus der Ukraine gingen durch unser Dorf und sprachen jeden an. Zeigten jedem das Bild von Jurii, der vor Armut und Krieg flüchten wollte und versuchte, die Theiß zu überqueren. Danach haben sie nie wieder etwas von ihm gehört", berichtet Roman.

Igors Grenzüberquerung hat funktioniert, weil er, wie er sagt, Grenzsoldaten bestochen habe. Ob Jurii wiederum tot ist, ist unbekannt, seine Leiche wurde bis heute nicht gefunden. Ebenso unbekannt ist, wie viele Männer diese illegale Grenzüberquerung versuchen, dabei scheitern und umkommen.

Ukrainische Deserteure willkommen

Der 35-jährige Roman berichtet auch von einem Mann in seinem Alter, der kürzlich völlig durchnässt und mit einem Rucksack auf dem Rücken im Dorf um Hilfe gebeten habe. "Innerhalb von zwei oder drei Minuten tauchte die

rumänische Polizei auf und nahm ihn mit." In Rumänien hätten die Männer nichts mehr zu befürchten, erzählt Roman, ein Pushback zurück in die Ukraine sei ihm bisher nicht bekannt. Die Männer würden später Papiere erhalten, die ihren Aufenthalt in Rumänien und der EU legalisieren. "Viele bleiben nicht hier, sondern machen sich in Richtung Westeuropa auf", sagt der Grenzbewohner. Das hätten die Männer ihm erzählt.

13 Kilometer östlich von Lunca la Tisa lebt der 71-jährige Sacalos, der seinen Familiennamen nicht nennen will. Er lebt in der Grenzgemeinde Valea Vișeului und berichtet, dass auf ukrainischer Seite in den vergangenen Monaten der Grenzzaum auf drei Meter erhöht worden sei: NATO-Draht soll das Ufer absichern. Auf rumänischer Seite habe die Regierung diesen Grenzverlauf mit Überwachungstechnologie aufgerüstet.

Mehr Flüchtende seit Gegenoffensive

Die Grenzpolizei sei in dem Gebiet sehr aktiv und habe erst vor wenigen Tagen zwei Männer entdeckt, berichten zwei Grenzbeamte, die anonym bleiben wollen. Die Männer hätten sich schwer am Stacheldraht auf ukrainischer Seite verletzt und sich mit blutenden Wunden an Armen und Beinen über den Grenzfluss retten können.

Dr. Christian Brad, leitender Chefarzt im einzigen Krankenhaus in Sighetu Marmatiei, bestätigt, dass verletzte Männer aus der Ukraine in seinem Krankenhaus behandelt werden.

Seit der Gegenoffensive der ukrainischen Armee im Donbass sei die Zahl der Männer, die aus der Ukraine fliehen wollen, noch gestiegen, berichten die Grenzbeamten. Sie gehen davon aus, dass die meisten Männer Deserteure der ukrainischen Armee sind. Ob sich darunter womöglich auch Angehörige der russischen Streitkräfte befinden, wissen sie nicht.

02) Verteidigungsminister Resnikow "Gebt uns die Werkzeuge, wir erledigen den Job".

Interview

Stand: 24.08.2022 12:56 Uhr

https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-resnikow-interview-101.html

Die Ukraine fordert Deutschland dazu auf, Lieferungen von Leopard-Panzern aus anderen Ländern zu genehmigen. Im Interview mit den *tagesthemen* sagt Verteidigungsminister Resnikow, die Ukraine könne dann "den Job erledigen".

Caren Miosga: Wir reisen gerade durch die Ukraine. Vor ungefähr drei Tagen kam eine ältere Frau auf mich zu und sagte: "Sind Sie Deutsche? Gebt uns Waffen oder verzieht Euch!" Ich denke, Sie würden sich diplomatischer ausdrücken, oder?

Resnikow: Sie wissen, dass wir Ukrainer unsere deutschen Freunde um mehr Waffen bitten. Wenn man einen Krieg im eigenen Land hat, hat man nie genug. Ich denke, das ist absolut verständlich und liegt in der Natur der Sache. Wir danken ihnen zum Beispiel für den Gepard-Panzer und bald das Luftabwehrsystem Iris oder das Artillerieradar Cobra.

Aber wir wissen ja, dass sie auch Leopard-Panzer haben - und zwar viele. Und dass unsere gemeinsamen Partner in verschiedenen Ländern auch Leopard-Panzer haben. Sie könnten ihnen die Erlaubnis erteilen, uns die Panzer zu geben. Darum bitten wir die Deutschen. Gebt uns die Werkzeuge und wir erledigen den Job.

Zur Person

Oleksij Resnikow ist ein ukrainischer Anwalt und Politiker. Seit November 2021 bekleidet er das Amt des Verteidigungsministers.

"Beziehung enger und freundschaftlicher als früher"

Miosga: Wie ist das Verhältnis zwischen unseren Ländern im Moment?

Resnikow: Sehr gut. Ich habe eine sehr freundschaftliche Beziehung zu meiner Kollegin, Verteidigungsministerin Christine Lambrecht. Ich denke, die Beziehung ist enger und freundschaftlicher als früher, aber wir hätten gerne mehr als nur Freundschaft und Lippenbekenntnisse.

Wir hätten gerne mehr echte Waffen, wie zum Beispiel den MARS-II-Raketenwerfer. Wir haben drei Stück, die sind sehr gut und leisten tolle Dienste, aber wenn wir zwölf hätten, wäre es noch besser.

Der Mehrfachraketenwerfer Mars 2 - eines der Waffensysteme, von denen die Ukraine gerne mehr hätte. *Bild: dpa*

"Ihre Gesellschaft ist süchtig nach russischem Gas"

Miosga: In Deutschland sind die Menschen mehr und mehr besorgt wegen der Gaspreise und der Lebenshaltungskosten. Können Sie nachvollziehen, dass die Menschen sich mehr Sorgen um ihr eigenes Leben machen und immer kriegsmüder werden?

Resnikow: Ich kann das voll und ganz nachvollziehen. Ich bin der Sohn einer Ärztin und ich war einmal Rechtsanwalt. Deswegen weiß ich, was Sucht bedeutet. Genauso wie bei einer Drogensucht gibt es auch eine Gasabhängigkeit von den Russen. Ihre Gesellschaft ist süchtig nach russischem Gas. Ihr braucht Medizin. Eure Medizin ist Unabhängigkeit und Freiheit.

Miosga: Wie wollen Sie die Aufmerksamkeit für die Ukraine aufrechterhalten? Die Unterstützung scheint nachzulassen.

Resnikow: Durch Gespräche, mehr Kommunikation, so wie wir es gerade tun.

24.08.2022
Krieg gegen die Ukraine Scholz kündigt neue Waffenlieferung an

Das Paket im Wert von über 500 Millionen Euro umfasst unter anderem Flugabwehrsysteme und Bergepanzer.

"Schwierig, mit Terroristen zu verhandeln"

Miosga: Präsident Erdogan bietet an, direkte Verhandlungen zwischen Putin und Selenskyj anzustoßen. Ist Ihr Präsident dazu bereit?

Resnikow: Mein Präsident sagte während der Pressekonferenz sehr klar und deutlich: Zu diesem Zeitpunkt sehen wir keinen Grund, an einem Tisch mit den Russen zu sitzen, weil sie zunächst aus unserem Territorium abziehen müssen und mindestens zum Status des 24. Februar dieses Jahres zurückkehren müssen.

Sie müssen damit aufhören, die Kriegsgefangenen von Mariupol zu demütigen. Und vieles Weitere: Sie müssen zum Beispiel damit aufhören, zivile Einrichtungen wie Krankenhäuser in Charkiw, Odessa, Mykolajiw mit Marschflugkörpern und ballistischen Raketen zu beschießen und zu bombardieren. Es ist ein Terroristenland. Mit Terroristen zu verhandeln, ist ein sehr schwieriges und hartes Unterfangen.

Interview 24.08.2022

Sechs Monate nach Russlands Angriff "Wir können diesen Konflikt mitgestalten"

Sechs Monate nach dem Angriff auf die Ukraine hat Russland nichts von seinen Zielen zurückgenommen.

Verhandlungen - "im Moment kein Traum der Ukraine"

Miosga: Wenn das komplette Zurückdrängen der Russen von ukrainischem Boden die Voraussetzung für Verhandlungen bleibt, erreicht man vielleicht nie eine diplomatische Lösung.

Resnikow: Lassen Sie mich offen sprechen: Das Ziel von Verhandlungen ist ein Traum unserer Partner. Im Moment ist das kein Traum der Ukraine. Der Traum der Ukraine, unser Wunsch und unser Plan ist es, sämtliche vorübergehend besetzte Gebiete in der Ukraine zu befreien und zum Status des Jahres 1991 zurückzukehren.

tagesthemen live aus Kiew

Ein halbes Jahr nach Russlands Angriff auf die Ukraine: Wie leben die Menschen im Krieg und mit seinen Folgen? *tagesthemen*-Moderatorin Caren Miosga ist mit *WDR*-Reporter Vassili Golod eine Woche durch das Land gereist und hat mit Ukrainerinnen und Ukrainern über Leben und Überleben im Krieg gesprochen. Die Reise endete am 24. August - dem Unabhängigkeitstag der Ukraine und dem Tag, an dem vor sechs Monaten die russische Invasion begann. Zu diesem Anlass wurden die *tagesthemen* live aus Kiew gesendet, moderiert von Caren Miosga.

03) "Angefangen, alles Ukrainische zu unterdrücken"

Stand: 24.08.2022 17:11 Uhr

Seit Monaten steht Cherson unter russischer Besatzung. Eine Bewohnerin, der die Flucht gelang, berichtet im *tagesthemen*-Interview von dem Regime, das Russland dort errichtet hat und der Russifizierung des Lebens.

ARD: Sie sind vor zwei Wochen aus Cherson nach Kiew gekommen, gemeinsam mit Ihrem Mann und mit Ihrem siebenjährigen Sohn Kyrill. Wie haben Sie es geschafft, aus Cherson herauszukommen?

Olga: Das ist eher zufällig gelungen. Es gibt spezielle Telegram-Kanäle mit Evakuierungs-Chats. Nach sieben Tagen wurde mir plötzlich in einem solchen Chat geschrieben: Sind Sie bereit zu fahren? Sie haben 24 Stunden zum Packen, nur 24 Stunden! An diesem einen Tag habe ich haufenweise Dinge erledigt, viele Sachen gepackt und sie irgendwohin gebracht… Und so haben wir alles zusammengepackt. An einem Tag. Wir haben alles stehen und liegen lassen. Wir hatten ja eine Mietwohnung. Viele Sachen sind einfach da geblieben. Wir haben nur zwei Taschen mitgenommen, sind in den Bus gestiegen und gefahren. Die Fahrt hat zwei Tage und zwei Nächte gedauert.

tagesthemen live aus Kiew

Ein halbes Jahr nach Russlands Angriff auf die Ukraine: Wie leben die Menschen im Krieg und mit seinen Folgen? *tagesthemen*-Moderatorin Caren Miosga ist mit *WDR*-Reporter Vassili Golod eine Woche durch das Land gereist und hat mit Ukrainerinnen und Ukrainern über Leben und Überleben im Krieg gesprochen. Die Reise endete am 24. August - dem Unabhängigkeitstag der Ukraine und dem Tag, an dem vor sechs Monaten die russische Invasion begann. Zu diesem Anlass wurden die *tagesthemen* live aus Kiew gesendet, moderiert von Caren Miosga.

ARD: Und wie ist es Ihnen auf der Fahrt ergangen?

Olga: Donner, Gewitter, Schlagregen - und dann: Raketen in der Nähe, Flugabwehr über unseren Köpfen. Ich wusste nicht, ob wir es überleben würden. Das war die schlimmste Zeit, von zwei Uhr nachts bis fünf Uhr morgens. Wir saßen alle so im Bus - mit den Händen über dem Kopf *(macht die Haltung vor, Anmerkung der Redaktion)*. Nur die Kinder haben geschlafen - erstaunlicherweise. Einige von uns haben gebetet… Mir zittern immer noch die Hände, wenn ich daran denke.

Ich dachte: Mein Gott, wo bleibt diese Dämmerung? Wann können wir endlich weiterfahren? Man muss durch diesen Korridor zwischen den Fronten eigentlich schnell durchfahren. Aber wir sind da steckengeblieben. Und als es endlich fünf Uhr morgens war, ging es wieder los… Wir sind mitten in ein Feuergefecht geraten. Sie haben uns gar nicht beachtet. Zwei-, dreihundert Meter von uns entfernt ist etwas explodiert, das hat den Bus in die Luft gehoben - es war schrecklich. Das ist nicht in Worte zu fassen. Man dachte: "Oh Gott, gleich trifft etwas den Bus." Es hat ganz in der Nähe geknallt.

-
-
-
-
-

10 Min

Caren Miosga im Interview mit Olga aus Cherson

tagesschau24 10:00 Uhr, 24.8.2022

"Manch einer kam zurück, andere nicht"

ARD: Ich habe das Video gesehen, das Sie während dieser letzten Minuten, kurz vor dem ukrainischen Checkpoint gedreht und auf TikTok veröffentlicht haben. Man sieht Sie da, es ducken sich alle; Sie und der ganze Bus haben Angst. Für uns unvorstellbar. Können Sie ein bisschen beschreiben, wie es Ihnen ging?

Olga: Sehr schwer, ich kann es nicht beschreiben, das lässt sich nicht erklären. Fünf Monate unter Besatzung... Als dieser "russische Frieden" gekommen ist mit seinen Regeln und allem, da habe ich so eine Sehnsucht bekommen, so eine Sehnsucht - fünf Monate lang! Ich habe verstanden, was die Ukraine, was die Heimat ist. Sie ist hier. Man darf es nicht unterdrücken, auch wenn man unter Besatzung lebt. Das hat einem Halt gegeben.

Als ich den ersten Checkpoint unserer Armee gesehen habe, dieses riesige ukrainische Schild… Ich kann es nicht beschreiben. Es waren Tränen, Freudentränen, es war ein Nachhausekommen in die Freiheit. Du spürst die Freiheit. Die Ukraine ist schon seit vielen Jahren ein demokratischer Staat. Hier gibt es nicht solche Repressalien wie in Russland. Man darf dort das Wort Krieg nicht aussprechen. Wie kann das sein, was ist das? Das ist erlaubt, das nicht… Dieses Wort ist abgeschafft, das darf man nicht sagen… Dafür wird man verhaftet… Daher ist es ein besonderes Gefühl, in Freiheit zu sein, bei den eigenen Leuten. Als die Kinder aus dem Bus gestiegen sind, wurden alle umarmt und geküsst. Einem Soldaten ist sogar eine Träne runtergekullert. Das war so ein besonderer Moment.

"Es hat sich alles komplett verändert"

ARD: Wir haben wenig Einblick in die von den russischen Truppen besetzten Gebieten. Können Sie uns ein bisschen schildern, wie der Alltag da aussieht? Wie hat sich das Leben dort verändert?

Olga: Es hat sich alles komplett verändert. Wir können jede beliebige Kleinigkeit nehmen, alles hat sich um 180 Grad gedreht. Ich fange mit den kleineren Sachen an: Sie haben uns in den ersten Tagen russisches Fernsehen aufgedrückt, deren Propaganda. Ich habe das maximal fünf Minuten ausgehalten. Ich habe mir deren Nachrichten angesehen - genau fünf Minuten. Und habe verstanden, was für einen Unsinn sie von sich geben. Wir haben dann nur die beiden Unterhaltungskanäle geschaut und den Trickfilm-Kanal für meinen Sohn. Was anderes haben wir nicht geguckt.

Die Atmosphäre in der Stadt war erdrückend. Die Geschichten der Menschen, wenn du in der Schlange wartest. Die Schlangen für die Lebensmittel waren sehr lang, die Preise sind in die Höhe geschnellt. Sie haben angefangen, alles Ukrainische zu unterdrücken. Ukrainische Symbole durften nicht getragen werden. Es war nicht erwünscht Ukrainisch zu sprechen. Telefone wurden kontrolliert. Wenn man in einem Minibus unterwegs war, konnten sie den Bus anhalten und die Telefone kontrollieren. Gott bewahre, wenn da was Ukrainisches drauf war oder etwas Kritisches gegen sie. Es reichten schon irgendwelche Chats bei Facebook oder anderen sozialen Medien. Die Menschen wurden mitgenommen. Manch einer kam zurück, andere nicht. Und man weiß nicht, wo sie geblieben sind. Manche sind immer noch verschwunden.

Hintergrund 16.08.2022

Krieg gegen die Ukraine Partisanenkampf gegen russische Truppen

Vor allem im besetzen Süden der Ukraine nimmt die Aktivität von Partisanen zu. Welche Rolle spielen sie?

"Sie hatten keine Wahl"

ARD: Es gab von Anfang an Spekulationen darüber, dass es Kollaborateure gibt, Leute, die sich nicht wehren wollten. Gab es die auch in Cherson?

Olga: Viele wurden dazu gezwungen. In erster Linie waren es besonders verletzliche Menschen. Diejenigen, die nichts mehr zu essen hatten. Sehr viele Betriebe wurden ja geschlossen und Menschen hatten keine Arbeit mehr. Die Lebensmittelvorräte reichten vielleicht für drei Wochen oder einen Monat. Bei uns hat es für zwei Monate gereicht, auch das Geld. Danach mussten wir uns auch irgendwie durchschlagen. Aber viele Menschen waren einfach gezwungen, sich humanitäre Hilfe bei den Russen zu holen.

Und dann die Rentner: Im März und April hat die Ukraine die Rente noch gezahlt - sei es per Post oder Überweisung. Danach war Schluss. Im Mai und Juni haben sie *(gemeint sind die russischen Besatzer, Anmerkung der Redaktion)* ihr Rentensystem eingeführt. Du willst essen? Willkommen, komm und hol deine Rente. Und die Menschen waren gezwungen, hinzugehen, um Hilfe und Rente zu bekommen. Sich eben anzupassen. Was blieb ihnen auch übrig? Entweder sterben oder… Sie hatten keine Wahl.

Ich sagte es bereits, sehr viele wollten das nicht. Die jungen Menschen sind schnell geflohen. Aber diejenigen, die nicht weg konnten und immer noch nicht können, haben keine andere Wahl. Hauptsache sie bekommen jetzt nicht so schnell russische Pässe, das wäre furchtbar.

"Wir müssen alles befreien"

ARD: Glauben Sie, es ist realistisch, dass Cherson zurückerobert werden kann?

Olga: Natürlich glaube ich daran. Wir müssen alles befreien, alles zurückholen. Die Gebiete Luhansk, Donezk, Saporischschja, Cherson und die Krim - das ist alles Ukraine. Unsere Souveränität ist doch schon seit langem weltweit anerkannt. Es ist an der Zeit, solche Kriege zu beenden und diese "grünen Männchen" zu vertreiben.

Ich glaube daran: Die ganze Welt schaut endlich darauf, was hier passiert. Es ist nicht einmal ein Krieg, sondern ein Völkermord. Sie sind Terroristen. Russland ist ein Terrorstaat. Wohnhäuser beschießen, Städte, Geburtshäuser, Krankenhäuser - was ist das? Ist das ein Krieg? Das ist kein Krieg. Die ganze Welt schaut zu. Die ganze Welt hilft. Wir bekommen nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch Waffen.

27.07.2022

Krieg in der Ukraine Wie Cherson den Kriegsverlauf beeinflusst

Der Kampf um Cherson ist für die Ukraine eine Entscheidungsschlacht: Bis September soll das Gebiet wieder unter Regierungskontrolle sein.

"Die Welt muss sich vereinen"

ARD: Damit die Ukraine diese Gebiete zurückerobern kann, braucht sie viel Unterstützung vom Westen, auch von Deutschland. Und auch in unserem Land lässt das Interesse der Öffentlichkeit nach. Welche Botschaft haben Sie an die Deutschen, an unsere Zuschauer?

Olga: Ohje. Das ist schwer in Worte zu fassen. Weil Menschen, die in ihrem eigenen Haus sind, in ihrem eigenen Bett schlafen, zur Arbeit gehen, im eigenen Land leben, denen niemand etwas tut - die werden das nicht verstehen. Es gibt hier ein Sprichwort: Der Satte versteht den Hungrigen nicht. Vielleicht passt es nicht ganz… Was ich damit sagen möchte: Es ist wichtig zu verstehen, dass Russland nicht aufhören wird. Man muss es aufhalten. Jetzt sind sie in die Ukraine gekommen, aber sie werden wie eine Horde weiterziehen. Sie sprechen schon offen darüber, erklären das ganz direkt.

Solange keine Raketen bei Euch einschlagen, in Euer Haus, ist es besser, das jetzt hier aufzuhalten. In Keim zu ersticken - obwohl man es ja schon gar nicht mehr als Keim bezeichnen kann. Denn Millionen Menschen haben schon so viel Leid erfahren! Das muss beendet werden. Wir müssen das verstehen. Die ganze Welt muss sich vereinen, um das Böse zu besiegen.

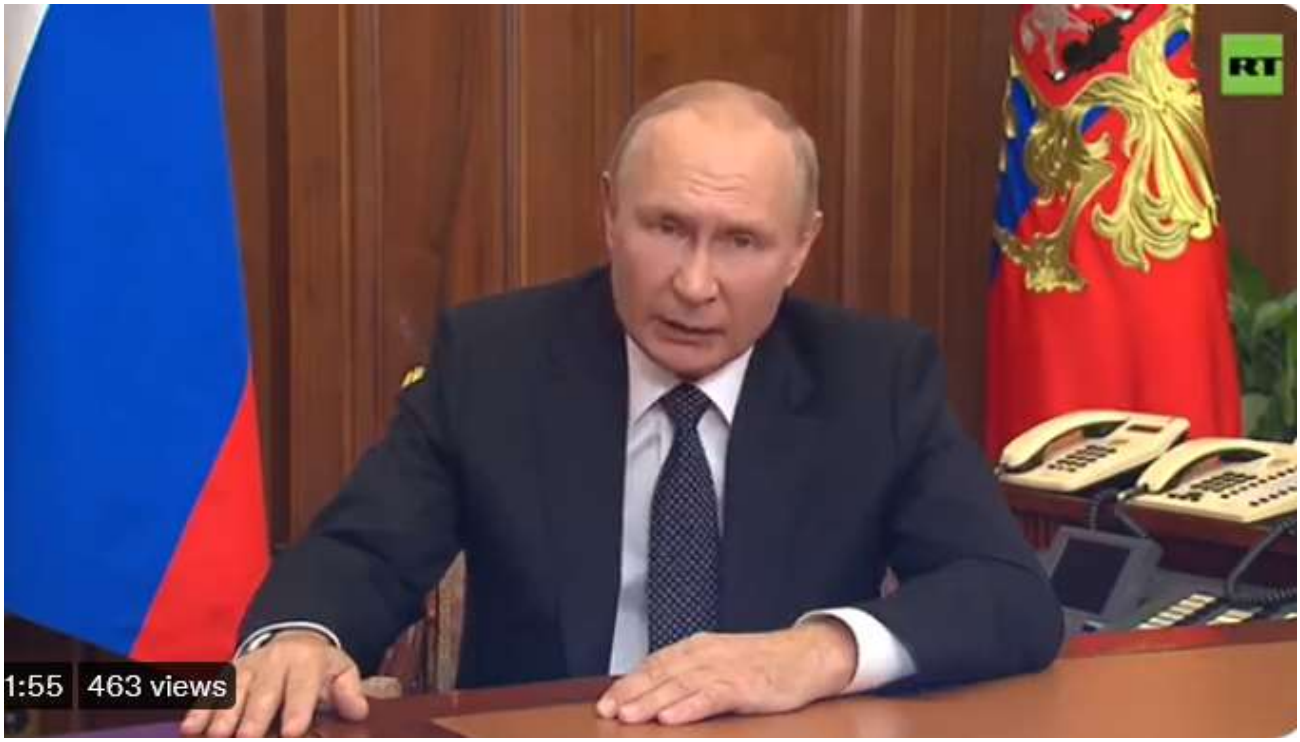
Aus Sicherheitsgründen möchte Olga ihren Nachnamen nicht veröffentlicht sehen.

Das Gespräch führte Caren Miosga, tagesthemen.

R u s s l a n d (Seiten E 126 – E 171)

04) Stellungnahme von Putin zur Teilmobilisierung und Lage in der Ukraine

21. 09. 2022



screenshot twitter

Der russische Präsident Wladimir Putin hat in TV-Rede festgestellt: „Nur Bürger, die derzeit in Reserve sind und vor allem diejenigen, die in den Streitkräften gedient haben, bestimmte militärische Spezialaufgaben und entsprechende Erfahrung haben, werden zum Militärdienst einberufen. Diejenigen, die zum Militärdienst einberufen werden, bevor sie zu den Einheiten geschickt werden, werden auf jeden Fall eine zusätzliche militärische Ausbildung absolvieren, wobei die Erfahrung einer speziellen militärischen Operation berücksichtigt wird.

<*https://twitter.com/BedeZsolt2/status/1572468026225659905?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1572468026225659905%7Ctwgr%5E876c1b53e2f810d5cc36f47c03e150b30580da8c%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fstellungnahme-von-putin-zur-teilmobilisierung-und-lage-in-der-ukraine%2F*>

„Ziel des Westens: Russland zerstören."

„Diese Pläne sind seit langem gewoben, indem sie unser Land in viele unzusammenhängende und feindliche Regionen verwandeln wollen. Und die Ukraine ist zu einer antirussischen Hochburg geworden." – so Putin.

Wir dürfen nicht zulassen: Dass Menschen, die uns nahe stehen, vom Henker in Stücke gerissen werden. Wir können nicht anders, als auf ihren aufrichtigen Wunsch zu reagieren, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen." – fügte Putin hinzu.

„Abhaltung von Unabhängigkeits-Referenden“ in von „Neonazis befreiten gebieten“

Außerdem versprach er, sichere Bedingungen zur Abhaltung der bereits angekündigten Unabhängigkeits-Referenden in den entsprechenden Regionen zu schaffen:

„Wir wissen, dass die Mehrheit der Menschen, die in den von Neonazis befreiten Gebieten leben – und das sind in erster Linie die historischen Länder von Novorossia – nicht unter das Joch des Neonazi-Regimes fallen wollen. In Saporoschja, der Region Herson, Lugansk und Donezk „haben jene Menschen die Gräueltaten gesehen, und sie sehen sie gerade jetzt, wie die Neonazis in den besetzten Gebieten, im Oblast Charkiw, vorgehen. Bandera und die Erben der Nazi-Straftäter töten Menschen, foltern sie, werfen sie ins Gefängnis, gehen hart gegen Zivilisten vor und verspotten sie“ – erklärte Putin weiter.

„Alle verfügbaren Mittel können eingesetzt werden.“

„Die Mobilisierten erhalten den Status von Vertragssoldaten und das entsprechende Gehalt.“ Putin warnte: „Wenn Russlands territoriale Integrität bedroht ist, wird Russland alle verfügbaren Mittel einsetzen, dies ist kein Bluff.“ Putin drohte diejenigen, die versuchten, Russland mit einer Atomwaffe zu erpressen: Denn der Wind kann sich in ihre Richtung drehen.“

Seiner Meinung nach würden „westliche Länder Kiew, Feindseligkeiten nach Russland zu tragen“. Der Westen hätte die nun überschritten: „Unverantwortliche Politiker reden über die Lieferung von Offensivwaffen an die Ukraine, die Ausrüstung wird verwendet, um Russland anzugreifen.“ – so Putin. (vadhajtasok)

Informationen zur Teilmobilmachung finden Sie in unseren BREAKING NEWS von heute

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Putin kündigt Teilmobilisierung an - Warnung an Westen vor „nuklearer Erpressung“

21. 09. 2022

+++ UPDATE v. 12:00 +++

Eine Analyse zur Rede Putins finden Sie in unserem aktuell erschienenen Artikel „Stellungnahme von Putin zu Teilmobilisierung und Lage der Ukraine“

Putin kündigt Teilmobilisierung an und Warnung an Westen vor „nuklearer Erpressung“

MOSKAU |Der russische Präsident Wladimir Putin erklärte, er habe ein Dekret über eine am Mittwoch beginnende Teilmobilisierung unterzeichnet und behauptete, er verteidige russische Gebiete und der Westen wolle das Land zerstören.

In einer Fernsehansprache sagte Putin heute Morgen, sein Ziel sei es, die ostukrainische Region Donbas zu „befreien“, und die meisten Menschen in der Region wollten nicht in das, wie er es nannte, „Joch“ der Ukraine zurückkehren.

Erste Mobilisierung seit dem Zweiten Weltkrieg

Als er die erste Mobilisierung Russlands seit dem Zweiten Weltkrieg anordnete, warnte Putin den Westen, dass Moskau mit der ganzen Macht seines riesigen Arsenals antworten werde, wenn er seine „nukleare Erpressung“ fortsetze. In seiner Rede warf Putin insbesondere den USA vor, militärische Schritte auf russischen Boden zu planen.

„das ist kein Bluff“

„Wenn die territoriale Integrität unseres Landes bedroht ist, werden wir alle verfügbaren Mittel einsetzen, um unser Volk zu schützen – das ist kein Bluff“, sagte Putin in der im Fernsehen übertragenen Ansprache an die Nation.

„in Krieg gezwungen“

Putin sagte auch, der Westen habe die „Ukraine zum Kanonenfutter gemacht“, die westlichen Länder würden Russland bis zum Tode bekämpfen und hätten die Ukraine in den Krieg mit Russland gezwungen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Russlands Krieg in der Ukraine Was ist eine Mobilmachung?

https://www.rnd.de/politik/ukraine-krieg-teilmobilmachung-in-russland-was-heisst-das-was-bedeutet-generalmobilmachung-JQ4UBGKHEND5RFHAA7NSVCPFKA.html?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE

Kremlchef Wladimir Putin hat am Mittwoch die Teilmobilmachung der russischen Streitkräfte angeordnet. Im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine war immer wieder von einer Mobilmachung in Russland die Rede. Doch was genau bedeutet der militärische Begriff?

21.09.2022, 09:04 Uhr

Am Mittwoch hat der russische Präsident Wladimir Putin die Teilmobilisierung der russischen Streitkräfte angekündigt. Bereits zum russischen „Tag des Sieges“ im Mai hatten Experten und Expertinnen über einen entsprechenden Schritt spekuliert, wegen der ukrainischen Gegenoffensive forderten zuletzt nationalistische Politiker in Russland zu einer Generalmobilmachung auf. Der Kreml schloss das bisher allerdings aus. Doch was versteht man darunter? Und was sind die Folgen einer Mobilmachung in Russland?

Was ist eine Mobilmachung?

Allgemein ist unter einer Mobilmachung die Vorbereitung der Streitkräfte eines Staats für einen bevorstehenden Krieg oder die Verteidigung beziehungsweise den Angriff während kriegerischer Auseinandersetzungen gemeint. „Die Soldaten werden in Bereitschaft oder in Bewegung gesetzt, um jeden Augenblick angreifen oder sich verteidigen zu können“, heißt es auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung. „Truppen werden zusammengezogen und an wichtigen Orten positioniert.“ Das bedeutet, dass etwa aktive und teilaktive Soldaten und Soldatinnen neue Befehle erhalten, um Truppen an bestimmten Einsatzorten personell und materiell zu unterstützen.

Bei einer Generalmobilmachung oder allgemeinen Mobilmachung werden alle Streitkräfte mobilisiert, bei einer Teilmobilmachung nur ein Teil der Streitkräfte. Im Falle der aktuellen russischen Maßnahme sollen nur die Reservisten eingezogen werden, teilte Kremlchef Putin in einer TV-Ansprache mit.

Mehr zum Thema

Fünf Optionen im Expertencheck
Was nun, Putin?

„Nur wenig effektive Kampfkraft“
Ukraine: Putin rekrutiert offenbar schlecht vorbereitete Freiwillige

Durch mehr Grausamkeit zum Sieg?
„Fürchtet uns, Leute!“ Russland diskutiert über Kriegsverbrechen – aber anders als wir

Generalmobilmachung in der Ukraine

Nach dem Einmarsch russischer Truppen in die Ostukraine hatte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj Ende Februar 2022 eine allgemeine Mobilmachung angeordnet. Die Anordnung, die zunächst für 90 Tage galt und später verlängert wurde, sieht die Einberufung von Wehrpflichtigen und Reservisten vor. Zudem durften männliche Staatsbürger im Alter von 18 bis 60 Jahren das Land nicht verlassen.

Was eine Generalmobilmachung in Russland bedeuten würde

Eine Generalmobilmachung für den seit mehr als einem halben Jahr dauernden Krieg in der Ukraine gibt es in Russland bisher nicht. Spekulationen, der russische Präsident Wladimir Putin könnte die allgemeine Mobilmachung von Soldaten und Reservisten ausrufen, um die stockende Offensive in der Ukraine voranzutreiben, wies der Kreml in der Vergangenheit immer wieder zurück. Am Mittwoch erklärte Putin dann die Teilmobilmachung.

+++ Alle aktuellen Entwicklungen zum Krieg in der Ukraine im Liveblog +++

Die Armee kann daher nun alle Reservisten einziehen, ist aber dennoch weiterhin auch auf Freiwillige angewiesen. Die russischen Streitkräfte rekrutierten zudem zunehmend Strafgefangene, setzten Elemente der russischen Sicherheitsdienste ein und mobilisierten verdeckt Männer aus den teilweise besetzten Gebieten Donezk und Luhansk.

Eine Mobilmachung würde alle russischen Staatsbürger betreffen, die eine Grundausbildung absolviert haben. Dies könnten bis zu zwei Millionen Russen sein. Experten gehen davon aus, dass Russland aus diesem Pool noch viele junge und fitte Soldaten rekrutieren kann. Betroffen sind auch Russen, die sich im Ausland aufhalten. Wenn russische Staatsbürger sich zum Beispiel in Belarus oder Kasachstan aufhalten, müssen sie nach Russland zurückkehren, trainieren und dann in den Krieg ziehen.

+++ Alle aktuellen Entwicklungen zum Krieg in der Ukraine im Liveblog +++

Die Armee kann daher nun alle Reservisten einziehen, ist aber dennoch weiterhin auch auf Freiwillige angewiesen. Die russischen Streitkräfte rekrutierten zudem zunehmend Strafgefangene, setzten Elemente der russischen Sicherheitsdienste ein und mobilisierten verdeckt Männer aus den teilweise besetzten Gebieten Donezk und Luhansk.

Eine Mobilmachung würde alle russischen Staatsbürger betreffen, die eine Grundausbildung absolviert haben. Dies könnten bis zu zwei Millionen Russen sein. Experten gehen davon aus, dass Russland aus diesem Pool noch viele junge und fitte

Soldaten rekrutieren kann. Betroffen sind auch Russen, die sich im Ausland aufhalten. Wenn russische Staatsbürger sich zum Beispiel in Belarus oder Kasachstan aufhalten, müssen sie nach Russland zurückkehren, trainieren und dann in den Krieg ziehen.

07) Medwedew droht mit apokalyptischer militärischer Reaktion

14. 09. 2022

http://photos.lv99.de/frankfurt-apokalypse/116

Adressaten: Westliche Länder, die Ukraine aufrüsten

Der stellvertretende Vorsitzender des russischen Sicherheitsrates, Ex-Präsident Dmitri Medwedew verschickte seine bisher schwerwiegendste Drohung seit Ausbruch des Ukraine-Konflikts.

Auftakt zum Dritten Weltkrieg

Auf seinem Telegram-Kanal schreibt Medwedew: Mit dem Projekt der sogenannten Sicherheitsgarantien hätte Kiwe im Wesentlichen den Auftakt zum Dritten Weltkrieg gelegt. Die russische Position sei aber bekannt: Dass nämlich niemand den ukrainischen Nazis „Garantien“ geben werde. Wäre das doch fast dasselbe, als würde man Artikel 5 der NATO (Washingtoner Vertrag) auf die Ukraine anwenden.

„Hybride Kriegsführung verliert Berechenbarkeit“

Medwedews Warnung an die westlichen Führer stünde in direktem Zusammenhang mit der hybriden NATO-Kriegsführung gegen Russland. Würden „diese Idioten weiterhin ungezügelt das Kiewer Regime mit gefährlichen Waffen vollstopfen“, dann werde „die Militärkampagne früher oder später eine andere Ebene erreichen“. Und diese „verliert dann ihre sichtbaren Grenzen und ihre Berechenbarkeit. Sie wird ihrem eigenen militärischen Szenario folgen und neue Akteure einbeziehen. Das ist schon immer so gewesen.“

Medwedew fuhr fort: „Die westlichen Länder werden nicht in der Lage sein, sich in ihren aufgeräumten Häusern und Wohnungen zurückzulehnen und darüber zu lachen, dass sie Russland mit den Händen anderer sanft schwächen."

Apokalyptische Drohung

„Alles um sie herum wird in Flammen aufgehen. Ihr Volk wird sehr leiden. Die Erde wird buchstäblich brennen und der Beton wird schmelzen. Auch wir werden davon hart getroffen werden. Es wird wirklich, wirklich schlimm für alle."

Dann zitierte Medwedew aus der Apokalypse des Johannes: „Diese drei Plagen – das Feuer, der Rauch und der Schwefel, die aus ihren Mündern kamen – töteten ein Drittel der Menschen." (Offenbarung 9,18).

„Kurzsichtige Politiker mit dummen Thinktanks"

Aber währenddessen würden „kurzsichtige Politiker und ihre dummen Think Tanks überlegen, Weingläser in ihren Händen drehen und darüber spekulieren, wie sie mit uns umgehen können, ohne sich selbst in einen direkten Krieg zu ziehen. Langweilige Idioten mit klassischer Kultur." so Medwedew weiter.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit MANDINER, unserem Partner der Medienkooperation.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Russland vor Generalmobilmachung?

13. 09. 2022

Staatsduma für Generalmobilmachung

Die russische Staatsduma, das Unterhaus der russischen Föderationsversammlung, schlägt eine vollständige Mobilisierung in Russland vor. Das würde „helfen, die richtigen Ergebnisse zu erzielen“ – wie das russische Internetzeitung redovka gestern bekannt gab. r

In einem Interview mit ura.news schlug Michail Scheremet, Mitglied des Sicherheitskomitees der Staatsduma, eine vollständige Mobilisierung in Russland vor.

Außerdem sagte Scheremet gegenüber „Central Asia Online“: „Ohne vollständige Mobilisierung, welche die Wirtschaft und alles andere auf eine Kriegsbais stellt, werden wir nicht die notwendigen Ergebnisse erzielen.“ Shermet zeigte sich zuversichtlich, dass die heutige Gesellschaft Konsolidierung und Entschlossenheit braucht, um zu gewinnen.

Zuvor hatte hatte noch Senator Andrej Klimow gesagt, dass es in Russland keine Notwendigkeit für eine Mobilisierung gebe. Bisher hatte auch Wladimir Putin den Vorsitzenden des Ausschusses zum Schutz der staatlichen Souveränität Russlands des Föderationsrates unterstützt. Putin weigerte sich auch, das Thema auf dem Östlichen Wirtschaftsforum in Waldiwostok zu diskutieren.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Putin mit Rede und Antwort am Eastern Economic Forum in Wladiwostok

09. 09. 2022

Wladimir Putin mit Regierungsvertretern von Myanmar, Armenien, Mongolei und China

Teil I: Putins Rede: „Auf dem Weg in eine multipolare Welt“

am 7. September 2022 12:40 auf der Russky Insel, Primorje Territorium, Wladiwostok

An der Veranstaltung nahmen teil:

- Vorsitzender des Staatsverwaltungsrats, der Premierminister der Interimsregierung und Oberbefehlshaber der Streitkräfte von Myanmar, Min Aung Hlaing – links neben Putin
- Premierminister von Armenien, Nikol Pashinyan – rechts neben Putin
- Premierminister der Mongolei, Oyun-Erdene Luvsannamsrain -zweiter von links im Bild
- Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses von China
  Li Zhanshu – rechts im Bild

per Videoverbindung zugeschaltet wurden:

- Indische Premierminister Narendra Modi
- Malaysische Premierminister Ismail Sabri Yaakob
- Vietnamesische Premierminister Pham Minh Chinh

Der Indische Premierminister Narendra Modi in seiner Botschaft an das Forum

Auszüge aus der ***Niederschrift der EEF-Plenarsitzung***

Ilya Doronov, Moderator der EEF-Plenarsitzung
Geschäftsführer des RBC-Fernsehsenders – links im Bild oben

Guten Tag an alle,
wir freuen uns, Sie hier zu haben. Der Taifun hat uns überhaupt nicht gestört, obwohl der Himmel nicht ganz klar ist, aber es ist grossartig, dass wir alle hier sind.

Als ich mich darauf vorbereitete, diese Plenarsitzung zu moderieren, ging ich die vorherigen Plenarsitzungen noch einmal durch und stellte dabei Erstaunliches fest: 2019 gab es vor der Pandemie weniger Plenarsitzungsteilnehmer als heute. Wir haben fünf Leute hier auf der Bühne, und drei weitere werden Videoansprachen halten. Zu Ihrer Information: Die Personen, die auf der Bühne stehen, und jene, die ihre Videoadressen halten werden, **vertreten die Interessen von über 3 Milliarden Menschen unserer Erdbevölkerung.**

Wir sind uns jedoch alle vollkommen bewusst, dass sich die Welt verändert hat und die Welt im Jahr 2022 anders ist als die Welt im Jahr 2021. Damals sprachen wir über die Pandemie und das Coronavirus, während wir jetzt über die Feindseligkeiten in der Ukraine sprechen und die drohende Weltwirtschaftskrise. Viele Länder erfahren zweistellige Inflationsraten, die sie noch nie zuvor erlebt hatten, und in anderen Ländern hat ein Regierungswechsel stattgefunden. Einige Länder bereiten sich auf eine Energiekrise vor, während andere sich auf die Bewältigung einer Wirtschaftskrise vorbereiten.

Russland hat erlebt, wie sich die Welt in freundliche und unfreundliche Nationen aufspaltete. Zufällig gibt es im Osten viel mehr befreundete Länder, und der Ferne Osten spielt jetzt eine wichtigere Rolle. Wir sollten wahrscheinlich seine Bedeutung revidieren. Der Ferne Osten

ist jetzt für alle östlichen Länder ein Tor nach Russland. Heute werden wir untersuchen, ob die Region für die schnellen Veränderungen bereit – ganz im Sinne des Titels unseres Forums: Auf dem Weg in eine multipolare Welt.

Nochmals Grüße an alle im Publikum und an alle auf der Bühne.

Damit, Herr Präsident, übergebe ich jetzt an Sie.

Wladimir Putin bei seiner Rede an der Plenarsitzung des Eastern Economic Forums. Foto: Bobylev Sergei, Gastgeber der Fotoagentur TASS

Rede des Präsidenten der Russischen Föderation, Wladimir Putin

Freunde,

Herr Min Aung Hlaing,
Herr Pashinyan,
Herr Oyun-Erdene,
Herr Li Zhanshu,
meine Damen und Herren,

ich freue mich, alle Teilnehmer und Gäste des Eastern Economic Forum begrüßen zu dürfen. Russland und Wladiwostok veranstalten erneut ein Forum von Wirtschaftsführern, Experten, Politikern, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Regierungsmitgliedern aus Dutzenden von Ländern auf der ganzen Welt.

Videoansprachen wurden uns zugesandt von:

- Indischen Premierminister Narendra Modi,
- Malaysischen Premierminister Ismail Sabri Yaakob und dem
- Vietnamesischen Premierminister Pham Minh Chinh

Ich freue mich, dass sie sich die Zeit genommen haben, an dieser Plenarsitzung teilzunehmen.

Traditionell umfasst das Programm des Östlichen Wirtschaftsforums Diskussionen über Projekte und Initiativen, die für die Entwicklung der Regionen im Fernen Osten Russlands und für die Stärkung der Kooperations- und Produktionsbeziehungen Russlands mit den asiatisch-pazifischen Ländern, extrem wichtig sind: Für beide – unsere alten, traditionellen Partner sowie den Länder, die mit Russland erst im Dialog stehen eine breite Palette von Bereichen und Geschäftsprojekten zu entwickeln.

Natürlich ist dieses Treffen in Wladiwostok eine gute Gelegenheit, die Situation der Weltwirtschaft noch einmal zu überprüfen und sich über ihre wichtigsten Trends und Risiken auszutauschen.

Sanktionswahn & Versuche westliche Verhaltensweisen aufzuzwingen

Im vergangenen Jahr fand das Eastern Economic Forum nach langer Corona-bedingter Pause statt. Damals war sich die Mehrheit der Experten einig, dass sich die globale Geschäftstätigkeit zu erholen beginnt und sich bald nach Aufhebung der Corona-Beschränkungen wieder normalisieren würde. Die Pandemie ist jedoch neuen Herausforderungen gewichen, globalen, die die Welt als Ganzes bedrohen. Ich meine den westlichen Sanktionswahn und die offenen und aggressiven Versuche, anderen Ländern die westliche Verhaltensweise aufzuzwingen, ihre Souveränität auszulöschen und sie ihrem Willen zu unterwerfen. Eigentlich ist das nichts Ungewöhnliches: Diese Politik wird seit Jahrzehnten vom „kollektiven Westen“ weiterverfolgt.

Die schwindende Dominanz der Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft und Globalpolitik sowie der hartnäckige Widerwille oder aber die Unfähigkeit der westlichen Eliten, objektive Fakten zu sehen, geschweige denn anzuerkennen, wirkten als Katalysator für diese Prozesse.

Ich habe bereits erwähnt, dass das gesamte System der internationalen Beziehungen in letzter Zeit irreversible, oder sollte ich sagen, tektonische Verschiebungen erfahren hat. Aufstrebende Staaten und Regionen weltweit, vor allem natürlich im asiatisch-pazifischen Raum, spielen mittlerweile eine wesentlich größere Rolle. Länder im asiatisch-pazifischen Raum haben sich zu neuen Zentren des wirtschaftlichen und technologischen Wachstums entwickelt, die Humanressourcen, Kapital und Fertigungsunternehmen anziehen.
Trotz alledem versuchen die westlichen Länder, die gestrige Weltordnung zu konservieren und alle zu zwingen, nach den berüchtigten „Regeln“ zu leben, die sie selbst ausgeheckt haben. Sie sind auch diejenigen, die regelmäßig gegen diese Regeln verstoßen und sie an ihre Agenda anpassen, je nachdem, wie die Dinge gerade laufen. Zugleich waren andere Länder nicht bereit, sich diesem Diktat und solcher Willkürherrschaft zu unterwerfen, indem sie westliche Eliten, um es unverblümt auszudrücken, nötigten, Zugriff zu verlieren und kurzsichtige, irrationale Entscheidungen zur globalen Sicherheit, Politik sowie Ökonomie zu treffen. All diese Entscheidungen laufen den Interessen der Länder und ihrer Menschen entgegen, übrigens auch der Menschen in diesen westlichen Ländern. Die Kluft, die westliche Eliten von ihren eigenen Bürgern trennt, wird größer.

Europa ist bereit sich für US Dominanz zu opfern

Europa ist dabei, seine Errungenschaften beim Aufbau seiner Produktionskapazitäten, der Lebensqualität seiner Bevölkerung und der sozioökonomischen Stabilität in den Sanktionsofen zu werfen und sein Potenzial zu erschöpfen, wie von Washington zum Wohle

der berüchtigten euro-atlantischen Einheit angeordnet. Tatsächlich gleicht dies Opfern im Namen der Aufrechterhaltung der Dominanz der Vereinigten Staaten in globalen Angelegenheiten.

Im Frühjahr noch eilten viele ausländische Unternehmen, um ihren Rückzug aus Russland anzukündigen, weil sie glaubten, dass unser Land mehr leiden wird als andere. Heute sehen wir, wie in Europa selbst eine Produktionsstätte nach der anderen geschlossen wird. Einer der Hauptgründe liegt natürlich in den abgebrochenen Geschäftsbeziehungen mit Russland.

Die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Unternehmen nimmt ab, denn die EU-Beamten selbst schneiden sie im Wesentlichen von erschwinglichen Rohstoffen und Energie sowie Handelsmärkten ab. Es wird nicht überraschen, wenn die Nischen, die derzeit von europäischen Unternehmen besetzt sind, sowohl auf dem Kontinent als auch auf dem globalen Markt im Allgemeinen, von ihren amerikanischen Gönnern übernommen werden, die keine Grenzen oder Zögern kennen, wenn es darauf ankommt, ihre Interessen zu verfolgen und ihre Ziele zu erreichen.

Mehr noch: In dem Versuch, den Lauf der Geschichte aufzuhalten, haben die westlichen Länder die über Jahrhunderte aufgebauten Säulen des globalen Wirtschaftssystems untergraben. Vor unseren Augen haben der Dollar, der Euro und das Pfund Sterling das Vertrauen als Währungen verloren, die geeignet sind, Transaktionen durchzuführen, Reserven aufzubewahren und Vermögenswerte zu bewerten. Wir unternehmen Schritte, um diese Abhängigkeit von unzuverlässigen und gefährdeten Fremdwährungen zu beseitigen. Übrigens reduzieren auch Verbündete der Vereinigten Staaten nach und nach ihr Dollar-Guthaben, wie wir der Statistik entnehmen können. Schritt für Schritt nimmt das Transaktions- und Guthaben in Dollar ab.

Russland und China haben Transaktionen auf Rubel/Yuan umgestellt

Ich möchte hier darauf hinweisen, dass Gazprom und seine chinesischen Partner gestern beschlossen haben, Gas-Transaktionen auf Basis von 50/50 in Rubel und Yuan umzustellen.

Ich möchte hinzufügen, dass westliche Offizielle mit ihrem kurzsichtigen Handeln eine globale Inflation ausgelöst haben. In vielen entwickelten Volkswirtschaften hat die Inflationsrate ein Rekordniveau, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr erreicht.

Jeder ist sich dessen bewusst, aber ich möchte wiederholen: Ende Juli erreichte die Inflation in den Vereinigten Staaten 8,5 Prozent. In Russland erreichte sie etwas mehr als 14 Prozent (darüber werde ich noch sprechen), aber sie ist rückläufig, anders als in den westlichen Volkswirtschaften. Dort steigt die Inflation, bei uns geht sie zurück. Ich glaube, dass wir zum Jahresende bei etwa 12 Prozent liegen werden und, wie viele unserer Experten meinen, im ersten Quartal oder im zweiten Quartal 2023 höchstwahrscheinlich die angestrebte Inflationsrate erreichen sollten. Einige sagen, es werden 5–6 Prozent sein. Andere sagen, sie wird auf 4 Prozent sinken. Wir werden sehen. Die Tendenz ist jedenfalls positiv. Was passiert in der Zwischenzeit mit unseren Nachbarn? Die Inflation in Deutschland hat 7,9 Prozent erreicht, in Belgien 9,9 Prozent, in den Niederlanden 12 Prozent, Lettland 20,8 Prozent, Litauen 21,1 Prozent und Estland 25.2 Prozent. Und sie ist immer noch am Steigen.

Steigende Preise auf den Weltmärkten können für die meisten der ärmsten Länder, die mit Knappheit an Nahrungsmittel, Energie und anderen lebenswichtigen Gütern konfrontiert sind, zur echten Tragödie werden. Ich nenne ein paar Zahlen, welche die Gefahr unterstreichen: Während 2019 laut UN 135 Millionen Menschen weltweit von akuter

Ernährungsunsicherheit betroffen waren, ist ihre Zahl inzwischen um das 2,5-fache auf 345 Millionen gestiegen – das ist einfach erschreckend. Darüber hinaus haben die ärmsten Staaten den Zugang zu den wichtigsten Nahrungsmitteln vollständig verloren, da die entwickelten Länder den gesamten Vorrat aufkaufen, was zu einem starken Preisanstieg führt.

Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben. Die meisten Schiffe – Sie alle wissen sehr gut, wie die Leidenschaften hoch gingen, wie viel über die Notwendigkeit gesprochen wurde, den Export von ukrainischem Getreide um jeden Preis zu ermöglichen, um die ärmsten Länder zu unterstützen. Und wir hatten sicherlich keine andere Wahl, als zu reagieren, trotz all der komplizierten Entwicklungen rund um die Ukraine. Wir haben alles getan, um sicherzustellen, dass ukrainisches Getreide exportiert würde, und wir sind natürlich davon ausgegangen. Ich habe mich mit den Führern der Afrikanischen Union getroffen, mit den Führern der afrikanischen Staaten, und ich habe ihnen versprochen, dass wir uns nach Kräften bemühen werden, ihre Interessen zu wahren und den Export von ukrainischem Getreide ermöglichen würden.

Westliche Kolonialherren haben Entwicklungsländer einmal mehr betrogen

Russland hat es zusammen mit Turkiye (vormals Türkei) getan. Wir haben es gemacht. Und das Ergebnis möchte ich Ihnen, Kollegen mitteilen: Wenn wir Turkiye als Zwischenhändler ausschließen, ging fast das gesamte aus der Ukraine exportierte Getreide in die Europäische Union, nicht in die Entwicklungs- und ärmsten Länder. Nur zwei Schiffe Getreide im Rahmen des UN-Welternährungsprogramms – genau das Programm, das den Ländern helfen soll, die am meisten Hilfe benötigen – nur zwei von 87 gelieferten Schiffen – ich betone – transportierten 60.000 Tonnen von 2 Millionen Tonnen Nahrungsmitteln. Das sind nur 3 Prozent, und die gingen zu den Entwicklungsländern.

Was ich sagen will, ist, dass viele europäische Länder heute weiterhin als Kolonialherren agieren, genau wie sie es in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten getan haben. Entwicklungsländer wurden einfach wieder einmal betrogen und werden weiterhin betrogen.

Es ist offensichtlich, dass mit diesem Vorgehen das Ausmaß der Ernährungsprobleme in der Welt nur noch ansteigen wird. Leider und zu unserem großen Bedauern könnte dies zu einer beispiellosen humanitären Katastrophe führen, und Exporteure sollten vielleicht darüber nachdenken, ihre Ausfuhren von Getreide und anderen Lebensmitteln an diese Destinationen zu begrenzen. Ich werde mich auf jeden Fall mit dem Präsidenten von Turkiye, Herrn Erdogan, beraten, denn gemeinsam mit ihm, waren wir es, die einen Mechanismus für den Export ukrainischen Getreides entwickelten, doch in erster Linie, ich wiederhole, um den ärmsten Ländern zu helfen. Aber was ist aus der Praxis geworden?

Ich möchte noch einmal betonen, dass diese Situation durch die rücksichtslosen Schritte der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs und der Europäischen Union verursacht wurde, die von illusorischen politischen Ideen besessen sind. Was das Wohlergehen ihrer eigenen Bürger betrifft, ganz zu schweigen von Menschen außerhalb der sogenannten goldenen Milliarde, haben sie es weit zurückgestellt. Dies wird die westlichen Länder unweigerlich in eine Sackgasse, eine wirtschaftliche und soziale Krise führen und unabsehbare Folgen für die ganze Welt haben.

Kollegen,
Russland kommt mit der wirtschaftlichen, finanziellen und technologischen Aggression des Westens gut zurecht. Ich spreche von einer echten Aggression; es gibt kein anderes Wort dafür. Russlands Währungs- und Finanzmarkt hat sich stabilisiert, die Inflation geht zurück, wie ich bereits erwähnt habe, und die Arbeitslosenquote liegt auf einem historischen Tiefstand von weniger als 4 Prozent. Die Einschätzungen und Prognosen unserer Wirtschaftsleistung, auch von Geschäftsleuten, sind jetzt optimistischer als noch im Frühjahr.

Ich möchte sagen, dass sich unsere wirtschaftliche Lage insgesamt stabilisiert hat, aber wir sehen auch eine Reihe von Problemen in einigen Branchen, Regionen und einzelnen Unternehmen, insbesondere denen, die auf Lieferungen aus Europa angewiesen sind oder ihre Produkte dorthin geliefert haben.

Es ist wichtig, weiterhin mit Unternehmen zusammenzuarbeiten, um schnelle Entscheidungen zu treffen und gezielte wirksame Unterstützungsmechanismen zu starten. Ich möchte die *Regierungskommission zur Steigerung der Nachhaltigkeit der russischen Wirtschaft unter Sanktionen* ersuchen, die Situation beobachten. Es ist wahr, dass wir dies fast täglich tun. Aber trotz der erwähnten Anzeichen einer Stabilisierung sind wir uns auch der Risiken bewusst und müssen sie daher im Auge behalten.

Absolute Mehrheit asiatisch-pazifischer Staaten lehnen Sanktionen ab

Russland ist ein souveräner Staat. Wir werden unsere nationalen Interessen stets wahren und gleichzeitig eine unabhängige Politik verfolgen, und wir schätzen diese Qualität auch bei unseren Partnern, die ihre Zuverlässigkeit und verantwortungsbewusste Haltung im Rahmen unserer Handels-, Investitions- und anderen Arten der Zusammenarbeit über viele Jahre bewiesen haben. Ich beziehe mich, wie Sie wissen, auf unsere Kollegen aus den Ländern des asiatisch-pazifischen Raums.

Eine absolute Mehrheit der asiatisch-pazifischen Länder lehnt die destruktive Logik von Sanktionen ab. Ihre Geschäftsbeziehungen sind auf gegenseitigem Vorteil, Zusammenarbeit und die gemeinsame Nutzung unserer wirtschaftlichen Möglichkeiten zum Vorteil der Bürger unserer Länder ausgerichtet. Dies führt zu einem enormen Wettbewerbsvorteil der Länder der Region und zum Garanten für ihre dynamische langfristige Entwicklung, die seit langem stärker als der weltweite Durchschnitt wächst.

Sie sind sich dessen bewusst, aber ich möchte jeden daran erinnern, dass das BIP der asiatischen Länder in den letzten 10 Jahren jedes Jahr um etwa 5 Prozent gestiegen ist, während es weltweit bei 3 Prozent, in den USA bei 2 Prozent und in der EU bei 1.2 Prozent liegt. Aber noch wichtiger ist, dass dieser Trend anhält. Wozu soll das letztendlich führen? Dadurch wird der Anteil der asiatischen Volkswirtschaften am globalen BIP von 37,1 Prozent im Jahr 2015 auf 45 Prozent im Jahr 2027 wachsen, und ich bin mir sicher, dass dieser Trend anhält.

Für Russland ist es wichtig, dass die Wirtschaft des russischen Fernen Ostens mit den asiatisch-pazifischen Volkswirtschaften zusammenwächst, dass diese Region moderne Lebensbedingungen bietet, das die Einkommen sowie Wohlstand der Menschen gesteigert und hochwertige Arbeitsplätze und kostengünstige Produktionsanlagen geschaffen werden.

Wir haben bereits einzigartige nationale Steuer-, Verwaltungs- und Zollprivilegien in Fernost getestet. Sie helfen bei der Umsetzung wegweisender Projekte, auch nach globalen Maßstäben, in Bereichen wie Erdgasumwandlung und Schiffsbau, Bioengineering-Technologien und saubere Energie.

Industrieproduktion Fernost übertrifft landesweite Wachstumsraten

In den vergangenen sieben Jahren ist das industrielle Produktionsvolumen in Fernost um rund 25 Prozent gestiegen. Damit wird das nationenweite Niveau um ein Drittel übertroffen. Ich möchte dies betonen: Die Wachstumsraten der Industrieproduktion in Fernost übertreffen bei weitem ähnliche landesweite Wachstumsraten.

Wir werden weiterhin die vorrangige Entwicklung der fernöstlichen Regionen fördern, indem wir neue fortschrittliche staatliche Unterstützungsmaßnahmen nutzen und das beste und wettbewerbsfähigste Geschäftsumfeld schaffen. Zum Beispiel beabsichtigen wir, den Mechanismus der vorrangigen Entwicklungsbereiche für moderne und gemeinsame Projekte mit anderen Ländern weiter anzupassen, um das bestmögliche Geschäftsklima zu schaffen, um die fortschrittlichsten Technologien nach Russland zu bringen und Güter mit hoher Wertschöpfung im Fernen Osten herzustellen .

Die Ereignisse dieses Jahres bestätigen die besondere Bedeutung eines Faktors wie zugänglicher und erschwinglicher Rohstoffe, ohne die es unmöglich ist, einen Produktionsprozess zu organisieren oder Koproduktionsketten aufzubauen. Russland ist nahezu das einzige Land, das in Bezug auf natürliche Ressourcen vollständig autark ist, und Fernost spielt hier eine wesentliche Rolle. Diese Region ist ein äußerst wichtiger Lieferant von Rohöl und Erdgas, Kohle, Metallen, Holz und biologischen Meeresressourcen für den heimischen Markt und unsere ausländischen Partner.

Wir setzen auf eine umsichtige und rationelle Entwicklung der natürlichen Reichtümer Russlands unter strengsten Umweltstandards. Zunächst werden wir alle geförderten Rohstoffe so weit wie möglich im Inland veredeln. Wir werden diese Rohstoffe auch nutzen, um die Souveränität dieses Landes zu stärken, die industrielle Sicherheit zu gewährleisten, die Einkommen zu steigern und die Regionen zu entwickeln.

Nur Unternehmen russischer Jurisdiktion haben künftig das Recht

Wir haben die Ressourcen-Gewinnungs-Industrie bereits vor unfreundlichen Handlungen geschützt. Von nun an haben nur noch Unternehmen russischer Jurisdiktion das Recht, natürliche Ressourcen in Russland zu erschließen.

Das Ministerium für natürliche Ressourcen und Umwelt hat zusammen mit dem Ministerium für Industrie und Handel und führenden Wirtschaftsverbänden den Bedarf der nationalen Wirtschaft an strategischen Rohstoffen ermittelt. Diese Informationen werden die Grundlage der überarbeiteten Strategie für die Entwicklung der russischen Mineral-Ressourcenbasis mit einem erweiterten Planungshorizont bis 2050 bilden.

Gleichzeitig sollte ein besonderes Augenmerk auf die geologische Erkundung und Verarbeitung seltener Rohstoffe (wie Titan, Mangan, Lithium und Niob) gelegt werden, die in der Metallurgie, Medizin- und Chemieindustrie, Mikroelektronik, Flugzeugbau und anderen Industrien Verwendung finden, sowie in neuen Energiespeicher- und Übertragungs-Technologien.

Ich möchte die Regierung separat bitten, einen Blick auf den Bereich der Ernte von Bioressourcen zu werfen, wo wir einen Mechanismus von Investitionsquoten haben. Dabei gilt es, ein ausgewogenes Wachstum und eine Vollauslastung der Produktionskapazitäten zu erreichen sowie eine harmonische Entwicklung der Infrastruktur der Regionen zu gewährleisten.

Ich möchte betonen, dass die Mittel, die der Staat aus der Nutzung der Wasserbioressourcen erhält, vor allem für die Entwicklung der Infrastruktur des ländlichen Raums, die Beschäftigungsförderung und die Einkommenssteigerung der Anwohner eingesetzt werden müssen. Ich fordere die Regierung auf, diesbezüglich konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Wir haben das oft diskutiert.

Als nächstes hat Russland in den letzten Jahren große Pläne für die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur, Eisenbahnen und Straßen, Seehäfen und Pipelines umgesetzt. Diese zeitgerechten Entscheidungen haben es den Unternehmen ermöglicht, die Logistik unter den heutigen Bedingungen schnell wieder umzubauen und die Frachtströme in die Länder umzuleiten, die bereit und willens sind, mit Russland Handel zu treiben und zivilisierte und vorhersehbare Geschäftsbeziehungen bevorzugen.

Ein Blick auf die Karte genügt

Es ist bemerkenswert, dass die Gesamtfracht der russischen Seehäfen trotz äußerer Druckversuche in den sieben Monaten dieses Jahres nur geringfügig zurückgegangen ist. Sie ist auf dem gleichen Niveau wie im Jahr zuvor geblieben, was etwa 482 Millionen Tonnen Fracht entspricht. Letztes Jahr waren es 483 Millionen, also ist die Zahl praktisch gleichgeblieben.

Gleichzeitig erleben fernöstliche Häfen einen wahren Logistikboom. Das Volumen des Frachtumschlags und des Containerumschlags ist so groß, dass Spezialisten rund um die Uhr arbeiten, um die Arbeitsbelastung zu bewältigen. Mit einem Wort, egal wie sehr jemand Russland isolieren möchte, es ist unmöglich, dies zu tun, wie wir immer gesagt haben. **Ein Blick auf die Karte genügt.**

Wir werden natürliche Wettbewerbsvorteile nutzen, um unsere Transportkapazitäten weiter auszubauen, das Straßen- und Schienennetz auszudehnen, neue Zufahrtsstraßen zu Seeterminals zu errichten und deren Kapazität zu erweitern.

Ich habe bereits erwähnt, dass wir uns auf den Aufbau der östlichen Infrastruktur und die Entwicklung des internationalen Nord-Süd-Korridors und der Häfen des Asowschen-Schwarzmeer-Beckens konzentrieren, an denen wir weiterarbeiten werden. Sie werden russischen Unternehmen mehr Möglichkeiten für den Eintritt in die Märkte des Iran, Indiens, des Nahen Ostens und Afrikas und natürlich für gegenseitige Lieferungen aus diesen Ländern eröffnen.

Bis 2030 wird das gesamte Güter- und Frachtaufkommen auf diesen Strecken und Verkehrsadern um etwa 60 Prozent wachsen können. Wir liegen mit unseren Prognosen absolut realistisch, und so wird es auch sein. Um diese Zahlen zu erreichen, hat die Regierung spezifische „Strategiepläne“ in den drei Bereichen entworfen, die ich zuvor skizziert habe, die es uns ermöglichen werden, diese Arbeit stimmig zu gestalten, unsere Bemühungen in Bezug auf Fristen und Kapazitäten zu konsolidieren und koordinieren, um Engpässe zu beseitigen und Grenz-Kontrollpunkte und die dazugehörige Infrastruktur zu verbessern.

Neben unseren Plänen zur Erweiterung der Transportkorridore ist es wichtig, neue Schienen- und Triebfahrzeuge anzuschaffen und russische Werften mit Aufträgen für moderne hochwertige Tanker, Trockenfrachtschiffe und Containerschiffe, einschließlich Schiffe der Eisklasse, zu versorgen – dies, für den weiteren Ausbau des Nördlichen Seewegs als wichtiger Transportkorridor von nationaler und globaler Bedeutung mit – das möchte ich betonen – ganzjähriger Schifffahrt. Die hochmodernen Eisbrecher, die wir konstruieren und bauen, machen es uns schon jetzt möglich.

Über die Bedeutung der Nordseeroute

In diesem Jahr unternahm ein Containerschiff seine erste Fahrt zwischen Murmansk und Kamtschatka entlang der Nordseeroute, um die Zuverlässigkeit und Sicherheit des Schiffsbetriebs in der Arktis unter Beweis zu stellen.

Insbesondere geht es nicht nur darum, die Durchfahrt von Schiffen in der Arktis zu autorisieren oder nur zwei Zieldestinationen zu verbinden. Was wir tun müssen, ist sicherzustellen, dass die Schiffe ordnungsgemäß überholt und die Fracht in jedem Hafen

entlang der Route ordnungsgemäß umgeschlagen würde, sodass der Verkehrsplan nachhaltig, vorhersehbar und zuverlässig ist. Dann wird jeder Wegpunkt und jede Region der Nordseeroute von dem Logistikkorridor profitieren. Das sollten wir anstreben.

Die Regierung hat einen Entwicklungsplan für die nördliche Seeroute bis 2035 genehmigt, mit Plänen, 1,8 Billionen Rubel aus verschiedenen Quellen für seine Umsetzung bereitzustellen. Wie prognostiziert, wird der Frachtverkehr entlang dieses Korridors von derzeit 35 Millionen Tonnen pro Jahr auf die angestrebten 220 Millionen Tonnen pro Jahr steigen.

Die Verfügbarkeit von Frachtfahrzeugen ist sicherlich ein Schlüsselfaktor beim Transport von Waren nach und aus dem russischen Fernen Osten. Das bedeutet, dass wir wirtschaftlich gerechtfertigte und wettbewerbsfähige Frachtraten anbieten müssen. Ich fordere die Regierung auf, alle diese Fragen sorgfältig zu prüfen.

Über die Bedeutung einer eigenen Luftfahrt

Die Luftfahrt ist ein besonderes Thema für Fernost. Dabei geht es nicht nur um die Verfügbarkeit von Flügen aus dem europäischen Teil Russlands in den Fernen Osten, sondern auch um die Verbindungen zwischen den fernöstlichen Regionen selbst – die Flugdienste sollten so viele Ziele, Städte und Regionen des Fernen Ostens wie möglich abdecken.

Deshalb haben wir eine individuelle Fernost-Airline gegründet. Sie bietet knapp 390 zum Teil staatlich subventionierte Flugziele an. In den nächsten drei Jahren sollte der Verkehr dieser Fluggesellschaft zunehmen und die Zahl der Ziele wird 530 übersteigen. Und wie wir nach der Eröffnung dieser Flüge sehen konnten, sind diese Ziele sehr gefragt.

Um diese Pläne umzusetzen, müssen wir die Flotte des Unternehmens erweitern, um sicherzustellen, dass sie über moderne Flugzeuge, einschließlich kleiner Flugzeuge, verfügt. Diesbezüglich wurde die Entscheidung getroffen, und ich fordere die Regierung auf, diese strikt umzusetzen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die russischen Luftfahrtunternehmen im Allgemeinen bald gründlich umgerüstet werden. Unsere Fluggesellschaften, einschließlich Aeroflot, haben das größte Auftragspaket in der modernen Geschichte für etwa 500 in Russland hergestellte Hauptstreckenflugzeuge platziert. Übrigens haben, soweit ich weiß, United Aircraft Corporation und Aeroflot am Rande dieses Eastern Economic Forum eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet, und die Zahlen darin sind ziemlich beeindruckend – über eine Billion, meine ich.

Diese hohe Nachfrage sollte einen starken Anreiz für Flugzeugfabriken und Konstruktionsbüros und für viele verwandte Branchen, einschließlich Elektronik und Flugzeugkomponenten, sowie natürlich auch für die Schulen bieten, um Fachpersonal auszubilden, darunter Ingenieure und Facharbeiter der Luftfahrtindustrie.

Ich möchte hinzufügen, dass eine Entscheidung zu einem anderen sensiblen Thema für den Fernen Osten getroffen wurde. Ich beziehe mich auf die Entwicklung flugmedizinischer Dienste und die Verbesserung der Verfügbarkeit medizinischer Versorgung für Menschen, die in abgelegenen Gebieten leben. Ab dem kommenden Jahr werden wir die Bundesmittel für diese Zwecke mehr als verdoppeln, was bedeutet, dass auch die Zahl der Flüge steigen wird und die Gesundheitsversorgung in der Region schneller und besser werden wird.

Freunde, Kollegen,

Alle unsere Entscheidungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich, alle Mechanismen, die wir in Fernost umsetzen, haben den gleichen wichtigen Zweck – diese Region zu einem wirklich attraktiven Ort zum Leben, Studieren, Arbeiten, zum Gründen von Familien zu machen und sicherzustellen, dass mehr Kinder geboren werden.

Mehrere wichtige Initiativen in dieser Hinsicht wurden in das Maßnahmenpaket aufgenommen, welches die Regierung gerade prüft. Eine davon ist es, ein zeitgemäßes Lebensumfeld zu schaffen, um die lokalen Städte und Gemeinden zu verbessern.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass wir uns beim letzten Forum die Aufgabe gestellt haben, Masterpläne für die Entwicklung der größten fernöstlichen Städte zu entwickeln. Dazu gehören alle Verwaltungszentren der Regionen und Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern sowie Tynda und Sewerobaikalsk, die wichtigsten Stationen der Baikal-Amur-Magistrale.

Uns schwebte ein integrierter Ansatz zur Entwicklung von Kommunen vor, bei dem Pläne zur Modernisierung von Infrastruktur, sozialen Einrichtungen, Schaffung öffentlicher Räume usw. kompetent und komfortabel kombiniert würden und Wirtschafts- und Industrieprojekte auf sorgfältig kalkulierten Geschäftsmodellen beruhten.

Über die Bedeutung strategischer Entwicklungspläne

In allen Städten bestand die erste Aufgabe darin, strategische Entwicklungspläne zu erstellen. Masterpläne werden bereits in 17 Städten und Ballungsräumen aktiv auf der Grundlage dieser strategischen Pläne entwickelt. Eines davon hat mit der Entwicklung des Stadtgebiets Petropawlowsk-Kamtschatski zu tun, und vorgestern haben wir dieses Thema mit unseren Kollegen vor Ort besprochen. Noch einmal bitte ich die Regierung um größtmögliche Unterstützung bei der Umsetzung dieses und anderer Masterpläne, damit sie bedingungslos umgesetzt werden.

Hier gilt es unter anderem Instrumente wie die Fernost-Konzession, die staatlichen Infrastrukturkredite und Infrastrukturanleihen zu nutzen. In diesen Programmen müssen Zielgrenzen für Fernost festgelegt werden. Die Mittel sollten für die Stadtentwicklung und Stadtverbesserung und natürlich für die Infrastruktur verwendet werden, einschließlich der Modernisierung bestehender Netze und Anschlüsse an Versorgungsbetriebe.

Ich möchte hinzufügen, dass ich auf dem letzten St. Petersburger Wirtschaftsforum die Regierung angewiesen habe, jährlich weitere 10 Milliarden Rubel für Verbesserungsprojekte in russischen Städten bereitzustellen. Ich denke, es wäre richtig, die Hälfte dieser Finanzierung, also 5 Milliarden pro Jahr, in die Modernisierung fernöstlicher Städte und Städte mit weniger als 250.000 Einwohnern zu leiten.

Außerdem sollten im Rahmen aller unserer wichtigsten Infrastrukturentwicklungsprogramme getrennte Ressourcen für Projekte zur Modernisierung fernöstlicher Städte bereitgestellt werden. Eine solche Weisung habe ich bereits erlassen, und ich bitte Sie, schnellstmöglich für deren Umsetzung zu sorgen. Im Bundeshaushalt sollen für die nächsten drei Jahre Zielgrenzen festgelegt werden.

Etwas anderes möchte ich betonen – wir müssen den Wohnungsbau in Fernost steigern und gleichzeitig die fortschrittlichsten „grünen“ und energieeffizienten Bautechnologien umfassend anwenden.

In diesem Jahr wurde das Far Eastern Quartier-Programm gestartet. Im Rahmen dieses Programms können Erschliessungsunternehmen vorrangige Prioritäts-Entwicklungs-Zonen nutzen, einschließlich Steuer- und Infrastrukturvorteile, wodurch die Kosten für Wohnungen und der Preis für fertiggestellte Wohnungen gesenkt würden. Dadurch wird die Verfügbarkeit von Wohnraum für die Menschen erhöht. Mit diesem Kostensenkungsmechanismus sollen bis 2030 rund 2,5 Millionen Quadratmeter Wohnraum gebaut werden. Ich fordere die regionalen Behörden und das Ministerium für Entwicklung des russischen Fernen Ostens auf, bis Ende des Jahres die ersten Ausschreibungen durchzuführen, die Bauträger auszuwählen und mit der Planung und Entwicklung der Wohngebäude zu beginnen.

Als nächstes haben die Bewohner des Fernen Ostens Anspruch auf spezielle, vergünstigte Hypothekarkonditionen. Bis zu 48.000 Familien haben bereits neue Wohnungen mit Hypotheken mit einem Zinssatz von 2 Prozent erworben. In diesem Jahr haben wir das Fernost-Hypothekarprogramm so erweitert, dass sich neben jungen Fernost-Bewohnern auch Ärzte und Lehrer jeden Alters dafür bewerben können.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass das Programm bis 2024 geplant ist. Aber angesichts der Nachfrage und Wirksamkeit – und dieses Programm funktioniert effektiv – schlage ich vor, es bis mindestens 2030 zu verlängern. Ich hoffe, dass die Bewohner des Fernen Ostens dies auch zu schätzen wissen.

(*Beifall*)

Eine separate Entscheidung betrifft die Unterstützung junger Berufstätiger, die in den Fernen Osten kommen oder örtliche Bildungseinrichtungen absolvieren, einen Job finden und eine Unterkunft vor Ort in Betracht ziehen. Bis zu 10.000 Mietwohnungen werden für sie gebaut. Der Mietpreis wird aufgrund von Zuschüssen aus den Landes- und Bundeshaushalten deutlich unter dem Marktniveau liegen. Die Regierung hat eine solche Maßnahme bereits ins Auge gefasst. Ich bitte Sie, alle Details auszuarbeiten, um unverzüglich mit dem Bau von Mietwohnungen für Young Professionals zu beginnen. Und ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Lage dieser Wohnungen in den Bebauungsleitplänen für fernöstliche Städte enthalten sein sollte, das heißt, die gesamte notwendige Infrastruktur sollte vorhanden sein, kurz gesagt, solche Wohnungen sollten bequem sein und sich der Nachfrage erfreuen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die fernöstlichen Regionen, wie viele andere Regionen der Russischen Föderation, heute einen Mangel an Arbeitskräften erleben. Darüber hinaus werden wir einige wichtige Schritte unternehmen, um Personalschulungen für Schlüsselkompetenzen zu intensivieren. Bis 2030 werden über 900 moderne Werkstätten in fernöstlichen Hochschulen eröffnet, und in naher Zukunft, bis Ende 2025, werden wir 29 Produktions- und Bildungscluster eröffnen. Darüber hinaus erhalten Unternehmen eine Entschädigung für die Beschäftigung junger Arbeitnehmer.

Über die Bedeutung der humanen Ressourcen

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Verbesserung der Qualität der Hochschulbildung im russischen Fernen Osten. Das Ziel besteht darin, qualifizierte Ausbildner zu gewinnen, Einrichtungen und Ausrüstungen von Hochschuleinrichtungen zu verbessern und Stipendien bereitzustellen, um die akademische Forschung und zukünftige Entwicklungen in den entscheidenden Bereichen der technologischen Agenda zu stimulieren.

Es gibt Netzwerkprogramme für fernöstliche Universitäten, die Bildungseinrichtungen in der Region mit den führenden Universitäten des Landes wie der St. Petersburg State Marine

Technical University, dem Moscow Aviation Institute und anderen verbinden. Wir werden diesen Bereich der Zusammenarbeit zweifellos unterstützen.

Schließlich werden 2025 Zweigstellen des Russischen Instituts für Theaterkunst (GITIS), des National-Staats-Gerasimow-Instituts der Cinematography (VGIK) und des Boris Shchukin Theater Instituts im russischen Fernen Osten eröffnet, um Kultur- und Kunstschaffende auszubilden. Ich möchte die Regierung bitten, alle notwendige Unterstützung bereitzustellen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die fernöstlichen Regionen ihre eigenen beruflichen Entwicklungsinitiativen anbieten. Beispielsweise unterstützt die Agentur für strategische Initiativen in der Region Sachalin ein Pilotprojekt namens *Gemeinsam-Geld-Verdienen*. Die Teilnehmer des Projekts können sich kostenlos weiterbilden, Karriereberatung erhalten und Unterstützung bei der Unternehmensgründung erhalten. Basierend auf den Ergebnissen dieser Pilotprojekte werden wir über eine Ausweitung nachdenken.

Erwähnen möchte ich auch ein Trainingsprogramm für eine neue Generation von Führungskräften in Fernost. Schwerpunkte des Programms sind der Aufbau eines lokalen Talentpools sowie die Integration von Studiengängen und Praktika in Ämtern und Entwicklungseinrichtungen. Dieses Programm läuft bereits und ich schlage vor, dass sich die Leiter aller Regionen im Fernöstlichen Bundesdistrikt daran beteiligen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte meine Bemerkungen abschließen, indem ich noch einmal betone, dass der modernen globalen Wirtschaft und dem gesamten System der internationalen Beziehungen Herausforderungen gegenüberstehen. Ich glaube jedoch, dass die Logik der Zusammenarbeit, die Angleichung der Potenziale und gegenseitigen Vorteile, an denen unsere Länder und unsere Freunde in der Region festhalten, sich auf jeden Fall durchsetzen werden. Indem wir die Wettbewerbsvorteile und Stärken der Länder im asiatisch-pazifischen Raum sinnvoll nutzen und konstruktive Partnerschaften aufbauen, werden wir unseren Völkern neue kolossale Möglichkeiten eröffnen. Wir sind bereit, gemeinsam für eine erfolgreiche Zukunft zu arbeiten. Und wir danken unseren Partnern für die Teilnahme an dieser Arbeit.

Danke.

Teil 2 – Antworten aus Wladiwostok von Präsident Wladimir Putin auf brennende Fragen

Übersetzung aus dem Russischen: Unser-Mitteleuropa

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Antworten aus Wladiwostok von Präsident Wladimir Putin auf brennende Fragen

11. 09. 2022

Wladimir Putin, Gastgeber des Eastern Economic Forums am 7. Sept. 2022

Teil II: Der Präsident der Russischen Föderation im Interview

Ilya Doronov, Moderator & Geschäftsführer von RBC TV stellt die Fragen

Zum Konflikt in der Ukraine

Ilya Doronov: Herr Präsident, vielen Dank.

Liegt es an mir oder haben Sie in Ihrer Rede wirklich kein einziges Mal die Ukraine erwähnt?

Wladimir Putin: Gehört dieses Land zum asiatisch-pazifischen Raum? Ich glaube nicht. Und hier auf dieser Konferenz diskutieren wir regionale Fragen, nachdem wir in den Fernen Osten Russlands gereist sind. Aber wenn Sie an irgendwelchen Entwicklungen in dieser Region interessiert sind, bin ich bereit, Ihre Fragen zu beantworten.

Ilya Doronov: Aber natürlich gibt die Situation Anlass zur Sorge, denn obwohl wir hier – ich habe es konkret ausgerechnet – etwa 7.000 Kilometer vom Kampfgebiet entfernt sind, sind die Auswirkungen dessen, was dort passiert, auch hier zu spüren, auch in Fernost.

Wladimir Putin: Ich verstehe!

Ilya Doronov: Man kann wahrscheinlich zwei Arten von Auswirkungen feststellen. In wirtschaftlicher Hinsicht haben wir gesehen, dass sich unsere gewohnte Lebensweise ändert, nachdem wir Bankensysteme, Autohersteller und andere Erzeuger hatten und jene Russland plötzlich verließen. Und darüber gibt es den menschlichen Aspekt, zumal Familien darüber gespalten sind, wenn Verwandte auf verschiedenen Seiten der Grenze aufhören miteinander zu reden – solche Dinge.

Ich habe eine Frage zu unserem Land – was haben wir Ihrer Meinung nach als Staat seit dem 24. Februar gewonnen und was verloren?

Wladimir Putin: Ich denke – ich bin mir sicher – dass wir nichts verloren haben und auch nichts verlieren werden. Zu unseren Errungenschaften kann ich sagen, dass wir in erster Linie unsere Souveränität gestärkt haben, was die unvermeidliche Folge dessen ist, was gerade geschieht.

Tatsächlich findet eine gewisse Polarisierung statt – sowohl draussen in der Welt als auch innerhalb Russlands. Ich glaube, das wird uns, wenn überhaupt nur zugutekommen, weil wir alles Unnötige oder Schädliche und alles, was unseren Fortschritt behindert, loswerden. Wir werden Fahrt aufnehmen, das Entwicklungstempo beschleunigen, denn moderne Entwicklung kann nur auf Souveränität beruhen. Alle unsere Schritte in diese Richtung zielen darauf ab, unsere Souveränität zu stärken. Das ist der erste Punkt.

Zweitens und am wichtigsten – ich möchte dies noch einmal betonen, obwohl es bereits erwähnt wurde, sehe ich es, und möchte betonen, dass dies ein absolut richtiger Punkt ist: Wir haben nichts in Bezug auf Feindseligkeiten begonnen; wir versuchen nur, sie zu beenden.

Tatsächlich begannen die Feindseligkeiten im Jahr 2014 nach dem Putsch in der Ukraine, der von Leuten durchgeführt wurde, die keine normale friedliche Entwicklung wollten und die versuchten, ihr eigenes Volk zu unterdrücken, indem sie eine Militäroperation nach der anderen starteten und die im Donbass lebenden Menschen über acht Jahre einem Völkermord aussetzten.

Nach wiederholten Anstrengungen das Problem friedlich zu lösen traf Russland diese Entscheidung, nachdem wir die Aktionen unseres potenziellen Gegners spiegelten unter Einsatz von militärischer Gewalt. Wir haben dies wissentlich getan, und alle unsere Aktionen zielen darauf ab, den Menschen zu helfen, die im Donbass leben. Das ist unsere Pflicht, und wir werden sie bis zum Ende erfüllen. Letztlich stärkt dies unser Land – von innen her und vom aussenpolitischen Standpunkt.

<…>

Zu den Besonderheiten westlicher Sanktionspolitik

Ilya Doronov: Herr Präsident, gerade hat der Premierminister von Myanmar in seiner Rede davon gesprochen, sowohl Land- als auch Seerouten ausfindig zu machen. Myanmar ist sehr daran interessiert, unsere Düngemittel zu importieren. Aber ich möchte Sie nach dem Getreideabkommen befragen, das diesen Sommer ausgehandelt wurde.

Es sieht so aus, als hätten wir eine Einigung mit gewissen Zugeständnissen, erzielt und jetzt stellt sich heraus, dass wir erstens kein Getreide selbst exportieren dürfen und zweitens nur zwei Schiffe mit Getreide es tatsächlich nach Afrika geschafft haben. Unser Ständiger Vertreter bei den Vereinten Nationen sagte heute, dass Russland sogar erwägen könnte, sich aus dem Abkommen zurückzuziehen. Der Deal soll im November enden.

Wladimir Putin: Was meinen Sie mit dem Deal?

Ilya Doronov: Das Getreideabkommen, die Vereinbarung mit der Ukraine, die in Turkiye über Getreideexporte erzielt wurde.

Wladimir Putin: Offiziell wurden die Sanktionen für unsere Düngemittel und Lebensmittel aufgehoben, aber in Wirklichkeit bleiben bestimmte Einschränkungen bestehen. Dies ist eine komplizierte und hinterfotzige Situation. Es scheint, dass es keine direkten Sanktionen für unsere Produkte gibt, aber es gibt Einschränkungen in Bezug auf Logistik, Schiffs-Charter, Geldtransfers und Versicherungen. Viele dieser Beschränkungen bestehen fort, obwohl den Bemühungen des UN-Generalsekretärs und der Vereinten Nationen im Allgemeinen Anerkennung gezollt werden sollte: Wenn es um das Chartern von Schiffen geht, wurden viele Beschränkungen aufgehoben, trotz der Sanktionen, die gegen die Häfen verhängt wurden, aus denen wir Frachten verschiffen. Dennoch wurde dieser Sektor von den Restriktionen befreit und die Schiffe können bereits unsere Häfen anlaufen. Die Lage verbessert sich also.

Doch gibt es immer noch bestimmte Einschränkungen, die uns daran hindern, sicherzustellen, dass die Interessen aller Verbraucher auf den globalen Märkten für Lebensmittel erfüllt würden. In Folge steigen die Preise auf den Weltmärkten. Jedoch hoffen wir, dass die verbleibenden Beschränkungen aufgehoben werden. Dies ist der erste Punkt.

Zweitens: Sie erinnern sich vielleicht an meine Treffen mit unseren Freunden in Afrika und afrikanischen Organisationen. Wie ich in meiner Rede erwähnte, haben wir versprochen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um den Interessen der Entwicklungsländer zu dienen – insbesondere durch die Sicherstellung der Versorgung ihrer Märkte, einschließlich der Versorgung mit ukrainischem Getreide. Als wir darüber diskutierten, war dies das Verständnis.

Was wir herausfanden, ist eine noch dreistere Täuschung. Doch sie haben nicht *uns* getäuscht: Sie haben die internationale Gemeinschaft, ihre Partner in Afrika und andere Länder, die dringend Lebensmittel benötigten, getäuscht. Es ist ein Betrugsschwindel, Unverfrorenheit und infames Vorgehen gegenüber den Partnern, denen das Geschäft zugutekommen sollte. Es war ein Reinleger, nicht wahr?

Zur multipolaren Weltordnung

Ilya Doronov: Herr Präsident, es gibt eine Frage nach der Rede von Herrn Pashinyan. Er sagte, jeder wolle Frieden, aber jeder habe seine eigenen Vorstellungen von der Welt und seine eigenen Vorstellungen von Multipolarität. Das ist das besondere Thema unseres Forums. Was ist Russlands Vorstellung von der Welt und Multipolarität?

Wladimir Putin: Das haben wir schon oft dargelegt, und ich kann es bekräftigen. Unsere Vorstellung von Multipolarität und der Welt ist, dass die Welt viel gerechter sein und die Welt nicht auf dem Diktat eines Landes beruhen sollte, welches sich als Repräsentant Gottes auf Erden, und vielleicht noch darüber, versteht und all seine Politik von seiner angeblichen Aussergewöhnlichkeit ableitet.

Wir müssen die Interessen anderer Länder respektieren und sie gleichbehandeln, unabhängig von der Größe ihres Territoriums, ihres BIP oder ob ihre Armee über moderne Waffen verfügt. Die Grundlagen müssen die Grundsätze des Völkerrechts sein und nicht irgendwelche Regeln, die sich irgendwer ausdenkt.

So erreicht man Gerechtigkeit, so erzielt man eine stabile Weltordnung. Dies ist und wird immer unserer Grundlage bleiben, und wir werden für unsere Souveränität kämpfen. Lassen Sie niemanden daran zweifeln, dass wir bereit sind, unter diesen Bedingungen mit jedem Staat zusammenzuarbeiten, der dies wünscht, und wir dies so tun werden. Ich glaube, dass am Ende sich alles in eine solche Richtung entwickeln und alles wieder zur Normalität zurückkehren wird.

Zu Fragen des Völkerrechts und Rechts auf Selbstbestimmung

Ilya Doronov: Wenn ich das jetzt klarstellen darf: Sie sagten, dass jeder alles frei wählen könne und internationales Recht wertvoll sei. Warum gelingt es uns dann nicht, gewisse Probleme friedlich zu lösen?

Wladimir Putin: Weil internationales Recht immer verletzt wird. Heute sagen viele, Russland verstoße gegen das Völkerrecht. Ich glaube, dass dies in keiner Weise der Realität entspricht.

Wer hat den Krieg im Irak ohne Erlaubnis der Vereinten Nationen begonnen? Wer hat Jugoslawien unter fadenscheinigen Vorwänden zerstört? Wer war das? Wer hat mit der Bombardierung von Belgrad einen Krieg im Zentrum Europas entfesselt? Niemand wollte sich damals an die Grundsätze des Völkerrechts erinnern.

Ich werde eine einfache, auf das Völkerrecht bezogene Argumentation vortragen, um die Gültigkeit unserer Handlungen zu beweisen:

Die UN-Charta enthält eine Bestimmung über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung. Während der Kosovo-Krise entschied der Internationale Gerichtshof, dass, wenn ein Teil eines Territoriums – ein Teil eines Landes die Unabhängigkeit erklärt, er die Zentralregierung dieses Landes nicht um Erlaubnis fragen muss. Dies war der Fall mit dem Kosovo.

Ist die Situation mit der Republik Donezk und der Republik Lugansk nicht das Gleiche? Es ist das Gleiche. Da sie dieses Recht haben – und sie haben es gemäß der UN-Charta und dem Recht auf Selbstbestimmung – haben sie davon Gebrauch gemacht und ihre Unabhängigkeit erklärt. Haben sie dieses Recht nach internationalem Recht und UN-Charta? Das haben sie, und dieses Recht wird durch das entsprechende Urteil des UN-Gerichtshofs in Bezug auf den Kosovo bestätigt. Es ist ein Präzedenzfall.

Wenn sie dieses Recht haben, das sie anwandten, haben wir oder irgendein anderes Land dann das Recht sie anzuerkennen? Wir haben es. Also haben wir sie erkannt. Wenn wir sie anerkennen, können wir mit ihnen einen internationalen Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand abschließen? Natürlich können wir das. Und wir haben es getan. Dieser Vertrag wurde vom Parlament der Russischen Föderation und ihren jeweiligen Parlamenten ratifiziert, und Russland hat darin bestimmte Verpflichtungen, wie zum Beispiel ihnen Hilfe, auch im Falle einer Aggression, zukommen zu lassen.

In diesem Fall kam die Aggression vom Kiewer Regime, das eigentlich illegitim ist, weil es auf einem Putsch beruht, der heute die ultimative Quelle der Macht in der Ukraine darstellt.

Das ist es, was wir machen. Ist das mit der UN-Charta vereinbar? Es ist. Es gibt Artikel 51 der UN-Charta, der Verteidigung und Selbstverteidigung abdeckt. Als Vertragspartei dieses Vertrags und in Übereinstimmung mit dieser Klausel und diesem Artikel der UN-Charta sind wir verpflichtet, unseren Verbündeten Hilfe zu leisten. Das tun wir.

Hier ist eine einfache Argumentation, die vollständig mit dem Völkerrecht übereinstimmt. Das ist alles, was dazu gehört. War die Situation beispielsweise im Irak dieselbe? Sie bombardierten dieses Land und zerschmetterten es. Dasselbe geschah in Libyen, das ebenfalls zertrümmert wurde. Wo blieb da das Völkerrecht? Es war dort nirgendwo zu sehen.

Jeder, der solches tat, ist sich voll und ganz bewusst, dass dies nicht mit internationalem Recht vereinbar ist. Deshalb sprechen sie immer wieder von einigen weit hergeholten Regeln. Welche Regeln? Was haben sie sich ausgedacht? Von wo haben sie diese Regeln hervorgeholt? Sollen Sie doch selbst nach diesen Regeln leben.

Ilya Doronov: Vielen Dank.

Zu Fragen geänderter Energieversorgung

Ilya Doronov: Herr Präsident, zumal wir über Themen mit Bezug zu Gas diskutieren, geht es nach den letzten Nachrichten um ein Deckeln für Gas- und Ölpreise, was von den G7 oder der EU verabschiedet werden soll. Wie denken Sie darüber, und was werden wir in dieser Hinsicht tun?

Falls die westliche Richtung geschlossen bliebe, wird der Ferne Osten dann in der Lage sein, alle unsere Bedürfnisse zu befriedigen, und werden wir in der Lage sein, alle unsere Ressourcenexporte nach Osten umzulenken?

Wladimir Putin: Zunächst einmal sollten unsere Energieressourcen genutzt werden, um unser Land voranzubringen. Dazu gehören alle Primärenergieträger und alle Bodenschätze. Aber wir haben diese in Hülle und Fülle und können die wachsende Nachfrage aller erfüllen, die bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten. Das ist eine gute und lukrative Zusammenarbeit für unsere Partner und sehr vorteilhaft, auch für die europäischen Länder, denn unser Gas via Pipelines ist um viele Größenordnungen wettbewerbsfähiger als das verflüssigte Erdgas, das über den Ozean gebracht würde. Das ist eindeutig so.

Durch die jahrzehntelange Nutzung von Erdgas aus der Russischen Föderation hatten die führenden europäischen Volkswirtschaften eindeutig Vorteile globaler Tragweite. Wenn sie glauben, diese Vorteile nicht nutzen zu wollen, ist das ok für uns und stört uns nicht in geringster Weise, denn der Energiebedarf weltweit bleibt hoch. Es geht nicht nur um unsere Freunde aus der Volksrepublik China, deren Wirtschaft schnell wächst und wie ich sagte und jeder weltweit sehr wohl weiß, dass der Energiebedarf weiter steigt. Wir sind bereit, mit jedem Land zusammenzuarbeiten. Es gibt viele solcher Länder rund um die Erde.

Natürlich galt der europäische Markt schon immer als erstklassiger Markt, aber die internationale Situation hat sich schnell verändert und hat jüngst mit dem Ausbruch der Ukraine-Krise seinen erstklassigen Status verloren. Sogar die US-Partner der Europäer haben ihre LNG-Tanker in asiatische Länder umgeleitet.

Ilya Doronov: Weil es dort mit einem Aufschlag verkauft werden kann.

Wladimir Putin: Inklusive nach China. Nur weil sie es dort für mehr Geld verkaufen können, so einfach ist das. Amerikaner sind sehr pragmatische Leute.

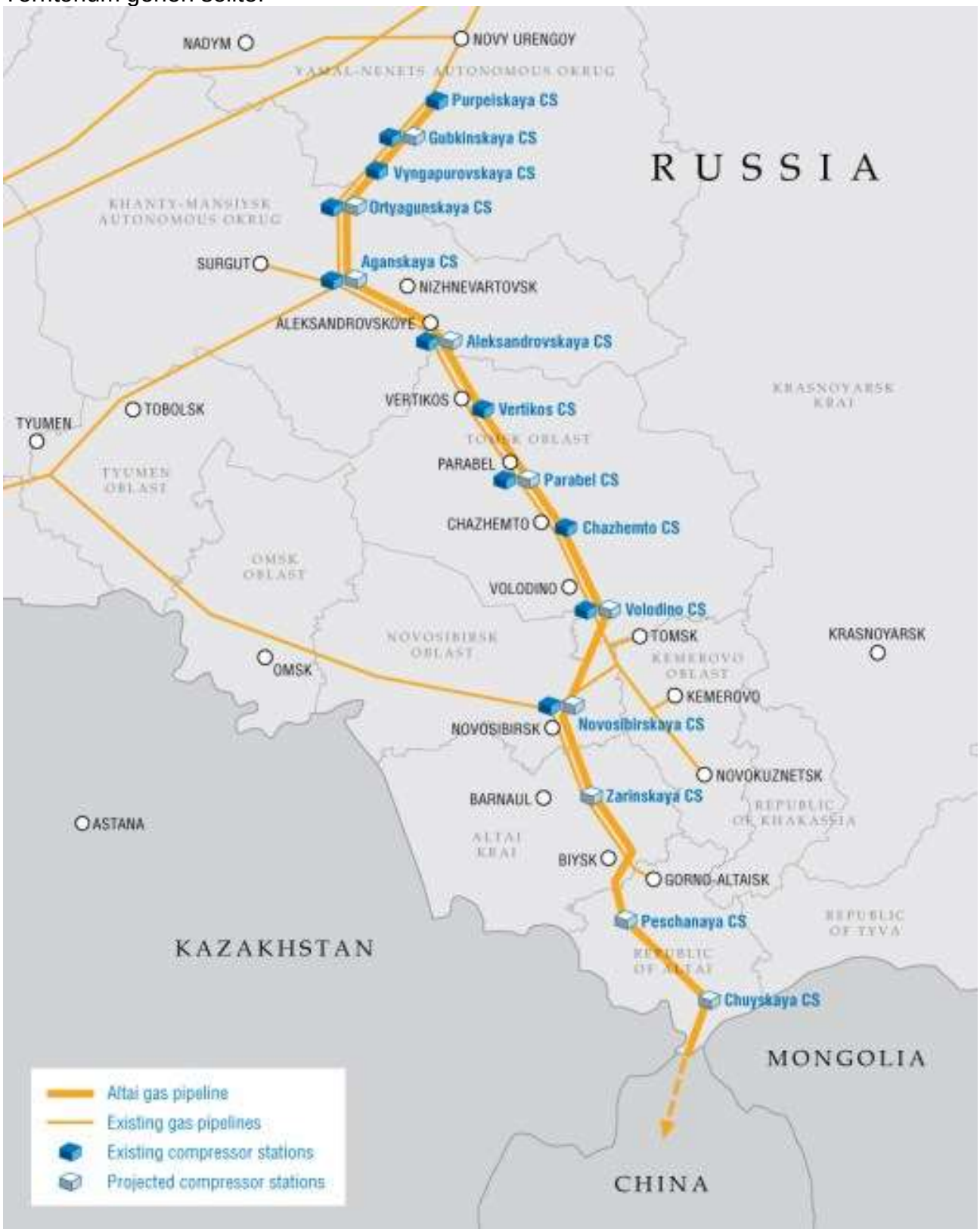
Sie führten einen Krieg gegen eines unserer LNG-Projekte in der Arktis – und ich werde nicht auf die Führungskräfte dieses Unternehmens eingehen – aber der erste Tanker, der LNG aus diesem Feld und dieser Förderung abtransportierte, fuhr in die Vereinigten Staaten, weil es ein profitabler Handel war.

Als Herr Leonid Michelson (CEO der russischen Gaskonzerns Novatek) mir diese Begebenheit erzählte, war meine erste Reaktion Ungläubigkeit. Ich sagte: „Komm schon, das doch kann nicht wahr sein?“ Doch er sagte, es sei wahr. Ich fragte ihn warum und die Antwort war, weil es ein gutes Geschäft war und sie schlugen sofort ein. Sie sind pragmatische Leute, und wir können in dieser Hinsicht von ihnen lernen.

Was unsere Ressourcen angeht – wissen Sie – ist die Nachfrage auf den Weltmärkten so hoch, dass wir kein Problem haben, sie zu verkaufen, insbesondere wenn wir es mit einer so großen Wirtschaft, wie mit China zu tun haben. In der Tat ist China heute nach Kaufkraftparität die größte Volkswirtschaft der Welt. Die chinesische Wirtschaft ist größer als die amerikanische. Ihr Bedarf ist am steigen, wir haben stabile Vereinbarungen und unsere Beziehungen haben beispiellose Höhen erreicht: Die „Power of Siberia (Kraft von Sibirien)“ Pipeline (Sila Sibiri) arbeitet auf Hochtouren.

Sila Sibiri oder Kraft von Sibirien Pipeline: China-Russland-Ost-Routen Gas-Pipeline Quelle: Khu’hamgaba Kitap, CC BY-SA 4.0 <creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>, via Wikimedia Commons

Wir studieren auch andere Routen. Übrigens gibt es eine mögliche Route über das Primorje-Territorium oder über die Mongolei. Solche Entscheidungen werden nicht über Nacht getroffen, weil nicht jeder will es – viele wollen es, aber es hängt stark von den wirtschaftlichen und geologischen Bedingungen ab. Soweit ich weiß, haben sich die Wirtschaftsunternehmer geeinigt. Alle meinen, dass eine der Routen durch das mongolische Territorium gehen sollte.



Mögliche Route der Altai Gas Pipeline oder Power of Siberia II
Quelle: www.gazprom.com/f/posts/59/990512/map_altai_eng.jpg

Die Mongolei ist ein freundliches Land. Es ist politisch stabil, und wir sehen hier keine Probleme. Soweit ich weiß, obwohl wir Herrn Miller (Alexei Miller, CEO von Gazprom) später noch fragen können, hat man im Allgemeinen alle Parameter dieses Geschäfts genehmigt. Sie einigten sich sogar mit unseren chinesischen Freunden auf Preisparameter, was nie so ganz einfach ist. Unsere chinesischen Freunde sind harte Verhandler. Natürlich gehen sie bei jedem Deal von ihren nationalen Interessen aus, und das ist der einzige Weg. Aber sie sind stabile und verlässliche Partner und der Markt ist riesig.

Aber es steckt noch mehr dahinter. Wir werden uns auch mit Flüssiggas und dem Verkauf von LNG auf der ganzen Welt befassen. Wie Sie sehen, habe ich bereits ein Beispiel für den ersten arktischen LNG-1-Tanker genannt – aus einer Lagerstätte in der Arktis natürlich. Jeder kauft es. Man wird es kaufen, es wird für sie rentabel sein. Also wir haben überhaupt keine Probleme. Wenn die europäischen Länder darauf verzichten und ihre Wettbewerbsvorteile aufgeben wollten, ist das deren Sache. Lass sie dies machen.

Ilya Doronov: Würden uns Preisobergrenzen für Gas schwer treffen?

Wladimir Putin: Nun, das ist nur eine weitere Dummheit – noch eine nicht marktwirtschaftliche Entscheidung ohne Perspektive. Alle administrativen Restriktionen im Welthandel führen nur zu Disproportionen und Preissprüngen. Was jetzt auf den europäischen Märkten passiert, ist das Ergebnis vollbracht von europäischen Spezialisten und der Europäischen Kommission. Wir haben immer darauf gepocht, dass die Preise auf Grundlage langfristiger Verträge basiert und an dieselbe Marktkategorie gebunden würden, wie die Preise für Öl und Ölprodukte, an denselben Warenkorb. Die Preise für Öl und Ölprodukte werden vom Markt gebildet und der Gaspreis gemäss langfristigen Verträgen ist an diesen Preis gekoppelt. Wieso das? Weil die Förderung große Investitionen erfordert und diejenigen, die in die Produktion investieren, wollen sicher gehen, dass das Produkt verkauft würde. Deshalb ist Gazprom generell an langfristigen Verträgen interessiert.

Sie (die EU-Europäer) sagten uns immer wieder: „Nein, das ist nicht marktbasiert… “ und wir sollten die Preise vom Spotmarkt als Benchmark verwenden. Wir haben versucht, sie umzustimmen – ich persönlich habe das in Brüssel getan. Ich sagte: „Tun Sie das nicht, denn der Erdgashandel ist ein besonderes Segment des Weltmarktes. Diejenigen, die es produzieren und verkaufen, und diejenigen, die es kaufen, müssen darauf vertrauen können, dass ihre Beziehung zuverlässig ist.“ „Nein“, sagten sie, weil sie glaubten, der damalige Preis wäre zu hoch gelegen. Hundert Dollar für 1.000 Kubikmeter schien ihnen damals ein extrem hoher Preis zu sein und später sagten sie dasselbe über den Preis von 300 Dollar. Dort lagen die Preise damals. Heute, mal sehen, hat der Preis 3.000 Euro überschritten. Wir sagten immer wieder: „Machen Sie das nicht!“ Dennoch haben sie ihre Unternehmen praktisch dazu gezwungen, sich für eine Bindung an die Spot [Marktpreise] zu entscheiden, und haben uns dasselbe auferlegt bzw. aufgezwungen!

Wir haben das nicht gefordert – die Europäer haben es uns aufgezwungen. Zuerst haben sie diese wirklich idiotischen Entscheidungen in Bezug auf den Gashandel durchgesetzt, und nachdem sie gesehen haben, was jetzt passiert, haben sie angefangen, darüber nachzudenken, wie sie da rauskommen. Also, wie? Sie wollen den Preis begrenzen und greifen auf administrative Maßnahmen zurück. Noch mehr an Absurdität und Unsinn, was die Preise auf den Weltmärkten, einschließlich des europäischen Marktes, in die Höhe schiessen lassen würde. Mit administrativen Maßnahmen ist in Wirtschaft und Welthandel nichts zu erreichen.

Ilya Doronov: Haben wir die Nord Stream 2-Pipeline ohne Grund gebaut?

Wladimir Putin: Nein, wir bauen nichts ohne Grund. Wir haben die nötige Technik bekommen und unsere Arbeit ordentlich erledigt. Bei Bedarf nehmen wir Nord Stream 2 in Betrieb. Falls dieses Thema für Sie von Interesse wäre, kann ich noch ausführlicher darauf eingehen, aber ich würde es vorziehen, keine Zeit darauf zu verschwenden.

Ilya Doronov: Nein – Sie haben viel zu diesem Thema gesagt, Sie sagten, wir seien bereit und die Pipeline sei gebaut.

Wladimir Putin: Nord Stream 1 ist praktisch geschlossen, und alle sagen: „Russland setzt dies jetzt als Energiewaffe ein." Noch mehr Unsinn und Quatsch. Welche Waffe benutzen wir? Wir liefern so viel Gas, wie unsere Partner benötigen, so viel, wie sie bestellten. Wir pumpen kein Gas in die Luft, sondern liefern die bestellte Menge. Wir führen die Bestellungen aus, die wir erhalten.

Was ist passiert? Der Betrieb einer der beiden quer durch die Ukraine verlaufenden Gaspipelines wurde von der Ukraine aus erfundenen Gründen eingestellt, indem sie behaupten, es gebe keine Kontrolle darüber. Sie haben sie selbst still gelegt. Nicht wir haben sie abgeschaltet, die Ukraine hat es getan. Das ist mein erster Punkt.

Eine weitere Pipeline, Jamal–Europa, verläuft durch Polen. Polen verhängte Sanktionen gegen diese Gaspipeline und stellte ihren Betrieb ein. Waren wir es, die das getan haben? Nein, die Polen haben es getan. Die Ukrainer haben es getan und die Polen.

In Bezug auf Nord Stream 1 haben sich unsere deutschen Partner darauf verständigt, dass alle technischen Aspekte von Nord Stream 1, einschließlich der Wartung von Gaspump-Turbineneinheiten, britischem Recht unterliegen sollen. Das war mir erst selbst nicht bekannt und ich habe es erst über Herrn Miller erfahren: Gazprom musste einen Vertrag über die Wartung dieser von Siemens hergestellten Einheiten nicht mit der Siemens-Zentrale, sondern mit ihrer in Großbritannien ansässigen Tochtergesellschaft unterzeichnen, die Gazprom mit Sanktionen belegte, und sich bereit erklärten, die Turbinen in einem Siemens-Werk in Kanada reparieren zu lassen.

Was haben wir mit all dem zu tun? Kanada nahm den Auftrag schließlich an, gab aber zahlreichen Anfragen aus Deutschland nach und gab es an Deutschland weiter, während die Turbinen gemäß der Vereinbarung mit der Siemens-Tochter in Großbritannien direkt nach St. Petersburg verschifft werden sollten. Logistikvereinbarungen hatten sich geändert und der Vertrag müsste überarbeitet werden. Doch die britische Siemens-Tochter antwortet nicht einmal auf Anfragen von Gazprom.

Sie können so viele Fotos mit der Turbine machen, wie Sie möchten, aber geben Sie uns die Dokumente – es ist zum Schreien. Es ist unser Eigentum. Wir müssen den rechtlichen Status dieses Gegenstands und seinen technischen Zustand in Erfahrung bringen. Sie geben uns nichts ausser Geschwätz.

Die letzte Turbine ist jetzt außer Betrieb, also kamen Siemens-Vertreter, um sich das anzusehen. Es gibt ein Öllleck, das eine Explosions- und Brandgefahr darstellt. Es gibt keine Möglichkeit, die Turbine in ihrem derzeitigen Zustand im Betrieb zu belassen. Gäben Sie uns die Turbinen, und wir würden Nord Stream 1 über Nacht in Betrieb setzen. Sie geben uns nichts. Sie sagen, wir hätten eine Waffe daraus gemacht. Worüber reden sie? Sie haben selbst alles vermasselt und sind sich jetzt nicht sicher, was sie dagegen machen sollen. Sie manövrierten sich selbst in die Sackgasse ihrer Sanktionen.

Es gibt nur einen Ausweg. Die Menschen in Deutschland machten eine Kundgebung, um Nord Stream 2 in Betrieb zu setzen. Wir unterstützen die Forderungen der deutschen Verbraucher und sind bereit, dies bereits morgen zu tun. Wir müssen nur auf den Knopf drücken, aber wir sind nicht diejenigen, die Nord Stream 2 mit Sanktionen belegt hatten. Dies geschah auf Druck der Vereinigten Staaten. Warum üben sie Druck aus? Weil sie ihr Gas zu einem stattlichen Preis verkaufen möchten. Wir kennen auch die Position der ehemaligen US-Regierung. Sie sagten: „Ja, wir verkaufen zu einem höheren Preis, aber Sie sollen unser Gas kaufen, weil wir ihnen Schutz bieten." Lassen wir sie eben kaufen, falls sie sich so entscheiden wollten. Wir werden unsere Produkte verkaufen.

Ilya Doronov: Da wir über Großbritannien sprachen, habe ich eine Anschlussfrage an Sie. Liz Truss ist die neue Premierministerin und Nachfolgerin von Boris Johnson. Welche Erwartungen haben Sie an den neuen Ministerpräsidenten? Habe ich recht mit der Annahme, dass es keine Hoffnung auf eine Verbesserung unserer Beziehungen gibt, nach all dem, was sie zu sagen hatte?

Wladimir Putin: Beachten Sie, dass das britische Verfahren zur Wahl des Staatsoberhauptes weit entfernt von den Grundsätzen einer Demokratie ist. Es ist auf die Partei beschränkt, die die vorangegangene Parlamentswahl gewonnen hat. Die Menschen in Großbritannien haben beim Regierungswechsel kein Mitspracherecht. Die herrschende Elite hält sich an ihre Regeln. Wir wissen, wie die Tories zu diesen Fragen stehen, auch in Bezug auf Russland. Es liegt an ihnen zu entscheiden, wie sie die Beziehungen zur Russischen Föderation gestalten mögen. Unsere Aufgabe ist es, unsere Interessen zu vertreten. Das werden wir konsequent tun, daran besteht kein Zweifel.

Ilya Doronov: Vielen Dank.

<…>

Zur wachsenden Bedeutung der Geschäfte in Richtung Fernost

Ilya Doronov: Herr Präsident, wir haben gerade gehört, dass wir Grenzübergänge öffnen, eine Eisenbahnbrücke in Betrieb nehmen, aber wir stiessen buchstäblich auf Engpässe. Sie haben im September vergangenen Jahres eingeräumt, dass das Land einen Vorteil vergab, weil es die BAM (Baikal Amur Haupteisenbahnlinie) und Transib (Transsibirische Eisenbahn) nicht rechtzeitig modernisiert hat. Zehn Monate sind vergangen, und Herr Yury Trutnev (Vize Premier Minister & Gesandter für den Fernost Distrikt Russlands) sagt, dass die nationale Wirtschaft dieses Jahr 1,5 Billionen Rubel aufgrund von Engpässen im östlichen Betriebsbereich verlieren würde. Können wir uns solche Kosten jetzt leisten? Wann wird sich die Situation ändern?

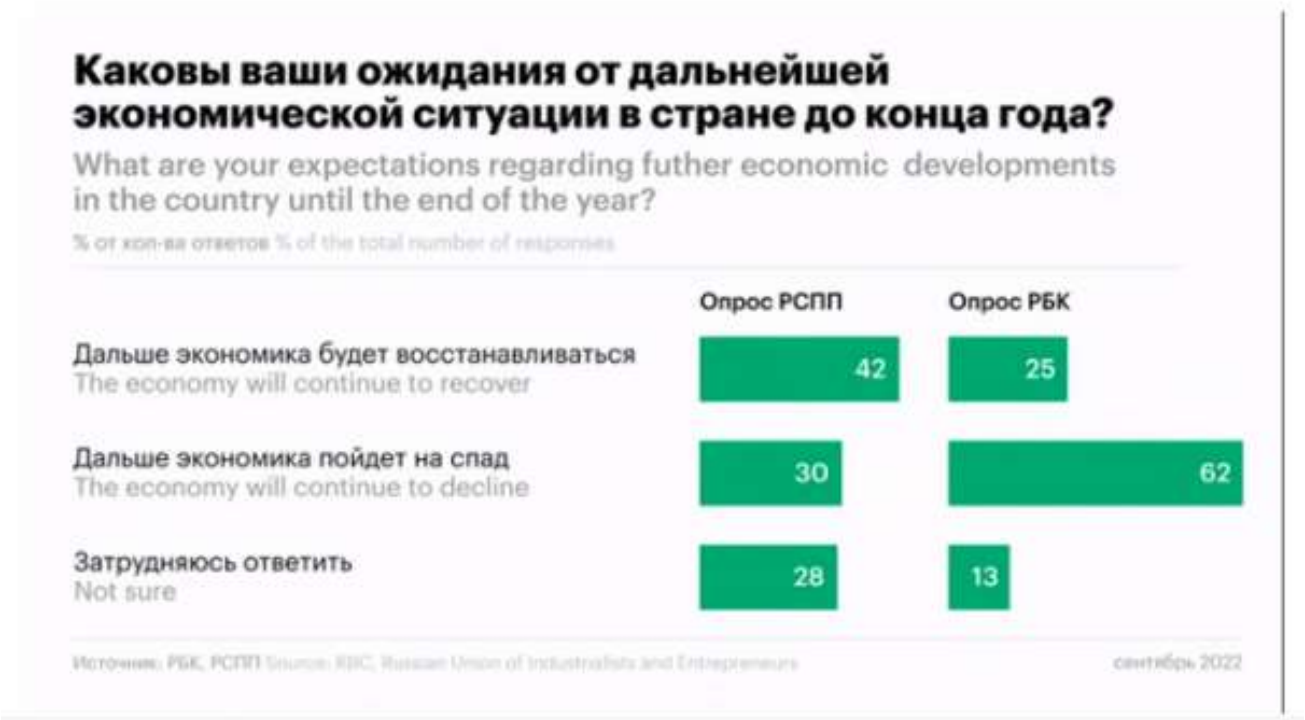
Wladimir Putin: Das ist nichts, was wir verloren haben. Das haben wir aufgrund dieser Engpässe verabsäumt zu verdienen. Das hätte man natürlich früher machen müssen. Und die damit verbundenen Entscheidungen wurden zum Teil während meiner Reise nach Kusbass (Kusnezker Becken, Sibirien) getroffen. Daran erinnere ich mich sehr gut. Aber damals setzte sich ein anderer Ansatz durch, der besagte, dass es wenig Hoffnung auf große Frachtzuwächse, hauptsächlich Kohle, nach Osten gäbe. Jetzt sehen wir, dass diese Position falsch lag. Aber daran ist nichts Katastrophales – das Verkehrsaufkommen nimmt zu. Es wächst in Richtung Osten und wird weiterwachsen. Unsere Pläne zum Kapazitätsausbau des östlichen Einsatzdistrikts – BAM und Transsib – setzen wir bereits um und werden es weiter umsetzen, und zwar nicht nur durch die Verbesserung des

Dispositionssystems, sondern auch durch die Erweiterung der Durchsatzkapazität. Unser Ziel für die nächsten Jahre ist es, die Kapazität um rund 40 Millionen Tonnen zu erhöhen. Ich bin mir sicher, dass dies erreicht wird.

<…>

Ilya Doronov: Jetzt werde ich meinen Assistenten bitten, die Ergebnisse einer Umfrage am Bildschirm einzublenden. Wir haben diese Umfrage selbst – via RBC TV – unter unseren Zusehern und RSPP-Mitgliedern – dem Russischen Verband der Industriellen und Unternehmer – gemacht. Die Ergebnisse von RSPP stehen links und die unserer Zuseher rechts daneben.

Die Hauptfrage lautete: «Wie sind Ihre Erwartungen in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung bis Jahresende?»



Wir haben dazu drei Zusatz-Fragen gestellt:

1. „Die Wirtschaft wird sich weiter erholen?“ RSPP: 42% sagten, ja.
2. „Die Wirtschaft wird sich weiter verschlechtern?“ RSPP: 30 % sagten, ja.
3. „Schwer zu sagen?“: RSSP: 28% sagten, ja.

Unsere Leser zeigten ein anderes Bild:

62% der Zuseher meinten, dass die Wirtschaft weiter schrumpfen würde, 25%, dass es nach oben ginge und 13% wüssten es nicht.

Ich persönlich habe Bekannte befragt, die in verschiedenen Gegenden des Fernen Ostens leben und sagten: „Preiserhöhungen sind unser größtes Problem!“

Herr Präsident, glauben Sie, dass wir den Tiefpunkt erreicht haben oder noch weiter absinken könnten, oder befinden wir uns im Gegenteil auf dem Weg einer Erholung? Wie kritisch ist die Inflation für uns und das Land?

Wladimir Putin: Preiserhöhungen sind immer eine gewisse Bedrohung. Die Inflation wirkt sich natürlich nachteilig auf unsere Bürger, ihr reales Einkommen und ihren Lebensstandard aus. Sie wirkt sich auch negativ auf die Wirtschaft aus, indem sie die makroökonomische Stabilität erschüttert.

Ich möchte jedoch betonen, wie ich schon in meiner Rede versuchte, darüber zu sprechen: Wir glauben – sowohl die Regierung als auch das Präsidialamt und auch unsere Experten –, dass wir den Höhepunkt der sehr komplizierten Situation überwunden haben, und sich die Lage normalisiert, was sich an den makroökonomischen Indikatoren ablesen lässt. Einige davon habe ich erwähnt.

Erstens sinkt die Inflation. Sie wird eine jährliche Rate von 12 Prozent mit einer Abwärtstendenz bis etwa 5 bis 6 Prozent erreichen, vielleicht sogar das geplante Ziel von 4 Prozent bis zum Ende des ersten Quartals. Ich hoffe, dass wir das im zweiten Quartal sehen werden. Wir haben einen Rekord mit einem Tiefstand der Arbeitslosigkeit von 3,9 Prozent – ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Lage des Landes. In den entwickelten Volkswirtschaften liegt dieser viel höher.

Unsere Staatsfinanzen haben sich stabilisiert. Ich möchte betonen, dass der diesjährige Haushalt mit einem Überschuss von fast einer halben Billion Rubel, etwa 485 Milliarden, abschliessen wird.

Ilya Doronov: Das widerspricht allen düsteren Prognosen, oder?

Wladimir Putin: Trotz der düsteren Prognosen.

Es mag geplant gewesen sein oder nicht, aber es gab Vorhersagen, dass wir einen starken Rückgang der Wirtschaft und des BIP erleben würden. Es wird zwar einen Rückgang geben, aber er wird unbedeutend sein, etwa 2 oder etwas mehr als 2 Prozent. Ich denke also, dass es der Regierung gelungen ist, diese negativen Entwicklungen durch effektive, energische und sorgfältig bemessene Schritte entgegenzuwirken. Auch die konsolidierten Haushalte der Teilstaaten der Russischen Föderation werden sehr positiv ausfallen, ich erwarte einen Überschuss von 1,5 Billionen Rubel.

Wir implementieren alle unsere Programme, alle Entwicklungsprogramme. Darüber hinaus werden die Ausgaben des Bundeshaushalts in diesem Jahr die des Vorjahres um 20 Prozent übertreffen. Dies zeigt, dass wir alle Bereiche unterstützen, die wir zuvor als Prioritäten festgelegt hatten. Dies wirkt sich sicherlich auf die gesamte russische Wirtschaft aus.

Ich gehe also wirklich davon aus, dass diese Trends und Indikatoren, einschließlich der Preise, sich demgemäss fortsetzen werden. Auf jeden Fall werden wir alles tun, um sie einzudämmen, und wir werden die Inflation kontrollieren.

<…>

Über den Bumerang Effekt und eingefrorenen Wolfsschwanz

Ilya Doronov: Kann man überhaupt nur mit Begriffen wie „profitabel“ oder „unrentabel“ operieren, wenn wir über Fernost sprechen?

Wladimir Putin: Wissen Sie, aus der Perspektive des Staates und seiner zugrunde liegenden Handlungslogik müssen wir uns in erster Linie von den strategischen Zielen der Entwicklung des Territoriums, der Verhinderung der Entvölkerung und der Schaffung günstiger Lebensbedingungen leiten lassen. Daher unsere Unterstützungsmaßnahmen. Ich kann sie später durchgehen, wenn es Fragen gibt.

Worauf reagieren Unternehmen? Unternehmen reagieren auf wirtschaftliche Entwicklungen. Sie haben mich nach Gas und unseren Beziehungen zu den europäischen Verbrauchern gefragt. Polen ging voran und verhängte Sanktionen gegen Jamal-Europa und beendete damit seine Operation. Wurde es aus politischen Gründen getan? Ja, aber nicht nur das.

Es stellte sich heraus, dass die Polen bei uns Gas zu höheren Preisen kauften als die Deutschen. Sie schlossen die Jamal-Europa-Gaspipeline und begannen, unser Gas in umgekehrter Richtung aus Deutschland zu etwas niedrigeren Preisen zu kaufen, als sie Gazprom zahlten. Die Deutschen bekamen das Gas am billigsten, verkaufen es aber gegen einen geringen Aufschlag an die Polen weiter. Das ist alles, und darum geht es in dieser Entscheidung.

Um ehrlich zu sein, haben die betreffenden Unternehmen ihre eigenen Verbraucher getroffen, als sie ihre pragmatischen Interessen verfolgten. Wieso denn? Denn, unsere Gaslieferungen nach Europa gingen zurück, die Preise schossen sofort in die Höhe, und alles war wieder verloren. Sehen Sie? Und das passiert überall, wo man hinschaut. Aber in der Wirtschaft führt kein Weg daran vorbei. Man kann nicht objektive Wirtschaftsgesetze brechen und damit durchkommen. **Es kommt auf Sie zurück im Bumerang-Effekt.**

Sie haben Abnehmer erwähnt, die Möglichkeiten andachten, um die Preise für unser Öl und Gas zu begrenzen, was absolut einfältig wäre. Würde man dies versuchen umzusetzen, würde es den Entscheidern nichts Gutes bringen.

Denn, es bestehen vertragliche Verpflichtungen und Lieferverträge. Würde es politische Entscheidungen geben, die gegen Vertragsklauseln verstoßen? Wir würden sie ignorieren und Lieferungen einstellen, wenn diese Entscheidungen nicht mit unseren Interessen, in diesem Fall unseren wirtschaftlichen Interessen, vereinbar sind. Wir würden dann die Lieferung von Gas, Öl, Kohle oder Heizöl einstellen, alle unsere Lieferungen einstellen

gemäss unseren vertraglichen Verpflichtungen. Vor allem die Leute, die versuchen, uns Dinge aufzuzwingen, werden nicht in der Lage sein, uns ihren Willen aufzuzwingen. Lassen wir sie zur Besinnung kommen. So funktioniert die Wirtschaft, inklusive Binnenwirtschaft.

In Anlehnung an diejenigen, über die wir zuvor gesprochen haben, würden wir nichts außerhalb von Verträgen liefern. Wir werden nichts tun, was sie uns aufzuzwingen versuchen. Stattdessen sitzen wir einfach da und sagen eine berühmte Zeile aus einem russischen Märchen: **„Friere, friere, Wolfsschwanz."** Anmerkung der Redaktion: *Es geht in diesem Märchen um einen schlauen Fuchs (hier: Russland), der einen dummen Wolf (hier: EU) stets überlistet, sodass dieser verzweifelt. Schliesslich überredet der Fuchs den Wolf, dass er im Winter mit seinem Schwanz durch Eisloch Fische fangen könnte. Nachdem der Wolf seinen Schwanz in das Eisloch steckte, sagt der Fuchs: „Friere, friere, Wolfsschwanz". Der Schwanz des Wolfs friert fest, während der Fuchs davonläuft.*

Übrigens haben sie mehr als eine Option. Wir sehen, was dort passiert. Sie können entweder hohe Preise subventionieren, was ihnen schadet, weil das Konsumverhalten dadurch nicht geändert wird und die Haushalte weiterhin so viel konsumieren wie zuvor, doch die Preise bei grassierender Verknappung steigen, oder sie den Konsum drosseln, was aus wirtschaftlicher Gründen richtig wäre, aber aus sozialen Gründen ein gefährliches Unterfangen darstellt, da es zu einem Bruch führen kann. Die Einhaltung vertraglicher Verpflichtungen, die Einhaltung der Regeln und die Aufrechterhaltung zivilisierter Beziehungen ist der beste Weg nach vorne.

Wir müssen in unserem Land auf zivilisierte Weise handeln und Anreize schaffen. Wir müssen mit Vorsicht vorgehen, stetig und schrittweise unsere Handlungen setzen und uns stetig unserem Ziel ohne Sprünge nähern. Das ist es, was wir tun, und wir planen, genau das weiterhin zu tun.

<…>

Zum Risiko des Kernkraftwerkes Zaporoshye in der Ukraine

Ralf1969, CC BY-SA 3.0 <creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>,
via Wikimedia Commons

Ilya Doronov: Kommen wir zur internationalen Agenda, zur Energiesicherheit und ganz allgemein zu einer neuen Sicherheitsstruktur.

Am Tag zuvor veröffentlichte die IAEO (Internationale Atomenergie Behörde) einen Bericht über die Vorgänge im Kernkraftwerk Zaporozhye. Der Bericht gibt nicht an, wer die Anlage beschießt. Er beschreibt den Schaden, den die Sachverständigen feststellten.

Wie würden Sie dies kommentieren? Vertrauen Sie diesem Bericht?

Wladimir Putin: Ja, natürlich vertraue ich diesem Bericht. Die IAEO ist eine verantwortungsbewusste internationale Organisation und ihr Leiter ist ein echter Profi. Sie stehen eindeutig unter dem Druck der Länder, in denen sie arbeiten, einschließlich der Vereinigten Staaten und der europäischen Länder, und können nicht direkt sagen, dass die Anlage vom Territorium der Ukraine aus beschossen wird, aber es ist eine offensichtliche Sache. Wir üben die Kontrolle über das Werk aus und haben unser Militärpersonal dort. Ist es möglich, dass wir auf uns selbst beschießen? Es ist totaler Unfug, man kann es nicht anders nennen. Ich sage meinen westlichen Partnern: „Ist es möglich, dass wir auf uns selbst schießen?“ [Sie antworten]: „Nun, ja, das scheint dem gesunden Menschenverstand zu widersprechen.“ Das ist mein erster Punkt.

Zweitens gibt es dort eine ganze Menge an Trümmern und Teilen des HIMARS (US Mehrfachraketenwerfer-Artilleriesystem) und anderer westlicher Waffensysteme. Stellen sie eine Bedrohung dar? Natürlich sind sie es.

Ich habe in dem Bericht gelesen, dass die IAEO es für notwendig erachtet, militärische Ausrüstung aus dem Gebiet um das Werk herum zu entfernen. Auf dem Territorium des Werks gibt es jedoch keine militärische Ausrüstung. IAEA-Experten hätten das sehen sollen und können es jetzt noch sehen, da zwei Experten sich noch vor Ort befinden. Es gibt Kräfte der Rosgwardija [Nationalgarde der Russischen Föderation], die das Gebiet entlang der Werksgrenzen und das Innere des Werks bewachen – das ist alles.

Ilya Doronov: Ja, sie haben dort ein paar Fahrzeuge aufgenommen.

Wladimir Putin: Das sind Tigrs [gepanzerte Fahrzeuge], mit denen Rosgwardija das Werk bewacht und für Sicherheit in der Gegend sorgt. Wenn Sie möchten, können wir morgen jeden, den Sie wollen, dorthin bringen, einschließlich einer großen Gruppe europäischer oder amerikanischer Journalisten und diese einen Blick darauf werfen lassen. Es ist leicht zu erkennen, woher die Granaten kommen, um die Stadt Enerhodar zu treffen – direkt von der gegenüberliegenden Seite des Wasserspeichers. Wir wissen, woher sie kommen, und dennoch haben wir im Werk keine Ausrüstung, einschließlich militärischer Ausrüstung, um Gegenfeuer zu erwidern. All dies wird weit entfernt vom Umkreis der Anlage stationiert.

Die ukrainische Seite bedroht jedoch die nukleare Sicherheit. Ehrlich gesagt verstehe ich nicht ganz, warum sie das tut. Ist es einfach, weil sie auf ihre Situation aufmerksam machen und mehr Krisen schaffen wollen?

Übrigens sprechen wir nicht oft darüber, aber wir verbergen auch nicht ihre Versuche, Terroranschläge in der Russischen Föderation zu verüben, indem sie Hochspannungsleitungen in der Nähe unserer Atomkraftwerke sprengen. Das heißt, sie arbeiten konsequent an diesem Ziel. Ehrlich gesagt ist mir nicht ganz klar, warum sie Dinge tun, die ganz Europa bedrohen. Aber genau das tun sie.

Gestern habe ich Herrn Alexey Likhachev, den Leiter von Rosatom [der staatlichen Atomenergiegesellschaft] gebeten, zusätzliche Vorschläge von Rosatom zur Gewährleistung der Sicherheit [der Anlage] vorzulegen, da die Hauptbedrohung nicht vom Reaktor, **sondern von den abgebrannten Brennelementen und der Lagerung dafür, ausgeht.**

Zur Rolle des Chefdiplomaten der EU und faschistischer Politik

Asow Regiment bis 2015 mit NS Insignien Wolfsangel & Schwarzer Sonne im Einsatz | Quelle: MrPenguin20, Public domain, via Wikimedia Commons

Ilya Doronov: In der Zwischenzeit sagte EU-Chefdiplomat Josep Borrell … Wenn ich darf, würde ich gerne zitieren, was er gesagt hat. Dies ist die Übersetzung, die ich gefunden habe: „Heute treffen wir uns im Rahmen der EU-Beitrittsverhandlungen mit Vertretern der Ukraine. Wir haben noch keinen konkreten Plan, wie wir das faschistische Russland und sein faschistisches Regime besiegen können.“ Was heisst das?

Wladimir Putin: Hat das etwas mit dem Kernkraftwerk Zaporozhye zu tun? Nichts, oder?

Ilya Doronov: Das hat nichts mit dem Kernkraftwerk zu tun. So hat er unser Land einfach beschrieben.

WladimirPutin: Darin ist er ein großer Spezialist.

Wir haben vom Leiter der EU-Diplomatie und Aufrufen gehört, Russland auf dem Schlachtfeld zu besiegen. Das ist ein seltsamer diplomatischer Ansatz. Wenn er Verteidigungsminister eines Landes wäre, könnte man diese Rhetorik verstehen, aber es klingt sehr seltsam, wenn es vom Chefdiplomaten der EU kommt. Lass ihn machen, lass Gott sein Richter sein, lass ihn sagen, was er will.

Was kann ich zu faschistischen Regimen sagen? Sie wissen, ob er in den 1930er Jahren gelebt hat … Er ist Spanier, richtig?

Ilya Doronov: Ja, ein Spanier.

Wladimir Putin: Hätte er in den 1930er Jahren in Spanien gelebt und in einem Wetterbericht einen sakramentalen Satz gehört: „Ein wolkenloser Himmel über ganz Spanien“ – ein Signal für den Beginn des Staatsstreichs von General Franco –, hätte er zu den Waffen gegriffen. Aber auf wessen Seite würde er gestanden haben? Auf der von der damaligen demokratisch gewählten Linksregierung Spaniens oder auf der der Putschisten? Meiner Meinung nach wäre er auf der Seite der Putschisten gestanden, weil er heute die gleiche Art von Putschisten in der Ukraine unterstützt. Die Hauptquelle der heutigen Macht im ukrainischen Staat ist der Staatsstreich von 2014. Er unterstützt diesen und hätte sich sicher auf die Seite der Faschisten gestellt. Das sagt aus, wer auf der Seite der Faschisten steht. Das ist mein erster Punkt.

Nun mein zweiter Punkt. Heute unterstützt er zusammen mit ganz Europa und Nachdruck die ukrainische Regierung. Ich habe diese Themen wiederholt mit unseren europäischen Partnern diskutiert, und wir haben immer wieder auf die Zeichen von Neonazismus in der derzeitigen Regierung in Kiew hingewiesen. Und die Antwort war immer: „Komm schon! Wir alle haben alle Arten von Neonazis.“ Ja, wir haben sie. Aber weder Russland noch irgendein anderes zivilisiertes Land befördert Nazis oder radikale Nazi-ähnliche Nationalisten in einen Nationalheldenstatus. Das ist der Unterschied. Und genau das tut die Ukraine.

Wenn dieser Mann, den Sie erwähnten – Gott segne sein Herz – eine Ahnung hätte, wer Bandera, Schuchewitsch und dergleichen waren (Neonazis, die Russen, Juden und Polen erschossen haben – und auf welche die deutschen Besatzer diese Drecksarbeit größtenteils abgewälzt haben, und sie haben Menschen ausgerottet), wenn er von diesen Überlegungen ausginge, würde er verstehen, wo der echte Nazismus gedeiht und wo er auf Regierungsebene unterstützt wird.

Er sollte Gelegenheit bekommen, der Realität ins Auge zu sehen, und dann würden wir ihm zuhören. Wenn er auch nur einen Quäntchen Gewissen hätte, würde er die richtigen Schlüsse ziehen.

Ilya Doronov: Die damaligen Ereignisse in der Ukraine, das Massaker von Wolhynien, waren auch die persönlichen Tragödien vieler Familien. Jetzt stehen wir auch vor Tragödien.

Anfang März hörte ich auf, mit meinem Freund zu kommunizieren, der in Kiew lebt. Er hat aufgehört mit mir zu kommunizieren. Dimitri Peskow erzählte uns in einem Interview, dass seine Frau auch alle Verbindungen zu ihren Jugendfreunden abgebrochen habe.

Wie können wir mit diesen Tragödien umgehen, wie können wir die Beziehungen zu einfachen Menschen, einfachen Ukrainern wiederaufbauen?

Wladimir Putin: Sehen Sie, die Macht in der Ukraine liegt eigentlich schon seit geraumer Zeit in den Händen von extremen Nationalisten und Neonazis, die dort einfach totalen Terror betreiben. Viele Menschen haben einfach Angst davor, den Mund aufzumachen und zu sagen, was sie wirklich denken.

Schauen Sie einfach, was da los ist. Manchmal kritisieren wir einige unserer Bürger, die ihren eigenen Standpunkt zu unseren Maßnahmen zum Schutz des Donbass haben. Und dort schießen sie auf der Straße und töten ohne Gerichtsverfahren diejenigen, die eine andere Meinung haben als die Machthaber. Sie zerstören sie einfach physisch. Ist da ein Unterschied? Verstehen wir, was dort passiert, oder nicht? Wir müssen es verstehen.

Deshalb versichere ich Ihnen, dass es in der Ukraine eine große Anzahl von Menschen gibt, die dieses Regime hassen, und natürlich müssen wir uns auf diese Menschen verlassen,

die verstehen, was passiert, und bereit sind, dagegen anzukämpfen, sie können es einfach nicht. Sie stehen dort unter der Unterdrückung des Neonazi-Regimes. Was können Sie tun? Aber ich versichere Ihnen, es gibt viele solcher Leute, und wir müssen die Beziehungen zu ihnen pflegen, das werden wir tun. Und ich bin sicher, dass die Zukunft der russisch-ukrainischen Beziehungen diesem Teil der ukrainischen Gesellschaft gehört.

Ilya Doronov: Dann müssen wir ihnen erklären, was wir bringen, welche Werte.

Wladimir Putin: Sie können es Ihnen selbst erklären. Gehen Sie nach Donbass und fragen Sie die dort lebenden Ukrainer nach den Werten, die sie verteidigen. Sie verteidigen ihr Vaterland, ihre Identität, ihre Geschichte und ihr Volk.

<…>

Zur strategischen Bedeutung des Fernen Ostens

Ilya Doronov: Ich werde die letzte Frage stellen, und wir werden zum Abschluss kommen. Ich würde es vorziehen, wenn wir mit dem Fernen Osten abschließen. Sie wurden letztes Jahr auch nach Ihrer Meinung zu Russlands Fernem Osten gefragt, aber die Situation hat sich jetzt geändert. Haben Sie Ihre Einstellung zu Fernost und den hier lebenden Menschen überdacht? Was halten Sie jetzt von ihnen?

Wladimir Putin: Nein, daran hat sich nichts geändert. Im Gegenteil – und unser chinesischer Freund sprach darüber, er sagte, dass der Ferne Osten für Russland und seine Nachbarn im asiatischen Raum von großem Interesse sei. Wir sind sehr froh, dass sich unsere Positionen überschneiden. Darüber sprachen auch unser Kollege aus Myanmar, Herr Pashinyan, und unser Kollege aus der Mongolei.

Aber das Wichtigste für uns ist, dass der Ferne Osten und die Arktis die Regionen sind, in denen Russlands Zukunft liegt. Hier gibt es nicht nur Ressourcen, sondern auch Zugang zu

einer Region der Welt, die sich aktiv und in einem sehr guten Tempo entwickelt. Wir haben nicht begonnen, den Fernen Osten zu stärken, weil wir eine spezielle Militäroperation im Donbass vorbereitet haben. Das war lange vorher. Es war eine strategische Wahl, die auf Trends in der Entwicklung der Weltwirtschaft und dementsprechend auf der Entstehung neuer Machtzentren in der Welt basiert, basierend auf der Tatsache, dass wir im Allgemeinen sehr gute, freundliche und freundschaftliche Beziehungen und ein hohes Maß an Vertrauen haben in die Beziehungen zu China und zu unseren Nachbarn hier in der Region. Hier ist alles auf dem Vormarsch. Warum sollten wir also abseitsstehen? Im Gegenteil, wir müssen Teil des Trends sein.

Wir haben diese Wahl vor vielen Jahren getroffen, und wir sind sehr froh, dass wir das gemacht haben, und wir sind mit den Ergebnissen zufrieden. Sie mögen bisher bescheiden sein, aber sie sind da. Schließlich besteht die wichtigste Aufgabe hier, wie ich bereits sagte, die Entvölkerung zu verhindern; hingegen diese Region zu einem attraktiven Ort für die Bürger zu machen.

Und sehen Sie, zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte sehen wir einen Migrationsstrom in den Fernen Osten. Es ist das erste Mal, dass dies im Jahr 2021 passierte Es gibt sogar einen natürlichen Bevölkerungsrückgang, der jedoch geringer ist als der nationale Durchschnitt. Dies ist der Hauptfokus dessen, was getan wird, und im Prinzip scheint es die Dinge in die richtige Richtung zu bewegen.

Wir haben noch viel zu tun, wir haben noch nicht viel geschafft, aber wir werden auf jeden Fall an diesem Weg festhalten.

Ilya Doronov: Vielen Dank. Ich möchte allen unseren Gästen danken.

Herr Präsident, würden Sie als Gastgeber bitte die Schlussworte sagen.

Wladimir Putin: Ich habe keine Schlussnote vorbereitet. Ich möchte nur dem aufmerksamen Publikum und unseren Freunden danken, die die Zeit gefunden haben, Russland zu besuchen, obwohl sie in ihren eigenen Ländern Geschäfte zu erledigen haben.

Natürlich habe ich keinen Zweifel, dass weitere bilaterale Treffen bevorstehen, ich habe mich bereits mit einigen Kollegen getroffen, und ich werde jetzt weitere treffen. Wir werden die jüngsten Ergebnisse der bilateralen Beziehungen zusammenfassen und Schritte für die Zukunft entwickeln.

Unsere bilateralen Beziehungen und die Zusammenarbeit hier im Fernen Osten, einer für Russland strategisch wichtigen Region, werden davon auf jeden Fall profitieren.

Vielen Dank!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. j) Kaukasusgebiet Seite E 172

Keine Berichte

E. k) Südosteuropa Seite E 173

Keine Berichte

E. I) Süd- und Westeuropa Seiten E 174 – E 176

F r a n k r e i c h (Seiten E 174 - E 176)

01) Testläufe im Gange – Frankreichs Steuerfahndung mit Hilfe von KI

11. 09. 2022

Satellitenüberwachung zur Unterstützung der Steuerfahndung in Frankreich

KI-Bilderkennung wird in Frankreich von den Steuerbehörden neuerdings vermehrt genutzt. Sie lassen Satelliten-Fotos von einem KI-System auswerten, um etwa nicht registrierte Pools auf Grundstücken zu finden.

Das brachte dem Fiskus bereits mehrere Millionen Euro neuer Einnahmen.

Utopisch – nein lukrativ, Steuerfahndung 2.0

Es heißt ja bekanntlich, die einzigen zwei Gewissheiten im Leben sind der Tod und die Steuern. So auch in Frankreich, wo die Steuerbehörden mit Hilfe eines gemeinsam von Google und der französischen IT-Firma Capgemini entwickelten Bildverarbeitungssystems mit künstlicher Intelligenz (KI), Berichten zufolge mehr als 20.000 bisher unversteuerte Swimmingpools in Wohngebäuden ausfindig gemacht haben sollen.

Wie die französische Zeitung *Le Parisien* berichtete, hat die KI-Analyse für den französischen Fiksus demnach zu zusätzlichen Steuereinnahmen in Höhe von 10 Millionen Euro geführt und diesem darüber hinaus den Weg für die Besteuerung anderer, nicht angemeldeter architektonischer Elemente, wie Anbauten oder Veranden geebnet.

Um nicht angemeldete Pools zu finden, erkennt die Software von Capgemini, mit Hilfe der Cloud-Verarbeitung von Google, automatisch Pools auf Luftaufnahmen und vergleicht die Ergebnisse mit Datensätzen in Immobilien- und Steuerdatenbanken. Stellt das Programm trotz Bildbeweises jedoch fest, dass an der betreffenden Adresse kein Pool eingetragen ist, meldet es den Finanzbeamten entsprechend einen Verstoß gegen das Steuerrecht.

Eingeführt wurde das KI-Analyse-Tool dem Bericht zufolge im vergangenen Oktober. Allerdings deckte es bislang lediglich neun der insgesamt 96 Verwaltungsbezirke ab, darunter die Départements Alpes-Maritimes, Bouches-du-Rhône, Ardèche, Rhône, Haute-Savoie, Vendée sowie Maine-et-Loire und Morbihan.

Pools verursachen höhere Grundsteuer

Französische Hausbesitzer sind verpflichtet, Swimmingpools zu melden, da sie sich auf die Grundsteuer auswirken können. Diese Steuern würden normalerweise steigen, wenn ein Hausbesitzer einen Pool einbaut oder eine ähnliche Veränderung an seinem Haus vornimmt, aber nur, wenn das Finanzamt davon weiß. Bis dato konnte man so seine Investition ins private kühle Nass also quasi „steuerfrei“ genießen.

Die Anwendung der Software soll nun auf das gesamte Land ausgeweitet werden, was dem Fiskus bis zu 40 Millionen Euro an zusätzlichen Steuereinnahmen einbringen könnte, da ein angemeldeter Pool in Frankreich, je nach Größe, mit rund 200 Euro pro Jahr zu Buche schlägt, wie ein Finanzexperte gegenüber *Le Parisien* erklärte. Pools können zu höheren Grundsteuern führen, da sie den Immobilienwert steigern, und müssen nach französischem Recht deklariert werden.

Laut der Datenwebseite Statista gab es im Jahr 2020 in Frankreich mehr als 3,2 Millionen private Pools, deren Verkäufe bereits vor der COVID-19-Pandemie boomten. Durch die zweijährigen Corona-Beschränkungen sollen noch mehr Franzosen ins private Schwimmbad investiert haben. Ziel des KI-basierten Pilotprojekts sei es nach Angaben der französischen Finanzbehörden demnach, „wirksamer gegen nicht registrierte Bauten vorzugehen und den Forderungen der Bürger nach mehr Gerechtigkeit und Steuergerechtigkeit nachzukommen“.

Hohe Fehlerquote zum Unmut der Finanz

Jedoch deuteten frühere Berichte über das Projekt darauf hin, dass die maschinelle Lernsoftware bisweilen eine ungewöhnlich hohe Fehlerquote aufwies und die Swimmingpools regelmäßig auch mit anderen architektonischen Merkmalen, wie etwa Solarpaneelen, verwechselte. Ein Problem, das nach Angaben des französischen Finanzministeriums nun jedoch angeblich gelöst sein soll.

Nachdem die französischen Behörden Millionen an nicht eingezogenen Steuern eingenommen haben, wollen sie das Programm nun landesweit ausrollen. Angesichts des Erfolgs soll die Software künftig zudem auch dafür verwendet werden, andere nicht deklarierte Anbauten, wie Terrassen oder Pavillons, zu finden, die auch bei der Grundsteuer eine Rolle spielen.

„Wir zielen vor allem auf Hauserweiterungen wie Veranden ab, aber wir müssen sicher sein, dass die Software Gebäude mit einer großen Grundfläche findet und nicht die Hundehütte oder das Spielhaus der Kinder“, sagte Antoine Magnant, der stellvertretende Generaldirektor für öffentliche Finanzen, gegenüber *Le Parisien*. Das wird ja dann wohl kaum lange auf sich warten lassen, bis auch Hundehütte und Kinderspielhaus „steuerpflichtig“ sind.

Frankreich hat unter der Präsidentschaft von Emmanuel Macron mehr als 1,5 Milliarden Euro in KI-Projekte gesteckt, um mit den USA und China gleichzuziehen und das Land zu einer „Start-Up-Nation“ zu machen. In diesem Zusammenhang sagte der französische

Präsident einem *Reuters*-Bericht zufolge im Jahr 2018, „es gibt keine Chance, die Auswirkungen dieser Technologien zu kontrollieren oder ein Mitspracherecht bei negativen Auswirkungen zu haben, wenn wir den Beginn des Krieges verpasst haben."

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. m) Nordwest- und Nordeuropa **Seiten E 177 – E 184**

G r o ß b r i t a n n i e n (Seiten E 177 -- E 182)

01) Finalerr Abschied. Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-17 19. September 2022 47. Jahrgang

Finaler Abschied

Dass es in Großbritannien eine vernehmbare Bewegung gibt, die für die Abschaffung der Monarchie ist, war in den letzten Tagen nicht erkennbar. Ganz im Gegenteil. Die Schlange der Menschen, die sich von Queen Elizabeth II. verabschieden wollten, wurde immer länger. Um 7:30 Uhr unserer Zeit endet die viertägige Aufbahrung des Sargs mit der Gelegenheit für die Öffentlichkeit, Abschied zu nehmen.

Nicht nur in Großbritannien, sondern vor allem auch in Deutschland, liefen in den letzten Tagen zahllose Sondersendungen und Dokumentationen über das lange Leben der Queen. Schön, dass 3sat die „Last Night of the Proms" aus dem Jahre 2021 noch einmal mit der Hymne „Good save the Queen" sendete, zum vermutlich letzten Male. Elizabeth war, auch wegen ihrer familiären Verbindungen zu Deutschland immer auch unsere Queen. Kaum ein anderes Land nahm und nimmt so großen Anteil an dem Leben der britischen Royals.

Und deshalb ist es heute fast unmöglich, etwas anderes im Fernsehen zu sehen als den Abschied der Queen:

09:00 bis 17:00 Uhr – ARD
09:03 bis 18:05 Uhr – ZDF
09:00 bis 15:00 Uhr – RTL
11:50 bis 18:00 Uhr – Sat 1
10:30 bis 18:00 Uhr – n-tv
10:45 bis 16:45 Uhr – Phoenix
11:00 bis 17:00 Uhr – tagesschau24

Das bedeutet einen Großeinsatz der Adelsexperten und Korrespondenten. Von den abendlichen Zusammenfassungen wollen wir hier gar nicht reden. Natürlich beschäftigt sich auch „hart aber fair" mit dem Thema. Als Ausgleich ist nur die Lieblingskrimiserie der Queen ab 20:15 Uhr in ZDFneo, „Inspector Barnaby", anzubieten.

Bei aller Wertschätzung für die Queen, ist nicht nachzuvollziehen, warum gleich vier öffentlich-rechtliche Sender die Trauerfeierlichkeiten übertragen. Für Veranstaltungen dieser Art gibt es doch den gemeinsamen Ereigniskanal von ARD und ZDF, Phoenix. Warum müssen die beiden Hauptprogramme eigene Sendungen anbieten?

Zum Ablauf. Das ZDF hat den Zeitplan veröffentlicht. Auf die Minute genau ist er durchgetaktet:

Der Sarg wird um 11:44 Uhr in einer Prozession auf einer von 98 Marinesoldaten gezogenen Lafette von der Westminster Hall des Parlaments in die nahe Westminster Abbey gebracht und dabei von Mitgliedern des royalen Haushalts begleitet - darunter die vier Kinder der Queen um King Charles III. sowie die Prinzen William und Harry.

Um 11:52 Uhr trifft der Sarg an der Westminster Abbey ein. Die Trauerfeier in der Westminster Abbey soll um 12 Uhr beginnen.

Um 12:55 Uhr ertönt das Hornsignal "Last Post". Dem folgt ein zweiminütiges Schweigen in der Kirche und dem ganzen Land. Um 13 Uhr wird die Nationalhymne angestimmt. Der Sarg wird anschließend aus der Kirche getragen und per Prozession zum Wellington Arch gebracht - erneut begleitet von Royals. Per Auto fahren Königsgemahlin Camilla, Prinzessin Kate, Herzogin Meghan und Gräfin Sophie, die Frau Prinz Edwards. Während der gesamten Prozession schlägt Big Ben, im Hyde-Park werden Salutschüsse abgefeuert.

Um 14 Uhr trifft der Sarg am Wellington Arch ein und wird dort in einen Leichenwagen umgebettet für den Transport nach Windsor. Die Soldaten verabschieden die Queen mit militärischem Gruß und der Nationalhymne. Anschließend macht sich auch die Royal Family auf den Weg nach Windsor.

Wie ist der Ablauf in Windsor?

Der Aussegnungs-Gottesdienst in der St.-Georges-Kapelle beginnt um 17 Uhr. Daran nehmen neben der Royal Family die Mitglieder des königlichen Haushalts sowie die Regierungschefs der Länder teil, deren Staatsoberhaupt Elizabeth II. war, sowie die Generalgouverneurinnen und -gouverneure, die sie dort vertraten.

Ihre letzte Ruhestätte findet die Queen um 20:30 Uhr bei einer privaten Beisetzung in der König-George-VI.-Seitenkapelle, an der Seite ihres im vergangenen Jahr gestorbenen Mannes Prinz Philip.

Wer ist zum Staatsbegräbnis eingeladen?

Erwartet werden laut Medienberichten etwa 2.000 Gäste, darunter unter anderem US-Präsident Joe Biden, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der japanische Kaiser Naruhito sowie viele weitere gekrönte Häupter, Staats- und Regierungschefs aus aller Welt. Hinzu kommen Vertreter aus den Commonwealth-Nationen und Träger verschiedener Orden.

Explizit nicht eingeladen sind Vertreter Syriens, Myanmars, Afghanistans, Venezuelas, Nordkoreas, Russlands und aus Belarus. *Quelle: ZDF*

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12062 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de - Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) Royaler Glanz - europäische Königshäuser. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 605-09 11. September 2022 47. Jahrgang

Royaler Glanz

Die europäischen Königshäuser haben eine lange Ahnengalerie. Aber mit denen, die auf den Gemälden abgebildet sind, nicht mehr viel zu tun. Die absolute Macht, die die früheren Kaiser und Könige hatten, und die sie schamlos zu Lasten ihrer Untertanen ausnutzten, ist ihnen zum Glück abhandengekommen.

Unbestritten hat sich die Französische Revolution von 1789 bis 1799 große Verdienst um ein demokratisches Gemeinwesen in Europa erworben. Andererseits haben sich die Revolutionäre, nachdem sie König **Ludwig XVI** auf der Guillotine einen Kopf kürzer machten, gegenseitig umgebracht. Der bürgerliche **Napoleon Bonaparte** übernahm das Land, krönte sich zum Kaiser und legte Europa in Schutt und Asche. Ja, Napoleon hat sich auch Verdienste erworben durch seine Reformen in der Justiz und Verwaltung, die bis heute wirken. Den vielen getöteten Menschen in seinen zahllosen Kriegen haben sie nichts genutzt.

Ansonsten waren die Königshäuser vor allem damit beschäftigt, sich Kolonien anzueignen, diese zum eigenen Vorteil auszubeuten und die Menschen, die dort lebten, zu unterdrücken. Die Belgier beispielsweise, haben schwer an der Last zu tragen, die ihr König **Leopold II**. (1835-1909) an Gräueltaten (Zehn Millionen Tote) im Kongo angerichtet hat. Erst im Juni war der aktuelle belgische König **Philippe** im Kongo, um sich zu entschuldigen.

Der *Commonwealth* von damals ist nicht der *Commonwealth of Nations* von heute, einer freien Vereinigung von Staaten. In ihm sammelte das British Empire Kolonien, die über die ganze Welt verstreut waren. Auch wenn Commonwealth übersetzt, so viel wie *„öffentliches Wohl"* oder *„Gemeinwesen"*, bedeutet, wurden die Kolonien ebenfalls ausgebeutet und die Menschen unterdrückt.

Die Ahnengalerien in der Schlössern der europäischen Königreiche zeigen viele Personen, die sich schwerster Menschenrechtsverletzungen schuldig gemacht haben. Es gab auch die Gutmütigen, die nach dem Prinzip leben und leben lassen regierten. Dennoch: es waren keine Demokratien, wie wir sie heute verstehen.

Sollten aus den historischen Erfahrungen mit Kaisern und Königen alle Paläste abgerissen und überall Präsidenten stattdessen eingesetzt werden? Diese wären wenigstens vom Volk beziehungsweise vom durch das Volk eingesetzte Parlamente gewählt, anstatt die Funktion des Staatsoberhauptes innerhalb einer Familie von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Charles III. wurde ohne das Zutun, aber mit relativ hoher Begeisterung des Volkes, gestern zum neuen König ausgerufen. Ein Ritual, das nicht nur mittelalterlich anmutet, sondern auch daher stammt. Aber eine beeindruckende Show liefert, die *ZDF* und *Phoenix* parallel übertrugen.

Natürlich gibt es Gegner der Königshäuser in allen Ländern, die sich eine Königin oder einen König als Staatsoberhaupt leisten. Bloß, was ist die Alternative? Einen Präsidenten, der immer wieder zwischen die parteipolitischen Mühlsteine geraten wird? Königinnen und Könige, ob in Dänemark, Schweden oder den Niederlanden, sorgen für eine politisch und von Wahlen unabhängige Kontinuität.

Das finanzielle Argument ist scheinheilig, weil auch Präsidenten Geld kosten und in Schlössern residieren. Die Erträge beispielsweise aus den Ländereien, die dem britischen Königshaus gehören, gehen, so musste es Charles gestern bestätigen, an den Staat.

Die familiären Probleme der Königshäuser nerven zwar manchmal ein wenig, aber insgesamt ist der royale Glanz doch sehr unterhaltsam. Was haben denn Präsidenten zu bieten? Das spektakulärste private Ereignis bei unserem Bundespräsidenten war die Nierenspende an seine Frau. Ansonsten tragen Präsidenten, deren Machtfülle sich auf die der Könige beschränkt, wenig zum Programm von *„Brisant"* und *„Leute heute"* bei. Auch wenn Präsidenten mehr Macht haben, wie zum Beispiel in den USA oder Frankreich, sind sie doch meist ebenso langweilig. Insgesamt betrachtet, schadet keinem der royale Glanz, ganz im Gegenteil. Diejenigen, die sich als Republikaner verstehen und deshalb die Königshäuser abschaffen wollen, sollten sich überlegen, was sie verlieren. Gewinnen können sie nur glanzlose Langeweile.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: VIERES Druckzentrum www.pieneg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 605-09 11. September 2022 47. Jahrgang

Am 19. September wird Queen **Elizabeth II.** in einer großen, ihr angemessenen Zeremonie zu Grabe getragen. Unzählige Staats- und Regierungschefs werden in London dabei sein. 70 Jahre Staatsoberhaupt gewesen zu sein, ist mehr als eine Epoche. Wie oft hätten wir von Großbritannien Notiz genommen ohne die Queen und ihre Familie? Unternehmen berechnen die Erwähnung ihres Namens, ohne eigene bezahlte Werbeleistung, in Euro um, also, was hätte es gekostet, den Firmennamen beispielsweise in den Medien zu platzieren. Da kämen für Großbritannien enorme Summen zusammen.

Am Ende dieses Artikels wollen wir noch kurz klären, wer Charles I. und II. waren. Angeblich haben Charles Eltern keinen Bezug zu den Namensvorgängern genommen, was gut ist. Sie fanden den Namen einfach nur schön.

Charles I. aus dem Hause Stuart regierte zwischen 1625 und 1649 in England, Schottland und Irland. Die Komiker-Crew **Monty Python** scherzte einmal etwas pietätlos: Das Interessanteste an ihm sei, dass er zu Beginn seiner Herrschaft rund 1,68 Meter groß war, am Ende aber nur noch etwa 1,42 Meter. Denn wegen eines Streits mit dem Parlament und der anschließenden beiden Bürgerkriege wurde er geköpft. Grund: Hochverrat. Als Tyrann, Verräter, Staatsfeind und Mörder wurde er im Alter von 48 Jahren hingerichtet. Danach gelangte die Macht in die Hände der Republik-Anhänger unter **Oliver Cromwell**.

Dieses Drama behandelt ein Film aus dem Jahre 1970 mit dem Titel *„Cromwell"*. **Oliver Cromwell** beherrschte Mitte des 17ten Jahrhunderts als Lordprotektor England, Schottland und Irland. **Richard Harris** ist in der Rolle Cromwells zu sehen, **Alec Guinness** spielte Charles I. Die republikanische Periode, die auch nicht viel besser war als unter der Herrschaft des Königs, war kurz. Nach Cromwells Tod und dem Scheitern seines Sohnes als Nachfolger, übernahm 1660 Charles II., der Sohn von Charles I. Und dieser hatte nichts Besseres zu tun, als Rache an Cromwell zu nehmen. Er ließ Cromwell exhumieren und köpfen.

Charles II. wurde auch *„The Merry Monarch"* (Vergnügter Monarch) genannt, er hatte mindestens 14 Nachkommen von Mätressen. Er starb mit 54 Jahren. **Charles III.** steht zum Glück nur namentlich in der Tradition seiner Vorgänger. *„God save the King!"*

Ed Koch

Quellen: Brisant MDR, Wikipedia

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) Charles III.: König des „Great Reset“ und Verfechter der „Neuen Weltordnung“

10. 09. 2022

Bild: House of Lords 2022 / *Photography by Annabel Moeller Lizenz: CC BY 2.0*

Neuer britischer Monarch Charles III. ist Verfechter des „Great Reset“ und der „Neuen Weltordnung“

Nach dem Tod der britischen Königin Elizabeth II. ist ihr ältester Sohn Charles neues Staatsoberhaupt. Anders als seine Mutter, die sich in ihrem langen Leben nie politisch äußerte, hat sich der neue König, der den Namen Charles III. tragen wird, wiederholt eindeutig positioniert. Vor allem ist er eine der führenden Personen hinter dem „Great Reset“, also des von oben angeordneten grundlegenden Umbaus von Wirtschaft und Gesellschaft.

Corona-„Krise“ als Türöffner für „Neue Weltordnung“

Bei einer virtuellen Konferenz des „Weltwirtschaftsforums“ am 3. Juni 2020 sagte der damalige Thronfolger, „wir haben die goldene Möglichkeit, etwas Gutes aus dieser Krise mitzunehmen – ihre beispiellosen Schockwellen empfänglicher für die großen Visionen des Wandels machen“. Mit Krise war die Coronakrise gemeint. Und weiter:

„Auf dem Weg von der Rettung zum Aufschwung bietet sich uns also eine einzigartige, aber schnell verschwindende Gelegenheit, Lehren zu ziehen und uns auf einen nachhaltigeren

Weg zu begeben. Diese Gelegenheit hatten wir noch nie und werden sie vielleicht auch nie wieder haben. Wir müssen alle Hebel in Bewegung setzen, die uns zur Verfügung stehen, denn wir wissen, dass jeder Einzelne von uns eine wichtige Rolle zu spielen hat."

„Great Reset" soll Welt „neu gestalten"

Zudem ließ der Prinz von Wales auf seiner Internetseite wissen:

„Der Great Reset, der heute im Rahmen eines virtuellen Rundtischgesprächs ins Leben gerufen wurde, zielt darauf ab, unsere Welt wieder aufzubauen, neu zu gestalten, zu beleben und ins Gleichgewicht zu bringen. Er wurde entwickelt, um sicherzustellen, dass Unternehmen und Gemeinschaften ‚besser wieder aufbauen', indem sie nachhaltige Geschäftspraktiken in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten stellen."

Der Schlüsselbegriff ist „nachhaltig" und klingt auf den ersten Blick vernünftig und unauffällig. Tatsächlich aber ist der Begriff „nachhaltig" der Vorwand, um im Namen der Zivilreligion des angeblich ausschließlich vom Menschen verursachten Klimawandels Steuern zu erhöhen bzw. neue einzuführen, die Lebensgewohnheiten der Menschen zu verändern, die Massen zu manipulieren oder Grundrechte einzuschränken. Und das alles natürlich ohne demokratische Mitbestimmung der Bürger.

Dieser Beitrag erschien zuvor auf **ZURZEIT** unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) BREAKING NEWS: Queen Elizabeth II. ist tot

08. 09. 2022

Die britische Monarchin Queen Elizabeth II. ist heute im Alter von 96 Jahren verstorben. Das teilte der Buckingham-Palast am Donnerstagabend mit.

Die Queen litt seit längerem unter gesundheitlichen Problemen und hatte die Zahl ihrer öffentlichen Auftritte stark reduziert. Immer häufiger ließ sie sich im vergangenen Jahr durch ihren Sohn Prinz Charles vertreten. Dieser ersetzte sie erstmals auch bei der Parlamentseröffnung im Mai und verlas an ihrer Stelle das Programm der Regierung für die kommende Sitzungsperiode.

Noch heute, Donnerstag, hatten Mediziner nach einer Untersuchung empfohlen, dass die Queen „weiter unter ärztlicher Aufsicht bleibt".

+++ UPDATE v. 20:30 Uhr +++

Mitteilung vom Tod der Queen am Tor des Buckingham-Palasts angebracht

Mitarbeiter des Buckingham-Palasts haben am Abend die offizielle Mitteilung vom Tod der Queen am Tor des Buckingham-Palasts angebracht. Vor der offiziellen Residenz der Queen

in London hatten sich bereits vor der Bekanntgabe Hunderte Menschen versammelt. Viele stimmten die Nationalhymne an und brachen in Tränen aus, als die Flagge auf halbmast gesetzt wurde.

+++ UPDATE v. 20:10 Uhr +++

So geht es weiter:

- Innerhalb von 10 Minuten nach Bekanntwerden der Nachricht werden im Regierungsviertel in London alle **Flaggen auf Halbmast** gehängt werden.
- Die Parlamente in England, Schottland, Wales und Nordirland kommen zu einer **Sondersitzung** zusammen
- Die Premierministerin wird dann das Wort ergreifen und ein erstes Statement abgeben.
- Es werden **Salutschüsse** vom Verteidigungsministerium vorbereitet und ausgeführt. In dieser Zeit gibt es eine **nationale Schweigeminute**.
- Die Premierministerin fährt dann zu einer Audienz mit dem neuen **König Charles**.
- Um 18 Uhr am Tag ihres Todes wird König Charles zum Volk sprechen. Zeitgleich gibt es eine **Gedenkveranstaltung** in der Londoner St. Paul‘s Cathedral, an der auch die Premierministerin teilnimmt.

Damit beginnt eine rund 10-tägige Trauerphase in Großbritannien. Die **Beerdigung** der Queen soll diese Phase abschließen.

</div

+++ UPDATE v. 19:50 Uhr +++

Statement von Premierministerin Liz Truss erwartet

Die Downing Street hat sich bereits auf ein Statement vorbereitet. Der Union Jack wurde auf Halbmast gesetzt, Liz Truss wird in Kürze erwartet.

+++ UPDATE v. 19:30 Uhr +++

Weißes Haus: US-Präsident und First Lady in Gedanken bei Queen

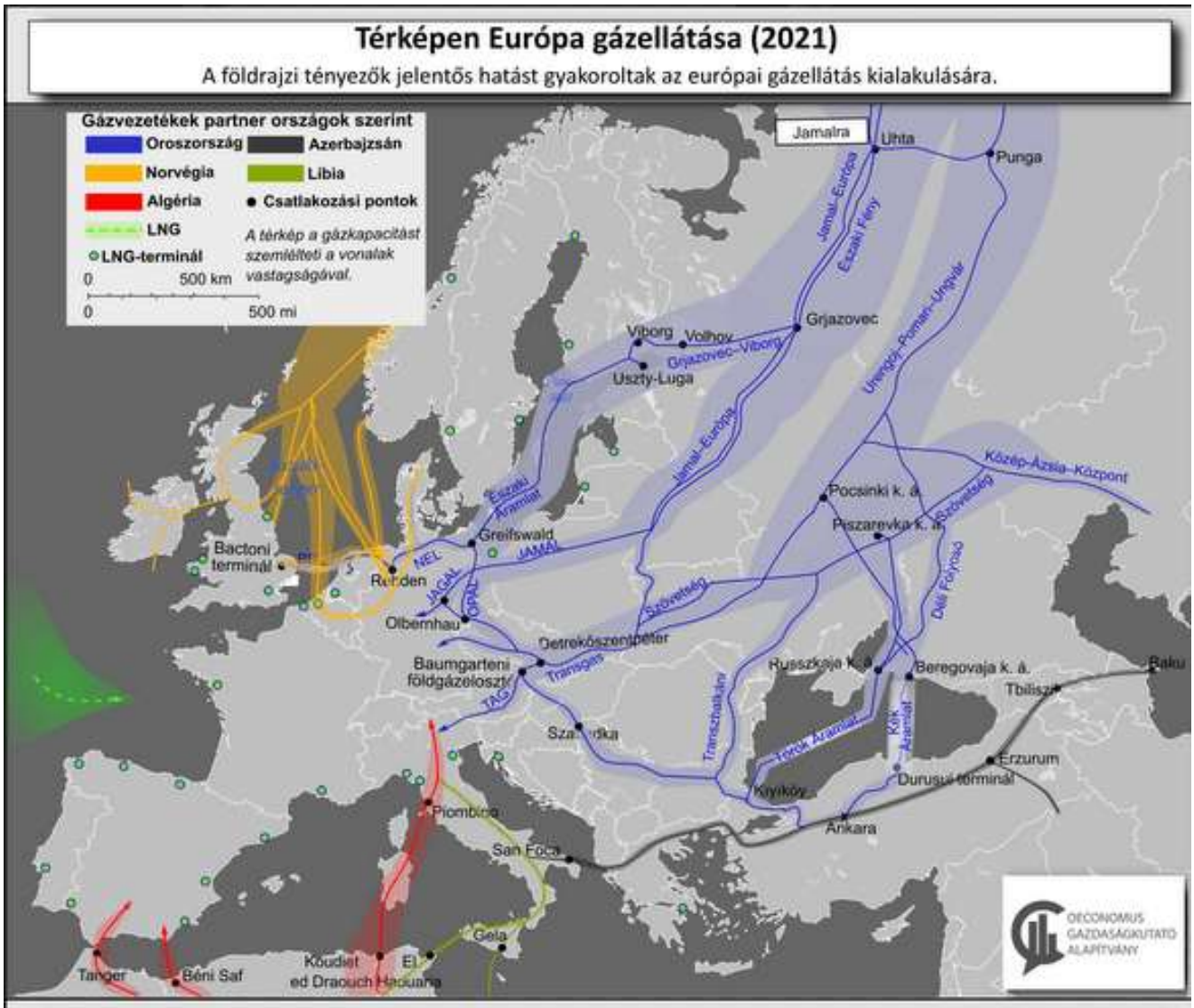
US-Präsident Joe Biden und seine Ehefrau sind nach Angaben des Weißen Hauses in Gedanken bei der Queen. „Der Präsident ist natürlich heute Morgen informiert worden und wird im Laufe des Tages über die Nachrichten aus dem Vereinigten Königreich auf dem Laufenden gehalten. Seine Gedanken und die der First Lady sind heute ganz bei der Queen und ihrer Familie“, sagte der Kommunikationsdirektor des Nationalen Sicherheitsrates, John Kirby, in Washington.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

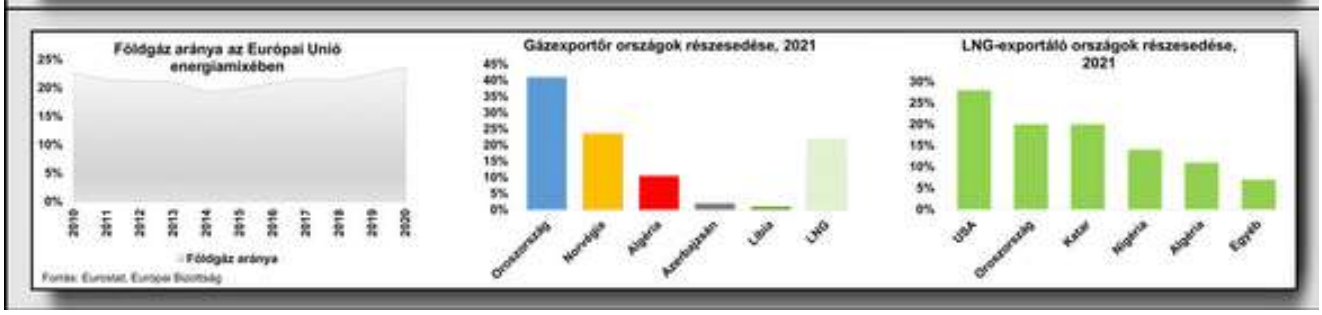
F i n n l a n d (Seiten E 183 - E 184)

05) Finnische Studie: Anti-Russland-Embargo kontraproduktiv

08. 09. 2022



A vezetékes gáz az import 80%-t biztosította, míg az LNG 20%-ot tett ki 2021-ben. Az EU-n kívülről érkező behozatal tekintetében Oroszország (39,2%) volt az Európai Unió legfontosabb partnere, amelyet Norvégia (25,1%) és Algéria (8,2%) követett. Előbbi három ország vezetéken és cseppfolyós formában is biztosított gázt Európa számára.
A negyedik legnagyobb beszállító az USA (7,3%) volt, amely kizárólag LNG-t exportál a kontinensre.



158 Milliarden Einnahmen – 100 Milliarden Ausgaben

Trotz gegenteiliger Westpropaganda zur Notwendigkeit des Anti-Russland-Gas-Embargos beweist eine finnische Studie, vom unabhängigen „Zentrum für Energieforschung und saubere Luft“ (Crea), das Gegenteil: So erhält Russland weiterhin Milliarden durch den Öl-, Gas- und Kohle-Export.

Allein aufgrund des starken Preisanstiegs erzielte Russland in den ersten sechs Kriegsmonaten, Einnahmen in Höhe von 158 Milliarden Euro aus dem Verkauf fossiler Brennstoffe – so Crea weiter. Dies übersteigt bei Weitem die Kriegsausgaben von schätzungsweise 100 Milliarden Euro. Allein der Export fossiler Brennstoffe könnte 43 Milliarden Euro zum russischen Haushalt und zur Finanzierung des Ukrainekrieges beitragen.

EU bezahlt 85 Milliarden EUR

Und selbst die EU bezahlt – trotz erheblicher Importreduktion – immer noch um etwa 85 Milliarden Dollar für russische Energie. Den Bärenanteil beim Einkauf von russischen Energieträgern berappt übrigens nach wie vor Deutschland mit 19 Milliarden Euro.

Weltweit liegt allerdings China im fraglichen Zeitraum mit 34,9 Milliarden Euro an erster Stelle. Was auch beweist, dass die Umstrukturierung der russischen Exporte nach Fernost erfolgreich ist. Interessant auch: Die liberale Niederlande sind mit 11,1 Milliarden Euro der drittgrößte Abnehmer.

Studienzeitraum: 6 Monate seit Kriegsbeginn

Die Studie deckt den Zeitraum vom 24. Februar 2022, dem Kriegsbeginn, bis zum 24. August 2022 ab. Das Forschungszentrum erstellte seinen Bericht auf der Grundlage von Daten aus dem Festnetz- und Seehandel mit Energieträgern. (MIT, vadhajtasok)

Detaillierte Erdgas-Pipelinekarte beweist

So entfielen im Jahr 2021 nach wie vor 80 % der EU-Gasimporte-Importe auf Pipelines – und nur 20 % auf Flüssiggas. Bei den Gas-Einfuhren von außerhalb der EU war Russland mit 39,2% der wichtigste Partner, gefolgt von Norwegen (25,1%) und Algerien (8,2%). Diese drei Länder lieferten auch Flüssiggas (LNG) nach Europa. Erst an vierter Stelle folgten die USA mit 7,3 %. Die USA liefert Gas ausschließlich in Form von LNG. Dieses ist aber in der Herstellung (1/3 der Energie verschlingt die Verflüssigung) sowie durch den Transport auf Tankern sowohl sehr teuer als auch ökologisch schädlich.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

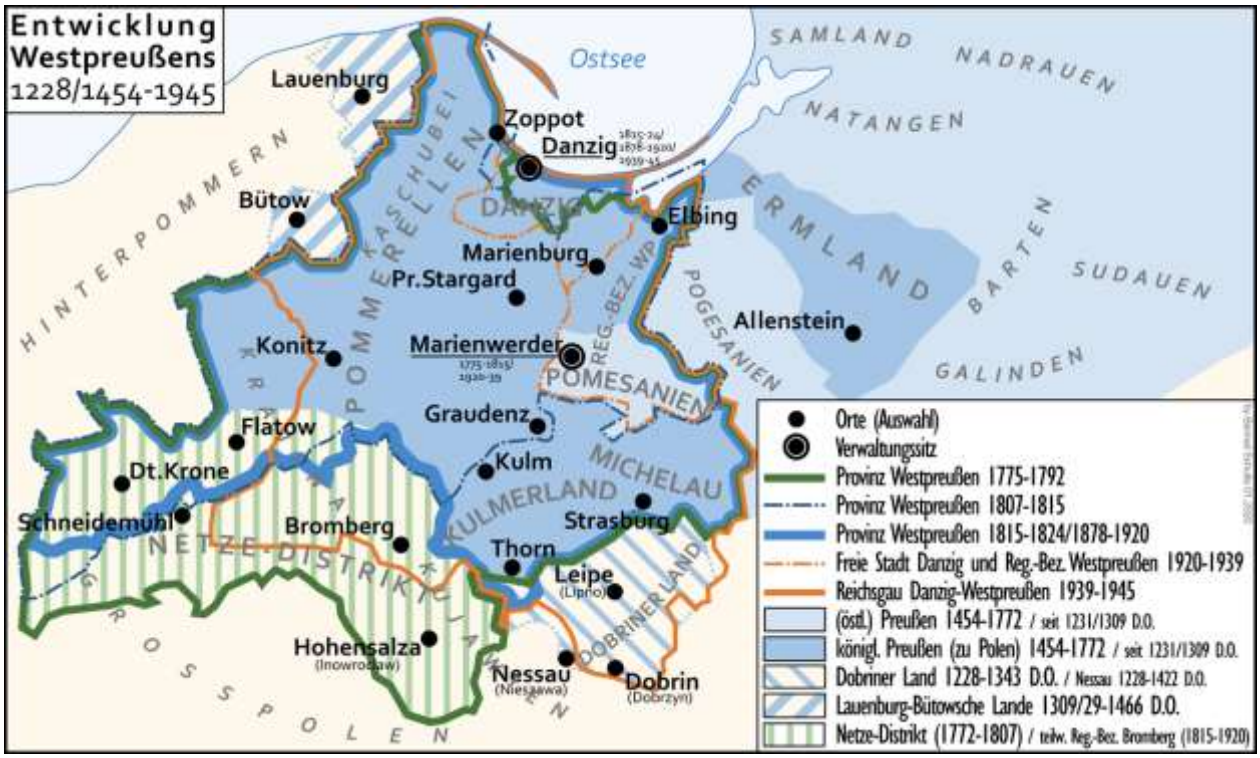
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

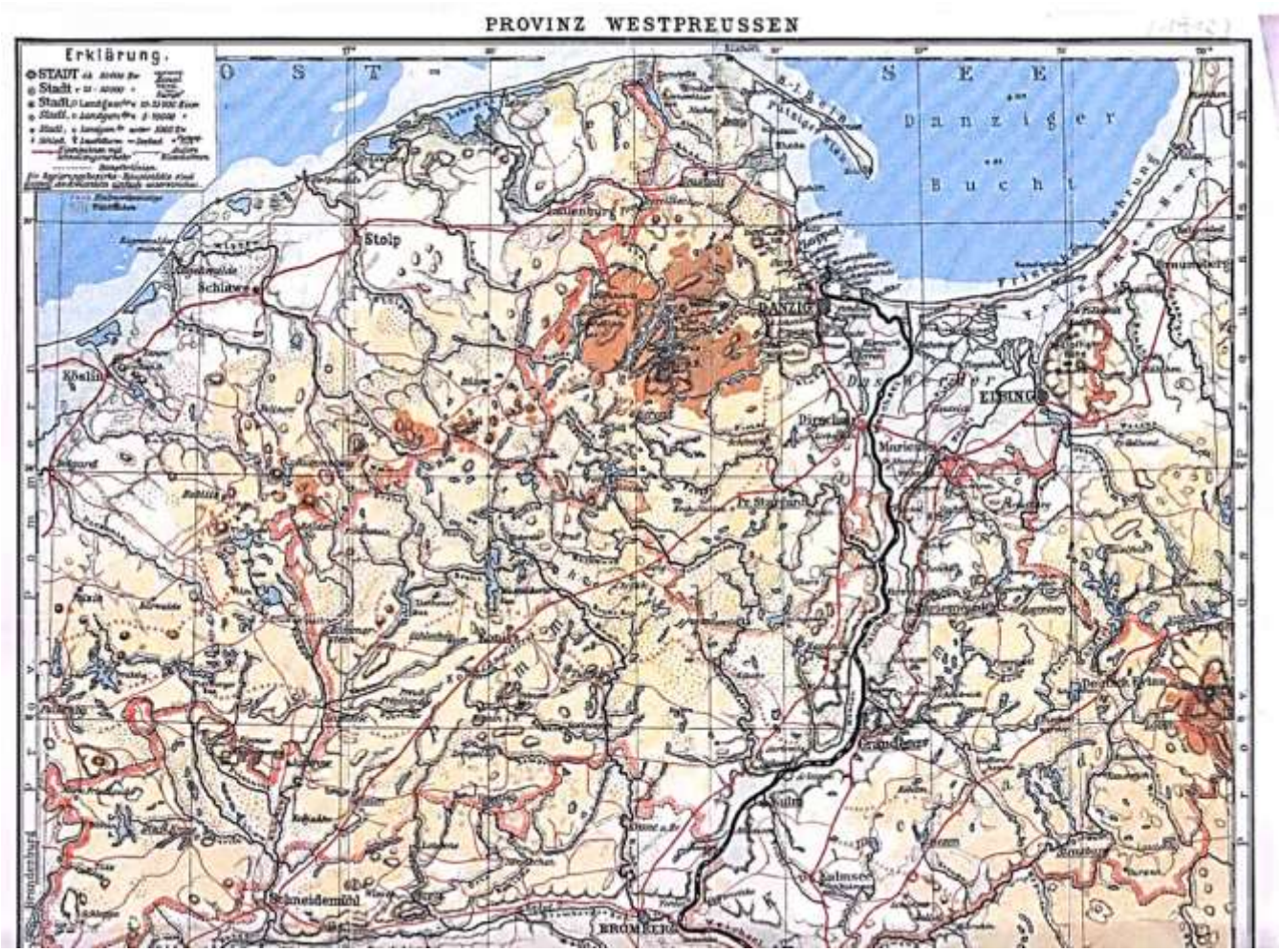
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

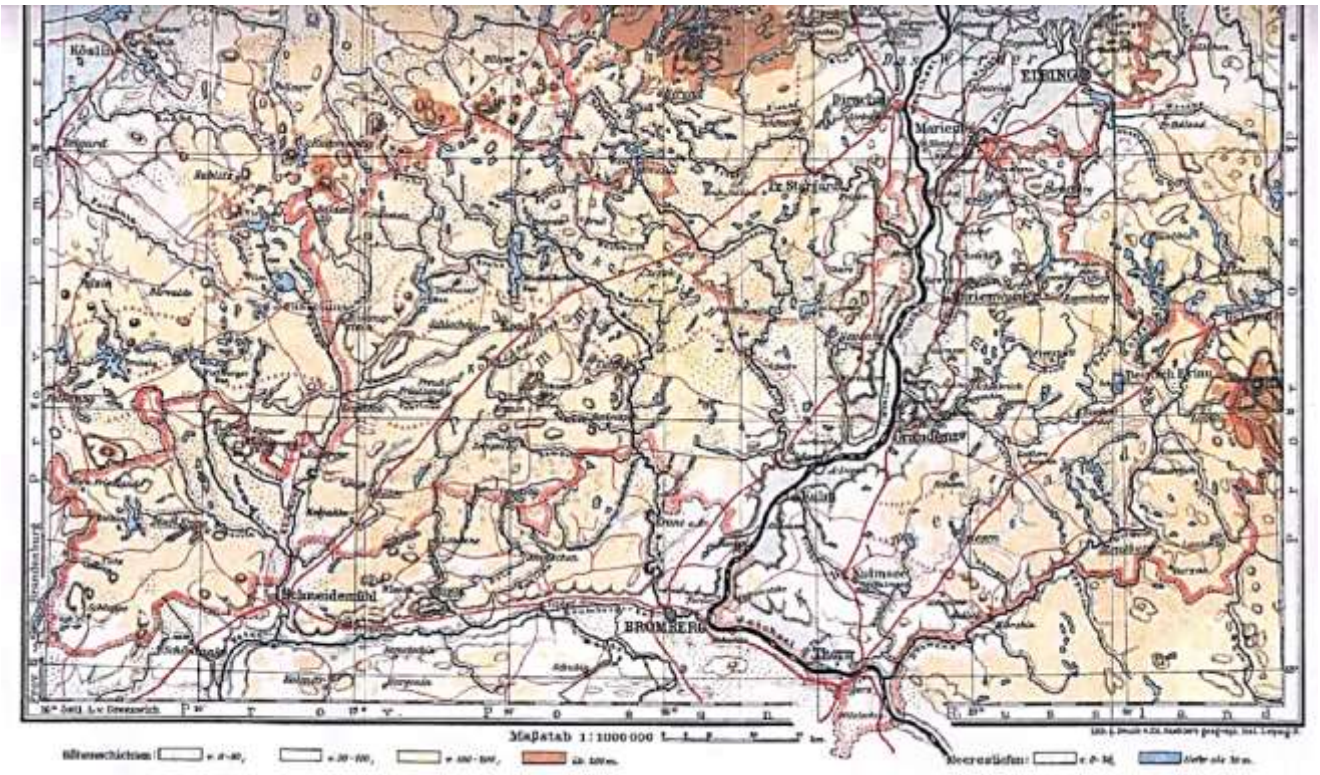
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***



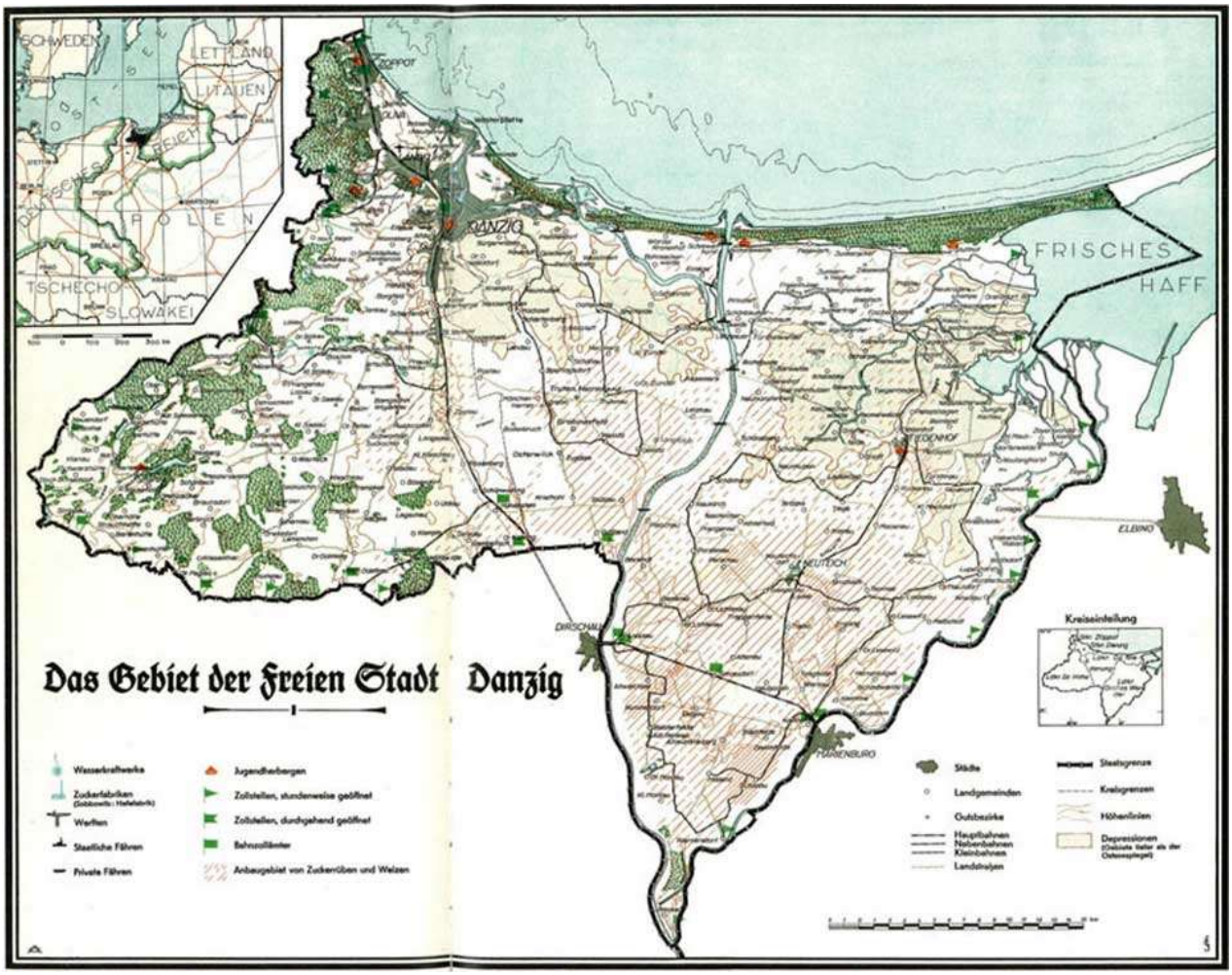
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

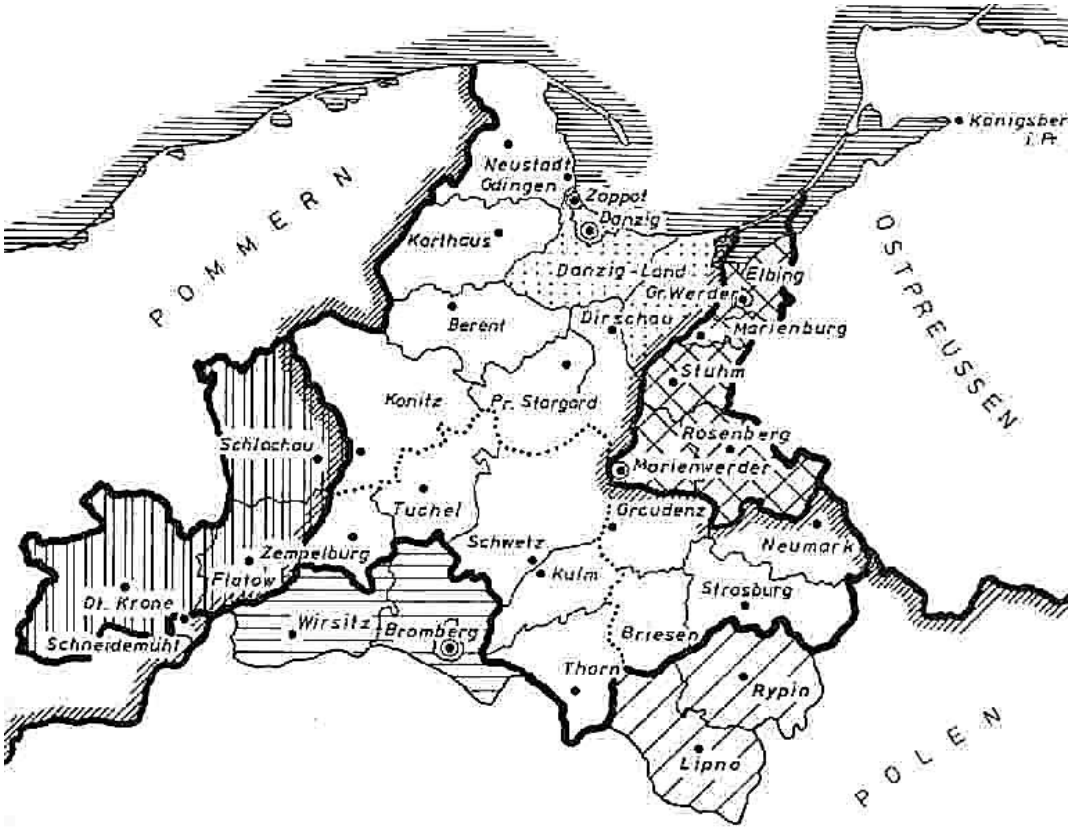

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
OST
SEE
Danziger
Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Schneidemühl
BROMBERG


Köslin
ELBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 824 vom 22.09.2022: 20.09.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 825 erscheint) voraussichtlich, am 06.10.2022.

Redaktionsschluss für AWR-825: Dienstag, 04.10.2022, 12:00 Uhr